

Kelly

# **Eine miserable Idee**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Wenn selbst ein Severus Snape auf eine Bestrafung verzichtet ...

## Vorwort

Disclaimer für die gesamte Geschichte

Alle bekannten Personen und Orte gehören Joanne K. Rowling bzw. WB – ich verdiene kein Geld damit, sondern habe sie mir nur ausgeliehen.

Wenn diese Geschichte Ähnlichkeiten zu anderen aufweist und die Autoren dieser FF das bemerken, es war keine Absicht und ich bitte dies höflich zu entschuldigen.

# Inhaltsverzeichnis

1. 1.
2. II.
3. III.
4. IV.
5. V.
6. VI.
7. VII.
8. VIII.
9. IX.
10. X.
11. XI.
12. XII.
13. XIII.
14. XIV.
15. XV.
16. XVI.
17. XVII.
18. XVIII.
19. XIX.
20. XX.
21. XXI.
22. XXII.
23. XXIII.
24. XXIV.
25. XXV.
26. XXVI.
27. XXVII.
28. XXVIII.
29. XXIX.
30. XXX.
31. XXXI.
32. XXXII.
33. XXXIII.
34. XXXIV.
35. XXXV.
36. XXXVI.
37. XXXVII.
38. XXXVIII.
39. XXXIX.
40. XXXX.
41. XXXXI.
42. XXXXII.
43. XXXXIII.
44. XXXXIV.
45. XXXXV.
46. XXXXVI.
47. XXXXVII.
48. XXXXVIII.
49. 49.

50. 50.  
51. 51.  
52. 52.  
53. 53.  
54. 54.  
55. 55.  
56. 56.  
57. 57.  
58. 58.  
59. 59.  
60. 60.  
61. 61.  
62. 62.  
63. 63.  
64. 64.  
65. 65.  
66. 66.  
67. 67.  
68. 68.  
69. 69.  
70. 70.  
71. 71.  
72. 72.  
73. 73.  
74. 74.  
75. 75.  
76. 76.  
77. 77.  
78. 78.  
79. 79.  
80. 80.  
81. 81.  
82. 82.  
83. 83.  
84. 84.  
85. 85.  
86. 86.  
87. 87.  
88. 88.  
89. 89.  
90. 90.

# 1.

"Ich habe euch doch gesagt, dass es eine miserable Idee war, aber auf mich wolltet ihr ja nicht hören!" schimpfte Hermine. „Seit über 5 Jahren geht das schon so. Ich hab Euch doch heute Nachmittag gesagt, ich werde nachsehen. Hättet Ihr nicht warten können, bis Madame Pomfrey mich aus dem Krankenflügel entlässt? Nein, dabei kennt Ihr Euch in der Bibliothek noch nicht einmal aus und schon gar nicht in der verbotenen Abteilung. Wie denn auch, um die Bibliothek, besser gesagt um Bücher, macht Ihr Beiden doch einen großen Bogen!“

Ron und Harry sahen sich an. Hermine hatte ja recht. Sie hätten auf sie warten sollen, vor allem, da Hermine die Erlaubnis hatte, die Bücher der verbotenen Abteilung zu lesen. Sie hatten es halt nicht abwarten können bzw. wollen, bis Hermine ihre Erkältung auskuriert hatte, sondern waren spätabends unter Harry Tarnumhang hierher geschlichen um Nachforschungen über Horkruxe anzustellen.

Dabei war Ron gestolpert, hatte daraufhin Harry angerempelt und zusammen waren sie gegen ein Bücherregal gekracht, das bei ihrem Glück natürlich umgekippt war. Die herausgefallenen Bücher machten einen Heidenlärm. Sie jammerten, schrien, stöhnten, lamentierten.

Hermine hatte dies auf ihren Weg vom Krankenflügel in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors mitbekommen und war sofort in die Bibliothek geeilt.

Sie holte tief Luft und fuhr mit ihrer Schimpftirade fort, ohne zu merken, dass Professor Snape den Lärm auch vernommen hatte und plötzlich hinter ihr stand.

Harry und Ron bemerkten Professor Snape sehr wohl und das Herz sank ihnen in die Hose. Snape grinste und zog sich in den Schatten eines Regals zurück.

Nach 10 Minuten hatte Hermine ihre Standpauke beendet. „Ich gehe jetzt schlafen und Ihr räumt hier gefälligst auf und stellt die armen Bücher zurück ins Regal. Gute Nacht!“ Mit diesen Worten drehte sie sich um und verließ die Bibliothek.

Professor Snape trat lachend aus seinem Versteck: „Das hätte ich Ms. Granger gar nicht zugetraut, diesen Temperamentsausbruch. Das erinnert mich an Deine Mutter, Potter. Genauso hat sie Deinen Vater und Black immer abgekanzelt. Da brauch ich Euch gar nicht bestrafen – dass hat Hermine bereits erledigt und bekommt von mir morgen im Unterricht 50 Punkte. Gute Nacht meine Herren,“ sprach und verließ immer noch lachend den Raum.

## II.

Hermine war am nächsten Morgen immer noch sauer auf Harry und Ron. Trotz aller Versuche der Jungen, hatte sie noch nicht ein Wort mit ihnen gesprochen. Schließlich gaben sie es auf und schlichen hinter ihr her in die Kerker, warteten dort auf ihren Lehrer. Hermine hielt sich betont abseits, stand sogar näher bei den Slytherins als bei ihrem Haus. Das blieb natürlich nicht unbemerkt, doch alle Versuche von Lavender und Parvati, die Mitschülerin von dort wegzulotsen blieben erfolglos. „Gib es endlich auf, Brown“, rief Pansy Parkinson, Dracos Malfoys beste Freundin, schließlich, „Granger will mit Euch nichts zu tun haben. Kann ich auch verstehen, ihre Gehirnzellen müssen sich ja bei Deinen zweien und den dreien von Patil ja langweilen.“

„Als wenn Du mehr hättest!“ echauffierte sich Lavender Brown.

„Hab ich auch, doch soweit kannst Du gar nicht zählen, da reichen Deine Finger und Zehen gar nicht aus“, lachte die Slytherin hämisch.

„Gib doch nicht so an, in welchem Fach bist Du denn besser als wir?“ warf jetzt Parvati in den Ring.

„In so ziemlich allen, Ms Patil“, kam die samtige Stimme des Zaubertränkelehrers auf einmal von hinten und die Schülerin wurde blass. „Guten Morgen, wer noch mehr Zeit verschwendet, dem zieh ich ordentlich Punkte ab“, donnerte er dann los.

Die Gryffindors stürmten den Kerker, mit Ausnahme von Hermine, die gesittet mit den Slytherins den Raum betrat. „Fangt an. Vielleicht schafft es ja diesmal noch jemand anders aus Gryffindor als Ms Granger einen vernünftigen Trank hinzubekommen.“

Hermine sah entgeistert hoch, hatte der Hauslehrer von Slytherin, einer der drei besten Zaubertränkemeister der gesamten magischen Welt, sie soeben gelobt? Anscheinend schon, denn auch die restlichen Gryffindors sahen sie entgeistert an, während die Slytherins grinsten. „Wahrscheinlich ist Hermine nur im falschen Haus gelandet – wie ist sonst zu erklären, dass sie die einzige dort ist, die Zaubertränke hinbekommt und sonst niemand aus Gryffindor“, spottete Draco lautstark.

„Ein sehr gutes Argument, Mr. Malfoy“, lobte ihn sein Hauslehrer, ignorierend, dass der Blondschoopf einfach in seinen Unterricht ungefragt hineinrief. Ein Schüler aus Gryffindor hätte schon einen hohen Punktabzug erhalten. „Vielleicht sollte ich das einmal mit dem Direktor besprechen und veranlassen, dass Ms Granger noch einmal den Sprechenden Hut aufsetzt. Warum sollten wir uns eigentlich eine so gute Schülerin für unser Haus entgehen lassen?“

„Pack schon mal Deine Sachen, Hermine, Du ziehst später zu Daphne, Milli, Tracy und Destiny ins Zimmer“, rief jetzt Pansy Parkinson.

„Hermine zieht nirgendwohin“, brüllte Ron, „die bleibt hübsch bei uns. Wer soll uns sonst bei den Aufgaben und Aufsätzen helfen?“

„Wie wäre es einmal mit selbst arbeiten?“ konterte Blaise Zabini, „kein Wunder, dass Hermine immer so müde ist und dunkle Ringe unter den Augen hat. Sie muss ja auch doppelt- wenn ich sogar dreifach arbeiten. Was sind das eigentlich für Zustände in Gryffindor?“

„Andere als bei uns in Slytherin auf alle Fälle“, stellte sein Hauslehrer grinsend fest. „Fangt bitte an, sonst kann ich gleich an alle „M“ verteilen, würde mir die Angelegenheit zwar erleichtern, aber wie soll ich das den Direktor erklären, wenn ausnahmsweise mal die gesamte Klasse mies abschneidet und nicht nur Potter, Longbottom, Brown, Weasley, Patil, Thomas und Finnegan?“

Alle machten sich an eifrig an die Arbeit, während ihr Lehrer wie sonst auch durch die Reihen ging. „Ms Granger.“

„Ja, Sir?“

„Kommen Sie doch bitte noch hier nach vorn zu Mr Longbottom– lassen Sie doch Mr Weasley mal alleine sein Glück versuchen. Vielleicht überrascht er uns ja mal mit einer Glanzleistung“, spottete Severus Snape und trug eigenhändig Hermines Kessel nach vorn. „Mr Longbottom – die Teufelswurz kommt erst zum Schluss, ansonsten fliegt Ms Granger gleich Ihr Kessel um die Ohren. Ich hätte meine neue Schülerin gern in einem Stück in meinem Haus heute begrüßt.“

„Hermine bleibt bei uns“, fauchte Ron leise, doch nicht leise genug.

„10 Punkte Abzug, Mr Weasley. Erst 5 Minuten gebraut und schon ist Ihr Trank fast komplett versaut. Statt blau ist er pink. Was war sein Fehler, Ms Granger?“

„Ron hat die Nieswurz vergessen, Prof. Snape.“

„Ganz genau, Ms Granger, nehmen Sie 10 Punkte für Ihr Haus.“ Der Lehrer grinste zufrieden, als er die fassungslosen Blicke der Gryffindors sah. Seine Schüler feixten, diese Art das gegnerische Haus fertig zu machen, gefiel ihnen noch viel besser.

Die restliche Stunde verlief ruhig weiter – mit der einzigen Ausnahme, dass Hermine diesmal immer dran genommen wurde, sobald sie sich meldete und sie auch die wohlverdienten Punkte bekam. 30 Punkte hatte sie mittlerweile schon bekommen und jetzt machte es bei Harry klick: Das war doch die Anzahl der Punkte, die der Professor der Freundin für die Strafpredigt zusprechen wollte! Er bekam den Mund nicht mehr zu und sah zu seinem Lehrer hinüber. Dieser bemerkte den Blick und grinste unverhohlen, nickte sogar zur Bestätigung.

„So, da die Stunde fast vorbei ist, kann ich feststellen, dass meine Slytherins wie immer gut mitgearbeitet haben – für alle also ein O. Ms Granger – hervorragende Leistung. Sie werden ein Gewinn für mein Haus sein.“ Hermine sah den Lehrer sprachlos an – war sie denn hier im falschen Film? Sonst nannte er sie doch auch immer Ms Vorlaut oder kleine Know-it-all. Sie musste das ganze träumen. Genau, das musste es sein, sie träumte und was half dagegen? Kneifen! „Ms Granger – das gibt doch nur blaue Flecken“, tadelte da auch schon Severus Snape grinsend. „Freuen Sie sich doch über die Punkte, Sie haben sie verdient. Ach und bevor ich es vergesse – hier sind noch einmal 30 Punkte für Sie, Ms Granger.“

„Wofür das denn?“ fragte Seamus neugierig.

„Tja, ich wurde gestern auf meiner Patrouille aufmerksam durch ein Geräusch, das aus der Bibliothek kam. Ich schlich also dorthin, bereit, den sich dort verbotener Weise aufhaltenden Schülern eine saftige Strafarbeit aufzubrummen. Von dem Punkteverlust brauchen wir wohl gar nicht erst sprechen, oder Mr Finnegan?“

„Nein, Sir, der war mir schon klar.“

„Jedenfalls sah ich in der Bibliothek Ms Granger, die wohl aus dem Krankenflügel entlassen worden war und gerade dabei war, ihren besten Freunden eine geharnischte Strafpredigt zu halten. Ich versteckte mich hinter einem Regal, so dass Ms Granger mich nicht bemerkte und lauschte andächtig. Mr Weasley und Mr Potter hatten mich im Übrigen gleich bemerkt.“

Nach 10 Minuten beendete Ms Granger ihre Strafpredigt und verdonnerte ihre Freunde dazu, die Bibliothek

aufzuräumen. Danach verließ sie die zwei und ging in den Gryffindorturm. Ich war der Meinung, diese gelungene Standpauke hätte 30 Punkte meinerseits verdient und machte dies Mr Potter und Mr Weasley auch deutlich. Versprechen muss man halt halten.“

Severus Snape und seine Slytherins begannen schallend zu lachen, sie waren anscheinend von ihrem Lehrer eingeweiht gewesen. „Hermine, denk daran“, erinnerte Pansy sie, „wir erwarten Dich später bei uns im Zimmer, dann steigt eine Willkommensparty für Dich.“

„Halt die Schnauze“, fauchte Lavender, „wir lassen doch Granger nicht zu Euch, wie sollen wir sonst vernünftige Zensuren bekommen.“

„Indem Du mal selbst was machst“, kam die Antwort langsam und deutlich von Crabbe, „kapiert Du es denn nicht, das haben wir doch schon vorhin gesagt.“

„Seh ich genauso. Ach und übrigens – Horkruxe gibt es nicht, das ist nur eine Erfindung vom Direktor.“

„Woher wollen Sie das denn wissen, Prof. Snape?“

„Ganz einfach, weil Lord Voldemort mein Bruder ist“, war die schlichte Antwort.



### III.

„Was muss ich da von deinen Schülern hören, Severus?“

„Was meinst du, Albus? Die Behauptung, ich wäre der Bruder des Dunklen Lords?“ der Hauslehrer Slytherins brach in schallendes Gelächter aus. „Albus, das wirst du doch den Gryffindors nicht geglaubt haben oder etwa doch?“

„Eigentlich schon, Severus. Ms Brown, Ms Patil, Mr Weasley und Mr Thomas haben Stein und Bein geschworen, dass du das im Unterricht erzähltest.“

„Nur die vier oder auch noch jemand anders?“

„Mr Finnigan lachte sich kaputt, Mr Longbottom wollte wissen, wo er denn gewesen sei, Mr Potter suchte verzweifelt nach einer Ähnlichkeit zwischen dir und deinem angeblichen Bruder und Ms Granger zeigte nur einen Vogel.“

„Da siehst du es doch Albus, wenn selbst Mr Potter so etwas nicht gehört hat und du weißt ja, wie wir zueinander stehen.“

„Ja, diese ganzen Spannungen zwischen Euch schaffen ein dermaßen schlechtes Karma zwischen den Häusern. Ich bin mir nicht sicher, dass ich das noch länger hinnehmen werde.“

„Da komme ich ja gerade recht – oder hast du noch Fragen zu meinem „Bruder“?“

„Nein, wahrscheinlich sind den vieren die Dämpfe nicht bekommen.“

„War vielleicht auch meine Schuld“, Severus Snape brach wieder in Gelächter aus. „Ich habe gestern Nacht Mr Weasley und Mr Potter in der Bibliothek erwischt. Doch bevor ich sie zur Rede stehen konnte, kam mir Ms Granger zuvor und hielt den zweien eine Strafpredigt. Albus, die hättest du hören müssen – genauso eine hielt Lily Evans auch immer James Potter.“

„Auch 10 Minuten lang?“ der Direktor grinste jetzt, er erinnerte sich anscheinend an die Reden der temperamentvollen Rothaarigen.

„Locker, Albus, allerdings wiederholte Ms Granger sich im Gegensatz zu Lily nicht einmal. Danach rauschte sie hoch erhobenen Hauptes aus der Bibliothek ohne mich auch nur zu bemerken. Ich wartete bis sie außer Hörweite war und meinte zu den Jungs, ich würde von Strafarbeiten und Punktabzügen aufgrund dieser Strafpredigt absehen und stattdessen Ms Granger 50 Punkte zusprechen. Das tat ich dann auch, allerdings bekam sie vorher schon 30 Punkte für ausgezeichnete Leistungen.“

„Herrlich, Severus, darf ich gelegentlich deine Erinnerungen daran sehen?“

„Selbstverständlich, Albus.“

Die nächsten Minuten vergingen ohne ein Wort. Dann tauchte der Direktor aus den Erinnerungen des Tränkemeisters auf. „Du hast recht, kein Wunder, dass die Schüler völlig von der Rolle waren. Gefiel mir sehr gut wie du vorgegangen bist.“

„Dann können wir ja zum Grund meines eigentlichen Kommens kommen – ich möchte, dass Ms Granger

noch einmal den Sprechenden Hut aufsetzt und dann in mein Haus wechselt. Das wäre eine Gelegenheit zu versuchen, diese ständigen Streitigkeiten zwischen Gryffindor und Slytherin zu beseitigen.“

„Meinst du? Immerhin ist Ms Granger eine muggelgeborene Schülerin.“

„Albus, die Schüler müssen lernen, dass die Herkunft unwichtig ist“, erinnerte Severus Snape den Direktor an dessen eigene Worte.

„1 : 0 für dich, schlägst mich mit meinen eigenen Worten. Ich hoffe nur, die Freundschaft zwischen Ms Granger und Mr Potter zerbricht nicht daran.“

„Deshalb wechsele ich auch“, kam es von der Tür und Harry James Potter platzte ins Büro, hinter ihm waren Neville Longbottom und Seamus Finnigan. Hermine Granger wurde von ihnen mitgezogen. „Entschuldigen Sie die Störung, aber wir möchten auch unser Scherflein dazu beitragen, dass die Streitigkeiten zwischen unseren Häusern aufhören.“

„Mr Potter sind Sie sicher? Immerhin ist Slytherin das Haus, aus dem der Mörder Ihrer Eltern kommt.“

„Ich bin mir sicher – ich möchte wirklich versuchen, mich mit meinen Klassenkameraden aus diesem Haus anzufreunden. Stellen Sie sich doch einmal vor: In einigen Jahren kommen Malfoys und meine Kinder hierher und giften sich dann genauso an wie ihr Vater und ich. Da können Sie ja eigentlich schon anfangen die Heuler zu schreiben und Ihren Terminkalender freischaufeln und festlegen, wann Draco und ich zu Gesprächen uns hier einfinden sollen.“

„Ein sehr gutes Argument, Albus“, stimmte Severus zu, er grinste hinter dem Rücken des Direktors. Die vier waren zu lesen wie ein offenes Buch – sie wussten, dass er die Wahrheit gesagt hatte und tatsächlich der Bruder des Dunklen Lords war.

„Mr Longbottom – welches sind Ihre Beweggründe?“

„Nun, Draco kann schließlich nichts für die Taten seiner Tante und seiner Onkel. Ich will damit ein Zeichen setzen, dass Neffen bzw. Kinder nichts für die Taten der Verwandten können. Ich möchte genauso wie Harry verhindern, dass meine Kinder später Dracos Kindern vorwerfen, was seine Verwandten taten. Richtig, seine Verwandten und nicht er, Draco, selbst.“

„Auch ein schlagkräftiges Argument. Mr Finnigan?“ forderte Severus Snape den letzten in der Runde auf, seine Meinung kundzutun.

„Ich bin ein Halbblut – ich will damit zeigen, dass die Slytherins nicht so arrogant sind und nur Reinblüter aufnehmen. Außerdem ist das für mich die Gelegenheit, besser in Zaubersprüche zu werden. Mein Vater ist Chemiker, also so eine Art Tränkemeister. Er findet es gar nicht gut, dass ich fast jeden Kessel in die Luft jage.“

„Mir gefällt das auch nicht, Mr. Finnigan, schließlich muss ich danach jedes Mal den Kerker wieder renovieren.“

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht, ob ich dem zustimmen soll, Severus. Ich habe bedenken, dass Mr Potter etwas passieren könnte. Schließlich ist er der einzige, der Lord Voldemort besiegen kann.“

„Albus, das ist die Gelegenheit zu zeigen, dass nicht alle Slytherins grundlos böse sind. Du kannst nicht alle über einen Kamm scheren. Vor allem: Alle Lehrer werden doch mit Argusaugen über Mr Potter wachen – was sollte also passieren? Sollte es brenzlig für ihn werden, verspreche ich hoch und heilig bei meiner Ehre als Tränkemeister, dass ich ihn höchstpersönlich hier abliefern werde.“

„Versprochen, Severus?“

„Versprochen, Hand drauf oder ich leiste dir auch gerne den Unbrechbaren Schwur auf Mr Potters Sicherheit?“

„Das ist nicht nötig, ich vertraue dir, wie du weist, Severus. Also ist der Wechsel der vier hier perfekt. Aber was wird dann aus Ihrer Freundschaft mit Mr. Ronald Weasley?“

„Die bleibt bestehen, Direktor, sollte sie nur daran scheitern, dass ich fortan in Slytherin bin, war es auch keine richtige Freundschaft.“

„Sehr weise gesprochen, Mr. Potter“, der Schulleiter war von dieser Antwort begeistert und verteilte Zitronenbonbons. „Dann habe ich nichts mehr gegen den Wechsel einzuwenden.“<sup>2</sup>

„Das ist prima, Ms Grangers neue Mitbewohnerinnen planen nämlich schon die Willkommensparty für sie.“

„Dann will ich euch nicht länger aufhalten“, der Direktor wies zur Tür und der Hauslehrer Slytherins und seine neuen Schüler verschwanden.

## IV.

„In mein Büro“, mehr sagte der Hauslehrerin Slytherins und öffnete die entsprechende Tür. „So, ohne lange zu fackeln, wie stehen Ihre Familien zum Direktor?“

„Meine Eltern sind Muggel, Zahnärzte, die wissen nur das von der magischen Welt, was ich ihnen erzähle. Sie haben mit Prof. Dumbledore nichts am Hut, Sir.“

„Sehr gut, Ms Granger.“ Der Professor verschwand kurz mit dem Kopf im Kamin und sprach dort einige Minuten, doch seine Schüler verstanden kein Wort. „Ihre Eltern werden umgehend in Sicherheit gebracht, Ms Granger. Mr Finnigan?“

„Meine Mom kann den Direktor nicht ausstehen, sie meint, er ist manipulativ. Mein Dad ist ein Muggel und hört in dieser Beziehung auf ihre Meinung.“

„Sehr gut, auch Ihre Familie wird umgehend in Sicherheit gebracht.“

„Mr. Longbottom?“

„Meine Großmutter ist damit einverstanden, dass Dumbledore mich im Falle, dass Harry vor dem Endkampf stirbt oder keine Ambitionen hat, gegen Du-weißt-schon-wer anzutreten, als zweiten „Retter der magischen Welt“ verpulvert. Das haben sie in den Sommerferien abgesprochen, ich hab sie belauscht. Mein Großonkel und seine Frau waren ebenfalls anwesend und unterstützen diese Ansicht.“

„Also, bei Ihnen kein Rettungseinsatz. Mr. Potter?“

„Sie kennen Tante Petunia länger als ich und wissen also, dass sie meine Mutter und somit auch mich hasst, Prof. Snape.“

„Petunia und Lily hassen?“ Der Tränkemeister riss die Augen auf. „Petunia war wahnsinnig stolz auf ihre kleine Schwester und schrieb ihr alle paar Tage einen Brief nach Hogwarts. Da muss etwas nichts stimmen, Mr Potter.“

„Warten Sie, sprechen wir von der gleichen Petunia Dursley? Ich zeig Ihnen einmal meine Erinnerungen, dann können wir vergleichen.“ Harry erbat sich ein Denkarium und legte dort seine Erinnerungen ab.

„Das ist nicht die Petty, die ich kenne“, gab der Hauslehrer Slytherins zu. „Wir holen sie ab und auch Dudley, danach klären wir alles ab.“ Wieder flohte er jemanden an und sprach kurz mit diesem, doch seine Schüler verstanden kein Wort. „Erledigt, Ms Granger alles in Ordnung bei Ihnen? Sie sehen so blass aus.“

„Ja, nein, ich dachte, das wäre ein Scherz mit dem Wechsel.“

„Nein, kein Scherz, Ms Granger – so kommen Ihre Mitschülerinnen auch einmal in den Genuss, ihre Hausaufgaben alleine machen zu können. Außerdem freuen sich schon einige Mädchen meines Hauses darauf, mit Ihnen endlich Freundschaft schließen zu können. Es war die Wahrheit, als ich von der Willkommensparty sprach.“

„Party“, hörte man da auf einmal eine Stimme aus dem Kamin. Ein hochgewachsener, schwarzhäariger Mann mit strahlend blauen Augen entstieg diesem. „Hörte ich was von Party?“

„Ja, Tom, du hast richtig gehört“, seufzte Severus Snape.

„Warum bin ich dann nicht eingeladen?“

„Weil die Party eine Willkommensparty für Ms Granger ist und zwar von ihren zukünftigen Zimmergenossinnen.“

„Ach so, schade.“ Der Mann kam auf Hermine zu und zog ihre Hand an seine Lippen. „Sehr erfreut Sie kennenzulernen, Ms Granger. Mein kleiner Bruder hat mir schon viel von Ihnen erzählt. War ja klar, dass du deinen Schülern das hübscheste Mädchen vorenthältst und für dich beanspruchst, Sev.“

Hermine wurde feuerrot. „Tom“, fuhr ihn sein Bruder an.

„Ich weiß, dass ich so heiße“, grinste der nur. „Guten Tag, Mr Potter, erfreut, Sie endlich einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen, wo ich Ihnen doch das da“, sein Finger berührte Harry Blitznarbe, „vor Jahren beigebracht haben soll.“

„Lord Voldemort“, ächzte Harry.

„Ja, aber der Name ist nicht von mir. Ich bevorzuge Tom Slytherin. Ich bin völlig harmlos.“

„Das behaupten auch etliche von einer Klapperschlange“, murmelte Severus Snape gar nicht mal leise.

„Halt die Klappe, Kleiner, soll man so frech zu seinem großen Bruder sein.“

„Heul dich doch bei Daddy aus“, hänselte ihn der Tränkemeister.

„Mach ich lieber bei Mom, die legt dich dann mal wieder übers Knie“, folgte sofort die Retourkutsche. Dann begrüßte der angeblich gefährlichste schwarzmagische Zauberer noch Neville und Seamus und verschwand wieder.

„Das war der Dunkle Lord?“ platzte Hermine heraus, kaum dass dieser im Kamin verschwunden war.

„Ja, das war Tom Alexander Slytherin, mein großer Bruder. Allerdings muss ich sagen, es gibt keinen Dunklen Lord. Das ist alles ein Gerücht von Dumbledore – einen Sündenbock braucht er ja für seine Untaten.“

„Seltsamer Weise hat meine Narbe nicht eine Sekunde geschmerzt“, Harry fuhr sich über die Blitznarbe.

„Das erläutern Sie mir einmal genauer, Mr Potter.“

„Immer wenn der Lord Voldemort in seiner Nähe ist, fängt seine Narbe an zu schmerzen. Das erste Mal war bei unserer Auswahl in der 1. Klasse. Da saß Quirrell neben Ihnen und hatte den körperlosen Voldemort in seinem Kopf.“

„Mein Bruder hat niemals seinen Körper verloren. Die Narbe soll mein Vater sich später einmal ansehen, wer weiß von diesen Schmerzen?“

„Meine Freunde und natürlich Dumbledore.“

„War ja klar, dass der seine Finger im Spiel hat. Um die Narbe kümmern wir uns später.“

## V.

Hermine war immer noch völlig fassungslos, als sie per Flohnetz nach Slytherin Manor reisten. „Hallo, Minchen“, ihr Vater schloss sie fest in die Arme. „Gut siehst du aus, schön, dass wir uns so schnell wiedersehen.“

„Hallo Schatz“, auch ihre Mutter umarmte sie und danach waren die Jungs dran. „Lern ich euch auch endlich mal kennen, wurde auch langsam Zeit. Aus Minchens Briefen und Erzählungen kenne ich euch schon bis in die kleine Einzelheit.“

„Ich hab die Eltern deiner Angebeteten übrigens im Südflügel untergebracht“, flüsterte Tom seinen Bruder in diesem Moment lautstark zu. „Aua.“

„Kannst du nicht einmal die vorlaute Klappe halten. Ich kann nur hoffen, dass Ms Granger dies nicht auf sich bezieht.“

„Du bist aber auch wieder mega-langsam.“

„Fällt halt nicht jeder mit der Tür ins Haus und heiratet seine Angebetete von Fleck weg.“

„War meine beste Entscheidung.“

„Benimmt mein Mann sich wieder einmal daneben, Sev?“ Eine schlanke, zierliche blonde Frau kam auf die Gruppe zu und stellte sich vor.

„Wie üblich, Cindy.“

„Sie sehen aus wie Malfoy“, platzte Seamus heraus.

„Das mag daran liegen, dass Draco mein kleiner Bruder ist. Ich heiße eigentlich Lucinda – nach meiner Großmutter, sie bestand darauf und meine Eltern konnten nichts machen. Aber ich werde nur Cindy gerufen.“

„Ich musste mal auf der Couch schlafen, weil ich mein Mädchen Lucinda nannte“, Tom legte seinen Arm um die Taille seiner Frau.

„Mein Bruder nennt mich so, um mich zu ärgern“, erzählte die junge Frau und schnitt eine Grimasse.

„Nennen Sie ihn dafür doch Frettchen und grinsen dazu“, riet ihr Seamus. „Der falsche Mad-Eye Moody verwandelte Draco nämlich in ein solches, als er Harry von hinten angreifen wollte.“

„Oh, das ist sehr gut, das werde ich später gleich einmal ausprobieren. Lass mich raten, Hermine, er drohte gleich mit unserem Papi.“

„Richtig, doch Mad-Eye meinte, den würde er kennen und ob Draco ihm drohen wolle. Ging nicht gut für Ihren Bruder aus.“

„Das ist sehr gutes Erpressungsmaterial, Tom, Sev – warum habt Ihr die vier nicht viel eher hierher eingeladen. Ich hätte mich schon viel früher mit Hermine anfreunden können.“ Missbilligende Blicke folgten.

„Das ist alles Sevs Schuld“, jaulte Tom los und zeigte auf seinen jüngeren Bruder, „ich hoffe nur, ich muss wegen dem nicht schon wieder auf der Couch schlafen. Der kommt doch nicht in die Hufe, Cindy-Maus, weil

...“

„Tom, wie wäre es, wenn Du mal den Mund hältst und uns etwas zu trinken anbietest?“ unterbrach seine Frau ihn. Anscheinend noch gerade rechtzeitig, denn der Tränkemeister atmete auf. „Danach kannst Du auch einmal meinen Sohn holen, der ist bestimmt mittlerweile wach.“

„Ich dachte eigentlich, Fynn-Lysander wäre von uns Beiden, Ms Slytherin?“

„Nicht, wenn Du so herumjaulst, Slytherin“, konterte seine Frau und scheuchte ihn weg.

„Danke, Cindy.“

„Ich gebe Tom allerdings recht, dass Du endlich mal zu Rande kommen solltest, Severus. Nimm Dir ein Beispiel an Deinem großen Bruder“, musste der Tränkemeister sich jetzt allerdings auch von seiner Schwägerin anhören.

„Jetzt Du nicht auch noch“, stöhnte der und stand auf. „Kommen Sie Mr Potter, lassen Sie uns erst einmal nach Ihren Verwandten sehen.“

## VI.

Als Severus Snape, Harry und seine Verwandten in den Salon kamen, sahen sie, dass Hermine ein kleinen Jungen auf den Arm hielt, der andächtig mit ihren Locken spielte. „Mine, hast du mir da etwas verschwiegen?“

„Tu mir einen Gefallen, Fynn“, grinste Hermine im Gegenzug das Kind an, „werde bloß nicht so frech wie Harry hier. Sonst kann ich dir versprechen, dass du dauernd zum Direktor musst und dass dein Onkel dich ständig zum Nachsitzen verdonnert.“ Der Junge brabbelte zustimmend vor sich hin.

„Ms Granger – seien Sie nur vorsichtig, dass mein Bruder Sie nicht dauerhaft als Kindermädchen einstellt.“

„Würde so einige bestimmt schocken, wenn ich mit dem Sohn des Dunklen Lords auftauchen würde, von Malfoys Gesicht wollen wir gar nicht erst sprechen.“

„Fynn schreit immer, wenn Draco in seine Nähe kommt. Irgendwie macht mein Schwager da so einiges falsch“, feixte Tom und legte seiner Frau den Arm um die Schultern. „Wird dein Bruder schon noch lernen.“

„Der bekommt ja schon Zustände, wenn dein Sohn volle Windeln hat. Mein Bruder stellt sich aber auch an, der kann froh sein, wenn er irgendwann einmal Patenonkel wird. Im Moment ist er bei mir da aber ganz unten auf der Liste, das Privileg muss er sich erst einmal verdienen.“

Harry, Seamus und Neville grinsten sich an. Dudley traute sich gar nicht hoch zu sehen. „Wir haben im Übrigen festgestellt, dass Petty und Dudley unter dem Imperius standen“, berichtete Severus jetzt, „zudem ist Dudley genauso magisch wie sein Cousin.“

„Dann hat Dudley ja seinen Brief verpasst und den gesamten bisherigen Unterricht – wie will er das nur aufholen?“ Hermine sah richtig geschockt aus.

„Das bekommen wir schon hin – Dudley bekommt Privatunterricht.“

„Es tut mir so leid, Harry, wie ich dich behandelt hab“, unterbrach Tante Petunia den Tränkemeister. „Deine Mom war meine beste Freundin, ich war dermaßen stolz auf sie, freute mich mit ihr als sie ihren Hogwartsbrief bekam. Sie schrieb mir regelmäßig und ich ihr auch. In den Ferien durfte ich ihre Schulbücher lesen und sie erklärte mir alles. Dann lernte ich Vernon kennen, wir stießen auf der Straße zusammen und auf einmal verspürte ich nur noch Hass. Hass auf Lily, Hass auf alles was magisch war.“

„Petty, du standest unter dem Imperius, da ist das nur natürlich. Wir müssen jetzt nur noch herausfinden, warum und weswegen.“

„Aber wie, Sev? Die haben sogar Dudleys Magie gebannt – du hast selbst gesagt, dass mein Sohn bald daran gestorben wäre. Vor allem hätte ich bei klarem Verstand niemals meinen Sohn Dudley genannt. Mir schwebte immer Aidan Liam vor.“

„Gefällt mir viel besser“, kam es einstimmig von Dudley und Harry. Die Jungen sahen sich verblüfft an, grinsten dann. „Tut mir leid, Harry“, kam es dann leise von Dudley, doch sein Cousin schlug ihm einfach auf die Schulter. „Vergessen wir alles und fangen von vorn an, Aidan.“

„Also Namensänderung – willst du gleich bei dieser Gelegenheit deinen Mädchennamen wieder annehmen, Petty?“



„Ja, und die Scheidung dazu, Sev. Keine Sekunde länger will ich mit Vernon verheiratet bleiben.“

„Das sollte Vater doch hinbekommen“, Cindy stand auf und flohte ihr Elternhaus an, berichtete um was es ging. „Dad kümmert sich darum“, berichtete sie, als sie wieder Platz nahm. „Er schlägt vor, dass Vernon Dursley in „Gewahrsam“ genommen wird, nicht, dass jemand Spuren verwischt.“

„Gute Idee, werde ich gleich veranlassen.“ Jetzt erhob sich Tom und erteilte entsprechende Anweisungen. „Er wird unser Gast im Kerker sein.“

„Vielen Dank“, Tante Petunia atmete erleichtert auf.

„Sev“, Tom war wieder zurück, „warum zeigst du Ms Granger nicht einmal unsere Bibliothek. Soviel ich hörte, liest sie sehr gerne.“

Der Tränkemeister schoss wütende Blicke auf seinen großen Bruder ab, doch er erhob sich. „Ms Granger, es wäre mir eine Ehre, Ihnen die familieneigene Bibliothek zu zeigen.“

Hermine erhob sich gehorsam und verließ gemeinsam mit ihrem Lehrer den Salon. „Entschuldigen Sie bitte meinen Mann“, wandte sich die Hausherrin an die Eheleute Granger. „Mein Mann wendet mal wieder die Holzhammermethode an.“

„Sonst wird das doch nie etwas“, maulte Tom und schnitt für seinen Sohn Grimassen. „Ich will endlich auch eine Schwester bekommen.“

„Dann sag das deinen Eltern, Tom Alexander Slytherin, und lass deinen kleinen Bruder endlich in Ruhe“, schimpfte Cindy los. „Mein Mann versucht mit allen Mitteln seinen Bruder zu verkuppeln“, erläuterte sie dann weiter, „Sev ist schon einige Zeit in Ihre Tochter verliebt, mittlerweile wissen wir sogar, dass sie seine Seelengefährtin ist. Er hat natürlich Angst, dass seine Gefühle nicht erwidert werden. Schließlich ist er sehr viel älter als Ihre Tochter und behandelte sie ja auch nicht allzu gut in den letzten Schuljahren.“

„Die eine, in die sich ein magisches Wesen verliebt und das bis in alle Ewigkeit?“ Jane Granger klang entzückt. „Das ist schön, das freut mich für unsere Mine. Von mir aus, kann Ihr Schwager unsere Tochter sofort heiraten. Was meinst du, Robert?“

Robert Granger seufzte ergeben und nickte: „Es behagt mir zwar nicht, dass es jetzt schon einen Mann im Leben meiner kleinen Tochter geben wird. Doch was gibt es besseres als einen Seelengefährten. Meinen Segen haben die zwei.“

„Dafür wird mein Bruder Ihnen sehr dankbar sein, Dr. Granger. Ich kann Ihnen zusichern, Ihre Tochter wird von Severus fortan beschützt werden. Er ...“ Tom unterbrach sich, weil sich die Tür wieder öffnete und die eben Erwähnten wiederkamen.

„Wir müssen zurück, nicht dass gewisse Leute denken, vier Gryffindors wären das Abendessen des Dunklen Lords oder würden in seinen Kerker verschimmeln.“

„Bin ich froh, dass Fynn noch so klein ist – sonst müsste ich jetzt erklären, warum diese Horrorgeschichten über seinen Daddy in der Welt kursieren und vor allem, warum sein Patenonkel so etwas behauptet.“

„Bis Fynn soweit ist, haben wir das ganze hoffentlich auch beendet, Tom. Kein Kind soll mit Horrorgeschichten über seine Eltern aufwachsen. Jetzt aber ab in den Kamin, das Abendessen wird gleich serviert.“

## VII.

Severus trieb seine Schüler eilig in den nächsten Kamin und sie flohten nach Hogwarts zurück. „Beeilung“, trieb er sie zur Eile an. „Ihr sitzt ab sofort an meinen Haustisch“, erinnerte er sie, als sie versehentlich die falsche Richtung einschlagen wollten.

Gehorsam änderten sie also die Richtung und gingen auf den Slytherintisch zu. „Huhu, Hermine, wir haben dir einen Platz freigehalten“, Pansy und Destiny sprangen auf und winkten aufgeregt. Hermine nahm zwischen ihnen Platz.

„Prof. McGonagall, Sie können doch nicht zulassen, dass Harry, Seamus, Neville und Granger so einfach das Haus wechseln“, rief in diesem Moment Lavender durch die Halle zum Lehrertisch hinauf.

„Sie heißt Hermine, merk dir das mal“, fauchte in diesem Moment Ginny los und funkelte Lavender wütend an. „Du bist ja nur sauer, weil du jetzt deine Hausaufgaben alleine machen musst.“

„Won-Won, erlaubst du wirklich, dass deine kleine, mickrige Schwester so mit mir spricht?“

Bevor die sichtbar erboste Ginny etwas sagen konnte, kam ihr Ron zuvor. „Ja, das erlaube ich und hör auf mich Won-Won zu nennen. Wo bitte schön ist meine Schwester mickrig – Ginny sieht tausendmal besser aus als du. Ich find es auch nicht so schön, dass meine besten Freunde das Haus wechselten. Aber in der ersten Regel deshalb, weil ich so weniger Zeit mit ihnen verbringen kann. Mit wem soll ich jetzt jeden Abend Zauberschach spielen?“

„Zu irgendetwas muss Granger doch gut sein, die olle Streberin“, meldete sich jetzt Parvati zu Wort und etliche andere Mädchen und Jungen aus Gryffindor nickten zustimmend. „Die kann sich doch nützlich machen, wenn sie schon zu uns gehört.“

„Reizend zu erfahren, wie ihr eine Mitschülerin ausnutzt“, höhnte in diesem Moment Draco. „So etwas gibt es nicht bei uns in Slytherin. Ist Euch gar nicht aufgefallen, wie müde Hermine teilweise war. Aber das war euch wahrscheinlich auch egal, die Hauptsache war doch für euch, dass ihr gute Noten bekommen habt. Saubande ihr.“

„Malfoy, misch dich nicht in Sachen, die dich nichts angehen, du Todesser, du“, kreischte Mildred O'Shae. „Weißt du eigentlich wie scheiße es war, dass du uns alleine hast die Hausaufgaben machen lassen, Granger? Du hast uns schändlich in Stich gelassen.“

„Ich hatte halt besseres zu tun, als deine Fehler zu korrigieren, die zu Hauf auftreten, weil du im Unterricht nicht aufpasst, O'Shae.“

„Was wirst du schon wichtigeres zu tun gehabt haben?“ lachte jetzt Parvati schrill.

„Ich war Tee trinken mit dem Dunklen Lord und seiner Familie, spielte mit seinem Sohn und hab mich sehr nett unterhalten.“

„Das ich nicht lache.“

„Jetzt ist aber mal Schluss“, mischte sich der Direktor schließlich ein. „Wir haben ja schon geklärt, dass Sie im Zaubерtränkeunterricht einer Täuschung aufgesessen sind aufgrund einiger Dämpfe. Sie glauben doch nicht ernsthaft, Ms O'Shae, dass Ihr Lehrer Harry Potter mit zum Dunklen Lord nimmt oder etwa doch? Dann würde ich nämlich ernsthaft an Ihren Versand zweifeln und mich eventuell veranlasst sehen, Ihre Noten ab der

1. Klasse noch einmal überprüfen zu lassen.“

„Selbstverständlich glaube ich das nicht, Prof. Dumbledore“, beeilte sich Mildred O'Shae zu sagen.

„50 Punkte Abzug von mir an Sie, Ms O'Shae, Ms Patil, Ms Brown wegen Beleidigung einer Mitschülerin. Für die alle Gryffindors, die eben zu erkennen gaben, Ms Granger all die Jahre ausgenutzt zu haben, jeweils 30 Punkte Abzug“, schnarrte jetzt der Hauslehrer von Slytherin.

„Aber Prof. McGonagall...“, begann Lavender noch einmal.

„Nichts, aber Prof. McGonagall“, unterbrach diese sie gleich. „Ich schließe mich meinem Kollegen an und verhängen noch einmal die gleiche Anzahl an Punkteabzug. Außerdem werde ich wirklich noch einmal alle Arbeiten dieses Schuljahres kontrollieren und sollte ich feststellen, dass Ms Granger daran mitarbeitete, werde ich die Note entsprechend nach unten korrigieren und Ms Granger pro Arbeit 20 Punkte zusprechen. Das dürfte sich für Slytherin eventuell lohnen. Unter diesen Umständen bin ich sehr froh, dass Prof. Snape den Hauswechsel durchsetzte.“

Die anderen Lehrer nickten zustimmend und flüsterten miteinander. „Ganz schön Slytherin, Hermine, einfach die Wahrheit zu sagen“, flüsterte Draco der neuen Mitbewohnerin zu.

„Kann ich was dafür, dass sie das nicht glauben“, Hermine grinste schadenfroh. „Du hast einen sehr niedlichen Neffen, Draco.“

„Wundert dich das, Hermine, Fynn ist halt jeder Zoll ein Malfoy.“

„Da ist mir überhaupt keine Ähnlichkeit aufgefallen“, lachte Neville und prustete in seinen Tee. „Ich sah eine sehr große Ähnlichkeit mit Fynns Vater und Onkel, das war es aber auch schon.“

„Du brauchst ne Brille, Neville, das wird es sein. Vielleicht leiht Harry dir ja seine.“ Draco war scheinbar beleidigt.

„Ist hier noch Platz?“ Ginny, Ron und die Creevy-Brüder standen auf einmal bei den Slytherins.

„Klar, setzt euch.“ Crabbe und Goyle rückten für Ron auseinander, Colin und Dennis gingen zu ihren Klassen und Ginny setzte sich zwischen Blaise und Draco. „Habt ihr es nicht mehr ausgehalten?“

„Ne, Lavender ist nur noch am rumzicken und Parvati hilft ihr dabei. Was bin ich froh, dass ich nicht mit denen in einen Schlafsaal bin. Ups, hatte dich ja völlig vergessen, Mine.“

„Hast du nicht, ich bin ja jetzt bei Milli, Tracy, Pansy, Daphne und Destiny. Da können die meinetwegen ruhig die ganze Nacht rumzicken, ich hör es ja nicht“, Hermine lachte und aß noch ein Brötchen.

„Schwein gehabt“, Ron grinste und unterhielt sich mit Crabbe und Goyle weiter über Quidditch.

„Ms Weasley, Mr Weasley, Mr und Mr Creevy – setzen Sie sich bitte wieder an Ihren Haustisch.“

„Es steht nirgendwo in der Schulordnung, dass man nur an seinem eigenen Haustisch sitzen darf, Prof. Dumbledore. Das weiß ich von George und Fred, die mussten diese oft genug bei Prof. McGonagall abschreiben.“

„Mr. Weasley hat recht, Albus, es den Schülern erlaubt, auch an anderen Haustischen Platz zu nehmen. Das ist doch ein sehr gutes Zeichen, dass die Schüler endlich anfangen Freundschaften zu schließen. Zwar bislang nur ein kleiner Schritt, aber besser als gar kein Schritt.“

„Wenn Du es so siehst, Minerva, dann will ich dir nicht widersprechen.“ Der Direktor nickte allen zu und verschwand aus der Großen Halle. Dabei bemerkte er nicht, dass sein Tränkemeister ihn die ganze Zeit beobachtet hatte.

## VIII.

Hermine saß völlig verschlafen am Frühstückstisch und schmierte die Butter mehr auf den Teller als auf das Brötchen. „Hast du herumgesumpft?“ wollte Harry grinsend wissen.

„Ja, etwas“, Hermine gähnte und nahm schnell die Hand vor dem Mund. „Das mit der Willkommensparty war kein Witz – wir sind erst gegen 3 Uhr morgens eingeschlafen.“

„Toll und warum waren wir nicht eingeladen?“

„Girls only, Blaise“, Pansys Kopf lag auf der Tischplatte. „Ich glaube, wir haben es etwas übertrieben.“

„Nur etwas“, stichelte Draco. „Zum Glück haben wir in den ersten beiden Stunden Binns, da könnt ihr weiterschlafen.“

„Das werden die ersten Stunden Geschichte der Magie sein, in denen ich schlafen werde“, gähnte Hermine schon wieder. „Am liebsten würde ich wieder in mein Bett gehen und 10 Stunden schlafen.“

„Guter Vorschlag, ist sofort einstimmig angenommen.“ Destiny schlürfte schon die 3. Tasse schwarzen Kaffee, doch es half absolut nicht. Sie fühlte sich immer noch wie zerschlagen. „Wo ist eigentlich Dumbledore? Ich hab noch nie mitbekommen, dass er eine Mahlzeit verpasst.“

Pansy hob den Kopf und riss die Augen auf. „Du hast recht.“ Sie legte den Kopf wieder auf ihre Arme und schloss die Augen. „Weckt mich bitte, sobald wir zum Unterricht müssen. Allerdings wäre es mir noch lieber, wenn ihr mich einfach dorthin tragen würdet.“

„Sonst noch einen Wunsch, Mylady?“

„Nein, Theo, das war es fürs erste. Es sei denn, dass du meine Tasche in ein flauschiges Kissen verwnadeln könntest. Der Tisch ist nämlich etwas sehr hart.“

„Wir können auch einfach den Tisch weicher zaubern, liebste Pansy. Dann kannst du dich ganz auf den Tisch legen.“

„Gefällt mir sehr gut dein Vorschlag, Vince, dann zeig mal, was Du im Unterricht gelernt hast.“

„Sind die Damen etwa müde?“ Severus Snape stand auf einmal hinter Harry und Neville und grinste Hermine und Pansy an.

„Ein wenig“, brachte Hermine etwas mühsam heraus.

„Wie gut, dass ihr gleich noch etwas schlafen könnt, Mädels.“

„Etwas“, gab Hermine grinsend zu. „Ich hoffe nur, ich kann dann auch einmal von den Notizen meiner Freunde profitieren.“

„Würde ich mich nicht drauf verlassen“, Harry schenkte Hermine noch einmal Kaffee nach. „Du weißt ja, Ron und ich haben noch nie eine Stunde bei Binns wach überstanden.“

„Ja, weil ihr ja wusstet, dass ich mitschreibe. Doch heute wird daraus nichts, also strengt euch mal etwas an. Sonst zieh ich euch später die Ohren lang, sobald ich wieder wach und fit bin.“

„Trau ich dir durchaus zu“, grummelte Harry grinsend.

„Wollt ihr einen Wachmachtrank haben?“ bot der Hauslehrerin von Slytherin bereitwillig und lachend an.

Doch bevor die Mädchen darauf reagieren konnten, wurden die Türen zur Großen Halle aufgestoßen. „Ich hab jetzt aber die Nase gestrichen voll, Sev, dauernd werde ich beschuldigt, diese blöden Überfälle inszeniert zu haben.“ Tom rauschte herein, hinter ihm Cindy mit Fynn auf dem Arm. „Ich will in Ruhe mit meiner Familie Frühstück und da klatscht mir Mom die Zeitung auf dem Tisch und was steht da auf der ersten Seite? „Der Dunkle Lord schlägt wieder zu – Überfall um Mitternacht.“ Oh bitte, das ist das denn für eine bescheuerte Überschrift – das hört sich doch so was von kitschig an.“

„Armer Tommy“, spottete Severus und begrüßte seine Schwägerin. „Ist dein Mann wieder knatschig weil er nicht richtig beachtet wird?“

„Das geht schon den ganzen Morgen so, Sev. Vielleicht sollte ich den Propheten vor Tom verstecken, bis wir mit dem Essen fertig sind.“

„Arme, kleine Cindy.“

„Wo ist denn mein kleiner Neffe“, Draco kam auf die Gruppe zu und streckte die Hände nach Fynn aus. „Gutschi, gutschi, gu.“

Fynn sah Draco skeptisch an und fing an zu heulen, versteckte seinen Kopf in dem Umhang seiner Mutter. „Da siehst du, was du wieder angerichtet hast, Draconis“, fauchte Cindy los und setzte sich neben Hermine. „Süßer, nicht weinen. Onkel Draco hat wie immer Faxen gemacht. Schau doch mal, wer hier ist? Ist das deine neue Tante Mine?“

Fynn schniefte und tauchte wieder aus Mamas Umhang auf. Er sah sich um und strahlte wieder, streckte sogar die Hände nach Hermine aus. „Da hast du deine neue Freundin.“ Hermine nahm den Jungen entgegen, der sofort anfang zu brabbeln. „So macht man das kleiner Bruder.“

„Bild dir bloß nicht ein, Cindy, dass ich so schnell mal Babysitter für Fynn spiele.“

„Bild du dir bloß nicht ein, dass ich dir so schnell mein Kind anvertraue. Hermine hier macht alles richtig – Fynn fühlte sich schon gestern gleich bei ihr wohl“, fauchte Cindy Draco an und zeigte auf ihren Sohn, der sich sichtbar wohlfühlte.

„He hallo, ich dachte wir sprechen über mein Problem, dass ich wieder mal der Böse bin“, beschwerte sich Tom lautstark. In der Großen Halle war es totenstill, man hätte eine Stecknadel zu Boden fallen hören. War das wirklich der Dunkle Lord?

„Ich dachte eigentlich, das haben wir schon x-mal durchgekaut, Tom. Du hast mich noch nicht einmal in Ruhe frühstücken lassen, sondern wolltest sofort zu deinem kleinen Bruder. Nimm dich mal zusammen, ich hoffe, dass Fynn nicht so wird wie du“, schimpfte Cindy gleich weiter und zog Hermine an der Hand hinter sich her zu ihrem Mann und ihrem Schwager.

„Guten Morgen, Ms Granger“, Toms Augen funkelten schelmisch und er begrüßte sie mit einem Kuss auf die Wange. „Findest du nicht auch, Sev, dass Ms Granger das Kind sehr gut steht?“

„Ms Granger geht sehr umsichtig mit meinem Neffen um, das ist richtig, Bruder. Allerdings erwarte ich auch nichts anderes von einem Mitglied meines Hauses.“

„Hallo, mein Bruder ist auch Mitglied Deines Hauses und bringt euren Neffen sofort zum heulen“, meldete sich Cindy wieder zu Wort. „Seh es also bitte nicht als Selbstverständlichkeit an, dass Hermine so gut mit Fynn umgehen kann.“

„Hast ja recht“, Severus hob kapitulierend die Hände.

„Du kannst dir ja Tipps von Hermine geben lassen, solltest du mal Babysitten.“ Der Kommentar kam natürlich von Tom.

Hermine wurde feuerrot und hielt das Kind so, dass man ihr Gesicht nicht sah.

„Severus“, meldete sich jetzt Prof. Sprout zu Wort. „Ist das, ist das etwa ...?“

„Das ist meine Schwägerin Cindy, mein Neffe Fynn-Lysander und mein Bruder Tom“, stellte dieser grinsend vor. „Ms Granger kennst du ja, Pomona.“

„Aber ist das, ist das der D...?“ diese Frage kam von einer völlig geschockten Prof. Sinistra.

„Nein, mein großer Bruder dient zwar als Vorbild für Lord Voldemort, da er der älteste Sohn von Salazar Slytherin und Rowena Ravenclaw ist, doch er ist nicht derjenige, der all die Überfälle begeht und alles abschlachtet, was sich ihm in den Weg stellt.“

„Ich bin völlig harmlos“, fiel Tom seinem Bruder ins Wort und grinste fröhlich. „Schau mal Fynni da vorn sitzen deine zukünftigen Lehrer. Wink mal, das gibt vielleicht schon einmal Punkte für dich.“ Hermine nahm die kleine Hand des Jungen und winkte den Lehrern zu. Der Junge lachte und ließ sogar noch eine Kusshand folgen.

„Schleimer“, grummelte Draco daneben.

„He, du kannst doch nicht so einen niedlichen kleinen Jungen Schleimer nennen“, empörte sich Ginny.

„Ja, genau, warum bist du eigentlich so ein Stinkstiefel zu dem Kleinen?“ schloss Pansy sich sofort an. Anscheinend war sie gerade wieder aufgewacht.

„Der hat mich angepinkelt, als ich ihm vor 3 Wochen die Windeln wechselte und dann lachte er mich auch noch aus!“ empörte sich der Eisprinz von Slytherin.

Tom und Severus brachen in Gelächter aus. „Gut gemacht Fynn“, sagten beide Männer gleichzeitig und beugten sich vor, um den Kind einen Kuss zu geben. Tom traf ja noch die Wange seines Sohnes, doch danach drehte dieser seinen Kopf zur Seite und die Lippen seines Onkels trafen Hermines Wange. „Gut gemacht Fynn“, nur für Severus und Cindy hörbar war dieser Satz von Tom.

## IX.

Hermine erstarrte – hatte ihr Lehrer sie wirklich geküsst, wenn auch nur aus Versehen? Sie merkte, dass sie puterrot im Gesicht wurde. Severus funkelte seinen großen Bruder wütend an – wie sollte er das jetzt erklären. Doch er hatte Glück, Fynn quietschte fröhlich auf und gab jetzt seinerseits Hermine einen dicken Schmatzer und gleich danach noch ein. Das Kind wollte gar nicht wieder aufhören, patschte fröhlich mit seinen Händchen in Hermines Gesicht herum. „Sag mal Ms Granger, können wir dich nicht doch als Kindermädchen für Fynn engagieren? Du wärest perfekt, mein Sohn liebt dich.“ Tom sah Hermine grinsend an.

„Hätte was für sich, Kindermädchen des Dunklen Lords zu sein, der keiner ist. Ich muss mal drüber nachdenken“, Hermine gähnte und sofort machte Fynn es ihr nach. „Bist du auch noch müde, Fynn? Warst du auch bis 3 Uhr wach?“ Der Junge nickte eifrig.

„Das wüsste ich aber“, Cindy lachte, „mein Sohn schläft brav durch.“

„Schon wieder ist es nur dein Sohn“, beschwerte sich Tom.

„Mein Sohn ist es immer, wenn er lieb und brav ist und deiner, wenn er ungehorsam ist.“

„Und wessen Sohn ist er, wenn er deinen Bruder anpinkelt?“

„Unser beider Sohn, ist doch ganz klar oder etwa nicht.“

„Doch, Schätzchen, sicher. Wie konnte ich nur so blöd fragen.“

„Alter Pantoffelheld“, würgte Severus ihn rein, doch so leise, dass Cindy es nicht hörte.

„Wirst du auch noch und zwar bald, wenn du endlich mal in die Hufe kommst, Brüderchen.“

Die Kabbeleien der Brüder wurde unterbrochen, denn jetzt wurde die Tür zur Großen Halle aufgestoßen. Arthur Weasley, seine Söhne Bill, Charlie, Percy, Fred und George, Remus und Tonks Lupin, Kingsley Shaklebolt und 20 Auroren betraten mit einigen Gefangenen, wie es schien die Halle. „Ah, Arthur, schön euch zu sehen. Ihr hattet Erfolg?“

„Ja, Sev, dein Tipp gestern war Galleonen wert. Wir haben die Häuser der Grangers, Finnegans und Dursleys beobachtet und Bingo; Gegen 2 Uhr morgens kamen sie dann.“ Arthur Weasley wies grinsend auf die Gefangenen: Augusta, Enid und Algie Longbottom, Mundungus Fletcher, Aberforth Dumbledore, Alastor „Mad-Eye“ Moody, Arabella Figg, Ludo Bagman, Bartemius Crouch Sen., Cornelius Fudge, Peter Pettigrew, Bathilda Bagshot, Charity Burbage, Rita Kimmkorn, Pius Thicknesse, Madam Rosmerta, Irma Pince, Madam Puddifoot, Adam Zonko, Ambrosius Flume und als letzters Albus Dumbledore in einen rosa-pinkfarbenen Umhang. „Darf ich vorstellen“, Arthur verbeugte sich spöttisch in Richtung des Direktor Hogwarts, „Lord Voldemort höchstpersönlich.“

„Der“, Tom kreischte leicht. „Der hat so getan als wäre er ich? Seid wann trage ich solche Farben?“

„Vielleicht trägst du ja so etwas unten drunter, wo nur Cindy es sehen kann.“ Severus sah seine Chance gekommen und tritzte etwas seinen Bruder, ging aber schnell hinter seiner Schwägerin in Deckung.

„Man soll nicht von sich auf andere schließen, kein Wunder also, dass du noch unbeweibt bist“, konterte



der und marschierte auf die Gefangenen zu. „Euch haben meine Freunde und ich also diesen schlechten Ruf zu verdanken. Herzlichen Dank dafür.“

„Das diene alles nur dem Wohle der magischen Welt“, teilte Dumbledore ihm hochehrhobenen Hauptes mit. „Ich wollte immer nur das Beste – ich hätte mich auch als König zur Verfügung gestellt in meiner großen Güte. King Albus I – hört sich doch fantastisch an oder etwa nicht?“

„Jetzt ist er völlig irre geworden“, raunte Harry Neville zu, der nickte.

„Größenwahnsinnig“, kam es kopfschüttelnd von Goyle.

„Da kann man ja froh sein, dass das nicht auf einen abfährt“, Ron und Ginny standen wie auch am Abend zuvor am Tisch der Slytherins und setzten sich zu diesen.

„Nerven die Ziegen immer noch?“

„Mehr als zuvor – wir sind gestern nach dem Abendessen in unserem Schlafsaal geflüchtet, weil es einfach nicht auszuhalten war“, erzählte Ginny und aß noch ein Brötchen. „Dort herrsche eine himmlische Ruhe.“

Ron nickte zustimmend: „Es war noch nie so einfach seine Hausaufgaben zu erledigen – jetzt weiß ich auch, dass das Gekreische und Gekeife mich immer ablenkte. Zukünftig verschwind ich genauso wie Mine in der Bibliothek, wenn es zu arg wird. Ich glaube nämlich nicht, dass Madame Pince so ein Verhalten zulassen würde.“

„Und spielst notfalls dort auch Zauberschach“, grinste Goyle.

„Ganz genau“, Ron grinste ebenfalls. „Ich werde einfach ständig meine Schachfiguren mit mir herumschleppen.“

„Der Unterricht fällt heute unter den gegebenen Umständen aus“, verkündete soeben Prof. McGonagall in ihrer Eigenschaft als stellvertretende Schulleiterin.

„Dem widerspreche ich aufs Entschiedenste“, Albus Dumbledore wehrte sich gegen seine magischen Fesseln. „Immerhin bin ich der Schulleiter.“

„Nicht mehr, der Schulbeirat hat Sie mit sofortiger Wirkung abgesetzt“, Lucius Malfoy, elegant wie immer, betrat die Große Halle, hinter sich seine elf Kollegen.

„Warum denn – haben Sie Ihre Kollegen wieder einmal gegen mich aufgehetzt oder gar bestochen, Malfoy?“

„Erst einmal, es heißt Lord Malfoy – so viel Zeit muss sein“, widersprach Andrew Miller, auch ein Mitglied des Schulbeirats den Direktor. „Und dann lassen wir uns nicht aufhetzen oder bedrohen – ich war es im Übrigen dazu, der die Kollegen zusammenrief. Lord Malfoy ist also außen vor. Ich machte als erstes den Vorschlag Sie abzusetzen. Prof. McGonagall – wären Sie so nett, den Direktorenposten zu übernehmen?“

„Sehr gerne, gehen wir doch gemeinsam in das Büro und klären alles ab. Ich nehme an, es gibt viele Fragen zu klären, so dass ich alle Lehrer bitten möchte mitzukommen. Vielleicht auch Ihr Bruder, Severus?“

„Ja, ich hab auch so einige Fragen“, kam Tom diesem zuvor. „Endlich kann ich alles aufklären, ich kann dazu sehr viel beitragen.“

„Tom, du bist hier in einer Schule – also red bitte auch nur, wenn du gefragt wirst. Vor allem schön melden bevor du sprichst“, Lucius Malfoy grinste seinen Schwiegersohn fies an.

„Ich geb dir gleich was mit melden, Luc. Da vorn hast du übrigens eine weiße Strähne im Haar übersehen beim färben.“

„Ich färb mir meine Haare nicht, das hab ich gar nicht nötig, ist alles naturblond.“

„Cissy hat mir vorgestern noch etwas von verfärbten Handtüchern erzählt“, plauderte Tom weiter aus dem Nähkästchen.

„Noch so ein Spruch und ich bereue es langsam, dass ich dir meine Tochter zur Frau gab“, Tom bekam von seinem Schwiegervater einen Klaps auf dem Kopf.

Cindy schüttelte nur den Kopf und verdrehte die Augen in Richtung von Hermine. „Kann ich Fynn bei dir lassen? Ich glaube, ich gehe besser mit ins Büro, sonst plaudert meine Familie noch mehr Geheimnisse aus. Ein Schläfchen könnte euch zweien bestimmt nicht schaden. Nicht Fynn, du passt ein wenig auf, dass die Tante Mine schläft.“

„So kann Ms Granger schon einmal üben, oder willst du sehr lange auf eigenen Nachwuchs warten?“ Lucius flüsterte diesen Satz, der nur für die Ohren von Tom und Severus bestimmt. „Der Kleinen steht Fynn ausgezeichnet. Trau dich endlich.“

„Halt die Klappe und so etwas schimpft sich bester Freund“, maulte Severus und hatte es ziemlich eilig die Große Halle zu verlassen.

## X.

„Die Mädels schlafen noch“, Harry grinste, als Cindy, Tom und Severus 3 Stunden später den Gemeinschaftsraum der Slytherins betraten. „Die feiern bestimmt nicht wieder so schnell unter der Woche.“

„Ist Fynn bei Mine?“ Cindy grinste ihren Schwager fröhlich an.

„Ja, sie meinte, er kann bei ihr im Bett mit schlafen.“

„Neidisch?“ diese Frage kam natürlich von Tom an seinen Bruder.

„Auf deinen Sohn? Auf keinen Fall, schließlich ist er mein Patenkind.“

„Hallo“, Hermine tauchte völlig zerzaust auf, Fynn auf dem Arm. „Fynn ist bereit für die nächste Fete.“

„Soweit kommt es noch“, Cindy lachte und nahm ihren Sohn entgegen. „Vielen Dank, Mine. War der Kleine artig?“

„Artig? Das ist gar kein Ausdruck, er war ein süßer kleiner Engel. Er ist sofort eingeschlafen und erst vor 15 Minuten aufgewacht. Was meinst du Fynn, wollen wir noch die anderen Mädchen wecken?“

Der Junge nickte, als hätte er verstanden, was Hermine erzählte. „Dann komm, zeigen wir deiner Mommy mal was du schon alles kannst. Du bist schon ziemlich gut darin, jemanden die Decke wegzuziehen, Fynn.“

„Und bei jemanden auf dem Bauch schlafen ist auch Fynns Hobby“, Cindy lachte und die drei verschwanden im Schlafsaal.

„Deine Ms Granger sieht sogar niedlich aus, wenn sie Jogginghose und ein überlanges T-Shirt trägt.“

„Noch ist sie nicht meine Ms Granger“, grummelte Severus.

„Wie darf ich das denn verstehen, Prof. Snape?“ Harry sah seinen neuen Hauslehrer lauernd an.

„Ganz einfach, Harry: Mein Bruder ist der Seelengefährten von deiner besten Freundin und Wahlschwester. Doch er traut sich nicht, weil er sehr viel älter ist als sie und sie all die Jahre im Unterricht hänselte und ihr die eigentlich wohlverdienten Punkte verweigerte.“

„Sonst hätte ich sie doch in Gefahr gebracht, Tom. Was glaubst du hätte der Alte gemacht, wenn er herausgefunden hätte, dass Ms Granger meine Gefährtin für die Ewigkeit ist? Wie soll ich das aber ihr jemals erklären? Wie soll ich das jemals wieder gut machen können?“

„Das schaffen Sie schon, Professor, Mine ist nicht nachtragend. Sie kann eh mit Jungen ihres Jahrgangs nichts anfangen – verständlich, wenn man so intelligent ist wie sie. Wer kann bei ihr geistig schon mithalten.“

„Das Schlimme ist“, ergänzte Neville, der die Unterhaltung genauso wie Seamus mit anhörte, „dass die anderen Jungs es sie spüren lassen, dass sie sie für einen Fachidioten halten. Sie nehmen gerne ihre Hilfe für die Hausaufgaben und Prüfungen in Anspruch, doch viele geben ja auch offen zu, dass Hermine als Freundin inakzeptabel sei.“

„Ja“, mischte sich jetzt auch Seamus ein, „Ron, Colin, Dennis, Harry, Neville und ich sehen sie als Kumpel, als gute Freundin – freuen und bedanken uns für ihre Hilfe. Doch die Anderen sehen es als

Selbstverständlichkeit an, dass Mine hilft. Mine hat eine Schwäche für Süßigkeiten – was man gar nicht denken mag bei ihrer schlanken, zierlichen Figur.“

„Mine liebt Blumen über alles“, fuhr Neville fort. „Ihre Lieblingsblumen sind Rosen, Sonnenblumen, Freesien – sie liebt aber auch Jahreszeitensträuße. Damit können Sie Mine immer eine große Freude machen, Prof. Snape.“

„Bieten Sie ihr an, sie in Zaubersprüche auszubilden, das ist ihr heimlicher Traum“, verriet Harry grinsend. „Laden Sie Mine zum Ausritt ein, gehen Sie mit ihr zum Schwimmen, schenken ihr einfach ein Buch oder stellen sich als ausgezeichneter Tänzer heraus. Mine wird es Ihnen danken.“

„Ich bedanke mich für die ganzen Tipps, ich hoffe, ich kann sie in die Tat umsetzen.“

„So klein und schon so ausgebufft“, hörte man in diesem Moment aus dem Schlafsaal der Mädchen. Cindy und Hermine kamen lachend heraus. „Das war klasse, Fynn. Unser Sohn hat es innerhalb von nur 3 Minuten geschafft, fünf Mädchen aufzuwecken, Tom.“

„Ich bin stolz auf Dich, Fynni“, Tom schnappte sich seinen Sohn und drückte ihn an sich. „Das hast Du eindeutig von mir.“

„Passt“, flüsterte Cindy Hermine zu und die beiden gackerten los. Severus und Tom bemerkten dies schmunzelnd. Das gefiel ihnen, dass die zwei sich so gut verstanden.

„Ms Granger, können wir dich unter Umständen öfters als Babysitter einspannen?“

„Entweder sagst du jetzt Hermine und du oder Ms Granger und Sie, Tom, aber nicht dieses Mischmasch.“

## XI.

Zu einer Antwort kam Tom nicht, denn jetzt kamen gerade Crabbe und Goyle mit Ginny, Luna, Ron, Dean sowie den Creevy-Brüdern in den Gemeinschaftsraum, die ihre Schrankkoffer dabei hatten. „Wir würden gerne Asyl beantragen – Luna werden dauernd ihre Sachen von den anderen Ravenclaws versteckt und bei uns im Turm wird nur noch geizt und gegen Hermine gewettert. Wäre es möglich, dass wir nach Slytherin kommen – auch wenn es nur vorübergehend wäre?“ Ginny sah Severus Snape flehend an.

„Entweder ganz oder gar nicht“, war dessen Antwort. „Ich spreche gleich mit der Schulleiterin und beantrage euren Wechsel. Cecile?“

Eine Mitschülerin von Ginny und Luna erschien: „Ja, Professor?“

„Ich werde gleich die Zuteilung von Ginny Weasley und Luna Lovegood nach Slytherin beantragen. Zeig ihnen doch bitte einmal euren Schlafsaal – er wird sich automatisch vergrößern, ebenso Eurer Bad.“

„Cool, schön, dass ihr jetzt zu uns gehört“, Cecile hakte sich bei den Mädchen ein und zog sie mit sich.

„Draco – euer Schlafsaal wird geteilt, da ihr jetzt zu zehnt seid. Bring bitte aber als erstes Colin und Dennis zu ihren neuen Räumen und erklär ihren neuen Mitschülern die Situation.“

„Mach ich Onkel Sev, kommt mit.“ Draco übernahm die Schrankkoffer und verschwand mit Colin und Dennis.

„Fiel dir anscheinend nicht schwer, neue Schüler aufzunehmen, Sev?“

„Nicht im geringsten – Luna und Ginny sind Freundinnen von Ms Granger. Ginny ist zudem eine ausgezeichnete Jägerin, was sehr gut passt, da Adam McCoy krankheitsbedingt ausfällt. Das gleiche betrifft Anne Rosburn – ihre Position wird Draco übernehmen. Dafür wird Harry hier der neue Sucher von Slytherin und Ron wird Hüter – Nick Kimble hat vor 2 Tagen nach Durmstrang gewechselt, da sein Vater nach Bulgarien versetzt wurde. Glaub mir, Tom, niemand wird mehr meine Slytherins schlagen können.“ Severus Snape rieb sich zufrieden die Hände. „Ich verschwind jetzt schnell zu Minerva und mach den Wechsel perfekt.“

„Und wir verschwinden nach Hause. Hermine, komm bald mal wieder vorbei. Über Sevs Kamin hast du jederzeit Zutritt zum Manor. Deine Eltern lassen dich grüßen.“ Cindy umarmte die neue Freundin – sie hatte Hermine vom ersten Moment an gemocht und hoffte, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis diese zur Familie gehören würde.

„Dem kann ich mich nur anschließen, Hermine“, Tom lächelte das Mädchen an. „Auch unser Fynn würde dich arg vermissen. Du bist schließlich seine neue Freundin.“

„Vielen Dank für die Einladung, ich komme sehr gern“, Hermine strahlte und erwiderte Cindys Umarmung nur zu gern.

„Hab ich das vorhin eigentlich richtig mitbekommen, dass halb Hogsmeade verhaftet wurde?“ Ron kratzte sich am Kopf.

„Hast du, Ron. Die Besitzer des Honigtopfes, der Drei Besen, Zonkos, Madame Puddifoot und des

Eberkopfes wurden verhaftet. Sie wurden bereits unter Veritaserum verhört und haben alles gestanden. Dad meint, sie werden kaum zurückkehren.“

„Aber dann stehen die besten Geschäfte Hogsmeades ja jetzt leer.“ Seamus fiel vor Schreck der Bonbon aus dem Mund.

„Sieht ganz so aus“, kam es düster von Ron. „Der nächste Ausflug dorthin wird langweilig.“

Die Anderen nickten zustimmend.

## XII.

„Darf ich Sie einmal sprechen, Prof. Snape?“ Robert Granger betrat nach einem kurzem Herein das Arbeitszimmer von Tom.

„Gern Dr. Granger. Tom, kannst Du uns bitte alleine lassen?“ Dieser nickte und wollte aufstehen.

„Ihr Bruder kann gerne bleiben, Prof. Snape.“ Robert Granger nahm dankend Platz. „Ich möchte gerne wissen, was Ihre Absichten meiner Tochter gegenüber sind?“

„Nun, ich hoffe, ich traue mich bald, Ihrer Tochter zu gestehen, dass ich sie liebe und dass es mir unsagbar leid tut, wie ich sie in der Vergangenheit behandelte. Doch dies diente nur zu ihrem Schutz. Dumbledore verabscheut magische Wesen und so auch deren Gefährten. Sobald wir uns ausgesprochen haben, werde ich Hermine fragen, ob sie mir die große Ehre zuteil kommen lassen wird, meine Frau zu werden.

Gleichzeitig werde ich ihr das Angebot unterbreiten, sie zur Tränkemeisterin auszubilden. Dieses Angebot bleibt auch bestehen, sollte sie meinen Antrag ablehnen. Glauben Sie mir, Dr. Granger, ich werde Ihre Tochter mit meinen Leben beschützen und alles Böse von ihr fernhalten.“

Dr. Granger dachte kurz nach und nickte. „So wie ich das verstanden habe, sind Sie ein Vampir, Prof. Snape. Was würde das für meine Tochter bedeuten?“

„Ich würde Ihre Tochter – ihr Einverständnis vorausgesetzt – wandeln, so dass sie ist wie ich. Es wäre also wirklich eine Liebe bis in die Unendlichkeit.“

„Wir möchten Ihnen und Ihrer Frau ebenfalls das Angebot machen, Sie zu wandeln. So könnten Sie nicht nur Ihre Enkelkinder“, bei diesen Worten schoss Dr. Granger Todesblicke auf Severus ab, „sondern auch Ihre Urenkelkinder, Ururenkelkinder usw. Ihre Tochter würde sich bestimmt darüber freuen.“

„Wie soll ich denn als Vampir als Zahnarzt weiterarbeiten? Meine Frau ist zwar auch Zahnärztin, doch sie schreibt nebenbei Kinderbücher und Romane. Sie wäre sofort damit einverstanden, nur noch zu schreiben.“

„Muggelkunde“, kam es von Severus. Dr. Granger und Tom sahen ihn fragend an. „Die Muggelkundelehrerin wurde doch zusammen mit Dumbledore verhaftet und gestand bereits, dass sie gemeinsam mit den Anderen an den sogenannten Todesserüberfällen beteiligt war. Sie kommt dafür nach Askaban. Wie wäre es, wenn ich der Direktorin von Hogwarts vorschlage, dass Sie ihren Unterricht übernehmen, Dr. Granger? Sie könnten in Hogwarts wohnen mit Ihrer Frau und wären somit in der Nähe von Hermine.“

„Ist das Ihr Ernst, Prof. Snape?“

„Mein voller Ernst – Sie ersparen der Direktorin so etliche Vorstellungsgespräche und somit indirekt auch mir, da ich seit heute der stellvertretende Direktor bin.“

„He, wann wolltest du mir das denn erzählen? Gratuliere Sev – hat Prof. McGonagall gesagt, wie lange sie den Posten ausüben will?“

„Danke, Tom. Minerva will noch 4 Jahre bleiben und danach mich als Nachfolger vorschlagen.“

„Also kannst du in aller Ruhe Hermine ausbilden und ihr teilt euch danach den Unterricht“, schlussfolgerte Tom. „So habt ihr genug Zeit für die Kinder, könnt sogar gemeinsam forschen.“

„Wenn Hermine zustimmt“, bremste Severus seinen Bruder.

„Wehe wenn nicht, dann musst du irgendetwas falsch gemacht haben. Denk daran, Fynn wird es dir nie verzeihen, wenn seine neue Freundin nicht seine Tante wird. Das gleiche gilt für meine Cindy – ich will garantiert nicht wegen dir wochenlang auf der Couch schlafen müssen.“

„Setz mich ruhig unter Druck, Tom.“

„Das brauchst du anscheinend – denk daran, ich habe meine Cindy nur einmal gesehen und hielt sodann bei Luc um ihre Hand an. Trau dich endlich, nicht, dass dir jemand Hermine vor der Nase wegschnappt. Ich bin eh entsetzt, dass sie keinen festen Freund hat. Sind denn alle Schüler in Hogwarts blind und sehen nicht, wie bildschön und liebenswert Hermine ist?“

„Ich schon“, brummte Severus.

„Ja, du erzählst mir ja auch seit etlichen Monaten davon.“

„Verzeihen Sie, Dr. Granger, wir sind vom Thema abgekommen. Würde Ihnen unsere Vorschläge zusagen?“

„Ich werde es mit meiner Frau besprechen.“ Robert Granger erhob sich und ging zur Tür. Bevor er sie fast erreicht hatte, drehte er sich noch einmal um. „Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Prof. Snape, Sie konnten mich von Ihren ehrlichen Absichten überzeugen.“ Severus atmete befreit auf. „Doch sollte ich irgendwann einmal von meiner Tochter hören, dass Sie sie schlecht behandeln, ihr weh tun, dann werde ich Sie ohne zu zögern pfählen.“

Nachdem die Tür geschlossen war, sahen die Brüder sich an und prusteten los. „Definitiv zu v.iele Vampirfilme gesehen“, lachte Tom schallend. „Du hättest ihm vielleicht sagen sollen, dass es nichts bringt uns zu pfählen.“

„Warum – und ihm die Illusion zu nehmen, dass er sich nicht an dem bösen Schwiegersohn rächen kann? Nein, das werde ich ihm erst in einigen hundert Jahren erzählen.“



## XIII.

„Endlich sitzen“, Cindy ließ sich aufatmend auf einen Stuhl fallen.

„Das sag ich dir, du hast aber auch eine Ausdauer, Cindy“, Hermine zog unter dem Tisch die Schuhe aus. „Ich beneide Fynn.“

„Ich auch, Fynni hatte es am bequemsten“, Cindy streckte die Decke um den schlafenden Jungen im Kinderwagen fest. „Aber es hat mir großen Spaß gemacht.“

„Mir auch, ich hätte nichts gegen eine Wiederholung.“

„Hallo Schatz“, Tom und sein Bruder kamen heran und setzten sich dazu. „Hattet Ihr viel Spaß?“

„Ja, doch jetzt tun uns die Füße weh. Wir haben alle Läden unsicher gemacht“, Cindy lehnte sich an ihren Mann und ließ sich nur zu gern küssen, während Severus sich neben Hermine setzte. Er zwinkerte Hermine zu. „Da schauen Sie sich doch einmal dieses junge Ehepaar an – obwohl man bei Tom mit seinen 750 Jahren nicht von jung sprechen kann.“

Hermine prustete los und tarnte es schnell als Husten, als Cindy und Tom sie fragend ansahen. „Ich hab mich nur verschluckt.“

„So, so verschluckt - oder hat mein Bruder über uns gelästert?“

„Nein, gar nicht, Mr. Slytherin!“

„Tom und Du“, grinste dieser. „Irgendwie glaube ich Dir nicht.“

Hermine tat erstaunt: „Kann ich gar nicht verstehen.“

„Ich auch nicht“, Severus grinste und bestellte sich einen Kaffee. „Wo sind denn Ihre Eltern abgeblieben, Ms Granger?“

„Bei Flourish & Blotts“, Hermine grinste und nahm dankend eine Tasse Tee entgegen. „Meine Eltern sahen vor“, sie schaute auf ihre Uhr, „6 Stunden nur kurz rein und dann hieß es sofort: Wir bleiben hier, geht schön shoppen, wir treffen uns dann später. Sie müssten eigentlich bald hier auftauchen.“

„Liegt also in der Familie diese Bücherleidenschaft.“

„Total – zu Hause platzen unsere Bücherregale aus allen Nähten. Wir müssen bald wohl anbauen.“

„Oder umziehen“, grinste Severus.

„Oder das – meine Eltern sind schon ganz aufgeregt, dass sie bald in Hogwarts wohnen dürfen. Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen für diesen Vorschlag danken soll, Prof. Snape.“

„Ein einfaches Danke reicht schon – wenn Ihre Eltern später noch Lust haben, könnten wir uns auch endlich einmal die entsprechende Wohnung ansehen. Minerva ist überaus glücklich, dass sie sich nicht auf die Suche nach einem neuen Muggelkundelehrer machen muss. Ah, da kommen Ihre Eltern ja.“

Die vier blickten zur Tür und sah Jane und Robert Granger den Tropfenden Kessel betreten. Hermine

winkte ihnen zu, so dass sie nicht lange suchen mussten. „Na nu – habt ihr gar nichts gekauft?“

Robert Granger grinste und zog etliches aus seiner Tasche. „Mr. Flourish war so nett unsere Einkäufe zu verkleinern, nachdem wir berichteten, wer unsere Tochter ist. Du könntest uns ja schließlich alles vergrößern.“

Hermine sah fassungslos auf die Minitüten und begann zu zählen. „Fünfunddreißig Taschen voller Bücher? Ihr seid euch aber darüber klar, dass wir bereits mehr als 4.000 Bücher besitzen?“

„Es sind mittlerweile mehr als 7.000 Bücher, Schatz. Völlig klar das das etwas viel ist, aber wir konnten einfach nicht widerstehen, Mine. Da waren so schöne Romane und Märchenbücher dabei“, schwärmte ihre Mutter.

„Aber diese Schulbücher für Muggelkunde sind das letzte“, knurrte ihr Vater. „Ich hab mir alle vorhandenen gekauft und schon kurz im Geschäft durchgeblättert. Wie sollen Kinder, die von der Muggelwelt keine Ahnung haben, daraus etwas lernen. Vergrößere doch bitte einmal diese Tüte, Mia.“

Hermine nickte und zog ihren Zauberstab. „Danke, Mia.“ Ihr Vater zog ein Lehrbuch heraus, blätterte durch und legte das aufgeschlagene Buch dann vor Tom und Cindy. „Können Sie hieraus verstehen, was ein Videorekorder ist?“

Das Ehepaar las sich die entsprechende Seite durch und sah dann hoch. „Nein, das ist absolut unverständlich.“

Robert Granger nickte, blätterte weiter und wies auf eine andere Stelle: „Wie sieht es mit dem hier aus?“

Wieder lasen Cindy und Tom, doch wieder sah man Unverständnis in ihren Augen. „Wozu braucht man ein Flugzeug?“

„Um in den Urlaub zu fahren, apparieren, flohen und porten kennen Muggel ja nicht, Tom.“ Severus grinste. Er nahm sich das Buch und las sich die Seite ebenfalls durch. „Wenn ich nicht bereits gewusst hätte, was Flugzeuge sind und wofür man sie benötigt, hätte ich es auch nicht verstanden. Sind alle Bücher so Dr. Granger?“

„Ja, jedenfalls die Stellen, die ich bislang las. Gibt es noch anderes Lehrmaterial?“

„Nein, nicht, wenn Sie es nicht bereits bei Flourish & Blotts gefunden haben.“

„Wie wäre es, wenn Sie anhand dieses Schunds eigene Lehrbücher erstellen, Dr. Granger?“

„Wäre das möglich?“ Dr. Granger sah seinen eventuell zukünftigen Schwiegersohn aufmerksam an.

„Auf jeden Fall – wir sprechen mit der Direktor und außerdem ist Cindys Vater Mitglied des Schulrates, der eh möchte, dass Muggelkunde als Pflichtfach ab der 1. Klasse eingeführt wird. Zeigen Sie ihnen die Bücher und vielleicht noch Ihre Änderungen bzw. Ergänzungen und die Zustimmung erfolgt umgehend.“

„Warum hast Du eigentlich nie erwähnt, wie ungenügend Muggelkunde ist, Mia?“

„Ich hab das Fach nur ein Jahr belegt, daneben hatte ich noch Arithmantik, Alte Runen, Pflege magischer Geschöpfe – ich war teilweise so müde, dass ich gar nicht in das Buch sah, sondern ohne meine Hausaufgaben erledigte.“

„Ihre Tochter ist oftmals in der Bibliothek über ihren Büchern eingeschlafen“, goss Severus auch noch Öl ins Feuer, „und das nicht nur im besagten Schuljahr. Das lag größtenteils daran, dass sie für fast ganz

Gryffindor die Hausaufgaben machte oder auch nur kontrollierte.“

„Ist das wahr Mia?“

„Ja, Dad, die haben mich teilweise so belatschert, dass ich nicht nein sagen konnte.“

„Dem haben wir jetzt aber einen Riegel vorgeschoben mit dem Wechsel Ihrer Tochter nach Slytherin – meine Schüler passen zudem auf, dass niemand aus den anderen Häusern auf dieser Schiene weiterfährt.“

„Danke, Prof. Snape, jetzt bin ich völlig überzeugt“, Robert Granger streckte Severus die Hand entgegen, die dieser dankbar lächelnd ergriff. „So, dann werde ich mir auf alle Fälle noch Nachschlagewerke in Muggellondon besorgen – Mädels, wie wäre es wieder einmal mit einem Einkaufsbummel bei Harrods oder im Einkaufszentrum außerhalb Londons?“

„Liebend gern“, Jane Granger strahlte. „Waren Sie schon einmal dort, Cindy?“

„Nein, noch nie. Aber Mine hat mir schon so einiges erzählt. Besteht die Möglichkeit, dass wir uns anschließen?“

„Gern.“

„Prof. Snape schlug vorhin vor, dass wir – soweit eure Füße es noch zulassen – später die neue Wohnung in Hogwarts besichtigen. Dann müssen wir ja auch noch den Umzug planen.“

„Prof. Snape“, wurden sie auf einmal unterbrochen. Eine hochgewachsene, ältere, elegant gekleidete Dame mit einem jungen Mann an der Hand kam auf ihren Tisch zu. „Schön, dass ich Sie endlich mal persönlich treffe. Mein Name ist Graziella Dunbridge. Ich möchte Ihnen meinen Neffen Alfie als neuen Meisterschüler ans Herz legen. Alfie ging in Spanien auf die La escuela de magia de Andalucía – und schloss mit einem Erwartungen übertroffen in Zaubersprüche ab. Davor hatte er die ganzen Jahre stets ein Annehmbar. Ich bin davon überzeugt, dass es keinen besseren Meisterschüler für Sie geben kann.“

„Erwartungen übertroffen in den UTZs und davor alles Annehmbar?“ Severus hob elegant eine Augenbraue an und schnaubte. „Mrs. Dunbridge – ich habe a) noch nie einen Meisterschüler aufgenommen und b) nehme ich im Fall der Fälle nur jemand auf, der von der 1. bis zur 7. Klasse immer ein Ohnegleichen hatte. Mit weniger gebe ich mich bei einem Meisterschüler nicht zufrieden. Außerdem entschied ich mich bereits für Ms Granger hier“, Severus wies auf Hermine, „als meine erste Meisterschülerin entschieden. Ms Granger bringt seit der ersten Klasse Spitzenleistungen und braute bereits in der 2. Klasse ohne jede Hilfe fehlerfrei den Vielsafttrank. Ihr Neffe, Mrs. Dunbridge, wird sich also nach einer anderen Meisterstelle umsehen müssen.“

„Dann eben nicht, komm Alfie, wir suchen uns einen besseren Lehrmeister.“

„Den werden Sie kaum finden – mein Bruder ist einer der drei besten Tränkemeister der Welt, der beste Tränkemeister der Welt ist unser Vater Salazar und der zweite der Bestenliste ist Antonio de la Rosa – von diesem wissen wir, dass er bereits zwei Meisterschüler aufgenommen hat“, Tom grinste spöttisch.

Sie sahen Mrs. Dunbridge und ihrem Neffen hinterher, die umgehend den Tropfenden Kessel verließen. „Ist das wahr Prof. Snape oder war das nur eine Schutzbehauptung?“ Hermine sah ihren Lehrer fassungslos und auch etwas hoffnungsvoll an.

„Damit mache ich keinen Spaß, Ms Granger, ich hätte Sie nur gern auf einem anderen Weg gebeten, meine Meisterschülerin zu werden. Ihre Freunde berichteten mir, dass dies Ihr Traum sei und ich würde ihn gerne

wahrmachen und zwar wie folgt: Ich bilde Sie zur Zaubertränkemeisterin aus, Sie assistieren mir während des Unterrichts und übernehmen später die unteren Klassen, da Minerva mich in 4 Jahren als ihren Nachfolger vorstellen will. Wir forschen gemeinsam und beliefern sowohl den Krankenflügel als auch das St. Mungos mit tränken.

Ich biete Ihnen im 1. Ausbildungsjahr ein Lehrgehalt von 300,00 Galleonen, im 2. Ausbildungsjahr ein Lehrgehalt von 400,00 Galleonen und im 3. Ausbildungsjahr 500,00 Galleonen, dazu freie Kost und Logis. Sie wären genauso wie ich berechtigt Punkte zu geben und auch abzuziehen, sowie Strafen zu verteilen. Nach Ihrer Ausbildung würde das Anfangsgehalt 1.000,00 Galleonen betragen sowie freie Kost und Logis.“

„Wow“, mehr brachte Hermine nicht heraus. „Ist, ist das wirklich Ihr Ernst, das ist doch viel zu viel?“

„Finde ich nicht. Sie wissen ja selbst, dass einige Tränke viele Stunden in Anspruch nehmen, so dass es ab und an zu unregelmäßigen und langen Arbeitszeiten kommt oder Arbeit am Wochenende. Da finde ich das Gehalt nur gerechtfertigt. Nehmen Sie mein Angebot an oder möchten Sie sich erst einmal mit Ihren Eltern besprechen.“

„Nein, ja, nein – ich freu mich so, ich, wo kann ich unterschreiben?“

„Das machen wir später in meinem Büro, nachdem wir Ihren Eltern die Wohnung zeigten.“

Hermine strahlte und fiel Severus spontan um den Hals. „Verzeihung, es tut mir leid.“

Severus lachte und drückte Hermine an sich. „Da gibt es nichts zu entschuldigen, Ms Granger. Ich fühle mich vielmehr geehrt, einer Umarmung von Ihnen wert zu sein.“

## XIV.

Wieder zurück in Hogwarts gingen Severus und die Grangers als erstes zur Direktorin und besprachen alles. Prof. McGonagall war begeistert von dem Vorschlag, die Lehrbücher für Muggelkunde neuzufassen und zu gestalten. „Sie haben meine vollste Unterstützung, Dr. Granger, sagen Sie mir, was Sie brauchen?“

„Im Moment gar nichts, ich werde mir noch einiges an Nachschlagewerk zulegen und mich dann gleich an die Arbeit machen.“

„Perfekt, Dr. Granger, ich freu mich darauf, Sie als neuen Kollegen begrüßen zu dürfen, besser gesagt, Prof. Granger.“

„Danke, vielen Dank. Wann möchten Sie, dass ich anfangen?“

„Bringen Sie als erstes in Ruhe Ihren Umzug auf den Weg und dann würde ich sagen in der nächsten Woche, oder ist das zu früh?“

„Nein, perfekt. Dann können wir am Wochenende packen.“

„Dürfte ich dann Hogwarts verlassen und zu helfen, Prof. McGonagall?“

„Selbstverständlich Ms Granger oder siehst du ein Problem, Severus?“

„Nein, ich melde mich auch als Umzugshelfer, und ich nehme an, Ms Lovegood, Mr Longbottom und Mr Finnegan auch – Ms Weasley, Mr Potter und Mr Weasley sind ja beim Quidditchtraining. Daher holen wir uns vielleicht noch Cindy und Tom dazu. So sollten wir den Umzug innerhalb kürzester Zeit bewerkstelligen können. Übrigens konnte ich Ms Granger als Meisterschülerin, Assistentin und Forschungspartnerin gewinnen – sie wird mich auch im Unterricht unterstützen.“

„Herzlichen Glückwunsch Ms Granger und gratuliere auch dir, Severus. Das freut mich – dann kann ich ggf. auch früher in den Ruhestand gehen. Du teilst dir ja ab sofort die Arbeit mit Ms Granger.“

„So sieht es aus, allerdings beginnt die Ausbildung erst am 1. August – oder hast du vergessen, Minerva, dass Ms Granger noch der Abschluss fehlt?“

„Absolut nicht, doch ich kenne Ms Granger – sie würde sich bestimmt freuen, wenn sie dir schon jetzt beim Korrigieren helfen kann und gegen Hilfe beim Brauen der Tränke für den Krankenflügel sagst du doch bestimmt auch nichts. So kannst du sogar noch besser aufpassen, dass Ms Granger sich nicht von anderen Schülern ausnutzen lässt“, die Direktorin sah ihren Kollegen listig von der Seite an. „Wir stellen Ms Granger einfach heute Abend als deine Assistentin vor.“

„Nur wenn Ms Granger einverstanden ist. Zudem sollte ihr dann schon ein Gehalt zugestanden werden von sagen wir 100,00 Galleonen. Das erscheint mir angemessen, da ihr Ausbildungsgehalt mit 200,00 Galleonen beginnt.“

„Einverstanden Severus, das empfinde ich als nur fair. Zudem erhält Ms Granger die Erlaubnis, ab sofort wann immer sie möchte nach Hogsmeade und in die Winkelgasse zu gehen, wenn sie für dich Besorgungen erledigen muss.“

„Einverstanden“, stimmte jetzt Severus in seiner Eigenschaft als Hauslehrer zu. Hermine sah immer nur sprachlos von Einem zum Anderen. Ihre Eltern schmunzelten, es gefiel ihnen, was sie hörten. „Wenn du nichts

dagegen hast, Minerva, würden wir uns jetzt verabschieden und die Wohnung besichtigen.“

„Gern, sehen wir uns dann beim Abendessen? Dann könnte ich gleich alles bekannt geben – Ms Granger, Sie sitzen dann bitte neben Severus.“

Die vier verabschiedeten sich, doch die Direktorin hielt ihren Stellvertreter noch einen Moment zurück. „Neben der besagten Wohnung gibt es noch eine zweite leerstehende – sie wäre ideal für ein junges Ehepaar, das sich irgendwann Kinder wünscht. Einen Zugang zu deinem alten Labor könnten wir schaffen.“

„Wissen es denn wirklich alle, bin ich so leicht zu durchschauen?“

„Nein, aber ich sehe deine Blicke und kann 1 und 1 zusammenzählen. Ich hätte nichts dagegen, wenn du es noch vor Ms Grangers UTZ-Abschluss offiziell machst. Ihr passt sehr gut zusammen, warte nicht mehr so lange, Sev. Ich würde mich im Übrigen freuen, wenn ich Patentante werden könnte.“ Die Direktorin grinste unschuldig.

„Du bist also auch so eine verkappte Slytherin, Minerva.“ Severus grinste. „Ich geb mein Bestes, du bist auf alle Fälle schon einmal vorgemerkt.“

„Danke“, freute sich die Direktorin und ihr Stellvertreter verließ jetzt das Büro. Unten wartete noch Dr. Granger auf ihn – Hermine und ihre Mutter machten einen kurzen Abstecher zu Heilerin, um diese zu begrüßen.

„Hat die Chefin Sie daran erinnert, nicht allzu lange zu warten?“ grinste Robert Granger.

„Ja, sie meinte, es würde neben Ihrer Wohnung noch eine zweite geben – ideal geeignet für ein junges Ehepaar, das sich irgendwann Kinder wünscht und wir könnten auch einen Zugang zu meinem Labor im Kerker schaffen.“

„Das nenn ich einmal ein Argument – dann machen Sie meiner Tochter mal einen Antrag.“

„Ich weiß ja noch gar nicht, ob sie mich mag“, schwächte Severus ab.

„Meine Tochter umarmt nicht jeden, sie schien sich vorhin auch sehr wohl in Ihren Armen zu fühlen.“

„Dr. Granger, Sie haben anscheinend nichts mehr gegen eine eventuelle Verbindung mit Ihrer Tochter?“

„Nein, unser Gespräch mit Ihrem Bruder und das was ich vorhin hörte, überzeugten mich von Ihren ehrlichen Absichten. Meine Tochter braucht jemanden, der sie ab und an in ihren Lern- und Arbeitseifer stoppt und bremst. Außerdem jemanden, der verhindert, dass sie sich ausnutzen lässt. Bob“, Robert Granger streckte dem Tränkemeister die Hand entgegen.

„Sev, danke Bob.“

„Da sind ja unsere Mädels.“ Die Männer gingen den Frauen entgegen und gemeinsam ging es dann zu der infrage kommenden Wohnung. „Das Passwort lautet zur Zeit noch Minze, das können wir später gleich abändern, sollte die Wohnung gefallen.“

„Schön“, war das erste Wort, das Jane Granger sagte. Sie standen in einem Vorraum, der Platz genug für Schrank, Kommode und Schuhschrank bot. „Das nenn ich mal einen Eingang.“

„Ja, Schatz“, Dr. Granger grinste und schob seine Frau weiter. „Von so etwas hast du immer geträumt.“

„Ja, genau. Das hab ich.“

Severus grinste Hermine an und schob sie hinter ihren Eltern her. „Ihre Mutter ist sehr leicht zufrieden zu stellen.“

„Sie konnte sich schon immer über Kleinigkeiten freuen.“

„Genauso wie Sie.“

„Oh, Schatz, sieh doch“, Jane drehte sich begeistert im großen Wohnzimmer herum. „Hier ist genug Platz für unsere ganzen Bücher.“

„Es gibt hier auch noch zwei Arbeitszimmer“, Severus öffnete die entsprechenden Türen. „Platz genug, um die Bücher sogar aufzuteilen und für zusätzlichen Lesestoff.“

„Sie werden mir immer sympathischer, Prof. Snape“, Jane Granger grinste und öffnete die nächste Tür. „Mia, das könnte dein Zimmer werden – du hättest sogar ein eigenes Bad.“

„Ms Granger steht als meiner Assistentin eine eigene Wohnung zu.“ Robert Granger musste lachen und tarnte dies als Husten.

„Auch nicht schlecht, nicht bei den Eltern und trotzdem in unserer Nähe, das gefällt mir sehr gut, Mia. Dann könnten wir vielleicht unseren Plan in die Tat um setzen, Bob?“

„Was für einen Plan, Mom?“

„Nun, deine Mutter und ich überlegen seit einigen Jahren ein Kind zu adoptieren oder auch zwei. Bislang haben wir davon abgesehen, da wir ja hörten, wie „böse“ dieser Lord Voldemort ist und du als beste Freundin seines Erzfeindes auch auf der Abschussliste stehst. Doch jetzt können wir unseren Plan in die Tat umsetzen, wenn hier Kinder gestattet sind.“ Der letzte Satz war an Severus gerichtet.

„Warum sollten in Hogwarts keine Kinder gestattet sein? Platz genug ist vorhanden und meiner Meinung wird es auch langsam Zeit, dass es hier Lehrer mit Kindern gibt. Dumbledore lehnte in der Vergangenheit allerdings immer solche Bewerber ab mit der Begründung, die Kinder würden nur von der Ausübung des Lehrpostens abhalten. Meiner Meinung nach ist das völliger Schwachsinn.“

„Dann sollten wir uns wohl einmal mit dem Waisenhaus in Verbindung setzen.“

„Hätten Sie etwas dagegen, wenn das oder die Kinder magisch sind? Ich glaube, es gibt garantiert Kinder wie z.B. Harry, die Vollwaisen sind und die arge Probleme im Waisenhaus haben, weil ihre kindliche Magie ihnen ab und an außer Kontrolle gerät.“

„Nein, absolut nichts. Wir haben ja schon durch Mia Erfahrung in so etwas.“

„Dann soll Lucius in seiner Eigenschaft als Schulminister mal Erkundigungen einziehen. Möchten Sie lieber einen Jungen oder ein Mädchen?“

„Ist uns egal, die Hauptsache ist, die Chemie stimmt.“

Weiter ging die Wohnungsbesichtigung: Es gab einen großen Wintergarten, der sich an das Wohnzimmer anschloss. Das Elternschlafzimmer verfügte über ein Bad en Suite sowie über einen eigenen Balkon. Es gab auch eine Küche, auch wenn sie nur klein war. Doch sie reichte aus, um sie Tee oder Kaffee zu kochen – essen würden die Grangers in der Großen Halle. Dann gab es noch zwei Kinder- und ein Gästezimmer, jeweils mit eigenen kleinem Bad. „Die Wohnung ist perfekt, einfach nur ein Traum. Hier muss man sich einfach nur wohlfühlen.“

„Wollen Sie sich noch einmal alleine umsehen?“

„Nein, das ist nicht erforderlich. Wir würden sie gerne nehmen. Am liebsten würde ich sofort mit dem packen beginnen.“

„Mom, dafür ist Zeit genug am Wochenende. Denk daran, deine Helfer sind Zauberer und Hexen.“

„Auch wieder wahr, außerdem ist morgen ja auch schon Freitag.“



## XV.

Am Samstag gegen 8.00 Uhr fanden sich die Umzugshelfer im Hause der Grangers ein, wo sie eine kurze Führung erhielten. „Sollen die Blumen alle mit – auch aus dem Garten?“

„Ja, die neuen Eigentümer wollen nur Rasen haben. Ich hoffe, ich kann alle ausgraben“, Jane Granger sah etwa bange auf ihre vielen Blumen im Garten draußen.

„Neville – das wäre glaube ich eine Aufgabe für dich.“

„Mach ich gern, Prof. Snape.“

„Seamus übernimmt die Bücher, Luna kümmert sich um die Küche, Cindy das Geschirr im Wohnzimmer, Dad – du fährst mit Tom in die Praxis, regelst die Übergabe und packst dort eure Sachen. Mom – Du kümmerst dich um das Schlaf- und Arbeitszimmer. Prof. Snape und ich gehen in den Keller und sehen uns dort um“, bestimmte Hermine.

Im Keller angekommen, verschaffte Hermine sich einen kurzen Überblick, sortierte schnell aus, was nicht mit musste. „Wie wäre es“, schlug ihr Hauslehrer vor, „wenn ich alles verkleinere und einpacke und Sie kümmern sich um Ihr Zimmer. Wenn ich hier fertig bin, komme ich vorbei und dann geht es an den Dachboden.“

„Danke, Prof. Snape.“

„Sev und du, wenn wir unter uns sind und nach deinem Schulabschluss auch jederzeit“, Severus hielt Hermine die Hand hin. Diese strahlte und schlug sofort ein. „Danke, Sev.“

„Gern geschehen, Hermine, oder darf ich dich auch Mia nennen? Mine mag ich nicht so gern.“

„Würde mich freuen, Sev.“ Hermine verschwand aus dem Keller. „Der Anfang ist gemacht“, murmelte Severus und machte sich an die Arbeit. Das, was entsorgt werden sollte, ließ er verschwinden, den Rest verkleinerte er und stellte die Minipäckchen in einen Karton, reinigte sogar am Ende den Keller per Zauber. Danach machte er sich auf die Suche nach Hermine.

Auf dem Weg dorthin kam er an der Küche vorbei. Luna war bereits eifrig am ausräumen und einwickeln. Sie bot ihrem Hauslehrer etwas zu trinken an, was Severus gerne annahm. Er nahm sich ein Tablett und verteilte an die anderen Helfer ebenfalls Getränke. Das letzte Glas nahm er mit zu Hermines Zimmer. „Herein“, meldete sich diese, als er klopfte.

„Ich bin fertig“, er reichte Hermine das Glas und sah sich im Zimmer um. „Schön hast du es hier gehabt. Eine richtig gemütliche Lesecke – die muss ich mir auch noch zulegen. Leider gedeihen im Kerker Pflanzen so schlecht, selbst wenn man mit einem Zauber nachhilft, bringt das nicht viel und künstliche Blumen mag ich nicht.“ Severus bewunderte die vielen Grünpflanzen von Hermine.

„Warum ziehst Du dann nicht um? Würde es nicht genügen, wenn nur Dein Privatlabor unten im Kerker ist?“

„Es würde eine Wohnung geben, die mir gefiele. Doch da möchte ich am liebsten mit meiner Gefährtin, meiner Frau einziehen.“

„Du bist verheiratet? Warum wohnt deine Frau denn nicht bei dir in Hogwarts?“ Hermine's Stimme zitterte leicht.

„Weil ich mich bislang noch nicht traute, mich ihr zu offenbaren, Mia. Mein Bruder macht mir deshalb schon Vorhaltungen, ich solle mir doch ein Beispiel an ihm nehmen. Er sah Cindy und schon machte er ihr einen Antrag. Auch meine Eltern drängen darauf, dass ich ihnen endlich ihre zukünftige Schwiegertochter vorstelle.“

„Aber warum traust du dich denn nicht? Das versteh ich nicht.“ Hermine sah bei diesen Worten Severus nicht an.

„Weil ich sie jahrelang im Unterricht nicht beachtete, kleine Know-it-all nannte, mich über ihre wilde Lockenmähne lustig machte. Ich verwehrte ihr sogar die wohlverdienten Punkte. Wie soll ich diesem Mädchen, dieser Frau erklären, dass ich dies nur tat, damit sie in Sicherheit ist, weil sie meine Seelengefährtin ist und ich mich vor einigen Monaten zudem noch in sie verliebte. Nur durch dieses Verhalten konnte ich sie vor Dumbledore schützen, der magische Wesen und somit auch ihre Gefährten und Gefährtinnen hasst.“

Hermine drehte sich schnell um und sah Severus ungläubig an. „Jetzt hab ich zudem noch Angst, dass sie denkt, ich habe ihr die Stelle als meine Meisterschülerin nur deswegen angeboten und könnte mein Angebot zurückziehen, sollte sie mein Werben zurückweisen. Wie soll ich ihr beweisen, dass ich es mit beidem ernst meine? Dass ich sie auch ausbilden würde, sollte sie meinen Antrag zurückweisen.“

„Vielleicht hilft es schon, wenn Sie, wenn du dieses Mädchen einfach mal in den Arm nimmst. Ein Kuss würde natürlich auch etwas helfen, dieses Mädchen mag dich nämlich auch sehr gerne. Es hat sich in Ende der 5. Klasse in dich verliebt. Dieses Mädchen bewundert deine Intelligenz, deine geschickten Hände, wenn du braust und fühlt sich auch so von dir angezogen.“

„Ist das wahr, Mia?“ Severus nahm ihr Gesicht in beide Hände. „Darf ich es wirklich wagen, dir einen Antrag zu machen?“

„Hast du doch gerade eben, ich nehm ihn an“, Hermine strahlte überglücklich und ließ sich nur zu gern küssen.

„Das war kein Antrag, Mia, wäre ein ziemlich armseliger. So was armseliges hat keine Frau verdient, vor allem meine nicht.“ Severus ließ sich auf ein Knie nieder und sah Hermine tief in die Augen, ihre Hände hielt er dabei in den seinen: „Hermine Jane Granger – gewährst du mir die überaus große Ehre, meine Frau, meine Gefährtin für die Ewigkeit zu werden. Wärest du damit einverstanden, dass in etwas mehr als 3 Jahren an unserer gemeinsamen Bürotür die Namen Prof. Slytherin & Prof. Slytherin, Tränkemeister, prangen? Bist du damit einverstanden, die kleine Schwester des Dunklen Lords zu werden – wir könnten dann auch so niedliche Kinder wie Fynn haben?“

„Hört sich traumhaft gut an, Sev“, Hermine strich ihm die Haare aus dem Gesicht. „Mir gefällt dein Angebot, das ganze Paket das du nanntest.“

Severus strahlte und erhob sich, dann zog er zwei Ringe aus der Tasche – einen zierlichen silbernen Ring steckte er ihr an den Ringfinger: „Ich dachte mir, ein Alexandrit wäre passen – ein Stein, der die Farben unserer beider Häuser hat.“

„Er ist wunderschön, danke, Sev.“ Hermine nahm den zweiten Ring entgegen und steckte ihn ihrem Verlobten auf. „Wie lange hast du die Ringe schon in der Tasche?“

„Seitdem du meinem Haus angehörst. Ich hoffe, es ging dir jetzt nicht zu schnell?“

„Nein, absolut nicht – ich will doch nicht, dass dein großer Bruder länger unzufrieden mit dir ist.“

„Danke, Mia“, Severus zog Hermine an sich und küsste sie. Gar nicht wieder trennen wollten sie sich.

„So, so, so – Küsse im Kinderzimmer“, Robert Granger stand feixend in der Tür. „Ich wollte euch eigentlich zum Essen holen, doch jetzt kann ich also erst einmal gratulieren. Glückwunsch, meine Mia – dein Sev ist in Ordnung, wie ich mittlerweile feststellte. Sev – denk an unser Gespräch.“

„Mach ich, Bob“, Severus grinste und stahl sich noch einen Kuss, „und vielen Dank für die Glückwünsche. Deine Tochter nahm soeben meinen Antrag an, wie du an unsere Ringen sehen kannst. Wir müssen jetzt nur noch klären, wann wir heiraten.“

„Am liebsten wäre mir der 2. Juli – da sind Ferien, ich fange erst einen Monat später meine Ausbildung bei dir an. Oder dauert dir das noch zu lange?“

„Sind ja nur noch knapp 3 Monaten – die halt ich aus. Bis dahin können wir in aller Ruhe unsere Wohnung einrichten. Minerva empfahl sie mir im übrigen, meinte, sie wäre ideal für ein Ehepaar, das sich Kinder wünscht.“

Hermine und ihr Vater lachten schallend. „Dann sag ihr bitte, deine Verlobte freut sich schon auf die Wohnungsbesichtigung.“

„Das kannst du ihr später selbst sagen, Mia. Ich möchte nämlich ganz ehrlich nicht unsere Verlobung verheimlichen. Zugleich wird Minerva offiziell erklären, dass fortan deine Leistungen in meinem Fach von einem externen Prüfer bewertet werden. Wir wollen doch vermeiden, dass jemand glaubt, deine guten Leistungen wären nicht verdient. Niemand unterstellt so etwas meiner Verlobten.“

„Du bist süß.“

## XVI.

Abends waren sie dann bei Tom und Cindy eingeladen, wo Severus Hermine seinen ebenfalls anwesenden Eltern als Verlobte vorstellte. „Wurde auch Zeit, mein Sohn, dass du uns endlich dein Mädchen vorstellst“, knurrte Salazar Slytherin höchstpersönlich und zog Hermine in seine Arme. „Willkommen in der Familie, Hermine, wäre es nach Rowena und mir gegangen, würdest du schon lange zu unserer Familie gehören.“

„Oh man, Dad“, maulte Severus.

„Dein Vater hat recht, Schatz. Du hast dir wirklich viel zu viel Zeit gelassen. Was hättest du getan, wenn dir jemand Hermine vor der Nase weggeschnappt hätte?“ Rowena Ravenclaw zog jetzt Hermine an sich. „Ich schließe mich Sal an – herzlich willkommen in der Familie. Ich hoffe, mein Sohn lässt sich nicht auch so viel Zeit mit der Hochzeit.“

„Wir wollen am 2. Juli heiraten – da sind bereits Ferien und meine Ausbildung fängt auch erst einen Monat später an.“

„Sehr gut durchdacht“, lobte die zukünftige Schwiegermutter. „Sind ja auch nur noch knapp 3 Monate. Allerdings, wäre Sev schneller gewesen, hättet ihr auch schon in den Weihnachtsferien heiraten können. Eine zweite Schwiegertochter unter dem Weihnachtsbaum hätte mir sehr gefallen – das wäre mal ein Geschenk gewesen!“

„Oh, Mom, du jetzt nicht auch noch.“

„Heiraten an Weihnachten hört sich schön an, doch dann hätten einige Leute noch mehr Grund zum reden gehabt, Mrs. Slytherin.“

„Rowena“, wurde sie lächelnd unterbrochen.

„Rowena, das hat Sev einfach nicht verdient.“

„Mir doch egal, was gewisse Gryffindors von sich geben werden“, fuhr Severus auf. „Jeder, der es wagt schlecht über dich zu reden, bekommt es mit mir zu tun. Mr. Filch wird sich über „Freiwillige“ bestimmt sehr freuen.“

„Sev, du kannst doch nicht jeden, der Storys über uns erfindet, mit Nachsitzen und Punktabzug bestrafen.“

„So, kann ich nicht? Da werde ich dir beweisen, soweit es soweit ist, Süße. Niemand, absolut niemand, beleidigt oder diskreditiert meine Frau.“

„Wer ist jetzt hier süß.“

„Männer sind nicht süß“, wehrte Severus ab, während sein Vater, sein Bruder und sein zukünftiger Schwiegervater feixten.

„Meiner schon“, Hermine stellte sich auf die Zehenspitzen und küsste Severus zärtlich. „Doch das werde nur ich wissen.“

„Was habt ihr morgen vor, Petty?“

„Wir wollen endlich einmal die Gräber von Lily und James besuchen. Außerdem überlegt Harry, ob er sein Elternhaus in Godrics Hollow wieder aufbauen soll, um dort später zu leben. Allerdings bin ich dagegen – es wäre kein gutes Omen in diesem Haus zu leben, eine Familie zu gründen, in dem die Eltern ermordet wurden.“

„Da stimme ich dir zu, Petty. Harry – du hast doch auch noch den Grimmauldplatz von Sirius geerbt.“

„Das ist richtig, Prof. Slytherin.“

„Wieso, ist Siri tot?“ Petunia liefen die Tränen über die Wangen.

„Er wurde doch in meinem 5. Schuljahr ermordet, Tante Petty, deshalb hatte ich doch auch kein Druckmittel mehr gegen Onkel Vernon. Vorher hatte er doch Angst vor dem, weil Sirius angeblich ein Massenmörder ist. Aber woher kennst du meinen Paten?“

„Dein Pate und ich waren zusammen, Harry“, gestand seine Tante verlegen und lächelte unter Tränen. „Ich lernte Sirius durch James und Lily kennen. Wir wollten heiraten, hielten es aber noch geheim, wollten es gleich am nächsten Tag Lily und James erzählen. Sogar über eine mögliche Doppelhochzeit redeten wir. Dann trennten wir uns für den Tag, ich ging in die Stadt um etwas zu erledigen und stieß mit Vernon zusammen. Den Rest kennst du Harry.“

„Na toll, wegen dem Blödmann Vernon konntest du Siri nicht heiraten“, maulte Harry. „Da hätte ich doch bei euch aufwachsen können, hätte nicht unter der Treppe schlafen müssen.“

„Ja, das hättest du, Schatz. Vor allem hätte mein Aidan einen vernünftigen Vater“, kam es verbittert von Petunia.

„Moment mal“, Severus hatte bislang schweigend zugehört. „Du warst mit Sirius Black zusammen, rasselst dann mit Vernon zusammen und das war es?“

„Ja, so lautet die Kurzfassung, Sev.“

„Schon mal über einen Vaterschaftstest nachgedacht? Ich wäre mir nämlich nicht sicher, dass Vernon Aidans Vater ist.“

„Du meinst ..., das wäre klasse, ein Traum, Sev. Wann kannst du den Test machen?“

„Gleich nach dem Essen, Petty.“

Schon 1 Stunde später holte Severus den entsprechenden Trank und gab 6 Blutstropfen von Liam hinein. Jetzt hieß es warten. Nach 5 Minuten kam das Testergebnis:

Getestete Person: Aidan Liam Dusley  
Mutter: Petunia Olivia Dursley geb. Evans  
Adoptivvater: Vernon Dursley  
Vater: Sirius Orion Black

„Gratuliere, Tante Petty, gratuliere Aidan.“

„Ist das schön“, Petunia fiel ihrem Sohn weinend um den Hals. „Mein Süßer, es tut mir so leid, dass du deinen Dad niemals kennenlernen durftest.“

„Dann regel ich sofort, dass Sirius Erbe an euch geht.“

„Nein Harry, er setzte dich ein.“

„Weil er nicht wusste, dass Aidan sein Sohn ist, Tante Petty. Ich hab genug von meinen Eltern geerbt, mehr als ich jemals ausgeben könnte. Lass uns, lass uns morgen den Grimmauldplatz, Sirius Elternhaus, besichtigen. Vielleicht gefällt der uns ja als zukünftiges Zuhause.“

Hermine verzog das Gesicht. „Da bekommt man doch Alpträume, überall diese unheimlichen Geräusche und dann das Portrait von Sirius Mom. Grauenhaft.“

„Wir schauen erst einmal, außerdem will ich Kreacher nicht länger dort lassen. Vielleicht hat Kreacher auch einen Vorschlag, wo wir hin können – Sirius hat garantiert mehrere Häuser besessen.“

„Können wir mitkommen?“ bat Jane Granger. „Wir kennen den Grimmauldplatz ja aus deinen Erzählungen, Mia.“

„Sehr gern“, kam es schnell von Petunia. „Wäre mir sogar lieb, ich kenn das Haus nämlich aus den Erzählungen von Siri. Er hasste dieses Haus.“

Nach einem ausgedehnten Frühstück – machten sie sich auf den Weg. Fynn war bei seinen Großeltern geblieben, denn auch Tom und Cindy waren auf das Haus gespannt. „Ich muss schließlich wissen, wo das Hauptquartier des Phoenixordens ist – dann können wir auf dem nächsten Todessertreffen Pläne zum Angriff schmieden“, spottete Tom gut gelaunt.

Sie apparierten direkt in die Eingangshalle, wobei Dr. Granger ins Stolpern geriet und dabei den Schirmständer umriss. „Ihr Dreckspack, ihr verdammten Schlammblüter, was habt ihr in meinem Haus zu suchen?“ begann auch sofort das Portrait von Mrs Black zu wüten.

„Halt die Schnauze“, fuhr Harry sie an. „Das ist nicht mehr dein Haus, sondern das Haus meiner Tante und ihres Sohnes, der zugleich dein Enkel ist.“ Harry zog Aidan zu sich. „Darf ich vorstellen: Mrs Walburga Black, Mutter von unserem Siri. Wenn sie gekonnt hätte, hätte sie ihren ältesten Sohn umgebracht. Mrs Black, das hier ist meine Tante Petunia Evans, die vor Jahren mit deinem Sohn verlobt war und ihr Sohn und mein Cousin Aidan Liam.“

„Dreckiges, fettes Halbblut also, so etwas dulde ich nicht in meinem Haus.“

„Erst einmal hör auf meinen Cousin zu beleidigen und zweitens ist es wie gesagt nicht mehr dein Haus, sondern ihr Haus. Pech gehabt. Die liebe Walburga hat ihr hässliches Portrait im Übrigen mit einem Dauerklebefluch an die Wand gepinnt. Molly Weasley hat schon alles versucht, um es zu entfernen.“

„Wenn Du einen Vorschlaghammer hättest, Harry, dann könnten wir die Wand einreißen – ist ja egal, ob wir das Portrait von der lieben netten Oma in Stücke dabei kloppen.“ Aidan grinste verschlagen. „Ich glaube nämlich nicht, dass Mom hier wohnen will, wenn es überall so aussieht.“

„Es sieht so aus, Aidan. Dabei haben wir vor 2 Jahren hier schon gründlich ausgemistet und gesäubert. Doch viel gebracht hat es nicht. Ich war nur froh, dass ich mir ein Zimmer mit Ginny teilen konnte – alleine

hätte ich es hier keine Nacht ausgehalten.“

„Verstehe ich völlig, Mine, das ist ja ein Alptraum“, Cindy wich nicht von Toms Seite.

„Lasst uns anfangen mit der Besichtigung“, schlug Severus vor und nahm Hermine an die Hand. „Damit du mir nicht verloren gehst, Mia.“

„Alter Schleimer – erst kommst du nicht in die Hufe und jetzt kannst du gar nicht aufhören, deine Verlobte zu umwerben“, lästerte Tom und rieb sich im gleichen Moment die Schulter.

„Lass deinen kleinen Bruder in Ruhe, Tom. Darf ich dich daran erinnern, dass du genauso warst?“ Cindy funkelte ihren Mann gespielt böse an.

„Ja, genau, lass deinen kleinen Bruder in Ruhe, Tom!“ Hermine grinste frech und schmiegte sich an Severus. „Ich find meinen Sev einfach nur süß. Wenn du irgendwann Patenonkel werden willst, halt dich zurück.“

„Bin ja schon leise“, maulte Tom gespielt und grinste. „Wann wäre das denn?“

„Lass mich erst einmal meine Ausbildung abschließen und danach kannst du uns deine Bewerbung hereinreichen.“

„Das hört sich ja schon nach einem Masterplan aus“, spottete Harry und suchte schnell das Weite. Schließlich wusste er ja, dass seine beste Freundin gerne Kapse verteilte.

„In den letzten Monaten kommen keine gefährlichen Tränke mehr in der Ausbildung vor“, erläuterte Hermine und lächelte ihren Verlobten verliebt an. „Also können wir ab diesem Zeitpunkt über ein Baby reden. Ich bin halt neugierig, ob mein Schatz auch so einen süßen Sohn hinbekommt wie sein Bruder.“

„Darauf kannst du wetten, Schatz, das schaffe ich nicht nur einmal.“ Severus schien mit Hermines Plan völlig einverstanden zu sein.

„Will ich hoffen, ich habe es gehasst als Einzelkind aufzuwachsen. Doch zum Glück ändern Mom und Dad diesen Zustand bald ab.“

„War ja klar, dass das jetzt kommt“, grinste Robert Granger. „Den Schuh kann ich aber weitergeben – schließlich hast du uns ja immer vor dem großen, bösen Voldemort gewarnt.“

„Jetzt bin ich also schuld, dass Mine ein Einzelkind ist, manno.“

„Eigentlich bist du ja nicht Voldemort, sondern Dumbledore im rosa Umhang“, kicherte Cindy.

„Auch wieder wahr.“

Schweigend besichtigten sie drei Salons, das Esszimmer und die Bibliothek, bevor sie in die große Küche gingen. „Ganz ehrlich, ich versteh immer noch nicht, wie du es hier aushalten konntest, Harry“, Aidan ließ sich auf der Bank nieder.

„Na ja, ich hatte die Wahl – entweder die Gesellschaft von Onkel Vernon oder hier eine schöne Zeit mit deinem Dad und meinem Paten zu verbringen.“

„Dann hätte ich auch dieses Gruselhaus gewählt“, Aidan grinste leicht. „Den Onkel kannst du dir eigentlich

langsam sparen, da kannst du besser zu Dad Onkel Siri sagen.“

„Auch wahr.“

„Ich pflichte Aidan bei, hier werden wir auf keinen Fall wohnen.“ Petunia klang sehr bestimmt. „Ich frag mich nur, wie Siri das hier aushielt.“

„Er ist mit 16 Jahren zu meinen Großeltern abgehauen nach einem Streit. Er erzählte einmal, sie hätten ihn sofort als Sohn aufgenommen“, berichtete Harry und ließ sich neben Ginny nieder. „Kreacher, kommst du bitte einmal.“

„Master Harry haben gerufen?“ Kreacher verbeugte sich formvollendet.

„Warum bist du so freundlich?“ platzte Ron los.

„Mein Herr bat mich darum, Master Ron“, Kreacher verbeugte sich abermals und grinste über beide Ohren. „Ms Hermine – wie geht es Ihnen? Mein Herr trug mir auf, Ihnen beim nächsten Besuch die geheime Bibliothek zu zeigen und Ihnen auch Prof. Snape.“

„Wer ist dein Herr? Sirius ist doch tot“ Harry schüttelte den Kopf, das war alles zu hoch für ihn.

„Folgen Sie mir bitte, Master Harry, Herrschaften.“ Kreacher ging voran in die Bibliothek, wo er einen versteckten Hebel umlegte. Lautlos öffnete sich eine Tür. „Folgen Sie mir bitte“, wiederholte der alte Hauself und stieg die Treppe hinunter. Alle folgten mehr oder minder sprachlos. „Hier entlang bitte“, bat Kreacher am Ende der Treppe und führte die Gruppe weiter. Schließlich öffnete er eine Tür. „Sie haben Besuch, Masters, Mylady.“

„Schön, es sei denn, du schleppst uns das Suppenhuhn an“, kam eine Petunia, Harry, Hermine und Severus nur allzu bekannte Stimme aus dem Raum.

„Oder das Portrait von Mom“, kam eine andere Stimme.

„Siri“, Petunia rannte den armen Kreacher fast um den Haufen, so eilig hatte sie es.

„Meine Petty, dass ich dich wieder habe“, Sirius schloss seine ehemalige Verlobte in die Arme. „Dumbledore hat mir bei seinen Besuchen in Askaban immer wieder hämisch berichtet, dass er dafür sorgte, dass du mich hasst und jetzt jemanden anders hast. Er belegte mich mit einer magischen Sperre, so dass ich weder über dich noch über unsere gemeinsame Zeit reden konnte, auch nicht nach meiner Flucht aus Askaban. Meine arme Petty, ich hoffe, die Zeit war nicht allzu schwer für dich meine Süße.“

„Es geht, Siri, aber warum lebst du? Harry hat mir vor knapp 2 Stunden doch erzählt, dass du in seinem 5. Schuljahr gestorben bist“, Petunia lachte und weinte gleichzeitig, ließ sich nur zu gern küssen.

„Das war jedenfalls der Plan von Dumbledore, er merkte, dass Harry mir immer mehr vertraute, in mir den Ersatzvater sah und das konnte er natürlich nicht gebrauchen. Deshalb inszenierte er die Begegnung mit „Voldemort“ im Ministerium, sorgte dafür, dass meine „Cousine“ mich durch den Todesschleier warf. Dabei hatte er Bella, ihren Mann und dessen Bruder schon lange aus dem Verkehr gezogen. Rodolphus und Rabastan sind tot.“

„Aber wie, wie bist du entkommen, Siri?“

„Kreacher belauschte Dumbledore und einige seiner Gehilfen, zog daraus seine Schlüsse und schlich sich in die Ministeriumsabteilung, suchte dort diesen Schleier. Mit seiner Hauselfenmagie stellte er schnell fest,



dass man von dort in ein Verlies kommt. Dann sprach er mit Remus, überzeugte ihn von seiner Theorie, seinen ehrlichen Absichten und kehrte mit ihm wieder zurück zum Schleier. Dort fanden sie Bella, meinen Bruder und mich und befreiten uns. Zur Tarnung blieben Golems zurück und sie brachten uns hierher. Dumbledore hätte schließlich niemals vermutet, dass wir uns direkt unter seiner Nase befinden. Zur Zeit ist Remus gerade unterwegs und besorgt Lebensmittel und Medikamente. Bislang ist es uns nämlich nicht gelungen, die Blockaden zu brechen, die über uns liegen. Deshalb schlagen leider auch nicht unsere natürlichen Heilkräfte an.“

Sirius sah sich um, bemerkte Harry und zog ihn freudestrahlend in seine Arme. „Mein Harry, schön dich wieder zu sehen. Minchen hast du auch mitgebracht, wie schön. Sogar über dich freue ich mich, Sniveelus.“

„Wag es nicht noch einmal, meinen Verlobten so anzureden, Black“, fauchte Hermine los. „Sonst hex ich dich in das nächste Jahrtausend.“

„Oh ha, da bekomm ich ja direkt Angst“, Sirius lachte fröhlich und zog wieder Petunia in seine Arme. „Okay, ich lass den alten Severus in Ruhe. Wird auch Zeit, dass wir das Kriegsbeil begraben.“ Sirius kam mühsam heran und streckte Severus die Hand entgegen. „Tut mir leid, was James, die Ratte und ich dir alles antaten. Remus hat deshalb immer mit uns geschimpft, doch bremsen konnte er uns nicht.“

Severus zögerte etwas, doch dann schlug er ein. „Ist vergessen, lass uns von vorn beginnen, Sirius. Was ist mit euch los? Du bewegst du nur mühsam und Bella und dein Bruder sehen auch nicht viel besser aus?“

„Wie schon gesagt, durch diese Blockaden sind auch unsere Heilkräfte eingekesselt. Kreacher und Remus schleppen immer wieder Bücher an, doch bislang gelang es noch nicht, diese zu brechen.“

„Das ist kein Problem, Petty und Aidan hatten bis vor kurzem auch Blockaden, die mein Vater und ich zerstörten.“

„Wer ist Aidan?“ Sirius sah sich forschend um, dann blieb sein Blick an dem ihm einzig unbekanntem Jungen hängen. Er wurde blass.

Petunia zog ihren Sohn zu sich. „Darf ich vorstellen, das ist unser Sohn Aidan Liam. Aidan, das ist Dein Dad.“

„Hallo Dad“, Aidan lächelte schüchtern, Harry grinste dagegen.

„Hey Aidan“, kam es unsicher von Sirius. Dann machte er einige Schritte auf Aidan zu und zog ihn schließlich in seine Arme. „Schön, jetzt hab ich zwei Söhne. Komm her, Harry, du hast mir gefehlt.“

„Und wer umarmt mich?“ maulte in diesem Moment Regulus, der in einem Sessel saß.

„He, mich hat auch noch niemand umarmt“, meldete sich Bellatrix zu Wort.

„Waren Sie auf den Überfall auf meine Eltern beteiligt?“ Neville sah sie forschend an.

„Wer sind deine Eltern?“

„Alice und Frank Longbottom.“

„Nein, das war ich nicht. Dumbledore und sein Bruder waren es. Sie brauchten meinen Mann, meinen Schwager und mich als Sündenbock. Sie überfielen uns eines Tages, Rod und Rusty starben dabei. Mich nahmen sie mit und brachten mich in eine Zelle. Dorthin, wo schon Reg war und später auch Siri kam. Ich hoffe, du glaubst mir?“

Neville sagte nichts, sondern umarmte Bellatrix Lestrange einfach. „Ich glaube Ihnen. Meine Großmutter, ihr Bruder und Schwägerin gehörten auch zu Dumbledores Leuten.“

„Armer Junge, du bist also genauso alleine wie ich.“ Bellatrix erwiderte die Umarmung.

„He, ihr seid nicht allein. Ihr gehört zu Petty, Aidan, Harry, Reg, Remus, Kreacher und mir. Wir sind ab sofort eine große Familie. Wir suchen uns ein schönes Haus und machen es uns gemütlich. Das wird ganz toll. Vielleicht ziehen Medea, Ted und Tonks auch zu uns.“ Sirius überschlug sich fast vor Begeisterung. Doch alle ließen ihn einfach.

„Wir sollten gehen. Es wird Zeit, dass wir endlich eure Blockaden brechen“, regte Severus schließlich an. „Lasst uns also eure Sachen packen und dann geht es nach Slytherin Manor.“

## XVII.

Mittlerweile waren Hermine und Severus seit 7 Tagen verlobt und jeder – außer den Gryffindors – gönnte Hermine und Severus das Glück. Doch das störte sie nicht sonderlich. Hermine überhörte so gut es ging die Bemerkungen ihrer ehemaligen Mitbewohner, Severus dagegen griff hart durch und es gab Punktabzüge und Strafarbeiten ohne Ende.

Die Grangers hatten sich gut in Hogwarts eingelebt und Robert Granger bereits einige Unterrichtsstunden hinter sich. Er war sehr beliebt bei seinen Schülern, vor allem weil er immer wieder lustige Anekdoten in den Unterricht einfließen ließ. Dennoch ließ er sich keine Frechheiten gefallen, was einige Gryffindors immer wieder versuchten.

Heute am Samstag wollten zu viert am Vormittag in ein Waisenhaus im Norden von London – Lucius Malfoy hatte über das Zaubereiministerium erfahren, dass dort ein magisch veranlagtes Mädchen sein sollte. Hermine und Severus hatten ihr Mitkommen damit begründet, dass sie sich gern ihre Geschwister mit aussuchen wollten. Wann bekam man schon einmal so eine Gelegenheit?

Sie klopfen an die Tür und stellten sich vor, nachdem ihnen geöffnet wurde. „Gut, folgen Sie mir“, die Heimleiterin erinnerte etwas an Prof. McGonagall in ihrer Art. Die Grangers und Severus grinsten sich verstohlen zu, während sie dieser Aufforderung nachkamen. „Hier entlang bitte. Scarlett wartet schon auf Sie.“

„Könnten Sie uns vorab etwas zu Scarlett erzählen, Mrs. Booth?“

„Nun, Scarlett Faye ist 5 Jahre alt, hat braune Haare und Augen. Sie ist seit 1 ½ Jahren bei uns, ihre Eltern starben bei einem Autounfall. Leider ist sie ziemlich ungeschickt, dauernd fällt ihr etwas herunter oder geht kaputt, sobald sie nur in der Nähe ist. Aber sie ist sehr lieb und folgsam. Sie kann bereits lesen und schreiben, kein Buch ist vor ihr sicher.“

„Das kommt mir bekannt vor“, Severus tippte Hermine auf die Nase, „die zukünftige große Schwester ist genauso.“

„Ach ne, aber du.“

„Das würde also passen“, stellte die Heimleiterin zufrieden fest. „Ich bin immer froh, wenn ich ein Kind los werde, um es mal salopp zu sagen. Ein Waisenhaus kann noch so gut sein, es kann jedoch nie die eigene Familie ersetzen. Scarlett hat nur einen Nachteil, sie kann sich nicht durchsetzen – einige Kinder nutzen das aus und ärgern sie.“

„Das kennen wir – unsere Mia ließ sich bis vor kurzem von vielen Mitschülern ausnutzen und erledigte ihre Hausaufgaben.“ Mrs Granger seufzte. „Doch dank meinem zukünftigen Schwiegersohn änderte sich dies jetzt. Ich habe meine Tochter ehrlich gesagt noch nie ohne Augenringe gesehen seit sie zur Schule geht. Jetzt sieht sie endlich mal erholt und entspannt aus.“

„Dann sind Sie ideal für Scarlett“, freute sich Mrs Booth. Sie öffnete jetzt eine andere Tür und ließ alle eintreten. Doch was sahen sie dort in dem großen Gemeinschaftsraum? Zwei Grüppchen hatten sich gebildet – eine große bestehend aus ca. 20 Kindern und eine kleine, bestehend aus vier Kindern. Eine Junge von ca. 7 Jahren stand vor drei kleineren Kindern und hielt die andere Gruppe in Schach. „Was ist hier los? Raphael, Michael?“

„Scarlett hat schon wieder alles kaputt gemacht“, petzte ein Mädchen.

„Dich hab ich nicht gefragt, Helen.“

„Helen sagt die Wahrheit, Scarlett hat unser Haus zerstört.“

„Das ist gar nicht war, Cynthia zog die Decke herunter, als sie drauftrat. Lasst gefälligst Scarlett in Ruhe. Sie hat euch nichts getan und Caspian und Louisa auch nicht.“

„Die sind blöd“, brüllte der Junge namens Michael. „Die haben Wind gemacht und unser Kartenhaus fiel zusammen.“

„Du bist selbst blöd“, fauchte Raphael. Irgendwie kam er Hermine bekannt vor.

„Das reicht jetzt – ihr“, die Heimleiterin wies auf die große Gruppe, „geht hinaus in den Garten. Wir reden später über den Vorfall.“ Die Gruppe zog ab und Raphael entspannte sich wieder.

„Setzt Sie sich bitte und ihr auch“, Mrs Booth wies auf eine Sitzgruppe und bestellte Tee und Saft. „Scarlett, das sind die Grangers sowie Mr Snape. Sie möchten dich kennenlernen.“

„Hallo“, kam es schüchtern. Scarlett klammerte sich an Raphaels Hand fest.

„Hallo Scarlett, ich heiße Jane“, Jane Granger streckte ihr lächelnd die Hand entgegen. „Stellst du uns einmal deine Freunde vor. Raphael kennen wir ja schon – das hast du gut gemacht, Junge. Du hast sehr gut auf die drei Kleinen aufgepasst, warst sehr mutig, dich gegen so eine große Gruppe zu behaupten.“

„Danke schön, Mrs Granger.“

„Das ist Caspian Mio, er ist 4, und das ist Louisa Ann, sie ist 3 Jahre alt. Caspian und Louisa sind Geschwister und seit drei Monaten hier. Raphael ist 7 Jahre alt und heißt noch Severus. Er ist seit 5 Jahren hier.“

„Severus?“ der große Severus wurde hellhörig. „Wie heißen deine Eltern, Junge?“

„Meine Mutter Mary, Mary Miller, meinen Vater kenn ich nicht.“

„Er sieht dir unwahrscheinlich ähnlich, Sev“, platzte Hermine heraus und lächelte den Jungen zu. „Ich bin Hermine und bin mit dem hier verlobt. Er heißt auch Severus. Haben Sie irgendwelche Papiere von Raphaels Eltern?“

„Seine Mutter hinterließ einen Brief bevor sie verschwand. Sie hat wieder geheiratet und ihr Mann wollte den Jungen nicht. Sie gab Raphael auch zur Adoption frei.“ Mrs Booth ließ die Papiere der Kinder kommen und suchte etwas. „Hier – öffnen bei Volljährigkeit oder wenn Raphael adoptiert werden sollte.“

„Ich würde sagen“, wandte Robert Granger ein, „das hier ist ein Sonderfall und deshalb einer Ausnahme würdig.“

„Sie haben recht – Raphaels Mutter verzichtete schließlich auf alle Rechte.“ Mrs Booth öffnete den Umschlag. „Hier steht leiblicher Vater Severus Magnus Snape.“

„Das bin ich“, Severus hob die Hand. Mrs Booth überreichte ihm einen Brief, den Severus gemeinsam mit Hermine las. „Das wird er mir büßen“, fauchte er dann leise. „Gnade Albus, wenn ich ihn in die Finger bekomme!“

„Was ist Sev?“

„Dumbledore hat Mary auf mich angesetzt um mich auf seine Seite zu ziehen. Sie hat mich abgefüllt, mir einen Trank untergejubelt und dann verführt. Ergebnis Raphael. Dann bekam sie ein schlechtes Gewissen, Angst vor Dumbledore und verschwand spurlos um Raphael in Sicherheit zu bringen. Als er 2 Jahre alt war, lernte sie einen Mann aus Argentinien kennen, verliebte sich in ihn und ging mit ihm nach dorthin in seine Heimat. Raphael blieb auf der Strecke.“

„Jetzt weiß ich wenigstens, dass du genauso niedliche Kinder hinbekommst wie Tom“, grinste Hermine und drückte Raphaels Hand.

„Das hab ich dir doch gleich gesagt, Mia“, Severus zog seine Verlobte an sich und gab ihr einen Kuss. „Willst du mich jetzt überhaupt noch nach dieser Geschichte, Mia? Ich bin immerhin nicht mehr alleine.“

„Natürlich, Sev, weder du noch dein Sohn könnt etwas dafür. Außerdem gefällt mir unser Sohn. Mrs Booth“, wandte Hermine sich jetzt an die Heimleiterin, „können mein Verlobter und ich Raphael gleich mitnehmen?“

Raphael sah Hermine ungläubig an und auch die Heimleiterin war fassungslos. „Sie wollen, Sie wollen wirklich ...?“

„Ja, Raphael ist ab sofort der Sohn meines Verlobten und in einigen Wochen somit auch meiner. Er gehört zu unserer Familie – wir werden nicht auf ihn verzichten, wenn Raphael damit einverstanden ist.“

„Darf, darf ich wirklich mitkommen?“

Severus antwortete nicht, sondern zog den Jungen in seine Arme, umarmte gleichzeitig Hermine. „Auf jeden Fall, Sohn, du, Mia und ich sind ab sofort eine Familie. Es tut mir leid, dass ich erst jetzt komme, aber ich wusste nicht, dass es dich gibt. Ansonsten wäre ich sofort gekommen, Ehrenwort.“

„Danke.“ Raphael strahlte vor Glück und erwiderte die Umarmung.

„Ein Kind weniger, Mrs Booth“, grinste Robert Granger und zwinkerte den anderen drei Kindern zu. „Also, der kleinen Scarlett passen Unfälle und wie ich das eben mitbekommen habe, haben Louisa und Caspian angeblich Wind gemacht und ein Kartenhaus zum Umfallen gebracht.“

„Das sagen die immer, die ärgern uns seit wir hier sind“, schniefte die kleine Louisa, die sehnsüchtig Raphael in den Armen seiner neuen Eltern betrachtete. „Unsere Cousine, bei der wir lebten, hat auch immer gesagt, wir machen alles kaputt.“

„Tja, Hermine, Severus – dann kommen jetzt drei Geschwister auf euch zu und auf dich, Raphael, gleich zwei Tanten und ein Onkel zusätzlich zu Tante Cindy und Onkel Tom.“

„Hab ich das jetzt richtig verstanden, Mrs und Mr Granger, Sie nehmen gleich alle drei Kinder?“ Mrs Booth war fassungslos, doch sie strahlte und freute sich mit den Kindern.

„Ja“, bestätigte Mrs Granger lächelnd und verteilte ihre neuen Kinder an sich und ihren Mann, „Sie haben ab sofort vier neue freie Plätze hier. Unsere Mia wünschte sich schon immer Geschwister.“

„Da sollten wir diesem Michael wahrscheinlich dankbar sein – hätte er und seine Truppe unsere vier nicht bedroht, hätten wir wahrscheinlich nur Scarlett mitgebracht.“

„Dafür bekommt er von mir aber keine Punkte, Jane“, grummelte Severus. „Der hat drei kleine Kinder und meinen Sohn bedroht zusammen mit 20 weiteren Kindern.“

„Das ist vorbei, Sev“, Hermine lächelte ihren Verlobten süß an. „Scarlett, Louisa, Caspian und Raphael sind jetzt bei uns in Sicherheit. Ich hoffe, du und unser Sohn habt nichts dagegen, wenn ich ihn bei unserer Hochzeit adoptiere. Dann wäre alles perfekt.“

„Du willst wirklich meine Mommy sein?“ Raphael schien sein Glück kaum glauben zu können. Erst kam wie aus heiterem Himmel ein adoptionswilliges Ehepaar mit erwachsener Tochter und deren Verlobten, der sich urplötzlich als sein Vater herausstellte und jetzt erklärte diese Verlobte, ihn sogar adoptieren zu wollen. „Aber willst du keine eigenen Kinder, Babys?“

„Doch, natürlich will ich die zusammen mit deinem Dad. Aber das schließt doch nicht aus, dass ich nicht über einen großen Sohn begeistert bin. Einem Sohn, mit dem ich jetzt schon auf die Kirmes gehen kann oder ins Kino, auf dem Weihnachtsmarkt oder siehst du das anders, Raphael?“

„Nein“, kam es wie aus der Pistole geschossen. „Wie darf ich euch nennen?“

„Wie du möchtest, Raphael“, Hermine strich ihm über die schwarzen Haare. „Du hast genauso schöne Locken wie dein Dad.“

„Dem schließe ich mich an, Sohn.“ Severus war mehr als zufrieden mit der Entwicklung.

„Darf ich dich Dad nennen?“

„Ich würde mich geehrt fühlen.“

„Und dich Mom – auch wenn du nur meine Stiefmutter bist und noch so jung? Wie alt bist du eigentlich?“

„Raphael, das fragt man doch nicht gleich“, mahnte ihn die Heimleiterin sanft.

„Ups, tut mir leid.“

Hermine lachte schallend, auch ihre Eltern grinsten. „Du kannst mich das ruhig fragen. Ich bin 18 Jahre alt, werde im September 19. Allerdings muss ich dir widersprechen – da ich dich ja adoptieren möchte, bin ich dann nicht deine Stiefmutter, sondern deine Adoptivmutter. Das ist sehr viel mehr, da ich dich als mein eigenes Kind anerkenne. Über die Mom oder Mommy würde ich mich freuen – wer kann in meinem Alter schon sagen, so einen tollen, niedlichen Sohn zu haben.“

„Dann sag ich Daddy und Mommy“, beschloss Raphael sofort.

„Dürfen wir euch auch so nennen?“ Caspian war es, der diese Frage an Jane und Robert Granger sehnsüchtig stellte.

„Ich schließe mich da den Worten eures großen Bruders an – wir würden uns geehrt fühlen. Mrs Booth – können wir die drei gleich mitnehmen?“

„Ich werde die Papiere fertigstellen – Ihre habe ich ja bereits bekommen. Sie können dann schon einmal mit den Kindern packen gehen. Ich bin in einer halben Stunde fertig.“

Die Kinder zeigten jetzt ihre Schlafsäle vor – auf dem Weg dorthin begegneten sie Michael und seinen

Freunden. „Wir wurden gerade adoptiert“, posaunte Caspian los. „Wir packen jetzt unsere Sachen und dann gehen wir mit Mommy, Daddy, Raphael, Mia und Sev nach Hause.“

„Und wir kommen auch nie wieder“, sang Louisa und hopste an Jane Grangers Hand. „Sev hat gesagt, ihr bekommt auch keine Punkte von ihm.“

„Ist uns doch egal, drei Freaks weniger.“

„Wag es nie, nie wieder, meine kleinen Geschwister Freaks zu nennen und auch nicht meinen Sohn Raphael“, fauchte Severus leise.

„Schatz, Raphael ist unser Sohn“, erinnerte Hermine ihn lächelnd, schmiegte sich in seine Arme und zog gleichzeitig den Jungen an sich.

„Verzeih, Mia, natürlich ist Raphael unser Sohn.“

„Ist doch egal was Michael von sich gibt, Daddy“, Raphael grinste fröhlich, so gut war es ihm noch nie gegangen. Auch wenn er sich kaum an seine leibliche Mutter erinnern konnte, diese hatte ihn nicht so häufig umarmt, wie seine neue Mommy es jetzt tat. Da war vielleicht alle paar Tage einmal eine Umarmung gekommen.

„Seh ich genauso wie unser Sohn, Schatz. Lass uns jetzt seine Sachen packen, dabei schauen, was unser Raphael noch braucht und dann könnten wir vielleicht noch etwas einkaufen gehen. Lass uns unseren Jungen etwas verwöhnen und unsere Geschwister auch. Anschließend stellen wir Deinen Eltern, Tom, Cindy und Fynn unseren Sohn vor und danach möchte ich in Hogwarts etwas mit meinen tollen Männern angeben.“

„Wie könnte ich dir da widersprechen, Mia“, Severus entspannte sich langsam und küsste seine Verlobte. „Danke, Mia.“

„Gern mein Schatz.“

Vor den Schlafsälen trennten sie sich – Robert Granger ging mit Caspian packen, Jane Granger mit Scarlett und Louisa und Hermine und Severus folgten Raphael. „Hat es dir hier gefallen? Waren die Heimleiterin und die Betreuerinnen nett zu dir?“ wollte Severus von seinem Sohn wissen.

„Doch, die waren immer nett zu uns. Ich bin hier seit 3 Jahren, das Heim davor war nicht so schön.“

„Was magst du gerne, Raphael?“ Hermine begann mit dessen Erlaubnis zu packen.

„Lesen, basteln, malen, zeichnen, schwimmen – ich geh gern in die Schule, auch wenn die Anderen mich dann Streber nennen.“

„So wurden Mia und ich auch oft genannt“, Severus grinste und besah sich kritisch die Sachen seines Sohnes. „Bist du mir böse, Raphael, wenn ich dir jetzt sage, dass das mir hier nicht gefällt? Es ist alles heil und sauber, doch für meinen Sohn, äh unserem Sohn“, ein entschuldigender Blick traf Hermine, „stelle ich mir aber etwas anders vor. Außerdem wohnen wir in den schottischen Highlands, dort ist das Wetter rauer und kälter.“

„Nein, bin ich nicht Daddy. Aber meine Bücher und mein Bild darf ich doch behalten oder?“ kam es ängstlich von Raphael.

„Du darfst alles behalten was Du möchtest, Schatz“, Hermine strich Raphael über die Wange. „Ich hab

noch meine ganzen Kinder- und Jugendbücher – die kannst du dir gerne einmal ansehen.“

„Au fein. Hier, das ist mein Bild“, Raphael zeigte ein Bild von einem Schloss vor.

„Hogwarts“, kam es von Hermine und Severus gleichzeitig. „Woher hast du das Bild?“

„Meine Mutter hatte es. Ich sah es, als sie packte um mit Franco zu gehen. Es war auf dem Haufen, den sie nicht mitnehmen wollte, also nahm ich es mir, versteckte es. Kennt ihr das Schloss?“

„Dort geht deine Mom zur Schule und ich unterrichte gemeinsam mit deinem neuen Großvater. Es wird dir dort gefallen. Allerdings ...“ Severus schwieg abrupt, schien in Gedanken versunken.

„Was allerdings Sev?“

„Wir, ich will dort nicht mehr in den Ferien wohnen wie zu Dumbledores Zeiten. Der verlangte ja nach meiner ständigen Anwesenheit wegen „Voldemort“. Ich mach dir folgenden Vorschlag, Mia: Ich, wir besitzen ein Manor, ganz in der Nähe von Slytherin Manor, Prince Castle heißt es. Es hat 867 Zimmer, einen riesigen Park und das Meer in der Nähe. Es ist so groß, dass ich vorschlage, dass wir deine Eltern fragen, ob sie dort nicht ebenfalls leben wollen. So wären Raphaels Großeltern auch alle in der Nähe und auch seine Onkeln und Tanten. Wir dagegen sind in der Nähe unserer Geschwister. Stell dich doch nur einmal vor, was wir für eine riesige, gigantische Bibliothek dort einrichten könnten. Wir haben Platz für Pferde und Ponys, im Keller gibt es ein riesiges Labor. Wollen deine Eltern ausgehen, passen wir auf die Kinder auf, wollen wir einmal weg, passen Jane und Robert auf unsere Kinder auf.“

„Habt ihr noch mehr Kinder?“

„Noch nicht, Raphael. Mia macht im Juni ihren Abschluss in Hogwarts und studiert anschließend bei mir Zaubersprüche. Wir dachten uns, dass dein erstes Geschwisterchen kurz nach Abschluss des Studiums kommt.“

„Möchtest du überhaupt Geschwister haben, Raphael? Wir haben dich schließlich ziemlich überfahren heute. Erst ein Vater, dann eine Mutter, Großeltern, Tanten, Onkeln und dann auch noch Geschwister. Ich hoffe, das ist nicht zu viel auf einmal.“

„Nein, es gefällt mir. Du hast mich schon öfters umarmt als Mutter und du willst mich auch adoptieren. Ich hätte gerne kleine Geschwister, ganz viele.“

„Dann sind wir uns ja einig“, Severus schmunzelte, so gefiel ihm seine Familie.

„Dann lass uns später Mom und Dad fragen. Außerdem brauchen wir Paten für unseren Sohn.“

„Minerva möchte gerne Patin werden. Dazu würde ich sagen Luc – schließlich bin ich auch Pate seines Ältesten und dann entweder Harry oder Tom.“

„Lass uns alle vier nehmen – unser Sohn hat es verdient, vier Paten zu bekommen, genauso wie alle unsere Kinder.“

„Schon überzeugt.“

Der Abschied aus dem Heim war kurz aber sehr herzlich, jedenfalls was die Heimleiterin und die Betreuerinnen anging. Diese umarmten die vier Kinder, wünschten ihnen alles Gute für die Zukunft. Severus



hatte mit der Heimleiterin zudem vereinbart, dass diese ihn umgehend informierte, sollte bei ihr oder einem ihrer bekannten Kollegen Kinder mit merkwürdigen „Unfällen“ auftauchen. Die anderen Kinder dagegen ließen sich nicht blicken. Die Heimleiterin ließ die beiden Familien sogar mit dem kleinen Bus ins nahe gelegene Einkaufszentrum bringen. Zur Tarnung gingen die Grangers und Snapes darauf ein, verabschiedeten sich dort dankend von dem Fahrer und verschwanden im ersten Geschäft.

Aber nicht nur Severus bestand auf einer kompletten neuen Garderobe, auch die Grangers ließen es sich nicht nehmen, ihre drei Kinder neu einzukleiden. Zwischendurch legten sie eine Pause ein, aßen in aller Ruhe und unterhielten sich. Louisa schlief zwischenzeitlich kurz ein und wachte danach erholt in den Armen ihrer neuen Mutter auf. „Gut geschlafen, Engelchen?“ Jane Granger strich ihr sanft über die Wange.

„Mmh, war kuschelig.“

„Das freut mich, Engelchen. Dann können wir ja jetzt Spielsachen besorgen, die fehlen uns noch.“

„Wir bekommen Spielsachen?“ Caspian konnte sein Glück kaum glauben.

„Aber natürlich, Spatz, wir brauchen auch noch Möbel für euch.“

„Die besorgen wir aber am besten in der Winkelgasse oder noch besser morgen in Hogsmeade. Da haben Mia und ich bessere „Transportmöglichkeiten“ - hier würde das nur auffallen.“ Severus grinste und zog die Hand seiner Verlobten an seine Lippen.

„Daran hab ich gar nicht gedacht“, gestand Jane Granger lachend. „Es ist einfach nur herrlich hier mit der gesamten Familie zu sitzen. Jetzt müssen wir uns bald nur noch um eine Schule für Raphael und Scarlett bemühen.“

„In Hogsmeade gibt es eine – wir sehen sie uns bald einmal gemeinsam an und entscheiden, ob sie gut genug für unsere Kinder ist. Ansonsten sollten wir uns vielleicht auf Privatunterricht verständigen. Raphael berichtete, dass er gerne malt, zeichnet, bastelt und liest – dafür sollten wir auch noch einkaufen. Außerdem möchten Mia, Raphael und ich euch einen Vorschlag machen.“

„Welchen?“

„Nun, Bob, wir wollten euch fragen, ob ihr nicht zu uns nach Prince Castle ziehen wollt außerhalb der Schulzeit. Ich muss dank Dumbledores Aufenthaltsortswechsel ja nicht mehr ständig in Hogwarts leben und sehe es nicht ein, dass ich meine rare Freizeit dort verbringe. Prince Castle besitzt 867 Zimmer, einen riesigen Park, Stallungen und das Meer ist in der Nähe. Es gibt also Platz genug für uns alle, Baby- und Kindersitter sind so auch ständig in der Nähe wie auch Großeltern, Tanten, Onkel und Geschwister.“

„Bist du dir wirklich sicher, dass du deine Schwiegereltern ständig in der Nähe haben willst, Severus?“

„Ja, wenn besagte Schwiegereltern so nett sind wie meine zukünftigen, dann immer. Außerdem ist die Bibliothek auf Prince Castle so groß, da verschwinden eure 7.000 Bücher völlig“, erklärte Severus listig.

„Das ist natürlich ein Argument“, lachte Robert Granger, verständigte sich mit einem kurzen Blick mit seiner Frau. „Dann nehmen wir euer Angebot sehr gerne an. Wir sorgen dann aber für die Reitmöglichkeiten. Jane, Mia und ich überlegen schon lange, uns Pferde anzuschaffen.“

„Zu Prince Castle gehört eine Herde Highland Ponys – da haben wir erst einmal was für unsere Kinder.“

„Wir haben Ponys?“ Scarlett strahlte.

„Wir haben viele Ponys, Scarlett. Magst du Ponys und Pferde?“

„Ja, sehr gern. Wir waren mal auf einem Bauernhof mit dem Heim, da durfte ich eine Runde reiten. Das war schön.“

„Louisa, Caspian, Raphael – wie steht ihr zu Ponys?“

„Dürfen wir wirklich reiten lernen?“ kam die Gegenfrage von Raphael, während Louisa und Caspian strahlend nickten.

„Dürft ihr, dann sollten wir gleich die entsprechende Kleidung besorgen, wo wir schon hier sind.“

## XVIII.

Gesagt, getan – auch dieser Punkt wurde zusammen mit den Büchern, Mal-, Bastel-, Zeichen- und Spielsachen erledigt. Severus blieb irgendwann vor einem Brautmodengeschäft stehen und besah sich die Schaufenster. „In so einem Kleid würde ich dich gerne sehen, Mia.“

Hermine stellte sich daneben und besah sich das Kleid. „Gut zu wissen, dann weiß ich ja, was dir gefällt, Sev. Solltest du nicht vielleicht deine Eltern vorwarnen und Cindy und Tom auch? Bei dieser Gelegenheit könntest du auch gleich die Hintergründe aufdecken. Ich nehme nämlich an, dass sie es nicht gut auffassen werden was Dumbledore plante.“

„Du hast recht, Mia, unser Raphael und Geschwister brauchen das nicht mitbekommen. Ich bin spätestens in einer Stunde wieder da.“

„Fein, wir bummeln noch etwas herum und treffen uns später beim Teeladen da hinten“, Hermine wies in die entsprechende Richtung.

„Bis dann meine Schöne“, Severus zog Hermine in seine Arme und küsste sie Minuten lange. „Ich liebe dich, meine Süße.“

„Ich liebe dich auch, mein Tränkemeister. Ich mag es, dass deine Haare jetzt so anders aussehen.“

„Du meinst gepflegt“, feixte Severus. „Nun, das andere war alles Tarnung für den Alten. Ich werde doch nicht zulassen, dass meine Frau mir durch fettige, schmierige Locken streicht.“

„Wunderschön“, Hermine vergrub ihre eine Hand für einige Minuten in diesen schwarzen Locken.

„Raphael, pass mir gut auf die Mommy auf.“

„Mach ich Daddy.“

„Was hast du vor, Hermine?“

„Wie kommt du darauf, dass ich etwas vor habe, Dad?“

„Ich kenn dich schließlich lang und gut genug, Schätzchen“, lachte Robert Granger.

„Nun, Severus gefällt dieses Brautkleid“, Hermine wies auf das Schaufenster, „und mir ehrlich gesagt auch. Ich würde es gerne schnell anprobieren und wenn es passt und mir immer noch gefällt, kauf ich es und schick es nach Hause.“

„Eine sehr gute Idee“, lobte ihre Mutter und steuerte schon den Laden an. „Lasst uns hineingehen – und Kinder: Kein Wort zu Severus.“

„Versprochen.“

Im Brautmodengeschäft angekommen, erläuterte Hermine der Beraterin schnell ihre Wünsche. Diese grinste und sagte zu, dass es keine Mühe sei, das Brautkleid zu schicken. Sie reichte Hermine das gewünschte Kleid und Mutter und Tochter verschwanden in der Umkleidekabine. Dann präsentierte Hermine sich ihrem

Vater, Sohn und Geschwistern. „Toll siehst du aus, Mommy“, platzte Raphael heraus.

Hermine strahlte: „Danke, mein Schatz. Meinst du, ich gefalle auch Deinem Daddy?“

„Ganz bestimmt, du siehst aus wie eine Prinzessin.“

„Raphael hat recht“, bestätigte Dr. Granger und betrachtete seine Tochter wohlwollend. „Dein Sev hat einen sehr guten Geschmack – er weiß, was dir steht. Dreh dich einmal, Mia.“

Hermine drehte sich gehorsam um sich selbst. Das Kleid hatte eine trägerlose, enganliegende Course. Ab der Taille fiel der Rock glockenartig bis zum Boden und besaß sogar, neben der aufwendigen Spitzenarbeit, eine kleine Schleppe. Überall sah man Perlen auf dem Kleid, das aus Tüll und Satin bestand.

„Raphael und dein Dad haben recht, Mia, du siehst wunderschön aus. Und was hältst du von diesem Kleidchen für Scarlett und Louisa?“ Jane Granger zog ein bezauberndes rosa Kleidchen hervor.

„Was sagt ihr, Scarlett, Louisa? Möchtet ihr die haben für meine Hochzeit?“

„Au ja“, Louisa strahlte und ließ sich schnell das Kleid überstreifen, Scarlett folgte.

„Süß seht ihr aus. Die nehmen wir schon einmal. Dazu bitte die passenden Schuhe.“

„Wir hätten diese Kleiden bzw. so ähnliche Kleidchen auch noch in gold, flieder, hellblau, weinrot und sonnengelb“, erklärte die geschäftstüchtige Verkäuferin.

„Die würden wir gerne einmal sehen“, erklärte Dr. Granger grinsend, denn er durchschaute die Verkäuferin sofort. „Dazu – wenn Sie haben – farblich abgestimmte Boleros oder Schals. Ich gehe nämlich stark davon aus, dass wir in nächste Zeit öfters eingeladen werden. Von Sirius kam heute morgen schon die Einladung zur Hochzeit.“

„Wenn es nicht so auffallen würde, würde ich ja auch glatt diese schönen Anzüge für Raphael und Caspian nehmen“, seufzte Hermine. „Aber ich nehme an, Sev wird mit Raphael, Sal, Tom und Luc zusammen seinen Festumhang aussuchen.“ Sie hielt zwei wunderschöne Anzüge hoch.

„Wir nehmen sie trotzdem – wir finden schon eine Gelegenheit, damit die Jungs sie tragen können“, schlug Jane Granger vor und scheuchte die Jungs in die Umkleide. „Perfekt seht ihr aus, die perfekten Gentleman.“

„Nehmen Sie die Anzüge auch?“ Die Verkäuferin konnte anscheinend ihr Glück kaum glauben, denn auch die entsprechenden Accessoires wie Beutelchen, passenden Schleifchen und nicht zu vergessen Schuhe wurden von Jane und Hermine ausgesucht.

„Ja, ganz genau. Können Sie uns das alles zusenden an diese Adresse?“ Robert Granger schrieb die Adresse von Hogwarts auf einen Zettel. „Mein Schwiegersohn in spe darf nämlich nichts ahnen. Er meinte vorhin, in so einem Kleid würde er unsere Tochter gerne sehen.“

Die Verkäuferin grinste: „Sehr gerne, das wird eine Überraschung, wenn sein Wunschkleid zum Vorschein kommt.“

„Das auf alle Fälle“, lachte Hermine.

Jetzt wurde es langsam Zeit, dass sie sich auf den Weg machten. Auf dem Weg zum Treffpunkt erstanden sie noch schnell Süßigkeiten, Stofftiere für die Kinder, Bücher, Stifte und sonstige Kleinigkeiten – Severus sollte schließlich keinen Verdacht schöpfen.

Währenddessen in Slytherin Manor:

„Hey, bist du schon wieder da, wo ist Mine?“ begrüßte Cindy ihren Schwager.

„Ich treffe mich gleich wieder mit ihr – allerdings müsste ich vorher etwas mit Dir, den Eltern und Tom besprechen.“

„Das hört sich ernst an“, Cindy erschrak sich richtig bei dem Gesichtsausdruck ihres Schwagers.

„Das ist es, es wird dir und auch den Anderen überhaupt nicht gefallen, überhaupt nicht Cindy.“

„Ich informiere Mom, Dad und Tom“, Cindy verschwand schnell und kam schon 5 Minuten später mit allen wieder. Auch Fynn war dabei, der sogleich strahlend seine Ärmchen nach seinem Onkel ausstreckte. Severus nahm ihn entgegen und drückte ihn an sich.

„Was ist passiert, Sev, ist irgendetwas mit Hermine oder ging etwas im Waisenhaus schief?“ Rowena klang besorgt.

„Meiner Mia geht es ganz ausgezeichnet, Mom, wir hatten einen schönen Tag zusammen.“ Severus berichtete schnell, was im Waisenhaus herausgekommen war.

„Versteh ich das jetzt richtig“, Salazar Slytherin klang mehr als wütend, seine Augen verfärbten sich blutrot, wie auch die von Tom. „Das alte, verdammte Suppenhuhn hat eine Aushilfe auf dich angesetzt, die dich unter Tränke setzte und dann gewollt von dir schwanger wurde. Dann aber ein schlechtes Gewissen bekam, verschwand, damit Dumbledore nicht deinen Sohn in die Finger bekam, den armen Jungen mit 2 Jahren in ein Heim gab, da ihr neuer Lover ihn nicht wollte?“

„Das ist die Kurzfassung von Raphaels Geschichte“, bestätigte Severus.

„Was sagt Hermine dazu, dass du auf einmal einen siebenjährigen Sohn hast?“

„Meine Kleine hat bereits erklärt, dass sie Raphael am Tag unserer Hochzeit adoptieren will, Tom.“ Severus strahlte überglücklich. „Mia meinte, sie wüsste jetzt, dass ich genau so niedlich Kinder hinkomme wie du. Sie ist sogar damit einverstanden, dass Raphael sie Mommy nennt, freut sich sogar darüber. Ständig umarmt sie ihn, streichelt ihn über die Haare und die Wange. Mein Sohn meinte schon, seine leibliche Mutter hätte ihn nicht so viel umarmt wie Hermine heute.“

„Armer Junge, aber du und Hermine werdet ihm schon zeigen, was ein richtiges Familienleben ist.“

„Raphael merkte schon an, dass er gerne viele Geschwister hätte“, grinste Severus und schnitt Grimassen für seinen Neffen. „Mia meinte, ich sollte euch das erzählen, wenn Raphael und die neuen Granger-Kinder nicht dabei sind.“

„Granger-Kinder, Mehrzahl also?“

„Ja, Mom.“ Severus lachte und sein Neffe schloss sich an. „Wir kamen ins Heim, uns wurde mitgeteilt,

dass Scarlett schon auf unseren Besuch warten würde und dann kommen wir in den Gemeinschaftsraum und sehen eine große Kindergruppe, die gerade Raphael und drei kleine Kinder bedrohen. Raphael hielt sie dabei in Schach. Angeblich hätte Scarlett absichtlich etwas kaputt gemacht und die kleine Louisa und ihr Bruder Caspian hätten Wind gemacht und so ein Kartenhaus zum Einstürzen gebracht.“

Tom und Cindy lachten schallend. „Wirklich drei böse Kinder.“

„Ja, absolut“, bestätigte Severus grinsend. „Jedenfalls, die Heimleiterin war positiv geschockt, als Jane und Bob erklärten, dass sie jetzt nicht nur einen freien Heimplatz hätte, sondern gleich vier – sie würden nicht nur Scarlett mitnehmen, sondern auch Caspian und Louisa. Des Weiteren haben Mia, Raphael und ich den Grangers angeboten, bei uns auf Prince Castle zu leben. Platz genug ist vorhanden.“

„Und du und Mia habt auch immer einen Babysitter zur Hand“, Tom grinste. „Find ich gut. Hast du eigentlich den Eindruck, dass die Kleinen magisch veranlagt sind?“

„Raphael müsste es eigentlich sein, das testen wir aber in den nächsten Tagen einmal. Scarlett passieren ja angeblich immer kleine Unfälle – laut der Heimleiterin ist sie etwas „ungeschickt“ - aber gleichzeitig wurde sie als lieb und folgsam beschrieben. Louisa erzählte später, die Cousine, bei der sie lebten, hätte sich auch dauernd beschwert, dass ihnen ständig etwas kaputt geht.“

„Arme Hasis, wir werden sie ordentlich verwöhnen, damit sie die schwere Zeit vergessen“, Cindy liefen einige Tränen über die Wangen, die Tom behutsam mit seinem Taschentuch wegwischte.

„Das schaffen wir schon. Die Kinder sind sehr anschmiegsam und lieb. Wir hatten einen schönen Einkaufsbummel, denn sowohl die Grangers als auch ich bestanden auf eine neue Garderobe. Sie hatten gute Sachen, aber nicht ausreichend für unser raues Klima hier. Morgen wollen wir dann nach Hogsmeade und den Rest besorgen.“

„Da sind wir dabei“, entschied Rowena spontan. „So ein großer Familienausflug würde mir gefallen, Sal.“

„Mir auch, Schatz“, Salazar zog die Hand seiner Frau an die Lippen. „Die Geschichte zeigt mir auch, dass die kleine Mia die ideale Frau für unseren Sohn ist. Gefällt mir das Mädels immer mehr – sie wird Raphael eine sehr gute Mutter sein. Besser als diese andere Person, ich weigere mich einfach, sie als Mutter meines Enkels zu bezeichnen. Das ist ganz allein Mia.“

„Das seh ich genauso wie Dad“, Tom nickte. „Mein kleines neues Schwesterchen ist genauso eine süße Maus wie meine Cindy.“

„Alter Schleimer“, grinste Sev und presste Fynn dichter an sich. „Du willst mich doch wohl nicht schlagen, wenn ich deinen Sohn auf dem Arm hab“, meinte er dann frech zu seiner Schwägerin.

„Irgendwann setzt du Fynn ja auch mal ab – ich kann warten.“

„Musst du gar nicht, Schwesterchen, ich werde mich jetzt mal wieder auf den Weg machen – ich schätze mal, wir sind in 1 Stunde wieder hier. Aua.“ Cindy hatte die Gelegenheit genutzt, dass Tom den Kleinen übernommen hatte, und verabreichte ihren Schwager einen herzhaften Klaps. „Das sag ich Mia.“

„Mach das, Sev, mach das. Denk daran, deine Verlobte ist meine Freundin und du schleimst bei ihr schließlich genauso wie Tom bei mir. Liegt also in der Familie.“

„He“, kam es grinsend von Salazar.

„Cindy hat recht“, widersprach Rowena ihrem Mann. „Du bist genauso, Schatz. Aber jetzt mach dich auf

den Weg und hol deine Familie heim, Sev. Ich bin schon riesig auf unseren Enkel gespannt.“

## XIX.

Sev hielt Wort und traf 1 Stunde später mit der Familie Granger und seinem Sohn ein. Raphael hielt sich ängstlich zwischen seinem Vater und seiner neuen Mommy. „Du brauchst keine Angst haben, Raphael“, Rowena lächelte ihn an. „Wir freuen uns alle, dass du jetzt zu uns gehörst. Wir sind nur traurig, dass du so lange alleine im Heim leben musstest. Hätten wir von dir gewusst, wären wir viel früher gekommen.“

„Ich war nicht alleine, Scarlett, Louisa und Caspian waren bei mir“, traute sich Raphael zu sagen.

„Und dafür sind wir dankbar. Darf ich dich umarmen?“ Rowena wartete gespannt auf die Antwort.

„Geh“, Hermine nahm ihren Sohn an die Hand und brachte ihn zu ihrer zukünftigen Schwiegermutter. „Du hast heute zwei sehr nette Grannys und zwei nette Grandpas bekommen, Schatz, vertrau mir. Ab heute bist weder du, Caspian, Louisa oder Scarlett jemals wieder alleine.“

„Ich vertrau dir, Mommy“, Raphael ließ sich nach diesen Worten gern umarmen und Herzen, auch von seinem Großvater, Tante und Onkel. Danach waren die anderen drei Kinder an der Reihe.

„Schön, jetzt hat Fynn auf einen Schlag ganz viele Spielgefährten bekommen“, Rowena und Cindy waren begeistert. Fynn sah seinen Cousin interessiert an, während er auf Hermines Arm saß. Dann streckte er nach ihm seine Ärmchen aus. „Fynn möchte zu dir, Schatz“, Hermine reichte den Kleinen weiter.

„Schön, das gefällt mir. Bei meinem Schwager Draco stellt Fynn sich immer etwas an.“

„Sag lieber, Tom, mein Bruder Draco stellt sich bei Fynn etwas an. Du siehst doch, wie mein Sohn auf unseren Neffen reagiert – das kann also nur an Draco liegen.“

„Hast ja recht, Cindy. Wir haben übrigens beschlossen, dass wir morgen auch mit zum Einkaufen kommen“, wechselte Tom schnell das Thema.

„Ein großer Familienausflug also“, Jane Granger grinste und zog Louisa auf ihren Schoß, der schon fast die Augen zuzufielen. „Ich glaube, wir sollten langsam aufbrechen. Louisa schläft schon halb und auch Caspian fallen schon die Äuglein zu.“

„Ich bin noch gar nicht müde“, widersprach dieser und gähnte prompt.

„Das hat deine große Schwester auch immer behauptet und schlief einige Minuten später ein.“ Robert Granger stand auf und hob den Kleinen hoch. Severus schnappte sich Scarlett und Hermine nahm sich Raphael an. Dann verschwanden sie im Kamin nach Hogwarts.

An diesem Abend ließ sich niemand mehr in der Großen Halle blicken – vielmehr aßen sie eine Kleinigkeit in der Wohnung der Grangers. Danach gingen Hermine, Severus zusammen mit Raphael noch ins Direktorenbüro und berichteten dort von den Ereignissen des Tages. „Wie schön, dass ich so schnell Patentante werde – damit hab ich gar nicht gerechnet“, Minerva war völlig aus dem Häuschen. „Das gefällt mir sogar viel besser – Raphael, wann immer du möchtest, kannst du mich besuchen kommen.“

„Danke, Prof. McGonagall.“ Raphael wusste gar nicht wie ihm geschah – heute war der bislang beste Tag seines Lebens: Erst ein Vater, dann eine Mutter, Großeltern, Tanten, Onkel, ein Cousin, dazu Paten.



„Sag ruhig Tante Minerva zu mir, Raphael“, die so streng dreinblickende Direktorin zwinkerte vergnügt. „Ich werde dir immer das aktuelle Passwort verraten, bring deine kleinen Freunde ruhig mit.“

„Danke.“

„Wie geht es jetzt weiter?“

„Nun, Minerva, wir werden morgen einen Familienausflug nach Hogsmeade unternehmen und dort die Zimmerausstattungen für die Kinder besorgen. Während der Ferien werden die Grangers, Hermine, Raphael und ich auf Prince Castle leben. Da nächste Woche die Ferien beginnen, können wir dann beginnen, uns dort häuslich einzurichten. Außerdem wollen wir uns Pferde anschaffen, Ponys für die Kinder sind bereits vorhanden. Dann müssen wir uns noch um Unterricht für Scarlett und Raphael kümmern. Dabei ist die Frage, ob wir sie nach Hogsmeade in die Schule schicken oder ob sie Privatunterricht bekommen.“

„Eine alte Schulfreundin von mir ist die Direktorin in Hogsmeade – wenn ihr mögt, hör ich mich mal um.“

„Danke Minerva, damit würdest du uns sehr helfen. Raphael verriet uns nämlich, dass er gerne zur Schule geht.“

„Das gefällt mir, wenn ihr nichts dagegen habt, bring ich meinem Patenkind schon die ersten kleinen Verwandlungen bei.“

„Das soll also ein Wink mit dem Zaunpfahl sein, dass wir unserem Sohn schon einen Zauberstab besorgen sollen?“

Die Direktorin grinste nickend.

Da Raphael noch keine Anzeichen von Müdigkeit zeigte, legten Hermine und Severus als nächstes einen Stopp im Gemeinschaftsraum der Slytherins ein und stellten stolz ihren Sohn vor. So konnte der Junge auch gleich seinen dritten Paten Harry kennenlernen. „Juhu, Nachwuchs für Slytherin“, jubelten die Creevy-Brüder.

„Meint ihr für das Haus oder für die Familie?“ spottete Seamus und brachte sich schnell in Sicherheit.

„Gratuliere, Mine, hat man dir gar nicht angesehen die Schwangerschaft“, flachste Ron und grinste Raphael zu. „Ganz der Daddy.“

„Tja, hast du was anderes erwartet“, Hermine lachte und knuddelte den kleinen Jungen. „Ist ja auch mein Sohn.“

Raphael lachte, er fühlte sich pudelwohl – ihn störte noch nicht einmal die vielen Fremden um ihn herum. Warum auch, seine Eltern waren schließlich bei ihm.

Lange blieben sie nicht, denn Raphael gähnte immer öfters. „Ich komm später, ich will nur meinen Sohn mit ins Bett bringen“, verabschiedete Hermine sich von ihren Freunden.

„Spätestens morgen sehen wir uns“, grinste Ron.

„Da wollen wir nach Hogsmeade – sowohl Raphael als auch unsere Geschwister brauchen noch so einiges.“

„Wir wollen auch dorthin – mal schauen, was da jetzt so los ist.“

„Nicht viel“, kam es düster von Ron. „Der Honigtopf ist dicht, die Drei Besen, der Ebertkopf, Zonkos, Madam Puddifoot.“

„Vielleicht gibt es ja schon neue Inhaber“, tröstete Luna den Freund.

„Ja, vielleicht.“

Hermine und Severus brachten Raphael gemeinsam ins Bett, lasen ihn vor und warteten, bis er eingeschlafen war. „Wir müssen so schnell wie möglich unsere neue Wohnung einrichten. Der Kerker ist nur eine Übergangslösung für unseren Sohn“, Severus fuhr sich durch die Haare.

„Wir müssten spätestens morgen früh einmal schauen, was wir alles brauchen.“

Severus nickte, doch dann trat er an seinen Kamin. „Mom, Dad“, rief er hinein.

„Ist etwas passiert, Sev?“

„Nein, nur Mia und ich stellten gerade fest, dass der Kerker nur eine Übergangslösung für Raphael ist. Könntet ihr auf ihn aufpassen, damit meine Kleine und ich einmal in Ruhe unsere neue Wohnung besichtigen können? Dann könnten wir morgen in Hogsmeade schon einiges aussuchen und kaufen.“

„Was für eine Frage, selbstverständlich passen wir auf unseren Enkel auf. Tritt beiseite, Sev.“ Nur einige Sekunden später standen Rowena Ravenclaw und Salazar Slytherin neben ihnen. „Lasst euch Zeit. Viel Zeit alleine hattet ihr ja seit Beginn eurer Verlobung nicht.“

„Dafür beginnen in einer Woche die Osterferien und das bedeutet, dass wir diese auf Prince Castle verbringen werden.“

„Sev, ich muss lernen – so leid es mir tut.“

„Du kannst auf Prince Castle lernen, Ms Granger, und zwar unter meiner Aufsicht. Jeden Tag einige Stunden. Den Rest des Tages verbringst du dann mit unserem Sohn, deinen Eltern, unseren Geschwistern und mit mir. Widerspruch wird nicht akzeptiert.“

„Sev hat recht, Kleines. Du siehst jetzt richtig erholt aus, was anscheinend vor deinem Wechsel nach Slytherin nicht der Fall war.“ Salazar sah seine zukünftige Schwiegertochter ernst an. „Du bist bereits jetzt sehr gut vorbereitet, denk daran, du bist ab heute Mutter eines siebenjährigen Sohnes.“

„Sal hat recht, Liebes, genieß auch etwas die Ferien mit Deinem Sohn und Deinem Mann. Ich nenn Sev mal jetzt schon so, weil ihr schließlich schon einen gemeinsamen Sohn habt.“

„Das stört mich gar nicht, es hört sich auch viel besser an als zu sagen, mein Verlobter.“ Hermine lächelte. „Ihr habt recht – ich werde vormittags lernen und der Rest des Tages ist Familienzeit.“

Hermine und Severus benutzten den zwischenzeitlich geschaffenen Zugang vom Kerker zu ihrer neuen Wohnung. Kurz vor Betreten der Wohnung hob Severus Hermine auf seine Arme. „Noch bin ich nicht deine

Braut“, lachte diese und schlang ihre Arme um Severus Hals.

„Nein, viel besser – du bist meine Frau, die Mutter meines Sohnes und Mutter meiner zukünftigen Kinder.“

„Du bist echt süß.“

Lachend und kabbelnd schmiedeten sie Pläne und fertigten ihre Einkaufslisten, die länger und länger wurden. „Es würde ja reichen, wenn wir morgen Raphaels Zimmer und das Schlafzimmer finden“, meinte Hermine schließlich, während sie noch einmal alles überflog. „Dein Arbeitszimmer nimmst du mit, vielleicht kann ich meinen Schreibtisch dazustellen.“

„Sehr gerne, schließlich bist du schon meine Assistentin.“

„Vielleicht könntest du ja auch dein jetziges Schlafzimmer mitnehmen“, schlug Hermine vor.

„Nein, möchte ich nicht“, Severus schmunzelte, „ich möchte mit meiner Vergangenheit abschließen und neu beginnen, Engel. Außerdem hat es mir nie gefallen, war halt die Standardlehrerausstattung. Ich zeig dir nächste Woche die Mastersuite auf Prince Castle, dann weißt du, was mir gefällt.“

„Ich lass mich überraschen, was du morgen aussuchst“, Hermine zwinkerte. „Das wird auf jeden Fall ein sehr langer Einkaufsbummel.“

„Ich nenn es lieber Familienausflug“, lachte Severus glücklich, bevor sie sich aufmachten, um wieder zu ihren Sohn zurückzukehren.

## XX.

Am nächsten Morgen betraten sie mit den Kindern gemeinsam die Große Halle um zu frühstücken. Hermine würde heute mit am Lehrertisch sitzen, schon wegen Raphael, der richtig traurig geworden war, als er hörte, dass seine Mommy wo anders sitzen würde. „Meine Lieben“, die Direktorin stand auf, „wie ihr seht, haben wir Zuwachs bekommen: Eigentlich wollten Mrs. Granger und ihr Mann ein Waisenmädchen treffen, damit ihre Tochter Hermine endlich eine kleine Schwester bekäme. Diese und ihr Verlobter, Prof. Snape, nahmen die Gelegenheit wahr und begleiteten sie nach dem Motto: Wann bekommt man schon die Gelegenheit, sich selbst Geschwister aussuchen zu dürfen. Dort stellte sich heraus, dass in eben diesem Heim ein Junge lebte, der sich als Sohn von Prof. Snape herausstellte.“ Minerva McGonagall wies auf Raphael. „Raphael ist 7 Jahre alt und seine Eltern nahmen ihn mit nach Hogwarts.“

Doch es blieb auch nicht bei einer Schwester für Hermine Granger – ihre Eltern nahmen nicht nur die fünfjährige Scarlett mit, sondern auch den vierjährigen Caspian und die dreijährige Louisa wie ihr seht. Es werden also von heute an vier Kinder durch Hogwarts wuseln. Passt bitte alle ein bisschen mit auf sie auf.“

Die Slytherins, Ravenclaws und Hufflepuffs klatschten begeistert Beifall, während die Gryffindors nur abfällige Bemerkungen von sich gaben. Raphael sah unsicher zu diesem Tisch. „Hör gar nicht hin, mein Sohn“, Severus flüsterte ihm dies zu. „Die sind nur neidisch. Deine Mommy gehörte bis vor einigen Tagen zu diesem Haus, doch ich warb sie ab. Mommy wurde dort nur ausgenutzt, machte für fast alle die Hausaufgaben in großen Teilen. Jetzt sind sie natürlich sauer, weil sie a) alles alleine machen müssen und b) weil die Direktorin die Arbeiten noch einmal überprüft und schon drohte, sie würde die Noten berichtigen, sollte sich herausstellen, dass deine Mommy viel davon gemacht habe. Zudem drohen den Gryffindors Punktabzüge.“

Aber nicht nur Mommy verließ Gryffindor an diesem Tag, sondern auch Onkel Harry, Onkel Seamus und Onkel Neville. Kurz darauf gingen auch Tante Ginny, Onkel Ron, Onkel Dean, Colin und sein kleiner Bruder Dennis aus Gryffindor weg. Tante Luna wechselte von Ravenclaw zu Slytherin.“

„Sie wollten Mommy nicht alleine lassen, das gefällt mir“, Raphael strahlte schon wieder.

„Ganz richtig, mein Sohn. Das sind halt wahre Freunde.“

„Ich pass jetzt auch auf die Mommy auf“, versprach Raphael.

Hermine, die den letzten Teil des Gesprächs mitbekommen hatte, lächelte den Kleinen an. „Danke, mein Großer, da freu ich mich drüber.“

Nach dem Frühstück blieb Severus noch etwas zurück, während Hermine zu ihren Freunden ging. „Na Granger, hat dein Verlobter dir schon ein Kind angedreht?“ höhnte Lavender und schnitt ihr mit einigen Bewohnern Gryffindors den Weg ab. „Wer weiß, wie viele draußen noch von ihm herumschwirren.“

„Was heißt angedreht? Meinen Sohn“, Hermine betonte dieses Wort, „kann man mir nicht andrehen. Der gehörte zu mir und meinem Mann und wenn es noch mehr Kinder geben sollte, sind sie mir alle willkommen. Schau dir doch einmal meinen Raphael an, wer möchte nicht so ein niedliches, süßes Kind haben.“

„Mommy, Jungs sind nicht niedlich oder süß.“

„Doch, Schatz, mein Junge schon, auch wenn du es nicht gerne hörst. Lavender – kann es angehen, dass du

neidisch bist, weil du selbst heimlich in meinem Mann verliebt bist.“

„Pah, wer ist denn schon in diese alte, schäbige und hässliche Fledermaus verliebt? Ich bestimmt nicht.“

„Lass meinen Daddy in Ruhe“, fuhr Raphael jetzt hoch. „Er gehört ganz allein meiner Mommy und mein Daddy ist keine alte, schäbige, hässliche Fledermaus, du dumme Kuh. Du bist eine von den blöden Hühnern, die meine Mommy ausnutzen. Daddy hat mir eben erzählt, dass ihr nur nett zu ihr wahrt, weil sie eure Hausaufgaben machen sollte. Das ist gar nicht nett! Ich hoffe, du und die anderen Gryffindors werdet dafür bestraft.“

„Du kleiner Rotzlöffel ...“, begann Parvati doch Hermine unterbrach sie sofort. „Wag es nicht noch einmal meinen Sohn zu beleidigen.“

„Ja, genau, lass mein Patenkind in Ruhe“, Harry, Ginny, Draco und Ron sowie Seamus, Crabbe und Goyle kamen auf das Grüppchen zu. „Wie kann man nur so etwas zu einem kleinen Jungen sagen, Parvati?“

„Er hat doch angefangen“, beschwerte sich Lavender.

„Raphael hat nur seine Eltern verteidigt, mehr aber auch nicht. Du kannst froh sein, oder besser ihr könnt froh sein, dass Prof. Snape das nicht mitbekommen hat, sonst könntet ihr euch jetzt warm anziehen.“

„Ganz ehrlich, Harry, ich würde es den Schnepfen gönnen“, kam es wütend von Ron. Dieser hatte mittlerweile Raphael hinter sich geschoben und funkelte die Gryffindors aus blitzenden, blauen Augen an. „Von mir aus könnten sie ruhig sämtliche Punkte verlieren.“

„Aber Won-Won, so kannst du doch nicht von deiner lieben Lav-Lav sprechen“, begann Lavender zu jammern und griff nach Rons Hand.

„Lass meine Hand los, Brown“, fuhr der Rotschopf sie an. „Sind wir hier im Kindergarten mit diesen albernem Namen oder was. Außerdem habe ich bereits eine Freundin, der kannst du niemals das Wasser reichen. Außerdem weiß ich bereits jetzt, dass sie meiner Mom gefallen wird und auch meiner restlichen Familie.“

„Wer ist den die Schnepfe? Los, sag es mir, damit ich ihr zeigen kann, dass du mein Freund bist.“

„Ich bin schon lange nicht mehr dein Freund, spätestens jetzt wärest du für mich gestorben als Freundin.“ Ron drehte sich kurz um und winkte zum Slytherintisch hinüber. Ein Mädchen, das Hermine um mehr als einen Kopf überragte, mit blonden Haaren und blauen Augen kam dieser Aufforderung nach und stellte sich neben Ron. „Das ist meine Freundin Astoria – ihre Schwester Daphne ist in unserer Klasse, falls du das noch nicht mitbekommen haben solltest, Brown.“

„Seid wann stehst du auf doofe Blondinen?“

„Schließ nicht von dir auf andere, Brown“, mischte Draco sich schadenfroh ein. „Astoria hat nur Ohnegleichen und Erwartungen übertroffen im Zeugnis und das seit der ersten Klasse. Sie ist eine ausgezeichnete Schachspielerin und beherrscht fünf Fremdsprachen. Also, wer ist hier blöd und blond? Bestimmt nicht Astoria.“

„Ganz sicher nicht, eine blöde Blondhaarige in meinen Leben war völlig ausreichend“, brummte Ron und küsste Astoria ungestört der vielen Zuschauer.

„Tja, wenn du meinst, jetzt an Geschmacksverirrung leiden zu müssen“, kam es hochmütig von Lavender. „Granger, noch bis du ja nicht verheiratet und kannst deine Meinung noch ändern, ihr wollt ja erst am 2. Juli

heiraten. Oder bist du wirklich so blöd und nimmst einen Mann mit Kind?“

„Ja, ich bin so blöd, Lavender Brown, ich würde ihn auch nehmen, wenn er mehr als ein Kind hätte. Es geht dich zwar nichts an, doch ich werde am Tage unserer Hochzeit Raphael adoptieren – ab diesem Tag ist er auch offiziell mein Sohn. Leute wie du“, Hermine sprach mit verächtlicher Stimme, „legen auf so etwas anscheinend viel wert. Mir reicht es dagegen auch schon aus, dass Raphael seit gestern der Sohn meines Herzens ist. So etwas ist für mich viel wichtiger, als wenn der Zaubereiminister es beglaubigt.“

„Für mich auch“, Raphael lugte vorsichtig hinter Rons Rückkehr hervor. „Lass jetzt endlich meine Mommy in Ruhe, sonst ...“

„Was sonst?“ höhnte Parvati und die anderen Gryffindors lachten mit ihr. „Was willst du machen, du Zwerg.“

„Nun, Ms Patil, Raphael könnte mich rufen“, hörte die Gryffindor plötzlich eine schnarrende Stimme hinter sich. „Und ich ziehe Ihnen dann Punkte ab – so einfach ist das.“

„Daddy, die waren gemein zu Mommy und die haben die Freundin von Onkel Ron beleidigt“, empörte sich auch schon Raphael.

„Was hör ich da, Raphael?“ Prof. McGonagall kam mit den Grangers heran, „deine Mommy wird geärgert?“

„Ja von denen dort, Tante Minerva“, Raphael zeigte mit seinem Finger. „Und die Freundin von Onkel Ron wurde auch beleidigt.“

„Das geht nicht, Raphael.“ Prof. McGonagall wandte sich erbost an die Gryffindors. „30 Punkte Abzug für jeden. Ach und im Übrigen: ich habe mir die Arbeit gemacht und damit begonnen, Ihre Hausaufgaben noch einmal zu kontrollieren und mit Hilfe eines Zaubers festzustellen, wer sie zum größten Teil erstellte. Das war Ms Granger wie ich feststellte und zwar bei jeder der bislang 150 kontrollierten Arbeiten von von 20 – 90 %. Ich kann Ihnen versichern, dass die Zensuren entsprechend berichtigt werden und Ms Granger für Slytherin die entsprechenden Punkte erhalten wird. Aus diesem Grunde streiche ich allen Gryffindors der 3 – 7. Klasse ab sofort die Besuche in Hogsmeades bis auf weiteres.“

„Aber Prof. McGonagall, das können Sie doch nicht machen“, beehrte Parvati Patil auf. „Sie kennen doch die Granger, die muss sich überall einmischen und alles an sich reißen. Da kann man doch gar nicht alleine und in aller Ruhe Hausaufgaben machen.“

„Komisch, konnte ich bislang nicht feststellen“, Draco schien angestrengt zu überlegen. „Also, ich hab keine Probleme damit, meine Aufgaben alleine zu erledigen.“

„Ich auch nicht – vor allem, es ist so eine himmlische Ruhe im Gemeinschaftsraum der Slytherins“, Ron seufzte. „Niemand zickt herum, versucht krampfhaft die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken wie eine gewisse Exfreundin von mir und ihre beste Freundin. Danke, Prof. Snape, dass ich in Ihr Haus wechseln durfte.“

„Gern geschehen, Ron, man tut was man kann.“

„Aber ...“, setzte Parvati wieder zum Sprechen an.

„Sie sollten jetzt gehen, Ms Patil“, unterbrach Prof. McGonagall sie, „bevor ich die Strafe noch drastisch erhöhe. Damit hätte ich nicht die geringsten Probleme und ich glaube, Prof. Snape auch nicht.“

## XXI.

Auf dem Weg nach Hogwarts war Hermine sehr schweigsam. Hand in Hand bildete sie mit Severus das Schlusslicht der kleinen Gruppe. Raphael lief vor ihnen her, lachte mit Louisa, Scarlett und Caspian, sah aber immer wieder zu seinen Eltern. „Was ist los, Mia?“

„Mich kotzen diese blöden Gryffindors an, Sev. Wie kann man nur so gemein sein und einen kleinen Jungen so angehen“, brach es aus Hermine heraus. „Und dann dieses Gerede, dass ich es mir ja noch überlegen könnte mit unserer Hochzeit, weil du jetzt ein Kind hast. Ich will es mir nicht überlegen! Warum auch? Was kann Raphael dafür oder du. Ich hätte dich auch genommen mit zehn Kindern. Ist Lavender wirklich so hirnamputiert, dass sie keinen Mann lieben kann, der bereits ein Kind hat oder sogar Kinder?“

„Möchtest du wirklich, dass ich dir diese Frage hinsichtlich Ms Browns Gehirnzellen beantworte, Süße?“ Severus zog Hermine an sich und gab ihr einen Kuss.

„Nein, ehrlich gesagt nicht“, Hermine lachte und genoss die Umarmung. „Soweit kann schon Fynn zählen, um diese alle zu erfassen.“

„Was willst du jetzt machen?“

„Ganz ehrlich?“

„Ganz ehrlich, obwohl – vielleicht will ich gar nicht wissen, wie du Ms Brown und Ms Patil verfluchen willst.“

„Weil du mich dann melden musst, Verlobte hin, Verlobte her“, Hermine prustete los und winkte Raphael zu.

„Ich glaube, in diesem Moment wäre ich blind wie ein Maulwurf“, Severus lachte ebenfalls. „Nein, ganz im Ernst, was willst du machen?“

„Am liebsten würde ich dich nächste Woche Freitag heiraten, die Osterferien dann als deine Frau genießen, etwas mit dir flittern und am ersten Tag nach den Ferien die blöden Gryffindors schocken, indem ich damit angebe, Mrs Severus Snape zu sein.“

„Mrs Severus Slytherin, Engel. Ich bin dir sehr gerne bei der Ausführung dieses Plans behilflich, Mia. Um ganz ehrlich zu sein, ich wäre froh, wenn ich nicht bis zum 2. Juli warten müsste, um dir ewige Treue zu schwören.“ Severus strahlte über das ganze Gesicht. „Raphael bedauerte es heute morgen, dass du erst in einigen Wochen bei uns wohnst. Die Aussicht auf die Osterferien auf Prince Castle konnte ihn auch nicht ganz trösten. Ich kann unseren Sohn auch verstehen – nach der Zeit im Waisenhaus möchte er natürlich eine richtige Familie haben.“

„Dann sollten wir seinen Wunsch erfüllen und sobald ich den Großteil der Ausbildung hinter mir habe, vor allem die gefährlichen Tränke, kümmern wir uns um ein erstes Geschwisterchen für Raphael.“

„Warum kann ich dir nur davon keinen Wunsch abschlagen, Mia?“

„Keine Ahnung, Sev, keine Ahnung.“

In Hogsmeade angekommen sahen sie bereits Sal, Rowena, Cindy, Tom und Fynn auf sie warten. Kurz darauf stießen Lucius und Narzissa Malfoy dazu sowie Sirius, Petunia, Aidan, Bella, Regulus und Remus. „Nicht dass die Leute denken, dass wird ein Todessertreffen“, witzelte Tom und hob Louisa hoch. „Hallo meine kleine Süße – du und Scarlett seid genauso niedlich wie eure große Schwester.“

„Hallo Onkel Tom, Sev hat gesagt, du schleimst immer herum, war das eben schleimen?“

Severus, Lucius, Sirius und Regulus brachen in schallendes Gelächter aus. „Da kommt eine Dreijährige daher und durchschaut dich gleich. Louisa, du bist genial“, brachte Sirius schließlich mühsam heraus.

„Ich wollte doch nur nett sein“, maulte Tom und zwinkerte Louisa fröhlich zu.

„Manchmal verwechselst du nur nett sein mit schleimen, Tom.“

„Du jetzt nicht auch noch Dad.“

„Du kannst ruhig schleimen, Onkel Tom, das hörte sich nett an eben.“ Louisa schlang ihren Arm um Toms Hals und strahlte ihn an.

Cindy schüttelte nur grinsend den Kopf. „Er kann es einfach nicht lassen“, murmelte sie Hermine zu. „Ich hoffe wirklich, Fynn wird später nicht genauso.“

Bella sah sich währenddessen suchend um. Dann begann sie zu strahlen. „Neville, ich dachte schon du kommst nicht.“

„Ich hab dir doch versprochen, dass ich komme Bella. Wir wollten nur sicherheitshalber hinter den beiden Familien bleiben zur Sicherheit. Die Gryffindors haben sich nach dem Frühstück wieder mal daneben bekommen“, flüsterte er dann Bella zu, nur Sirius und Regulus hörten es noch. „Sie beleidigten Mine und Raphael. Ron hatte schon vorsichtshalber den Jungen hinter sich geschoben für den Fall, dass gleich die Flüche fliegen. Die Brown meinte, Hermine hätte ja noch bis zum 2. Juli Zeit und könnte es sich noch anders überlegen, wer weiß, wie viele Kinder der Professor noch hätte. Sie würde nicht verstehen, wie man einen Mann mit Kind nehmen könne.“

„Das ist doch unerhört – was passierte dann, Nev?“ Bella zupfte an seinem Umhang herum, richtete den Kragen. „Verzeihung.“

Neville lachte und zog Bella an sich. „Das hat noch nie jemand bei mir gemacht, fühlt sich richtig gut an. Meine Mom ist ja seit ich 15 Monate alt bin zusammen mit Dad im St. Mungos und Großmutter war mehr erpicht darauf, mich als Ersatzretter der magischen Welt aufzubauen und war maßlos enttäuscht, dass ich, bis ich 8 Jahre alt war, keinen Funken Magie zeigte.“

„Dann bin ich ab sofort deine Ersatzmama wenn du möchtest, Nev?“

„Wenn ich dann noch Mom zu dir sagen darf sofort.“

„Sehr gerne, mein Sohn“, Bella strahlte überglücklich und schloss Neville in seine Arme.

„Gratuliere, Cousinchen.“ Regulus und Sirius schlossen die Beiden in eine knochenbrechende Umarmung. „Vielleicht solltest ihr über eine Adoption nachdenken – dann könnte Neville den Titel Lord LeStrange führen. Das wäre ganz in Rodolphus Sinne gewesen – schon um Dumbledore noch im Tod eins auszuwischen.“

„Würdest du meinen Namen annehmen wollen, Nev?“ Bella sah gespannt auf den jungen Mann neben sich.



„Sehr gern, an dem Namen Longbottom liegt mir nicht mehr viel. Mom und Dad werden laut der Heiler nie wieder bei klarem Verstand sein, sie befürchten sogar, dass in spätestens einem Jahr die Fluchschäden so weit fortgeschritten sein werden, dass sie nach der langen Zeit daran sterben werden und das alles dank ihrer eigenen Mutter bzw. Schwiegermutter.“

„Sprich mit Lucius“, schlug Sirius vor. „Der ist doch so ein gewiefter Anwalt, der soll die Möglichkeiten prüfen, sie dafür anzuklagen. Auch wenn Frank und Alice davon nichts mehr haben werden, doch für dich ist es vielleicht eine kleine Genugtuung, Nev.“

„Hab ich da meinen Namen gehört?“ Lucius trat auf sie zu.

„Ja, ich will Neville adoptieren und er soll danach den Titel Lord Lestrange tragen dürfen“, erklärte Bella eifrig, sie wollte anscheinend keine Sekunde mehr verlieren, endlich einen Sohn zu bekommen. „Siri schlug gerade vor, Nev soll mit dir darüber sprechen, ob man seine Großmutter nicht dafür anklagen kann, was sie seinen Eltern antat. Diese werden nach Aussage der Heiler spätestens in einem Jahr an den Spätfolgen der Flüche sterben.“

Lucius schüttelte ungläubig den Kopf. „Ich kümmere mich gleich morgen früh darum, Neville. Dann willkommen in der Familie – ich bin ja jetzt Dein Onkel. Cissy-Schatz“, rief er dann.

„Ja, Luc?“

„Bella wird Neville adoptieren und ich Sorge morgen dafür, dass er den Titel von Rod tragen darf. Ich darf dir also unseren neuen Neffen vorstellen.“

„Wie schön“, Narzissa strahlte und zog Neville in ihre Arme. „Endlich hab ich auch einen Neffen, schön, dass du jetzt zu uns gehörst. Was möchtest du nach Hogwarts machen, Neville?“

„Ich würde gerne Kräuterkunde studieren – am liebsten als Meisterschüler von Prof. Sprout.“

„Das find ich gut, Neville“, lobte sein neuer Onkel. „Draco berichtete schon, wie gut du in diesem Fach bist, und dass du in Slytherin Nachhilfe in diesem Fach erteilst.“

„Hogwarts ist ja auch nicht so weit, da können wir uns auch öfters sehen.“

„Warum bewirbst du dich denn nicht um die Stelle als Bibliothekarin, Mom. Ich möchte es nämlich auch genießen können, mit meiner wunderschönen Mom anzugeben.“

„Du schleimst schon genauso wie Tom“, Draco sah Neville fassungslos an. „Cousin, Cousin, Cousin – ich fass es nicht.“

„He, ich kann mich halt nicht wirklich daran erinnern, dass meine richtige Mutter mich in die Arme nahm. Dafür sorgte ja meine Großmutter.“

„Ich versteh dich, Cousin“, Draco schlug Neville auf die Schulter. „Mir gefällt die Idee, Tante Bella ist wenigstens cooler als Mrs Prince und auch sehr viel netter.“

„Von euch könnte ich noch mehr vertragen“, Bella strahlte über das ganze Gesicht. „Dann werd ich gleich mal Sev fragen, ob ich Chancen hätte.“ Sie zog Neville hinter sich her und redete gleich darauf aufgeregt auf den stellvertretenden Direktor ein. Dieser grinste irgendwann und nickte zustimmend.

„Scheint zu klappen“, Lucius lachte gemeinsam mit Sirius und Regulus. „Aber die Aufgabe wird Bella gut tun, Neville wird ihr gut tun.“

„Und sie ihm – der arme Junge tat mir schon immer leid. Hermine und Harry erzählten viel von ihm. Was für ein Gefühl muss das als kleines Kind gewesen sein, wenn man eingetrichtet bekommt, dass man sozusagen der Ersatzretter der magischen Welt sei und dafür notfalls sein Leben zu geben habe. Ich versteh Augusta Longbottom nicht – wie kann man das seinem eigenen Enkel nur antun.“ Sirius schüttelte ungläubig den Kopf.

„Denk einfach daran, dass Rodolphus einen Sitz im Zaubergamot hatte, genauso wie du und ich“, Lucius lachte ziemlich hinterhältig. „Ich werde morgen dafür sorgen, dass die Adoption noch am gleichen Tag durchgeht und um den Titel kümmere ich mich auch. Schließlich gibt es keine Lestranges mehr außer Bella und morgen noch Neville. Sirius, Regulus – wäre schön, wenn ihr mich morgen begleitet als Vertreter der Familie Black.“

„Du meinst sozusagen die männlichen Familienmitglieder treten geschlossen auf.“

„Ganz genau und bei der Gerichtsverhandlung von Good Old Dumbles laufen nicht nur die Lords Black, Slytherin, Malfoy auf, sondern auch Lord Neville Lestrange.“

„Das wird ein Mordsspaß werden“, Sirius und Regulus klatschten sich ab. „Dann sollten wir schon einmal die formellen Gamotroben für uns besorgen.“

„Ich bestell einfach den Schneider zu uns in Manor, dann ist die Überraschung umso größer.“

Die erste Station in Hogsmeade war das Möbelgeschäft. Doch viel Auswahl war nicht vorhanden, da die Filiale in Hogsmeade gerade den Eigentümer gewechselt hatte. „Wir haben aber entsprechende Kataloge“, der Verkäufer eilte davon und kam mit einem ganzen Stapel wieder. „Tippen Sie einfach mit dem Zauberstab auf das entsprechende Kästchen, davon gibt es zwei. Mit dem einen können Sie eine dreidimensionale Abbildung des Möbelstücks herbeirufen und sozusagen an Ort und Stelle testen, ob es Ihnen gefällt. Wenn Sie dann die Bestellung ausführen wollen, tippen Sie einfach auf das andere Kästchen.“

„Ganz einfach also, das gefällt mir“, Jane Granger war schon eifrig am blättern. Raphael war sogar schon einen Schritt weiter – er hatte bereits ein Bett und einen Schreibtisch gefunden, die ihm gefielen. „Gebongt, Raphael“, Severus zeigte die Gegenstände dem Verkäufer. „Könnten Sie das bitte so schnell wie möglich nach Hogwarts liefern lassen?“

„Wann wären die Gegenstände denn da?“ ergänzte Hermine und verwuselte Raphael die Haare.

„In drei Stunden – wäre das ausreichend?“

„Völlig, dann schlafen Raphael und ich ab heute in der neuen Wohnung. Hast du nicht dein altes Bett mitgenommen, Mia?“

„Du meinst aus meinem ehemaligen Zimmer? Hab ich – das leih ich dir gern.“

„Gut, dann haben wir das wichtigste – alles andere können wir in Ruhe aussuchen.“

„Wir haben auch etwas gefunden“, erklärte Scarlett jetzt eifrig und zeigte auf drei Betten. „Können wir die haben?“

Jane und Bob sahen sich an, was ihre Kinder sich ausgesucht hatten und nickten bestätigend. „Sehr schön, das nehmen wir. Könnten Sie dies bitte auch nach Hogwarts liefern?“

„Sehr gerne Madame.“

## XXII.

„Die Läden sind immer noch zu“, maulte Ron, als sie sich später zum Picknick an der Heulenden Hütte trafen. „Wiedereröffnung nach den Osterferien stand an den Türen.“

„Wenigstens macht der Honigtopf überhaupt wieder auf“, tröstete Astoria ihren Freund. „Stell dir einmal Hogsmeade ohne den Honigtopf vor. Ich glaube, da würde ich meistens auf den Ausflug hierher verzichten.“

„Geht mir genauso“, schloss sich ihre Schwester Daphne an. Vince und Greg nickten eifrig und gingen mit den Kindern Ball spielen. Fynn krabbelte im Gras herum, lachte, als ein Marienkäfer auf seiner Nase flog und ihn kitzelte. Schließlich wurde er müde und schlief auf Toms Schoß ein.

„Wir haben etwas zu verkünden“, Severus tauschte einen verliebten Blick mit Hermine bevor er weitersprach. „Mia und ich beschlossen, unsere Hochzeit vorzuverlegen. Wir werden schon Ende nächster Woche heiraten. Wir möchten nicht länger warten.“

„Ich möchte den Gryffindors damit auch zeigen“, ergänzte Hermine, „dass ich es gar nicht mehr erwarten kann, bis ich offiziell Raphaels Mommy bin.“

„Das macht ihr jetzt aber nicht nur wegen dem Auftritt bestimmter Gryffindors?“ erkundigte sich Rowena, die die Geschichte bereits von Ginny und Luna gehört hatte.

„Nein, das ist nur ein schöner Nebeneffekt“, lachte Hermine und kuschelte sich an Severus.

„Raphael war heute morgen arg enttäuscht, dass Mia erst in einigen Monaten mit uns zusammenwohnen würde. Ich kann ihn verstehen, dass er nicht nur seinen Vater um sich haben will, sondern auch gleich seine Mommy nach dem Aufwachen sehen will“, erläuterte Severus, während er seinem Sohn beim Spielen zusah. „Ich bin so froh, dass Raphael schon so an Mia hängt.“

„Er hat dich und mich heute morgen gleich verteidigt, als Lavender und Parvati begannen herumzuzicken“, schwärmte Hermine. „Das war so süß.“

„Mommy, Jungs sind nicht süß“, Raphael hatte anscheinend keine Lust mehr zum Ball spielen gehabt und warf sich in Hermines Arme.

„Doch, mein Junge, mein Sohn schon“, Hermine zog ihn eng an sich. „Daddy und ich haben eine Überraschung für dich, die darf aber noch nicht allgemein bekannt werden.“

„Was denn, Mommy, Daddy?“

„Wir warten mit unserer Hochzeit nicht bis zum 2. Juli, sondern heiraten schon Ende nächster Woche in den Ferien“, verriet sein Vater ihm. „Und dann lassen wir nach den Ferien die Bombe platzen und es gibt etliche dumme Gesichter bei den Gryffindors.“

„Dann wohnt die Mommy schon vorher bei uns?“ vergewisserte sich Raphael.

„Dann wohnt die Mommy schon vorher bei uns“, versprach sein Vater lachend. „Dann trennt uns drei nichts mehr, dann sind wir auch offiziell eine Familie.“

„Warum heiratet ihr denn nicht schon diese Woche? Dann kann Mommy schon viel eher bei uns schlafen.“

„Weil ich noch ein Kleid für die Hochzeit brauche. Nächste Woche sind doch auch schon Ferien, die wir alle zusammen auf Prince Castle verbringen. Die Zeit geht ganz schnell vorbei“, tröstete Hermine Raphael. Das verschwörerische Augenzwinkern bekam Severus nicht mit.

„Wir haben doch auch noch viel zu tun, Raphael“, Rowena winkte ihren ältesten Enkel zu sich. „Schau – es sind noch fünf Tage Schule, dann am Freitag reist ihr gleich nach dem Unterricht in euer Manor und Daddy zeigt euch alles. Am Samstag gehen Mommy, die Granny, Tante Cindy, Tante Bella, Tante Cissy, Tante Petty, die Mädels und ich das Brautkleid kaufen. Ich kenne da einige bezaubernde Lädchen in der magischen Straße von Athen.

Am Sonntag kommt ihr zu uns zum Kaffeetrinken und wir schauen mal, was der Osterhase so für euch dagelassen hat. Dann müsst ihr euch auch noch einrichten, ihr braucht einen Spielplatz, ihr wollt Pferde haben – es kommt also noch sehr viel Arbeit auf uns zu. Donnerstag heiraten deine Eltern dann und fahren anschließend über das verlängerte Wochenende weg.“

„In die Flitterwochen“, ergänzte Raphael und schmiegte sich in die Arme seiner Großmutter.

„Eher Flittertage“, schmunzelte sein Vater. „Am Sonntagabend kommst du dann nach und wir bleiben noch bis Donnerstag dort. Wo, verrät ich noch nicht, das wird eine Überraschung für Mommy.“

„Ich lasse mich überraschen“, lachte Hermine und lehnte sich an Severus. „Wir sollten mit Colin und Dennis sprechen, dass sie nach den Ferien ihre Fotoapparate bereit halten.“

„Das bringt nicht viel“, widersprach Ron. „Es müsste eine Möglichkeit geben, dichter heranzukommen. Colin, Dennis und ich sprechen einmal mit George und Fred. Denen fällt garantiert etwas dazu ein.“

„Hörten wir ...“

„eben unsere Namen?“ Die restliche Weasley-Familie, voran die Zwillinge, kamen heran, begrüßten alle und ließen sich dann ebenfalls nieder.

„Ja, und zwar geht es um Folgendes“, Ron schilderte schnell um was es ging.

„Du möchtest also, dass man nicht nur die Gryffindors etwas sieht, sondern möglichst jedes dummes Gesicht was folgen wird?“ fasste Percy grinsend zusammen.

„Ganz genau, Perce.“

„Da fällt uns bestimmt was ein – wir werden mal mit Colin und Dennis sprechen und so einiges in den Ferien ausprobieren“, George und Fred grinnten sich an. „So etwas sollten wir uns wirklich nicht entgehen lassen.“

„Holt ihr uns am Freitag vom Bahnhof ab?“ Ginny sah ihre Mutter fragend an.

„Nein“, erklärte diese sofort und grinste. „Warum denn?“

„Na, um zum Fuchsbau zu reisen.“

„Da wohnen wir nicht mehr“, Arthur Weasley grinste verschlagen.

„WAS?“ kam es von Ginny, Hermine, Ron und Harry wie aus einem Mund.

„Wir wohnen nicht mehr im Fuchsbau“, wiederholte Molly Weasley langsam und deutlich.

„Wo wohnen wir dann?“

„Nun, Ginny-Schatz, wir dachten, es wäre Zeit, uns zu verändern und da kam diese eine Chance und wir griffen einfach zu.“

„Ich versteh immer noch nichts.“

„Haben wir auch nicht mit gerechnet Ronny“, stichelte Fred, war aber sofort still, nach dem er einen bösen Blick seiner Mutter auffing. „George und ich haben Zonkos gekauft und eröffnen hier nach den Osterferien eine Zweigstelle – über einen Kamin können wir schnell von einen in den anderen Laden.“

„Wow“, mehr brachte Ron nicht heraus und auch Ginny war sprachlos.

„Meine Mutter und isch übernehmen Madame Puddifoots“, strahlte Fleur. „Der ganze alte Plunder kommt raus, es wird alles neu gemacht.“

„Danke, Fleur, danke“, Seamus verneigte sich tief vor der Französin. „Das war dort drin ja nicht auszuhalten. Ich hab von den Geruch immer Kopfschmerzen bekommen.“

„Isch weiß, was Du meinst“, Fleur grinste. „Madame Puddifoots hatte Parfum im Café versteckt, deshalb roch das immer so. Das wird es nicht mehr geben, versprochen Seamus.“

„Danke.“

„Die Creevys erwarb die Drei Besen und ändern ihn in ein Restaurant um“, berichtete jetzt Molly fröhlich. „euer Vater und ich den Honigtopf.“

„Wow“, Ron war immer noch sprachlos.

„Aber es kommt noch besser“, grinste Percy. „Seamus Eltern kauften den Eberkopf und werden dort einen Irish Pub eröffnen.“

„Super, yippih“, Seamus sprang auf und setzte sich sofort wieder.

„Wohnen wir dann gar nicht mehr im Fuchsbau?“

„Nein, Ginny, nicht mehr. Wir richten gerade die Wohnung über dem Honigtopf her – ich glaube, da warten zwei schöne große Zimmer auf euch und vor allem darauf, ganz neu eingerichtet zu werden.“

„Aber das ist teuer, Mom“, wiegelte Ginny sofort ab. „Wir haben doch Möbel.“

„Wir müssen jetzt ja nicht mehr so tun, als wenn wir am Hungertuch nagen“, Arthur grinste. „Obwohl es mir riesig Spaß machte, mich darüber immer mit Lucius zu streiten.“

„Ich werde unsere Streitgespräche auch sehr vermissen, Arthur“, Lucius lachte schallend. „Dafür können wir jetzt gemeinsam zu Mittag essen.“

„Sehr gerne, ich kann jetzt endlich einen anderen Job annehmen.“

„Wie jetzt?“ Ron verstand anscheinend gar nichts mehr.

„Ich hab den Job im Büro gegen den Missbrauch von Muggelartefakten nur wegen Dumbledore

übernommen, der sollte ja denken, dass ich spinnert bin. Doch das ist jetzt vorbei, ich bin der neue Leiter der Abteilung für Magische Strafverfolgung. Also dürft ihr euch auch neue Möbel aussuchen.“

„Danke Dad“, Ginny jubelte, sprang auf um ihrem Vater um den Hals zu fallen, dabei stolperte sie und fiel Regulus Black in die Arme. „Ent-, Entschuldigung“, stotterte Ginny mit feuerrotem Kopf und wollte hochspringen.

„Da nicht für, Ms Weasley, ich hoffe, Sie haben sich nicht weh getan?“ Regulus lächelte Ginny verschmitzt an.

„Nein, nein, Lord Black“, stotterte Ginny, man merkte, so eine altmodische Höflichkeit ihr gegenüber war sie nicht gewohnt.

„Dann bin ich beruhigt, jederzeit wieder zu Diensten, Ms Weasley.“

Ginny sah zu, dass sie zu ihrem Vater kam. Sirius grinste verstohlen und fing sich einen Rippenstoß von Petunia ein. „Was denn, Petty? Sie würden doch gut zusammenpassen. Reg war viel zu lange allein und Ginny ist ein liebes Mädchen, zudem eine sehr gute Freundin von Mine.“

„Aber noch viel zu jung für deinen Bruder.“

„Hermine ist nur knapp zwei Jahre älter und mit Severus verlobt. Kannst du dir Mine mit einem gleichaltrigen Jungen vorstellen? Ich nicht, das Mädchel würde vor Langeweile sterben in so einer Beziehung. Sie braucht jemanden wie Severus, jemand, der sie geistig fordert, ihr ebenbürtig ist – ich hab die Kleine noch nie so entspannt und glücklich gesehen. Immer wenn ich sie in der Vergangenheit traf, redete sie vom Lernen und Vorbereitungen für irgendwelche Prüfungen. Ginny gleicht in einigen Hinsichten Hermine, sie ist von den Weasley-Kindern der hellste Kopf, auch wenn sie es gut versteckt und so tut, als würde für sie Quidditch immer an erster Stelle stehen. Sie hat mir und Mine mal verraten, dass sie gerne Zauberkunst studieren würde, doch dass würde nicht gehen, weil das zu teuer wäre. Jetzt hat Ginny die Chance dazu, sie könnte vielleicht sogar später gemeinsam mit ihrer Freundin in Hogwarts unterrichten.“

Petunia dachte einen Moment nach, beobachtete dabei ihren zukünftigen Schwager und die junge, rothaarige Hexe. „Dann lassen wir uns mal überraschen, was aus den Beiden wird.“

Aidan saß still neben seinen Eltern und hörte einfach nur zu. „Geht es dir gut, mein Sohn?“ Sirius legte ihm die Hand auf die Schulter und lachte ihn an.

„Ja, danke Sir.“

„Hör auf mich Sir zu nennen, wenn du nichts angestellt hast. Du erinnerst mich sonst an deinen Großvater und an den möchte ich ehrlich gesagt nicht erinnert werden. Er hat deinem Onkel Reg und mir die Kindheit zur Hölle gemacht.“

„Okay, war der Honigtopf wirklich so toll wie die anderen ihn beschreiben?“

„Er war phantastisch – es gab keine Süßigkeit, die du dir nicht vorstellen konntest. Aber Mrs und Mr Weasley werden ihn noch besser machen. Wir sehen ihn uns an.“

Aidan sah nicht sehr begeistert aus. „Du machst enorme Fortschritte mit deiner Diät“, beruhigte ihn sein Vater. „Dank der Tränke von Sev kannst du auch ab und an naschen. Das bekommen wir hin, mein Sohn.“

„Danke, Dad“, Aidan sah schon fröhlicher aus. „Danke, dass du so geduldig mit mir bist und mich nicht als beschimpfst wegen meines Gewichts.“

„Warum sollte ich, ich hörte von deiner Mom, dass du daran nicht schuld bist. Vernon hat dich immer zum Essen getrieben und wie wir ja jetzt wissen auch mit gewissen Tränken nachgeholfen. Niemand sollte halt bemerken, dass du in Wirklichkeit mein Sohn bist. Glaub mir, bald können wir zwei fliegen gehen. Ich hätte dich übrigens gerne als Trauzeugen.“

„Aber ich dachte, das ist Onkel Rusty und Harry?“

„Ich möchte aber drei haben, außerdem würde ich mich freuen, wenn du mir auch deine Mom übergibst.“

„Gern“, Aidan begann zu strahlen.“

„Gut siehst du aus, Aidan“, Harry war herangekommen und ließ sich neben seinem Cousin nieder. „Geht es dir gut und dir auch, Tante Petty?“

„Mir geht es sehr gut“, Petunia strahlte und knuddelte ihren Neffen. „Du musst bald vorbei kommen um dein Zimmer einzurichten.“

„Cool, gern. Aidan hilfst du mir?“

„Ja, mach ich gern, Harry“, Aidan klang ziemlich unsicher.

„Hatten wir zwei nicht vereinbart, dass wir von vorn beginnen“, erinnerte sein Cousin ihn grinsend.

„Doch, schon.“

„Dann sollten wir uns auch daran halten.“ Harry reichte seinem Cousin ein Butterbier und stieß mit ihm an.



## XXIII.

XXIII.

Nach dem Picknick wurden die erworbenen Läden besichtigt und die neuen Eigentümer erläuterten ihre Pläne. „Gefällt mir sehr gut, viel, viel besser als früher“, Narzissa sah sich begeistert im Café um. „Ich hatte hier mein erstes Date mit Luc. Eigentlich war es kein Date, denn meine Eltern hatten mir am Vorabend verkündet, dass ich in 7 Tagen Lord Malfoy heiraten sollte und dass dieser mich auf neutralen Boden kennenlernen wollte.“ Narzissa lachte: „Laut meiner Mutter wollte er auch abchecken, ob ich geeignet sei, Lady Malfoy zu werden. Zum Glück war meine Mutter krank und konnte mich nicht begleiten. Dafür kam Bella mit als Anstandswauwau.“

„Ich konnte ja schlecht sagen, dass du mir schon in Hogwarts gefiel, meine Süße“, Lucius beugte sich hinab und gab Narzissa einen zärtlichen Kuss. „Meine Eltern wussten es und waren nur zu gern bereit, den Deal mit deinen Eltern auszuhandeln. Wir wussten auch, wie es in deinem Elternhaus zugeht und deshalb bestand ich darauf, dass du mich bereits so früh heiratest. Ich wollte verhindern, dass sie weiterhin Einfluss auf dein Leben nehmen.“

„Du bist so süß“, Narzissa strahlte und küsste ihren Mann überschwänglich. „Ich würde dich jedes Mal wieder heiraten.“

„Wie alt waren Sie bei der Hochzeit, Lady Malfoy?“

„Oh, ich war 15 Jahre alt, Ginny. Laut meiner Mutter hätte ich nach der Hochzeit auch nur noch Hausmütterchen spielen dürfen, doch mein Luc bestand darauf, dass ich die Schule abschloss. Also besuchte ich als externe Schülerin Hogwarts, kehrte sofort nach dem Unterricht nach Malfoy Manor zurück. Meine Mutter tobte und meinte, das wäre unschicklich, doch Lucius meinte, er hasste es, wenn man die Schule abbricht. Er zöge es vor, dass seine Frau gebildet wäre – er wolle sich mit ihr unterhalten können und das nicht nur über Kindererziehung, Windelwechseln oder Haushaltsführung. Wie sollte ich denn ohne Schulabschluss unseren Kindern ein gutes Vorbild in schulischen Dingen sein? Das war eines seiner Hauptargumente. Dabei sah er meine Mutter herausfordernd an, denn sie besitzt keinen UTZ-Abschluss, hat auch nur zwei ZACs erreicht.

Luc sorgte dafür, dass ich ein schönes Zimmer zum lernen bekam, gleich neben seinem Arbeitszimmer. Die Verbindungstür ließen wir offen. Luc lobte mich für jede gute Note, jede gute Hausarbeit, verwöhnte mich mit Tee, Keksen und Kuchen beim lernen. Waren wir bei meinen Eltern eingeladen oder kamen sie zu uns, erwähnte mein Mann stets meine Schulleistungen, erklärte, wie stolz er auf mich sei.

Meine Mutter versuchte aber stets mich davon abzuhalten, indem sie mir fast täglich schrieb. Luc könne dies nicht alles ernst meinen, insgeheim würde er darauf warten, dass ich mit dem Unsinn aufhöre und mich meinen Pflichten im Haushalt widmen würde.“

„An die kann ich mich noch erinnern“, knurrte Lucius. „Nach 8 Wochen Ehe fand ich einen dieser Briefe und redete ein ernstes Wörtlich mit meiner Schwiegermutter, verbot ihr solche Briefe. Sollte ich noch einmal so einen Brief finden oder sollten Bella oder Cissy mir von so etwas erzählen, würde ich sofort ein Kontaktverbot aussprechen. Cissy als meine Frau hätte mir in dieser Hinsicht zu gehorchen.“

„Nur zu gern“, lachte Narzissa, „ich war meinem Schatz so dankbar, dass glaubt ihr gar nicht. Zum Dank organisierte ich ein romantisches Dinner in meinem Turmzimmer, überraschte Lucius damit. Meine Mutter

gab dann auch Ruhe, zähneknirschend zwar, doch sie sagte nichts mehr bis zu meinem Schulabschluss. Dann traf sie der nächste Schock.“

Bellatrix begann bei diesen Worten zu lachen, bekam sich gar nicht mehr ein. „Wir saßen alle zusammen“, berichtete sie dann, „Mutter plante bereits unsere Kinder und dann haute Lucius raus, dass Cissy in einem Monat ein Fernstudium beginnen würde und zwar im Magischen Recht. Keine fünf Minuten später waren wir zwei Personen weniger.“

„Danach wurde der Abend erst so richtig gemütlich“, grinste Tom. „Luc erzählte uns gleich nach diesem Abgang, dass Cissy im 3. Monat schwanger sei.“

„Meine Schwiegermutter redete nie wieder ein Wort mit uns, aber das hinderte mich auch nicht daran, ihr von jeder gelungenen Prüfung zu berichten. Meine Frau hat ihr Examen mit spitzen Noten abgeschlossen und das trotz Schwangerschaft und Baby“, Lucius lachte und drückte Narzissa an sich. „Ich liebe es, gemeinsam Fälle mit meiner Frau zu besprechen. Meine Kleine ist absolut genial und hat eine ganz andere Sichtweise als ich.“

Zu dem besagten Date brachte ich meinen Freund Rodolphus mit, der insgeheim an Bella interessiert war. Das Resultat dieses Doppeldates war eine Doppelhochzeit, denn Rodolphus brachte die Blacks dazu, auch auf ihre zweite Tochter so schnell verzichten zu wollen. Andromeda hatte schon vorher das Weite gesucht und Ted geheiratet. Sie wohnen seit unserer Hochzeit auf unserem Grundstück in einer Cottage. Allerdings haben wir dies für uns behalten und stattdessen das Gerücht in die Welt gesetzt, dass wir mit den Tonks nichts zu tun haben wollen, da Ted ein Muggel ist. Völliger Blödsinn im Übrigen, Ted ist einer meiner besten Freunde und wird ab sofort im Ministerium als Muggelbeauftragter arbeiten.“

Gegen 18.00 Uhr kehrten sie nach Hogwarts zurück – auch Bellatrix, Sirius, Petunia und die anderen waren dabei. Sie wollten Bella bei ihrem Vorstellungsgespräch unterstützen, die sehr nervös war. Neville schlang seinen Arm um ihre Schultern. „Ganz ruhig, Mommy, du kriegst das schon hin.“

„Danke, mein Schatz, Rodolphus wäre stolz auf dich – nächstes Wochenende sprechen wir einmal mit seinem magischen Portrait.“

„Meinst du, er ist damit einverstanden, dass du mich adoptierst?“

„Auf jeden Fall, wir haben uns immer einen Sohn wie dich gewünscht. Nathaniel Rodolphus wollten wir ihn nennen“, wehmütig sah Bellatrix in die Ferne.

„Gefallen mir die Namen – was hältst du davon, wenn ich meine Vornamen auch ändere. Wie gefällt dir Neville Nathaniel Frank Rodolphus?“

„Sehr gut“, Bella strahlte schon wieder. „Würdest du das wirklich für uns machen, Nev?“

„Ich mach es ja auch für mich“, Neville lachte und drückte Bellatrix enger an sich. „Das bekommen wir schon hin, Mommy, keine Sorge.“

„Es hört sich vielleicht albern an, aber du ähnelst Rodolphus in deiner Art. Das find ich schön. Auf Lestranges Manor gibt es eine große Bibliothek mit sehr vielen Kräuterkundebüchern. Die zeig ich dir nächstes Wochenende.“

„Super, ich hab die Kräuterkundebücher in der Bibliothek schon durch. Aber das wird für mich kein Hinderungsgrund, dich dort mehr als häufig besuchen.“

„Wenn ich die Stelle bekomme.“

„Warum solltest du nicht, Bella, du bist die ideale Besetzung. Minerva redete schon seit 2 – 3 Jahren auf Albus ein, dass er endlich eine neue Bibliothekarin einstellen sollte. Sie hasste die Schüler, hätte am liebsten Punkte abgezogen für verspätete Buchrückgaben, zu lautes Atmen und Räuspern. Jetzt wissen wir ja, warum Albus sich gegen eine neue Kraft sträubte.“

Viel zu schnell für Bellatrix Geschmack standen sie vor dem Wasserspeier und Severus nannte das Passwort: „elender Verräter“. „Viel Glück“, Narzissa umarmte ihre Schwester, die anderen folgten. Dann folgte Bellatrix Severus mit wackeligen Knien in das Direktorenbüro.

## XXIV.

„Na nu, nur ihr zwei?“ Minerva sah erstaunt von Bellatrix und Severus hin und her.

„Die Anderen warten vor deiner Bürotür, Minerva, und drücken die Daumen. Bellatrix möchte sich nämlich um die Stelle als Bibliothekarin bewerben.

„Das find ich gut, ich kann mich noch gut daran erinnern, Mrs. Lestrange, dass man Sie in der Regel in der Bibliothek finden konnte und zwar ganz hinten links im Erker. War das Wetter gut, war Ihr Lieblingsplatz mit einer Decke und mehreren Büchern am Seeufer“, Minerva zwinkerte verschmitzt. „Ich kann mich auch noch daran erinnern, dass ich einmal dringend ein bestimmtes Buch suchte. Madame Pince weigerte sich mir zu helfen, da sie gerade Pause hatte und mit Filch verabredet war. Sie saßen in der Nähe und bekamen alles mit. Zwei Minuten später hielt ich das gesuchte Buch in der Hand. Sie waren meine Rettung, Mrs. Lestrange. Sie haben die Stelle – wären Sie mit einem Anfangsgehalt von 600,00 Galleonen sowie freie Kost und Logis einverstanden?“

„Mehr als einverstanden. Danke Prof. McGonagall, dass Sie mir diese Chance geben.“

„Ich habe zu danken für Ihre Bewerbung. Außerdem befürchte ich irgendwie, dass viel Arbeit auf Sie zukommen wird – ich hab schon einige Unterlagen durchgesehen und konnte seit ca. 20 Jahren keine Neubestellungen bei den Büchern feststellen. Also wird einiges veraltet sein. Ich möchte Sie deshalb bitten, eine Bestandsaufnahme durchzuführen – das muss nicht sofort sein – und dann für geeigneten Nachschub zu sorgen. Ich bin im Übrigen Minerva – wir Lehrer duzen uns.“

„Danke, Minerva, ich bin Bellatrix oder einfach nur Bella.“

„Dann auf gute Zusammenarbeit, Bella. Jetzt hol aber endlich die Anderen herauf, ich hab da so eine Vermutung, als wenn ich da noch einige Lehrkräfte drunter finden könnte, Severus.“

„Soll ich sie vorwarnen, damit sie noch verschwinden können?“

„Untersteh dich, hier wird niemand vorgewarnt“, die Direktorin lachte fröhlich und steckte Bellatrix damit an.

Fünf Minuten später hatten alle einen Platz gefunden, tranken Tee und aßen Sandwichs. „So“, eröffnete die Direktorin Hogwarts das Gespräch, „eine neue Bibliothekarin hab ich bereits. Neville – beginnen wir mit Ihnen: Prof. Sprout hätte Sie gerne als Meisterschüler mit der Option, in einigen Jahren ihre Stelle zu übernehmen und dann auch Hauslehrer von Hufflepuff zu werden. Sie würden neben der Ausbildungsvergütung auch noch freie Kost und Logis bekommen. Ich denke da an die Wohnung direkt neben Ihrer Mom. Was sagen Sie dazu, Neville?“

„Ja, einfach nur ja, das war schon immer mein Traum“, Neville fiel Bellatrix um den Hals.

„Gut, Punkt 1 oder besser gesagt Punkt 2 wäre abgeharkt. Remus“, Minerva McGonagall sah den ehemaligen Runtreiber an. „Dir würde ich gerne wieder die Stelle als Verteidigungslehrer anbieten, zudem den Posten als Hauslehrer von Gryffindor. Severus hat endgültig mit dieser Stelle abgeschlossen, schon vor dem Hintergrund, dass seine Verlobte bei ihm Tränkekunde studieren wird.“

„Verstehe ich völlig“, Remus grinste den ehemaligen Schulkameraden an. „Würde ich genauso halten. Ich sag ebenfalls zu.“

„Gut, Deine ehemalige Wohnung ist noch frei, Remus oder du siehst dir einmal meine ehemalige an, die ganz in der Nähe des Gryffindorturms liegt. Sie ist um einiges größer als deine ehemalige Wohnung. Sirius, Du wirst ja wieder Auror, wie ich hörte?“

„Einmal das, schon allein vor dem Hintergrund, weil ich dann auf Ron, Harry, Draco, Blaise und Theo aufpassen kann, die ja eine Ausbildung zum Auror absolvieren wollen. Zum zweiten muss ich mich dringend um die Familiengeschäfte der Potters und Blacks kümmern, die ja dank Dumbledore Jahre lang brach lagen, außerdem möchte ich alles auf Unregelmäßigkeiten überprüfen. Und der dritte und schönste Grund ist, dass ich viel Zeit für meine Familie haben möchte. Petty, Aidan und Harry gehen auf jeden Fall vor.“

„Da stimme ich dir zu. Vielleicht könntest Du aber Remus vertreten während gewisser Tage im Monat.“

„Du meinst, wenn mein pelziger Freund die Oberhand gewinnt?“ Remus grinste.

„Ja, ganz genau.“

„Vielleicht können wir dagegen was tun“, warfen Severus und Tom gleichzeitig ein.

„Wie darf ich das verstehen, Severus, Tom?“

„Ganz einfach, Remus: Es gibt keinen Fenrir Greyback. Angeblich soll er ja ein Anhänger von Tom sein, doch das stimmt nicht.“

„Kann ich bestätigen“, der Dunkle Lord grinste, „ich kenne wirklich keinen Greyback. Deshalb stellen wir zur Zeit gerade Nachforschungen an, was dahintersteckt. War es ein Werwolf oder half Dumbledore durch einen speziellen Trank nach. Wenn es ein Trank war, können wir Remus Zustand rückgängig machen? Oder wenn nicht, ist das Vampirgen stärker, wäre es möglich, dass eine Umwandlung vorzunehmen? Dann würde die schmerzhafteste Verwandlung wegfallen. Das sind gerade die Überlegungen, die wir mit Dad und Onkel Ric anstellen.“

„Wie können wir helfen?“ Sirius und Remus sprachen wie aus einem Mund.

„Wir zeigen euch später, was wir bislang fanden und sprechen alles durch“, versprach Tom.

„Das wäre natürlich optimal“, Minerva freute sich mit ihrem ehemaligen Schüler und jetzigen Kollegen. Dann wandte sie sich Regulus Black zu: „Mr. Black, ich glaube mich daran erinnern zu können, dass Geschichte der Magie immer Ihr Lieblingsfach war.“

„Das ist richtig, auch wenn niemand mich verstand.“

„Tu ich immer noch nicht, kleiner Bruder. Ich glaube ich kann die Stunden in den sieben Schuljahren an einer Hand abziehen, in denen ich nicht schlief.“

„Ich dagegen kann die Stunden an einer Hand abzählen, in denen ich schlief, Brüderchen“, Regulus grinste verschmitzt und zwinkerte Ginny zu. Diese errötete prompt und sah zu Boden. Die Direktorin sah dies, zog ihre Schlüsse daraus und hatte sichtbare Mühe, sich das Lachen zu verkneifen. Aber warum nicht, sie würden ein hübsches Pärchen abgeben. „Dann würde ich gerne die Gelegenheit beim Schopfe greifen und Ihnen die Stelle von Prof. Binns anbieten, Regulus.“

„Da sag ich nicht nein, wollen wir doch mal sehen, ob ich alle Schüler wachhalten kann.“ Regulus graue Augen blitzten erfreut.

„Gut, auch bei Ihnen fällt freie Kost und Logis neben dem Gehalt an, Mr. Black und ab sofort bin ich Minerva und du.“

„Fein, vielen Dank, Regulus oder nur Reg.“

„Wie gut, dass Petty und ich gestern in unseren Besitz ein großes Manor südlich von Hogsmeade entdeckten“, warf Sirius grinsend ein. „So ist der Weg nach Hogwarts nicht allzu weit.“

„Wirklich Siri?“ Harry strahlte überglücklich.

„Wirklich, mein Kleiner. Morgen beginnen die Renovierungsarbeiten. Du und Aidan könnt euch später schon einmal eure Zimmer aussuchen.“

„Cool, Dad“, Aidan strahlte und fiel seiner Mutter um den Hals. „Dann haben Tante Bella, Onkel Reg, Onkel Remus und Nev es auch nicht so weit zu uns.“

„Nein, Schatz, dann sind wir alle ganz nah aufeinander.“ Petunia schmunzelte, so gefiel ihr Sohn ihr viel besser. Es erinnerte nicht mehr viel an den alten Dudley Dursley und damit war nicht nur sein ehemaliges Körpergewicht gemeint. „Wenn alles gut geht, können wir schon in einer Woche einziehen.“

„Ginny“, wandte sich die Direktorin unverhofft an diese. „Prof. Flitwick teilte mir bereits jetzt mit, dass er sich gut vorstellen könnte, dass Sie ihn irgendwann beerben. Zu diesem Zweck würde er Sie gerne nach Ihrem UTZ als Meisterschülerin anwerben bzw. bereits jetzt alles perfekt machen. Auch Sie würden neben der Ausbildungsvergütung freie Kost und Logis erhalten.“

„Das wäre ein Traum, mein Traum. Oh, Mine, dann können wir hier gemeinsam unterrichten.“

„Wie wir es immer wollten“, ergänzte Hermine lachend. Sie saß neben Severus und hatte Raphael auf ihren Schoß. „Hast du gehört, mein Schatz, Tante Ginny bleibt auch hier in Hogwarts nach ihrem Abschluss.“

„Schön, Mommy.“ Der Junge kuschelte sich etwas müde in ihre Arme. Severus sah bewundernd auf dieses schöne Bild von Mutter und Sohn und deckte Raphael mit seinem Umhang zu.

„So, dann wäre jetzt nur noch Luna übrig. Ich hörte, Sie möchten gerne Heilerin werden.“

„Das war immer ein Traum von mir“, gab die blonde Ravenclaw leise zu.

„Madame Pomfrey braucht dringend Verstärkung im Krankenflügel und würde Sie deshalb gerne ausbilden.“

„Schrecklich gern, wo darf ich unterschreiben?“ Alle lachten über die aufgeregte Luna.

„Die mündliche Zusage reicht schon, Luna. Also auch für Sie eine Wohnung. Ich würde sagen, Sie und Ginny könnten sich jetzt schon einmal auf die Suche machen. Ich gebe euch die Liste mit den freien Wohnungen und wo sie sich befinden und dann dürfen Sie sich gerne schon etwas aussuchen und auch einrichten. Ich hab auch nichts dagegen, wenn ihr schon jetzt ab und an mal eine Nacht dort verbringt. Regulus, Sie, Bella und Neville können sich gerne anschließen.“

„Da sagen wir nicht nein“, Regulus grinste erfreut. „Nev, mein Kleiner, wir zwei haben das Vergnügen, uns mit drei bildschönen und überaus charmanten Damen auf die Suche machen zu dürfen. Besser könnten wir es nicht treffen oder?“

„Auf keinen Fall, Onkel Reg, wir sind die reinsten Glückspilze.“

Luna und Bella lachten, während Ginny erneut errötete. Schließlich hatte die Direktorin Erbarmen mit ihr. „Aidan, wie sieht es bei Ihnen aus, haben Sie schon etwas Unterricht bekommen?“

„Ja, von den Gründern persönlich sogar. Ich hab zum ersten Mal im Leben Schulbücher, die ich gar nicht mehr aus der Hand legen mag“, kam es leise von Aidan. „Den Unterricht in der Muggelwelt fand ich immer langweilig.“

„Das ist doch schön. Was mögen Sie besonders gern?“

„Irgendwie Astronomie, warum kann ich nicht erklären. Dabei hatte ich noch gar keinen Unterricht in diesem Fach. Doch die Schulbücher sind hochinteressant, Dad hat mir schon viele Zusatzbücher besorgt, dazu Sternenkarten, Mondphasentafeln, Mondglobus und und ein Teleskop“, Aidan wurde langsam immer sicherer.

„Wie wäre es, wenn Sie hier am Unterricht teilnehmen würden?“

„Geht das denn?“

„Sicher geht das.“

„An diesen Tagen schläfst du dann bei mir“, regte Neville an.

„Eine sehr gute Idee“, lobte die Direktorin. „Wir stellen ein zusätzliches Bett in den Schlafsaal und sobald Sie Ihre eigene Wohnung hier beziehen, kann Aidan dort übernachten.“

„Danke, Minerva“, Sirius sah seine ehemalige Lehrerin dankbar an.

„Gern geschehen. Wie sieht es mit Pflege magischer Geschöpfe aus?“

„Find ich auch sehr interessant, auch wenn ich etwas Bammel vor Hagrid hab. Der hat mir mal ein Ringelschwänzchen verpasst, weil ich mich an Harrys Kuchen zu seinem 11. Geburtstag vergriff.“

„Hagrid ist nicht nachtragend, er würde sich bestimmt über einen Besuch von Ihnen und Harry freuen, Aidan. Gut, dann können Sie auch diese Stunden hier besuchen. Welche Fächer mögen Sie bislang gar nicht?“

„Arithmantik ist nicht so mein Ding, war Mathe noch nie. Zahlen liegen mir irgendwie nicht. Wahrsagen find ich grauenhaft, vor allem, weil Harry mir von seinen Stunden erzählte und dass die Lehrerin ihm immer seinen Tod prophezeite. Mine meinte auch schon, ich solle ja nicht das Fach belegen, sie würde sich nämlich weigern, mir dann bei den Hausaufgaben zu helfen.“

„Spätestens jetzt sind Sie mir sympathisch geworden, Aidan“, schmunzelte die Direktorin. „Ging mir genauso und damals unterrichtete noch jemand ganz anders. Das ist auch kein Fach, das meiner Meinung nach wichtig wäre. Die meisten hier wählen das Fach bei der erstbesten Gelegenheit eh ab. Darauf könne Sie gut und gerne verzichten, reine Zeitverschwendung. Ich überleg schon, wie ich Sibyll nahe lege, sich nach Beauxbatons wegzubewerben.“

„Das seh ich genauso bei Wahrsagen, im Gegensatz zu mir hat Aidan ein Händchen für Tränke und Alte Runen und von seinen Astronomiebüchern bekommen wir ihn wirklich nur schwer weg.“ Stolz schwang in Sirius Stimme bei diesen Worten mit.

„Sehr gut, Aidan.“ Dieser strahlte über so viel Lob. Petunia sah sehr zufrieden aus. „Alte Runen können Sie

ebenfalls hier besuchen. Wie sieht es mit Zaubertränke aus, Severus?“

„Das kann Aidan sich aussuchen – im Moment hat er Unterricht bei Dad. Ich würde sagen, wir sehen am Ende der Sommerferien, wie weit Aidan ist und dann kann er entscheiden, ob er am normalen Unterricht teilnehmen will oder es beim Einzelunterricht bleibt. Allerdings können wir wohl schon sagen, dass Aidan in den Ferien auf den Stand der 3. oder 4. Klasse ist.“

„Meinst du wirklich Severus?“

„Das ist mein voller Ernst, Sirius. Dein Sohn hat ein Talent für Zaubertränke.“

„Vielleicht wird er ja mal Tränkemeister?“

„Mir macht das Fach Spaß, Dad, doch zum Tränkemeister reicht es nicht.“ Aidan sah das ganze gelassen. „Ich glaube, ich tendiere da eher zum Auror, Astronom oder einen Bürojob – es war ja ein ziemlicher Schwund im Ministerium. Aber dafür stehe ich jederzeit gern Gewehr bei Fuß als Assistent beim Brauen, wenn Not am Mann ist.“

„Gut zu wissen, Aidan, wir kommen auf dich zurück“, Severus nickte dem Jungen zu. „In den Ferien kannst du Mia und mir helfen, die Tränke für den Krankenflügel zu brauen.“

„Darf ich auch Daddy?“ hörte man ein verschlafendes Stimmchen.

„Aber klar mein Spatz. Hast du gut geschlafen in Mommys Armen.“

„Wie ein Murmeltier“, Raphael gähnte, kuschelte sich noch mehr in Hermines Arme und schlief wieder ein.



## XXV.

Hermine stand am Bett des schlafenden Raphael und beobachtete lächelnd ihren Sohn, denn das war der Junge auch trotz der kurzen Zeit schon für sie, nahm einen besonderen Platz in ihren Herzen ein. Sie verwandelte ein Taschentuch in einen kuscheligen, flauschigen Teddy und legte ihn Raphael in die Arme. „Einfach nur süß, unser Sohn“, flüsterte Severus hinter ihr und schlang seine Arme um sie, zog Hermine dicht an sich.

„Ganz der Papa“, Hermine lehnte sich an Severus breite Brust. „Davon könnte ich noch so einige vertragen.“

„Sag einfach nur Bescheid“, schmunzelte Severus. „Ich kann dir gar nicht genug danken, dass wir schon nächste Woche heiraten. Dann gehören wir drei endlich ganz zusammen.“

„Willst du wirklich über das verlängerte Wochenende verreisen?“

„Ja, auf jeden Fall“, erklärte Severus bestimmt. „Es sind verkürzte Flitterwochen, eher Flittertage. Am Sonntag kommt dann unser Sohn nach und es wird ein Kurzurlaub. Im Sommer gedenke ich aber, einige Wochen mit euch zu verreisen: Mit meiner Frau und meinen Sohn, meiner Familie.“

„Hört sich traumhaft an, Gebieter“, Hermine löste sich von Severus, deckte Raphael noch einmal besser zu. Dann verließen sie das Zimmer.

„Du weißt also, wie altmodisch die magische Welt bei Eheschließungen sind?“ erkundigte Severus sich vorsichtig.

„Von Cindy, aber da ich dich liebe und weiß, dass du nicht so tickst, freue ich mich eigentlich, dir nicht nur Treue, sondern auch Gehorsam zu schwören.“

„Ich schwöre dir, dass unsere Ehe voller Gleichberechtigung sein wird, genauso wie bei deinen und meinen Eltern sowie Cindy und Tom. Bei den zweien hab ich manchmal sogar das Gefühl, dass Cindy ab und an die Hosen an hat.“

„Der ach so gefürchtete Dunkle Lord steht unter dem Pantoffel“, Hermine lachte schallend. „Das sollte Tom nur nie hören.“

„Warum nicht, ich sag es ihm ganz gerne. Tommy braucht das“, Severus grinste verschlagen. „So wie ich es brauche, dass du in meiner Nähe bist.“

„Du wirst mich nicht mehr los, mein Sev. Du musst nur noch einige Tage in den Nachtstunden auf mich verzichten. Danach sind wir unzertrennlich, du, Raphael und ich. Ich liebe dich.“

„Und ich liebe dich“, erwiderte Severus, bevor er Hermine küsste.

Die nächsten Tage liefen ziemlich ruhig ab – die Gryffindors hielten sich zurück mit ihren Bemerkungen, verhielten sich unauffällig. Die Hufflepuffs und Ravenclaws dagegen, gingen auf die Slytherins zu und es entstanden viele neue Freundschaften, Arbeitsgemeinschaften wurden gegründet, der Schach- bzw. Koboldsteinclub lebte wieder auf. Nur die Gryffindors beteiligten sich nicht an den gemeinsamen Aktivitäten, blieben lieber unter sich.

Die Lehrer und die Direktorin sahen diese neuen Freundschaften jedoch sehr gerne, lobten dies regelmäßig und erlaubten schließlich sogar, dass die starre Tischtrennung aufgehoben wurde. „Ich bin hochofregreit über die neuesten Entwicklungen“, die Direktorin stand am letzten Schultag auf und hielt spontan eine Rede. „Vieles hat sich verändert, das meiste zum positiven.“ Sie sah kurz zum Gryffindortisch hinüber. „Viele hausübergreifende Freundschaften sind entstanden, der Koboldstein- und Schachclub existieren wieder. Einfach nur schön. Zur Belohnung gibt es dafür am Samstag nach eurer Rückkehr einen Frühlingsball – überlegt schon einmal, was ihr anziehen wollt und wer euch begleitet. Und jetzt lasst es euch schmecken und dann schöne Ferien.“

Am nächsten Tag reisten die Schüler am Morgen nach Hause. Allerdings bis auf Ron und Ginny, denn sie musste ja nur runter nach Hogsmeade. Auch Luna blieb – ihr Vater war auf Expedition und wollte sie nicht, dass sie nachkam. Sie würde die Ferien bei Ginny verbringen, anstatt alleine zu Hause. Doch Luna störte dies nicht, sie freute sich im Gegenteil darauf, den Weasleys in ihren neuen Geschäften helfen zu können. Außerdem lockte das Abenteuer Wohnungssuche, denn die Direktorin hatte erlaubt, dass sie die Ferien dazu nutzen durften. Luna kannte es zudem nicht anders, dass ihr Vater auch in den Ferien kaum für sie da war – seit dem Tod der Mutter kapselte er sich mehr und mehr ab und ging auf die Suche nach seinen Fabelwesen, um über sie in Klitterer berichten zu können. Sie war es also gewohnt, alleine zu sein, sich selbst um ihre Sachen zu kümmern.

Ein Umstand, der Molly Weasley irgendwann nicht verborgen geblieben war und so hatte sie vor einiger Zeit Xenophilius Lovegood angeeult und redete ihm ins Gewissen, erreichte so, dass Luna zukünftig nicht die Ferien alleine verbringen musste, sondern bei den Weasleys.

Zudem hatte Neville sich mit seiner besten Freundin verabredet für die Ferien. Bella hatte von Molly die Geschichte des Mädchens erfahren und sprach ebenfalls eine Einladung für die Ferien aus. „Das ist unmöglich, wie kann man so mit seiner Tochter umgehen? Besonders in diesem Fall müsste sich doch ganz besonders um sein Kind kümmern. Schließlich ist es ein Bindeglied zum verlorenen Partner. Rodolphus hätte mir in diesen Fall die Leviten gelesen und zwar mit Hilfe seines magischen Portraits.“

„Er ist also zufrieden mit deiner Wahl?“

„Du meinst damit Neville zu adoptieren, Molly?“ Bellatrix lachte. „Oh ja, er war begeistert von meiner Entscheidung und sofort damit einverstanden, dass unser Nev seinen Lordtitel erbt. Er bat sogar darum, dass er Dad genannt wird. Mir wurde gleich mitgeteilt, er wäre auch mit mehreren Adoptionen einverstanden und vor allem legte er mir ans Herz, dass ich mir bitte einen neuen Partner zulegen möge. Ich soll nicht allein durchs Leben gehen seiner Meinung nach.“

„Das ist richtig süß, Bella“, Molly seufzte. „Ich könnte mir gut vorstellen, dich mit einem kleinen Töchterchen. Du, da fällt mir doch ein, dass die Heimleiterin von Louisa, Scarlett, Raphael und Caspian doch versprach sich zu melden, sollte sie noch einmal „merkwürdige“ Kinder bei sich haben. Das wäre doch die Gelegenheit dann für dich.“

„Meinst du wirklich? Ich würde schon gerne, das müsste ich mal mit Nev besprechen, wie er zu Geschwistern steht.“

„Immer her damit, Mom“, Neville und Luna waren unverhofft hinter Bella aufgetaucht. „Ich würde mich über Geschwister freuen.“

„Gut, dann schauen wir mal, was sich ergibt. Hallo Luna“, Bella schloss das zierliche, blonde Mädchen in ihre Arme, „schön dich zu sehen. Was macht die Wohnungssuche?“

„Ginny und ich beschlossen zu warten, bis alle in den Ferien sind. Wir hatten angefangen, doch sind dabei einigen Gryffindors über den Weg gelaufen und die waren gleich am nerven.“

„Warum hast du denn nichts davon gesagt, Luna?“

„Wir haben sie in die Flucht geschlagen mit Ginnys Federwichtfluch“, grinste Luna Neville an. „Die sind danach gelaufen wie die Hasen.“

„Hätte ich gerne gesehen“, Bella und Molly grinnten. Dann besah sich Bella Lunas Umhang. „Schätzchen, den kannst du aber nicht länger tragen. Der ist schon fadenscheinig und auch viel zu dünn.“

„Ich bin nicht in die Winkelgasse gekommen bislang“, gestand Luna. „Außerdem brauchte ich dringender einen Winterumhang.“

„Dein Vater hat mir doch geschrieben, er gibt dir Geld, damit du dir alles besorgen kannst.“

„Stimmt normalerweise auch, doch er hat sich zuletzt im Oktober bei mir gemeldet. Seitdem hab ich nichts mehr von ihm gehört.“

„So lange ist er auf Expedition? Das ist kein Zustand“, empörte sich Bella. „Kann man ihn erreichen irgendwo?“

„Er hat mir eine Adresse gegeben, so hat Mrs Weasley ihn auch erreicht.“

„Die gibst du bitte Tom Slytherin und der kümmert sich darum. Luna, wenn du damit einverstanden bist, soll dein Vater entweder den Weasleys oder mir die Vormundschaft für dich übertragen. So kann das nicht weitergehen.“

„Eine sehr gute Idee, Bella. Meinst du, Tom kann was erreichen?“

„Tom ist ein Genie, wenn es geht, Leute aufzuspüren, Molly.“

„Arthur und ich würden Luna sofort nehmen, allerdings“, Molly zwinkerte verschmitzt, „wäre das die Chance zum ersten Töchterchen für dich Bella.“

Bellatrix schaute Molly verblüfft an und begann dann zu lachen. „Darauf bin ich gar nicht gekommen, stimmt ja.“

„Ich hätte meine beste Freundin gerne als Schwesterchen“, Neville zog Luna in seine Arme. „Was meinst du, Kleines, willst du es mit den Lestranges aufnehmen?“

„Gern“, Luna strahlte und fiel erst Neville, dann Bella um den Hals. „Danke.“

„Wir wollen aber trotzdem noch kleine Geschwister oder etwa nicht Luna?“

„Doch, so welche wie Louisa, Scarlett, Raphael und Caspian hätte ich auch schon gern.“

„Wir schauen mal, was sich ergibt.“ Bella sandte umgehend ihren Patronus mit einer Nachricht an Tom Slytherin. „Dann hat er wenigstens mal wieder was zu tun. Cindy meinte gestern noch, er ist immer noch am Maulen, dass er Dumbledore seinen schlechten Ruf zu verdanken hat.“

„Es gibt übrigens einen Frühlingsball nach den Ferien“, berichtete Neville Bella.

„Dann braucht ihr ein schönes Kleid und einen neuen Festumhang“, beschloss Bellatrix umgehend. „Schon eine Ballbegleitung in Aussicht?“

„Ich hab gestern Abend noch Lea Mitchel gefragt, sie geht mit Luna und Ginny in eine Klasse und ist ebenfalls in Slytherin.“

„Ich, ich glaub, ich find kein“, gestand Luna leise.

„Warum denn nicht, Mäuschen?“

„Ich hab gestern schon gemerkt, dass mich keiner fragen wird. Sie finden mich halt merkwürdig, weil ich immer von den Fabelwesen erzählte, die Dad sucht und über die er im Klitterer schreibt. Sie sind alle sehr nett zu mir, viel netter als die Ravenclaws. Doch zur Ballbegleitung reicht es nicht. Wie soll man auch den Eltern erklären, dass man mit einem Mädchen zum Ball geht, dass etwas spinnert ist.“ Luna klang traurig.

„Nun dann hab ich glaube ich die ideale Lösung. Tante Cissy und Onkel Luc haben noch einen Sohn und zwar Jason-Luciano, er ist ein Jahr älter als Cindy und ging in Durmstrang zur Schule. Wenn ihr schon glaubt, dass Draco seinem Dad ähnlich ist, dann solltet ihr erst einmal Jason-Luciano kennenlernen.“

„Aber warum sollte er mit mir zum Ball gehen, er kennt mich doch gar nicht.“

„Ganz einfach, weil Jason-Luciano seiner alten Tante gern einen Gefallen tut, zur Zeit eh solo ist und auch wenn er arrogant rüberkommt, ein großes Herz hat. Glaub mir, Mäuschen, ihr werdet das Paar des Abends sein. Ihr werdet euch auf jeden Fall gut verstehen, Luna. Er wird den Schülern hier schon zeigen, was sie sich haben entgehen lassen, weil sie dich nicht fragten.“

„Das hört sich gut an, dann solltest Du Cousin Jason-Luciano unbedingt fragen“, mischte Neville sich ein. „Er wird wenigstens gut auf mein Schwesterchen aufpassen. Nicht, dass ich den ganzen Abend aufpassen muss, dass jemand mit unserer Kleinen in dunklen Ecken knutscht.“

„Aber selbst – hab doch gestern gesehen, wie du Lea küsstest“, Luna lachte schon wieder.

„Das musst Du mir ganz genau erzählen“, Bella nahm Lunas Arm und schlenderte mit ihr weiter. „Ich möchte jede kleine Einzelheit wissen und wisst ihr was: Wir gehen jetzt zu Tante Cissy und Onkel Luc und informieren sie über die veränderten Familienverhältnisse der Lestranges.“

„Sind Sie denn wirklich sicher, dass Sie das wollen, Mrs. Lestrangle?“

„Sicher bin ich mir sicher, es ging mir nie besser seit dem Überfall und Rodolphus Tod.“ Bella zog Luna enger an sich. „Das verdanke ich in erster Linie Nev und jetzt hab ich auch noch die Chance auf eine Tochter. Die Frage ist wohl eher, willst du es mit mir und meiner verrückten, arroganten Familie aufnehmen? Schließlich wären – sollte dein Vater seine Zustimmung geben – die Malfoys und die Tonks Familie und ich weiß ja, wie mein lieber Schwager Lucius sich in der Öffentlichkeit gibt.“

„Ich wäre froh, wäre endlich nicht mehr so viel alleine“, kam es leise von Luna.

„Dann ist es doch abgemacht“, mischte sich Molly ins Gespräch. „Du hast es verdient, kleine Luna. Genauso wie deine Traumausbildung zur Heilerin. Ich glaube nämlich gar nicht mal, dass du so auf diese Fabelwesen abfährst, wie du immer tust. Das ist eine reine Schutzbehauptung gewesen, um eine Gemeinsamkeit mit Deinem Dad zu haben. Stimmt's?“

„Ja, da haben Sie recht, Mrs. Weasley.“

„Molly und du, meine Kleine.“

„Bella und du“, schloss sich Bellatrix an. Dann verabschiedeten sie sich von Molly Weasley und verschwanden nach Malfoy Manor.

## XXVI.

XXX.

„Luna bleibt jetzt auch bei Nev und mir“, fiel Bellatrix gleich bei den Malfoys mit der Tür ins Haus. „Ich hab Tom schon auf die Suche nach ihrem Vater geschickt. Der Mann ist einfach unverantwortlich – er hat sich zuletzt im Oktober bei Luna gemeldet. Und von wegen, dass er gut für sie sorgt, sieh dir mal den Umhang von Luna an, Schwesterchen.“

„Ganz ruhig, Bella“, Lucius drückte grinsend seine aufgeregte Schwägerin in einen Stuhl. „Jetzt mal ganz ruhig. Was ist mit Mr Lovegood?“

„Er kümmert sich nicht gut um seine Tochter, lässt sie meistens alleine. Molly fand es vor einigen Zeit heraus und lud Luna für die Ferien ein, damit sie nicht alleine zu Hause sitzen muss. Das ist doch unverantwortlich, wie kann ein Vater nur so handeln? Kinder sind doch das höchste Gut was man besitzen kann.“

„Soll ich mich Tom anschließen?“ bot Lucius an.

„Das wäre klasse, Luc, da wäre ich dir auf ewig dankbar.“

„Was ist denn euer Ziel?“

„Nun, wenigstens die Vormundschaft für mich. Ich bin aber auch gerne bereit, Luna zu adoptieren, sollte Mr Lovegood vorhaben, sich weiter seiner Verantwortung zu entziehen, Cissy. Sollte er mit mir nicht einverstanden sein, werden die Weasleys die Vormundschaft übernehmen“, Bella zupfte missbilligend an Lunas Blüschen herum. „Gefällt mir alles nicht.“

„Das ändern wir gleich morgen“, versprach Narzissa und zwinkerte Luna verschmitzt zu. „Wir hörten, es soll einen Ball geben? Draco eulte uns dies noch gestern Abend, er wird mit Daphne Greengras teilnehmen.“

„Das ist unser Stichwort“, Bella zwinkerte Luna aufmunternd und beruhigend zu. „Nev hat Lea Mitchel aus Lunas Klasse gefragt. Luna hat gestern das Gefühl gehabt, dass niemand sie fragen wird. Sie sind alle nett zu ihr, doch Luna meint, dadurch, dass sie immer so tat, als glaube sie an Nageln, Schrumpfhörnige Schnarchkackler usw. - ihrem Vater zuliebe – würde niemand sie einladen. Ich möchte ihr daher ein unbeschreiblich schönes Ballerlebnis verschaffen, jeder Junge soll sagen, wow, warum hab ich nicht dieses bildschöne, liebliche Mädchen eingeladen? Alle Mädchen sollen sie um ihren Ballpartner beneiden.“

„Wer schwebt dir vor, Bella, ach warte, ich ahne etwas.“ Narzissa grinste wissend. „Mipsy?“

Eine Hauselfe in einer wunderschönen Uniform erschien: „Lady Malfoy haben gerufen?“

„Ja, Mipsy. Könntest du bitte Master Jason-Luciano holen?“

„Sehr gern Lady Malfoy.“ Mipsy verbeugte sich und ploppte weg.

„Mutter, du hast mich rufen lassen?“ Minuten später erschien ein hochgewachsener, elegant gekleideter junger Mann im Salon. Er war genauso groß wie sein Vater Lucius und trug genauso wie dieser die blonden Haare zu einem Zopf gebunden. Seine grauen Augen sahen aufmerksam alle an. „Tante Bella, sei begrüßt, ich

hoffe, es geht dir gut. Nev, schön dich wiederzusehen und wer ist diese junge Dame?“

„Das ist Luna. Dein Dad und Tom suchen gerade ihren Vater. Ich möchte die Vormundschaft für sie übernehmen oder noch lieber sie adoptieren.“

„Dann herzlich willkommen in der Familie, Luna“, Jason-Luciano streckt ihr lächelnd die Hand entgegen. Dieses Lächeln ließ ihn viel weniger arrogant wirken, wie das Mädchen fand.

„Danke schön, Vicomte.“

„Jason-Luciano, Jason oder Jase – du bist doch schon fast mein Cousinchen.“ Jason-Luciano ließ sich neben seiner Mutter nieder und sah diese aufmerksam an.

„Wie Dray ja schon mitteilte, findet ein Frühlingsball in Hogwarts statt, Jason.“

„Ja, er will mit Daphne Greengras hingehen, seiner besten Freundin.“

„Ganz genau, Nev fragte eine Mitschülerin von Luna, Lea Mitchel.“

„Und wer hat dich eingeladen, Luna?“

„Niemand, wird auch niemand.“

„Luna befürchtet, dass niemand sie einlädt, weil sie immer von der Arbeit ihres Vaters schwärmte und sich offenkundig dafür begeisterte.“

„Die Nargeln“, Jason schmunzelte. „Hab davon gehört. Ich kenne die Artikel deines Dads, hab sie immer gelesen, weil sie gut geschrieben waren. Ich glaub zwar nicht daran, doch es war ein netter Zeitvertreib, Märchen sozusagen.“

„Ich möchte, dass Luna einen wunderschönen Ball erlebt und dass jeder sie entweder um ihren Begleiter beneidet oder ihren Begleiter um dieses bildschöne Mädchen an ihrer Seite“, erklärte Bella, während Luna verlegen zu Boden sah.

„Lass mich raten, liebste Tante: Da komme ich ins Spiel?“ Jason grinste verschmitzt.

„Würdest du das machen, Jason? Ich dachte mir, da du zur Zeit keine Freundin hast und schon gar nicht verlobt bist, wäre es vielleicht für dich in Ordnung?“

Jason antwortete nicht, sondern betrachtete Luna aufmerksam. Dann stand er unvermittelt auf und zog sie hoch und in seine Arme, nahm die korrekte Tanzhaltung ein. Dann erklang via Handmagic ein Wiener Walzer und Jason führte Luna spielerisch durch den Tanz, wirbelte mit ihr durch den Raum.

„Perfekt“, Jason verbeugte sich nach dem Tanz elegant vor Luna und zog ihre Hand an seine Lippen. Dann reichte er ihr galant seinen Arm und führte sie zu ihren Sessel zurück. „Sag mir wann und wo und ich werde dort sein, Ms Luna.“

„Aber nur wenn du wirklich möchtest, Jason. Ich muss da auch nicht hin.“

„Ich war schon lange nicht mehr tanzen und freu mich darauf, den Slytherins und allen anderen vor Augen zu führen, was sie verpassten, indem sie dich nicht einluden.“ Jason zwinkerte vergnügt. „Außerdem tanzt du ausgezeichnet, Cousinchen. Laut meiner Mom amüsiere ich mich eh zu wenig, bin zu ernsthaft und nur am arbeiten.“

„Da stimme ich meiner Schwester sofort zu“, Bella gab ihrem Neffen einen leichten Klaps auf den Arm. „Du bist wie dein Dad, in jeder Einzelheit deines Aussehens, deines Auftretens.“

„Und das mögen die wenigsten“, ergänzte Jason trocken. „Deshalb bin ich ja auch noch nicht verlobt, schreckt die meisten ab. Mit wem gehen eure Freunde zum Ball, Luna, Nev?“

„Mine geht mit Sev selbstverständlich, Harry hat noch niemand, Ron mit Astoria Greengras, Pansy Parkinson mit Zacharias Smith, Crabbe und Goyle gehen mit zwei Freundinnen von uns – Susan Bones und Hannah Abbott. Das ist das, von dem wir wissen“, erläuterte Neville.

„Was ist mit Ginny Weasley?“ erkundigte Narzissa sich neugierig.

„Hat noch niemand, sie ist allen ausgewichen gestern.“

„Wie kommst du darauf, Luna?“

„Ganz einfach, Nev, sie verließ urplötzlich das Zimmer, als die ersten Verabredungen getroffen wurden und tauchte auch nicht mehr auf. Auch heute morgen machte sie sich ziemlich rar, bis alle weg waren.“

„Sie will sich also von keinem der Schüler einladen lassen“, schlussfolgerte Jason.

„Ganz genau.“

„Könnte es angehen, dass sie ihr Herz für Reg entdeckte, Luna?“

„Da kann ich nichts zu sagen, Bella.“

„Kannst du nicht oder möchtest du nicht, weil Ginny deine Freundin ist?“

„Das zweite Jason.“

„Also, Cousin Reg. Da müsste doch was zu machen sein. Sie gefiel ihm auch sehr gut, besonders, als sie ihm in die Arme fiel.“

„Davon weiß ich ja gar nichts, was habt ihr mir noch alles verheimlicht, Mom, Tante Bella?“

„Wir denken über Geschwister für Luna und Nev nach.“

„Sehr gut, du brauchst noch jemanden zum betüdeln“, schmunzelte Jason. „Nutzt doch die Hochzeit von Mine und Sev um da etwas zu drehen. Man könnte doch mit Ginnys Mutter einfach „beschließen“, dass Reg sie dorthin begleitet oder man dreht etwas an der Sitzordnung. Da gibt es sehr viele Möglichkeiten.“

„Sehr gut, Jason. Traut man dir gar nicht zu, solche Pläne zu schmieden.“

„Ich bin halt schwer zu durchschauen. Ms Luna, ich würde mich freuen, wenn du auf der Hochzeit von Mine und Sev meine Begleitung wärst.“ Luna sah überrascht hoch. „Du würdest mir sehr helfen – wie ich einige aus der entfernten Verwandtschaft kenne, werden da wieder etliche heiratswütige Mütter herumlungern.“

„Jason-Luciano“, rügte Narzissa sofort. „Doch du hast recht, genau die werden hinter dir her sein. Schließlich bist du im besten heiratsfähigen Alter, gutaussehend, charmant – wenn du willst -, gebildet, wohlhabend und somit eine ausgezeichnete Partie.“



„Keins von diesen Hühnern interessiert mich, Mom.“

„Das weiß ich, mein Schatz, doch entweder du erträgst diese Hühnermütter samt Nachwuchs oder änderst etwas an deinem Status.“

„Hab ich gerade getan, indem ich Luna einlud. Bereit meine Freundin zu spielen?“

„Bereit meinen Freund zu spielen?“ antwortete Luna mit hochrotem Gesicht mit einer Gegenfrage.

„Bereit, wenn Sie es sind, Ms Lovegood und hoffentlich baldige Ms Lestrangle.“

„Bereit, Vicomte Malfoy.“ Luna wurde merklich sicherer bei diesem Geplänkel mit Jason. Dies stellten zumindest Bellatrix und Narzissa hocheifrig fest. Narzissa dachte sogar schon etwas weiter: Dieses kleine, zierliche, blondgelockte Mädchen gefiel ihr schon seit dem gemeinsamen Hogsmeadebesuch in der vergangenen Woche. Sie hatte sich ausgezeichnet mit ihr unterhalten über Heilkunde, die neuesten Romane und über Blumen und Pflanzen. Nicht ein einziges Mal war Luna Lovegood ihr weltfremd oder versponnen vorgekommen. Auch der kleine Fynn war sofort von ihr begeistert gewesen und hatte mit ihr gespielt. Alles in allem ein gutes Zeichen, ein sehr gutes Zeichen!

Narzissa nahm sich vor, das im Auge zu behalten und mit ihrer Schwester darüber zu sprechen. Vielleicht war da ja was zu machen.

## XXVII.

Währenddessen reisten die Grangers und Snapes mit Hilfe eines Portschlüssels zum Manor von Severus. „Wow“, mehr brachte Hermine nicht heraus, als sie direkt vom Portal ankamen.

„Doppelt wow“, meinte Raphael. „Das gehört alles dir, Dad?“

„Nein, das gehört unserer Familie, Sohn. Herzlich Willkommen auf Prince Manor“, Severus lachte, während er sich Hermine auf die Arme schwang.

„Warum machst du das Sev?“

„Ganz einfach, Louisa – man trägt seine Braut über die Schwelle, wenn sie das erste Mal das Heim betritt. Deine Schwester und ich sind zwar noch nicht verheiratet, aber da wir schon einen gemeinsamen Sohn haben, unseren Raphael, finde ich, das darf man in diesem Fall nicht so eng sehen.“

Louisa nickte eifrig, Jane und Robert Granger grinnten nur. „Du bist süß, Sev“, Hermine legte ihre Arme um Severus Hals und lehnte ihren Kopf an seine Schulter. „Daran könnte ich mich gewöhnen.“

„Ich werde es mir merken, Mia“, Severus trug seine leichte Last ins Manor. Dann rief er die Hauselfen zusammen und stellte Hermine, Raphael und die Grangers vor. Danach gab es eine erste kurze Besichtigungstour. „Das hier ist euer Flügel“, erklärte Severus und öffnete die erste Tür. „Euer Zimmer, Jane und Bob, mit anschließendem Bad und Ankleidezimmer. Gegenüber sind die Zimmer von Caspian, Louisa und Scarlett – auch jeweils mit Bad. Schaut nach, ob es euch gefällt.“

Das ließen die Kinder sich nicht zweimal sagen und stürmten auf die entsprechenden Zimmertüren zu. „Du verwöhnst sie viel zu sehr, Severus.“

„Das macht Spaß, Jane“, grinste der Schlossherr, seine Verlobte und seinen Sohn im Arm. „Endlich kann ich auch mal großer Bruder sein.“

„Das ist natürlich ein Argument“, lachte Dr. Robert Granger und besah sich neugierig die Kinderzimmer.

„Sind die schön!“ Jane Granger war völlig aus dem Häuschen. Scarlett und Louisa hatten zwei Prinzessinnenzimmer bekommen mit Himmelbett, Baldachin, Kuschelecke, gemütlicher Sitzecke. Dazu gab es einen Schreibtisch nebst Stuhl, Regale und eine Spielecke. „Sogar ein eigenes Schrankzimmer habt ihr.“

„Danke, Sev“, Louisa und Scarlett warfen ihren zukünftigen Schwager und Bruder fast um. „Danke, danke, danke. Die Zimmer sind schön, wunderschön.“

„Freut mich, dass es euch gefällt. So, Caspian, du bist dran.“

Das ließ sich der Vierjährige nicht zweimal sagen und stürmte sein neues Zimmer. „Boah – ein Piratenschiff als Bett“, jubelte der Junge und drehte sich im Kreis. „Eine Schatzkiste und Regale und ein Schreibtisch, eine Spielecke und eine Kuschelecke. Ist das toll. Danke Sev.“

„Gern geschehen, kleiner Bruder.“ Severus strahlte, so gefiel ihm das Familienleben. „Jane, Bob – ihr habt noch jeder hier ein großes Arbeitszimmer, eine Bibliothek, dazu ein Wohnzimmer, einen Wintergarten und zwei Gästezimmer.“

„Wo ist Mias Zimmer?“ Caspian sah sich suchend um.

„Mommy schläft bei Daddy“, antwortete Raphael und schmiegte sich in Hermine's Arme. „Stimmt doch oder?“

„Ab nächster Woche schon, Spatz, aber vielleicht könnte ich ja ein Zimmer neben dem deinen bekommen, dann bin ich nicht so weit weg, bis Daddy und ich verheiratet sind. Wäre dir das recht Raphael? Dann kannst du morgens entscheiden, ob du zu Daddy ins Bett krabbeln willst oder zu mir.“

„Würdest du das wirklich für uns tun, Mia?“

„Aber ja, ich will doch auch nicht so weit entfernt von meinen Männern. Oder habt ihr etwas dagegen, Mom, Dad?“

„Nichts im geringsten, Engel“, Robert Granger schmunzelte. „Besonders euer Sohn braucht die Nähe von euch beiden. Raphael hat im Moment noch große Angst, seine Mommy wieder zu verlieren, nicht wahr, mein Kleiner?“

Raphael nickte beschämt. „Deine Mommy-Mia wird dich niemals freiwillig verlassen, Spatz“, Jane zog ihren ersten Enkel in die Arme. „Nicht unsere Mia – man merkt, wie sehr du ihr am Herzen liegst, kleiner Raphael. Du hättest mit fünf Geschwistern in dem Waisenhaus sein können – Mia hätte euch alle als Kinder gewollt.“

„Ehrlich, Mommy?“

„Ganz ehrlich, Raphael, und wenn es hundert Geschwister gewesen wären: Ich hätte euch alle gewollt und dazu noch viele Babys“, Hermine kuschelte sich an Severus. „Du und dein Daddy macht mich glücklich, sehr glücklich. Darauf werde ich auf keinen Fall verzichten.“

„Das hast du schön gesagt, Mia“, Severus bedankte sich mit einem Kuss für diese Liebeserklärung. „Womit hab ich dich nur verdient?“

„Womit hab ich dich und Raphael nur verdient?“ Hermine lachte und genoss den erneuten Kuss.

„Schaut euch euren Flügel an“, scheuchte Jane Granger lachend die Turteltauben und Raphael davon. „Wir packen etwas aus, richten uns ein und dann können wir uns ja vielleicht auf einen Tee treffen.“

„Sehr gerne – passt es euch in 1 Stunde?“

„Wir holen euch ab“, versprach Severus, bevor er mit seiner Familie verschwand.

Wieder hob Severus Hermine auf seine Arme und trug sie in ihren Flügel. „Mein starker Mann“, Hermine lachte fröhlich und Raphael stimmte mit ein.

„Ganz genau, Mia, du hast es erfasst“, Severus setzte Hermine ab und bedeutete Raphael, eine entsprechende Zimmertür zu öffnen. „Dein Zimmer, Spatz.“

„Schön“, Raphael strahlte über das ganze Gesicht. „Ist das wirklich mein Zimmer?“

„Ganz wirklich, Spatz“, bestätigte Severus. „Gefällt es dir?“

„Gefallen? Daddy, das ist klasse. Danke!“ Raphaels Bett stand in einer Nische, so dass es schien, als wäre

es eine Höhle. Über den Bett leuchtete eine künstliche Sonne, die in der Nacht vom Sternenhimmel ersetzt werden würde. Im Erker stand ein großer Schreibtisch mit Regal. Dazu gab es eine Sitz- sowie Spielecke. Der Boden war von einem dicken, flauschigen Teppich bedeckt. Das Zimmer war in blau und weiß gehalten. Aus den Fenstern hatte man einen wunderschönen weiten Blick über die Wiesen und Felder.

„Magst du schon einmal anfangen, deine Bücher auszupacken, Spatz?“ bat Severus seinen Sohn. „Ich möchte Mommy die Mastersuite erst einmal alleine zeigen. Doch wir holen dich in einigen Minuten nach.“

„Mach ich, Daddy. Viel Spaß, Mommy.“

„Danke, Spatz.“

Erneut konnte Severus es sich nicht verkneifen, Hermine zu tragen. „Willkommen in der Mastersuite – ich hoffe, du wirst dich hier wohlfühlen.“

„Wer würde sich hier nicht wohlfühlen. Es ist wunderschön.“ Hermine sah sich staunend um. Alles wirkte hell und freundlich. Große Fenster ließen den Blick auf einen riesigen See zu. Hermine glaubte zu versinken in den flauschigen Teppich. Sie zog verschmitzt lächelnd die Schuhe aus und lief ein paar Schritte. „Herrlich kuschelig.“

Severus lachte und ließ sich in einen Sessel am Fenster nieder. „Es gefällt dir also?“

„Hier muss man sich einfach wohlfühlen, Sev.“ Hermine setzte sich auf seinen Schoß. Gemeinsam sahen sie eine Weile hinaus. „Unser Sohn wartet, Schatz.“

„Hört sich gut an, unser Sohn“, Severus schien mit einem Mal ganz weit weg zu sein.

„He, denk nicht mehr daran, wie es zur Existenz unseres Sohnes gekommen ist. Er ist perfekt, vergiss seine leibliche Mutter und was sie dir antat.“ Hermine zog Severus Hand auf ihren Bauch. „Für mich ist er mein Sohn, ich könnte ihn nicht mehr lieben, als wenn ich ihn geboren hätte. Ich danke dir für Raphael, genauso wie für alle anderen unsere Kinder.“

Severus antwortete nicht, jedenfalls nicht mit Worten, dafür mit einem langandauernden Kuss.

## XXVIII.

Tom und Lucius machten sich währenddessen auf und porteten zu der Adresse, die sie von Luna bekommen hatten. „Tiefster Himalaya“, brummte Tom und verwandelte seine Sachen in wärmere. „Was will Lovegood hier nur?“

„Eines seiner unbekanntes Wesen suchen und finden, Tom. Er sprach nur über Nargeln, Schnarchkackler etc. - es war kein vernünftiges Gespräch mit ihm möglich. Das Mädchen tat mir immer leid, sie pflichtete ihm zwar immer bei und gab wieder, was er ihr erzählte, doch es war zu merken, dass sie nicht völlig hinter diesen Geschichten stand. Oder hattest du am vergangenen Sonntag einen anderen Eindruck von Ms Lovegood?“

„Sie ist sehr nett und freundlich – Fynn möchte sie von Anfang an. Gut, nicht so sehr wie seine Mia, aber er mochte sowohl Ginny als auch Luna. Kein bisschen verrückt oder so.“

„Ganz genau, Tom. Die Kleine hat ein besseres Leben verdient und durch Bella hat sie eine Chance dazu.“

„Dann lass uns Daddy so schnell wie möglich finden.“

Lucius und Tom fragten im Gasthaus nach Xenophilus Lovegood, doch erst einmal ohne Erfolg: Der Besitzer war auf dem Markt, seine Frau bei ihrer schwangeren Tochter und ansonsten wusste niemand Bescheid. Also setzten sich die beiden Zauberer in den Gasträum und bestellten etwas zu essen und zu trinken.

Nach 3 Stunden kamen endlich die Eigentümer wieder und kamen an ihren Tisch, nachdem sie über den Besuch aus der Ferne informiert worden waren. Tom und Lucius schilderten abwechselnd ihr Anliegen, zeigten Fotos von Lunas Vater. „Ja, der war hier“, bestätigte dann der Besitzer.

„Wo ist er jetzt, kennen Sie sein Ziel?“

„Er ist immer noch hier, Mr Slytherin“, lautete die Antwort. „Er liegt hier auf dem Friedhof, er ist im Januar gestorben nach einem Unfall.“

„Warum wurde seine Tochter nicht informiert?“

„Von einer Tochter sprach er nie“, antwortete die Frau des Besitzers. „Er sprach immer nur von seiner verstorbenen Frau und davon, dass er bald wieder bei ihr wäre. Hätten wir von der Tochter gewusst, hätten wir uns gemeldet. Wie alt ist die Tochter?“

„Luna ist 16 Jahre alt. Wir waren eigentlich gekommen, da meine Schwägerin beabsichtigt, die Vormundschaft für das Mädchen zu übernehmen oder besser noch es zu adoptieren, da der Vater sie vernachlässigte. Könnten wir eine Bescheinigung über den Tod von Mr Lovegood erhalten, dann könnte ich ohne Probleme bei unserem Ministerium die Adoption in die Wege leiten?“

„Das ist kein Problem, wir gehen gleich zum Bürgermeister.“

Innerhalb von 1 Stunde war alles erledigt – Tom und Lucius hatten noch darum gebeten, das Grab von Xenophilus Lovegood stets zu pflegen und dafür einen großzügigen Betrag hinterlassen. Persönliche Gegenstände waren nicht mehr vorhanden. Dann machten sie sich auf den Heimweg, allerdings machten sie vorab einen Abstecher ins Ministerium und sprachen mit Amelia Bones, die zur vorläufigen

Zaubereiministerin ernannt worden war, da Fudge zusammen mit Dumbledore verhaftet worden war.

Mrs. Bones ließ sich alles schildern und ließ dann nachsehen, ob irgendwelche letztwilligen Verfügungen von Xenophilius Lovegood im Ministerium hinterlegt waren. „Hier ist es:

Ich, Xenophilius Lovegood, hinterlasse im Falle meines Todes meiner Tochter Luna Rose Lovegood das Verlies 6589 bei Gringotts, daraus soll ihre Ausbildung und Unterbringung finanziert werden. Luna soll – sollte sie noch minderjährig sein im Falle meines Ablebens – bis zu ihrer Volljährigkeit während der Ferienzeiten im Waisenhaus von Grown Town, Wales, aufwachsen. Eine Adoption oder Vormundschaft ist ausgeschlossen und wird nicht geduldet.

Mein Haus vermache ich meiner Nachbarin Elsbieta Finestone, da sie es schon lange für ihre Tochter haben möchte. Ebenso den Hausrat und die Möbel, mit Ausnahme der Gegenstände, die sich im Zimmer meiner Tochter befinden.

Der Schmuck meiner verstorbenen Frau soll verkauft werden und der Erlös zur Erforschung des Yeti verwendet werden.

Der Klitterer geht an Jeddidaha Greenborg, der die Zeitung zusammen mit mir herausbringt.“

„Oh Merlin, wie sollen wir das nur dem Mädchen erklären? Luna freut sich doch genauso wie Bella, dass sie bei ihr bleiben kann“, Lucius stand auf und wanderte im Zimmer auf und ab. „Warum hat er das gemacht? Handelt so ein liebender Vater? Wohl kaum! Wer gibt sein einziges Kind denn freiwillig ins Heim?“

„Ich bin genauso ratlos wie Du, Lucius“, auch Amelia Bones war niedergeschlagen, sie hätte nur zu gern die Adoption von Luna bewilligt. „Wisst ihr was – im Moment ignorieren wir das noch für einige Zeit. Schließlich hat uns auch niemand über den Tod von Lovegood informiert. Diese Ferien sollte sie auf keinen Fall im Heim verbringen müssen.“

„Danke, Amelia, vielleicht fällt uns noch irgendetwas ein, wie wir dieses testamentarische Verfügung aushebeln oder umgehen können.“

„Ich drück euch die Daumen. Aber jetzt einmal was anderes – wie sieht es mit deiner Kandidatur zum Zaubereiminister aus, Lucius?“

„Ich finde, du machst das sehr gut, Amelia.“

„Ich mache das nur übergangsweise, hab ich immer gesagt. Meinetwegen noch als deine Stellvertreterin, aber nicht mehr.“

„Ich muss das ganze noch mit Cissy besprechen, Amelia. Ich geb dir Montag Bescheid.“

„Ich bin gespannt, Herr Minister“, Amelia grinste verschlagen, wusste sie doch, dass Lucius Lord Malfoy der beste Kandidat für den Posten des Zaubereiministers war.

„Das ging ja schnell“, begrüßte Narzissa ihren Mann und Schwiegersohn. „Bella, Luna und Neville sind sogar noch da, wir wollten gerade zu Abend essen.“

„Falls danach noch jemand Hunger hat, Cissy-Schatz“, Lucius zog seine Frau in die Arme. „Es wird nicht schön sein.“

„So schlimm.“

„Ja, Schatz, doch das sollten wir gemeinsam mit Luna und Bella besprechen.“

„Schon wieder da, das ging ja schnell“, begrüßte Bella mit den gleichen Worten ihren Schwager.

„Ja, wir hatten gleich an der angegebenen Adresse einen Treffer gelandet“, Lucius sah das blonde Mädchen ernst an, das neben seinem ältesten Sohn saß.

„Dad war nicht einverstanden, oder Lord Malfoy?“

„Er ist im Januar nach einem Unfall gestorben, Luna. Da er nie von dir sprach, wussten man nicht, dass er eine Tochter hatte und deshalb wurdest du nicht informiert. Er sprach nur von deiner Mutter.“

„Das es nicht mehr lange dauert, bis sie wieder zusammen sind? Ist doch richtig, das erzählte er mir auch immer, dass das sein größter Wunsch sei und er eigentlich nur noch warten würde, bis ich volljährig wäre. Für ihn zählte nur meine Mom und für meine Mom nur mein Dad. Ich war nicht geplant, war ein Ausrutscher, wie sie mir mal erzählten. Sie wollten keine Kinder haben, doch als sie bemerkten, das Mom schwanger war, war es zu spät“, Luna liefen einige Tränen über die Wangen. Bella setzte sich sofort daneben und zog sie tröstend in ihre Arme, ließ Luna einfach nur weinen.

Die nächsten 20 Minuten sagte niemand ein Wort, dann versiegten langsam die Tränen. Jason-Luciano reichte Luna sein Taschentuch. „Hier für dich, Ms Luna.“

„Danke, Jason.“

„Wir waren danach gleich im Ministerium um die Adoption zu beantragen. Doch dort teilte uns Amelia nach einem Blick ins Testament von Lunas Dad mit, dass das nicht möglich sei, da dieser verfügt habe, dass Luna – sollte sie im Falle seines Todes noch minderjährig sein - die Ferienzeiten im Waisenhaus von Grown Town in Wales verbringen soll.“

„Oh Merlin, kannst du da nichts machen, Luc?“ flehte Bella ihren Schwager an. „Bei mir hat es Luna doch viel, viel besser als im Waisenhaus. Gibt es keine andere Alternative, einen bestellten Vormund oder Paten.“

„Es wurde kein Vormund eingesetzt, Bella. Lovegood hat ausdrücklich verfügt, dass er gegen eine Adoption oder Vormundschaft ist.“

„Hab keine Paten, Mom und Dad hielten das für unwichtig“, flüsterte Luna erschüttert. „Ich, ich geh dann wohl mal besser ins Heim.“

„Setz dich bitte, Luna. Amelia Bones und wir sind einstimmig der Meinung, dass du in diesen Ferien auf keinen Fall dorthin gehst. Vielleicht finden wir doch noch eine Möglichkeit, diese Klausel zu umgehen oder auszuhebeln. Gib nicht schon auf, Mädchen.“

Jason war die ganze Zeit still gewesen und hatte zugehört. Jetzt stand er auf und zog auch Luna hoch. „Wir gehen mal kurz in den Garten – sind bald zurück.“

„Was hat der Junge vor?“ Bella war völlig aufgelöst, genauso wie ihre Schwester. Neville starrte fassungslos auf die Wand, schüttelte ab und an den Kopf.

„Ich glaub, ich kann es mir denken“, Lucius grinste.

„Was denn Lucius?“

„Warte es ab, Cissy, warte es ab.“



## XXIX.

### Währenddessen auf Prince Manor

Die Familie Slytherin/Granger hatte sich zwischenzeitlich wieder getroffen und die Mütter der vier Kinder standen nicht eine Sekunde still. So viel gab es zu erzählen von ihren neuen Zimmern. „Mommy schläft wirklich in dem Zimmer neben meinem“, berichtete Raphael begeistert. „Aber das Zimmer ist nur ganz klein.“

„Spatz, das Zimmer brauch ich doch nur bis nächste Woche.“

„Stimmt ja“, Raphael atmete erleichtert auf. Er hatte sich schon Gedanken gemacht, dass die Mommy sich in dem kleinen Zimmer nicht wohlfühlen würde.

„Deine Mommy bleibt bei dir, Spatz“, beruhigte Severus seinen Sohn. „Die lassen wir nie wieder weg. Siehst du den Ring an Mommys Hand?“ Er hielt Raphael Hermines Hand mit dem Verlobungsring hin, zeigte danach seinen. „Das ist ein Zeichen für alle anderen, dass wir zusammengehören, dass die Mommy vergeben ist und bald heiraten wird. Nächste Woche kommt ein weiterer Ring dazu, der Ehering, danach ist es für alle noch ersichtlicher, dass das Mommy zu uns gehört, wir drei eine Familie sind.“

„Okay, das ist gut“, Raphael strahlte über das ganze Gesicht.

„Du musst auch wissen, Spatz, dass Ehen in der magischen Welt für die Ewigkeit bestehen. Man kann sie nie wieder auflösen, da es in der magischen Welt keine Scheidungen gibt“, erklärte Hermine dem Jungen. „Ab nächster Woche bin ich für immer und ewig Mrs Hermine Jane Slytherin, Ehefrau von Severus Magnus Slytherin und Mutter von Raphael Severus Slytherin. Und du kannst es mir glauben, ich freu mich darauf und kann es kaum noch erwarten, bis zur Hochzeit.“

„Aber wir müssen vorher morgen dein Kleid besorgen, Mommy“, bemerkte Raphael todernt.

„Du kommst mit deinen Großvätern, Caspian, Onkeln, Cousins und einigen Freunden mit mir mit. Ihr müsst mir doch helfen, den perfekten Festumhang zu finden“, erinnerte Severus seinen Sohn. „Mommy geht mit deinen Großmüttern, Louisa, Scarlett, Tanten, Cousins und einigen Freundinnen das Brautkleid kaufen.“

„Dann müsst ihr aber auch für mich aufpassen, dass meine Mommy sich das schönste Kleid für Daddy aussucht“, ermahnte Raphael mit ernster Mine seine Tanten.

„Machen wir doch, kannst dich auf uns verlassen“, gingen Louise und Scarlett auf dieses Spielchen ein. Sie hatten nicht vergessen, dass ihre große Schwester dies schon besaß.

„Was machen wir gleich?“

„Auspacken, Caspian“, antwortete Jane Granger.

„Wie wäre es, wenn ich euch kurz das Wichtigste hier zeige“, schlug Severus vor. „Das Wetter ist im Moment auch herrlich, so dass wir einen kleinen Spaziergang im Park machen könnten. Dabei können wir den Spielplatz für die Kinder planen und die Ponys besuchen.“

„Au ja, Daddy“, platzte Raphael los. „Können wir Mommy, ja?“

„Alles was du möchtest, Spatz.“

„Auspacken können wir auch noch später, das läuft uns nicht weg, Janie“, merkte Robert Granger an. „Außerdem find ich es reizvoller, im Park bei diesem Wetter zu sein als auszupacken. Obwohl, Sev, Deine Bibliothek würde mich schon reizen.“

Severus lachte: „Die zeig ich euch sehr gerne später. Ich würde eh vorschlagen, dass wir hier noch einiges verändern. Die Bibliothek könnte z.B. neue Möbel und Regale gebrauchen. Kinderbücher fehlen noch komplett.“

„Aber wir möchten auch lesen“, kam es enttäuscht von Scarlett.

„Das weiß ich doch Mäuschen“, Severus zog sein Schwesterchen beruhigend an sich. „Das organisieren wir alles in den Ferien. Ihr sucht euch auch eure eigenen Möbel für die Bibliothek aus. Die Kataloge haben wir ja dafür.“

„Wegen euren Büchern sehen wir uns bei Flourish & Blotts und auch in Muggellondon. Das machen wir am Freitag nach Mines und Sevs Hochzeit. Wir sechs gehen nach Muggellondon, vielleicht kommt ja auch Tante Cindy mit“, versprach Jane Granger.

„Am Freitag passt es Raphael“, sagte Severus für seinen Sohn zu. „Vielleicht könnt ihr dann auch noch Romane und Krimis für die Bibliothek organisieren. Platz genug ist auf jeden Fall vorhanden.“

„Gut, dann schauen wir uns später gemeinsam die Bibliothek an.“

15 Minuten später schlenderten sie durch den Park bzw. die Kinder rannten um die Erwachsenen herum und spielten miteinander. „Herrlich hier“, Jane Granger sah sich begeistert um. „Ein Paradies für die Kinder – hier können sie spielen, ohne dass wir Angst haben müssen, dass sie unter ein Auto kommen. Kann man im See schwimmen?“

„Ja, kann man. Allerdings geht das nur an einigen Wochen im Jahr, ansonsten ist es viel zu kalt.“

„Ich vergaß, dass wir hier in den Highlands sind“, seufzte Jane. „Aber ich habe dieses Landschaft schon immer geliebt, ich bin so froh, dass wir jetzt hier leben können.“

„Geht mir genauso, Janie. Severus, danke noch einmal für deine Einladung, dass wir hier ebenfalls wohnen dürfen.“

„Bob, Mia, Raphael und ich sind froh, dass wir alle zusammenwohnen werden. Das Manor ist groß genug, ebenso der Park. Aber ich hab da noch eine Überraschung im Keller.“ Severus grinste und rief die Kinder zu sich.

„Was ist denn im Keller, Daddy?“

„Das siehst du gleich, Spatz.“ Severus grinste und hob seinen Sohn hoch und führte alle hinunter, öffnete schließlich eine große Tür.

„Eine Schwimmhalle“, Hermine dachte, sie sah nicht richtig.

„Ganz genau, Mia. Ich hab vor 3 Jahren einmal ein Gespräch zwischen dir, Ginny und Luna mitangehört,

in dem du von eurem Besuch im Freizeitbad schwärmtest. Ich sah es mir bei nächster Gelegenheit an und war begeistert, verstand sofort, warum du dort so gern warst. Also beschloss ich, das Freizeitbad hier im Manor in klein nachzubauen. Schon aus der Hoffnung heraus, dich eines Tages damit überraschen zu können.“

„Du bist süß“, Hermine warf sich in Severus Arme. „Danke, danke tausendfach. Das ist einfach ein Traum.“

„In klein nachbauen“, murmelte Robert Granger und sah sich um: Die Schwimmhalle hatte gigantische Ausmaße, es gab mehrere Becken mit Rutschen, dazu einen Sandstrand und die Wände gaben den Anschein, als wäre man am Meer, während die Decke das Wetter draußen anzeigte. „Dann möchte ich wirklich mal wissen, was bei dir groß ist, Sev.“

Severus grinste nur, dann wurde er von den vier begeisterten Kindern umgerissen und unter ihnen begraben.

Lachend sahen Hermine und ihre Eltern einige Minuten zu, wie die Kinder Severus durchknuddelten. Doch schließlich hatte Hermine Erbarmen und half Severus hoch. „Es ist traumhaft schön hier“, bestätigte Jane Granger noch einem ihrem zukünftigen Schwiegersohn. „Man fühlt sich wie im Urlaub – da kommt kein Freizeitbad mit, Sev.“

„Freut mich zu hören. Was haltet Ihr davon, wenn wir hier zu Abend essen?“ Dieser Vorschlag wurde begeistert angenommen und so bat Severus die Hauselfen um ein Picknick.

## XXX.

Wieder in Malfoy Manor

Jason-Luciano rief zwei Umhänge herbei und legte den einen Luna um, die darin fast verschwand. Dann nahm er ihren Arm und führte sie in den wunderschönen parkähnlichen Garten von Malfoy Manor. Am Seeufer angekommen blieb er stehen und sie setzten sich auf eine Bank. „Es ist wunderschön hier“, flüsterte Luna nach einigen Minuten, in denen sie die Enten beobachtet hatten.

„Das ist es – meine Mom saß immer mit meinen Geschwister und mir hier. Sie erzählte uns Geschichten und wir durften die Enten füttern. Sieh mal, da sind schon die ersten Entenfamilien.“ Jason-Luciano wies auf den See.

„Es ist so friedlich hier, einfach wunderschön. Vielleicht kann Madame Pomfrey ja sagen, dass ich in den Ferien schon mit meiner Ausbildung beginne. Dann könnte ich eventuell in Hogwarts bleiben.“ Leise Hoffnung schwang in Lunas Stimme mit, als sie so abrupt das Thema wechselte.

„Oder du hörst dir an, was mein Vorschlag wäre.“ Jason-Luciano strich Luna eine Strähne aus dem Gesicht. „Ich hab es ehrlich gesagt satt, dass heiratswütige Mütter mit ihren Töchtern mir hinterherjagen – heute morgen hab ich erst wieder 10 Einladungen zu Heiratsbällen bekommen, gestern waren es sieben.“

„Du Ärmster, das tut mir leid. Kannst du dich nicht davor drücken?“

„Ablehnen kann ich leider nicht, jedenfalls nicht mit der Begründung, dass ich keine Lust dazu hätte. Das würde gegen die Etikette verstoßen. Ich könnte nur ablehnen, wenn ich bereits in festen Händen wäre und da kommst du ins Spiel: Werde meine Frau, vielleicht schon am Dienstag, und erlöse mich von diesem Zustand. Als verheirateter Mann wäre ich ja sofort weg vom „Ehemarkt“ und niemand könnte von dir verlangen, dass du als verheiratete Frau die Ferien im Heim verbringst, denn dein Platz wäre an meiner Seite. Als Verlobte allerdings schon, käme darauf an, wie starr das Testament deines Vaters gefasst wurde.“

Ich schlage dir also Folgendes vor: Wir zwei heiraten so schnell wie möglich und fangen genauso wie meine Eltern ihre Ehe an: Freunde, die sich mögen und sich darum bemühen, eine glückliche und zufriedene Ehe zu führen. Du könntest in Ruhe deinen UTZ-Abschluss machen und danach deine angestrebte Ausbildung zur Heilerin. Wir könnten entweder hier in meinen, dann unseren, Flügel wohnen oder in Hogwarts. Ganz wie du möchtest, da würde ich mich nach dir richten, Ms Luna.“

„Meinst du das ernst? Wir haben uns doch gerade erst vor einigen Stunden kennengelernt.“

„Haben uns aber doch schon ganz gut verstanden, oder? Ich kann mich mit dir auf jeden Fall unendlichfach besser unterhalten als mit diesen blöden Hühnern, die mich auf den Bällen belästigen und belagern. Du kannst doch nicht zulassen, dass das so weitergeht“, Jason-Luciano sah Luna gespielt flehend an. „Rette mich, Ms Luna, rette mich vor diesem Schicksal. Ich verspreche dir auch, ich werde der beste Ehemann der Welt sein, dein bester Freund – teile mir auch den Platz mit Neville – und später einmal der Vater deiner Kinder. Unsere Kinder werden immer ein liebevolles Zuhause haben, Paten, Verwandten und im Falle des Falles werden wir vorsorgen, dass sie in ein liebevolles Ersatzzuhause kommen. Du wärst nie wieder alleine – meine Eltern würden deine Eltern werden, du hättest Geschwister. Bella könnte entweder auch deine Tante sein oder deine Mom ehrenhalber und Nev dein großer Bruder.“

„Das hört sich schön an, aber du weißt doch gar nicht, ob wir überhaupt zusammen passen.“

„Lass mich etwas ausprobieren“, bat Jason-Luciano. Er zog Luna behutsam in seine Arme und senkte seine Lippen auf ihre. Ganz vorsichtig küsste er sich, drängte sich absolut nicht auf. Erst, als er merkte, dass Luna seinen Kuss erwiderte, vertiefte er ihn.

Schließlich löste er sich von Luna, doch behielt diese in seinen Armen. „Mir hat es gefallen, hab schon sehr lange keinen so süßen Kuss bekommen, Ms Luna. Ich hörte außerdem, dass mein Neffe Fynn dich von Anfang an mochte. Er könnte auch dein Neffe sein.“

„Du meinst das wirklich ernst, Jason. Ernst, obwohl wir uns erst einige Stunden kennen?“

„Mein Vater sah meine Mom in Hogwarts, sie war mehrere Klassen unter ihr. Und doch behielt er sie stets im Auge und bat meine Großeltern, mit ihren Eltern in Eheverhandlungen einzutreten. Ihre Eltern waren sofort damit einverstanden, dass Mom die Frau von Lucius Malfoy wurde, schließlich war dessen Familie sehr viel höher gestellt und wohlhabender als sie. Mom war 15 Jahre alt, als sie verheiratet wurde, mein Vater einige Jahre älter.

Mein Vater erzählte mir immer, es wäre einer der glücklichsten Tage seines Lebens gewesen, als die Blacks der Vermählung zustimmten und noch glücklicher, als meine Mutter wenig später seine Frau wurde.

Meine Mom dagegen erzählte meinen Geschwistern und mir immer, dass sie wahnsinnige Angst vor der Hochzeit hatte, davor, was passieren würde. Doch sie wurde überrascht, mein Vater verwöhnte sie von Anfang an nach Strich und Faden, beschützte sie vor ihrer Mutter und wurde schnell ihr bester Freund. Ein halbes Jahr nach ihrem UTZ-Abschluss kam ich auf die Welt, da war Mom gerade einmal 17 Jahre alt. Doch sie bestätigte mir immer wieder, dass ich das reinste Wunschkind sei, ein Kind von ihrer großen Liebe.

Von so etwas, von der großen Liebe träume ich, seit ich denken kann. Besonders, weil es in Reinblüterkreisen teilweise ja noch immer so ist, dass die Eltern ein Wörtchen beim zukünftigen Partner mitzureden haben und dies mitunter auch fleißig tun. Keines dieser Hühner, die auf den diversen Bällen kennenlernte, kam dieser Rolle auch nur annähernd nahe. Oder kannst du dir eine Ehe mit mir absolut nicht vorstellen?“

„Ich hab bislang gar nicht an eine Ehe gedacht, hätte gar nicht gewusst, wer mich hätte haben wollen. Bin doch noch nie eingeladen worden zum Ball oder nach Hogsmeade. Meine Freunde sind Ginny, Mine, Nev, Harry und Ron und das auch noch nicht so lange. Die meisten bezeichnen mich als spinnert, musste mir sogar schon von Lavender Brown, den Patil-Zwillingen und einigen andern Gryffindors anhören, dass ich hoffen sollte, keine Kinder zu bekommen, da diese genauso verrückt wie mein Vater und mich werden würden.“

„Hab nicht gemerkt, dass du verrückt bis, Ms Luna“, Jason lächelte und strich dem Mädchen über die Wange. „Dann müssen wir zwei ja befürchten, dass unsere Kids nicht nur spinnert, sondern auch maßlos arrogant werden. Siehst ja, was bei Cindy und Tom herausgekommen ist: Cindy als Malfoy müsste ja demnach arrogant sein und Tom alias der Dunkle Lord abgründig böse = Fynn.“

„Ich find Fynn furchtbar süß und niedlich.“

„Ich auch“, Jason zwinkerte. „Lass uns als Freunde beginnen und dann schauen wir, was bei uns süßes herauskommt.“

„Dir ist es wirklich ernst damit?“

Statt zu antworten, küsste Jason Luna erneut, doch diesmal schon nicht mehr so zaghaft. „Mein völliger Ernst, Ms Luna. Tu meiner Mom den Gefallen und mach aus ihrem ältesten Sohn einen verheirateten Mann und irgendwann auch Vater.“

„Dann gern, Vicomte Malfoy.“

„Dann, Ms Luna, lass uns hereingehen und unseren Entschluss, unsere Verlobung verkünden. Von jetzt an bist du meine Braut.“

## XXXI.

„Wo wart ihr?“

„Am See, Tante Bella“, Jason-Luciano grinste überlegen und zog Luna neben sich aufs Sofa. „Luna brauchte etwas Abstand. Außerdem hatten wir etwas Wichtiges zu besprechen.“

„Was denn?“

„Nicht so neugierig, kleiner Cousin“, hänselte Jason Neville.

„Jason-Luciano Malfoy“ begann seine Mutter zu schimpfen, doch Lucius hob beschwichtigend die Hand. „Lass unseren Sohn erzählen, Cissy, merkst du gar nicht, dass er dich absichtlich auf die Folter spannt.“

„Stimmt das, Jason-Luciano?“

„Absolut Mom. Was meinst Du, Ms Luna, wollen wir es dieser neugierigen Bande verraten?“

„Ich glaub, wenn du so weiter machst, bekommst du Stubenarrest trotz deines Alters und ich muss allein zum Ball und zur Hochzeit.“

„Das glaub ich weniger, schließlich bist du noch minderjährig und somit obliegt die Vormundschaft für dich bei mir ab dem Tage unserer Hochzeit. Wir würden also den Stubenarrest gemeinsam verbringen.“

„Bitte?“

„Ganz einfach, liebste Bella: Mein ältester Sohn hat deiner Wunschtöchter einen Antrag gemacht und somit verliert die letztwillige Verfügung von Xenophilus seine Gültigkeit“, erklärte Lucius höchst zufrieden. „Sehr gut gemacht, mein Sohn. Luna – willkommen in der Familie Malfoy. Der Rest der Familie folgt mit dem Gratulieren, sobald sie Jasons Worte verdaut bzw. verstanden haben. Wann gedenkt ihr zu heiraten?“

„So schnell wie möglich, denn dann ist Luna in Sicherheit. Aua, Mom.“

„Spann mich nie wieder so auf die Folter“, schimpfte Narzissa mit Jason-Luciano und versetzte ihm einen erneuten Klaps auf den Arm. „Das macht man nicht.“

„Da geb ich deiner Mom recht“, auch Bella nahm sich jetzt ihren Neffen vor. Doch dann zog sie Luna in ihre Arme. „Möchtest du das wirklich? Lucius findet bestimmt noch einen Weg, das Testament anders auslegen zu lassen.“

„Dürfte schwierig werden, Bella“, seufzte Lucius, „wir müssten es anfechten und darauf abstellen, dass Mr Lovegood nicht Herr seiner Sinne war beim abfassen des Testamentes. Dieser Weg ist auf jeden Fall der schnellste und sicherste. Und du verlierst Luna ja auch nicht, sie kann doch trotzdem deine Tochter sein, nur bekommst du dann noch Jason als Sohn.“

„Und ich wollte doch aufpassen, dass niemand mit meiner kleinen Schwester in dunklen Ecken knutscht“, maulte Neville grinsend.

„Das vergiss mal gleich wieder, Nev, ich würde ziemlich ungehalten werden, solltest du uns stören.“ Jason grinste vielsagend und gab Luna einen flüchtigen Kuss. „Aber trotzdem wäre ich dir dankbar, wenn du in Hogwarts ein Auge auf dein Schwesterchen hättest. Ich kann ja leider nicht immer anwesend sein.“

„Wollt ihr in Hogwarts wohnen oder hier?“

„Das soll Luna entscheiden, Mom.“

„Hier wäre besser“, platzte Neville heraus. „Zumindest für die Schulzeit. Mine muss sich ja schon so einiges anhören und da ist der Professor immer in der Nähe. Du wärst schließlich nur abends bei Luna.“

„Luna – muss ich mir Sorgen machen?“ forschte Jason.

„Nein, ich kann mich schon wehren.“

„Dass du dich wehren kannst, wissen wir, Kleines“, Narzissa lächelte ihre zukünftige Schwiegertochter warmherzig an. „Wir wissen, wie gut du mit Nev und deinen Freunden in der Mysteriumsabteilung kämpftest.“

„Die Gryffindors machen uns noch immer das Leben schwer“, berichtete Neville seinem Cousin. „Vorhin erfuhren Mom und ich, dass sie Luna und Ginny bei ihrer Wohnungssuche belästigten. Doch die Mädels schlugen sie in die Flucht. Meistens sind wir ja immer zusammen, die Slytherins passen auch sehr gut auf. Doch immer klappt das halt doch nicht. Sie schrecken sogar nicht davor zurück, den kleinen Raphael zu beleidigen.“

„Wir wohnen hier, Ms Luna“, bestimmte Jason. „Du kommst nach dem Unterricht sofort zurück, es sei denn, irgendwelche Nachmittagsveranstaltungen stehen an. Deine Freunde können dich jederzeit besuchen kommen. Sobald du deine Ausbildung beginnst oder es sich wieder beruhigt hat, ziehen wir nach Hogwarts, wenn es dein Wunsch ist. Aber ich möchte nicht, dass du gehänselt und verspottet wirst. Nicht, wenn ich es verhindern kann.“

„Okay.“

„Gewöhn dich dran, Luna, so sind nun einmal die Malfoy-Männer. Obermachos, aber ein weicher Kern. Man muss nur tief und lang genug bohren. Jason, beim nächsten Mal sagst du es netter oder ich zieh dir die Ohren lang.“

„Ja Mom, verzeih Luna“, Jason zog die Hand seiner Braut an die Lippen. „Ich gelobe Besserung.“

„Ist schon in Ordnung, Jason. Irgendwie ist es auch schön, bislang hat sich niemand so um mich gesorgt wie erst Nev, Molly Weasley, Bella und dann du.“ Luna lehnte kurz ihren Kopf an Jasons Schulter. „Dann können wir ja abends noch hier etwas am See sitzen.“

„Alles was du möchtest, Ms Luna.“

„Wirst du Luna auch nach der Hochzeit noch so nennen?“ spottete Neville.

„Sei nicht so neugierig, kleiner Cousin. Das überleg ich mir dann. Aber da fallen mir schon noch viel nettere Bezeichnungen für meine Braut ein.“

„Ihr könntet am Freitag heiraten, wenn Mine und Sev wiederkommen“, schlug Bella vor. „Da habt ihr auch noch etwas mehr Zeit, euch kennenzulernen.“

„Eigentlich muss Jason als unserer ältester Sohn ja groß feiern, doch ich versteh ehrlich gesagt, dass ihr das nicht wollt. Gefiel mir damals auch nicht“, seufzte Narzissa. „Wir geben einfach später einen Ball und dort wird Luna als Jasons Frau vorgestellt. Ist sehr viel angenehmer, als wenn man die dummen Hühner bei seiner



eigenen Hochzeit flennen hört, weil es einen reichen, gutaussehenden Junggesellen weniger auf dem Markt gibt.“

Luna wurde blass. „He, was meinst du, warum ich so froh bin, dass du mich heiratest“, neckte Jason sie und stupste sie auf die Nase.“

„Wir machen das anders“, mischte sich Bella ein. „Rod schlug mir vor, einen Ball auf Lestrange Manor zu geben, auf dem Nev offiziell als Lord Lestrange vorgestellt wird. Dabei präsentiere ich gleichzeitig Luna als mein Wunschtöchterchen und Jason als meinen Schwiegersohn. Das ganze erfolgt am Wochenende vor Schulbeginn, denn ich möchte mit meinen hübschen Kindern angeben.“

„Ich helf dir bei den Vorbereitungen“, bot sich Narzissa sofort an. „Morgen sind wir ja mit Mine zum Brautkleid kaufen verabredet – bei der Gelegenheit können wir auch gleich für Luna was schönes besorgen.“

„Mine hat schon ihr Kleid“, Luna lächelte. „Das ganze ist nur eine Finte für den Professor. Sie kaufte sich bereits das Brautkleid, welches ihm im Schaufenster so gut gefiel und streut jetzt nur falsche Fährten.“

„Wie hat das Mädchen es nur nach Gryffindor geschafft?“ lachte Lucius. „Dann werden wir Mine morgen mal helfen. Wir sind morgen nämlich mit Sev verabredet, um unsere Festumhänge zu organisieren. Dabei können wir uns dann gleich um Jasons Hochzeitbekleidung kümmern.“

„Wir gehen morgen trotzdem einkaufen“, bestimmte Bella. „Es gilt schließlich, eine süße, kleine Braut auszustatten. Statt Mine wirst du morgen im Mittelpunkt stehen, Luna. Wir werden dich restlos verwöhnen, Jason soll schließlich sprachlos sein am Tage eurer Hochzeit.“

„Nein, das muss nicht sein“, stotterte Luna. „Ich, ich weiß, dass Dad unser Haus der Nachbarin versprochen hat. Sie wird darauf bestehen, dass ich so schnell wie möglich meine Sachen packe. Sie mag mich nicht, mochte mich noch nie.“

„Das machen wir gleich noch, Ms Luna. Wir helfen dir, mach dir keine Sorge. Von jetzt an ist erst Lestrange Manor dein Zuhause und ab dem Tag unserer Hochzeit dort, wo dein Mann wohnt.“

„Sag ich doch, genauso ein Macho wie sein Vater“, brummte Bella und grinste. „Hat Luna recht mit ihrer Vermutung, dass die Nachbarin das Haus erbt, Luc?“

„Ja, leider.“ Lucius zog eine Abschrift des Testamentes aus der Tasche und las es vor:

„Ich, Xenophilus Lovegood, hinterlasse im Falle meines Todes meiner Tochter Luna Rose Lovegood das Verlies 6589 bei Gringotts, daraus soll ihre Ausbildung und Unterbringung finanziert werden. Luna soll – sollte sie noch minderjährig sein im Falle meines Ablebens – bis zu ihrer Volljährigkeit während der Ferienzeiten im Waisenhaus von Grown Town, Wales, aufwachsen. Eine Adoption oder Vormundschaft ist ausgeschlossen und wird nicht geduldet.

Mein Haus vermache ich meiner Nachbarin Elsbieta Finestone, da sie es schon lange für ihre Tochter haben möchte. Ebenso den Hausrat und die Möbel, mit Ausnahme der Gegenstände, die sich im Zimmer meiner Tochter befinden.

Der Schmuck meiner verstorbenen Frau soll verkauft werden und der Erlös zur Erforschung des Yeti verwendet werden.

Der Klitterer geht an Jeddidaha Greenborg, der die Zeitung zusammen mit mir herausbringt.“

„Das kann doch nicht sein Ernst sein“, empörten sich die Black-Schwestern einstimmig.

„Doch, das ist es“, bestätigte Luna.

„Luna braucht das alles nicht“, mischte sich Jason bestimmt ein. „Wir holen jetzt ihre Sachen und alles andere besorgen wir gemeinsam nach unserem Geschmack. Von mir bekommt Luna zukünftig Schmuck, von niemandem sonst!“

„Nun, lieber Neffe, ich hoffe, du hast nichts dagegen, wenn ich meinem Töchterchen ab und an was hübsches schenke“, Bella zwinkerte Jason beruhigend zu.

„Verzeih, Tante Bella, doch ich muss ganz ehrlich sagen, ich verstehe nicht, wie man so mit seiner Tochter umgehen kann. Das geht nicht in meinem Kopf.“

„Jason, es ist nicht schlimm, ich kenn es nicht anders.“

„Von jetzt an schon“, fuhr Jason hoch. „Ich verspreche dir, nie-, niemals werde ich dich oder unsere Kinder so behandeln. Wir beide führen eine gleichberechtigte Partnerschaft, Ms Luna. Niemand wird jemals merken, dass die Idee zu unserer Ehe geboren wurde, um dich vor dem Waisenhaus zu bewahren und mich vor heiratswütigen Müttern und ihren idiotischen Töchtern.“

„Danke, Jase.“

Sie wurden unterbrochen, als eine Eule Einlass begehrte und auf Luna zuflog, nachdem Narzissa das Fenster geöffnet hatte. „Von Mrs Finestone.“

Jason-Luciano nahm Luna den ungeöffneten Brief aus der Hand. „Du gestattest, Ms Luna?“ Diese nickte. Jason-Luciano überflog den Brief und reichte ihn an seinen Vater weiter. „Sie fordert Luna auf, umgehend ihre Sachen aus dem Haus zu holen. Anscheinend hat sie zwischenzeitlich von ihrer Erbschaft erfahren“, berichtete Lucius danach verächtlich. „Lasst uns gehen. Luna muss endlich zur Ruhe kommen. Wir gehen alle würde ich sagen, soll Mrs Finestone doch mal sehen, was es heißt, es sich mit der Braut eines Malfoys zu verderben.“

## XXXII.

Sie porteten gemeinsam zum Haus der Lovegoods, wo sie schon von Mrs Finestone erwartet wurden. „Beeil dich mit der Packerei, Luna, meine Tochter will umgehend einziehen“, keifte diese anstelle einer Begrüßung.

„Sie vergreifen sich entschieden im Ton meiner Braut gegenüber“, erwiderte Jason-Luciano mit eisiger Stimme. „Gestatten Sie, dass ich uns vorstelle: Meine Tante Bellatrix Lady Lestrange, ihr Sohn Neville Nathaniel Lord Lestrange, meine Eltern Lord und Lady Malfoy und mein Name ist Jason-Luciano Vicomte Malfoy.“

„Laut § 7654 des Magischen Zivilbuches hätte Ms Lovegood einen Monat Zeit, hier alles zu regeln. Sie machen ihr also ihr gesetzliches Recht streitig bzw. schränken Ms Lovegood in ihren Rechten ein. Darauf steht eine Geldstrafe bis zu 100.000 Galleonen, in besonders schweren Fällen sogar Haftstrafe bis zu 6 Monaten“, erzählte Lucius genüsslich und sah, dass Mrs Finestone erblasste. „Luna-Schätzchen, möchtest du, dass wir dies in die Wege leiten?“

„Ja, möchte Luna“, mischte sich Bella ein. „So ein Verhalten einem jungen Mädchen gegenüber ist unverantwortlich und ich glaube, der Tagesprophet interessiert sich bestimmt für so eine Geschichte.“ Mrs Finestone wurde noch blasser, sofern dies überhaupt möglich war. „Gehen Sie und lassen Sie Luna in Ruhe packen. Wir werden Ihnen zu gegebener Zeit den Schlüssel zum Haus zukommen lassen.“

„Und wagen Sie es nie, nie wieder, meine Braut noch einmal so anzufahren“, Jason-Luciano funkelte die Nachbarin der Lovegoods wütend an. „Jetzt verschwinden Sie von hier, meine Braut möchte in Ruhe Abschied nehmen von ihrem Elternhaus.“

„Du scheinst immer auf die Füße zu fallen“, konnte sich Mrs Finestone nicht verkneifen.

„Das reicht jetzt“, fuhr Bella auf. „Wagen Sie es noch einmal so mit meiner Pflgetochter zu sprechen und es ergeht Ihnen schlecht, sehr schlecht sogar. Das verspreche ich Ihnen.“

Mrs Finestone öffnete noch einmal den Mund, doch dann schloss sie ihn wieder und verschwand. Luna liefen dicke Tränen über die Wangen. Bella wollte sie in die Arme nehmen, doch ihr Neffe kam ihr zuvor. „Wein nicht mehr, Ms Luna, wir zwei wissen, doch dass dem nicht so ist. Ich kann es gar nicht mehr erwarten, dich als meine Braut und besser noch als meine Frau, Gefährtin vorstellen zu dürfen. Mrs. Jason-Luciano Malfoy hört sich in meinen Ohren perfekt an oder Mrs. Luna Rose Malfoy – findest du nicht?“

„Danke Jase“, Luna schlang ihre Arme um die Taille ihres Verlobten. „Danke für alles.“

„Ich habe dir zu danken, Ms Luna.“

10 Minuten später führte Luna alle durchs Haus. „Wo ist dein Zimmer, Luna?“

„Auf dem Dachboden, Nev.“

„Wieso dort? Hier unten ist doch Platz genug.“

„Mein ehemaliges Kinderzimmer war hier“, Luna öffnete eine entsprechende Tür. „Doch nach Moms Tod sollte alles so bleiben, wie es war und so wurde der Dachboden mein Zimmer. Doch das war nicht schlimm: Er ist schön groß und gehörte mir ganz alleine. Ich wollte ihn schon immer haben, deshalb hab ich einen Sessel, einen Tisch und Regale, die meine Eltern nicht mehr haben wollten, heimlich nach oben geschafft.“

Sie öffnete die nächste Tür. „Das ist, war das Schlafzimmer meiner Eltern.“

Die anderen traten ein und sahen sich um. Es sah so aus, als wenn die Bewohner jeden Moment zurückkommen würden, um zu Bett zu gehen. „Unheimlich“, flüsterte Narzissa ihrer Schwester zu, die bestätigend nickte. Sogar ein Nachthemd lag griffbereit auf dem Bett, auf dem Nachttisch befand sich eine Haarbürste. „Zeig uns jetzt dein Reich, Schätzchen.“

„Ja gern, Bella“, antwortete Luna gehorsam und ging voraus eine schmale Stiege hoch. Lucius und sein Sohn mussten oben den Kopf einziehen, um nicht an die Decke zu stoßen. Dann sahen sich alle schweigend um. Luna hatte sich echt einen schönen Rückzugsort geschaffen.

„Du hast einen sehr guten Geschmack“, lobte Jason-Luciano das Mädchen. „Sag, was möchtest du alles mitnehmen?“

„Du hast doch bestimmt schon genug Möbel, Jason.“

„Wir nehmen alles mit, was du möchtest. Du könntest damit dein ganz persönliches Zimmer einrichten, Ms Luna. Dort wirst nur du Zutritt haben, ich werde es nur betreten mit deiner ausdrücklichen Erlaubnis.“

„Die hast du schon jetzt, Jason.“ Luna drückte seine Hand. Dann begann sie zu packen, Bella und Narzissa halfen ihr.

„Noch etwas Luna?“

„Mehr darf ich ja nicht mitnehmen, Mr Malfoy.“

„Luc für dich, obwohl ich mich irgendwann auch über ein Dad von dir freuen würde, Töchterchen“, Lucius lächelte seine Fast-Schwiegertochter nett an. „Da stand nur was von Möbeln und Hausrat im Testament. Nichts von Büchern, Bildern, Blumen oder Pflanzen – deine eigenen Möbel fallen auch nicht darunter.“

„Dad hat recht. Ich weiß auch schon, wo sich alles gut machen wird, Ms Luna. Doch das erfährst du noch nicht, vertrau mir.“

„Ich vertrau dir, Jason.“

## XXXIII.

Am nächsten Tag ließ Jason es sich nicht nehmen, seine Braut zum Treffen der Frauen zu bringen. „Hab einen schönen Tag, Ms Luna, mach mich in knapp 2 Wochen sprachlos, wenn du meine Frau wirst.“

„Ich werd es versuchen, Jase.“ Dann zog sie Jason an der Hand zu ihren Freundinnen, stellte ihn als ihren Verlobten vor, schilderte kurz, wie es zu der Blitzverlobung gekommen war.

„Danke, Mr Malfoy, das vergess ich Ihnen nie“, Ginny strahlte und streckte Jason die Hand entgegen.

Doch Jason umarmte sie kurz: „Du und Jason, schließlich bist du mit meiner Verlobten befreundet.“ Auch Hermine bekam eine Umarmung. „Ich hörte von Luna, dass du bereits dein Brautkleid hast?“

Hermine grinste, die anderen Frauen lachten: „Das ist richtig und ich bin schon auf Sevs Gesicht gespannt, wenn er es bemerkt vor allem, weil er meinte, in so einem Kleid wolle er mich sehen.“

„Dad möchte gerne wissen, wie du es nach Gryffindor geschafft hast, er meint, du musst den Sprechenden Hut arg bequatscht haben.“

„War eigentlich einfach, aber ich hatte arge Mühe, dass er mich nicht nach Ravenclaw schickt. Die hatte ich ja schon im Zug gefressen, die waren dermaßen arrogant. Zum Glück ist Luna jetzt da raus.“

„Ms Luna, wir zwei haben noch einiges an Gesprächsstoff“, Jason-Luciano sah seine Verlobte streng an, zwinkerte aber dabei.

„Sagt ja schon alles, dass ich dort keine Freunde fand, sondern nach Gryffindor ausweichen musste.“ Luna lachte und stieß Jason an. „Sie werden ziemlich blöd schauen, wenn sie dich sehen. Muss ich eigentlich gleich sagen, dass wir verheiratet sind, kann ich mir das nicht etwas aufsparen?“

„Ms Luna, unsere Vermählung wird im Tagespropheten verkündet werden. Aber wie wäre es, wenn wir deine Ferien ausnutzen und recht oft durch die Winkelgasse spazieren – Arm in Arm, wir küssen uns. Die Verlobung erwähnen wir dann eben nicht. Gefällt dir die Idee, Ms Luna?“

Luna grinste nur und nickte begeistert. „Jetzt verabschiede dich mal, Jason“, ermahnte Narzissa ihren Neffen. „Wir haben viel vor uns – unsere Luna braucht eine vollständige neue Garderobe.“

„Bitte kein pink, rosa, orange, gold oder knalliges rot“, bat Jason und schüttelte sich.

„Bin doch nicht Lavender Brown“, empörte sich seine Braut und lachte schallend. „Da seh ich ja aus wie ein Knallbonbon.“

„Richtig erfasst. Du ...“, Jason-Luciano setzte an, wurde aber von seiner Mutter unterbrochen. „Verabschiede dich geschwind und dann geh und unterstütz deinen Onkel Sev. Du störst.“

„Danke Mom, sagt man seinem Ältesten, der dein absolutes Wunschkind war, dass er stört? Das erzähl ich Dad“, Jason grinste verschmitzt, zog Luna in seine Arme und verabschiedete sich mit einem Kuss. „Bald kann Mom mich nicht mehr von deiner Seite scheuchen wie einen Schuljungen. Lass dich von unseren Müttern verwöhnen, du hast es verdient.“

„Danke, Jase.“

„Ihr seid richtig süß“, schwärmte Ginny, als Jason-Luciano verschwunden war. „Hat Jason zufällig noch einen Zwilling?“

„Nein, Ginny, damit können Luc und ich leider nicht dienen“, grinste Narzissa. „Doch Bella, Medea und ich hätten noch einen netten Cousin im Angebot: Groß, graue Augen, schwarze Locken, charmant und nicht so ein Chaot wie sein großer Bruder.“

„Wollten wir nicht los? Ich hab mich mal schlau gemacht, die magische Straße von Athen soll ein ganz tolles Brautmodengeschäft bieten“, wechselte Ginny mit hochrotem Kopf abrupt das Thema und zog ihre beiden Freundinnen mit sich weg.

„Was war das denn?“ wunderte sich Molly über ihre Tochter. Bella, Cissy und Medea grinsten und weihten die anderen Frauen ein, ohne dass Ginny etwas davon mitbekam – Luna sorgte dafür, dass ihre Freundin abgelenkt war „Ihr meint also, meine Tochter ist in Regulus Black verliebt und er mag sie auch?“

„Ganz genau – hast du nicht gemerkt, wie rot sie wurde, als sie am letzten Sonntag in seinen Armen landete?“

„Leider nicht, ich hatte mich gerade mit Jane unterhalten. Meint ihr, es könnte was Ernstes sein, bei Lord Black meine ich?“

„Sirius schrieb uns heute morgen, das Reg sich auffällig oft nach Ginny erkundigt – er will alles von ihr wissen.“

„Interessant – was für ein Mann ist Regulus Black?“ forschte Molly weiter.

„Nett, charmant und kein Bruder Leichtfuß wie Sirius und James es immer waren. Er hatte stets bessere Noten als sein Bruder und das Lernen fiel ihm auch leichter. Da ist er so wie Ginny und Hermine. Trotzdem spielte er vom 2. Schuljahr an in seiner Hausmannschaft Quidditch und war gleichzeitig im Schachclub. Regulus ist ein begeisterter und begnadeter Tänzer, reist und liest sehr gerne. Nach der Schule wurde er Fluchbrecher bei Gringotts, studierte gleichzeitig Geschichte der Magie und sogar – heimlich – im Fernstudium Muggelgeschichte. Er spricht acht Sprachen und erbte von einem Onkel einen Titel nebst Manor. Seine Hobbys sind lesen, reiten, schwimmen, tanzen, Schach und Quidditch.“

„Von Luna wissen wir zudem“, ergänzte Narzissa den Bericht von Bellatrix, „dass sie im Schlafsaal verschwand, als die ersten Verabredungen zum Ball getroffen wurden.“

„Ich weiß von Ginny, dass sie sich riesig über das Angebot von Minerva freute, Zauberkunst bei Filius zu studieren und schließlich seine Stellung in Hogwarts zu übernehmen“, Molly sah nachdenklich zu ihrer Tochter hinüber. Diese stand mit Luna und Hermine abseits und ließ sich die Geschichte der Verlobung schildern. „Zudem weiß ich, dass sie die Jungs ihres Jahrgangs immer albern fand, Harry war immer für sie ein weiterer großer Bruder, während Albus ihr immer einzureden versuchte, dass sie doch ein ideales Pärchen wären.“

„Du wärst also nicht dagegen, wenn es etwas aus Ginny und Reg werden würde?“ vergewisserte sich Andromeda Tonks. „Ich kann dir versichern, Reg ist ein sehr netter Mann. Ginny würde es bei ihm gut haben und das sag ich nicht nur, weil Reg mein kleiner Cousin ist.“

„Ich hätte absolut nichts dagegen, ich seh doch, wie gut es bei Mine und Severus läuft. Also, was können wir unternehmen?“

„Wir könnten erst einmal dafür sorgen, dass Regulus Ginnys Tischherr wird auf der Hochzeit von Mia und

Sev“, Jane grinste. „Dann könnten wir vielleicht regeln, dass der Brautstrauß in ihre Richtung fliegt – als Jägerin wird Ginny ihn garantiert mühelos fangen.“

„Hört sich gut an, Jane“, Rowena und Helga lachten schallend und drehten sich schnell weg, nicht, dass Ginny etwas bemerkte.

„Wir sprechen später weiter“, Bella sah, dass Luna ihr unauffällig ein Zeichen gab. „Anscheinend wird Ginny langsam misstrauisch, weil wir immer noch hier sind. Ich freu mich schon darauf, Luna so richtig zu verwöhnen.“

„Das Mädchen hat es verdient. Jason bat mich extra darauf zu achten, dass sie auch ja alles hat und gab mir seine Kreditkarte mit.“

„Das wird Luna nicht annehmen, Cissy“, warnte Bellatrix ihre Schwester. „Ich hatte gestern Abend schon meine liebe Mühe sie davon zu überzeugen, dass Nev und ich ihre Garderobe und Aussteuer bezahlen. Sie will es selbst schaffen, überlegte sogar, ob sie nicht einen Ferienjob annehmen könnte, um ihr Brautkleid zu bezahlen.“

„Das hat Jason sich auch schon gedacht und deshalb wird Luna auch noch nichts davon erfahren. Erst, wenn sie nach der Hochzeit ihren Kleiderschrank öffnet. Doch dann ist es zu spät, denn von da an wird Jason darauf bestehen, für so etwas zuständig zu sein. Das mit dem Ferienjob wird er gar nicht gerne hören – er nimmt sich nämlich Urlaub, um so viel Zeit wie möglich mit Luna verbringen zu können.“

„Genauso ein Macho wie sein Dad und sein Onkel“, Bellatrix grinste. „Luna wird so ein Verhalten aber brauchen, das arme Mädchen wurde schließlich nie von ihren Eltern geliebt. Mein Neffe wird sich ziemlich ins Zeug legen müssen, um sie davon zu überzeugen, dass sie was Besonderes ist.“

„Jason-Luciano liebt Herausforderungen – es könnte was ganz Großes werden aus unseren beiden Kindern, Schwester.“

„Plant ihr schon Enkelkinder“, Rowena lachte wissend.

„Genauso wie du doch, Rowena. Du hoffst doch ebenfalls darauf, dass Mine und Sev nicht wirklich bis zum Ende der Ausbildung mit Nachwuchs warten und dass Cindy und Tom bald Kind Nummer 2 planen.“

„Ganz genau – meinetwegen könnte unsere Mia recht bald schwanger werden – Raphael wäre selig, so schnell ein Geschwisterchen zu bekommen. Der arme Junge ist immer noch nicht ganz davon überzeugt, dass seine Mommy diesmal bei ihm bleibt.“

„Ja, das wird noch sehr viel Geduld von Sev und Mia erfordern“, seufzte Jane Granger. „Aber ich stimme Rowena zu – ich würde auch lieber heute als morgen Großmutter werden.“

„Da hab ich euch etwas voraus“, triumphierte Molly. „Fleur und Bill verkündeten heute beim Frühstück, dass sie in 6 Monaten Zwillinge bekommen.“

„Herzlichen Glückwunsch“, alle umarmten die Großmutter in spe, doch dann ging es endlich los zum Einkaufen.

## XXXIV.

Am Ostersonntag apparierte Jason-Luciano Malfoy schon zeitig nach Lestrange Manor. „Nanu Jason, ist etwas passiert? Ich dachte, wir treffen uns alle bei den Slytherins“, wunderte sich seine Tante.

„Doch, aber ich habe etwas vergessen, etwas sehr Wichtiges, das keinen Aufschub duldet.“

„Luna wird gleich kommen – sie hatte Schwierigkeiten, sich für ein Kleid zu entscheiden“, grinste Bellatrix.

„Das hör ich gerne und ich danke dir, dass du meine Braut bis zur Hochzeit bei dir aufnimmst.“

„Deine Braut ist meine Wunschtöchter, Jason-Luciano, vergiss das nie.“

Jason grinste: „Keine Angst, Tante Bellatrix, ich werde deine Wunschtöchter hüten wie meinen Augapfel und sie stets verwöhnen, umsorgen, ehren und lieben, denn es ist mein erklärtes Ziel, so eine Ehe zu führen wie meine Eltern.“

„Das hör ich gerne, Du und Luna habt so etwas verdient“, Bella schloss ihren Neffen in die Arme. „Du bist ein toller, feiner Junge, mein Jase. Deine Mom und ich stellten gestern fest, dass wir durch dich und Luna zu gemeinsamen Enkelkindern kommen können.“

Jason lachte: „Dann seid ihr nicht nur Schwestern, sondern auch noch gemeinsam Großmütter.“

„Ein Traum“, lachte Bellatrix. Dann kamen Luna und Neville in den Raum.

„Wow, Ms Luna, du siehst wunderschön aus. Das Kleid steht dir sehr gut, trag es bitte recht oft für mich“, Jason begrüßte seine Braut erst mit einem formvollendeten Handkuss, bevor er sie küsste.

„Danke Jason, so ein schönes Kleid habe ich noch nie gehabt. Deine Mom hat es gefunden.“

„Du solltest öfters mit unseren Müttern einkaufen gehen, Ms Luna. Ich hab hier noch etwas für dich“, Jason zog eine Schatulle aus der Tasche, öffnete sie und zeigte Luna, seiner Tante und seinem Cousin zwei Ringe. „Jeder soll doch sehen, dass wir zusammengehören.“

„Sie sind wunderschön, Jason“, bewunderte Bella die Ringe. „Du hast genauso einen guten Geschmack wie dein Dad.“

„Danke, Tante Bella“, Jason nahm den kleinen, schmalen Ring, der mit einem blauen Turmalin verziert war, küsste Luna erneut die Hand und steckte ihn anschließend auf. Dann reichte er Luna den zweiten Ring.

Diese sah kurz zu Bella hin, die ihr beruhigend zunickte. Luna zog ebenfalls Jasons Hand an ihre Lippen, dann streifte sie ihn mit zitterigen Fingern den Verlobungsring über. Jason zog sie anschließend in seine Arme und verschloss ihre Lippen mit den seinen. „Jetzt ist es offiziell, Ms Luna. Aber zur Zeit sind unsere Ringe nur sichtbar, wenn wir es wollen – wir können also noch unseren Plan mit der Winkelgasse durchführen.“

Luna kicherte mit roten Wangen. „Jason hat mir versprochen, dass wir bis zur Hochzeit als Pärchen durch die Winkelgasse streifen, damit einige sehen, was für einen tollen Freund ich hab.“

„Das freut mich für Dich, Luna“, Neville nahm sein Schwesterchen in die Arme. „Ich gratuliere, euch Beiden.“



„Danke Cousin.“ Jason zog Luna wieder neben sich. „Tante Bella, ich hoffe, du hast nichts dagegen, wenn ich Luna mitnehme.“

Bella begann schallend zu lachen, als sie Nevilles verblüfftes Gesicht sah. „Gewöhn dich dran, mein Sohn, die Malfoy-Männer sind alle so besitzergreifend. Jason ist der Meinung, dass er von heute an dafür verantwortlich ist, dass seine Verlobte sicher von einem Platz zum anderen kommt und dass Lunas Platz ausschließlich in seinen Armen ist.“

Luna wurde feuerrot. „Mäuschen, mein Mann war genauso und ich hab es jede Sekunde genossen, die ich in Rods Armen verbringen durfte. Meine Elternhaus war in etwa wie das deine – nur waren meine Eltern auch noch Anhänger der dunklen Künste. Auch Sirius und Regulus wurden so erzogen, doch sie traf es noch schlimmer – ihre Mutter probierte auch so manches Mal den Crucio an ihnen aus. Dadurch, dass der Grimmauldplatz besonders abgesichert war, bekam das Ministerium nicht mit, dass verbotene Flüche benutzt wurden. Du hast doch gemerkt, wie Severus mit deiner Freundin umgeht.“

„Er nimmt Mine auch bei jeder Gelegenheit in die Arme“, antwortete Luna leise.

„Ganz genau, mein Schatz. Genieß es einfach, glaub mir, bald möchtest du es nicht missen, dass Jason dich ständig an sich zieht.“

„Es stört mich ja nicht, es ist manchmal nur so komisch, weil wir uns doch erst so kurz kennen.“

„Meine Ehe war arrangiert, Schätzchen, meine Mutter erzählte mir wahre Horrorgeschichten. Doch mein Rod war genau das Gegenteil von dem geschilderten Monster. Er war lieb, aufmerksam, charmant, höflich und brachte mich ständig zum Lachen. Ich bedaure nur, dass wir solange mit eigenen Kindern warteten. Wir reisten sehr viel, unternahmen eine Weltreise für 35 Monate. Blieben danach mehrere Monate in den USA, bevor wir zurückkehrten. Wir waren gerade dabei, Lestrangle Manor gemütlich einzurichten für den künftigen Nachwuchs, als uns Dumbledore überfiel.“

„Das tut mir leid, Bella.“

„Mir auch, doch jetzt hab ich Nev und ich habe dich, Schätzchen. Ihr seid jetzt meine Kinder – Rod ist wütend, dass ich dich nicht adoptieren darf, andererseits freut er sich, dass Jason um deine Hand bat. Jason war sein Patenkind und wird somit sozusagen sein Schwiegersohn.“

Auf Slytherin Manor wurde dem neuen Brautpaar als erstes von allen Seiten gratuliert. Fynn begrüßte seine neue Schwägerin mit einem dicken Schmatzer, bevor er seine Ärmchen nach Jason ausstreckte. „Komm her, mein Süßer, du bist der einzige Mann, der meiner Luna so einen dicken Schmatzer geben darf.“

Fynn lachte und streckte danach Draco die Zunge raus. „Habt ihr das gesehen?“ empörte sich dieser sofort. „Fynn ist frech zu mir!“

„Mein Bruder Draconis Lucius Malfoy beschwert sich, weil sein kleiner Neffe ihm die Zunge herausstreckt“, Cindy sah ihren kleinen Bruder verächtlich an. „Das kann echt nicht angehen, was ist bei dir bloß schief gelaufen? Warum hast du solche Probleme mit deinem Neffen? Muss ja an dir liegen, da Fynn unseren Bruder Jason über alles liebt.“ Fynn nickte eifrig, als wenn er alles verstanden hätte.

„Ach, jetzt liegt es an mir, Fynn war doch derjenige, der mir die Zunge herausstreckte! Er hat mich sogar

schon einmal angepinkelt.“

„Musst du wohl was falsch gemacht habe, Brüderchen, bei mir benimmt Fynn sich immer mustergültig. Ist ja auch mein süßer, kleiner Neffe, mein Goldjunge“, Jason konnte es nicht lassen, Draco zu hänseln. Dieser schnaubte nur und zog beleidigt ab. Luna sah ihm fassungslos hinterher.

„Denk nicht drüber nach, Ms Luna. Draco ist immer so. Cindy und ich haben schon überlegt, ob er als Baby im Krankenhaus vertauscht wurde.“

„Wenn Draco so weiter macht, sollten wir wirklich mal Mom und Dad danach fragen“, Cindy verdrehte die Augen und zog Luna in ihre Arme. „Ich kann dir versichern, dass Jason nicht so ist wie unser kleiner Bruder. Noch einmal herzlich willkommen in der Familie, Luna, ich freu mich, dass du jetzt meine kleine Schwester bist.“

„Danke schön“, Luna strahlte überglücklich.

„Hast du gut gemacht, großer Bruder“, Cindy lachte Jason schelmisch an. „Wird auch Zeit, dass du endlich heiratest.“

„Beschwer dich nicht bei mir – kann ich etwas dafür, dass ich Luna erst vor 2 Tagen kennenlernte?“ Jason drückte die hochverlegene Luna an sich. „Ich glaube, Schwesterchen, wir sollten aufhören, sonst kann Ms Luna diesen schönen Tag nicht genießen.“

„Und das wollen wir doch nicht. Komm Fynn, wir schauen jetzt mal, ob deine beste Freundin schon da ist.“ Fynn verabschiedete sich mit einem Kuss von Jason und Luna und winkte ihnen zu, während seine Mutter ihn wegtrug.

Die Kinder konnten kaum still sitzen vor Aufregung während des Essens, wurde ihnen doch von den Erwachsenen erzählt, dass sie gleich allerlei kleine Geschenke im Garten suchen durften. „Was für welche?“

„Das wird nicht verraten, Scarlett“, Salazar Slytherin grinste, „aber ich weiß, dass da schöne Dinge für hübsche Mädchen warten.“

„Oh Dad, das ist doch fies“, Cindy sah ihren Schwiegervater strafend an. „Jetzt fällt es den Kindern doch noch schwerer das Ende des Essens abzuwarten.“

„Weiß ich doch – dein Tom versteckte in einem Jahr mal seinen Hund unter dem Tisch und schob ihn – heimlich wie er meinte – sein Essen zu. Hat leider nicht geklappt, wir haben es gemerkt und ließen Tom erst gehen, als er wirklich alleine aufgegessen hatte.“

„Das war ganz gemein von euch – die Suppe war da schon kalt“, schmolte der Dunkle Lord und fütterte seinen Sohn. „Bei Sev wart ihr nie so streng.“

„Dein Bruder hat solche Schoten auch nicht abgezogen“, entgegnete Rowena Ravenclaw. „Zum Glück scheint Fynn in dieser Beziehung nach Cindy zu kommen. Es wäre für unsere arme Tochter ja nicht zum aushalten, wenn sie zwei so Verrückte um sich hätte.“

Tom öffnete den Mund um etwas zu erwidern, doch sein Vater kam ihm zuvor. „Da stimme ich deiner Mutter völlig zu. Zum Glück hat Cindy dich gut im Griff.“

Hermine, Ginny und Luna prusteten los, ebenso Narzissa, Bellatrix, Andromeda und Jane. Die restlichen

Weasleys schauten etwas erstaunt, der Dunkle Lord hatte wirklich ab und an nicht viel zu lachen in seiner Familie. „Luna berichtete mir, dass einige liebe Mitschülerinnen ihr davon abrieten, Kinder zu bekommen, da sie so 'verrückt' werden würden wie sie“, Jason strich Luna über die Wange. „Ich habe sie daran erinnert, dass Fynn ja dann auch ziemlich verkorkst sein müsste: Cindy als Malfoy hätte ihm die Arroganz vererben müssen und Tom alias der Dunkle Lord die abgrundtiefe Bösartigkeit.“

„Und herausgekommen ist ein liebenswertes, kleines, süßes Kerlchen“, schwärmte Hermine und zog Raphael kurz an sich.

„Wer sagt denn, dass du verrückt bist, Tante Luna?“

„Lavender Brown, die Patil-Zwillinge und noch einige andere Gryffindors, Raphael.“

„Auf die darfst du doch nicht hören, Tante Luna, die sind doch eh blöd. Die werden schon doof schauen, wenn sie dich mit Onkel Jason zusammen sehen.“

„Da bin ich ganz deiner Meinung, Raphael. Aber ich versprech dir, niemand wird jemals so wieder über unsere Luna sprechen. Wenn du so etwas mitbekommst, sag es mir bitte sofort.“

„Mach ich Onkel Jason.“ Raphael strahlte, er freute sich offensichtlich, dass er so gebraucht wurde.

„Ich hab gehört, ihr fahrt gleich nach der Hochzeit weg, Severus, wo geh es denn hin?“ erkundigte sich Sirius Black.

„Das wird noch nicht verraten, es soll eine Überraschung für Mia sein. Raphael wird am Sonntag nachkommen und wir verbringen an diesem geheimen Ort dann unseren ersten gemeinsamen Familienurlaub.“

„Eine sehr gute Idee, Severus“, lobte Petunia. „Sirius will im Juli mit uns verreisen.“

„Da reisen wir zu viert nach Spanien“, Aidan strahlte überglücklich. „Bis dahin darf ich bestimmt auch schon wieder etwas Eis essen.“

„Das darfst du jetzt auch Aidan. Deine Tränke sind so gebraut, dass du auch nicht zunimmst, solltest du mal eine sogenannte Fressattacke bekommen“, erklärte Helga Hufflepuff den Jungen. „Das kann sehr leicht passieren, gönn dir ruhig ab und an was Süßes. Dein Körper braucht das von Zeit zu Zeit und wird protestieren, wenn du ständig darauf verzichtest.“ Helga schob demonstrativ einen großen Eisbecher zu Aidan hinüber. „Lass es dir schmecken – du hast schon sehr große Fortschritte gemacht. Du kannst wirklich stolz auf dich sein.“

„Danke schön.“

„Ich könnte übrigens ab und an deine Hilfe gebrauchen Aidan – in der Klinik, in der ich arbeite, werden viele Patienten behandelt, die dein Problem haben. Viele geben irgendwann auf und dann möchte ich dich ins Spiel bringen. Erzähl ihnen wie es dir ergangen ist und wie du es mit eisernen Willen und der Hilfe deiner Eltern und der Familie geschafft hast, es mit Erfolg anzugehen.“

„Darf ich Mom, Dad?“

„Aber selbstverständlich, Aidan. Das ist ein sehr gutes Projekt. Mom und ich haben übrigens eine Überraschung für dich – irgendwo da draußen wartet ein Besen auf dich.“

„Mein eigener Besen? Cool Dad, wann dürfen wir raus?“ Jetzt hielt auch Aidan nichts mehr auf seinen Platz.

„Sobald du in aller Ruhe dein Eis aufgegessen hast, Aidan“, erwiderte seine Mutter lachend. „Harry – ich glaube, da gibt es auch einen neuen Rennbesen für dich. Wir wollen doch, dass Slytherin den Quidditchpokal holt.“

„Danke Tante Petty, Onkel Siri – kommt ihr zum Spiel?“

„Auf jeden Fall, Siri erklärt mir schon geduldig die Regeln. Aber ich muss sagen, bei den ganzen Foulmöglichkeiten wird mir schlecht.“

„Du kannst froh sein, Petty, dass Harry und Draco jetzt in einer Mannschaft spielen – früher haben sie sich immer die Köpfe eingehauen und landeten dazu noch im Krankenflügel.“

„Versteh ich das richtig, Sev, die zwei“, Petunia wies auf Draco und Harry, „haben sich immer gegenseitig beim Quidditch verletzt?“

„Ganz genau – unser lieber, ehemaliger Direktor förderte die Feindschaft zwischen ihnen wo er konnte“, petzte Severus weiter.

„Das kann ich bestätigen“, pflichtete Lucius seinem besten Freund bei, „Knochenbrüche waren nicht selten nach einem Spiel Gryffindor ./ Slytherin.“

„Ich glaube, ich konfisziere eure Besen“, Petunia funkelte ihren Sohn und Neffen böse an.

„Aber Mom, ich freu mich doch schon so auf den Besen“, jammerte Aidan.

„Aber meine liebe Tante Petty – jetzt sind Draco und ich doch in der gleichen Mannschaft, da kann doch nichts mehr passieren“, lautete Harry Argument.

„Ich weiß nicht, ob man das gelten lassen sollte“, brummte Petunia.

„Ich glaube schon, Petty. Ich will nicht ausschließen, dass die zwei diesmal nicht verletzt werden, doch diesmal werden sie auch aufeinander aufpassen“, beruhigte Severus schließlich die besorgte Petunia.

„Also gut, ich setze euch zwei auf Bewährung – die kleinste Verfehlung und die Besen sind weg.“

„Dad.“

„Onkel Siri.“

Doch dieser hob beide Hände: „Lasst mich da raus – ich möchte wegen zwei Besen keinen Ärger mit meiner Petty bekommen.“

„Onkel Siri hat nur Angst, dass er auf der Couch schlafen muss“, flüsterte Jason Luna zu, die sich prompt verschluckte.

„Was war das Jason-Luciano?“

„Nichts, ich hab meiner Braut nur zugeflüstert, wie hübsch sie doch aussieht, Onkel Siri“, grinste dieser unschuldig.

„Und das soll ich dir glauben?“

„Das entspricht der Wahrheit, Lord Black“, versicherte Luna lächelnd. „Jason sagt so etwas öfters.“

„Für Dich Onkel Sirius oder Onkel Siri, Luna. Der Sohn meiner Cousine ist also nett zu dir?“

„Sehr nett“, bestätigte Luna. „Jason geht sogar mit mir in die Winkelgasse und spielt meinen Freund.“

Sirius grinste und begann dann schallend zu lachen. „Dann möchten wir danach einen detaillierten Bericht haben, nicht Petty?“

„Auf jeden Fall“, lachte diese. „Kommt doch am nächsten Samstag zum Tee zu uns.“

„Die Einladung nehmen wir sehr gerne an.“

„Eins, zwei, drei – los“, gab Rowena Ravenclaw den Startschluss und die Kinder liefen in den Garten, gefolgt von den Jugendlichen. Raphael hatte sich gleich seine Mommy gegriffen und zog sie mit sich.

„Schau mal, ein Osternest“, jubelte Louise, die mit Tom unterwegs war.

„Du hast ein gutes Auge, Mäuschen“, lobte dieser und steckte es ein. „Dann weiter.“

„Ist noch was versteckt?“

„Ja, da ist noch was für dich dabei, Louisa.“

„Toll“, freute sich die Kleine und zog Tom mit sich.

Auch Caspian, der mit George losgezogen war, wurde schnell fündig. „Lecker“, der Junge biss gleich in ein Schokoei, hielt seinem Begleiter ein zweites hin. „Wirklich“, nuschte dieser dann. „Lasch uns weiter suschen.“

Scarlett brauchte etwas länger, bis sie fündig wurde, doch dann hatte sie gleich doppelt Glück – sie fand nicht nur ein Osternest, sondern auch einen Teddy. Dementsprechend groß fiel ihr Jubel aus. Fred grinste nur, ihm machte die Suche ebenfalls Spaß.

Erst nach zwei Stunden erklärte Salazar Slytherin nach einem Überprüfungszauber die Suche für beendet und alle versammelten sich wieder im Wohnzimmer, wo die Kinder ihre Geschenke präsentierte. Aidan war selig. Er konnte die Augen kaum von seinem ersten eigenen Besen abwenden. Immer wieder strich er bewundernd über das Holz. Dabei störte es ihm noch nicht einmal, dass er „nur“ einen Nimbus 2005 bekommen hatte und keinen Feuerblitz de Luxe wie Harry. „Ich spiel ja eh kein Quidditch, wahrscheinlich ist der Feuerblitz auch noch etliche Nummern zu groß für mich“, lachte er.

„Gewöhn dich erst einmal an den Nimbus, danach sprechen wir über einen Rennbesen“, versprach ihm sein Vater.

„Darüber sprechen wir wirklich noch“, fuhr ihm Petunia in die Parade. „Denk dran, unsere Jungs sind auf Bewährung!“

„Wie kann Aidan überhaupt auf Bewährung sein, wenn er überhaupt nichts gemacht hat“, grinste Harry

und brachte sich schnell vor seiner Tante in Sicherheit.

„Das geht bei Müttern sehr einfach, glaub mir Schatz“, erwiderte seine Tante ebenfalls grinsend und zwinkerte vergnügt. „Ich hoffe für dich und Draco, dass ich nicht sämtliche Fouls in eurem Quidditchspiel zu sehen bekommen.“

„Dafür können wir leider nicht garantieren, Tante Petty“, Draco hob entschuldigend die Hände. „Liegt aber diesmal nicht an Harry oder mir, sondern an den Gryffindors. Ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass die eine gute Mannschaft zusammenbringen, jetzt, so Harry und Ginny in unserem Haus sind, doch das wird sie nicht davon abhalten können, besonders brutal zu spielen. Ihr Motto wird sein: Wenn wir schon nicht gewinnen können, dann schaden wir ihnen so viel wie möglich.“

„Petty, warten wir es erst einmal ab“, beruhigte Narzissa die sichtbar blässer gewordene Petunia. „Ich bin wirklich beruhigter, seit ich weiß, dass Harry ebenfalls für Slytherin spielen wird, das gleiche gilt für Ginny. Sie als Jägerin ist nämlich auch ein sehr begehrtes Angriffsziel. Ersatzspieler gibt es leider in den Schulmannschaften nicht.“

„Also, wer ausfällt wird nicht ersetzt.“

„Ganz genau, Petty“, Sirius strich ihr über die Wange.

„Das will Minerva ab dem nächsten Schuljahr übrigens ändern“, berichtete Severus. „So bekommen dann auch mehr Schüler die Möglichkeit, in den Hausmannschaften zu spielen. Glaub mir, im Krankenflügel von Hogwarts sind Ginny, Harry und Draco auch tausendmal besser aufgehoben – sollte es dazu kommen – als in jedem Krankenhaus.“

„Da stimme ich Sev zu. Ich hab schließlich das Problem, dass bis auf Percy alle meine Kinder verrückt nach Quidditch sind“, erklärte Arthur Weasley. „Ich kann gar nicht zählen, wie oft die sechs verletzungsbedingt im Krankenflügel gelandet sind und damit meine ich nicht nur die Spiele, sondern auch die Trainings.“

„Oliver wollte sich in Harry 3. Schuljahr mal unter der Dusche ertränken, weil wir ein Spiel verloren haben“, George warf dies zur Ablenkung von Petunia in die Runde.

„Echt?“ Draco lachte schallend. „Hätte ich gern gesehen. So war Marcus Flint aber auch – erst drückte er Woods Hand bis zum Abwinken und dann jammerte er stundenlang im Gemeinschaftsraum, dass seine ihm weh tun würde.“

„Und ich dachte schon, nur Fußball würde so etwas auslösen“, murmelte Petunia vor sich hin.

„Nein, aber glaub mir – sobald du ein Quidditchspiel gesehen hast, findest du Fußball nur noch stinklangweilig“, lachte Harry.

## XXXV.

Zwei Tage später war es soweit – die Verhandlung von Albus Dumbledore und seinen Gehilfen stand an. Zu diesem Zweck reiste die gesamte Familie Granger/Slytherin an und trafen im Zaubereiministerium auf die Slytherins, Gryffindors, Hufflepuffs, Malfoys, Blacks, Lestranges und etliche andere Verwandte und Freunde. „Scheint ja so ziemlich ganz Hogwarts hier zu sein“, witzelte Sirius und hielt seine Frau im Arm. Ja, Frau – Sirius und Petunia hatten am Ostersonntag alle überrascht und verkündet, dass sie am nächsten Tag heiraten würden. „Warum länger warten?“ lautete Sirius Begründung, „Schließlich haben wir schon fast erwachsene Söhne und es wird somit Zeit, dass wir alles legalisieren, unser Baby soll schließlich in geordneten Familienverhältnissen aufwachsen.“

Damit hatte Sirius eine zweite Bombe platzen lassen, denn von Petunias Schwangerschaft hatten nur Aidan und Harry etwas gewusst, die sich sichtbar diebisch über die überraschten Gesichter freuten. „Am liebsten wäre uns ein Schwesterchen“, verriet Aidan dann auch sofort. „So was kleines, niedliches wie Scarlett und Louisa, denen man keine Bitte abschlagen kann.“

„Und die somit von euch restlos verwöhnt werden“, kam es trocken von Petunia. „Ich glaube, es sollte vielleicht doch erst einmal ein Brüderchen werden und danach ein Schwesterchen.“

„Ach ne, Mom, lieber erst ein Schwesterchen oder zwei und dann können wir über ein Brüderchen sprechen“, Aidan grinste und klatschte mit Harry ab.

„Wie gut, dass ihr zwei da kein Mitspracherecht habt“, hänselte Sirius seine Söhne, denn auch Harry war ja für ihn wie ein eigener Sohn. „Ihr müsst euch überraschen lassen, genauso wie alle anderen auch.“

„Komm schon, Daddy, du möchtest doch auch viel lieber erst einmal so ein süßes kleines Mädchen, das dich Daddy nimmt und aus großen Augen anhimmelt, sagt, dass ihr Daddy der aller-, allergrößte ist“, argumentiert Aidan dagegen.

„Gutes Argument, Sohn.“

„Stell dir doch mal vor, dein kleines Mädchen schlägt dann auch noch alle beim Quidditch“, ergänzte Harry.

„Wenn mein Töchterchen so klein und niedlich wird, Harry, weiß ich ehrlich gesagt nicht, ob ich sie überhaupt Quidditch spielen sehen will.“

„Vor allem, weil die großen Brüder keine Besen haben werden, um es ihr beizubringen“, kam es jetzt streng von Petunia, „denk dran, Jungs, ihr seid auf Bewährung.“

„Wie könnten wir das nur vergessen, Mom. Haben Harry und ich dir heute schon gesagt, dass du die aller-, allerbeste Mommy auf der ganzen Welt bist?“

„Ihr arbeitet aber auch mit allen Mitteln“, gab Petunia sich geschlagen und bedankte sich bei ihren Söhnen für dieses Kompliment.

So kam es, dass an diesem Tag Sirius mit seiner Frau und seinen Söhnen zur Verhandlung flohte. „Ich will Albus zeigen, dass jetzt mir gehört, was er mir jahrelange verwehrte“, war Sirius Antwort, als Petunia wissen wolle, ob er sie auch wirklich dabei haben wolle. „Dein Platz ist an meiner Seite, jeder soll sehen, wie glücklich ich bin. Außerdem bist du genauso wie ich der magische Vormund von Harry.“

„Ich will dich nur nicht blamieren, Siri.“

„Du würdest mich niemals blamieren, Petty“, Sirius zog Petunia in seine Arme und gab ihr einen Kuss. „Ich liebe dich, du machst mich unsagbar glücklich – so glücklich war ich zuletzt an unserem letzten gemeinsamen Abend.“

„Geht mir genauso, Siri. Muss ich irgendetwas beachten oder die Jungs?“

„Nein, wir werden auch nur Zuschauer sein, da wir vier betroffen sind. Das gleiche gilt für Reg und Bella. Dagegen werden Luc und Nev ihre Plätze im Gamot einnehmen. Sie sind zwar mit uns verwandt, doch wurden sie zugelassen für diese Verhandlung.“ Sirius grinste vielsagend. „Möchte ich wissen, wie der gute Luc das gedreht hat?“

„Ich möchte es gar nicht so genau wissen, Siri“, lachte Petunia. „Soll Lucius doch seine Geheimnisse haben – die Hauptsache ist, es hat geklappt.“

„Nevilles erster Auftritt als Lord LeStrange im Übrigen, ich freu mich schon auf das Gesicht von dem Alten, wenn er ihn neben uns sieht. Aber noch viel mehr freue ich mich auf das Gesicht von Augusta.“

„Kann ich verstehen – wie kann man nur so sein eigenes Enkelkind behandeln. Das will einfach nicht in meinen Kopf.“

„Geht mir genauso, Petty. Doch jetzt hat Nev ja Bella. Bella wird ihn verwöhnen.“

„Die sehen richtig süß zusammen aus“, stellte Petunia schmunzelnd fest.

Langsam fühlte sich der Gerichtssaal im Zaubereiministerium, doch bislang saß kaum jemand auf seinem Platz – alle unterhielten sich. Severus und Hermine hatten Raphael in ihrer Mitte, und auch Jane und Robert Granger waren mit ihren drei jüngsten Kindern gekommen. Luna stand währenddessen etwas verloren neben Neville und Bellatrix, die ihrem Adoptivsohn – Lucius hatte es natürlich im Handumdrehen geschafft, die Adoption auf den Weg zu bringen – die Robe richtete. „Gut siehst du aus, mein Schatz, jeder Zoll ein Lord.“

„Danke Mom, ich hoffe, ich komme dazu, Augusta meinen neuen Ring unter die Nase zu reiben“, Neville sah seinen Siegelring mit dem Wappen der LeStranges an.

„Da mach dir mal keine Gedanken drüber, Schatz, Luc macht das schon möglich. Der Mann schafft einfach alles.“

„Hör ich da gerade meinen Namen?“ Die Familie Malfoy kam heran und begrüßte alle. Jason zog Luna danach sofort an sich. „Hallo, kleine Ms Luna. Du siehst entzückend aus, eine richtige Augenweide.“

„Danke, Jason“, stotterte Luna mit hochroten Wangen.

„Immer wieder gerne, Ms Luna“, Jason zwinkerte seiner Verlobten zu. „Wir zwei werden heute damit anfangen, das verliebte Pärchen zu geben, denn von Draco erfuhr ich, dass auch etliche Mitschüler hier sind.“

„Zumindest hat ich bislang zwanzig von den blöden Hühnern aus Gryffindor gesehen, Jase“, stimmte Draco seinem Bruder zu. „Zeig es ihnen, Schwesterchen.“

„Ich versuch es, Draco.“



„Nicht nur versuchen, Luna“, Lucius Malfoy sah seine zukünftige Schwiegertochter bestimmt an. „Du musst dich nicht verstecken – die Mädchen, die Draco mir zeigte, können dir bei weitem nicht das Wasser reichen. Weder was das Aussehen angeht, die Ausstrahlung noch die Intelligenz. Ich bin sehr zufrieden mit der Wahl meines Ältesten.“

„Danke Mylord.“

„Wir waren doch schon bei du und Luc, Kleines. Jason – pass mir bloß gut auf das Mädchen auf. Sie ähnelt deiner Mutter sehr und du weißt ja, wohin unsere Vernunftete führte.“

„Zu einer wundervollen Ehe“, antwortete Jason lächelnd. „Keine Sorge, Dad, ich pass gut auf meine Ms Luna auf, und Ende nächster Woche machen wir es auch offiziell.“

„Sehr gut, mein Sohn. Mädchen wie Luna und deine Mom muss man festhalten, darf man nie wieder loslassen. Sie sind sozusagen der Hauptgewinn.“

Luna errötete bei all diesen netten und lieben Worten. Sie merkte, sie war willkommen in der Familie Malfoy.

„Hast du schon eine passende Wohnung in Hogwarts gefunden Luna?“ lenkte Narzissa etwas von der Verlegenheit ab.

„Eventuell – ich möchte sie nur noch Jason zeigen, ob sie ihm auch gefällt.“

„Wie wäre es, wenn wir sie uns später gemeinsam mit unseren Eltern ansehen, Ms Luna?“ schlug Jason vor. Aus den Augenwinkeln sah er, dass einige Mädchen zu ihnen herübersahen und tuschelten. Er grinste spöttisch, zog Luna an sich und gab ihr einen zärtlichen Kuss, der einige Minuten andauerte. „Ich hab nur Ms Lunas Bitte erfüllt und einigen Mädchen deutlich gemacht, dass ich ihr Freund bin“, erklärte er dann.

Draco sah in die Richtung, in die sein Bruder vorhin gesehen hatte: „Die Patil-Schwestern, Lavender Brown, Romilda Vane, Demelza Robins, Vicky Frobisher“, zählte er dann auf. „Küss Luna noch einmal, Jase – zumindest Lavender Brown ist schwer von kape.“

Jason ließ sich nicht lange bitten und kam der Bitte seines Bruders nach. „Das lass ich mir doch nicht zweimal sagen“, schmunzelte er danach und strich Luna über die heiße Wange. „Wie ist die Reaktion Dray?“

„Bei den Patil-Schwestern hab ich das Gefühl, sie laufen gleich gegen die Wand, so perplex sind sie“, schilderte dieser schadenfroh. „Lavender und Romilda bekommen den Mund nicht mehr zu und die Anderen sehen auch nicht viel intelligenter aus.“

„Sehr gut, das gefällt uns doch, oder Ms Luna?“

Doch diese konnte nur nicken. Jason lachte leise, niedlich sah seine Braut in ihrer Verlegenheit aus. Also zog er sie erneut fester an sich und küsste sie noch einmal.

„Jason-Luciano – lass Luna mal Luft holen“, unterbrach sein Vater sie irgendwann lachend. „Dein Mädchen ist schon ganz wackelig auf den Beinen.“

„Dagegen kann man doch was machen, Dad“, Jason fackelte nicht lange und hob Luna kurzerhand hoch. „Besser so, mein Mädchen?“ Luna lehnte ihren Kopf an Jasons Schulter und nickte. Sprechen konnte sie nicht.

Narzissa und Bellatrix sahen das Ganze mit großer Genugtuung – das lief besser als gedacht. So hatten sie

Jason-Luciano noch nie gesehen. So liebevoll, nett, werbend – noch nie hatte er sich solche Mühe bei einem Mädchen gegeben, die ihm ihn Scharen nachliefen, seit er 13 Jahre alt war. Nein, Luna schien ihm wirklich am Herzen zu liegen und die Chance auf eine großartige, liebevolle und wirkliche Ehe.

„Danke, Jase“, flüsterte Luna jetzt. „Ich danke dir.“

„Ich danke dir – ich hab heute schon wieder Einladungen zu Debütantinnenbälle bekommen. Ich weiß, ich muss nur noch bis nächste Woche durchhalten und dann ist es offiziell, dann bist du meine Frau. Dann gibt es nur noch Einladungen an den Vicomte und die Vicomtesse Malfoy, dann gibt es uns nur noch im Doppelpack.“

Luna kicherte: „Dann bagger nur noch ich dich an.“

„Ich erinnere dich dran, Ms Luna.“

Arthur Weasley als Leiter der magischen Strafverfolgungsbehörde eröffnete die Gerichtsverhandlung und Percy las die Anklageschriften vor, was bei den ganzen Angeklagten: Augusta, Enid und Algie Longbottom, Mundungus Fletcher, Aberforth Dumbledore, Alastor „Mad-Eye“ Moody, Arabella Figg, Ludo Bagman, Bartemius Crouch Sen., Cornelius Fudge, Peter Pettigrew, Bathilda Bagshot, Charity Burbage, Rita Kimmkorn, Pius Thicknesse, Madam Rosmerta, Irma Pince, Madam Puddifoot, Adam Zonko, Ambrosius Flume und als letztes Albus Dumbledore einige Zeit in Anspruch nahm.

Danach hatte jeder der Angeklagten Zeit, sich zu seinen Anklagepunkten zu äußern. Anschließend waren die Gamotmitglieder dran – besonders Lucius Malfoy nutzte die Gelegenheit, aber auch Neville: „Eine Frage, Mrs Longbottom“, wandte er sich an seine Großmutter. „Warum haben Sie Ihren eigenen Sohn und dessen Frau in den Wahnsinn gefoltert?“

„Es diente den Zweck, Neville, selbst du müsstest dies einsehen.“

„Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meinen Neffen nicht duzen würden“, fiel ihr Lucius ins Wort. „Sie sprechen mit Neville Nathaniel Frank Rodolphus Lord Lestranges immerhin.“

„Das ist doch ein Witz, das ist mein Enkel Neville Frank Longbottom!“

„Nicht mehr, meine Schwägerin adoptierte ihn und zwar mit allen Rechten, die einem Träger des Lordtitels Lestrange zufallen“, konterte Lucius gehässig. „Also ein bisschen mehr Respekt meinem Neffen gegenüber.“

„Danke, Onkel Luc.“

„Gerne, Nefte.“

„Beantworten Sie bitte die Frage von Lord Lestrange“, forderte Arthur Weasley dessen ehemalige Großmutter auf.

„Nun, wir wollten es Voldemort in die Schuhe schieben und für die Sache muss man halt Opfer bringen. Ich war eh nicht mehr mit meinem Sohn zufrieden – er rebellierte genauso wie meine verdammte Schwiegertochter. Sie erzählten mir sogar, sie wollten sich gemeinsam mit James und Lily Potter mit dem verdammten Tom Slytherin treffen, um in Erfahrung zu bringen, warum er dies alles tag. Sie wollten mir auch nicht Neville zur Erziehung überlassen – sie wollten aus ihm ein Weichling machen.“

„Dieser Weichling kämpfte bereits als 5. Klässler gegen vermeintliche Todesser hier im Ministerium und

prügelte sich als 1. Klässler mit 3 Mitschülern aus Slytherin“, erinnerte Lucius Augusta grinsend. „Wo sehen Sie da einen Weichling? Ich sehe jedenfalls keinen, ich bin sogar sehr zufrieden mit meinen Neffen und ich weiß aus einem Gespräch mit dem magischen Portrait meines Schwagers Rodolphus, dass dieser sehr zufrieden mit seinem Sohn ist. Neville ist genauso, wie er sich seinen Sohn immer wünschte.“

„Noch Fragen?“

„Nein“, Neville und Lucius schüttelten den Kopf, genauso wie alle anderen Gamotmitglieder.

Weiter ging die Befragung und schließlich waren sie bei Dumbledore angelangt. Severus hatte die ganze Zeit alles mit unbeweglicher Miene verfolgt, doch jetzt ballte er seine Hände zu Fäusten. Hermine bemerkte dies, hob Raphael auf ihren Schoß und rückte dichter an ihren Verlobten heran. „Schatz, es ist vorbei“, erinnerte sie ihn lächelnd. „Gönn dem Alten nicht die Freude, dass du dich ärgerst.“

„Was schlägst du vor, Mia?“

„Nun“, Hermine lächelte ihn zärtlich an, legte ihren Kopf an seine Schulter, „schenk deinem Sohn und deiner Verlobten etwas Aufmerksamkeit – du hast mich z.B. schon seit 3 Stunden und 14 Minuten nicht mehr geküsst.“

Severus entspannte sich langsam. „Verzeih, meine Schöne, das ist natürlich unverzeihlich von mir.“ Sofort kam er dieser Bitte nach, anschließend zog er Raphael zu sich hinüber. „Wenn das später hier vorbei ist, gehen wir alle noch schön in unsere Schwimmhalle, picknicken dort, haben Spaß. Mia, ich würde mich freuen, wenn wir – sobald Raphael im Bett ist, noch etwas spazieren gehen könnten.“

„Jederzeit gern, Schatz. Ich kann es kaum glauben – noch knapp 2 Tage und dann ist dieser Prachtjunge hier mein Sohn und mein Traummann wird mein Ehemann.“

„Dann bleiben wir immer zusammen, Mommy.“

„Sind wir jetzt auch schon Schatz, nur heiße ich dann genauso wie du und dein Daddy. Du bist ein toller Junge.“

„Ich hab eine Überraschung“, Severus stahl sich erneut einen Kuss und freute sich anschließend, dass Dumbledore fassungslos in ihre Richtung sah. „Luc berichtete mir vorhin, dass Raphaels Adoption bereits durch ist.“

„Heißt das ...“, Hermine strahlte überglücklich.

„Ja, Mia, Raphael ist bereits dein Sohn, unser Sohn.“

„Ist das schön.“ Severus und Raphael bekamen jeweils einen Kuss. „Ich bin glücklich, das muss ich später gleich Mom und Dad erzählen. Wir zwei machen uns nach unserer Rückkehr aus dem Urlaub einmal einen Mutter-Sohn-Tag, was hältst Du davon, mein Schatz?“

„Toll, danke Mommy.“

„Nichts zu danken, Schatz, ich freu mich doch auch, mit meinem süßen Sohn eine schöne Zeit zu verbringen. Das machen wir zwei uns zukünftig dann auch regelmäßig.“

„Fein“, Raphael schlang seine Arme um Hermines Hals. „Ich hab dich lieb, Mommy.“

„Hab dich auch lieb mein Schatz.“

„Und wir zwei machen uns auch Vater-Sohn-Tage“, schlug Severus jetzt vor. „Dann können wir zwei überlegen, wie wir die Mommy überraschen.“

„Au ja, Daddy.“

Weiter kamen sie nicht, denn jetzt ging es mit der Vernehmung von Dumbledore weiter. Lucius nahm ihn so richtig ins Kreuzverhör, doch auch die anderen Gamotmitglieder standen ihm da in nichts nach. „Warum mussten die Potters sterben?“

„Nun, ich brauchte ein Bauernopfer und die zwei waren mir schon lange im Weg: Potter mit seiner großspurigen Art, der immer herumposaunte, wie toll er doch sei. Er und Lily waren beliebt, schon seit sie in Hogwarts waren. Sie waren also ideale Opfer“, Dumbledore hatte genauso wie alle anderen Veritaserum bekommen und war deshalb so auskunftsfreudig.

„Musste Harry Potter alles mitansehen?“

„Yap, ich trat schließlich als Lord Voldemort auf – zu gegebener Zeit hätte ich ihn dazu gebraucht, sich an den Vorfall zu erinnern. Hätte mir sehr geholfen – da wäre ich noch vielmehr der liebevolle Großvater für ihn gewesen.“

Lucius bemerkte, dass sein Schwiegersohn am liebsten aus der Haut gefahren wäre. Nur Cindy war es zu verdanken, dass Tom so ruhig blieb. „Nun, ich kenne den Mann meiner Tochter sehr gut – ich hab ihn noch nie im rosa- oder pinkfarbenen Umhang gesehen. An Geschmacksverirrung leidet mein Sohn nicht.“

Die Zuschauer lachten und Tom entspannte sich wieder etwas.

„Was war Ihr Ziel?“ wollte Lord Abercrombie als nächstes wissen.

„Die Weltherrschaft, was denn sonst. Erst hätte ich den Potter-Bengel dazu gebracht, mir noch völlig aus der Hand zu fressen und ihn weiter gegen Voldemort aufzuhetzen. Es wäre ein leichtes gewesen, den dummen Bengel soweit zu bringen, dass er sich am Ende mit Voldemort duelliert. Solche Duelle gehen doch auch öfters mal schlecht für beide Beteiligten aus. Und dann, ja und dann hätte ich natürlich vorher dafür gesorgt, dass Potter mich als Alleinerben einsetzt.“

„Das ist doch ...“, fuhr Sirius auf, doch Petunia zog ihn wieder neben sich. Anschließend zog sie Harry in ihre Arme. „Ganz ruhig, das bringt nichts, wenn du ausrastest, Siri. Ich versteh dich völlig, wie kann man nur so von unserem Jungen sprechen. Doch Luc wird das Ding schon schaukeln. Harry-Schatz, es ist vorbei – Siri, Aidan und ich lassen nicht zu, dass du jemals wieder so ausgenutzt wirst, versprochen.“

„Danke, Tante Petty. Warum hab ich Dumbledore nur so vertraut?“

„Der Mann ist gut darin, alle zu blenden, Schatz. Es ist vorbei – glaub mir, Siri und ich passen auf, dass das nie wieder passiert. Wir waren schon am überlegen, ob wir dir und Aidan nicht auch die Mädels aussuchen sollten – nur so zur Sicherheit“, Petunia zwinkerte vielsagend und siehe da, es gelang. Harry begann leise zu lachen und auch Aidan grinste. „Danke, Tante Petty, aber das bekommen Aidan und ich schon selbst hin.“

„Weiß ich, Schatz, doch ich wusste, dass ich dich damit zum Lachen bringe. Das Argument führte Lily immer an, wenn mir an Tagen mal wieder gar nichts gelang. Später beteiligte sich James an diesen Spielchen, schlug sogar vor, sie könnten ja mal versuchen, mich mit seinem besten Freund zu verkuppeln.“

„Ich erinnere mich“, Sirius grinste, „irgendwann begann James von Lilys Schwester zu erzählen, wie gut wir doch zusammenpassen würden. Drei Tage später waren wir 'zufällig' gleichzeitig zum Essen eingeladen.“

„Sehr großer Zufall“, lachte Aidan. „Wie ging es weiter?“

Weiter kamen sie nicht mit ihren Erinnerungen, denn jetzt wurden die nächsten Fragen an Dumbledore gestellt: „Was unternahmen Sie noch zum Wohle der magischen Welt?“

„Nun, ich sorgte dafür, dass sehr viele Hexen und Zauberer in meiner Schuld standen und forderte dann Gefälligkeiten ein.“

„Was für Gefälligkeiten?“

„Nun, ich brachte Menschen dazu, z.B. ihre Testamente zu meinen Gunsten zu ändern.“

Ginny wurde blass, sie griff nach der Hand neben sich, völlig vergessend, dass sie zwischen ihren Bruder Charlie und Regulus Black saß. „Luna“, mehr sagte sie nicht, doch Sirius Bruder verstand sofort. Er stand einfach auf und rief: „Galt das auch für das Testament von Xenophilius Lovegood?“

„Sie sind heute nicht zugelassen, Lord Black“, wurde er auch sofort gerügt. Doch Lucius hatte schon verstanden, was der Cousin seiner Frau bezweckt hatte. „Dann stelle ich noch einmal die Frage meines Cousins: Sorgten Sie auch dafür, dass das Testament von Xenophilius Lovegood so nachteilig gegenüber seiner Tochter ausfiel?“

„Aber ja doch – die Nachbarin Elsbietta Finestone ist eine meiner treuesten Anhängerinnen – sie hat mir bereits vor 10 Jahren ihre gesamtes Vermögen überschrieben, ebenso steht Jeddida Greenborg tief in meiner Schuld. Auch wenn Lovegood nichts für seine Tochter übrig hatte, hatte er sie doch zu seiner Alleinerbin eingesetzt – nur die Unterbringung während der Ferien im Waisenhaus stammt von ihm. Ich hätte sie dann doch die Ferien in Hogwarts verbringen lassen unter einem Vorwand und so hätte auch sie dann in meiner Schuld gestanden.“

Lucius sah zu Luna hinüber – diese weinte und Jason versuchte alles, um sie zu trösten. „Dann ist alles klar, ich fechte im Namen von Ms Lovegood hiermit das Testament ihres Vaters an – den entsprechenden Schriftsatz werde ich unverzüglich nachreichen.“

„Ms Lovegood ist minderjährig und gehört ins Heim“, frohlockte Dumbledore.

„Ja, eigentlich haben Sie damit recht“, stimmte ihm Amelia Bones als provisorische Zaubereiministerin zu. „Doch unter den gegebenen Umständen übertrage ich hiermit vorläufig die Vormundschaft auf Lady Bellatrix Lestranges.“

„Und als vorläufiger Vormund bevollmächtige ich meinen Schwager, Lord Malfoy, unverzüglich alle nötigen Schritte zur Anfechtung des Testamentes in die Wege zu leiten“, kam es jetzt von Bellatrix. Diese hielt Lunas Hand und spendete ihr somit Trost. „Und ich stimme natürlich eurer Eheschließung zu“, murmelte sie ihrem Neffen zu. Dieser zwinkerte verschmitzt und zog Luna enger an sich, strich ihr über die Haare.

Narzissa schmunzelte, so gefiel ihr das. Luna war genau die richtige für ihren Sohn. Am liebsten hätte sie es schon jetzt öffentlich gemacht, dass dieses bezaubernde Mädchen die Braut des Malfoy-Erben war. Doch sie hielt sich zurück, wusste sie doch, dass Luna noch etwas mit ihrem 'Freund' auftrumpfen wollte. Unauffällig ließ sie ihre Blicke durch den Gerichtssaal schweifen und bemerkte viele Mädchen, die Luna neidisch beäugten. „Formuliere schon einmal die Hochzeitsanzeige, Mom“, raunte Jason ihr zu. Er hatte bemerkt, an was seine Mutter dachte.

Schließlich waren alle Fragen gestellt, die Mitglieder des Zaubergamots waren von ihrer Beratungsrunde zurück, hatten Amelia Bones die Zusammenfassung der Urteile übergeben, die diese nach kurzem Studium an Arthur Weasley zur Verkündung übergab.

Augusta, Enid und Algie Longbottom sowie Peter Pettigrew werden zu lebenslanger Haft in Askaban verurteilt, zudem wird ihr magischer Kern zerstört.

Mundungus Fletcher, Aberforth Dumbledore, Alastor „Mad-Eye“ Moody, Arabella Figg, Ludo Bagman, Bartemius Crouch Sen., Cornelius Fudge wurden jeweils zu einer Gefängnisstrafe von 35 Jahren in Askaban verurteilt; Bathilda Bagshot, Charity Burbage, Rita Kimmkorn, Pius Thicknesse, Madam Rosmerta, Irma Pince, Madam Puddifoot, Adam Zonko und Ambrosius Flume erhielten jeweils 15 Jahre, zudem wird nach Beendigung ihrer Haftstrafe ihr Zauberstab noch für weitere 7 Jahre einbehalten.

Schließlich war die Reihe an Dumbledore:

„Angeklagter, erheben Sie sich“, Arthur Weasley, der Vorsitzende des Zaubergamots sah Albus Dumbledore streng an. Dieser kam der Aufforderung nur zähneknirschend nach und Arthur begann mit der Verlesung des Urteils:

„Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, Ihnen werden mit sofortiger Wirkung sämtliche Titel aberkannt, Ihr magischer Kern zerstört ebenso Ihr Zauberstab. Außerdem werden Sie dazu verurteilt, ab sofort ein Sklavenhalsband zu tragen, das verhindert, dass Sie je wieder jemanden schaden können.

Sie werden des Weiteren ab sofort hier im Ministerium in der Eingangshalle arbeiten und alle Leute begrüßen, egal welcher Herkunft und Rang. Sie werden sie achtungsvoll mit einer tiefen Verbeugung begrüßen, sich nach ihrem Befinden erkundigen und ihnen anbieten, die Schuhe zu putzen. Sie werden alle nach der Begrüßung nur noch ansprechen, sofern Sie dazu aufgefordert wurden. Des Weiteren werden Sie dafür zuständig sein, dass die Eingangshalle immer ordentlich und sauber ist. Ihre Freizeit – sofern davon viel überbleiben wird – verbringen Sie in der Wäscherei von Askaban und bewohnen dort auch eine Zelle. Die Zellenwände werden verhext, so dass Sie immer wieder Ihre Schandtaten hören werden.

\*\*\*\*\*

(Ich hab das ein wenig von einer Bremer Legende übernommen. Balthasar von Esens lauerte mit Vorliebe den Handelsschiffen der Hansestadt Bremen auf und kaperte sie. Die Bremer wehrten sich irgendwann, bekamen dabei sogar mächtige Unterstützung und begannen damit, Balthasar zu bekämpfen. Im Jahre 1540 griffen die Bremer schließlich Esens an, belagerten die Stadt. Während dieser Belagerung verstarb Balthasar – allerdings an einer Krankheit und nicht in Kampf. Die Bremer konnten sich also nicht mehr an ihn rächen wegen der ganzen Überfälle.

Da die Bremer aber nachtragend waren, stellten sie die erbeutete Ritterrüstung von Balthasar im Schütting, dem Haus der Bremer Kaufleute, auf, versahen sie mit einem Mechanismus, der in Gang gesetzt wurde, wenn man auf eine bestimmte Stelle trat, um in den großen Saal des Hauses zu gelangen. Dann öffnete sich das Visier und eine Hand der Rüstung erhob sich zum Gruß – egal ob ein Kaufmann, Bauer, Adeliger oder wer auch immer gerade eintrat. So rächten sich die Bremer noch nach dem Tode noch an ihrem alten Feind.)

## XXXVI.

Am nächsten Tag stand der Besuch von Jason und Luna in der Winkelgasse an. Jason hatte es nicht lassen können, beim Verlassen des Gerichtssaals entsprechende laute Bemerkungen zu Neville zu machen, nachdem er merkte, dass ihnen etliche Mädchen folgten, die laut Aussage seines Bruders aus Gryffindor stammten. Da Bellatrix sich mit ihren Schwestern treffen wollten, flohte sie gemeinsam mit Luna nach Malfoy Manor. „Was sehen meine entzückten Augen“, Jason half ihnen galant aus dem Kamin, „zwei entzückende, charmante Ladys.“

„Du schleimst ganz schön, Neffe“, Bella lachte und begrüßte diesen.

„Es ist die Wahrheit, liebste Tante“, Jason zog Luna an sich. „Geht es dir gut, Ms Luna?“

„Ja, danke.“

„Es tut mir leid, wie Dumbledore dir so übel mitspielte, Dad lässt dir ausrichten, er regelt die Angelegenheit so schnell wie möglich.“

„Das ist lieb von ihm, aber eigentlich ist es mir egal, Jason. Es hat sich ja nichts daran geändert, dass ich meinen Eltern egal war. Das ist nun einmal Tatsache. Gut, ich bin jetzt nicht so arm wie eine Kirchenmaus und jeder wird denken, dass ich dich nur des Geldes wegen heiratet. Ich liege Bella auch nicht auf der Tasche – auch wenn sie das gar nicht hören mag, weil sie meint, ihre Tochter könnte das gar nicht tun. Das ist der einzige Vorteil, mehr aber auch nicht.“

„Luna Rose Lovegood – ich heirate dich nicht wegen den Geld, sondern weil wir zwei gut zusammenpassen, du nicht ins Heim willst und ich keine Lust mehr habe, dass mir sämtliche dämlichen und aufgetackelten Trullas hinterherlaufen. Es gibt viele Ehen, die mit weniger beginnen und dennoch unendlich glücklich werden. Ich werde alles daran setzen, dass wir bald aus vollem und tiefsten Herzen 'ich liebe dich' zueinander sagen.“

Luna lächelte glücklich: „Ich freu mich darauf, Jason, ich werde es nur zu gern erwidern.“

Narzissa, Bella und Andromeda hatten alles mitbekommen und zwinkerten sich zu – das lief echt besser als erhofft. „Wann können wir denn die Verlobungsanzeige schalten?“ erkundigte sich Narzissa eifrig.

„Nun, wie wäre es mit Samstag?“ Jason sah Luna fragend an, die zustimmend nickte. „Dann können wir noch einige Tage miteinander turteln und einige Tussis ärgern. Wir machen gleich in der Winkelgasse dort weiter, wo wir gestern aufhörten. Morgen geht es dann auf der Hochzeit von Hermine und Onkel Sev weiter. Am Freitag erholen wir uns von der Feier und am Samstag wird jeder wissen, dass wir zwei verlobt sind.“

„Perfekt – habt ihr spezielle Wünsche zur Hochzeit?“

„Alles was Jason möchte“, stotterte Luna.

„Von wegen – alles was meine Braut möchte. Wer übergibt dich mir?“

„Neville – schließlich ist er mein 'großer Bruder' und Bella ist Brautmutter. Mehr Familie hab ich nicht, nur noch Freunde.“

„Das ändern wir schleunigst“, erklärte Narzissa resolut. „Wir haben einige Überraschungen für dich, Schätzchen.“

„Welche, darf ich sie schon erfahren?“

„Einige, Schätzchen: Also, wir haben dir Paten besorgt und zwar Rowena Ravenclaw und Godric Gryffindor. Sie sind überglücklich, endlich wieder ein Patenkind zu bekommen sollen wir dir ausrichten und sie werden es dir morgen auch noch selbst sagen.“

„Oh wie schön“, Luna strahlte über das ganze Gesicht.“

„Dann erwarten Onkel Ted und ich Nachwuchs und zwar in fünf Monaten“, fuhr Andromeda Tonks fort. „Es wird ein Junge und wir wollen dich und Neville als Paten.“

„Oh wie schön“, Luna merkte gar nicht, dass sie genau die gleichen Worte wie zuvor benutzte.

„Alle weiteren Überraschungen folgen später.“

„Noch mehr, das war doch schon einsame spitze.“

„Du bist sehr leicht zufrieden zu stellen, Ms Luna. Das gefällt mir ganz besonders an dir – so ein Mädchen, so eine Frau hab ich mir immer gewünscht“, Jason strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht.

Luna errötete. „Bring das Mädchen nicht immer in Verlegenheit“, scholt Narzissa ihren Sohn.

„Entschuldige, Ms Luna, ich werde es später wieder gut machen. Darf ich dich zur Entschädigung auf ein Eis einladen?“

„Du musst dich nicht entschuldigen. Wollten wir nicht offen und ehrlich miteinander sein, Jason?“

„Doch, das hatten wir vereinbart.“

„Dann sag bitte immer was du denkst, Jason.“

Eine halbe Stunde später flohten sie in die Winkelgasse. Schon im Tropfenden Kessel schlang Jason seinen Arm um Lunas Schulter. „Leg deinen Arm um meine Taille“, ordnete er an. „Wir sind ein verliebtes Pärchen, das seine Finger nicht voneinander lassen kann, wenn du mir diese Bemerkung gestattest.“

„Offenheit und Ehrlichkeit“, erinnerte Luna ihren Verlobten lächelnd. „Ich freu mich auf Tante Medeas Baby. Es muss schön sein, ein Wunschkind zu sein.“

„Darf ich dich daran erinnern, dass die Ehe meiner Eltern auch arrangiert war, meine Mutter mich mit 17 Jahren bekam und ich trotzdem ein Wunschkind bin?“

„Ja, ich hör die Geschichte sehr gerne, Jason. Sie zeigt mir, wie es laufen kann und wie es hoffentlich bei uns laufen wird.“

„Es wird so laufen“, erklärte Jason zuversichtlich. „Oder wirst du eins unserer Babys hassen, weil es von mir ist?“

Luna errötete – richtig niedlich sah sie aus, wie Jason fand. „Ich werde alle unsere Babys lieben, weil ich jedes von ihnen will und weil ich ihren Daddy mag und hoffentlich auch ganz bald liebe. Glaub mir, besonders unser erstes Baby werde ich als mein Wunschkind bezeichnen, so wie deine Mutter dich als das ihre



bezeichnet.“

„Danke Ms. Luna, so etwas Nettes hat noch kein Mädchen zu mir gesagt.“

Luna kicherte und ließ es zu, dass Jason sie dichter an sich zog. „Gern – nennst du mir eigentlich nach unserer Hochzeit auch noch Ms Luna? Nicht, dass es mir nicht gefällt?“

„Wie ich deinem großen Bruder schon sagte, dann fällt mir noch was viel besseres für dich ein, doch das erfährst du erst am Tag unserer Hochzeit oder auch erst einen Tag danach, weil ich dich anfangs eventuell nur Mrs Malfoy, Mrs Jason Malfoy, nennen werde.“ Unvermittelte beugte sich Jason hinab und gab Luna einen Kuss, der einige Minuten dauerte. „Da sind einige von den dummen Puten“, lautete seine geflüsterte Begründung.

Luna sah unauffällig in die gewiesene Richtung. „Lavender Brown und Parvati Patil, dazu Romilda Vane. Die hat Harry mal mit Amortensia gefühlte Pralinen geschickt um ihn herum zubekommen. Doch ihr Pech war, dass Ron die in die Finger bekam.“

Jason lachte schallend: „Hätte ich zu gern gesehen, wie der Amok lief.“

„Harry zeigt dir bestimmt gerne seine Erinnerungen, es soll ziemlich heftig gewesen sein.“

„He, Lovegood“, wurden sie plötzlich unterbrochen. „Wer ist der hübsche junge Mann neben dir?“ Parvati schmachtete Jason sichtbar an, der angewiderte das Gesicht verzog.

„Das ist Jason-Luciano Vicomte Malfoy. Er ist Dracos älterer Bruder und Parvati – du kannst dir die Blicke sparen: Jason gehört mir, er ist mein Freund.“

„Und das werde ich auch bleiben, mein Mädchen“, Jason küsste Luna stürmisch. „Was will ich mit anderen Mädchen, wenn ich dich haben kann?“

„Nun, vielleicht weil Lovegood viel zu langweilig ist und spinnert – kein Vergleich zu mir“, Lavender klimperte mit ihren Augen, strich sich die Haare zurück.

Jason lachte spöttisch, er glich mehr denn je seinem Vater: „Erstens – meine Luna ist weder langweilig noch spinnert und schon gar nicht oberflächlich wie Sie und Ihre Freundinnen und zweitens – weder mein Bruder noch ich würden eine von Ihnen auch nur mit der Kneifzange anfassen. Schließlich haben unsere Eltern uns Geschmack vererbt, worauf wir sehr, sehr stolz und froh darüber sind.“

Lavender erblasste, Jasons Worte hatten gesessen. „Wann gehst du denn ins Heim, Lovegood? Wir haben gestern mitbekommen, dass dein Vater will, dass du dort aufwächst.“ Parvati grinste hämisch, wollte wohl damit ihre beste Freundin rächen.

„Überhaupt nicht, Ms Patil. Mein Vater wird im Namen meiner Tante das Testament anfechten, da diese beabsichtigt, Luna zu adoptieren. Glauben Sie mir, mit den Tatsachen, die gestern ans Licht gekommen sind, fällt ihm dies mehr als leicht.“

„Dann seid ihr ja verwandt und ...“

„Bevor Sie jetzt damit ankommen, dass ich wohl dann nichts mit meiner eigenen Cousine anfangen will, seien Sie versichert, dass das kein Hinderungsgrund für mich wäre. Ich geb doch nicht aus diesen banalen Gründen mein süßes Mädchen auf. Meine Eltern würden mir was erzählen, sie mögen Luna, sie ist meine erste Freundin, die sehr gut bei ihnen ankommt. Von unserem kleinen Fynn wollen wir gar nicht erst sprechen.“

„Danke Jase, wie kann man nur so süß sein wie du?“

„Männer sind nicht süß, mein Engel“, Jason lachte und bedankte sich dennoch mit einem Kuss für diese Worte von Luna. „Sie entschuldigen uns? Wir haben noch einiges zu erledigen und möchten unser Beisammensein nicht mit Menschen verbringen, die meiner Freundin den Freund neiden.“ Spöttisch verneigte sich Jason und ging mit Luna weg. Doch er konnte sich eine hörbare Frage nicht verkneifen: „Hast du eigentlich schon ein hübsches Kleid für die Hochzeit von Mine und Onkel Sev morgen?“

„Hab ich, muss es nur noch abholen. Madame Malkins musste noch was ändern. Möchtest du es heute schon sehen?“

„Auf jeden Fall, dann erledigen wir schnell alles und dann geht es zurück. Ich möchte endlich wieder mit dir alleine sein. Ist viel zu lange her.“

Sprach's, küsste Luna erneut und verschwand mit ihr.

## XXXVII.

„Grandpa?“

„Ja, Raphael.“

„Warum hat Daddy gestern woanders geschlafen?“

„Weil das Brautpaar sich traditionsgemäß am Tag vor der Hochzeit nicht sehen soll und deshalb hat dein Daddy bei seinen Eltern geschlafen. Es soll sogar Unglück bringen, wenn der Bräutigam die Braut vor der Hochzeit in ihrem Brautkleid siehst. Aber ganz ehrlich mein Junge, daran glaub ich nicht. Das mit dem Unglück wurde nur in die Welt gesetzt, damit die Spannung steigt wie die Braut aussehen wird.“

„Warst du auch aufgeregt bei deiner Hochzeit?“ Raphael ließ es zu, dass sein Großvater ihm half, eine Krawatte hatte er noch nie gebunden.

„Und wie, mein Kleiner, ich konnte kaum schlafen vor Aufregung. Ich war heilfroh, dass ich endlich aufstehen konnte am Morgen. Dein Urgroßvater meinte später, ich hätte ein Loch in den Teppich gelaufen.“

Raphael kicherte – er unterhielt sich gerne mit seinem Großvater, der wusste immer so lustige Geschichten zu erzählen. Auch Caspian war bei ihnen, während seine Granny, Scarlett und Louisa seiner Mommy beim Ankleiden halfen. „Du, Grandpa?“

„Ja, mein Junge.“

„Meinst du, ich muss wirklich bis nach Mommys Ausbildung warten, bis ich ein Geschwisterchen bekomme? Ich hätte doch jetzt schon gern eins, am liebsten eine kleine Schwester. Ich würde auch immer gut aufpassen, damit die Mommy lernen kann. Wir haben doch so viel Platz hier.“

Robert Granger schmunzelte – der Junge war einmalig und ein Traum von einem Enkelsohn. „Lassen wir uns doch überraschen, Raphael. Auch wenn du bis nach der Ausbildung von der Mommy warten müsstest, kann ich dir versichern, dass sie immer sehr schnell mit dem Lernen war. Sie wird ihre Ausbildung schneller abschließen als andere Studenten.“

„Versprochen?“

„Versprochen.“

„Wow, toll siehst du aus, Mommy.“

„Danke, mein Spatz. Du siehst aber auch richtig fesch aus. Da müssen Daddy und ich ja aufpassen, dass die Mädchen nicht jetzt schon Schlange nach dir stehen.“

„Die müssen genauso sein wie du, Mommy, sonst will ich die gar nicht zur Freundin.“

Hermine liefen vor Rührung zwei Tränen über die Wangen. „Danke, mein Süßer. Das erzähl ich später deinem Dad. Ich hab dich lieb, mein süßer Raphael.“

„Hab dich auch lieb Mommy. Jetzt müssen wir aber schnell heiraten, damit dich uns niemand mehr

wegnehmen kann.“

„Das sollen wir wirklich ganz schnell, aber nur, damit ich auch endlich Slytherin heirate. Denk daran, deine richtige Mommy bin ich schon seit 2 Tagen. Du bist mein schönstes Hochzeitstagsgeschenk, Raphael, du bist ein Traum von einem Sohn“, Hermine lächelte ihren Sohn an. „Ich könnte dich und deinen Dad niemals aufgeben – ohne euch wäre mein Leben leer.“

„Danke Mommy.“

„Nichts zu danken, es ist die Wahrheit.“

Lucius und Tom hatten währenddessen Mühe Severus zu beruhigen, der es kaum erwarten konnte, seine Braut zu sehen. „Sie wird süß aussehen, egal welches Kleid sie auch tragen mag. Deine Mine kann einen Sack tragen und sieht immer noch gut aus. Sie gefällt dir doch selbst in der Schuluniform.“ Tom amüsierte sich köstlich über seinen kleinen Bruder.

„Geht so“, knurrte der Tränkemeister und zerrupfte seine Schleife erneut, die Lucius vorher mühevoll gebunden hatte. Dieser gab ihm auch sogleich einen Klaps auf die Finger. „Lass das gefälligst“, schimpfte sein bester Freund auch sogleich. „Du willst doch gut für deine Mia aussehen.“

„Geht kaum mit diesem Zinken.“

„Dann nimm endlich die Illusion von dir“, Tom sah ihn missbilligend an. „Ich versteh nicht, warum du das nicht schon längst getan hast.“

„Macht der Gewohnheit so herumzulaufen, Tom. Außerdem liebt meine Mia mich so wie ich bin.“

„Bin ich froh, wenn das gleich hier vorbei ist“, flüsterte Lucius Tom zu, der nur grinste und nickte.

„Läuft Sev Amok?“ Salazar Slytherin trat ein und lachte, als er seinen jüngsten Sohn sah.

„Frag nicht, der macht uns noch fertig, wenn es nicht bald los geht“, stöhnte Lucius und band zum zwanzigsten Mal an diesem Morgen die Schleife seines Freundes. „Noch einmal und ich hack dir die Finger ab“, drohte er dann.

„Die brauch ich noch.“

„Dann nimm dich zusammen“, konterte Lucius.

„Deine Mia ist gerade eingetroffen, wollte ich nur sagen. Sie sieht atemberaubend gut aus“, Salazar grinste, als sein Sohn sich jetzt auch noch die Haare zerstruppelte. Dann hatte er Erbarmen mit diesem – ein Wink mit seiner Hand und das Haar saß wieder, außerdem löste er die Illusion seines Sohnes, dessen Nase umgehend kleiner wurde, die Haare länger und lockiger. „Lasst uns gehen und zusehen, dass unser Raphael endlich zufrieden ist.“

„Dafür könnte ich Dumbledore noch immer etwas auf den Hals hetzen“, fauchte der Tränkemeister jetzt los. „Unser Sohn hat immer noch Angst, dass seine Mommy ihn verlassen könnte, obwohl wir ihm schon so oft das Gegenteil sagten.“

„Diese Verlustängste sind aber schon weniger geworden, Sev. Die Adoption hat da schon sehr geholfen

und sobald die Trauung vorbei ist, ist dein Sohn ganz überzeugt.“

„Das hoffe ich, Luc, das hoffe ich.“

Zehn Minuten später stand Sev mit seinen Trauzeugen Tom und Luc vor dem Altar und wartete auf seine Braut. „Cissy meinte vorhin noch, sie hätten arge Probleme gehabt, überhaupt ein Brautkleid zu finden. Da war wohl gerade Hochzeitsmesse in der Stadt und das Brautmodengeschäft deshalb so gut wie leer. Die Frauen sind dann zur Messe gefahren und dort waren Massen an Bräuten, die sich umsahen und die besten Kleider waren schon weg.“

„Aber, aber sie hat noch eins gefunden oder?“

„Aber ja doch, Sev. Allerdings nicht in Athen, wie ursprünglich geplant, sondern bei Madame Malkins.“

Severus verzog etwas das Gesicht bei Lucs Antwort – die Kleider von Madame Malkins hatten ihm noch nie so richtig gefallen. Die erinnerten ihn immer an Kartoffelsäcke. Wie gut, dass seine Mia nichts entstellen konnte.

Weitere Überlegungen konnte er nicht anstellen, denn jetzt erklang der Hochzeitsmarsch und die Tür zur Kapelle öffnete sich. Als erstes sah er Scarlett, Louisa und Caspian die eifrig Blumen streuten. Dahinter folgte sein Sohn Raphael, der Fynn auf dem Arm hatte und die Ringe trug. Danach erst folgte Dr. Robert Granger mit Hermine am Arm.

Severus bekam seinen Mund nicht mehr zu. Dieses Kleid, das war doch das Kleid aus dem Schaufenster im Muggleinkaufscenter! Das Kleid, das ihn so gut gefallen hatte. Die hatten ihn die ganze Zeit hereingelegt! Von wegen Madame Malkins, von wegen Hochzeitskleid kaufen in der magischen Straße von Athen! Doch dafür war später noch Zeit – jetzt erst einmal war wichtig, dass Hermine endlich seine Frau wurde.

Robert Granger grinste, als er die Hand seiner Tochter in die von Severus legte. „Überraschung gelungen oder mein Sohn?“

„Vollkommen, Dad, danke, für diese wunderschöne, bezaubernde, wenn auch ziemlich hinterhältige und verschlagene Tochter.“ Severus zog Hermines Hand an seine Lippen. „Darüber sprechen wir zwei noch, Ms Granger. Und für alle meine Schüler, die daran beteiligt waren – 50 Punkte Abzug.“ Alle stöhnen. „Und das war erst der Anfang.“

„Oh Daddy, sei doch nicht so. Schau doch wie hübsch meine Mommy ist“, Raphael sah seinen Vater treuherzig an.

Severus zwinkerte dem Jungen zu. „Wenn sich deine großen Freunde gut benehmen, bekommen sie eventuell später die Punkte zurück. Aber die Strafe für deine Mommy wird lebenslang sein und die wird sie als meine Ehefrau ableisten müssen.“

Severus hätte wohl noch weitergesprochen, doch Hermine lachte nur, stellte sich auf die Zehenspitzen und hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen. „Wann und wo, Prof. Slytherin? Ich wollte bei Ihnen, meinem Lieblingslehrer, schon immer einmal Nachsitzen haben.“

„Dann ist ja gut, denn ich werde kein Gnadengesuch annehmen“, Severus zog Hermine enger an sich. „Ihr Nachsitzen gilt solange unsere Ehe besteht.“

„Also bis in die Ewigkeit, danke, mein Schatz, ein schönes Geschenk hättest du mir gar nicht machen können.“

„Mine ist aber auch die einzige, die sich über Nachsitzen freut“, flüsterte Ron Ginny zu, die prompt loslachte.

Severus wartete kaum die Aufforderung des Pfarrers ab, die Braut zu küssen, schon zog er Hermine in seine Arme und kam dem nach. „Endlich“, flüsterte er nur für sie hörbar. „Endlich trägst du meinen Namen. Ich glaube, ich verteile Punkte an Brown, Patil & Co. - bis zu den Sommerferien hätte ich es nicht ausgehalten.“

„Geht mir genauso, mein Sev.“ Sie küssten sich erneut.

„Jetzt aber mal Schluss, Sev, wir wollen endlich gratulieren“, drängelte Tom nach 10 Minuten. „Gib mein Schwesterchen endlich frei.“

„Alte Nervensäge, Cindy – dein Mann hindert mich daran, meine Frau zu küssen“, beschwerte Severus sich auch prompt.

„Hast du bei unserer Hochzeit genauso gemacht, also hör auf dich zu beschweren, Severus“, schimpfte die kleine blonde Frau seines Bruders und verabreichte ihrem Schwager auch noch einen Klaps auf dem Arm. „Jetzt will ich Mine aber auch gratulieren, Tom, beeil dich gefälligst.“

Hermine ließ sich lachend von jedem der Gäste umarmen und gratulieren, dabei wurde sie einige Male von Severus getrennt, aber Raphael blieb die ganze Zeit an ihrer Seite und hielt ihre Hand. „Das ist meine Mommy, ich muss auf sie aufpassen“, verkündete er einige Male und brachte die Hochzeitsgäste damit zum Schmunzeln. „Daddy sagt, wenn er nicht in der Nähe ist, bin ich für Mommys Sicherheit verantwortlich.“

„Das machst du ganz toll“, lobte Helga Hufflepuff ihn auch sofort und umarmte ihn. „Auch wenn deiner Mommy auf ihrer eigenen Hochzeit nicht viel passieren kann.“

„Mein Sohn nimmt seine Aufgabe sehr ernst, Tante Helga“, Hermine lachte und gab Raphael einen Kuss. „Ich liebe dich mein Schatz, bleib so wie du bist.“

Severus war froh, als endlich das Festmahl begann – so hatte er Hermine endlich wieder an seiner Seite. „Unser Sohn hat gut auf mich aufgepasst, er ließ mich keinen Moment aus den Augen.“

„Sehr gut, Raphael, dafür danke ich dir.“

„Tante Helga meinte aber, auf Mommys eigener Hochzeit könne ihr nicht viel passieren.“

„Der Wille zählt und auch, allen seine eigentliche Aufgabe zu demonstrieren“, Severus zog Raphael kurz an sich, bevor er ihm etwas auf dem Teller legte.

Luna saß zwischen Bellatrix und Jason und fühlte sich wohl. Sie sah die Blicke, die ihrem Verlobten von dem ledigen Mädchen und ganz besonders den Müttern zugeworfen wurden: Abschätzend, taxierend. Es wurde geflüstert und sie selbst bekam neidische Blicke zugeworfen. Doch Jason ließ dies alles kalt, er blieb stets in ihrer Nähe, hielt mit ihr Händchen oder zog ihre Hand an seine Lippen. Bislang hatte noch niemand

etwas gesagt, doch sie wusste, das würde kommen, spätestens nach dem Essen war es soweit.

„Hab ich dir heute schon gesagt, dass du wunderschön aus siehst, Ms Luna?“ Jason lächelte sie von der Seite an. „Du bist das schönste Mädchen hier.“

Neville, der an Bellatrix anderer Seite saß, hatte die Bemerkung gehört und schüttelte den Kopf. „Man, kannst du Süßholzraspeln, Jason.“

„Das ist kein Süßholz, lieber Cousin, sondern die Wahrheit. Dein Schwesterchen ist ein Augenschmaus für mich.“

„Ich glaub mir wird schlecht“, Neville grinste.

„Mir gefällt es, Nev, so nett und lieb war noch niemand zu mir“, Luna strahlte, dann grinste sie verschlagen. „Ich hab dich so etwas aber auch schon einmal zu Lea sagen hören. Wie war das doch gleich, Moment, das fällt mir gleich wieder ein.“ Luna tat so, als würde sie grübeln. „Ach ja genau, deine Augen leuchten heller als jede Sternschnuppe, Lea, ich kann mich gar nicht sattsehen an ihnen. Dein Haar schimmert gülden im Mondlicht, es ist, als trügest du Sternenlicht darin.“

Jason prustete los und presste schnell seine Serviette vor dem Mund. „1 : 0 für dich, Luna. Du raspelst genauso Süßholz wie ich. Nur bist du noch in der Anlaufphase um eine Freundin zu gewinnen – ich hab dagegen meine Prinzessin bereits gewonnen, die in einigen Tagen zudem noch meinen Namen tragen wird.“

„Das wird so einigen hier nicht gefallen“, merkte Luna an.

„Oh nein, ganz und gar nicht“, stimmte Neville ihr zu. „Ich hab da vorhin so einiges gehört. Macht euch auf was gefasst.“

„Danke für die Warnung, Nev. Aber sei auch vorsichtig – du stehst seid deiner Adoption auch auf deren 'Jagdliste', gab Jason zu bedenken.

„Danke für die Warnung, ich muss mir wohl mal ein paar Tipps geben lassen, wie man so etwas entgeht.“

„Besser ist es, glaub mir, es geht einem so etwas von auf die Nerven. Ich bin Ms Luna nicht umsonst so dankbar, dass sie mir eine Möglichkeit, einem Weg aufzeigte, dem zu entgehen. Glaub mir, das wird der Stoff sein, aus der die Gute-Nacht-Geschichte für unsere Kinder sein wird – die Geschichte, wie ihre Eltern sich kennenlernten, der Beginn ihres großen Glücks, ihrer Liebe.“

Luna errötete, strahlte aber vor lauter Glück. Bellatrix nahm sich vor, über den Inhalt dieses Gesprächs umgehend ihre Schwestern zu informieren. Das war so was von süß eben gewesen.

Aidan fühlte sich merklich unwohl, traute sich kaum hochzusehen. Ständig hatte er Angst, sich zu blamieren. „He, entspann dich“, flüsterte Millicent Bulstrode, seine Tischdame, ihm zu. „Das sind alles nur Menschen hier.“

„Du hast leicht reden“, lautete seine Antwort. „Ich hab ständig Angst, dass ich etwas falsch mache.“

„Na und, wir machen alle Fehler. Es sei denn, man ist eines von diesen blöden, eingebildeten Hühner, die dir später hinterher laufen werden, weil du der Sohn von Lord und Lady Black bist. Die werden gedrillt, damit sie keine Fehler machen.“ Millicent wies unauffällig in die entsprechende Richtung. „Die müssen leider immer eingeladen werden samt ihren Eltern, da es zum guten Ton gehört. Glaub mir, die nerven nur – wirst du später noch feststellen. Besonders hinter Jason sind sie hinterher – er ist hier die beste Partie.“

„Aber er hat doch jetzt Luna?“

„Ja, aber das weiß doch noch niemand, weil Jason und Luna erst einmal noch als Freunde turteln wollen um es einigen zu zeigen.“

„Ach, ja genau – hat Harry mir erzählt. Weil Luna immer verspottet wurde – bin gespannt, was später passiert.“

„Oh ja, ich auch.“ Milli und Aidan sahen sich an und grinnten.

„Tanzt du später mit mir, Milli?“

„Sehr gern, Aidan“, Milli freute sich merklich.

„Aber, aber ich kann nicht gut tanzen.“

„Ich auch nicht – wir zwei schaffen das schon. Die Hauptsache ist doch, dass es uns Spaß macht“, beruhigte Milli Aidan.

Sirius grinste unmerklich – hatte sein Sohn sich doch endlich getraut. Milli war seinem Sohn schon beim gemeinsamen Hogsmeadesbesuch aufgefallen und hatte ihm von Anfang an sehr gefallen. Doch Aidan traute sich aufgrund seiner Vergangenheit und seines teilweise noch vorhandenen Übergewichts nicht, Milli einzuladen, seine Begleitung auf der Hochzeit zu sein. Wie gut, dass Severus nur zu gern bereit gewesen war, die Sitzordnung zu ändern.

Eigentlich wäre nämlich Crescentia Marywelly als Tischdame für ihn vorgesehen gewesen. Eine von den dummen Hühnern! Kein Mädchen, das er für seinen Sohn vorgesehen hatte – Milli war genau Richtige für ihn.

„Was grinst du so, Siri?“

„Nun, Aidan hat sich endlich getraut und Milli zum tanzen aufgefordert.“

„Wirklich, das ist fantastisch – er mag sie doch so furchtbar gern und sie ist so ein liebes, nettes Mädchen“, begann Petunia zu schwärmen. „Genau die Richtige für unseren Aidan. Wäre schön, wenn sie später ein Paar werden.“

„Seh ich genauso – fehlt dann nur noch unser Harry.“

„Vielleicht landen wir ja heute noch einen Treffer, Siri“, Petunia sah sich unauffällig um. „Ich sprech später einmal mit Cissy, Bella, Medea, Molly und Jane – mal schauen.“

„Würde mich nicht wundern, wenn ihr sechs eine Kuppelagentur aufmacht“, lästerte Sirius grinsend.

„Wir wollen halt nur, dass unsere Kinder glücklich sind“, Petunia sah noch nicht einmal schuldbewusst aus.“

Harry und Draco fühlten sich dagegen merklich unwohl mit ihren Tischdamen, die lauter dummes Zeug von sich gaben und die Jungs merklich anhimmelten. „Augen zu und durch“, raunte Draco in einem unbeobachteten Moment Harry zu. „Wir zwei bringen das hinter uns und dann ab durch die Mitte. Die sollen



ja nicht glauben, dass wir auch nur einmal mit ihnen tanzen.“

„Lieber brech ich mir gleich beide Arme und Beine gleichzeitig“, schauderte Harry. „Und ich dachte schon, nur Lavender redet so viel Blödsinn. Diese beiden Hühner toppen sie noch um so einiges.“

„Ja, pass bloß auf – auf dich haben sie es ganz besonders abgesehen, weil du Lord Potter bist. Das gleiche gilt für Aidan als Vicomte Black.“

„Deshalb also Jasons Vorschlag?“

„Ganz genau“, bestätigte Draco, bevor er sich wieder den sinn- und hirnlosen Geplapper seiner Tischdame zuwandte.

Caspian, Louisa und Scarlett amüsierten sich köstlich. Sie saßen mit ihren Eltern beim Brautpaar und ließen es sich schmecken. Für sie gab es extra ein ganz spezielles Kindermenü – Schnitzel und Pommes, danach einen großen Eisbecher mit Fähnchen. Alles war aber auch zu aufregend – Sev hatte ihnen schon versprochen, dass sie später noch Torte bekommen würden. Außerdem wollten Onkel George und Onkel Fred später für ein Feuerwerk sorgen. So eine Hochzeit war einfach nur toll und aufregend und nächste Woche durften sie schon auf die nächste, auf die von Tante Luna und Onkel Jason.

George und Fred waren mit ihren Tischdamen zufrieden – zwei rothaarigen Mädchen, die ihnen bislang nur ihr Vornamen verraten hatten: Rachel und Rebecca, doch nicht mehr. „Seid ihr mit euren Eltern hier?“ versuchte Fred mehr Informationen aus den Beiden herauszukitzeln.

„Nein, nicht mit unseren Eltern.“

„Mit eurem Bruder?“

„Wir haben keinen Bruder“, lautete Rachels Antwort auf Freds Frage.

„Mit einer Schwester?“

„Ja, auch“, diesmal antwortete Rebecca so ausweichend und stieß ihre Zwillingschwester lachend in die Seite.

„Mit mehreren Schwestern?“

„Lasst euch überraschen.“

Fred und George bekamen einfach nicht mehr aus den Schwestern heraus. Doch sie verstanden sich prächtig mit ihnen, sie hatten schnell gemerkt, dass Rebecca und Rachel der Schalk im Nacken saß. Sie verabredeten sich schon einmal für den späteren Tanz miteinander.

Dieser wurde schließlich von Severus und Hermine eröffnet, die zu den Klängen eines Wiener Walzers verliebt über das Parkett schwebten – erst allein und danach mit Raphael, den Severus auf dem Arm trug. So nach und nach folgten die Hochzeitsgäste. Hermine lachte schallend, als sie bemerkte, wie Draco und Harry von ihren Tischdamen die Flucht ergriffen. Severus sah sie erstaunt an, lachte aber ebenfalls, als seine Frau ihm den Grund ihres Heiterkeitsausbruchs erklärte.

Draco und Harry flüchteten erst einmal zu Jason und Luna und ließen sich dort über ihre Tischdamen aus. „Jetzt versteht ihr wahrscheinlich noch besser, warum ich die Gelegenheit beim Schopfe ergriff und Ms Luna einen Antrag machte.“ Jasons Arm lag besitzergreifend um Lunas Taille, sehr zum Verdruss etlicher Mütter. Doch dies war ihm egal. Er war stinksauer auf sie, da hatten es doch tatsächlich einige Schnepfen gewagt und ihn angebaggert, als wäre Luna gar nicht vorhanden. Gerade jetzt sah er, dass zwei Frauen auf ihn zusteuerten, ein Ausweichen war leider nicht mehr möglich.

„Lady Malfoy, Lady Lestrangle, Vicomte Malfoy – schön Sie zu sehen.“ Der Rest der Gruppe wurde links liegen gelassen.

„Mrs Preston, Ms Preston“, Jason-Luciano verbeugte sich kaum merklich, was seine Mutter sehr wohl registrierte. „Darf ich Ihnen die restlichen Mitglieder unserer Runde vorstellen – nun, da ist einmal Lord Neville Nathaniel Lestrangle, seine kleine Schwester Luna, Lord Harry Potter und meinen Bruder Draco brauche ich Ihnen wohl nicht vorstellen. Die Ähnlichkeit zwischen uns ist glaube ich nicht zu übersehen.“

„Angenehm“, man hörte aus Mrs Prestons Worten, dass dem nicht so war. „Nun, ich dachte, ich nehme mir einfach einmal die Frage heraus, Vicomte, und frage Sie, ob Sie nicht Ihren ersten Tanz mit meiner Tochter Edwina absolvieren möchten. Sie wären so ein schönes Paar.“

„Ihr Vorschlag ehrt mich, doch ich versprach bereits Ms Luna den ersten Tanz.“

„Aber Vicomte, das Mädchen wird Verständnis dafür haben, dass Sie es sich anders überlegen, schließlich ist sie ja verwandt, sie ist doch die Pflgetochter Ihrer Tante.“

„Nein, da bin ich anderer Meinung. Ein Versprechen muss man einhalten und außerdem will ich den ersten Tanz mit Ms Luna absolvieren, denn sie ist nicht nur meine Cousine und die Pflgetochter meiner Tante, sondern auch meine Freundin. Und genau darum gehört ihr der erste und der letzte Tanz an diesem schönen Tag. Von vielen dazwischenliegenden Tänzen wollen wir gar nicht erst sprechen, das ist völlig klar.“ Jason klang mehr als spöttisch bei diesen Worten – er zog Luna an sich und küsste sie ungeachtet der Umstehenden.

„Unscheinbar, dieses Mädchen hat doch nichts und ist ein Niemand – kein Vergleich zu der strahlenden Schönheit von meiner Tochter, ihrer Anmut, ihrer Klugheit.“

„So viel ich weiß, hat ihre Tochter noch nicht einmal UTZ-Reife erreicht und zwar in keinem Fach. Ist sie deshalb in Schweden nicht schon zweimal sitzengeblieben? Da muss ich einmal mit meinen Cousins drüber sprechen?“ Draco grinste fies und verschlagen.

„Mrs Preston ich muss doch sehr bitten“, mischte sich danach Bellatrix ein, während ihre Schwester Narzissa vor Wut schnaubend daneben stand. „Das ist ein völlig inakzeptables Verhalten von Ihnen, was ist das denn für ein Benehmen, meiner Tochter den Freund wegnehmen zu wollen. Ich verbitte mir auch die Beleidigungen meiner Tochter gegenüber. Ich glaube nicht, dass Sie und Ihre Familie sich mit der Familie Lestrangle verderben wollen oder vielleicht doch? Denken Sie immer daran, dass die Lestranges sehr viel einflussreicher und wohlhabender sind als Ihre Familie. Davon werden Sie sich – wenn Sie so weiter machen – in nächster Zeit überzeugen dürfen.“

Mrs Preston erblasste und ihre Tochter grinste dümmlich.

Jason merkte, wie sehr es in seiner Mutter brodelte, was das Temperament anging, stand sie da in keiner Weise seiner Tante Bellatrix nach. Deshalb nickte er ihr unmerklich zu, gab ihr die Erlaubnis, diese unmögliche Person noch mehr zu schocken. „Und außerdem ist Luna nicht nur die Freundin meines Sohnes, sondern auch seine Verlobte“, setzte Narzissa danach zum alles entscheidenden Vernichtungsschlag an. „Mein Mann und ich sind sehr froh und stolz, dass unser ältester Sohn so ein nettes Mädchen als seine Braut heimführen will. Eine bessere Ehefrau für Jason-Luciano könnte ich mir niemals vorstellen.“

„Danke Mom, ich bin auch froh, dass dein Wunschkind mich als Gefährtin auserkoren hat“, Luna strahlte über das ganze Gesicht und auch Narzissa strahlte bei dieser lieben Anrede. „Ich hoffe, unser ältester Sohn wird genauso wie der deine.“

„Wenn ich nicht schon verliebt wäre, wäre ich es genau in diesem Augenblick, meine kleine Luna.“ Jason bedankte sich mit einem Kuss. Dann wandte er sich wieder an Mrs Preston und ihre Tochter: „Sie haben sich aber nicht nur die Familie LeStrange gerade zum Feind gemacht, sondern auch die Familie Malfoy.“

„Und Potter und Black“, ergänzte Harry grinsend. „Wenn ich das noch Molly erzähle, schließen sich die Weasleys umgehend an.“

„Und niemand will Fred und George Weasley zum Feind haben. Das ist absolut nicht schön“, mischte sich Draco ein. „Ich bin dafür, wir sprechen gleich sofort mit ihnen. Dann können sie schon mit dem Planen beginnen – vielleicht können wir sogar helfen.“

„Sie sitzen da vorn bei Rachel und Rebecca“, Jason wies in die entsprechende Richtung.

„Das sind unsere Cousinen“, erklärte Draco grinsend. „Sie können Fred und George gut und gern Konkurrenz machen. Sie sind ja immer noch hier“, wandte er sich an die Prestons. „Es wird nicht besser für Sie, wenn Sie uns weiter belästigen. Eher schlechter, oder muss ich Sie daran erinnern, dass die Braut eine sehr, sehr gute Freundin von meiner kleinen süßen Schwägerin Luna hier ist? Somit haben Sie auch noch die Familie Slytherin gegen sich und die Familien Ravenclaws, Hufflepuffs und Gryffindors – möchte nicht mit Ihnen tauschen. Und wehe, eines eurer späteren Kinder pinkelt mich dann auch immer an wie Fynn“, richtete er sich dann wieder an Luna und Jason.

„Musst du halt besser aufpassen, Draco“, lautete Bellatrix trockener Kommentar. „Würde keines meiner Enkelkinder ohne Grund machen.“

„Ja, klar Tante Bella. Nenn mir doch einmal Fynns Grund.“

„Nun, vielleicht ist es seine persönliche Note um dir zu zeigen, wie sehr er dich liebt“, schlug Luna vor und schmiegte sich in Jasons Arme.

„Sehr gute Auslegung“, lobte Narzissa grinsend und rief einen ihrer Hauselfen herbei. „Schick doch bitte die Heiratsanzeige von Master Jason und Ms Luna an den Tagespropheten, Mimsy.“

„Wird Mimsy sofort erledigen, Lady Narzissa, und dafür sorgen, dass sie morgen ganz groß erscheint.“

„Du kannst Gedanken lesen, genau das wollte ich“, lobte Narzissa.

„Mimsy hat mitbekommen, wie Master Jason immer belästigt wurde, das gefiel ihr gar nicht. Ms Luna ist das richtige Mädchen für ihn.“ Die Hauselfe strahlte Luna an.

„Mimsy hat immer gut auf die Kinder aufgepasst, ihr ganz besonderer Liebling war Jason“, erklärte Narzissa.

„Mimsy – wir zwei müssen später oder besser morgen einiges durchsprechen. Überraschungen für meine Luna“, Jason zwinkerte der Hauselfe verschwörerisch zu.

„Gern, Mimsy freut sich schon darauf. Doch jetzt werde ich erst einmal zum Tagespropheten eilen, das ist wichtiger.“ Mit diesen Worten verschwand die Hauselfe.

„Wow, die gefällt mir“, platzte Luna heraus.

„Mimsy ist etwas ganz besonders“, schmunzelte Narzissa. „Solltest du sie irgendwann einmal brauchen, Luna, sei es in Hogwarts oder anderswo, ruf sie bitte. Sie wird dir sofort zur Hilfe eilen.“

„Mom, ich bin auch noch da“, meldete Jason sich zu Wort.

„Ich weiß, mein Schatz, ich weiß. Ich weiß auch, dass Luna und du erst einmal bei uns wohnen werdet, bis es in Hogwarts wieder ruhiger geworden ist, was nach den Sommerferien der Fall sein dürfte. Aber trotzdem möchte ich, dass Luna weiß, dass sie Mimsy jederzeit rufen kann.“

„Danke schön.“

„Da, da kommen die blöden Hühner schon wieder, Draco“, Harry wies in die entsprechende Richtung.

„Lass uns abhauen“, schlug dieser vor und schon wurde die Gruppe um Luna wieder kleiner.

„Was war das denn?“

„Die zwei flüchten vor ihren Tischdamen, Mom“, erklärte Luna Bellatrix vergnügt.

„Ja, die zwei haben uns wahre Schauergeschichten erzählt“, schmunzelte Jason und hauchte Luna einen Kuss auf die Haare. „Nächste Woche sind wir das Brautpaar“, erinnerte er sie.

„Ich weiß, das vergess ich bestimmt nicht“, lachte Luna, schlang die Arme um seine Taille. „Da vorn stehen wieder zwei von deinen speziellen Freundinnen, Jason“, lautete ihre Erklärung. „Widerspricht es dem guten Ton, wenn wir unsere Verlobung verkünden und Jason somit Ruhe verschaffen?“

„Da wir mit dem Brautpaar familiär und freundschaftlich verbandelt sind, geht das in Ordnung“, erklärte Narzissa vergnügt. „Dein Plan gefällt mir, Schätzchen. Wir suchen jetzt sofort das Brautpaar und Luc und dann verhageln wir so einigen die gute Laune.“

„Danke, Luna.“

Luna nahm Jasons Hand und verschränkte ihre Finger miteinander. „Du hast deinen Part erfüllt, Jas, jetzt bin ich dran. Außerdem tanze ich zwar gerne mit meinem Freund, aber noch viel lieber mit meinem Verlobten.“

„Deine Tochter gefällt mir immer besser, Tante Bella.“

„Ja, versteh ich vollkommen“, erklärte diese vergnügt. „Ist ja auch Rods und meine Tochter.“

„Habt ihr ganz besonders toll hinbekommen“, bestätigte Jason lachend.

Wie Narzissa es vorausgesagt hatte, waren viele heiratswütige Mütter ziemlich enttäuscht, als Minuten später die Verlobung von Jason-Luciano Vicomte Malfoy und Luna Rose Lestrange verkündet wurde. Lucius hatte davon abgesehen, den Namen Lovegood zu erwähnen, war er doch schon auf dem besten Wege, die Adoption seiner Schwiegertochter in trockene Tücher zu bringen. Die entsprechende Abteilung im

Zaubereiministerium sah es nämlich genauso wie er, dass Xenophilius Lovegood nicht Herr seiner Sinne gewesen sein konnte, als er verfügte, dass seine Tochter die Ferien im Heim verbringen sollte anstatt bei Freunden oder dass eine Adoption oder Pflegschaft absolut ausgeschlossen sei.

„Wer weiß, wie Dumbledore sein Gehirn vernebelt hat, vielleicht hat er ihn sogar unter dem Imperius gestellt, um so etwas nachteiliges für seine Tochter abzufassen“, erklärte sogar ein Kollege aus dem Ministerium Lucius gegenüber erbost.

Kurz bevor die Verlobung verkündet wurde, nahm Jason Luna aber noch einmal zur Seite. „Du weißt, dass du mich aber nicht mehr zu heiraten brauchst – die damaligen Gegebenheiten liegen jetzt ja nicht mehr vor. Deine Adoption ist so gut wie durch und Tante Bella wird niemals zulassen, dass du ins Heim musst.“

„Sie liegen immer noch vor, Jason.“ Luna sah ihn ernst an. „Du wirst von dummen Hühnern und ihren aufdringlichen Müttern belästigt und das lasse ich nicht länger zu. Außerdem mag ich dich und deine ganze Art, sehr sogar.“

Jason beugte sich hinab und küsste Luna. „Danke, so etwas schönes hat noch kein Mädchen zu mir gesagt. Dann frag ich dich noch einmal: Luna Rose LeStrange, lässt du mir die unsagbare Ehre zuteil werden und wirst meine Frau, meine beste Freundin, Gefährtin und Mutter unserer zukünftigen Kinder?“

„Ja, sehr gern, Jason. Das und noch viel mehr.“ Dann kicherte Luna los. „Ich hab das Gefühl, unsere Mütter planen schon ihre zukünftigen Enkelkinder. Kann das angehen, Jase?“

Dieser lachte los: „Kann ich mir gut vorstellen, meine Rose, obwohl ich das lieber mit dir selbst in die Hand nehmen will.“ Luna sah erstaunt zu ihm hoch: „Ich hab mir gedacht, ich würde dich gerne Rose oder Rosie nennen – wenn Ms Luna nicht mehr angemessen ist.“

„Gefällt mir sehr gut, so hat mich noch niemand genannt. Kannst du mich nicht jetzt schon so nennen? Wir sind doch schon fast verheiratet.“ Richtig sehnsüchtig klang Luna.

„Meine kleine Rosie. Ich freu mich schon darauf, dich im Brautkleid zu sehen. Du hast doch schon eins, oder?“

„Ja und ich weiß von deiner Mom, dass es Dir gefallen wird, Jase. Sieh mal, Dray und Harry sind immer noch auf der Flucht.“

„Die sollen es halt genauso machen wie ich“, lachte Jason und zog Luna mit sich fort.

Draco und Harry waren wirklich immer noch auf der Flucht und landeten schließlich bei Bill, Fleur und Charlie. „Beschützt uns“, flehten sie.

„Wovor?“

„Vor unseren Tischdamen, die geben einfach keine Ruhe, die sind wie Hyänen, wollen uns schon ihren Müttern vorstellen.“ Harry sah sich panisch um.

Die Weasley-Brüder begannen zu lachen. „Müsst es halt wie Jason-Luciano machen“, hänselte Charlie sie auch noch.

„Ihr habt gut reden, mit wem denn?“

„Hast du noch eine Cousine für Harry, Draco?“

„Ja, die eine jüngere Schwester von Rachel und Rebecca, die müsste hier irgendwo herumschwirren.“ Draco sah sich vorsichtig um. „Ihr Vater war der jüngere Bruder meines Vaters – er starb vor fünf Jahren. Ihre Mutter arbeitet als Entwicklungshelferin – verheiratet waren sie nicht, meine Tante meint, so etwas sei altmodisch, nicht mehr zeitgemäß. Mein Onkel war der gleichen Meinung, deshalb enterbten ihn seine Eltern. Aber Dad störte dies nicht, er unterhielt weiterhin Kontakt zu ihm. Sie haben sechs Töchter – Ribanna, 21 Jahre, Rachel und Rebecca, 19 Jahre, Rabea 16 Jahre, Raven, 12 Jahre und Romy ist 6 Jahre. Sie leben hier bzw. gehen in Schweden zur Schule. Sie sind gestern erst zurückgekommen, da sie mit ihrer Mutter Urlaub machten.“

„Okay, und du meinst, die eine wird mir helfen?“

„Rabea macht auf jeden Fall mit – sie hasst es, wenn sie mit einem von diesem langweiligen Typen tanzen muss.“ Wieder sah Draco sich suchend um. „Wieso seh ich sie nicht, die kann man doch eigentlich nicht übersehen.“

„Sprichst du von mir, Cousin?“ Ein Mädchen mit roter Lockenmähne tauchte plötzlich auf. „Bist du wieder auf der Flucht?“

„Du doch auch, Rabea.“

„Na klar, nur war ich diesmal klüger – ich bin bei den Kindern untergetaucht.“

„Mist, hätte uns ja auch einfallen können, Harry.“

„Ist es aber nicht“, Rabea hörte sich etwas schadenfroh an. „Stellst du mir deine Freunde vor?“

„Sorry, das sind Fleur und Bill Weasley, Charlie Weasley und Harry Potter.“

„Angenehm, ich bin Rabea Lily Ohlsson-Malfoy.“

„Du hilfst uns doch, oder?“

„Nur wenn ihr mir helft.“

„Gebongt, du tust dich mit Harry zusammen, turtelt rum und alles wird gut.“

„Gern, ich wollte immer schon einmal mit dem Held der magischen Welt tanzen.“ Rabea grinste frech. „He, war nur ein Spaß“, wiegelte sie ab, als sie sah, dass Harry das Gesicht verzog.

„Okay, bin doch froh, dass ich diese Bezeichnung endlich hinter mir lassen kann. Jetzt brauchen wir aber noch jemanden für Draco.“

„Wir haben ebenfalls eine Cousine mitgebracht.“ Charlie kam gerade zurück, mit einem zierlichen, rotblonden Mädchen an der Hand. „Das ist Joanne Weasley, sie ist 16 Jahre alt, ging bislang in Beauxbatons zur Schule und wechselt jetzt gemeinsam mit Fleurs Schwester Gabrielle nach Hogwarts. Joanne, das sind Draco Malfoy und Harry Potter.“

„Hey“, grüßte das Mädchen schüchtern.

„Joanne hatte sich bei Mom und Dad versteckt“, grinste Charlie.

„Da waren so furchtbare, eitle und eingebildete Typen, die nervten nur“, verteidigte sich das Mädchen mit hochrotem Kopf.

„Das wollen wir jetzt beenden, denn auch Harry und Draco sind auf der Flucht. Dracos Cousine Rabea versteckte sich schon bei den Kindern.“

„Schade, auf die Idee bin ich nicht gekommen. Tante Molly versuchte mich zu überreden, mit einem von diesem Dummbolzen zu tanzen, doch Onkel Arthur meinte, das müsste ich selbst entscheiden.“

„Gut, dann ist die Sache ja einfach – Draco, du und Joanne seid ab sofort ein Paar, ebenso Rabea und Harry.“

„Wie jetzt?“

„Ganz einfach, ihr macht es genauso wie Jason und Luna“, erklärte Fleur geduldig.

„Wow, gute Idee.“ Auch die Mädchen nickten zustimmend und so machten die vier sich auf dem Weg zur Tanzfläche.

Bill, Fleur und Charlie grinnten währenddessen: „Hätte nicht gedacht, dass die Malfoys auch Farbe in ihrer Familie haben.“

„Ich auch nicht, dachte die wären alle blond.“

„So kann man sich halt irren.“

Ginny hatte nicht so viel Glück gehabt bzw. wollte auch nicht so unhöflich sein wie Harry und Draco und hörte sich geduldig an, was vier junge Männer ihr erzählten. Sie waren in Durmstrang zur Schule gegangen und hatten von Quidditch keine Ahnung – da kannte sich selbst Hermine wesentlich besser aus. Jetzt stritten sie sich gerade darum, ob Viktor Krum Jäger sei oder Treiber. „Entschuldigen Sie, meine Herren, dass ich Ihre rege Diskussion so schnöde störe.“ Regulus Black tauchte urplötzlich hinter Ginny auf.

„Wer sind Sie denn, wir führen gerade eine hochinteressante Unterhaltung mit Ms Weasley.“

„Nun, mein Name ist Regulus Arcturus Lord Black und ich würde gerne mit meiner Tischdame tanzen“, spottete dieser. „Ms Weasley, darf ich bitten?“

Ginny ergriff aufatmend den ihr dargebotenen Arm. „Sehr gerne, Eure Lordschaft.“

Kaum waren sie außer Hörweite blieb Ginny stehen. „Danke schön, Mylord.“

„Regulus oder Reg – erstens sind wir bald Kollegen und du duzt ja auch meinen großen Bruder. Warum sollten wir also so förmlich sein.“

„Ginny.“

„Ich weiß“, Regulus grinste und führte Ginny gekonnt über die Tanzfläche. „Warum bist du nach dem Essen so schnell verschwunden? Wärest du geblieben, wäre dir dieses uninteressante und langweilige Gespräch erspart geblieben.“

„Nun, ich, nun.“

„Auch eine Antwort“, lachte Regulus und wirbelte Ginny herum.

Ginny merkte schnell, dass das Tanzen mit Regulus irren Spaß machte, denn der Mann wusste wie es ging. Geschickt wich er zudem jedem Abklatschversuch aus, es sei denn, er merkte, dass Ginny damit einverstanden war. „Danke, dass du solange mit mir tanzst“, grinste er Ginny irgendwann zu. „Ansonsten würden sich die Hyänen auf mich stürzen und mir ihre stupiden Töchter anbieten. Es spricht sich bei solchen Gelegenheiten immer viel zu schnell herum, wer solo ist. Ich glaub, die führen heimlich Listen darüber und tauschen sich aus.“

„Ich hab zu danken – die waren vorhin doch tatsächlich am diskutieren, ob Victor Krum Jäger oder Treiber sei.“

Regulus lachte schallend. „Ist nicht wahr? Ich glaub, die Frage dürfte sogar Hermine mit ihrer Höhen- und Flugangst beantworten können.“

„Auf jeden Fall – er war ihre Ballbegleitung im 4. Schuljahr.“

„Und es gab viele neidische Blicke, hab ich recht?“

Ginny grinste: „Colin hat Fotos davon, wenn du sie mal sehen möchtest.“

„Auf jeden Fall. Ich, ich hab übrigens von der Direktorin die Erlaubnis erhalten, auch eine meiner Schülerinnen zum Frühlingsball einladen zu dürfen und da, da dachte ich ich frag mal dich. Ginny, gehst du mit mir zum Ball?“

„Warum gerade ich?“

„Ich mochte dich von Anfang, spätestens seit dem Moment, als du mir in Hogsmeade in die Arme gefallen bist“, Regulus schmunzelte und zog Ginny etwas enger an sich. „Du ist so herrlich normal, sagst was du denkst, lässt dir nichts von deinen Brüdern gefallen und ich mag deine roten Locken. Deshalb war ich ja auch so froh, als Prof. McGonagall mir die Erlaubnis gab, dich zum Ball einzuladen. Sie sprach mich übrigens von sich aus darauf an.“

„Wie das?“ Ginneys Gesicht war leicht gerötete und sie wagte es kaum Regulus anzusehen.

„Sie nahm mich zu Seite und meinte, sie hätte nichts dagegen, wenn ich eine ganz bestimmte Schülerin zum Frühlingsball einladen würde. Sie wäre sogar damit einverstanden, dass ich mit dieser Schülerin zusammenkommen, sollte sie damit einverstanden sein und sie hätte nichts dagegen, irgendwann Patentante zu werden.“

Ginny prustete auf einmal los: „So etwas in der Art hat sie auch bei Severus abgezogen – sie meinte, da gebe es eine Wohnung, die sich auch für ein junges Ehepaar eigenen würde, das irgendwann Kinder haben wolle. Sie wurde dann von Raphael Patentante – sehr zu ihrer großen Freude.“

„Unsere Chefin ist also eine Kupplerin, so hätte ich Minerva gar nicht eingeschätzt.“

„Deine Cousinen sind aber auch nicht besser, Regulus. Ich hab das Gefühl, sie haben sich mit Mom, Jane, Petunia und Mrs Slytherin zusammengetan und versuchen uns zu verkuppeln.“

„Deshalb also die Blicke“, Regulus grinste, „sie beobachten uns schon die ganze Zeit.“



Ginny sah zu ihrer Mutter hinüber, die neben Andromeda Tonks und Jane Granger stand und sich angeregt unterhielt, immer wieder zu ihnen hinsah. „Die steckten auch die ganze Zeit die Köpfe zusammen, als wir Lunas Aussteuer kauften. Aber meine beiden 'besten' Freundinnen taten alles, um mich abzulenken.“

„Du hast meine Frage noch nicht beantwortet – gehst du mit mir zum Frühlingsball?“

„Sehr gern.“

„Haben deine Mom, Jane, Rowena und meine Cousinen Erfolg mit ihrem Plan?“ forschte Regulus weiter.

„Möchtest du das?“ Ginny sah überall hin, nur nicht zu ihren Tanzpartner.

„Ja, sehr gern – wie gesagt, ich mag dich, alles an dir. Wenn es nach mir ginge, bräuchten wir auch nur eine Wohnung in Hogwarts zu suchen.“

„Du bist dir sehr sicher mit uns“, jetzt erst sah Ginny Regulus in die Augen.

„Du glaubst nicht wie sehr, Ginevra – ich hab schon viel zu viele Jahre durch den Gummigeier verloren“, schmunzelte dieser. „Am liebsten würde ich es Sev und Jason nachmachen.“

„So schnell wollte ich eigentlich nicht heiraten.“

„Wäre aber eine Möglichkeit, gleich zusammenzuziehen. Okay, entschuldige, ich bin zu voreilig. Du bist ja auch erst in etwas über einem Jahr mit der Schule fertig. Oh Merlin, ich kann nur froh sein, dass dein Vater und deine Brüder mich nicht hören, die würden mich durch den Wolf drehen.“

„Die Möglichkeit würde bestehen“, amüsierte sich Ginny köstlich, „vergiss niemals, dass die Chaotenzwillinge meine Brüder sind und Charlie spielt von Berufswegen mit Drachen, Bill ist wie du Fluchbrecher. Andererseits will ich aber auch nicht, dass Lavender & Co. glauben sie können dich anbaggern oder hätten Chancen bei dir. Da beanspruche ich dich gleich lieber selbst für mich. Aber können wir mit der Hochzeit nicht bis zu den Sommerferien warten?“

„Alles was du möchtest – ich warte auch gern, bis zu deinem Abschluss.“

Ginny dachte kurz nach, dann grinste sie spitzbübisch: „Hätte eigentlich was für sich, wir könnten einige gewissen Personen dann so richtig schocken, wenn wir so tun, als brächten ihre Aktionen nichts. Andererseits möchte ich auch nicht wissen, was sie sich noch alles ausdenken könnten – Mom ist da sehr erfinderisch. Woher hätten Fred und George es sonst. Ich wette auch mit dir, der Brautstrauß fliegt in meine Richtung.“

Regulus grinste und tanzte so, dass sie aus dem Blickwinkel von Molly, Jane und den anderen Kupplerinnen verschwanden. „Ich schlage vor, ich spreche jetzt mit deinem Vater, kläre alles auf und dann überlegen wir drei, wie wir sie noch etwas ärgern können.“

„Au ja“, Ginny sah sich kurz um und zog Regulus hinter sich her zu ihrem Vater, der nunmehr bei Bill, Fleur und Charlie stand.

„Molly liebte es schon in der Schule ihre Mitschülerinnen zu verkuppeln“, schmunzelte Arthur, der nichts dagegen hatte, dass Regulus sein kleines Mädchen für sich beanspruchte. Dieser Black-Bruder gefiel ihm besser als Sirius mit seiner sprunghaften Art. „Was habt ihr jetzt vor?“

„Nun, ich wette, dass der Brautstrauß in meine Richtung fliegt und dass da jemand kräftig nachhilft, weil

Hermine absolut nicht werfen kann“, grinste Ginny. „Wir werden uns gleich trennen, Reg und ich. Vielleicht könnte Reg mal mit Fleur tanzen.“

„Oder auch mit einen von meinen Cousins“, Draco, Harry sowie Joanne Weasley und Rabea Malfoy tauchten jetzt auch bei der Gruppe auf. „Um was geht es denn?“

„Mom will mich mit deinen Großcousin verkuppeln, Draco.“

„Dann ist meine Mutter garantiert auch dabei und von Tante Bella und Tante Medea wollen wir gar nicht erst anfangen – die drei hecken alles gemeinsam aus. Luna und Jason äußerten vorhin schon den Verdacht, dass ihre Kinder geplant werden.“

„Könnte passen“, schmunzelte Regulus und strich Ginny über die Wange. „Also tanzen wir bis du den Brautstrauß gefangen hast nicht mehr miteinander und danach schocken wir sie.“

„Schaut mal, wen wir gefunden haben“, George, Fred sowie Rachel und Rebecca tauchten jetzt auch auf, mit Victor Krum im Schlepptau.

„Hallo“, grüßte der berühmte Sucher grinsend. „Schön euch wiederzusehen.“

„Sag mal, es gibt wirklich in Durmstrang noch Dummbatze, die nicht wissen, dass du als Sucher spielst, Victor?“

Victor sah Ginny überrascht an und fing schließlich an zu lachen: „Ach, du meinst bestimmt vier Schönlinge mit wenig Grips Harrison, Callum, Rinto und Hector.“

„Ganz genau.“

„Die könnten so nie etwas merken – die haben bei den Spieleinheiten im Unterricht auch jeden Klatscher oder Quaffel an die Birne bekommen.“

„Ach daher also.“ Charlie grinste und zeigte an seinen Kopf.

„So könnte man es auch sagen, Charlie“, Victor lachte. „Hast du dich etwa mit denen abgegeben, Ginny?“

„Notgedrungen, ich war auf der Flucht vor Regulus, weil wir verkuppelt werden sollen.“

„Aber jetzt hat Ginny eingesehen, dass ihr nichts besseres als ich passieren kann“, erklärte dieser lachend und zog Ginny in seine Arme.

„Hast ja recht, aber bevor wir das zugeben, wollen wir noch so einigen Kuppelschwestern eins auswischen.“

„Da bin ich gern dabei – darf ich bitten?“ Victor verbeugte sich elegant vor Ginny und zog sie zur Tanzfläche, Regulus folgte wenig später mit Joanne Weasley.

„Das gefällt mir gar nicht“, Molly wies auf die Tanzfläche, wo Ginny gerade mit Victor Krum das fünfte Mal hintereinander tanzte. „Das sah vorher doch so gut aus und jetzt tanzt Regulus mit unserer kleinen Joanne und Ginny mit Victor Krum. Das läuft doch völlig falsch.“

„Molly, warte doch erst einmal ab“, beruhigte Bella die Freundin. „Es ist noch nicht alle Tage Abend oder hast du gedacht, dass sie sich heute schon verloben werden. Denk daran, sie sind immerhin auch bald Kollegen. Da ergeben sich schon noch jede Menge Gelegenheiten. Sieh doch einmal, wie lange es bei Sev und Mine dauerte und jetzt? Jetzt können sie sich nicht mehr trennen.“

„Auch wieder war. Aber jetzt schau doch, jetzt tanzt sie mit Draco“, jammerte Molly schon wieder los. „Und mit wem tanzt Regulus? Die kenn ich nicht.“

„Das ist Ribanna Ohlsson-Malfoy – ihre Mutter war die Freundin von Lucius Bruder Etienne, der vor einigen Jahren verstarb. Sie ist 21 Jahre alt, schloss gerade ihre Ausbildung zur Heilerin ab und wird nun im St. Mungos arbeiten. Sie hat noch fünf Schwestern: Rachel und Rebecca, 19 Jahre, Rabea, 16 Jahre, Raven, 12 Jahre, und Romy, 6 Jahre. Die Zwillinge fangen im Zaubereiministerium an und Rabea und Raven wechseln nach Hogwarts. Luc wollte sie bislang nicht nach Hogwarts lassen, weil er meinte, es genüge, wenn ein Malfoy in der Schusslinie sei. Deshalb gingen sie in Schweden zur Schule“, beruhigte Narzissa die Freundin. „Sie waren bis gestern mit ihrer Mutter im Urlaub, deshalb konntest du sie nicht kennenlernen.“

„Also ist Ribanna keine Gefahr für Ginny?“

„Nein, sie wäre eher was für Charlie mit ihrer Art.“

„Da bringst du mich jetzt auf eine Idee, Narzissa“, Molly sah sich suchend um. „Wo steckt der denn?“

„Wenn du Charlie meinst“, mischte sich jetzt Jane ein, „der tanzt gerade mit Louisa.“

„Ach wie süß, na dann will ich nicht stören, doch dass sollten wir vielleicht auch noch in Angriff nehmen.“

Arthur, der das zufällig mitbekommen hatte, schüttelte nur bei Mollys Worten den Kopf. Solche Kuppeltanten aber auch. Die konnten gleich was erleben! Aber erst einmal würde er Charlie warnen.

Molly sah mittlerweile ihre Chancen schwinden, dass aus Regulus und Ginny so schnell etwas wurde – sie tanzten kein einziges Mal mehr zusammen. Stattdessen tanzte Ginny nicht nur mit ihren Brüdern, sondern auch mit Draco Malfoy, Aidan Black und Harry Potter. Alles nette Jungs oder Männer, aber doch nicht der, mit dem sie ihre Tochter sehen wollte. Zum Glück wollte Hermine gleich den Brautstrauß werfen, denn die ledigen Frauen sollten sich schon einmal aufstellen. Ginny ließ sich sogar in die erste Reihe drängen – wie hatte Luna das nur hinbekommen. „Ich bin nicht dabei“, lachte die blonde ehemalige Ravenclaw und hielt ihren Verlobungsring hoch. „Mein Jason und ich heiraten in einigen Tagen, somit steht ja schon fest, wer die nächste Braut ist.“

„Du meine Süße“, schmunzelte Jason und stellte sich neben das Brautpaar.

„Willst du schon einmal den Blickwinkel von nächster Woche austesten“, schmunzelte Severus, der Hermine fest im Arm hielt, ebenso seinen Sohn.

„Ganz genau, ich bin es so satt, Freiwild zu sein. Mrs Preston wagte es doch vorhin tatsächlich und fragte, ob ich nicht viel lieber mit ihrer Tochter Edwina den ersten Tanz absolvieren wolle statt mit Luna.“

„Das ist schon mehr als frech“, stimmte Hermine zu und strich Raphael über die Haare. „Jetzt versteh ich, warum ihr schon heute eure Verlobung verkünden wolltet. Hätte ich an eurer Stelle auch gemacht, nicht mein Süßer?“

„Mmh, die Edwina ist voll doof, Mommy. Onkel George hat ihr vorhin was ins Glas geschüttelt, jetzt hat sie blaue Sommersprossen und ist am rumheulen. Ihre Mutter hat von Onkel Fred einen Dauerschluckauf

bekommen“, Raphael hörte sich ziemlich schadenfroh an.

„Ich werde mich später bei ihnen bedanken“, beschloss Jason.

„Ich mich auch“, stimmte Luna lächelnd zu. „Dad bekommt übrigens doch meine Adoption durch“, erzählte sie dann fröhlich. „Dann ist Bella wirklich meine Mom und Nev mein Bruder. Daddy Rodolphus ist nur etwas traurig, dass er mich nächste Woche nicht an Jason übergeben kann. Jason war sein Patenkind.“

„Wir nehmen sein Portrait mit, Rose“, tröstete Jason sie. „Er soll dabei sein, wenn wir uns die Treue schwören.“

„Rose?“ Severus sah sein Patenkind fragend an.

„Ja, Lunas zweiter Vorname. Er gefällt mir besser oder auch Rosie für meine Kleine.“

„So wie du Mommy Mia nennst“, erklärte Raphael seinem Vater und alle lachten. „Du musst zu Tante Ginny werfen“, erinnerte der Junge jetzt seine Mutter.

„Ich kann gar nicht werfen, Spatz“, erklärte Hermine vergnügt.

„Deshalb stehen ja auch Luc und Sirius bereit, um notfalls nachzuhelfen, Elfe“, schmunzelte Severus. Dann war der Moment gekommen – Hermine warf ihren Brautstrauß und er flog Ginny direkt in die Hände. Diese sah scheinbar irritiert in die Runde. „Los Ginny, such dir ein einen Partner für deinen Tanz“, rief Dean Thomas.

„Ja, verrät uns am besten, wer der Glückliche ist“, schloss sich Seamus Finnegan an.

Ginny grinste fies und steuerte als erstes auf Harry zu, machte dann aber kehrt und sah Draco schelmisch an. Doch wieder schüttelte sie den Kopf. Alle lachten, als sie den vier Jungen aus Durmstrang einen Korb gab, danach ihrem Bruder Charlie und Victor Krum.

Dann blieb sie in der Mitte stehen und sah sich alle alleinstehenden Männer scheinbar genau an. Dann grinste sie und winkte mit dem Zeigefinger in Richtung Regulus. „Komme, meine Schöne“, Regulus eilte auf sie zu und zog sie in seine Arme. „Hallo, meine Prinzessin.“

„Was hat das zu bedeuten, Ginevra Molly Melody Weasley?“ Molly Weasley eilte auf das Paar zu.

„Sag du es uns, Mom. Du und deine Freundinnen habt doch versucht uns zu verkuppeln und jetzt ist es dir auch nicht recht, dachte eigentlich, Regulus wäre dein Wunschschwiegersonn. So kann man sich also täuschen.“

„Schade, meine Schöne. Ich hatte mich schon so auf unsere Hochzeit im Sommer gefreut“, Regulus tat betrübt, während Arthur und seine beiden ältesten Söhne feixten. Draco, Harry, Aidan und Victor lachten sich schlapp über die dummen Gesichter der Kuppelanten. „Wird dann wohl nichts.“

„Heirat?“

„Ja, Regulus und ich sollten eigentlich in den Sommerferien heiraten – dann bräuchten wir auch nur eine Wohnung in Hogwarts.“

„Der 2. Juli ist ja wieder frei, der hätte mir sehr gut gefallen. Aber schade, dann müssen wir uns halt wieder trennen, meine Schöne“, Regulus küsste Ginny die Hand und wollte sich entfernen.

„Halt, ihr habt mich hereingelegt“, Molly gab sowohl Ginny als auch Regulus einen Klatsch.

„Stimmt ganz genau – du hast doch sicher dafür gesorgt, dass der Brautstrauß genau in meine Richtung fliegt.“

„Ja, etwas“, gab Molly zu.

„Haben deine Freundinnen Bellatrix, Jane, Rowena, Narzissa, Andromeda und Petunia auch die Finger im Spiel gehabt?“

„Ja, war ein Gemeinschaftsplan.“

„Hätte mich auch gewundert, wenn meine Cousinen da nicht die Finger drin hätten.“ Regulus grinste spöttisch und schlang von hinten seine Arme um Ginny. „Also wären Sie mit unserer Hochzeit einverstanden, Mrs Weasley? Von Ihrem Mann hab ich bereits die Zustimmung, ebenso von Ginnys Brüdern.“

„Also habt ihr alle mitgespielt? Hab ich wohl auch nicht anders verdient“, Molly lachte mit den Anderen und umarmte erst Ginny und danach Regulus.

„Dann dürfen wir jetzt unseren Tanz absolvieren?“

„Ja, macht schon, damit Mine und Sev in ihre Flittertage kommen.“

## XXXVIII.

Raphael konnte kaum stillsitzend, er war viel zu aufgeregt. „Grandma, wann geht mein Portschlüssel?“ fragte der Junge zum zwanzigsten Mal innerhalb der letzten Stunde.

„Nur noch fünf Minuten, Schatz, dann geht die Reise los. Hast du alles?“

„Ja, alles hier im Rucksack. Hat Tante Cindy für mich verkleinert.“

„Grüß uns deine Eltern schön“, verabschiedete sich Robert Granger von seinem bislang einzigen Enkelkind.

„Hab schöne Tage, mein Kleiner“, Jane Granger umarmte den Jungen.

„Tschüss“, riefen Caspian, Louisa und Scarlett und winkten. Raphael winkte zurück, bevor er verschwand.

„Hallo mein Spatz“, Hermine zog den gerade erschienenen Raphael stürmisch in ihre Arme. „Ich hab dich vermisst, mein Sohn.“

„Mommy, Daddy.“

„Hallo, mein Kleiner“, Severus schloss sich der Umarmung an.

„Ich hab euch vermisst.“

„Wir haben dich auch vermisst“, Hermine strahlte überglücklich.

„Ich soll euch von allen grüßen“, Raphael war selig, jetzt hatte er seine Eltern wieder, auch wenn sie nur ein paar Tage getrennt gewesen waren. „Was habt ihr gemacht?“

„Nun, was Erwachsene so machen“, Severus fing einen Seitenblick von seiner Frau auf. „Wir waren in der Oper, beim Heurigen und spazieren. Wie war es bei dir?“

„Am Freitag waren Tante Luna und Onkel Jason mit Louisa, Scarlett, Caspian und mir in der Winkelgasse“, erzählte Raphael eifrig. „Wir waren Eis essen und haben Onkel George und Onkel Fred besucht. Wir haben jeder einen Minimuff geschenkt bekommen und Juxzauberstäbe.“

„War ja klar, dass die Chaoten die Chance ausnutzen und Raphael so ein Zeug schenken.“

„Unser Sohn neigt nicht zu solchen Aktionen wie die Zwillinge“, erinnerte Hermine Severus lächelnd. „Dafür gleicht er viel zu sehr dir, mein Schatz. Unser Sohn wird genauso ein Forscher wie du, das merkt man bereits jetzt, denn er hinterfragt, wie etwas funktioniert.“

„Ja, ich will auch mal Tränkemeister werden“, bestätigte Raphael grinsend. „War aber schon lustig, wie Onkel George sich in einen Kanarienvogel verwandelte. Da waren auch die blöde Lavender und Romilda Vane, die haben doof geschaut, die hatten gerade die Heiratsanzeige von Onkel Jason und Tante Luna gelesen. Onkel Jason hat das gesehen und die Tante Luna ganz lange geküsst und ganz laut gemeint, er freut sich schon auf die Hochzeit, dann würde das schönste Mädchen der Welt endlich ihm ganz alleine gehören. Die haben vielleicht blöd geguckt.“

„Sehr schön, dann hat Jason endlich Ruhe und Luna fühlt sich ausgesprochen wohl bei ihm.“ Hermine lächelte.

„Weißt du etwas, was unser Sohn und ich nicht wissen, Engel?“

„Ja, meine Freundin Luna ist in dein Patenkind verliebt.“

„Trifft sich gut, denn Luc und ich sind der Meinung, dass Jason ebenso empfindet. Er braucht ein schüchternes Mädchen, dem er dazu verhelfen kann, eine selbstbewusste junge Frau zu werden, seine Frau. Glaub mir, die Ehe der zwei wird genauso wie die unsere – mit sehr viel Liebe, Zuneigung und Freundschaft.“

„Das würde mich für Luna freuen.“ Hermine und Severus tauschten einen kurzen Kuss, was Raphael zum Grinsen brachte.

„Am Samstag waren Tante Ginny und Onkel Reg da, die küssen sich jetzt auch dauernd.“

„Ach wie schön, dann ist meine andere beste Freundin also auch in festen Händen.“ Hermine strahlte überglücklich.

„Hätte dir nicht gefallen, wenn Ginny und Luna nicht genauso glücklich wären wie wir zwei?“ zog Severus seine Frau auf.

„Überhaupt nicht, ich möchte, dass meine Freundinnen genauso verliebt sind wie ich.“

„Kann ich mir vorstellen“, Severus schmunzelte, dann drängte er zum Aufbruch. Raphael sollte seinen ersten Urlaub schließlich nicht nur im Hotelzimmer verbringen, wie gemütlich es auch immer war.

„Was machen wir als erstes?“

„Nun, wir dachten, wir fahren mit dem Fiaker zum Haus des Meeres, da gibt es zum Beispiel das größte Aquarium dieses Landes“, erzählte Hermine dem aufgeregten Jungen.

„Oh toll, so was wollte ich immer schon einmal sehen“, Raphael hüpfte zwischen seinen Eltern durch die Hotelhalle. Zum Glück war es eins in der magischen Straße von Wien, so dass nicht auffiel, dass auf einmal ein Kind da war, das bislang hier nicht gewohnt hatte.

„Ah, Frau Slytherin, Herr Slytherin – Ihr Sohn ist angekommen?“ der Direktor eilte auf sie zu.

„Ja, ganz genau, das ist unser Sohn Raphael“, stellte Severus stolz vor. Raphael gab artig die Hand und verbeugte sich.

„Da wünsche ich dir recht viel Spaß hier in Wien, Raphael. Wo soll es denn hingehen?“

„Wir fahren mit dem Fiaker ins Haus des Meeres und dann weiß ich nicht.“

„Wir haben während unseres Urlaubs noch einen Besuch im Prater geplant, wir haben Karten für die Abendvorstellung und das Morgentraining der Spanischen Hofreitschule, wir wollen mit unserem Sohn ins Family Fun, in den Tiergarten und Schloß Schönbrunn, dann haben wir noch den Naschmarkt eingeplant und danach schauen wir mal, wozu wir noch Lust haben“, erklärte Hermine vergnügt.

„Ein Programm ganz auf Kinder abgestimmt.“

„Ja, unser Sohn soll unseren ersten Familienurlaub genießen“, erklärte Severus. „Im Sommer fahren wir

dann länger weg, wohin seht aber noch nicht fest.“

„Dann wünsche ich Ihnen noch recht viel Spaß.“

„Danke“, Raphael war begeistert von diesem Urlaubsprogramm. Zum Glück war das Wetter hervorragend, ein richtig schöner Frühlingstag, so dass die Fahrt im Fiaker ein wahres Vergnügen war. Dank eines Übersetzungszaubers verstand und sprach die kleine Familie deutsch. Mittags aßen sie gleich im Haus des Meeres im dortigen Café im 11. Stock und hatten einen fantastischen Ausblick über Wien.

Neben ihrem Tisch saß eine vierköpfige Familie: Das Mädchen war vier Jahre alt, dazu gab es noch ein Baby von drei Monaten. Raphael sah oft richtig sehnsüchtig in den Kinderwagen, was seinen Eltern natürlich nicht verborgen blieb, doch sie sagten nichts.

Am späten Nachmittag verließen sie das Museum, doch es ging noch nichts ins Hotel zurück, sondern ins Kino. Hermine hatte einen schönen Familienfilm ausgesucht und die drei lachten herzlich.

Nach einem gemütlichen Essen im Hotel brachten Severus und Hermine Raphael ins Bett und setzten sich noch zu ihm. „Wir haben bemerkt, dass du sehnsüchtig in den Kinderwagen gesehen hast“, begann Severus die Unterhaltung und hielt seine beiden Lieben im Arm.

„Ja, aber ich weiß ja, dass wir unser Baby bekommen, wenn Mommy ihre Ausbildung abgeschlossen hat“, Raphael seufzte etwas.

„Nun, Daddy und ich haben darüber noch einmal gesprochen und waren uns einig: Warum sollen wir nicht einmal nur an uns, uns drei denken? Bislang war Daddy als Spion unterwegs und trickste Dumbledore über Jahre aus, seine restliche Zeit war er am unterrichten und forschen. Ich hab nur gelernt und anderen die Hausaufgaben gemacht.“ Hermines eine Hand lag während der ganzen Zeit auf ihren Bauch. „Du warst im Heim und hast auf deine Tanten und deinen Onkel aufgepasst und dazu noch Spitzennoten erzielt.

Jetzt denken wir drei auch einmal an uns – wir wollen doch alle drei schon ein Baby oder nicht?“

„Doch schon“, Raphael kuschelte sich enger an Hermine.

„Siehst du, deshalb können wir dir verraten, dass dein erstes Geschwisterchen schon im Januar des kommenden Jahres kommt.“

„Aber deine Ausbildung, Mommy“, Raphael strahlte dennoch über das ganze Gesicht.

„Die macht Mommy trotzdem, doch wir haben festgestellt, dass es kein Problem ist, den Ausbildungsplan umzustellen: Bis zu den Ferien werden wir verstärkt brauen – unter anderem auch am Samstag und abends, wenn du im Bett bist. Ab Samstag 18.00 Uhr bis zum Frühstück am Montag ist dann Familienzeit und wir verbringen Zeit miteinander. Dazu muss Mommy ja noch für ihren Schulabschluss lernen.

Am 1. Juli fahren wir dann für die kompletten Sommerferien oder fast die kompletten Sommerferien weg. Einige Tage brauch ich Ende August, um mich auf das neue Schuljahr vorbereiten“, erzählte Severus weiter und sah, dass sein Sohn glänzende Augen hatte vor Freude. „Aber weder Mommy noch ich werden in dieser Zeit brauen.“

„Ehrlich?“

„Ganz ehrlich, die Ferien gehören uns drei, Spatz. Wenn die Schule wieder angefangen hat, bring ich dich nach dem Frühstück zur Schule, während Daddy unterrichtet. Dann unterstütz ich ihn, indem ich



Hausaufgaben und Aufsätze kontrolliere, dadurch hat Daddy am Nachmittag und am Abend mehr Zeit für uns. Ab und an werde ich auch noch etwas brauen, doch nur noch bis Oktober. Danach höre ich auf, um dein Geschwisterchen nicht zu gefährden. Ich werde dafür den schriftlichen Teil der Ausbildung angehen – ist doch egal, wann ich den mache. Ich werde auch mit meiner Masterarbeit beginnen, die ich am Ende der Ausbildung einreichen muss. Das erspart mir am Ende die Arbeit.

Nach der Schule hol ich dich wieder ab oder du kommst mit Scarlett alleine nach Hause. Dann essen wir mit Daddy und danach werden Hausaufgaben gemacht. Wenn Daddy dann vom Unterricht kommt, unternehmen wir etwas gemeinsam.“

„Das Zimmerchen für dein Geschwisterchen müssen wir auch noch einrichten“, warf Severus ein.

„Ganz genau“, bestätigte Hermine. „Über Weihnachten machen wir es uns alle drei wieder gemütlich und freuen uns auf unser Baby. Im April nehme ich meine Ausbildung wieder auf und schließe sie hoffentlich recht schnell ab, da Daddy ja in einigen Jahren Direktor von Hogwarts werden wird und ich ihn ab dann im Unterricht entlasten soll und auch möchte.“

„Das bedeutet, Raphael, dass das nächste Geschwisterchen wirklich erst nach Mommys Ausbildung kommt“, mahnte Severus.

„Okay.“

„Du bist geschwisterchensüchtig“, zog Hermine lachend ihren Sohn auf und zog ihn enger an sich. Raphael grinste ertappt. „Na, zum Glück hab ich gestern noch einmal heimlich“, sie grinste Severus spitzbübisch an, „den Ausbildungsplan angesehen. Wann ich die schwierigen Prüfungstränke vorführe, die zum Bestehen der Ausbildung gehören, kann ich selbst bestimmen. Zeitlich könnten wir das im Januar/Februar hinbekommen, Ende Juni ist die Ausbildung regulär zu Ende, wenn nichts dazwischen kommt.“ Hermine klopfte kurz auf Holz.

„Was sollte dazwischen kommen, Schatz, du bist so begabt, du schaffst das im Handumdrehen.“ Severus war gespannt, auf was seine Frau hinauswollte.

„Keine Ahnung, ich wollte es nur vorsorglich anmerken“, lachte Hermine. „Jedenfalls, wenn ich die schwierigen Prüfungstränke hinter mir habe, deren Dämpfe schädlich für ein Baby sind, können wir unser nächstes Baby planen. Das würde also im Oktober/November nach meiner Meisterprüfung auf die Welt kommen.“

„Juhu“, Raphael fiel erst Hermine und danach Severus auf den Hals.

„Bist du auch einverstanden Schatz?“

„Ich liebe dich, sehr sogar. Nach solchen grandiosen Ideen und Vorschlägen immer noch etwas mehr, auch wenn das kaum möglich sein dürfte. So groß ist meine Liebe zu dir schon.“

„Oh“, Hermine weinte vor Freude. „Raphael, dein Daddy sagt immer so schöne Sachen zu mir.“

„Das stimmt doch auch Mommy, ich hab dich auch lieb.“

Jetzt flossen Hermines Tränen noch stärker, wollten gar nicht mehr versiegen, doch Raphael merkte schnell, dass seine Mommy vor Freude weinte.

## XXXIX.

„Rabea“, Draco trat nach einem kurzen Anklopfen in das Zimmer seiner Cousine. „Wie wäre es, wenn wir Harry und Joanne abholen und in die Winkelgasse gehen?“

Du brauchst doch noch deine Bücher für Hogwarts und so.“

„Hört sich gut an“, Rabea legte ihr Buch zur Seite und stand auf, griff sich ihre Jacke. „Hast du Tante Cissy schon um Erlaubnis gefragt?“

„Ja, wir sollen nur noch kurz die Einkaufsliste abholen.“

„Wir könnten auch Jason und Luna mitnehmen, vielleicht möchte ja auch Aidan mit. Der tut mir irgendwie leid, der hält sich immer so zurück“, schlug Rabea vor.

„Gute Idee, dann informiere ich eben Milli, damit sie auch mitkommt. Sie hat nämlich ein Auge auf Aidan geworfen.“

„Und Aidan auch auf sie“, ergänzte Narzissa, die die letzten Worte mitbekommen hatte. „Petty würde sich freuen, wenn aus den Beiden ein Paar wird.“

„Also tun wir noch was gutes“ lachte Rabea.

„Ich hörte, es geht in die Winkelgasse“, Jason, der immer noch Urlaub hatte, kam die Treppe herunter.

„Ganz genau, Joanne und Rabea brauchen ja noch ihre Bücher.“

„Raven auch“, erinnerte Narzissa. „Nehmt ihr sie auch mit, auch wenn sie dann solo ist?“

„Klar“, Jason antwortete sofort, „und Romy auch. Luna und ich werden gut aufpassen.“

„Das weiß ich Jason“, Narzissa umarmte ihren Ältesten. „Du bist und bleibst mein Wunschkind“, flüsterte sie ihm zu. „Ich wünsche dir, dass Luna genauso von eurem ersten Baby denken wird.“

„Das wird sie, das hat sie mir schon gesagt“, Jason-Luciano strahlte. „Ich hab sie freigegeben als Onkel Sev und Mine heirateten, da ja ihre Adoption doch durchgehen wird. Doch Luna meinte, die Voraussetzungen würden immer noch vorlägen, sie müsse mich schließlich beschützen und sie freue sich auf unsere Hochzeit. Vorher sagte sie mir schon einmal, dass unser erstes Baby genauso wie bei dir ein Wunschkind wäre.“

„Liebst du Luna?“

„Ja, sehr. Sie ist mein Leben. Hätte ich nie gedacht, als Tante Bella mit Luna und Nev hier auftauchte um zu fragen, ob ich mit der Kleinen zum Frühlingsball gehen würde. Normalerweise waren meine bisherigen Freundinnen ja das genaue Gegenteil von Luna. Doch dieses kleine, schüchterne und scheue Mädchen eroberte mein Herz im Sturm. Die Verlobung mit Luna war die beste Entscheidung meines Lebens.“

„Sag es ihr bitte auch Jason. Je schneller desto besser.“

„Das werd ich Mom, das werd ich. Spätestens abends nach der Hochzeit, wenn wir alleine sind. Ich stell mir vor, dass ich das in Lunas und meinem neuen Zuhause mache. Übernachten werden wir im Cottage für einige Tage, aber ich möchte Luna das Manor an unserem Hochzeitstag zeigen, auch wenn noch so viel daran zu tun ist. Aber meine Luna soll ihr neues Zuhause an dem Tag kennenlernen, an dem sie meinen Namen

annimmt, meine Frau wird.“ Jason lächelte bei diesen Worten.

„Du willst ihr die Umgestaltung, Renovierung und Einrichtung eures Manors als Ferienjob andrehen“, Narzissa durchschaute ihren Sohn sofort.

„Ganz genau, Luna ist sehr darauf bedacht, niemanden auf der Tasche zu liegen, wie sie es nennt. Doch solche Gedanken lasse ich gar nicht erst zu, Mom. Ich finde es schön, dass Luna Heilerin werden will und werde sie immer unterstützen. Aber sie soll ihre Ferien und unseren Urlaub genießen und sich nicht mit einem Ferienjob aufhalten müssen. Ich habe auch bereits für den Sommer Urlaub eingereicht – durch die vielen Überstunden war es leicht, den gesamten Juli und August frei zu bekommen. Flitterwochen müssen schon sein.“

„Sie soll diese Zeit mit dir verbringen, deshalb soll sie keinen Ferienjob annehmen“, neckte Rabea ihren Cousin und umarmte ihn kurz. „Luna ist eine ganz Süße, ihr passt sehr gut zusammen. Ich hatte immer Angst, dass du eine von deinen arroganten, eingebildeten Ziegen heiraten würdest.“

„Also bist du mit meiner Wahl einverstanden, Cousinchen?“ Jason ging nur zu gern auf das Spielchen ein.

„Voll und ganz.“

„Sagt das Mädel, das ein Auge auf Harry James Potter geworfen hat“, Jason brachte sich schnell in Sicherheit.

„Da werden einige Gryffindors aber sehr, sehr böse mit dir sein“, Draco grinste fies. „Mach dich also auf einiges gefasst, Rabea.“

„Die sollen sich auf einiges gefasst machen“, fauchte seine Cousine. „Oder zeigt Harry an eine von ihnen Interesse?“

„Nicht im geringsten, er hat es satt, dass alle hinter ihm her sind, weil er der Retter der magischen Welt ist. Er war einige Zeit an Cho Chang aus Ravenclaw interessiert, doch die hat bereits die Schule verlassen. Doch das war vorbei, nachdem sie ihre beste Freundin verteidigte, die die DA an Umbridge verriet. Aber es gibt genug blöde Hühner, die hinter ihm her sind. Allen voran Romilda Vane. Die hat ihm sogar mit Liebestrank versehene Pralinen geschenkt.“

„Das ist mir so was von egal, Dray. Ich mag Harry als Menschen, nicht als Retter der magischen Welt, hab mich sehr gut mit ihm auf der Hochzeit verstanden.“

„Hättest also nichts dagegen, die neue Freundin von Harry James Potter zu werden?“ Narzissa sah ihre Nichte gespannt an.

„Nicht im geringsten“, lachte Rabea. „Mal schauen, ob ich Harry heute ein wenig in diese Richtung schiebe. Aber was ist mit dir und Joanne Weasley, Dray?“

„Ja, was ist mit dir und Joanne?“ echote Narzissa sofort und zog der kleinen Romy die Jacke an.

„Das gleiche wie bei Rabea und Harry – hätte auch nichts dagegen, wenn aus uns Beiden mehr wird. Daphne und ich gehen übrigens nicht mehr zusammen zum Ball – sie hat sich auf der Hochzeit in Victor Krum verknallt und der wird ihre Begleitung sein, denn er mag sie auch sehr gerne.“

„Oha, das wird lustig auf dem Frühlingsball – der große Victor Krumm geht mit einer Slytherin dorthin, die ehemalige Ravenclaw Luna Lovegood ist dann die Frau des Vicomte Malfoy, der Eisprinz von Slytherin kommt in Begleitung einer Weasley, deren Cousin Ron mit einer Slytherin zusammen ist.“

„Und du hoffst, mit Harry James Potter zum Ball gehen zu können“, ergänzte Jason.

„Ganz genau, also lasst uns gehen und die Sache klar machen“, Rabea strebte zum Kamin.

## XXXX.

Rabea hakte sich nach der Begrüßung sofort bei Harry unter – ihre Cousins und Schwester Raven grinsten, da ging aber jemand ran. Rabea hatte Harry sogar auf die Wange geküsst zur Begrüßung, der danach errötete. Schien ihm also zu gefallen.

Romy hopste zwischen Jason und Luna herum und plapperte aufgeregt, während Raven neben ihrer zukünftigen Cousine ging und sich mit ihr angeregt unterhielt.

Draco hielt es wie seine Cousine Rabea – er umarmte Joanne Weasley zur Begrüßung und nahm dann ihren Arm. Arthur Weasley grinste, als er seine Nichte errötend sah – der junge Malfoy hatte es sich wohl in den Kopf gesetzt, das Mädchen zu erobern. Ihm sollte es recht sein, der junge Mann war ihm schon immer sympathisch gewesen, egal wie arrogant er sich auch in der Öffentlichkeit gab. Schließlich war dessen Vater Lucius ein sehr guter Freund von ihm.

Aber auch Molly Weasley sah es gerne, dass ihre schüchterne, stille Nichte anscheinend sich anscheinend so gut mit Draco Malfoy und seiner Cousine Rabea verstand. Joanne konnte neue Freunde in Hogwarts gebrauchen. „Besorge auch bitte deine Schuluniformen, Joanne.“

„Mach ich Tante Molly.“

„Draco, du passt bitte etwas auf Joanne auf, ja?“

Joanne errötete und sah zu Boden. „Mach ich, Mrs Weasley. Brauchen Sie noch etwas aus der Winkelgasse?“ Draco nutzte die Gelegenheit und nahm die Hand des Mädchens. Er verstand plötzlich seinen großen Bruder, der seinen Frauentyp mit dem Auftauchen von Luna völlig geändert hatte. Joanne weckte seinen Beschützerinstinkt, wenn sie ihn mit ihren schönen grünen Augen ansah, schlug sein Herz schneller. Draco sah zu Jason hinüber, der ihm zuzwinkerte. Dann nahm Jason Romy auf den Arm, zog mit dem anderen Luna an sich. Luna strahlte und lehnte sich kurz an ihren Verlobten.

Draco wusste es jetzt sicher, das wollte er auch. Er hoffte, dass sich später eine Gelegenheit ergeben würde zu klären, ob Joanne ebenfalls an ihm interessiert war. Er hoffte es.

„Das ist sehr lieb von dir Draco, aber genießt einfach eure freie Zeit. Du könntest aber zusammen mit den Anderen später mal Honigtopf ansehen und ganz ehrlich sagen, was ihr davon haltet.“

„Gern, ich kann es kaum noch erwarten, bis der Honigtopf wieder offen ist. Mir gehen langsam die Süßigkeiten aus“, Draco lachte.

Per Flohnetzwerk kamen sie zum Tropfenden Kessel. Jason und Luna reisten gemeinsam mit den beiden kleinen Mädchen, Draco zog Joanne dicht an sich, bevor er den Kamin betrat und das Ziel nannte. „Besser, wenn wir zusammen reisen“, flüsterte er ihr zu. „Nicht, dass du wo anders landest.“

Rabea grinste und zog Harry einfach mit sich in den Kamin. „Da gehen die Malfoys aber ran“, Milli lachte Aidan an.

„Und wie“, Aidan grinste ebenfalls und schüttelte den Kopf. „Nimmst du mich mit? Ich bin bislang noch nie alleine gefloht. Ich glaub, ich lande sonst wo.“

„Klar, komm Aidan.“ Milli strahlte überglücklich.

I  
,

Im Tropfenden Kessel angekommen überlegte Aidan nicht lange, sondern legte Milli einfach den Arm um die Schulter. „Will mal schneller sein als Harry“, lautete sein Kommentar und Milli war dies nur recht, ihr Arm schlang sich nach einigen Sekunden schüchtern um seine Taille. „Kannst ruhig etwas näher kommen und deinen Arm fester um mich legen.“ Milli rückte etwas näher doch anscheinend nicht nahe genug, denn Aidan zwinkerte ihr zu und zog sie noch enger an sich, legte ihren Arm fester um seine Taille. „So ist es gut.“

Schweigend gingen sie einige Meter und sahen sich interessiert um. Millicent bemerkte einige neidische Blicke von Mitschülern aus Gryffindor. Anscheinend war man jetzt auch auf sie, die pummelige Millicent neidisch. Ein schönes Gefühl, auch einmal das große Los gezogen zu haben, was Jungs anging. Sie würde jede Wette eingehen, dass diese Mädchen Aidan keines Blickes gewürdigt hätten, wäre er nicht der Sohn von Lord Black und hätte er nicht mittlerweile etliches an Gewicht verloren. Milli nahm sich vor den Augenblick zu genießen, sie wusste ja nicht, wie Aidan zu ihr stand. Vielleicht, vielleicht war er einfach nur nett und zog in Wirklichkeit schlanke, große Mädchen vor. „Ich mag dich Milli“, glaubte sie auf einmal zu hören.

„Ich, ich dich auch, Aidan“, Milli hoffe, sie hatte richtig gehört, ansonsten würde sie sich bis auf die Knochen blamieren. Sollte dies der Fall sein, wäre es natürlich ein Glück, dass Aidan nur stundenweise in Hogwarts sein würde.

„Gehst du mit mir zum Frühlingsball als meine Freundin, meine feste Freundin?“ Anscheinend hatte Milli sich eben doch nicht verfehlt, oder sollte es ein Scherz, ein schlechter Scherz sein? Nein, das glaubte sie nicht, so kam ihr Aidan auch nicht vor. Sie beschloss, mit ihrer Antwort alles auf eine Karte zu setzen. Sollte sie falsch liegen, würde sie halt abhauen, weglaufen und erst wieder anhalten, wenn sie Reykjavík erreicht hätte oder besser noch Kap Horn. „Würde ich gern, Aidan.“ Aidan zog daraufhin Milli noch enger an sich, hauchte ihr einen Kuss auf die Wange.

Harry sah dies schmunzelnd: Aidan war so aufgereggt gewesen, schon seit der Hochzeit überlegte sein Cousin, wie er es schaffen konnte, dass Milli seine Freundin würde. Zum Glück hatte er noch etwas Felix Felicis gehabt und diesen heimlich Aidan in den Saft geschüttelt – die Dosis sollte bis morgen früh reichen. Sirius hatte das zwar gesehen, doch nichts gesagt. Auch Tante Petunia hatte komischerweise keine Fragen gestellt, doch wahrscheinlich auch nur, solange Aidan und er in Hörweite waren.

„Hast du daran was gedreht, Harry?“ Rabea hatte eine scharfe Beobachtungsgabe.

„Etwas, hab Aidan etwas namens Felix in den Saft geschüttelt. Er überlegt schon seit Tagen, wie er es drehen kann, dass Milli mit ihm zum Frühlingsball geht. So verliebt hab ich Aidan noch nie gesehen und ich mag Milli, sie passt sehr gut zu ihm. Oder siehst du das anders?“

„Nein, deshalb wollten Draco und ich ja, dass Aidan und Milli mitkommen“, die rothaarige Malfoy grinste.

„Bist also auch so eine Kuppeltante wie deine Tante?“

„Komm, hör auf, deine ist auch nicht besser“, lachte Rabea.

„Da widersprech ich bestimmt nicht – Tante Petty ist überglücklich über ihre neuen Freundinnen. Ich hab sie noch nie so gelöst und entspannt gesehen. Ich bin so froh, dass sie jetzt mit Siri verheiratet ist und Onkel Vernon Geschichte ist.“

„Er war nicht sehr nett zu dir, oder?“ Rabea fragte ganz vorsichtig. „Du musst auch nicht antworten, Harry.“

„Nein, war er nicht. Ich war nur der Freak, der Sohn eines arbeitslosen Mannes, der dazu noch ein Trinker war und sich und seine Frau in den Tod fuhr. Ich lag ihnen nur auf der Tasche und der arme Dudders musste deshalb auf alles verzichten. Ich wurde für alles bestraft, wenn ich besser Noten schrieb als Aidan oder wenn ich die Hausarbeit nicht ordentlich verrichtete.“

„Magst du mir verraten, wie du bestraft wurdest?“ Rabea war erschüttert, das war ja schlimm. Harrys Kindheit musste die Hölle gewesen sein und trotzdem verstand er sich gut mit seinem Cousin, trug ihn nichts nach.

„Essenszug, Schläge, ich wurde tagelang in meinem Schrank eingeschlossen. Ich bekam nämlich erst ein eigenes Zimmer, eigentlich Aidans zweites Schlafzimmer, als ich meinen Hogwartsbrief bekam. Vorher schlief ich im Schrank unter der Treppe, musste Aidans abgetragene Klamotten tragen.“

„Das tut mir leid, Harry.“ Rabea liefen einige Tränen über die Wange. Harry sah dies und wischte sie behutsam weg. „Das ist vorbei, ich bin nicht länger mehr das ungeliebte Kind, die Missgeburt. Gut, ich werde es nie vergessen, doch ich werde auch nicht mehr daran kaputt gehen. In Hogwarts fand ich Freunde, eine Familie. Hermine ist meine beste Freundin und wird es auch immer sein, genauso wie Ron immer mein bester Freund sein wird. Sie sind nicht nur meine Freunde, sondern auch meine Geschwister, meine Familie.“

Molly Weasley adoptierte mich in meinem zweiten Schuljahr als Sohn, genauso wie mich Bill, Charlie, Percy, Ginny und die Zwillinge als Bruder adoptierten. Arthur ist mehr mein Vater als es James Potter war, denn an den kann ich mich nicht erinnern. Auch Molly ist mehr meine Mom als Lily. An ihre Umarmungen kann ich mich erinnern, an die von Lily überhaupt nicht.“

Ich versteh Mine sehr gut, dass sie so darum bemüht ist, Raphael die schwere Zeit im Heim vergessen zu lassen. Ich bewundere die Grangers, dass sie gleich drei Kinder auf einmal adoptierten und ich habe mir bereits jetzt geschworen, dass ich es ihnen gleichtun werde. Sollte ich keine Frau finden, die genauso denkt, zieh ich das alleine durch. Ich kann auch gut alleine für Kinder sorgen und ihnen eine Familie, ein Zuhause geben.“

„Das ist ein sehr schöner Plan, Harry. Aber du hast es verdient, auch dein persönliches Glück zu finden.“

„Wäre schön, wenn ich beides bekommen könnte, Rabea. Aber bislang waren die meisten Mädchen nur hinter mir her, weil ich mit fünfzehn Monaten 'Voldemort' vernichtete oder jetzt, weil ich von meinem Vater einen Lordtitel erbt, dazu ein riesiges Vermögen. Ich war mal kurze Zeit mit einem Mädchen aus einer höheren Klasse zusammen, Cho Chang. Doch selbst sie war an Dates mit mir nur interessiert, um über ihren verstorbenen Freund sprechen zu können.“

„Wie sollte das Mädchen denn aussehen, dass du gerne zur Freundin, zur Frau hättest?“ Rabea beschloss es einmal so zu versuchen. Mehr denn je wollte sie Harry zum Freund haben und das nicht nur, weil er ihr leid tat.

„Mir wäre am wichtigsten, dass es ein Mädchen ist, das mich so sieht, wie ich bin und nicht als Retter der magischen Welt.“

„Kein bestimmter Typ?“ bohrte Rabea weiter. „Brünett, blond, schwarze Haare oder vielleicht auch rote?“

Harry schmunzelte, er hatte mittlerweile durchschaut, was Rabea wissen wollte, worauf sie hinaus wollte. „Meine Mom hatte rote Haare und grüne Augen und irgendwie kann ich mittlerweile meinen Dad verstehen,

warum er auf diese Kombination so abfuhr. Könnte mir gut vorstellen, nein, irgendwie hoffe ich, dass meine zukünftige Freundin und eventuell auch meine zukünftige Frau so aussieht. Bewirbst du dich um diese Stelle und hältst in dieser Eigenschaft alle dummen Gänse auf dem Frühlingsball von mir fern, Rabea?“

Mittlerweile waren sie bei Gringotts angekommen und warteten darauf, dass Schalter frei wurden. Rabea sah Harry verblüfft an. „War wohl zu offensichtlich oder? Tut mir leid, Harry, ich mag dich wirklich sehr und bestimmt nicht darum, weil du angeblich Tom vernichtet hast als Kleinkind oder weil du ein Vermögen erbstest oder wegen deines Titels.“

Harry lachte leise: „Hab ich auch nicht angenommen, so kamst du auf Mines Hochzeit nämlich nicht rüber. Also, nimmst du den Job als meine Freundin an?“

„Mensch Harry, du kannst froh sein, wenn Rabea dir dies nicht krumm nimmt und abhaut“, mischte sich jetzt Aidan ein. Sein Arm lag immer noch um Millis Schultern.

„Autsch, muss ich wohl noch dran arbeiten. Tut mir leid, Rabea“, Harry sah das Mädchen zerknirscht an.

„War ja auch meine Schuld, Harry. Ich hatte mir nur vorgenommen, festzustellen, ob du mich magst und wenn ja, ob du mich als Freundin haben möchtest. Meine Mom und Tante Cissy werfen mir immer vor, ich wäre zu direkt, ginge zu forsch vor. Tut mir wirklich leid, kommt nicht wieder ...“

Weiter kam Rabea nicht, denn Harry verschloss ihren Mund mit einem Kuss. „Wir vergessen das ganze und fangen neu an – wenn du magst als Pärchen. Wer weiß, vielleicht endet es bei uns ja genauso wie bei Luna und Jason, Ginny und Regulus, Hermine und Severus. Mich würde es freuen.“

Rabea strahlte, stellte sich auf die Zehenspitzen und gab ihrerseits Harry einen Kuss. „Furchtbar gern, ich beschütze dich von jetzt an genauso wie Luna Jason vor den aufdringlichen Hühnern.“

Harry nickte strahlend, doch dann wurde er wieder ernst. Er beugte sich vor zu Rabeas Ohr. „Aber vielleicht ekelt es dich ja irgendwann an, dass ich voller Narben bin. Andenken an Onkel Vernon.“

„Hör auf diesen Mann Onkel zu nennen“, begann Rabea zu schimpfen. „Nenn Sirius Onkel, aber nicht dieses verdammte Schwein, er hat einen Neffen wie dich nicht verdient. Und nein, es stört mich absolut nicht. Das werde ich dir irgendwann einmal beweisen. Ich bin nicht wie Cho, ich will dich, weil du du bist.“

„Danke, Rabea, das tat gut zu hören.“



## XXXXI.

Draco war verblüfft – wie hatten Aidan und Harry das nur so schnell hinbekommen. Aidan strahlte mit einem Mal eine Selbstsicherheit aus und drückte eine überglückliche Milli an sich. Harry küsste gerade seine Cousine Rabea und hatte bereits sein Date für den Frühlingsball klargemacht. Er musste dahinter kommen, wie die zwei das angestellt hatten.

Draco grübelte die ganze Zeit, während sie Geld bei Gringotts holten und auch auf den Weg zu Madame Malkins. Rabea ließ sich als erstes vermessen und ihre neuen Schulroben anfertigen. Danach war Raven dran, selbst Aidan ließ sich etwas schneiden für seine Besuche in Hogwarts. Zum Schluss war die Reihe an Joanne. „So, Kleine, klettere einmal auf dieses Podest bitte“, forderte Madame Malfoy das Mädchen auf. Gehorsam wollte Joanne dem nachkommen, doch Draco war schneller – er hob sie hoch und stellte sie wie von Madame Malkins gewünscht auf dem Podest ab.

Joanne errötete bis über beide Ohren, Jason feixte – seinem Brüderchen war es anscheinend wirklich ernst mit der Kleinen. „Danke Draco.“

„Gerne Joanne.“ Draco lächelte sie an, zwinkerte sogar, dann trat er zurück und überließ Madame Malkins den Platz. Diese wuselte auch sogleich um Joanne herum fragte hier, fragte da nach ihren Wünschen. Joanne sah ziemlich überfordert auf, bei den Uniformen für Beauxbatons war das alles einfacher gewesen, die Uniformen saßen gleich wie angegossen.

Draco bemerkte dies und übernahm die Antworten. Man merkte gleich, dass der junge Malfoy sich hervorragend auskannte. „Hier könnte es noch etwas enger sein, dann sitzt das ganze besser“, kritisierte er gerade und Madame Malkins kam seinen Wünschen sofort nach. „Nein, das ist hier viel zu lang, über den Umhang stolpert Joanne doch sofort.“ Schließlich saß alles zu Dracos Zufriedenheit. Die Anderen hatten nichts gesagt und zugesehen. Jason stand hinter Luna und hielt sie fest in seinen Armen. „Mein Brüderchen scheint gemerkt zu haben, dass Joanne die richtige für ihn ist. Bislang stand er nur auf Blondinen“, flüsterte er ihr ins Ohr. „Er ist anscheinend genauso auf den Geschmack gekommen, was süße, schüchterne Mädchen angeht wie sein großer Bruder. In ein paar Tagen bist du endlich Mrs Luna Rose Malfoy, ich kann es kaum noch erwarten, meine Rosie.“

„Ich freu mich auch, Jase. Bin gespannt, ob dir mein Kleid gefällt.“

„Auf jeden Fall, meine Rosie. Ich freu mich schon auf später, wenn wir gemeinsam mit Ginny und Onkel Reg auf Wohnungssuche gehen.“

„Ich mich auch, wir haben da schon zwei ins Auge gefasst, die uns gut gefallen.“

„Wenn sie dir gefällt, gefällt sie mir auch, Rosie. Ich bin gespannt, ob dir meine Überraschung gefällt, die gibt es allerdings erst am Abend nach unserer Hochzeit.“

„Sie wird mir auf jeden Fall gefallen.“

„Sieh mal, Draco hebt Joanne jetzt sogar herunter“, Jason schmunzelte. „Da ist er wie ich,“

„Wieso, Jase?“

„Nun, ich brauch es auch, dich ständig zu umarmen, an mich zu ziehen. Ging mir bislang bei keiner Frau so.“

„Ich fühl mich auch sehr wohl in deinen Armen. Mom würde sich freuen, wenn du später mit uns zu Abend isst.“

„Sehr gerne, so kann ich länger mit dir zusammen sein.“

„So ein Spaziergang im Mondschein würde mich auch gefallen“, Luna sah sehnsüchtig zu Jason hinauf.

„Ich zeig dir gerne die Sterne, Rosie.“

Weiter ging es zu Flourish & Blotts – Joanne konnte sich gar nicht satt sehen an den vielen Büchern. „Da haben wir ja eine zweite Hermine“, witzelte Harry. „Die kann man morgens in einer Buchhandlung abstellen und findet sie bei Ladenschluss immer noch dort und sie jammert dennoch, dass sie noch nicht alle Bücher gesichtet hat.“

„Ich liebe Bücher“, bestand Joanne verschüchtert. „Meine Eltern waren immer am schimpfen, wenn ich zu viel las. Sie haben für Bücher nichts übrig.“

„Da musst du jetzt keine Gedanken mehr drüber machen, Joannie“, Harry lächelte ihr zu. „Deine Eltern sind weit weg und Ginny liest genauso gern wie du und Percy kenn ich eigentlich gar nicht anders als mit der Nase in einem Buch.“

„Ich les auch sehr gern“, erklärte Rabea vergnügt. „Aber ich schlage vor, dass wir so bald wie möglich noch einmal nach Muggellondon gehen. Mine erzählte mir, dass es dort ganz tolle Romane und Krimis geben soll. Weißt du was, Joanne, wir zwei suchen uns gemeinsam Bücher aus – aber nicht die gleichen und dann tauschen wir. Draco, Luna – für euch gilt das gleiche.“

„Ja, Mam“, salutierte Draco sofort. „Aua, hör auf mich zu hauen.“

„Hast du verdient“, Rabea verteilte noch zwei Klappse an Draco.

„Das wäre schön“, Joanne war kaum zu hören.

„Ich stehe den Damen morgen gern wieder für einen Bummel zur Verfügung“, Jason-Luciano verbeugte sich elegant. „Für übermorgen hab ich etwas für die Damen arrangiert.“

„Was denn?“

„Nun, da das der Tag vor der Hochzeit ist und Luna und ich uns nicht sehen dürfen – ich weiß gar nicht, wie ich das aushalten soll ohne meine Kleine – dachte ich mir, ich arrangiere einen Entspannungstag für euch in einem Wellnessbad: Massagen, Duftbäder, schönes Essen und einiges mehr.“

„Oh wie schön“, Luna fiel Jason um den Hals. „Und ich hab nicht an so etwas für dich gedacht.“

„Och, ich hab das gleiche noch einmal für uns zwei gebucht und zwar zwei Tage nach unserer Hochzeit, nur du und ich.“ Jason zwinkerte verschmitzt.

„Wer kommt denn alles mit zum Wellness?“ man merkte, dass Luna sich unbändig über diese Überraschung freute.

„Nun, du, Rabea, Joanne, Ginny, Hermine, Rachel, Rebecca, Mom, Tante Bella, Milli, Tante Andromeda, Molly, Jane, Tante Petty, Fleur, Tante Rowena, Tante Helga. Für Raven, Romy, Scarlett, Louisa, Caspian und

Raphael gibt es ein spezielles Kinderprogramm und zwar gehen wir in ein Spaßbad.“ Jetzt hingen Raven und Romy freudestrahlend an Jasons Hals und küssten ihn.

„Schleimer“, flüsterte Draco seinem großen Bruder zu.

„Bist doch nur neidisch, bekomm es erst einmal auf die Reihe, dass Joanne deine Freundin wird“, kam sofort die Retourkutsche von Jason. „Im Gegensatz zu dir weiß ich, dass ich heute noch mindestens einen Kuss von meinem Mädchen bekomme. Eher mehr, weil meine Braut und ich noch einen Mondscheinspaziergang unternehmen werden.“ Jason klang mehr als zufrieden.

Draco verzog das Gesicht, er versuchte ja schon alles, aber leider fiel ihm nichts geniales ein.

„Du Joanne“, Luna sah die neue Freundin fragend an, „Jason und ich hoffen, du hast nichts dagegen, dass wir dich Draco als Tischdame für die Hochzeit zugeteilt haben. Wir haben nämlich grauenhaftes gehört auf der Hochzeit von Mine und Severus und wir möchten unter allen Umständen verhindern, dass Draco wieder so eine Tischdame an seiner Seite vorfindet. Vor allem, weil Harry ja jetzt mit Rabea zusammen ist und Aidan mit Milli. Ihr zwei habt euch doch gut verstanden oder etwa nicht?“

Joanne errötete heftig. „Ja, da waren dann diese blöden Typen auf einmal weg. Tante Molly wollte ja, dass ich mit ihnen tanze, aber ich wollte nicht. Onkel Arthur meinte, es wäre meine Entscheidung und er könne verstehen, dass ich nicht mit denen tanzen will. Er war deshalb auch so froh, dass Rabea, Harry, Draco und ich uns zusammentaten.“

„Fein, dann könnt ihr euch ja wieder gegenseitig beschützen“, Luna hörte sich sehr zufrieden an, stellte Jason fest.

„Ich danke dir, Joanne, du hast gerade meinen Tag gerettet“, Draco sah sie dankbar an. Dann sah er zu Luna, die verschmitzt grinste. 'Ich danke dir' raunte er ihr unhörbar zu. Luna zwinkerte ihm zu. 'Gern geschehen, so ging es mir doch auch, bevor Jason in mein Leben trat.'

„Na wem haben wir denn da, noch mehr Weasleys“, spottete da auf einmal eine boshafte Stimme. „Wo seid ihr denn alle aus dem Loch gekrochen, das sind ja auf einmal vier Karottenköpfe mehr.“ Lavender Brown und die Patil-Zwillinge sowie Romilda Vane und einige andere Mädchen aus Gryffindors standen auf plötzlich hinter ihnen.

„Aus keinem Loch“, fauchte Rabea los, bevor noch jemand etwas sagen konnte. „Außerdem sind drei dieser Karottenköpfe Malfoys – stell dir mal vor, auch wir haben mehr Haarfarben in der Familie als nur das blond, du ultra-doofe Nuss. Lass mich raten, du bist das blöde Huhn, die den kleinen Raphael so angefahren hat. Passt zu dir, kannst dich wohl nur an Jüngere und Schwächere vergreifen. Du solltest dich was schämen.“

„Ja, ganz genau. Wie hast du es eigentlich bei deiner Doofheit in die 7. Klasse geschafft?“ Raven stand jetzt neben ihrer Schwester und funkelte die Gryffindors wütend an. „Kann man ja nur hoffen, dass man nicht in eurem Haus landet, da würde ich echt das Würgen bekommen.“

„Alle Malfoys sind bei den Slytherins, hat dir das noch niemand erzählt, du Gartenzwerger“, fauchte jetzt Romilda los. „Wir sind sehr wählerisch in der Auswahl unser Hausgenossen. Euch nehmen wir auf keinen Fall. Und wer bist du anderer Karottenkopf denn?“

„Joanne Weasley.“

„Also doch eine Weasley, lagen wir ja gar nicht falsch. Auch wenn deine gesamte Familie in Gryffindor war, bis auf die zwei Abtrünnigen jetzt, wollen wir dich auch nicht, also seh zu, dass du ja nicht auf die Idee kommst, zu uns zu wollen.“

„Wag es noch einmal, meine Freundin anzureden oder auch nur schief anzusehen, Vane, dann kannst du was erleben.“ Dracos Stimme war eiskalt, erinnerte an einen Gletscher. „Du und niemand aus Gryffindor kann meiner Joannie das Wasser reichen, sie kommst selbstverständlich zu mir nach Slytherin.“ Dracos Arm schlang sich um Joannes Taille, zog sie an sich. „Ich glaube, ich werde meinem Vater mal von der Pralinengeschichte erzählen, Vane, dürfte ihn als Schulrat sicherlich interessieren. Tante Petty und Onkel Siri finden es bestimmt auch nicht sehr witzig, was du mit ihrem Pflegesohn vorhattest. Und wenn meine Mom und ihre Schwestern erfahren, dann geht es erst recht rund, schließlich sind sie ja die Cousinen von Harry Pflegevater. Mach dich schon einmal auf etwas gefasst – die Familie hält bei uns sehr zusammen.“ Romilda Vane erblasste.

„Lasst uns gehen“, Jason hob Romy auf seinen Arm, nicht, dass die Kleinste der Gruppe auch noch auf die Gryffindors losging. Auch die Sechsjährige ließ nichts auf ihre Familie kommen und war äußerst schlagfertig, wenn es sein musste.

„Au ja, gehen wir jetzt Eis essen, Jase“, bettelte sie auch schon, dann wandte sie sich an die Gryffindors: „Ich drück euch die Daumen, damit ihr nicht sitzenbleibt. Aus den Erzählungen weiß ich nämlich, dass ihr strohdoof seid und es bislang nur schafftet, weil Mine eure Aufgaben erledigte. Damit ist es jetzt vorbei. Also viel Glück, werdet ihr brauchen. Aber vielleicht hab ihr euren Glücksvorrat ja schon aufgebraucht, dann seh ich euch vielleicht auch in einigen Jahren noch in Hogwarts.“

Draco zog Joanne mit sich fort, einige Minuten wollte er mit ihr alleine sein. „Ich hoffe, du bist nicht böse, dass ich dich einfach als meine Freundin deklarierte, Joannie. Aber das geschah nicht nur wegen den Gryffindors. Gut, das war der Auslöser dazu, doch ich bin neidisch, wahnsinnig neidisch sogar auf Harry und Aidan und auch auf meinen Bruder Jason, dass sie es im Handumdrehen schafften, so tolle Mädchen zu gewinnen. So etwas möchte ich auch für mich haben. Ich mag dich, Joannie, sehr sogar. Ich würde dich wirklich gern zur Freundin haben oder bin ich dir zuwider?“

„Nein, bist du nicht, Draco, ich mag dich auch“, kam es leise von Joanne. „Aber ich bin nichts besonderes, bin langweilig und hänge ständig über meinen Büchern. Mein Mom sagt immer, ich würde nie einen Freund bekommen, dafür wäre ich viel zu unscheinbar.“

Draco schnaubte: „Wo bist du unscheinbar, Joannie? Ich mag dich, schon seit der Hochzeit von Onkel Sev. Mir erging es genauso wie Jason mit seiner Luna. Der stand früher auf arrogante, hochgewachsene, magere Ziegen und dann kam Luna und es war alles anders. Du siehst ja, er will sie gar nicht mehr loslassen. So gefällt mir mein großer Bruder auch viel, viel besser.“

Joanne begann zu strahlen, es schien Draco, als wenn in ihrem Gesicht die Sonne aufgehen würde. „Also bist du jetzt wirklich meine Freundin und wir versuchen dort zu landen wo Jason und Luna jetzt schon stehen: Kurz vor der Hochzeit?“

„Würde mir gefallen, Draco. Die zwei sehen richtig süß zusammen aus.“

Draco beugte sich hinab und gab Joanne einen kleinen Kuss. „So wie wir ab jetzt, Joannie.“ Wieder folgte ein Kuss, wobei Joanne sich nur zu gern fester in die Arme nehmen ließ. Draco merkte das gefiel ihm, sehr sogar. Kein Wunder, dass Jason-Luciano immer so zufrieden und glücklich aussah, wenn er dies bei Luna tat. Joanne passte richtig in seine Arme – würde er seinen Umhang um sie schließen, würde niemand sein Mädchen bemerken. Gefiel Draco wahnsinnig gut der Gedanke, musste er demnächst mal ausprobieren. „Ich sprech später mit deiner Tante und deinem Onkel, ob sie damit einverstanden sind, dass wir jetzt zusammen sind. Soll ich deinen Eltern auch einen Brief schreiben?“

„Das ist nicht nötig, Draco. Ich bin ihnen egal und sie traten nur zu gern das Sorgerecht für mich an Onkel Arthur und seine Frau ab.“

„So war es bei Luna auch und glaub mir, meine Tante ist selig über ihre neue Tochter. Meine Mom wird dich ebenfalls als Tochter sehen und deinen Eltern gelegentlich dafür einheizen, wie sie dich behandelten. Wird spätestens auf unserer Hochzeit so sein, wenn du sie denn einladen möchtest.“

„Du planst schon sehr weit voraus“, lachte Joanne.

„Warum nicht, man kann gar nicht früh genug damit anfangen“, Draco grinste und streichelte Joanne über die Wange. „Ich lass dich nicht wieder weg.“

## XXXXII.

Jason und Luna warteten zusammen mit Ginny und Regulus vor dem Eingangsportal von Hogwarts auf die Eltern, sie wollten sich jetzt gemeinsam die Wohnungen ansehen, die die Mädchen ins Auge gefasst hatten. Regulus genoss es am meisten, in der Sonne sein zu können. „Das hab ich in der Gefangenschaft am meisten vermisst – die Sonne auf meinem Gesicht zu spüren.“

„Denk nicht mehr daran, Reg, das ist jetzt vorbei“, bat Ginny ihren Verlobten.

„Zum Glück, sonst hätte ich ja nicht das schönste Mädchen unter der Sonne für mich gewinnen können.“ Regulus verschränkte seine Finger mit denen von Ginny. Ginny strahlte und lehnte ihren Kopf an seine Schulter.

„Davon kann man irgendwie nicht genug bekommen, nicht Ginny?“ Luna sah ihre Freundin grinsend an.

„Nein, und jeder versteht auch, warum wir uns nicht mit Gleichaltrigen abgeben“, lachte diese. „Glaube kaum, dass Harry, Ron, Aidan oder Draco so etwas schönes sagen könnten. Gut, wahrscheinlich schon, nur die Wirkung wäre nicht die gleiche. Jedenfalls nicht bei mir.“

„Hast du lieb gesagt, Ginnylein“, Molly und Arthur tauchten zusammen mit Bella, Narzissa und Lucius auf.

„Deine Mom war schon früh der Meinung, dass du dir keinen gleichaltrigen Jungen aussuchst, nicht, nachdem du schon mit fünf Jahren Ron immer zusammenstauchtest und dich schließlich mit Hermine und Luna anfreundetest. Die Beiden waren keine albernen Hühner wie die anderen Mädchen in deiner Klasse, sondern sehr viel ruhiger und besonnener.“

„Joanne ist genauso“, meinte Molly noch und Narzissa ergänzte: „Rabea ebenso – die vier geben ein gutes Gespann ab und unsere Cindy ist froh, in Hermine so eine gute Freundin gefunden zu haben.“

„Draco hat sich endlich getraut und Joanne gefragt, ob sie seine Freundin sein möchte und mit ihm zum Frühlingsball geht. Hat ja auch eine ganze Weile gedauert“, lachte Jason und zwinkerte seinem Vater zu. „Die zwei sehen süß zusammen aus, wie meine kleine Braut sagen würde.“ Molly und Narzissa horchten auf und bekamen leuchtende Augen. „Wenn alles gut geht, könnt ihr demnächst die nächste Hochzeit vorbereiten“, konnte sich Jason nicht verkneifen zu sagen. „Schien mir nicht so, als ob mein Brüderchen Joannie jemals wieder loslassen wollte.“

„Genauso wie du deine Luna nicht“, hänselte Lucius seinen ältesten Sohn.

„Oder du Mom“, konterte dieser sofort und zog Luna nur noch fester in seine Arme.

Bella beobachtete dies lächelnd, ihr gefiel es, dass ihre kleine Luna so glücklich wirkte. Obwohl erst so kurze Zeit vergangen war, war Luna ihr schon wie eine richtige Tochter ans Herz gewachsen. Sie bedauerte nur, dass sie so wenig Zeit mit ihr bislang hatte verbringen können. Sie bedauerte es zutiefst, dass sie Luna und Neville nicht schon als Kinder hatte um sich haben können. Rodolphus und sie hätten die zwei verwöhnt und geliebt. Sie sollte wirklich heute Abend mal die Gelegenheit nutzen und mit ihren Kindern darüber sprechen, was sie davon halten würden, noch Geschwister zu bekommen. Warum sollte sie nicht wie Jane und Bob Granger adoptieren? Elternlosen Kindern die Möglichkeit auf ein neues und liebevolles Zuhause geben. Ja, ganz genau, das würde sie später einmal tun.

Erst einmal kam die Wohnung von Jason und Luna bei der Besichtigung an der Reihe. Groß und hell war die Wohnung, die Luna ausgesucht hatte. Die Fenster wiesen auf den Schwarzen See hinaus. Es gab ein großes Wohnzimmer, ein gemeinsames Arbeitszimmer, zwei Zimmer, die als Kinderzimmer dienen konnten, eine kleine Küche, ein Bad zwischen den Kinderzimmern, einen großen Flur und ein Schlafzimmer mit anschließendem Bad.

Narzissa sah sofort, dass es nur ein Schlafzimmer gab und machte sich so ihre Gedanken. Auch Bella sah ihre Tochter prüfend an. „Ich weiß was ihr denkt, aber was sollen wir mit zwei Schlafzimmern hier? Erst einmal wohnen wir eh noch nicht hier sondern im Manor“, Luna lachte über die verdutzten Gesichter. „Damit hättet ihr wohl nicht gerechnet oder?“

„Ehrlich gesagt nicht“, gab Bella zu. „Doch ich bin froh über diese Entwicklung, du strahlst, seit du mit Jason zusammen bist über das ganze Gesicht, wirkst überglücklich.“

„Ich seh es genauso“, schloss sich Lucius an. „Handel einfach aus dem Bauch heraus, Luna, dann trifft man nämlich die richtigen Entscheidungen in der Regel wenn es um seine Ehe geht.“

„Das werd ich Dad“, Luna strich Jason über den Arm. „Ich freu mich schon auf unsere Hochzeit, aber ich bin froh, dass wir zur Zeit noch nicht hier wohnen werden. Ich, ich ...“

„Du fühlst dich hier nicht wohl, es ist nicht mehr dein Zuhause“, ergänzte Bella.

„Ja, ganz richtig. Komisch nicht oder?“

„Nein gar nicht“, tröstete Narzissa ihre zukünftige Schwiegertochter und nahm sie in den Arm. „Du hast jetzt etwas, was dir besser gefällt: Dein Zimmer bei deiner Mom und deinem Bruder, die Wohnung bei uns im Manor und was sonst noch kommt. Das ist ganz natürlich, Lunchen, mach dir darüber keine Gedanken. Dein Zuhause ist jetzt da, wo deine neue Familie ist, dein Mann – ich nenn Jason jetzt schon einmal so, denn auf die drei Tage kommt es eigentlich nicht mehr an.“

„Hört sich schön an“, flüsterte Luna.

„Das mit dem neuen Zuhause oder dass ich dein Mann bin“, neckte Jason das Mädchen.

„Alles, Jason-Luciano, einfach alles“, lachte Luna. „Aber es stimmt, ich fühl mich hier wirklich nicht mehr zu Hause. Ohne die Aussicht, dass Jason bei mir ist, würde ich hier auch nicht bleiben wollen, jedenfalls nicht so gern. Es war früher immer mein Traum auf Hogwarts wohnen zu können und hier als Heilerin zu arbeiten.“

„Geht mir aber genauso, Luna. Wenn ich bedenke, ich müsste bis zum UTZ-Abschluss in Gryffindor bleiben, wird mir schlecht“, stimmte Ginny der Freundin zu. „Im nächsten Jahr sind viele unserer Freunde weg. So bin ich doppelt froh, dass ich nach den Ferien mir mit Reg eine Wohnung teilen darf.“

„Da tun mir nur Rabea, Raven und Joanne leid.“

„Rabea und Raven wissen sich zu wehren, ich weiß nur nicht, wie es mit Joanne aussieht“, Lucius sah Arthur fragend an.

„Überhaupt nicht, Luc, überhaupt nicht. Ihre Eltern vernichteten ihr Selbstbewusstsein bzw. ließen gar nicht zu, dass es sich entwickeln konnte. Deshalb darf sie auch auf keinen Fall nach Gryffindor kommen. Auch Hufflepuff und Ravenclaw fallen weg. Sie muss unbedingt nach Slytherin.“

„Draco soll unbedingt noch mit den Slytherins sprechen, dass sie Joanne beschützen“, schlug Lucius vor. „Draco soll auch deutlich machen, dass Joanne seine Freundin ist. Das bekommen wir hin, Arthur. Ansonsten

könnte Joanne Hogwarts ja auch als externe Schülerin besuchen.“

„Wäre die letzte Alternative“, seufzte Molly, „ich würde es ihr so wünschen, dass sie viele Freunde findet. Aber ich setze auf Rabea, dass sie die Kleine mit sich zieht.“

„Das wird schon, Molly“, beruhigte Luna die besorgte Tante. „Glaub mir, mir ging es auch sehr schlecht bis vor einigen Tagen. Dann schlug Mom vor, dass Jason mit mir zum Ball geht, der Inhalt von Xenophilius Testament wurde bekannt und ich sollte ins Heim. Doch dann war Jason so lieb zu mir, nannte mich fortwährend Ms Luna, spendete mir Trost. Kurz gesagt, Jasons Fürsorglichkeit gab mir Kraft, stärkte mein Selbstbewusstsein – ich war nicht mehr länger Loony Lovegood, sondern die Tochter von Bellatrix und Rodolphus Lestrange, Schwester von Neville Lord Lestrange und Verlobte von Jason-Lucianus Vicomte Malfoy. Es waren viele Menschen auf einmal für mich da – genauso wie jetzt auch für Joanne.“

Da sind einmal sechs Brüder, zwei Schwestern, liebevolle Ersatzeltern – was am wichtigsten ist – viele Freunde und vor allem Draco. Draco ähnelt meinem Jason und zwar nicht nur äußerlich.“

„Das hast du schon gesagt, Luchen“, lobte Narzissa, die begeistert der Rede ihrer zukünftigen Schwiegertochter gelauscht hatte. Besonders dass diese oft von ihrem Jason sprach, war ihr gleich aufgefallen. Mal schauen, vielleicht ergab sich beim Wellnessstag eine Gelegenheit, der Braut auf den Zahn zu fühlen.“

Die Nachbarwohnung hatte Ginny für sich und Reg ausgesucht, sie ähnelte der von Luna und Jason. Auch von hier hatte man den gleichen Ausblick. „Gefällt mir“, lobte Molly.

„Sie ist ja auch nur als Zweitwohnung gedacht“, warf Regulus ein, „so oft es geht, werden Ginny und ich im Manor wohnen, dort wird unser eigentliches Zuhause sein. Wir wollen euch am Samstag zum Essen einladen, da könntet ihr euch also die Hölle ansehen, in die ich eure Tochter zu verschleppen gedenke.“

„Glaub ihm kein Wort, Mom“, lachte Ginny, „das Manor ist sehr schön und gemütlich. Da geht es mir wie Luna – ich sah es und fühlte mich zu Hause. Ich hab bereits von Minerva die Erlaubnis erhalten, die Wochenenden dort verbringen zu dürfen.“

„Das freut mich Ginny-Maus, das freut mich wirklich“, Molly war sehr zufrieden, Regulus passte hervorragend zu ihrer Tochter, die, seitdem sie den Ausbildungsplatz für Verwandlung bekommen hatte, kaum noch von Quidditch sprach, es sei denn um die kommenden Trainingseinheiten oder Spiele. Doch Molly merkte deutlich, dass Ginny nicht mehr so tat als wenn für sie einzig und allein Quidditch zählte – ein Umstand, den sie sehr begrüßte.

Auf einmal prustete Ginny los: „Ich bin auf die Gesichter einiger Leute gespannt, wenn ich offen meinen Lehrer küsse und aus seiner Wohnung schleiche.“

„Was du ständig machen wirst“, Jason hatte die Freundin seiner Verlobten schnell durchschaut. Ginny hatte es wirklich faustdick hinter den Ohren.

„Ganz genau, jeder soll sehen, dass Reg vergeben ist. Du kannst ja auch nicht die Finger von Luna lassen, Jason.“

„Stimmt, würde mir sehr, sehr schwer fallen“, erklärte dieser vergnügt.



## XXXXIII.

Am übernächsten Tag trafen sich die Frauen und Mädchen in einen exquisiten Wellnessclub in der Nähe von London. Auch Hermine war dabei und erzählte begeistert von ihrem Urlaub mit Mann und Sohn. „Es war einfach herrlich“, schwärmte sie. „Wir haben so viel gesehen und unternommen. Wir waren im Zoo und Schloss Schönbrunn, wir sind Fiaker gefahren und waren natürlich auch in der Spanischen Hofreitschule. Raphael war die ganze Zeit am zählen.“

„Am zählen?“ Jane Granger sah ihre Tochter fragend an.

„Ja, Mom am zählen – irgendwann fragen wir ihn, was er da denn zählen würde und er meinte nur, die Pferde, die er am liebsten mitnehmen würde von den Lipizzanern – es waren zwanzig Stück. Der Stallmeister nach dem Morgentraining meinte schon, er müsse wohl eine Taschenkontrolle bei ihm durchführen.“

„Süß, einfach nur süß.“

„Ja und wie“, Hermine bekam glänzende Augen, wenn sie von ihrem Sohn sprach.

„Dann holt ihr euch doch jetzt auch bald Pferde für den Ausritt – ihr habt doch davon gesprochen.“

„Ja, das eilt doch nicht ganz so“, druckste Hermine strahlend herum. „Wir, ach was soll's – wir wollen es eh schon erzählen, sonst verbabbelt sich unser süßer Raphael noch vor lauter Vorfreude: Sev und ich haben beschlossen, dass wir jetzt schon ein Baby wollen.“ Sie strich sich glücklich über ihren flachen Bauch. „Raphael hat sich sehr darüber gefreut, vor allem, weil er ja vorher sehnsüchtig in jeden Kinderwagen schaute.“

„Oh wie schön“, Jane lachte und weinte vor Freude und umarmte ihre Tochter, Rowena folgte und die Anderen schlossen sich an. „Was wünscht ihr euch denn?“

„Meine Männer wollen unbedingt ein kleines Mädchen zum verwöhnen haben“, lachte Hermine, „mir ist es egal, die Hauptsache ist, es ist gesund.“

„Das seh ich auch so“, Rowena schickte schon einen Patronus an ihren Mann. „Sal wird überglücklich sein, mach dich schon darauf gefasst, dass er dich später nicht mehr aus seinen Armen lässt vor Freude.“ Hermine lachte nur und steckte alle an.

„Guten Tag“, grüßte jetzt die Direktorin des Wellnessclubs. „Mein Name ist Dina – ich freue mich, Sie heute hier begrüßen zu dürfen. Wer ist denn die Braut, die Hauptperson?“

Luna hob schüchtern die Hand und trat vor. „Das bin ich, ich heiße Luna.“

„Nett, Sie kennenzulernen – Ihr Bräutigam hat schon alles vorbereiten lassen: Es stehen verschiedene Masseur zur Verfügung, Sie können also wählen, ob Sie von einem Mann oder einer Frau massiert werden wollen, allerdings für Sie, Ms Luna, gilt das nicht, da legte der Vicomte fest, dass dies ausschließlich von einer Frau erfolgen soll.“

„Jason ist ja jetzt schon eifersüchtig“, lachte Ribanna los, „das reib ich ihm später unter die Nase, darauf könnt ihr wetten.“

„Hätte ich eh nicht machen lassen, das wäre mir wie ein Verrat Jason gegenüber vorgekommen“, Luna war kaum zu hören. Narzissa nahm sie in den Arm. „Du machst das schon, Jason ist sehr, sehr schwierig

eigentlich. Doch du schaffst es, wenn Jason in deiner Nähe ist, ist er völlig anders – aber das hat er von seinem Vater. Danke, dass du meinen Sohn so verändert hast, Lunchen, er braucht eine Frau wie dich. Ich bin dankbar, dass du so schnell und überraschend in sein Leben getreten bist.“

Mittlerweile waren sie im Bad angekommen und verteilten sich – einige ließen sich gleich massieren, während Luna mit ihrer Mutter und zukünftigen Schwiegertochter das Sprudelbad testete. „Jason will in drei Tagen wieder mit mir herkommen“, erzählte sie, als sie gemütlich im Wasser saßen. „Ich freu mich schon darauf.“

„Oh, das hätte ich fast vergessen“, Narzissa langte in die Tasche, die am Beckenrand stand und zog einen Brief heraus. „Von Jason, der war richtig grantig beim Frühstück, weil er dich heute nicht sehen darf. Glaub mir, morgen lässt er dich nicht von seiner Seite weichen.“

Luna lächelte versonnen und öffnete den Brief, las ihn.

„Oh wie süß.

'Liebste Luna,“

begann sie laut vorzulesen,

'leider können, dürfen wir uns heute nicht sehen, ich weiß gar nicht, wie ich es aushalten soll. Glaub mir, ab morgen kann uns nicht mehr trennen – ich erwarte eine Entschädigung dafür, dass ich dich nicht umarmen, nicht küssen, nicht mit dir reden konnte. Denk dir was für mich aus.

Ich hoffe, du genießt deinen Tag, meine Rosie – ich vermisse dich schon jetzt.

Alles Liebe

Dein Jason.'

Luna drückte ihre Lippen an ihren Brief und ließ sich zurücksinken. Bella und Narzissa sahen sich schmunzelnd an. „Bist du glücklich, freust du dich, dass du morgen heiratest?“

„Ja, sehr glücklich, meinetwegen könnte schon morgen sein.“

„Liebst du meinen Sohn?“ Narzissa stellte einfach die Frage, die ihr schon so lange auf der Seele lag.

„Ja, sehr sogar“, Luna errötete. „Dein Sohn gibt mir das Gefühl, ich wäre was Besonderes, eine Prinzessin oder so. Er war von Anfang an so lieb zu mir – ich fühl mich einfach nur wohl in seiner Gegenwart.“

„Das freut mich, Lunchen“, Narzissa drückte ihre Schwiegertochter in spe an sich. „Sag es Jason aber bitte bald“, bat sie sogleich.

„Werd ich Mom, werd ich – morgen Abend wenn wir alleine sind.“ Bella bemerkte, dass Luna verstohlen zu Hermine hinübersah.

„Denkst du an etwas Bestimmtes und wenn ja, verrätst du es deinen Mommys?“

„Ja, ich denk an etwas bestimmtes“, kam es verlegen von Luna, sie atmete tief durch. „Ich denke an Wunschkinder, an mein ganz persönliches Wunschkind – wenn Jason damit einverstanden ist, will ich es

Hermine nachmachen. Ich hab zwar noch etwas mehr als ein Jahr vor mir in Hogwarts, doch das ist die Gelegenheit: Es würde im Januar auf die Welt kommen, genug Zeit also bis zur Prüfung. Meine Ausbildung beginnt erst im darauffolgenden Oktober. Diese dauert zwei Jahre und dann, dann können wir an ein Geschwisterchen denken, Jason und ich.

Ich denk daran, seit Jason mir erzählte, dass er dein Wunschkind ist, Mom. Die Geschichte fand ich wunderschön – ich möchte auch meinem ältesten Kind erzählen können, wie meine Ehe begann, dass ich seinen Vater über alle Maßen liebe und ihm dies mit ihm, meinem Wunschkind, beweisen und zeigen wollte. Deshalb will ich auch keine zwei Schlafzimmer haben – warum auch, wir sind verheiratet und ich liebe meinen Jason, vertraue ich ihm völlig, in seinen Armen fühle ich mich geborgen und sicher.“

„Oh, wie süß“, heulten Narzissa und Bellatrix gemeinsam los. „Glücklicher konntest du uns gar nicht machen, Lunchen. Jason wird überglücklich sein, wenn er von deinem Entschluss hört. Du wirst morgen eine wunderschöne Braut sein.“

„Ich hoffe nur, ich kann heute vor lauter Aufregung überhaupt schlafen. Wahrscheinlich werde ich die ganze Zeit Jasons Brief lesen.“ Luna lachte leise. „Gibst du Jason bitte später auch einen Brief von mir, Mom?“

„Selbstverständlich, Süße, dein Mann wird sich sehr darüber freuen“, Narzissa strich Luna über die Wange. „Eine bessere Frau für Jason könnte ich mir nicht vorstellen – auch Joanne passt ausgezeichnet zu Draco. Ich bin mir ziemlich sicher, in einigen Jahren sitzen wir wieder hier und freuen uns auf die Hochzeit von Joannie.“

„Glaube kaum, dass du so lange warten musst, Mom“, lachte Luna glücklich. „Man merkte Draco vorgestern in der Winkelgasse an, dass er ständig am überlegen war, wie er Joanne für sich gewinnen kann. Ich würde eher darauf tippen, dass es spätestens nächstes Jahr im Sommer soweit ist, wenn Joanne ihren Schulabschluss hat.“

„Je schneller desto besser“, lachte Narzissa und auch Bella grinste. „Ich hoffe ja, dass auch Neville in Lea sein Glück gefunden hat.“

„Hat er, hat er, Mom“, beruhigte Luna ihre Mutter. „Sie will übrigens Kräuterkunde studieren, genauso wie unser Nev.“

„Passt ausgezeichnet“, Bella hörte sich sehr zufrieden an. „Ich möchte es übrigens wie besprochen sehr bald angehen lassen mit der Adoption. Ich genieße es von ganzen Herzen Luna und Nev um mich zu haben, Brautmutter zu sein und bald Großmutter.“

„Nev und ich freuen uns schon auf unsere Geschwister“, Luna ließ sich noch einen Cocktail reichen. „Auch Jason freut sich darüber, wir haben bei unserem Spaziergang im Park noch darüber gesprochen.“

„Aber wohl nicht nur“, grinste Bella und stieß ihre Schwester an.

„Nein, natürlich nicht, wir haben auch über unseren süßen Neffen Fynn gesprochen und über unsere Familie, Freunde“, Luna lachte gackernd los, als sie das verblüffte Gesicht ihrer Mutter sah. „Wusste doch, dass ich dich damit dran bekommen, Mommy. Glaubst du wirklich, ich geh mit meinem Jason spazieren, ohne einen einzigen Kuss? Ne, wir knutschen schon bei jeder Gelegenheit und wir haben im Mondschein getanzt. Mein Jason meinte, er wollte immer schon einmal mit seinem Mädchen im Licht des Mondes tanzen.“

„Oh wie süß“, Narzissa strahlte. „Das hat mein Luc auch damals zu mir gesagt.“

„Mein Rod zu mir auch, scheint bei unseren Männern im Blut zu liegen. Auf unsere Männer“, Bella stieß mit ihrer Schwester und ihrer Tochter an.

## XXXXIV.

Draco saß bereits am Frühstückstisch, als sein großer Bruder hereinkam. Er sah gleich, dass Jason im Moment nicht gut drauf war. „He, dauert doch nicht mehr lange Großer, dann brauchst du dich nie, niemals wieder von deiner Luna trennen.“

„Tut mir leid, dass ich so mies drauf bin, doch glaub mir, der Tag gestern ohne meine Rosie war grauenhaft“, Jason nahm dankend von seiner Mutter das geschmierte Brötchen entgegen.

„Das ist doch verständlich“, tröstete Narzissa ihren Ältesten.

„Ging mir damals auch so“, stimmt Lucius zu. „Ich hab jeden angefaucht, der mir in die Quere kam – Sev und Tom haben am meisten abbekommen, trugen es aber mit Fassung. Glaub mir, das Warten lohnt sich. Wenn später die Tür zur Kapelle aufgeht und da steht deine Luna dann da im Brautkleid ist alles vergessen.“

„Dein Wort in Merlins Ohr“, brummte Jason. „War euer Tag gestern schön, hat Luna ihn genossen?“

„Er war traumhaft schön“, schwärmte Narzissa. „Luna war begeistert, hat sich sehr über deinen Brief gefreut – deinen hast du ja gefunden oder?“

„Ja, vielen Dank, er lag auf meinem Kopfkissen, als ich zurückkam. Luna schreibt, sie freut sich auf heute und gönne es gar nicht mehr erwarten, dass wir uns die Treue schwören.“

„Das tut sie, Jason, das tut sie – sie meinte gestern, dass es von ihr aus ruhig schon morgen sein könnte. Sie ist wirklich ein kleiner Sonnenschein.“

„Das ist sie“, schmunzelte Jason. „Sie ist mein ganz persönlicher kleiner Sonnenschein.“

Ribanna begann fies zu grinsen: „Stell dir vor, Onkel Luc, Jason hatte wirklich alles bis ins kleinste Detail festgelegt – sogar, dass Luna sich nur von einer Frau massieren lassen darf. Wir hatten da die Auswahl.“

„Kein anderer Mann fasst meine Rosie an“, fauchte Jason seine Cousine an, seine grauen Augen funkelte. „Das ist allein mein Recht.“

„Ist ja gut, Großer, reg dich nicht so auf.“ Ribanna grinste immer noch, sie liebte es, ihren immer so arrogant und distanziert wirkenden Cousin zu foppen und aus der Reserve zu locken, tat dies bei jeder sich bietenden Gelegenheit.

„Luna sagte eh gleich, das würde sie nicht wollen, würde ihr wie ein Verrat an dir vorkommen“, beruhigte Narzissa ihren Ältesten und warf Ribanna einen warnenden Blick zu. Doch diese zwinkerte nur und grinste verschmitzt. „Lunchen erzählte, ihr zwei wollt in zwei Tagen auch dorthin?“

„Ja, ich hab bereits das Flitterwochen-Special für uns gebucht und unsere Tasche für den Tag ist auch bereits gepackt“, berichtete Jason, warf seiner Cousine aber immer noch sehr finstere Blicke zu.

„Willst wohl nicht dem Zufall überlassen, dass dir Lunas Bikini etwa nicht gefallen könnte“, hänselte jetzt auch Lucius seinen Ältesten Sohn. „Hab ich damals bei deiner Mom aber auch gemacht.“

„Was heißt damals, machst du immer noch. Euer Vater und Onkel erzählt wieder einmal nur die Hälfte“, wandte sich Narzissa an ihre Kinder und Nichten. „Wenn meinem Mann etwas nicht gefällt, ist es sehr schnell aus meinem Kleiderschrank verschwunden und meine Einkaufstüten werden auch immer ganz genau unter die

Lupe genommen.“

„Ich versteh nicht, was dieses blau-grüne Kleid sollte, was du vor drei Tagen kauftest. Das ist doch viel zu groß – hab ich gestern umgetauscht“, Lucius trank noch einen Kaffee.

„Tja, im Moment ist es noch zu groß, doch so in ein paar Wochen bin ich froh, wenn ich mein Bäumlein dann dort unterbringen kann.“ Narzissa lächelte versonnen und strich über ihren Bauch. „Was meinst du Schatz, wird es diesmal wieder ein Mädchen? Würde doch passen: Jason, Cindy, Draco – da wäre doch ein Töchterchen wieder dran.“

„Oh Narzissa“, Lucius sprang auf und bedankte sich überschwänglich für diese Nachricht. „So ein kleines Mädchen wäre schön, Romy beschwert sich schon ab und an, sie wäre nicht mehr klein, wenn ich sie als meine kleine süße Nichte und Pflögetochter vorstelle.“

„Bin ich ja auch nicht mehr Onkel Luc“, verteidigte sich die Sechsjährige. „Tante Cissys Baby ist viel, viel kleiner als ich. Hurra“, brüllte Romy auf einmal los. „Ich werde endlich große Schwester.“

„Das wirst du, Mäuschen, das wirst du“, schmunzelte Lucius. Ihm gefiel es, dass seine kleine Nichte so über ihre Cousine dachte. Er und Narzissa waren ja nicht nur Onkel und Tante für die sechs Mädchen, sondern auch die Ersatzeltern, wenn ihre Mutter unterwegs war. „Allerdings sind die Mädels dann wirklich stark in der Überzahl in unserem Haus, Jungs.“

„Sind sie doch schon seit Jahren“, stellte Draco trocken fest. „Mir ist es egal, ob es ein Brüderchen oder ein Schwesterchen wird. Hauptsache ein Geschwisterchen – Jason und ich werden auch mit hundert Schwestern fertig.“

„Auf jeden Fall“, bestätigte dieser geistesabwesend. Narzissa lächelte, sie konnte sich denken, an was ihr Ältester dachte. Jason würde staunen, wenn er von Lunas Überraschung hörte. „Wünsche werden sehr oft war“, flüsterte sie ihm im hinausgehen zu, sie umarmte ihn kurz. „Mach dich für Lunchen hübsch – ich will, dass bestimmte Leute bei euren Hochzeitsfotos erblassen vor Neid. In einer Stunde siehst du deine Rosie endlich wieder und eine halbe Stunde weiter ist sie Mrs Jason-Luciano Malfoy.“

Jason schloss seine Mutter fest in seine Arme. „Ich danke dir, ich wünsche mir so eine Ehe wie du und Dad sie führt. Ich werde deinen Rat beherzigen und meiner Rosie heute alles gestehen.“

„Das freut mich zu hören, erzähl ihr auch bitte die Geschichte, wie die Malfoys zu dem wurden, was sie sind.“

„Meinst du nicht, ich sollte damit nicht noch etwas warten?“

„Nein, keine Geheimnisse mehr zwischen euch ab heute Abend. Startet mit einem Geständnis in euren ersten Abend als Ehepaar und alles wird gut“, beruhigte Narzissa ihren Sohn. „Glaub mir, Lunchen wird dich noch oft überraschen.“

„Du magst sie?“

„Ich liebe deine Kleine, deine Frau“, erwiderte Narzissa. „Sie ist die Frau, die aus dir einen ganz anderen Mann machte, einen Mann, der jetzt nicht nur äußerlich seinem Vater gleicht. Sie ist die Frau, die ich mir für dich schon immer wünschte, eine Schwiegertochter ganz nach meinem Geschmack.“

„Ich danke dir Mom.“

Jason stand unbeweglich mit seinem Bruder am Altar und wartete auf seine Braut. Kühl ließ er seinen Blick über die anwesenden Gäste wandern. Dabei entging ihm nichts, auch nicht die anzüglichen und flirtenden Blicke einiger unverheirateter Mädchen, die Tuscheleien von deren Müttern. „Die fallen gleich um, wenn sie Luna sehen“, raunte Draco ihm feixend zu. „Die können ihr niemals das Wasser reichen. Genauso wenig wie meiner Joannie – unsere Mädels sind etwas ganz besonderes, unsere Herzensdamen.“

„Dich hat es mächtig erwischt, kleiner Bruder“, Jason gestattete sich ein kleines Grinsen, allerdings nur in Richtung von Draco.

„Genauso schlimm wie dich“, bestätigte dieser sofort. „Glaub mir, sobald Joanne ihren Abschluss in der Tasche hat, stehen wir zwei hier wieder. Ich will das gleiche wie du haben.“

„Ich werde da sein, musst mir nur das Datum nennen“, versprach Jason prompt. Mehr konnte er nicht sagen, denn Musik erklang und die Tür wurde geöffnet und er sah sie, seine Luna, endlich wieder.

Luna schwebte richtig am Arm von Neville herein, gekleidet in einen Traum von weiß. Ihre blonden Locken schmückte ein Blumenkranz. Hermines Geschwister und ihr Sohn begleiteten sie, ebenso Romy und auch der kleine Fynn war dabei, allerdings wurde er von Raphael getragen. So gut konnte er doch noch nicht laufen. Aber das störte den kleinen Mann nicht, er verteilte großzügig Kuschhände, als er seine Grannys, seine Mommy, seine Tanten und seine ganzen Freundinnen sah.

Jason begann zu strahlen, was noch zunahm, je näher Luna kam. Dann endlich übergab Neville mit einer tiefen Verbeugung die Hand seiner Schwester an ihn. „Pass gut auf die Kleine auf, ansonsten lernst du mich kennen – denk daran, einer meiner besten Freunde 'bezwang' mit nur fünfzehn Monaten Lord Voldemort“, Nevilles Worte waren in der ganzen Kapelle zu hören. „Aua Luna, hau mich doch nicht“, er rieb gleich danach seinen Arm.

„Doch, 'türlich hau ich dich“, noch einmal bekam Neville einen leichten Klaps auf dem Arm. „Droh meinem Jason doch nicht mit dem bösen Voldemort, der läuft mir sonst noch weg.“

„Außerdem hasse ich es, wenn man mit mir droht“, jaulte Tom in der ersten Reihe los. „Ich bin so was von harmlos, ich tu keiner Fliege etwas zu leide.“

„Und auch keiner Mücke, ansonsten wäre ich nicht gestochen worden in der Nacht“, stimmte Cindy sofort zu.

„Aber, aber als großer Bruder und Oberhaupt der Familie Lestrange muss ich so etwas sagen“, jaulte jetzt auch Neville los. „Dad, sag doch auch etwas“, forderte er das magische Portrait von Rodolphus Lestrange auf.

„Hallo Jason, freut mich, dass du als mein Patenkind der Glückliche bist, der mein Töchterchen abbekommt. Kümmere dich bitte gut um sie. Luna braucht einen Mann wie dich an ihrer Seite.“

„Versprochen, Onkel Rod“, Jason zog Luna von Nevilles Seite an die seine. „Danke Neville“, auffordernd blickte er seinen Cousin und zukünftigen Schwager an.

„Geh ja schon, kannst es wohl gar nicht mehr abwarten, ein Pantoffelheld zu werden. Aua, Luna.“ Neville war nicht schnell genug und handelte sich den nächsten Klaps von seiner kleinen Schwester ein.

„Mein Jason wird kein Pantoffelheld, sondern der Held meines Herzens“, Luna drohte ihm mit dem Finger. „Pass bloß auf, großer Bruder, ich kenn so einige Schandtaten von dir, die ich deiner Lea und vor allem Mommy verraten könnte. Ich kann ja mit der Mysteriumsabteilung anfangen, unseren Ritt auf den Thestralen

dorthin oder Hermine verriet mir gestern noch, dass du und Ron euch im ersten Schuljahr mit Draco, Greg und Vince geprügelt habt. Und zwar bei einem Quidditchspiel auf der Tribüne ganz, ganz oben. Du bist danach bewusstlos im Krankenflügel gelandet.“

„Bin schon still“, Neville setzte sich schnell neben Bellatrix, die genau wie die anderen Gäste Tränen lachte.

„Ich hab dich vermisst“, flüsterte Jason Luna zu und zog ihre Hand an seine Lippen. „Der Tag gestern war öd und trostlos ohne dich.“

„Ich hätte dich gestern auch lieber dabei gehabt“, Luna drückte seine Hand. „Aber vielen lieben Dank für den Besuch im Wellnessclub.“

„Hat es dir gefallen?“

„Ja, sehr, sehr gut. Er wäre nur noch schöner gewesen, wenn du dabei gewesen wärest – ich freu mich auf unsere gemeinsamen Besuch dort.“

Jason konnte es kaum abwarten, bis die Trauung vorbei war. Kaum folgten die Worte 'Sie dürfen Ihre Braut jetzt küssen' und schon zog er Luna in einen leidenschaftlichen Kuss. Luna schlang sofort seine Arme um seine Taille und erwiderte ihn. „Endlich“, flüsterte Jason anschließend, „endlich bist du meine Frau, nichts kann uns mehr trennen. Glaub mir, spätestens um 19.00 Uhr verschwinden wir von hier, Mrs Malfoy.“

Antworten konnte Luna nicht, denn jetzt stürmten alle auf sie zu und gratulierten. Jason hatte Mühe zu verhindern, dass sie getrennt wurden, doch es gelang ihm. „Oh Jason, Sie sehen absolut hinreißend aus“, flötete Ms Lulaby Gilbert, die mit ihrer verwitweten Mutter zur Hochzeit gekommen war. „So männlich chic, sexy, atemberaubend.“

„Danke Ms Gilbert. Rosie“, Jason zog Luna in seine Arme. „Darf ich dir Mrs und Ms Gilbert vorstellen, meine Süße.“

„Sehr erfreut“, Luna schenkte ihnen ein strahlendes Lächeln, während sie sich in Jasons Arme schmiegte. „Sie haben recht, Ms Gilbert, mein Mann sieht wirklich hinreißend, atemberaubend, sexy und männlich chic aus, doch nur mir steht es seit einigen Minuten zu, ihm das zu sagen. Er ist mein Mann, also ein verheirateter Mann und ich glaube, so etwas widerspricht der guten Erziehung, so etwas auch noch in Gegenwart seiner Frau zu denken, es auch noch auszusprechen dürfte dann gar nicht in den Etikettenkodex passen.“

„Das stimmt, Schätzchen“, Bella funkelte Ms Gilbert wütend an. „Das ist ein absolutes inakzeptables Verhalten und zeugt von schlechter Erziehung. Es ist eine absolute Frechheit meiner Tochter gegenüber und auch gegenüber meinem Schwiegersohn.“

„Ganz richtig, Bella“, mischte sich jetzt Lucius ein. Seine grauen Augen funkelten wie Eis, als er die Gilberts ansah. „Ich möchte Sie bitten, sofort zu gehen. So ein Verhalten akzeptiere ich nicht meiner lieben Schwiegertochter gegenüber und schon gar nicht auf ihrer Hochzeit. Ich dulde es von niemanden, dass er den schönsten Tag meiner Schwiegertochter verdirbt. Gehen Sie jetzt, SOFORT! Sie brauchen auch gar nicht mehr auf eine erneute Einladung der Familie Malfoy zu hoffen.“

„Die Lestranges schließen sich an“, kam es von Bellatrix und Neville wie aus der Pistole geschossen.

Auch andere Familien wie die Slytherins, Weasleys, Gryffindors und etliche andere schlossen sich an.

Luna genoss ihre Hochzeit in vollen Zügen, Jason war die ganze Zeit an ihrer Seite und passte auf sie auf, seine Cousinen Ribanna, Rachel und Rebecca zogen ihn damit die ganze Zeit auf. Doch Jason ließ sich diesen Spott gutmütig gefallen, küsste Luna stattdessen immer wieder demonstrativ, zog sie an sich oder schlang seine Arme um ihre Taille. „Ihr solltet aufpassen“, warnte er seine Cousinen lachend, „habt ja gesehen, was meine Frau mit ihrem Bruder macht, wenn er mir droht oder mich Pantoffelheld nennt.“

„Hab doch versprochen, dass ich auf dich aufpasse. Ich pass gern auf dich auf, Jase“, wisperte Luna. „Hast du eigentlich mal gesehen, Jase, welche Blicke Ribanna Charlie Weasley zuwirft?“

Ribanna errötete und schwieg. „Also hat meine Frau recht“, triumphierte Jason. „Gut beobachtet, Rosie, wir sollten also schon einmal überlegen, was wir auf Ribannas Hochzeit anziehen.“

„Mom hat mir ein traumhaftes blaues Kleid gekauft“, verriet Luna Jason. „Ich glaub, das könnte gehen.“

„Gut, hab auch noch einen Festumhang, den ich noch nie trug – also Ribanna sag einfach wann und wo und meine Frau und ich sind da.“ Er lachte, als er sah, dass die Röte in Ribannas Gesicht noch mehr zunahm.

„Charlie ist sehr nett, er passt ausgezeichnet zu Ribanna“, verriet Luna Jason. „Wollen wir sie verkuppeln oder überlassen wir das lieber unseren Müttern und ihren Freundinnen?“

„Lass es unsere Moms erledigen – dann sind die beschäftigt. Rachel und Rebecca können sie sich dann auch gleich mit vornehmen. Wir haben heute morgen noch festgestellt, dass die Malfoy-Männer in der Unterzahl sind.“

„He“, kam es vorwurfsvoll von den Malfoy-Zwillingen, „wir können das auch alleine!“

„Aber unsere Moms haben so ihren Spaß. Komm Rosie, lass uns wieder tanzen gehen“, Jason hatte unauffällig auf seine Taschenuhr gesehen und seinem Vater zugenickt.

Luna ließ sich nur zu gern auf die Tanzfläche ziehen, merkte gar nicht, dass sie irgendwann in einem Nebenzimmer stand. „Was machen wir hier?“

„Uns verabschieden, Rosie, es ist 19.00 Uhr und meine Überraschung wartet auf dich.“

„Wie die Zeit verfliegt“, Luna lachte und ließ sich von ihrer Mutter und Schwiegermutter umarmen. „Danke, vielen lieben Dank für diese schöne Hochzeit.“

„Hat es dir gefallen, Vicomtesse?“ Lucius zog jetzt seine Schwiegertochter in die Arme.

„Ja, sehr sogar Dad. Danke für diesen tollen Sohn“, raunte Luna ihm zu.

„Ich danke dir, danke, dass du jetzt deinen Platz an Jasons Seite einnimmst. Du bist ein tolles Mädchen, ich bin froh, dass du meine Tochter bist.“

„Danke Dad.“

„Zeit zu gehen, Ms Luna“, Jason zog Luna an sich.

„Bin ich nicht mehr“, lachte diese überglücklich.



„Stimmt, Mrs Malfoy oder Rosie gefällt mir auch sehr, sehr viel besser.“ Jason hob Luna auf seine Arme.  
„Grüßt bitte alle von uns, wir sehen uns dann in einer Woche.“

## XXXXV.

Luna hatte wie Jason es wünschte die Augen geschlossen. Ihre Arme hatte sie um seinen Hals geschlungen und ihren Kopf an seine Schulter geschmiegt. „Unsere Hochzeit war schön, Jason“, wisperte sie leise. „Danke für deinen schönen Brief.“

„Ich danke dir für deinen schönen Brief“, Jason lief mit langen Schritten durch irgendwelche Gänge. „Mach die Augen auf, meine Schöne.“

Luna tat wie ihr geheißen und sah sich staunend um. Sie waren in einem riesigen Ballsaal, der zwar schon bessere Tage gesehen hatte, doch Luna fand ihn wunderschön. Tausende von Kerzen brannten, leise Musik spielte im Hintergrund. „Oh wie schön. Wo sind wir Jase?“

„Im Ballsaal unseres Manor, meine Rosie“, Jason ließ Luna herunter, hielt sie dennoch eng an sich gedrückt. „Darf ich bitten, Mrs Malfoy?“

„Jederzeit, Mr Malfoy“, Luna legte ihren Kopf an Jasons Brust, lauschte seinem Herzschlag. „Woher hast du es, Jase?“

„Ich hab nach dem Tod meiner Großmutter, Moms Mutter, ein altes, düsteres und furchtbar schreckliches Manor geerbt. Nach ihrem Wunsch sollte ich dort mit meiner Frau leben und viele kleine Kinder haben, die nach den Reinblütergesetzen erzogen werden sollten. Doch Mom flippte aus, als sie es mit Dad besichtigte. Mir verbot sie sogar den Zutritt und verkaufte es an einen Mann, der so ein Manor suchte. Er liebte gruselige Häuser. Mit dem Erlös erstanden sie und Dad dann vor einigen Jahren dieses Manor. Es ist noch sehr, sehr viel zu machen, es gibt so gut wie keine Möbel. Es gefiel mir von Anfang an, weil es klein und gemütlich wirkt.“

„Es gefällt mir“, schwärmte Luna, obwohl sie nur den Ballsaal bisher gesehen hatte.

„Das freut mich, denn hier ist jetzt deine erste Aufgabe als meine Frau: Da ich es nicht mag, wenn meine Frau einen Ferienjob annimmt und so weniger Zeit für mich und unsere Familie hat, möchte ich dich bitten, dieses Manor herzurichten für dich, für mich, für unsere Kinder. So hast du eine Aufgabe und ich viel Zeit mit meiner Frau.“

„Du bist süß, Jason. Zeigst du mir später unser neues Zuhause?“

„Willst du es nicht lieber morgen sehen? Schließlich ist heute unser Hochzeitstag.“

„Gerade deswegen, Jase, gerade deswegen. Bleiben wir die Woche hier?“

„Nein, das ist im Moment noch keine angemessene Umgebung für meine süße Frau“, Jason bat um einen Kuss, den er sofort bekam. „Wir können gerne einige Stunden am Tag hier verbringen und du schmiedest Pläne für unser Heim, aber ich wollte es dir zumindest zeigen am ersten Tag unserer Ehe.“

„Das ist süß von dir.“

Wie versprochen, zeigte Jason Luna später einige Räumlichkeiten: Die schöne, aber noch leere Bibliothek, ein Turmzimmer und die Mastersuite. „Schade, dass es hier so staubig ist, hätte hier gerne mit dir unsere Flitterwoche verbracht.“ Luna drehte sich in Jasons Armen herum und schlang ihre Arme um seine Taille.

„Ich auch, doch dafür ist es hier noch viel zu schäbig und dreckig“, Jason drückte Luna an sich. „Lass uns

jetzt gehen, das Cottage wartet auf uns.“

„Noch ein Tanz bitte, Jase“, bettelte Luna und begann sich zu bewegen. „Hier, in unserem gemeinsamen Zimmer. Ich freu mich darauf, hier mit dir zu wohnen.“

„Dein Wunsch ist mir Befehl, meine Rosie.“ Jason schloss Luna fester in seine Arme und sie bewegten sich langsam zu einer Musik, die nicht vorhanden war. „Ich liebe dich, meine Rosie, ich liebe dich vom ganzen Herzen. Ich bin gestern fast verrückt geworden, weil ich dich nicht sehen durfte. Länger hätte ich es nicht ausgehalten.“

„Ich lieb dich auch, mein Jase, hab mich fast von Anfang an in dich verliebt, in deine Augen, die so eisig schauen können, doch mich immer so warm und lieb ansehen. Bei dir fühl ich mich geborgen und sicher, zum ersten Mal in meinem Leben. Es wäre mir gestern gar nicht in den Sinn gekommen, mich von einem Mann massieren zu lassen, dieses Recht steht ganz alleine dir zu“, Luna strahlte Jason an.

„Meine Rosie“, Jasons Kuss war stürmisch wie nie zuvor, „ich liebe dich und danke dir für dieses schöne Geständnis an unserem Hochzeitstag.“

„Ich liebe dich auch, mein Jase, und ich danke dir. Ich hab einen Wunsch, Jase, einen sehr großen sogar.“

„Welchen meine Süße? Erzähl ihn mir und dann entscheiden wir gemeinsam, ob er zu groß ist, um ihn zu erfüllen.“

„Ich, ich hätte gerne schon jetzt mein Wunschkind – kann mir nichts schöneres vorstellen, als heute in neun Monaten unser erstes Kind in den Armen halten zu dürfen und ihm zu sagen, wie sehr ich es liebe, wie sehr ich seinen Daddy liebe.“

Jason blieb überrascht stehen und sah Luna verblüfft an. „Bist du dir sicher?“

„Ganz sicher, der Zeitpunkt wäre auch perfekt – ein Kind unserer Liebe, es würde ein knappes halbes Jahr vor meinem Abschluss zur Welt kommen, so dass ich zwar lernen muss, aber dennoch viel Zeit habe, mich intensiv um unser Baby, mein Wunschkind, kümmern und natürlich um dich, meinem geliebten Mann. Danach wollen wir ja erst einmal verreisen, was auch perfekt passt, denn meine Ausbildung zur Heilerin beginnt erst im Oktober. Es würde unser erster gemeinsamer Urlaub zu dritt sein.“

„Du bist dir wirklich sehr sicher“, schmunzelte Jason. „Wie sieht deine weitere Planung für unsere Ehe aus – unser erstes Kind, dein Wunschkind, ist ja jetzt schon vorhanden. Unsere Urlaubsplanung übernehme ich, ich denke, ich weiß schon etwas für dich, unser Baby und mich.“

„Dann, dann hast du nichts dagegen, nichts dagegen, dass jetzt schon unser erstes Baby kommt? Mein Wunsch ist wirklich nicht zu groß?“ Luna konnte es kaum glauben.

„Was sollte ich dagegen haben, meine Rosie, du machst mich mit deinem Wunsch, sehr, sehr glücklich. Ich erfüll ihn dir später sehr, sehr gerne und bereue es etwas, dass das nicht hier in unserem Zimmer erfolgen kann.“

„Warum denn nicht, wir könnten doch etwas saubermachen.“

„Nein Rosie“, erklärte Jason bestimmt. „Es wäre zwar der absolut perfekte Ort, doch nicht perfekt in diesem Zustand für meine Frau. Das Cottage wird dir aber gefallen, ich hab dort schon alles vorbereitet. Verrätst du mir die weitere Planungen?“

„Nun, meine Ausbildung dauert 2 Jahre, danach sollten wir über ein erstes Geschwisterchen für mein

Wunschkind nachdenken.“

„Schon nachgedacht und beschlossen, meine Schöne. Ribanna wird übrigens auch in Hogwarts als Heilerin anfangen. So ist gewährleistet, dass alle Schüler besser versorgt werden und du kannst dann nach der Ausbildung auch halbtags arbeiten, hättest mehr Zeit für unsere Kinder und für mich.“

„Dann, dann brauchen wir ja eigentlich ...“

„Die Wohnung in Hogwarts nicht“, ergänzte Jason lachend. „So ein innere Abwehr dagegen, dort zu wohnen?“

„Schlimm nicht“, Luna kuschelte sich enger an ihren Mann. „Aber seit dem ich das hier sah und davor deine Wohnung bei deinen Eltern, war es völlig aus.“

„Meine Rosie, das ist kein Problem, dann ziehen wir da auch nicht hin“, beruhigte Jason sie. „Meine Frau und mein Baby werden dort keine Minute mehr schlafen. Erst wohnen wir in unserer Wohnung bei meinen Eltern oder auch mal bei deiner Mom, richten unser Zuhause her und danach ziehen wir hierher.“ Jason strich über Lunas Bauch. „Ist mir auch lieber, ehrlich gesagt.“

„Du wolltest auch eigentlich nicht nach Hogwarts ziehen?“

„Nicht wirklich, hätte ich nur für dich gemacht“, lachte Jason. „Sobald unser erstes Kind unterwegs gewesen wäre, hätte ich mit dir geredet, ob wir nicht wo anders wohnen wollen. Dass es so schnell mit deinem Wunschkind etwas wird, hätte ich nicht gedacht.“

„Wir müssen mehr miteinander reden“, stimmte Luna in Jasons Lachen ein.

## XXXXVI.

Joanne summte fröhlich vor sich hin – sie half ihrer Tante gerade, die Regale im Honigtopf einzuräumen und auszuzeichnen. Es machte ihr Spaß zu helfen, sehr viel Spaß sogar, denn Tante Molly und Onkel Arthur sparten nie mit Lob oder Umarmungen. So oft wie in den paar Tagen hier war sie noch nie umarmt worden.

Plötzlich schlangen sich zwei Arme um ihre Taille. „Hallo, mein schönes Mädchen.“

„Draco“, Joanne drehte sich strahlend um und fiel dem hochgewachsenen jungen Mann um den Hals. „Schön, dass du gekommen bist. Hab ich eine Verabredung vergessen?“ erkundigte sie sich gleich danach ängstlich.

„Nein, ich dachte mir, ich komm vorbei und helf dir, wenn es dir recht ist“, Draco stellte schon einmal einen Karton ins Regal, wo Joanne nicht hinkam. „So kann ich auch Zeit mit dir verbringen.“

„Süß von dir, Draco“, Fleur und Molly Weasley standen schmunzelnd hinter dem jungen Pärchen.

„Oh, entschuldigen Sie Mrs und Mrs Weasley“, Draco verbeugte sich artig und begrüßte die beiden Hexen.

„Du wirst mich doch wohl jetzt nicht siezen“, schalt Fleur ihn lachend. „Schließlich kennen wir zwei uns schon lange.“

„Tut mir leid Fleur“, Draco grinste verschmitzt. „Ich hoffe, es spricht nichts dagegen, dass ich unangekündigt hier hereinplatze?“

„Gar nichts, Draco, gar nichts. Wir hörten, du bist jetzt mit unserer Joannie zusammen“, Molly zog das Mädchen an sich. „Das freut mich für euch, ihr gebt ein schönes Paar ab.“

„Es würde dich und Onkel Arthur also nicht stören, wenn ich nicht nach Gryffindor eingeteilt werde“, erkundigte Joanne sich ängstlich.

„Wir möchten dich gar nicht dort haben, Schätzchen, im Moment ist das kein Platz für eine Weasley“, Molly strich ihrer Nichte über den Rücken. „Geh ruhig in das Haus deines Freundes, deiner Cousinen, Cousins, neuen Freunde und Freundinnen. Grün-silber steht uns Rothaarigen auch viel, viel besser als das rot-gold.“

„Slytherin wird dir gut tun“, meinte auch Fleur. „Ist etwas Draco?“

„Das sieht hier so anders aus“, Draco sah sich staunend im Honigtopf um. „Vorher hatte ich immer das Gefühl, ich würde Platzangst bekommen, so eng waren die Gänge, und dass man im Winter alles abräumt, weil man so dick angezogen ist.“

„Joanne kam, sah den Urzustand und baute alles um“, lachte Molly und drückte ihre Nichte an sich. „Du glaubst nicht, was sie mit meiner Küche anstellte – ich hab jetzt so viel Stauraum und Stellplätze. Einfach phantastisch.“

„Joanne hat auch bereits das Café in Angriff genommen“, berichtete Fleur weiter. „Maman ist dermaßen begeistert, dass sie nahe daran ist, Joanne zu adoptieren.“

„Woher, woher kannst du das Joanne?“ Draco sah sich staunend um.

„Der Nachbar von meinen Eltern ist Tischler. Da ich bei meiner Mutter und meinem Stiefvater unerwünscht war, bin ich so oft es ging dorthin gegangen. Er brachte mir alles bei, ebenso seine Frau, die Innenarchitektin ist“, Joannes Stimme war kaum zu hören. „Es macht mir Spaß, dabei kann ich alles um mich herum vergessen, die Hänseleien, die Schikanen, einfach alles.“

Draco antwortete erst nicht, sondern zog Joanne in seine Arme. „Das ist jetzt vorbei, niemand wird es wagen, dich zu hänseln. Nicht, wenn er es mit mir zu tun bekommen will. Darf ich, dürfte ich meine Mutter, Cindy und Tante Bella informieren? Wenn die das hier sehen, mein Mädchen, wirst du dich vor Aufträgen nicht mehr retten können.“

„Du solltest dir vorher noch einmal den Kleiderschrank von Joanne ansehen“, grinste Fleur und ging voraus. „Ich hab Joanne schon fest gebucht, damit sie mir auch so einen entwirft und baut.“

„Du machst mich neugierig Fleur – ich liebe übersichtliche und gut sortierte Kleiderschränke“, lachte Draco und zog Joanne an der Hand hinter sich her. „Ich sollte wohl Dad auch noch rufen, der schimpft immer, wenn er nicht gleich alles auf einen Blick sieht und treibt damit meine Mutter in den Wahnsinn. Alles ist gut sortiert und er findet trotzdem nichts selbst.“

Die drei Weasleys begannen zu lachen, stellten sich insgeheim vor, wie Lucius Malfoy vor seinem Kleiderschrank stand und absolut nichts fand. „Da kann Joanne Abhilfe schaffen“, versprach Molly voller Stolz und öffnete eine Tür. Draco sah sich neugierig um, das war also das Zimmer seiner Freundin. Gemütlich sah es aus – seine Joanne schien auf Rosen zu stehen, denn der Ohrensessel samt Hocker war so bezogen. Aber es gab auch viele Kissen, Kerzen, eine Kuschelecke sowie eine wunderschöne Patchworkdecke auf dem Himmelbett. Die Bücherregale waren sehr gut bestückt, auf dem Tischchen stand eine Vase mit Rosen. Draco schmunzelte insgeheim, seine Freundin war anscheinend ein sehr romantischer Typ, das kam ihm sehr gelegen, bot ihm viele Möglichkeiten, sie zu verwöhnen.

Der besagte Kleiderschrank passte ausgesprochen gut in die Nische, in der er stand. Joanne öffnete ihn und zeigte Draco die verschiedenen Fächer. Sie ließen sich vor- und zurückschieben, hoch und runter. Alles war gut sortiert und aufgeräumt, bot aber trotzdem noch sehr viel Platz. „Joanne, das ist phantastisch“, Draco beugte sich vor und gab seiner Freundin einen Kuss, ungeachtet der Tatsache, dass die Tante und die Cousine anwesend waren. „Glaub mir, mein Vater wird nicht eher Ruhe geben, bis er auch so einen Schrank hat.“

„Meinst du wirklich, das ist doch nur eine Spielerei, Zeitvertreiberei von mir.“

„Das ist keine Spielerei, das ist ein Talent“, widersprachen Molly, Fleur und Draco gleichzeitig. „Informiere dein Familie ruhig“, Molly nickte Draco zu. Dieser schickte sofort seinen Patronus an seine Eltern, seine Schwester und seine Tante.

Zwanzig Minuten später trafen alle ein und sahen Draco gespannt an. Dieser grinste nur und bat Joanne, ihren Schrank vorzuführen. „Das ist genial – endlich findet Lucius alles“, Narzissa war begeistert und umarmte die verblüffte Joanne. „Danke, damit ersparst du mir viel Zeit und Lucius hört endlich auf zu murren, wenn er nicht alles gleich findet. Das liegt aber auch zum großen Teil daran, dass er so ein Morgenmuffel ist und dann im verschlafenen Zustand nichts findet.“

„Hör nicht auf Narzissa“, grinste Lucius und bestaunte die Fächer. „Aber in einem Punkt hat sie recht – so einen Schrank könnten wir gebrauchen und nicht nur wir zwei, sondern auch die Mädels und Draco und natürlich auch Luna und Jason. Die zwei richten zudem noch ihr Manor her und da sind sie auf jeden Fall froh und dankbar, wenn du sie mit deinen Ideen und Entwürfen unterstützt.“

„Mit so einem Schrank lernt Tom vielleicht auch mal das Ordnung halten“, Cindy war ebenfalls begeistert. „Mein Mann schmeißt ganz gern alles auf dem Boden, wenn ich ihn nicht daran hindere.“

Joanne und Fleur kicherten los – der ach so gefürchtete Dunkle Lord schien ein ziemlicher Chaos zu sein. „Neville und ich nehmen auch solche Schränke“, erklärte Bellatrix begeistert. „Sowohl für das Manor als auch unsere Wohnungen in Hogwarts.“

„Siehst du Joanne, du bist auf Jahre beschäftigt“, erklärte Molly vergnügt.

„Seh ich auch so“, Lucius Malfoy nickte und sah sich immer noch begeistert den Schrank an. „Unsere Bibliothek gefällt mir schon lange nicht mehr, Joanne – vielleicht hast du auch dafür eine Idee.“

„Wir haben Unmengen an Büchern“, ergänzte Draco grinsend, „nur so als Vorwarnung, Joanne.“

Diese lachte nur und begann eifrig zu zeichnen. „So etwas, Mr Malfoy?“

Lucius und Narzissa sahen sich die Skizze genau an, Joanne hatte nicht nur Regale gezeichnet, sondern auch Tischchen als Ablagefläche, Sitzecken – es sah, auch wenn es nur eine provisorische Zeichnung war, sehr gemütlich aus. „Die Regale sind alle beweglich“, erklärte Joanne schüchtern.

„Joanne, du bist auf Lebenszeit von der Familie Malfoy gebucht“, erklärte Lucius bestimmt. „Draco, wehe du lässt dir dieses Mädchen von jemanden wegschnappen. Sie ähnelt deiner Mom und Jasons Luna.“

## XXXXVII.

Am Tag nach der Hochzeit wachte Luna auf, weil etwas sie an der Nase kitzelte. „Guten Morgen, Mrs. Malfoy“, Jason lächelte sie an und strich ihr liebevoll die Haare aus dem Gesicht.

„Guten Morgen Mr Malfoy – ich liebe dich.“

„Ich lieb dich auch, meine Rosie“, Jason stellte das Tablett ab und zog seine Frau in die Arme. „Ich dachte mir, ich verwöhn dich heute zum ersten Mal mit einem Frühstück im Bett. Ich war nahe daran, mich am Abend vor der Hochzeit in dein Zimmer zu schleichen nur um dich zu sehen.“

„Ich hatte Schwierigkeiten einzuschlafen“, gestand Luna. „Ich hielt die ganze Zeit dein Foto in der Hand und dazu den Teddy, den du mir geschenkt hast. Aber jetzt ist es ja vorbei, nichts mehr kann uns trennen.“

„Ein Glück“, brummte Jason und reichte Luna ein Brötchen mit Honig, „ich würde auch keine Trennung mehr durchstehen.“

„Geht mir genauso. Was machen wir gleich? Fangen wir im Manor an?“ Luna ließ es sich schmecken.

„Was hältst du von einem schönen Spaziergang im Park, das Wetter ist viel zu schön, um nur im staubigen, dreckigen Manor herumzuhängen. Später gehen wir dann hinein und planen. Ich freu mich schon auf morgen – lass uns die ersten zwei Tage unsere Ehe ganz ruhig angehen.“

„Für mich ist das Wichtigste, dass du bei mir bist, Jase, die restliche Planung überlass ich nur zu gern dir.“ Luna lehnte ihren Kopf kurz an die Schulter ihres Mannes.

„Spazierengehen, picknicken und dann schauen wir mal.“

Jason und Luna liefen Hand in Hand durch ihren Park. Die Sonne schien vom wolkenlosen Himmel und die Temperaturen luden dazu ein, später ein Picknick abzuhalten. Hierzu suchten sie sich ein gemütliches Plätzchen am See. „Der muss auch mal gemacht werden“, beschloss Jason und wies auf das Ufer, das völlig verwachsen und verwildert war.

„Alles nach und nach“, lachte Luna und reichte Jason einen Kaffee. „Es ist wunderschön hier, auch wenn ich mich dauernd wiederhole.“

„Das gefällt mir so an dir, dass du immer so begeisterungsfähig bist, Rosie, ich hab zu meiner Mutter gestern gesagt, du bist mein ganz persönlicher Sonnenschein. Wenn du bei mir bist, wirkt alles heller und freundlicher.“

„Wenn du bei mir bist, fühl ich mich sicher, geschützt und geliebt. Seit Mine Ginny und mir einen Roman lieh, in dem ein Vampir sich in ein normales Mädchen verliebt, hab ich davon geträumt, dass mir das auch passiert. Aber ich hab es besser getroffen, du gefälltst mir viel, viel besser als der Vampir in dem Buch.“

„Du weißt, was ich hören möchte“, Jason schmunzelte und legte seinen Kopf in Lunas Schoß. „Möchtest du hören, wie die Malfoys dazu wurden?“

„Schrecklich gern“, Luna beugte sich vor und küsste Jason zärtlich auf den Mund, ihre Hand lag auf



seinem Herzen. „Ich wünsche mir, dass mein Wunschkind genauso wird wie sein Daddy.“

„Und ich, dass unser zweites Kind genauso wird wie ihre bildhübsche, liebenswerte, bezaubernde, süße und anbetungswürdige Frau, die mein absoluter Sonnenschein ist.“ Jasons Hand vergrub sich in Lunas Locken und vertiefte den Kuss. „Meine Märchenprinzessin.“

„Nun“, fuhr Jason nach einigen Minuten fort, „mein Vater hatte mit acht Jahren einen schweren Unfall im Wald, es sah böß aus. Onkel Sev fand ihn und brachte ihn nach Hause, schlug meinen Großeltern vor, dass er ihn durch eine Wandlung retten könnte. Aber sie müssten halt dann auch damit leben können, dass ihr Sohn danach ein geborener Vampir wäre und auch seine Kinder, Kindeskindern usw. Er schlug ihnen vor, sie ebenfalls zu wandeln, doch sie lehnten ab. Sie fühlten sich dafür zu alt – sie sind erst spät Eltern geworden. Auch mein Onkel lehnte ab, er wollte es sich noch überlegen. Da meine Tante später nicht wollte, schlug er das Angebot ebenfalls aus, nahm es jedoch für seine Töchter an. So wurde mein Vater zum Vampir und nach ihm meine Mom und auch wir Kinder.“

„Schöne Geschichte, ich danke dir, dass du mich gestern Nacht wandeltest.“

„Ich danke dir, dass du so schnell zustimmtest“, Jason zog wieder Lunas Kopf zu sich und verschloss ihren Mund zu einem leidenschaftlichen Kuss.

„Wie gesagt, ich liebe Vampire, ganz besonders, wenn mein persönlicher Vampir Jason-Luciano heißt.“

## XXXXVIII.

XXXXVIII.

Eine Woche nach der Hochzeit schwirrte Bellatrix aufgeregt durch das Manor der Familie Lestrangle. „Mom, setz dich doch hin“, beschwor Neville sie irgendwann und zog sie neben sich.

„Ich freu mich doch so, deine Schwester und Jason kommen doch heute wieder“, Bella sprang schon wieder auf.

„Sie werden eine schöne Zeit gehabt haben, so verliebt wie die zwei sind“, schmunzelte Neville und vertiefte sich wieder in einen Brief. „Erzähl lieber von unserem morgigen Ausflug, Mom.“

„Also, wir gehen in das Waisenhaus, indem Mine und Sev ihren Raphael und auch die Granger-Kinder fanden“, sprudelte Bellatrix los. „Die Heimleiterin hat sich gemeldet, eine Kollegin hat zwei Kinder 'hereinbekommen', denen sehr, sehr viele 'Unfälle' passieren. Sie hat sie eingeladen, damit wir uns sie ansehen können.“

„Wie alt sind Lunas und meine Geschwister?“ Bellatrix sah Neville erstaunt an. „Komm schon Mom, aus deinen Worten eben hörte ich heraus, dass du dich schon auf Nachwuchs freust“, schmunzelte Neville. „Sie müssten schon gar nicht zu uns passen, damit du sie nicht nimmst.“

„Du hast recht, mein Schatz. Nun, es sind Zwillinge, das Mädchen heißt Fiona Marie und der Junge Jamie Stuart. Sie sind fünf Jahre alt.“

„Passt doch sehr gut – hast du auch schon zwei Kinderzimmer eingerichtet und Spielzeug gekauft?“

Bellatrix wurde feuerrot im Gesicht, Neville begann zu lachen. „Ja, hab ich, Nev. Ich konnte einfach nicht anders, hat viel zu viel Spaß gemacht.“

„Ich freu mich für dich, Mom. Du bist eine tolle Mom. Das werden auch die Zwillinge schnell merken. Ich bekam eben einen Brief, Frank und Alice sind in der Nacht gestorben.“

„Das tut mir leid, Nev, mein Schatz“, Bellatrix zog ihren Sohn in die Arme.

„Mir auch, doch der Heiler schreibt, sie sind einfach eingeschlafen und nicht wieder aufgewacht.“

„Lass sie uns hier neben Rod beerdigen“, schlug Bellatrix vor. „Sie gehören hierher zu uns. Ich versteh Augusta immer noch nicht, dass sie es fertig brachte, ihren eigenen Sohn und die eigene Schwiegertochter zu opfern.“

„Ich kann mich noch nicht einmal daran erinnern, dass sie mich in die Arme nahmen oder mit mir spielten, Mom. Das werde ich ihr niemals verzeihen können.“

„Das versteh ich völlig, mein Schatz“, Bella hielt ihre Sohn immer noch in den Armen. „Alice und Frank wären sehr, sehr stolz auf dich, glaub mir das. Sie haben einen tollen Sohn gehabt und ich bin ihnen dankbar, dass sie ihn mit mir teilen.“

„Danke Mom, du bist die Beste.“

„Hallo, wo seid ihr denn?“ Luna kam lachend ins Zimmer und zog ihren Mann an der Hand hinter sich her.

„Hallo, mein Süße“, Bella zog Luna in ihre Arme und drückte sie fest an sich. „Schön, dass du wieder da bist, ich hab dich vermisst und dich auch, Jason.“

„Hallo Tante Bella“, Jason grinste und schloss sich der Umarmung an, nachdem er Neville begrüßt hatte. „Wir freuen uns auch, euch wiederzusehen. Was macht der Nachwuchs?“

„Warum durchschauen mich alle nur so schnell“, Bellatrix grinste schuldbewusst.

„Wir kennen dich halt zu gut“, Jason zwinkerte Luna verschmitzt zu. „Also, wann bekommen wir drei Geschwister?“

„Wenn alles gut geht morgen. Ich hab morgen einen Termin im Waisenhaus mit fünfjährigen Zwillingen Fiona Marie und Jamie Stuart.“

„Oh wie schön, das ist ja schnell gegangen“, Luna strahlte vor Freude und fiel ihrer Mutter um den Hals. „Dürfen Jason und ich morgen mit?“

„Sehr gerne, ich würde mich freuen. Ist das schön, dass ihr wieder da seid.“ Bella drückte Luna wieder an sich.

„Es war wunderschön“, begann Luna zu schwärmen. „Wir haben das komplette Manor besichtigt und Pläne geschmiedet. Es war einfach herrlich. Von unserem Besuch im Wellnessclub gar nicht erst zu sprechen. Jason und ich haben schon beschlossen, dass wir uns jetzt öfters so einen Besuch gönnen.“

„Das freut mich, meine Kleine“, Bella merkte, dass es ihrer Tochter mehr als gut ging. Sie lächelte Jason dankbar an. „Ist dein Plan aufgegangen?“ flüsterte sie nur für Luna hörbar.

„Ja, du wirst bald Großmutter“, Luna strahlte vor Glück. „Jason war sofort damit einverstanden. Wir werden auch nicht nach Hogwarts ziehen.“

„Warum nicht, Luna?“ Neville sah sie irritierte an. „Ihr hattet doch schon eine schöne Wohnung dort gefunden.“

„Weil deine Schwester sich dort nicht mehr so richtig wohlfühlt, Nev“, antwortete an ihrer Stelle Jason. „Wir werden bei meinen Eltern wohnen – oder ab und an auch hier, wenn wir dürfen.“

„Selbstverständlich, wir würden uns darüber freuen“, unterbrach Bellatrix ihn sofort.

„Dann lass ich schon einmal ein Gästezimmer dich richten“, Neville wollte schon aufstehen.

„Wozu?“ Jason grinste spöttisch, „Luna hat doch hier ein Zimmer und ich werde dort auch schon noch Platz finden. Oder glaubst du, deine Schwester und ich haben getrennte Zimmer? Wohl kaum.“ Jasons Hand strich deutlich sichtbar über Lunas Bauch.

Neville sah Jason fassungslos an, der nur spöttisch grinste. „Besteht die Möglichkeit Patenonkel zu werden?“ brachte er schließlich heraus.

„Du bist genauso schon auserkoren wie Draco“, Jason lachte und küsste Luna zärtlich, die kurz darauf mit ihrer Mutter das Zimmer verließ, um sich die Kinderzimmer für die Zwillinge anzusehen. „Luna fühlt sich bei

ihrer Familie am wohlsten. Deine und meine Mutter geben ihr die Wärme, die sie von ihrem Elternhaus nie erfuhr. In Hogwarts könnten Luna und ich niemals die Ehe führen, die wir uns wünschen.“

„Vor allem, weil die Malfoys in der Öffentlichkeit anders auftreten als im Kreis der Familie und Freunde“, ergänzte Neville.

„Ganz genau, ich will deine Schwester verwöhnen und in Hogwarts ist mir das nicht so möglich, wie ich möchte. Wir könnten noch nicht einmal im Schlafanzug frühstücken, wenn uns danach ist.“

„Wäre doch ein Anblick, wenn ihr im Schlafanzug in der Großen Halle auftauchen würdet“, Neville lachte und auch Jason grinste bei dem Gedanken. „Verständlich, ich verspreche dir, Jason, ich werde unsere Kleine im Auge behalten, wenn du nicht in der Nähe bist.“

„Das weiß ich Nev und dafür bin ich dir sehr dankbar. Luna ist sehr froh, dass du ihr großer Bruder bist. Zudem zähle ich auf Rabea, die war noch nie auf den Mund gefallen.“

Neville lachte: „Genau das, was Harry braucht.“

„Am Montag ist der Prozess gegen Vernon Dursley, danach wird er hoffentlich wieder ruhiger“, bemerkte Jason. „Ich muss mir vorher noch die Akten durchlesen.“

„Warum?“ Neville sah seinen Schwager gespannt an.

„Nun, wir dachten uns, dass wir Vernon doch noch den Schock seines Lebens erteilen sollten. Wir werden zu dritt als Anwälte gegen ihn auflaufen: Meine Mutter vertritt Tante Petty, mein Vater Harry und ich Liam.“

„Zum Glück sind noch Ferien, ich werde schon einmal meinen Umhang bereitlegen, denn das Schauspiel lasse ich mir bestimmt nicht entgehen“, Neville lachte hämisch.

„Das musst du eh, denn Lord Lestrange sitzt doch im Gamot“, erinnerte Jason seinen Schwager.

„Oh, hab ich schon wieder vergessen. Dann werde ich selbstverständlich meine Spezialrobe herauslegen. Kommt Luna auch mit?“

„Ja, selbstverständlich – die gesamte Familie kommt zur Unterstützung mit.“

„Ich kann mir schon denken, wie Onkel Siri diesen Vernon anfunkeln wird, doch er hat es nicht anders verdient.“

„Das seh ich genauso, Nev.“ Jason blickte zur Tür.

„He, hier in diesem Haus geht dir deine Luna schon nicht verloren“, hänselte Neville ihn.

Jason grinste ertappte. „Deine Schwester ist was ganz besonders, Nev, sie ist mein kleiner Sonnenschein.“

„War das ihr Plan mit dem Baby?“

„Ja, sie meinte, sie wolle jetzt schon ihr Wunschkind haben und nach Abschluss ihrer Ausbildung gehen wir dann das nächste Kind an.“

„Gefällt mir irgendwie, schon bald Onkel zu sein und Mom wird völlig aus dem Häuschen sein. Jede Wette sie hat auch schon die Zimmer der Zwillinge in Hogwarts geplant.“

„Davon gehe ich auch aus“, Jason stieß mit seinem Schwager an. „Wie geht es Lea?“

„Sehr gut, danke der Nachfrage. Wir waren gestern im Kino und anschließend essen. Sie ist heute noch für einige Tage mit ihren Eltern verreist, leider.“

„Es ist also was ernstes?“ bohrte Jason nach.

„Ja, ich mag Lea, sehr sogar. Sie bringt mich immer zum Lachen und ihre Eltern sind sehr nett und auch damit einverstanden, dass wir miteinander gehen. Sie sind übrigens beide Auroren.“

„Das ist doch schon einmal eine sehr gute Voraussetzung.“ Jason begann zu strahlen, denn Luna und Bella kamen zurück. „Hab dich vermisst, meine Rosie.“

„Ich dich auch“, Luna strahlte übergücklich und ließ sich nur zu gern umarmen. „Die Zimmer für die Zwillinge sind sehr schön. Mom hat sogar schon in Hogwarts welche vorbereitet.“

„Haben wir uns schon gedacht“, Neville und Jason sprachen gleichzeitig. „Onkel Ric würde morgen gerne mitkommen, Tante Bella. Er ist in einem Waisenhaus aufgewachsen und würde sich gerne ansehen, wie die sich im Laufe der Jahrhunderte veränderten.“

„Ich hab nichts dagegen. Wir haben übrigens eine tolle Neuigkeit für euch betreffend Joanne.“

„Dracos Joanne?“ erkundigte sich Jason.

„Ganz genau, deine zukünftige Schwägerin, wie es aussieht“, grinste Bella. „Wir haben herausgefunden, dass sie ein wahres Genie ist, was die Planung und Herstellung von Möbeln ist. Joanne verbrachte früher ihre gesamte freie Zeit bei ihren Nachbarn, da ihre Mutter und ihr Stiefvater sie ablehnten. Er ist Tischler, seine Frau Innenarchitektin, die ihr Können und Wissen an Joanne weitergaben. Sie hat einen Kleiderschrank, den möchte man sofort auch haben. Alles sehr übersichtlich angeordnet und mit sehr viel Platz. Zudem hat Joanne die Regale im Honigtopf überarbeitet, Mollys Küche und das Café hat sie auch umgestaltet.“

„Wahnsinn“, Luna blätterte begeistert die Fotos durch, die ihre Mutter ihr reichte. Jason sah ihr über der Schulter zu. „Meinst du, Mom, wir könnten Joanne fragen, ob sie uns im Manor hilft? Bislang haben wir nur alle Räume besichtigt und überlegt, was damit geschehen soll. Uns fehlen jegliche Möbel, bislang gibt es nur Ideen.“

„Joanne würde sich freuen und es würde ihr Selbstbewusstsein auch sehr stärken, wenn ihr sie um Hilfe bitten würdet. Für uns entwirft Joanne auch so einiges.“

„Ich werde Draco die Ohren lang ziehen, wenn er Joanne nicht so schnell wie möglich heiratet“, Jason war sehr angetan von den Entwürfen des Mädchens. „Sie könnte uns eine schöne Wiege entwerfen, Rosie.“

„Gefällt mir die Idee.“

„Wird hier von Joannes Entwürfen gesprochen?“ Narzissa, Lucius, Ribanna, Rachel, Rebecca, Rabea, Raven, Romy und Draco betraten jetzt den Salon.

„Ganz genau, ich hab Jason und Luna gerade die Fotos gezeigt. Sie sind genauso wie wir begeistert von Joannes Ideen.“ Draco strahlte, als er dies hörte.

„Wir werden so schnell wie möglich mit deiner Joanne sprechen und einen Termin vereinbaren. Vielleicht hast du ja Lust, Joanne zu begleiten, wenn wir das Manor mit ihr besichtigen?“

„Ich bin dabei, ich werde mir doch nicht die Chance entgehen lassen, Zeit mit meiner Joanne zu verbringen.“

„Hätte ich auch nicht gedacht, Dray“, feixte Jason. „Sonst wäre ich schwer enttäuscht von dir gewesen.“

## 49.

Am nächsten Tag um 10.00 Uhr suchten Bellatrix, Neville, Luna, Jason und Godric Gryffindor das Waisenhaus auf, in dem sie den Termin hatten. „Sehr viel schöner, als zu meiner Zeit“, lobte der Gründer Gryffindors leise das Heim. „Bin gespannt, wie es innen aussieht.“

Da sie schon erwartet wurden, wurden sie direkt zur Direktorin geleitet. Dort saßen bereits die Zwillinge Fiona Marie und Jamie Stuart verschüchtert auf ihren Stühlen und warteten. Bellatrix strahlte, als sie die Kinder sah, man merkte, sie gefielen ihr auf Anhieb: Das Mädchen hatte blonde Locken und blaue Augen wie Luna und der Junge dunkelblonde Haare und braune Augen wie Neville. Sie konnte einfach nicht anders und umarmte die Kinder sogleich. „Süß seht ihr aus, Mäuse, genauso wie Luna und Neville.“

„Da scheint es schon gleich gefunkt zu haben“, amüsierte sich die Heimleiterin nach der Begrüßung. „Also, würden Sie die Kinder gerne mitnehmen, Mrs Lestrangle?“

„Ja, wenn es möglich ist sofort und natürlich müssen die Zwillinge damit einverstanden sein.“

„Wir müssten nie, nie wieder ins Heim?“ fragte Jamie leise.

„Nein, nie, nie wieder“, bestätigte Neville schmunzelnd. „Wir haben Platz genug und Luna und ich wollten schon lange kleine Geschwister haben. Jason hat zwar schon acht jüngere Geschwister, doch er hätte auch noch gerne welche zum Verwöhnen. In unserem Familien- und Freundeskreis gibt es auch noch Kinder in eurem Alter zum Spielen.“

„Echt, die spielen auch mit uns?“

„Aber sicher, die Geschwister unserer Freundin und ihr Sohn lebten bis vor kurzem hier in diesem Heim.“

„Wow“, mehr sagte Fiona nicht. Sie schien die stillere und schüchternere von den Zwillingen zu sein.

„Also würdet ihr mit uns mitkommen wollen?“ erkundigte sich Bellatrix vorsichtshalber noch einmal. Sie streichelte den Zwillingen vorsichtig über die Wange und freute sich, als diese sie schüchtern anlachten.

„Wenn Sie uns wollen?“ lautete Jamies sehnsüchtige Gegenfrage.

„Wollen wir“, versicherte Bellatrix und zog die Kinder erneut in ihre Arme. „Können wir die Kinder gleich mit nehmen, Ms Sullivan?“

„Wenn die Formalitäten geklärt sind, dann ja“, bestätigte die Heimleiterin, die für die Zwillinge zuständig war. Ihre Freundin, die Leiterin des Heimes, in dem sie sich befanden, nickte dazu. „Ihr Mann ist auch mit der Adoption einverstanden, Mrs Lestrangle?“

„Mein Mann ist tot, schon einige Jahre.“

„Oh, das ändert leider alles. Wir sind gehalten, Kinder nur an Ehepaare abzugeben, es sei denn wie im Fall von Mr Snape, es ist das eigene Kind.“

„Oh, aber ...“, bei Bella begannen die Tränen zu fließen. Sie hatte sich alles schon so schön vorgestellt, in der magischen Welt war es doch auch möglich, als Alleinstehende Kinder zu adoptieren.

„Schatz, wir wollten es deinen Kindern zwar auf eine andere Art mitteilen, doch es kommt halt oft anders,

als man es plant“, mischte sich Godric Gryffindor zum ersten Mal in das Gespräch ein.

„Was sagen?“ Bellatrix verstand gar nichts.

„Die Sache mit uns. Wissen Sie, Ms Sullivan, Mrs Lestrangle und ich sind verlobt und wollen so bald wie möglich heiraten. Doch bislang haben wir es geheim gehalten. Wir wollten Luna und Neville die Gelegenheit geben, ....“

„In Onkel Ric jemand anders zu sehen“, ergänzte Luna lächelnd, „als den netten Onkel, den wir schon so lange kennen und mögen. Nämlich unseren neuen Dad. Ist doch süß von ihm und unserer Mom oder nicht?“

„Doch, und sehr rücksichtsvoll“, bestätigten die beiden Heimleiterinnen. „Wann ist denn die Hochzeit?“

„Welche?“ Bellatrix verstand gar nichts mehr.

„Na unsere, Schatz“, Godric zog die schwarzhaarige Hexe sanft an sich und küsste sie behutsam. „Am kommenden Samstag, länger halt ich es nicht ohne meine neue Familie aus“, erzählte er dann den Heimleiterinnen. „Es wäre schön, wenn die Zwillinge dann schon zu uns gehören würden. Die Heiratsurkunde würden wir danach umgehend nachreichen. Nicht war, Schatz?“

„Doch, doch, kein Problem“, stotterte Bellatrix mit roten Wangen.

„Dann ist alles geklärt“, die Heimleiterin schrieb einige Papiere aus und reichte sie Godric. „Sobald wir die Heiratsurkunde gesehen haben, gibt es die endgültigen Papiere, Mr Gryffindor.“

„Sehr schön, dann können die Zwillinge am Samstag für uns Blumen streuen.“ Godric hielt immer noch Bella in seinen Armen., jetzt winkte er die Zwillinge zu sich und hob sie hoch. „Dann dürfen wir uns verabschieden. Fiona und Jamie werden schon neugierig erwartet. Ich tippe mal darauf, dass Bellatrix Schwester und ihr Mann, das sind die Eltern von unserem Jason hier, eine spontane Willkommen-in-der-Familie-Party planen mit Geschenken, Kuchen und Eis.“

„Kuchen, Eis?“ Jamie strahlte.

„Ganz genau, Kuchen, wahrscheinlich sogar Torte, Eistorte. Magst du Torte, Jamie?“

„Schrecklich gern, Fiona auch.“

„Dann sollten wir uns beeilen, nicht, dass euer neuer Onkel Sal, der furchtbar verfressen und mein bester Freund ist, sich die besten Stücke reserviert.“

„Wir werden Mr Snape dann wieder kontaktieren, wenn wir wieder von Kindern mit einem Hang zu 'Unfällen' hören oder hat sich das mit der Adoption der Zwillinge erledigt?“ erkundigte sich eine der Heimleiterinnen vorsichtig.

„Nein, dafür haben unsere Freunde und wir immer ein offenes Ohr, nicht Schatz?“ Godric sah Bellatrix liebevoll an.

„Nein, da wird sofort jemand einen Termin machen“, beeilte sich diese zu sagen.

Draußen angekommen, erbat Godric sich einige Minuten alleine mit Bellatrix. Luna nickte und zog die



Zwillinge mit sich fort. „Die zwei kommen nach, wir fünf holen uns jetzt erst einmal ein kleines Eis, denn gleich gibt es ja die Überraschungsparty von Tante Cissy und Onkel Luc.“

„Ihr müsst aber überrascht tun von der Party“, schärfte Jason zwinkernd den Kindern ein. „Eine Party? Für uns? Oh wie schön!“

Fiona kicherte und lecke glücklich an ihrem Eis. „Gibt es dort wirklich andere Kinder?“

„Ja, da ist einmal der kleine Fynn, dann Raphael, Scarlett, Caspian, Louisa und Romy. Die sind so in eurem Alter und freuen sich schon auf Verstärkung.“ Jason wischte Fiona die klebrige Schnute sauber. „Es wird euch bei uns gefallen, wir passen alle auf euch auf, versprochen.“ Jason hatte sofort bemerkt, dass das kleine Mädchen ziemlich ängstlich und schüchtern war. Es erinnerte ihn an seine Luna. „Ihr werdet in einigen Monaten Tante bzw. Onkel – Luna bekommt bald ein Baby“, verriet er dem kleinen Mädchen deshalb.

Fiona riss überrascht die Augen auf, dann begann sie zu strahlen. „Wirklich?“

„Ganz wirklich, unser Baby sagt dann Tante Fiona und Onkel Jamie zu euch“, bestätigte Luna und zog Jamie auf ihren Schoß. „Hermine bekommt ebenfalls ein Baby und Jasons Mommy, eure Tante Cissy, auch, genauso wie Tante Petty, die Mommy von Liam.“

Godric führte Bellatrix währenddessen außer Sichtweite. „Entschuldige, dass ich dich so überfiel, Bella. Doch es überkam mich einfach, als ich sah, wie traurig du wurdest.“

„Mir gefielen die zwei von Anfang an“, Bella liefen wieder einige Tränen über die Wangen.

„Das versteh ich“, Godric zog Bella in seine Arme und spendete ihr Trost. „Lass uns es doch einfach mal versuchen. Freunde sind wir schon und selbst, wenn wir es nur bleiben, haben wir doch gewonnen: süße Kinder, die ein Zuhause brauchen. Wie wäre es – wir bauen einfach noch ein Zimmer an eure Wohnung in Hogwarts an. Niemand muss es wissen, das ist unser Geheimnis. Du bist viel zu jung, um alleine zu bleiben, Bella, und ich bin es leid, ständig sehen zu müssen, wie glücklich meine drei besten Freunde mit ihren Partnern, Kindern, Enkeln und Urenkeln sind. Wenn du irgendwann magst, können wir auch über ein Baby sprechen oder über weitere Adoptionen.“

Bellatrix sah Godric unsicher an. „Wirklich?“

„Wirklich“, schmunzelte Godric. „Du bist die geborene Mommy. Ich hätte nur eine Bedingung: Wir ziehen außerhalb der Schulzeit in mein Manor. Es käme mir nicht richtig vor, im Manor meines Vorgängers mit seiner Frau zu leben. Neville, Luna und Jason könnten uns auch dort jederzeit besuchen kommen. Außerdem glaube ich fast, dass auch Neville bald heiraten wird, er wäre also mithin auch auf Lestrange Manor nicht ganz so alleine.“

„Es würde dich nicht stören, in Hogwarts zu leben?“

„Ach woher denn“, Godric lachte, „schließlich gründeten Rowena, Helga, Sal und ich den alten Kasten. Ich unterstütze dich bei der Arbeit und mische dabei die Gryffindors auf. Es kann doch nicht angehen, dass die sich so daneben benehmen. Es ist eine Schande, was Dumbledore aus meinem alten Haus machte bzw. wozu es unter seiner Nase wurde“, wettete der Gründer Gryffindors erbot los. „Glaub mir, niemand wird es wagen, meine Frau, meine Töchter und meine Söhne zu beleidigen, nicht, wenn sie es nicht mit Godric Gryffindor zu tun bekommen wollen. Wagen wir es?“

Bella überlegte einige Minuten, dabei merkte sie gar nicht, dass sie immer noch von Godric umarmt wurde. „Ja“, flüsterte sie dann, „warum nicht.“

XXXXX.

Wie angekündigt, gab es auf Malfoy Manor eine Willkommen-in-der-Familie-Party. Fiona und Jamie wurden allen vorgestellt und es gab eine Menge Willkommensgeschenke für sie. Fiona konnte es kaum glauben. „Für uns?“

„Ja für euch“, Narzissa strich ihr liebevoll über die Wange. „Wir wollen euch damit zeigen, dass wir uns freuen, dass ihr jetzt zur Familie gehört. Meine Schwester war gestern schon ganz aufgeregt, sie konnte es kaum erwarten, euch kennenzulernen. Es dauert bestimmt noch eine Weile, bis ihr alle unsere Namen wisst, doch im Moment ist nur wichtig, dass ihr wisst, dass wir uns alle auf euch freuen. Es ist völlig egal, ob ihr die Namen verwechselt oder sie euch nicht gleich einfallen, Mäuschen. Die Hauptsache ist, ihr fühlt euch wohl.“

Fiona strahlte, die neue Tante gefiel ihr sehr gut. Aber auch Onkel Luc war gleich nett zu ihr gewesen. Ganz lieb hatte er sie angelacht und umarmt.

Jamie lernte gerade Onkel Sal und Tante Rowena kennen. „Wird auch Zeit, dass du dir endlich Kinder anschaffst, Ric“, lachte Salazar Slytherin und hob Jamie hoch. Godric war gleich nach der Vorstellung der Zwillinge mit der Verlobung herausgeplatzt, die mit großem Hallo begrüßt wurde.

„Bella passt sehr gut zu dir“, Rowena lächelte ihren Freund an. „Ich freue mich, dass ihr gleich mit vier Kindern bzw. fünf Kindern, zählt man Jason dazu, startet.“

„Außerdem werde ich dann auch noch in einigen Monaten Großvater“, strahlte Godric. „Ich werde übrigens mit nach Hogwarts gehen. Dort kann ich Bellatrix unterstützen und mich um unsere Kinder kümmern. Außerdem ist das die Gelegenheit, wieder Ordnung in mein Haus zu bringen.“

Salazar grinste fies: „Ich bin dabei – lass sie uns so richtig aufmischen.“

Rowena verdrehte die Augen und zwinkerte Jamie zu. „Die zwei darf man nicht alleine lassen – die haben nur Unsinn im Kopf. Ich werde dir und Fiona gelegentlich mal erzählen, was die zwei alles in den über tausend Jahren unserer Freundschaft alles schon angestellt haben. Glaub mir, Tante Helga und ich haben allerhand zu tun mit den Chaoten. Sollte dein neuer Daddy dir mal eine Strafe erteilen, weil du etwas angestellt hast, dann komm zu mir und Tante Helga und dann schauen wir mal, ob das wirklich so schlimm war. Glaub mir, die Schandtaten von deinem Daddy und Onkel Sal kann so schnell nichts toppen.“

Jamie kicherte – er fühlte sich pudelwohl hier. Alle waren lieb und nett zu Fiona und ihm. Es trugen sogar alle Namensschilder – wie gut, dass er und seine Schwester schon etwas lesen konnten.

Bellatrix brachte einige Stunden später die völlig erschöpften Zwillinge ins Bett. Fiona schlief bereits und wurde von Neville getragen. Jamie sah sich mit müden Augen in seinem neuen Zimmer um. „Schön“, murmelte er, dann schlief auch er ein. Bellatrix lächelte, sprach einen Reinigungszauber und hexte den Kindern Schlafanzüge an, während Jason, Luna und Neville in der Tür standen.

Schweigend gingen sie in den Salon und setzten sich gemütlich zusammen. „Ich freu mich für dich, Tante

Bella“, Jason prostete ihr zu. „Du und Onkel Ric passt sehr gut zusammen, auch wenn es nur eine Vernunftehe ist. Du siehst ja, was aus Rosie und mir geworden ist.“

„Ein über beide Ohren verliebtes Ehepaar“, ergänzte Neville und gähnte leicht. „Ich glaub, ich geh schlafen. Der Tag morgen wird nicht schön, aber dann haben Tante Petty, Liam und Harry es endlich hinter sich.“

„Das seh ich genauso, Nev“, Jason nickte ihm zu. „Ich ziehe mich auch zurück, ich muss mir noch die Akten ansehen.“

„Dann können wir uns ja noch etwas unterhalten, Mom“, Luna zwinkerte ihrer Mutter verschmitzt zu.

„Sehr gerne“, Bellatrix strahlte über das ganze Gesicht.

Am nächsten Morgen reisten alle gemeinsam ins Zaubereiministerium. Dort wurde sie bereits von den Gründern, deren Familien sowie den Malfoys, Grangers, Weasleys, Blacks und einigen anderen erwartet. Godric eilte sofort auf Bellatrix und die Kinder zu und begrüßte sie herzlich. „Wir sollten gemeinsam das Atrium betreten, unser erster gemeinsamer Auftritt als Verlobte sozusagen“, erklärte er bestimmt.

„Sag doch gleich, dass es für den Alten sein soll Onkel Ric“, feixte Severus.

„Ja, okay – einen Sonderauftritt für Dumbledore möchte ich hinlegen“, gab dieser schließlich zu. „Schließlich hielt er Bellatrix lange gefangen. Er soll wissen, dass sie die zukünftige Gemahlin von Lord Godric Gryffindor ist und ihre Kinder nunmehr auch die meinen sind.“

„Oh ha, Onkel Ric ist auf dem Kriegspfad“, flüsterte Severus Hermine grinsend zu. Auch er war höchst elegant gekleidet, genauso wie alle Freunde und Verwandte, die an der Verhandlung teilnehmen würden. Raphael trug den gleichen Umhang wie sein Vater und war merklich stolz. Überhaupt war der Junge nicht wieder zu erkennen – der gemeinsame Urlaub hatte ihm gut getan und natürlich auch die Nachricht, dass er bald ein großer Bruder werden würde. An seine leibliche Mutter dachte er überhaupt nicht mehr, für ihn war Hermine seine Mutter.

Hermine genoss es, Zeit mit ihren Lieben zu verbringen. Sie sah der kommenden UTZ-Prüfung gelassen entgegen, denn alle vier Gründer hatten ihr zwischenzeitlich bestätigt, dass sie mehr als gut vorbereitet war und sich keine Sorgen machen sollten. Also tat sie dies auch nicht, lernte täglich nur zwei Stunden und verbrachte die restliche Zeit mit der Familie und ihren Freunden.

„Da ist er schon“, flüsterte sie Severus zu und grinste. „Du darfst gerne von unserem Baby erzählen in seiner Nähe“, erinnerte sie Raphael.

„Typisch Slytherin“, lautete Severus grinsende Antwort.

„Stimmt, so lautet seit einigen Wochen mein Nachname“, konterte Hermine lachend.

Als letztes trafen Sirius, Petunia, Aidan und Harry ein. Die Jungen sahen ziemlich blass aus, aber auch Petunia war merklich nervös. „Ganz ruhig“, Severus verteilte an die drei kleine Fläschchen. „Harry, du weißt ja, was das ist.“

„Jemand namens Felix“, Harry strahlte und trank sofort alles aus. „Trink, Tante Petunia, trink Aidan – danach geht es euch besser.“ Die zwei gehorchten und wurden nach einigen Minuten merklich ruhiger.

„Danke, Sev“, Petunia gab ihr Fläschchen zurück.

„Gern geschehen. Wir sind alle bei dir – mach dir keine Sorgen, Vernon kann dir nichts mehr tun. Das wird das letzte Mal sein, dass du und - Aidan ihn sehen müsst. Das gleiche gilt für Harry. Denk nur daran, dass du jetzt mit Sirius verheiratet bist, zwei tolle Söhne hast und bald ein wunderschönes und gesundes Baby in den Armen halten kannst. Denk an euren kommenden Urlaub“, redete Severus auf Petunia ein, die nach einigen Minuten merklich ruhiger wurde. Felix entfaltete seine Wirkung.

Rabea und Milli schoben sich jetzt zu ihren Freunden durch und umarmten sie. „Ihr bleibt neben Harry und Aidan“, ordnete Lucius an. „Zeigt, was die Jungs euch bedeuten.“

„Sag doch einfach, Onkel Luc, dass wir ruhig ein spezielles Schauspiel für Vernon Dursley abziehen dürfen und natürlich auch für den Gummigeier“, Rabea grinste frech.

„Kleiner Naseweis“, Lucius drückte seine Nichte kurz an sich. „Ganz genau das meinte ich.“

„Mit dem größten Vergnügen“, Milli grinste verschmitzt und schlang ihren Arm um ihren Freund. „Denk daran, es ist zwar im Moment nur Show, doch ich mag dich furchtbar gern – und das ist kein Theater.“

Aidan strahlte und gab seiner Freundin ungeachtet der Anwesenheit seiner Eltern einen Kuss. „Ich weiß, ich bin froh, dass du heute bei mir bist.“

„Geht mir genauso, Rabea“, Harry verschränkte seine Finger mit denen seiner Freundin. „Kommt, lasst uns erst dem Gummigockel und dann Vernon einen Schock einjagen.“

Jetzt betraten sie alle das Atrium und sahen sich um. Dumbledore in einer knallbunten Uniform, ähnlich scheußlich wie seine heißgeliebten Umhänge als Direktor, stand bereit und begrüßte sie. An seiner Mine merkte man, dass es ihm schwerfiel, doch er konnte aufgrund seiner Verurteilung nicht anders. Außerdem stand ein Aufpasser in der Nähe und passte auf, dass er sich auch entsprechend verhielt. „Lord Black, darf ich Ihnen die Schuhe putzen?“ wandte er sich gerade zähneknirschend an Sirius.

„Bei nächsten Mal, Dumbledore“, Sirius Arm lag besitzergreifend um Petunias Taille. „Aber ich glaube, mein Bruder hat einige schmutzige Stiefel für Sie.“

Regulus trat grinsend vor und warf Dumbledore einen Sack vor die Füße. „Hier, bitte einmal putzen und polieren. Meine Verlobte und ich waren gestern mit ihren Brüdern ausreiten. Ich nehm sie dann nach der Verhandlung wieder mit.“

„Sehr wohl, Lord Black“, Dumbledore verbeugte sich erneut. Dann bemerkte er Raphael und kniff die Augen verärgert zusammen.

„Ich werde bald ein großer Bruder“, lachte dieser ihn frech an. „Meine Mommy ist die beste Mommy der Welt. Sie würde mich niemals ins Heim geben.“

„Da hast du recht, mein Spatz“, Hermine zog Raphael an sich und gab ihm einen Kuss. „Du wirst ein toller großer Bruder.“

„Wir bekommen ganz viele Babys, nicht nur das hier“, Raphael wies auf Hermines nicht vorhandenen Bauch. „Wir haben uns ganz doll lieb, da können Sie gar nichts gegen machen.“

„Absolut nichts“, bekräftigte Severus grinsend. „Gefällt es dir hier in deiner neuen Anstellung, Albus? Ist doch mal etwas anderes, hier musst du mal selbst arbeiten.“

„Hast du irgendwelche Wünsche, Severus?“ knirschte Albus wütend mit den Zähnen.

„Es heißt Lord Slytherin“, polterte auch schon der Aufpasser los.

„Tja, hatte ich dir verschwiegen“, lachte Severus schallend. „Meine Mutter ist Rowena Ravenclaw und mein Vater Salazar Slytherin. Dachte eigentlich, das hättest du bei deiner Verhandlung mitbekommen. Aber das kennen wir ja schon, dass du nicht richtig zuhörst.“

„Scheint so“, brachte Albus mühsam hervor.

Fünf Minuten vor Beginn der Verhandlung hatten alle ihre Plätze eingenommen. Luna, Ginny und Hermine saßen in der ersten Reihe. Raphael saß auf Hermines Schoß und genoss es, wieder einmal mit seiner Mommy zu kuscheln – vor allem, weil Albus Dumbledore anwesend war. Schließlich hatte er Vernon Dursley zu seinen Taten angestiftet. Luna sah strahlend zu Jason, der neben seinen Eltern und den Mandanten saß. „Sieht er nicht traumhaft gut aus in seiner Robe?“ schwärmte sie mit leuchtenden Augen.

„Tut er“, lachte Ginny und stieß die Freundin in die Seite. „Sev und Reg sind aber auch nicht zu verachten.“

„Auf keinen Fall“, bestätigte Luna. „Wir wollen demnächst mit Joanna unser Manor noch einmal besichtigen. Habt ihr Lust mitzukommen? Wir könnten im Anschluss im Park picknicken.“

„Au ja“, platzte Raphael heraus.

„Da hörst du es“, Hermine lachte fröhlich und drückte ihren Sohn an sich. „Sollen wir etwas mitbringen?“

„Gute Laune und Hunger“, lautete die Antwort.

„Haben wir immer“, meinte Ginny und winkte Regulus zu. „Ich werde es genießen, meinen Lehrer vor aller Augen zu küssen. Stellt euch Lavenders Gesicht vor, wenn ich ihr danach meinen Verlobungsring unter die Nase halte.“

„Sag doch gleich, dass wir Colin und Dennis einen Tipp geben sollen“, feixte Hermine.

„Das wird ein Spaß“, Luna verschluckte sich fast vor Lachen, unterdrückte es aber schnell, als kurz darauf Vernon Dursleys von zwei Auroren hereingeführt wurde und kurz danach erschien Amelia Bones, die wieder einmal den Vorsitz führte.

Percy verlas die Anklageschrift, doch zuvor bat Mrs Bones darum, dass die Vertreter der Nebenkläger sich kurz dem Beklagten vorstellten. Als erstes erhob sich Narzissa: „Mein Name ist Lady Narzissa Malfoy geb. Black. Ich vertrete Lady Petunia Black geb. Evans.“

Als nächstes war die Reihe an Jason. „Mein Name ist Jason-Luciano Vicomte Malfoy, ich vertrete Aidan Liam Vicomte Black.“

„Und mein Name“, Lucius erhob sich, „ist Lord Lucius Malfoy, ich vertrete Lord Harry James Potter.“

„Haben wir da nicht etwas vergessen“, mischte sich Amelia Bones grinsend ein. „Da fehlt doch etwas bei

der Vorstellung oder meint ihr nicht, Arthur, Percy?“

„Doch, die Vorstellung war nicht vollständig“, grinste Arthur Weasley und Percy nickte eifrig.

Lucius verdrehte die Augen: „Na schön, ich fang noch einmal an: Mein Name Lord Lucius Abraxas Malfoy, ich bin seit zwei Tagen der amtierende Zaubereiminister. Nun zufrieden, Amelia, Arthur, Percy?“

„Ja, jetzt ja. Wir wollen doch, dass Mr Dursley weiß, wer hier alles anwesend ist.“

„Abschaum ist anwesend“, fauchte dieser los.

„Ruhe“, wies ihn Arthur Weasley sofort zurecht. „Wir können Sie auch mit dem Silencio belegen.“ Vernon Dursley schnaubte, doch er zog es vor zu schweigen.

„Mr Dursley“, begann Amelia Bones. „Sie sind in diversen Punkten angeklagt worden. Wie bekennen Sie sich?“

„Nicht schuldig natürlich“, plusterte Vernon sich auf.

Narzissa Malfoy stand als erstes auf. „Sie haben also nicht mit Hilfe von Albus Dumbledore Lady Black unter einen Zauber gestellt, so dass sie ihre Verlobung mit Lord Sirius Black vergaß und stattdessen Sie ehelichte?“

„Nun ja“, druckste Vernon herum.

„Wie nun ja? Haben Sie oder haben Sie nicht?“ Narzissa ließ nicht locker, während Lucius stolz seine Frau bei der Arbeit beobachtete. Oh, wie er diese Frau doch liebte. „Denken Sie daran, Mr Dursley, ich könnte auch eine Befragung unter Veritaserum verlangen. Das ist ein Wahrheitsserum und lügen wäre somit zwecklos.“

„Na schön. Ja, ich hab Petunia ein Mittel untergejubelt, so dass sie mir folgte. Den Rest erledigte dann Albus.“

„Warum nicht gleich so. Sind Sie sich bewusst, was Sie damit anrichteten? Mein Cousin, Lord Black, wusste nicht, was mit seiner Verlobten passiert war. Die Hochzeit war geplant und auf einmal lehnte sie ihn strikt ab.“

„Albus wollte es so“, versuchte Vernon sich herauszureden.

„Springen Sie auch von einer Brücke, wenn Albus es fordert?“ spottete Narzissa und nahm wieder Platz. „Sieht mir fast so aus.“ Vernon Dursley zog es vor zu schweigen.

Als nächstes stand Jason auf. „Sind Sie sich bewusst, was Sie Ihrem Pflegesohn damit antaten, indem Sie zuließen, dass sein magischer Kern blockiert wurde?“

„Was heißt hier Pflegesohn, das da vorn neben Ihnen ist Dudley Dursley, mein Sohn!“

„Nun, da muss ich Ihnen widersprechen: Aidan Liam ist der Sohn von Lord Sirius Black und nicht von Ihnen. Lady Black war schwanger, als Sie und Albus Dumbledore sie manipulierten. Aidan wäre irgendwann daran gestorben, weil sein magischer Kern es nicht mehr ertragen hätte. Sind Sie sich bewusst, was Sie Ihrem Pflegesohn damit antaten, indem Sie ihn zum ständigen Essen aufforderten, ihn sogar mästeten? Heiler stellten mittlerweile massive gesundheitliche Probleme fest, die Aidan erst wieder in den Griff bekommen muss und zwar mit Hilfe seiner Familie, seiner Freundin und seinen Freunden.“ Diese Bemerkung konnte Jason sich anscheinend nicht verkneifen. Milli grinste dazu nur und strich Aidan über die Wange, hauchte schließlich

einen Kuss darauf. Eine Geste, die Aidan zum Strahlen brachte.

Vernon Dursley sah dies fassungslos. Das sollte Dudley sein? Dudley, der immer so unsicher gewesen war außerhalb seiner Clique und dem Ligusterweg? Der junge Mann vor ihm, war zwar noch etwas übergewichtig, doch er sah gesund aus und er strahlte vor Glück darüber, dass das Mädchen an seiner Seite sich so zu ihm bekannte. Daneben saß Petunia und auch ihr war das Glück vom Gesicht abzulesen. Dann ließ Vernon seine Augen etwas hinter Petunia schweifen und bekam es mit der Angst zu tun. Da saß ein hochgewachsener Mann mit schwarzen Locken und funkelte ihn böse an. Das musste wohl dieser Lord Sirius Black sein. Bei Vernon brach der Angstschweiß aus. Er konnte nur hoffen, dass er diesem nie, niemals in die Finger fiel. Das würde bös enden.

„Albus wollte, dass Dudley so behandelt wird“, würgte er schließlich heraus.

„Es heißt Vicomte Black für Sie“, fuhr Jason ihn an. „Außerdem sind seine Vornamen Aidan Liam und ganz bestimmt nicht Dudley. Ich muss es wissen, er ist schließlich mein Cousin.“

„Es war Albus Dumbledore, der vorschrieb, wie Ihr Cousin behandelt werden sollte“, brachte Vernon hervor. Er hatte für sich entschieden, dass er alles zugeben würde. Hauptsache, er kam so gut wie möglich aus der Sache heraus, egal, wie sich das nachträglich auf Albus Dumbledore auswirkte oder was der dazu sagen würde. Er würde ihn eh nie wieder sehen.

„Danke für Ihre Aussage.“ Jason setzte sich wieder und schlug Aidan aufmunternd auf die Schulter. Vernon Dursley sah, dass dieser Lord Black sich vorbeugte und diesem Anwalt dankend die Hand drückte. Für Aidan war eine Umarmung drin.

„Nun“, Lucius erhob sich jetzt und sah Vernon aus eiskalten grauen Augen an, „wie es Ihnen wahrscheinlich noch erinnerlich ist, vertrete ich Lord Harry James Potter, dem Neffen von Lady Black und Patenkind von Lord Black. Ich werde davon absehen hier zu schildern, was Sie diesem alles antaten aus Rücksicht auf die Kinder, die hier anwesend sind.“

„Er hat Onkel Harry verprügelt mit dem Gürtel“, rief Raphael durch den Saal. „Onkel Harry bekam kaum etwas zu essen und musste im Schrank unter der Treppe schlafen. Er musste den ganzen Haushalt machen. Im Waisenhaus war es nicht so schlimm wie dort.“

„Gute Zusammenfassung“, lobte Amelia den Jungen grinsend. „Wenn du mal einen Job suchst, Raphael, dann meld dich bei mir. Ich kann dich immer gebrauchen.“

„Ich werd Tränkemeister wie Mommy und Daddy“, kam es prompt und alle lachten.

„Auch gut, dann komm ich zu dir, wenn ich einen Trank brauche“, versprach Susans Tante grinsend.

„Nun, mein Patenkind hat mir die Arbeit abgenommen“, Lucius grinste. „Raphael – ich hätte es nicht besser machen können. Nun, was sagen Sie zu dieser Anschuldigung, Mr Dursley? Schieben Sie wieder alles auf die Anweisung von Albus Dumbledore?“

„Ja, das tu ich. Ich, er, ich ... Er hat mich dafür bezahlt, gut bezahlt sogar. Ich, ich hab einige krumme Dinger in meiner Jugend gedreht und das bekam er heraus. Er drohte mir zudem, würde ich nicht mitmachen, würde er dafür sorgen, dass ich meinen Job verliere. Das ist zwar keine Entschuldigung für meine Taten, doch was anderes kann ich nicht angeben. Dumbledore gab vor, wie Harry zu behandeln war. Er wollte, dass er gebrochen wird, damit er ihn besser, einfacher lenken kann. Er wollte ihn als Schachfigur haben, der ihn Voldemort vom Hals schafft.“ Lucius nickte zufrieden und setzte sich.



„Nun, damit dürfte alles geklärt sein“, Amelia sah die Gamotmitglieder an, die einstimmig nickten. „Dann ziehen Sie sich bitte zur Beratung zurück.“

„Das ist nicht erforderlich“, Godric Gryffindor und Salazar Slytherin erhoben sich gleichzeitig. „Wir können uns hier austauschen.“

„Ja, das ist absolut nicht erforderlich“, stimmte Lord Seymour zu.

„Nun dann“, Amelia Bones nickte zustimmend. Die Gamotmitglieder erhoben sich und steckten die Köpfe zusammen. Nach zehn Minuten nahmen sie wieder Platz, Harry war es teilweise vorgekommen, als wenn sie sich über Urlaubspläne oder ihre Kinder unterhalten hatten. Er teilte seine Vermutung Lucius mit, der nur grinste. „Kann vorkommen, hab ich schön öfters erlebt. Besonders bei Verhandlungen, bei denen man schnell zum Ergebnis kommt. Du hast es fast geschafft, Harry.“

„Zum Glück, dann kann ich endlich damit abschließen. Dann werden mich nur noch die Narben an Onkel Vernon erinnern.“

„Da können Salazar und Severus bestimmt etwas dagegen tun“, tröstete Lucius ihn. „Das bekommen wir schon hin, obwohl Rabea sie kaum stören dürften. Sieht man ja an deiner Blitznarbe.“

„Deine Nichte ist einsame Klasse“, schwärmte der ehemalige Erzfeind von Lord Voldemort auch sofort. „Ich hoffe, es spricht nichts dagegen, dass sie meine Freundin ist?“

„Absolut nichts, meine Schwägerin ist von dir begeistert, genauso wie Narzissa und ich als Pflege- bzw. Ersatzeltern. Du tust unserem Mädchen gut, sie ist sehr viel ruhiger und ausgeglichener, seitdem sie dich kennt. Wir hoffen, es bleibt nicht nur bei der Freundschaft“, neckte Lucius Harry.

Harry wurde puterrot. „Nicht, wenn es nach mir geht. Ich fühl mich wohl in Rabeas Nähe. Sie ist an mir, Harry interessiert, und nicht an dem Jungen, der angeblich dem Todesfluch überlebte oder an dem Geld, das meine Eltern mir hinterließen. Sie bringt mich zum Lachen. Nein, wenn es nach mir geht, bleibt es nicht bei der Freundschaft, sondern ich hoffe, du übergibst sie mir in nicht allzu ferner Zukunft am Altar.“

„Dann sind wir uns ja einig“, mischte sich Rabea ein und schmiegte sich in Harrys Arme. „Was hältst du nach meinem Abschluss von einer Hochzeit mit Neville, Lea, Draco, Joanna, Milli und Aidan?“

„Sehr viel“, kam es von Draco, der in unmittelbarer Nähe saß. „Obwohl, das ist auch noch ziemlich lange.“

„Hallo Blondie“, Rabea gab dem Eisprinzen von Slytherin einen Klaps auf den Kopf und verwuselte ihn anschließend genüsslich die blonden Haare. Sie wusste, dass Draco dies auf dem Tod nicht ausstehen konnte. „Ihr macht in einigen Wochen euren Abschluss und ein Jahr später Lea, Joanne und ich. Wir wollen ja auch noch alles vorbereiten, Mom muss ihren Urlaub anmelden – solange ist das nicht mehr hin. Joanne nimmt dir schon niemand weg.“

Joanne errötete und sah zu Boden. „Dann bekommt Draco auch Ärger, wenn er sich dieses tolle Mädchen wegschnappen lässt“, schmunzelte Lucius und drückte die Hand des schüchternen Mädchens. „Dann können eure Mütter und deren Freundinnen ja schon mit der Planung beginnen. Ihr werdet sie damit sehr, sehr glücklich machen.“

Weiter kamen sie nicht, denn Amelia war mittlerweile über die Entscheidung der Gamotmitglieder informiert worden. Sie wartete, bis alle Platz genommen hatten, dann reichte sie das entsprechende Pergament an Arthur weiter.

„Angeklagter“, begann dieser auch sofort, „die ehrenwerten Mitglieder des Zaubergamots haben ein Urteil über Sie gefällt. Es lautet wie folgt:

Es ist ja bekannt, dass Sie alles magische verabscheuen – sieht man ja an der Behandlung, die Sie Lord Potter zukommen ließen. Sie werden deshalb zu lebenslänglicher Haft in Askaban verurteilt, werden allerdings von Montags bis Freitags hier in der Kantine des Zaubereiministeriums arbeiten und die hier arbeitenden oder zu Besuch weilenden Hexen und Zauberer bedienen und zwar höflich. Sie werden alle mit Respekt behandeln und die Tische abräumen und abwischen. Das Geld, was Ihnen dafür zusteht, geht als Entschädigung an die drei Geschädigten.“ Arthur Weasley nahm wieder Platz.

Petunia hob jetzt schüchtern die Hand, nachdem Narzissa ihr aufmunternd zugewinkt hatte. „Euer Ehren?“

„Ja, Lady Black?“

„Meine Söhne und ich wollen das Geld nicht, wir spenden es für das Waisenhaus. Dort wird das Geld eher gebraucht als von uns.“

„Nun dann, dann soll es so geschehen“, Amelia klopfte mit ihrem Hammer auf dem Tisch. „Aber ich werde das Urteil noch etwas erweitern und zwar werden sich Mr Dursley und Albus Dumbledore ab sofort eine Zelle teilen. Schließlich arbeiteten sie zusammen und bekommen somit die Gelegenheit, sich endlich einmal in aller Ruhe auszusprechen. Die Verhandlung ist geschlossen.“

## 51.

Bella rutschte unruhig auf ihren Stuhl herum, als die Große Halle sich langsam mit Schülern füllte. „Ganz ruhige, Trixi“, Godric nahm unter dem Tisch ihre Hand in die seine. „Es wird alles gut werden. Sie müssen dich einfach mögen, Trixi, und wer dich nicht mag, ist selbst schuld. Ich pass auf dich und unsere Zwillinge auf, mach dir keine Sorgen. Es wird dir niemals etwas tun und schon gar nicht jemand aus meinem eigenen Haus.“ Godric hatte gleich gemerkt, warum seine Frau so nervös war.

„Danke Ric.“

„Nichts zu danken, dafür bin ich als dein Mann ja da“, schmunzelte Ric und strich leicht über Bellatrix Finger. „Ich hab mich gestern noch lang mit Rod unterhalten. Ich soll dir ausrichten, du hast das richtige gemacht, indem du dich wieder verheiratest. Er freut sich, dass Fiona und Jamie jetzt zu uns gehören und ich soll dir ausrichten, du sollst sein Portrait bald wieder besuchen. Er ist dir nicht böse, Trixi.“ Bellatrix atmete auf. „Das lag dir auf der Seele“, erkannte Ric schmunzelnd.

„Ja, ich hatte das Gefühl, als wenn ich ihm untreu geworden wäre.“

„Das bist du nicht, Trixi. Es gab deine Ehe mit Rod, in der es viele glückliche Erlebnisse gab und es gibt jetzt unsere Ehe, wo wir zwei für viele glückliche Erlebnisse und Momente sorgen werden. Was spricht dagegen, zweimal sein Glück mit einem Partner zu finden?“

„Gar nichts“, Bellatrix begann zu strahlen. „Du hast recht, danke Ric.“ Sie lehnte kurz ihren Kopf an seine Schulter. „Danke, dass du mir dazu verhilfst, Mutter sein zu können.“

„Gerne“, schmunzelte der Gründer Gryffindors, „wie gesagt, wenn du irgendwann magst, sprechen wir auch gerne über ein eigenes Baby. Es können auch mehrere werden.“

„Ich komm auf dein Angebot zurück, Ric, auf jeden Fall.“ Bellatrix hatte einige Minuten nachgedacht, bevor sie ihrem Mann antwortete. „Was planst du und Sal im Hinblick auf die Gryffindors?“

„Oh, wir wollen sie morgen als erstes einmal wecken.“

„Aber da ist Samstag!“

„So ein Pech aber auch für sie“, Ric lachte schadenfroh.

„Das macht euch richtig Spaß, oder?“

„Auf jeden Fall – wir werden sie so lange bearbeiten, bis sie sich wieder besser benehmen“, erklärte Godric und warf finstere Blicke auf seine Haustisch. „Glaub mir, behandeln sie dich oder unsere Kinder einmal ungebührlich, erleben sie ihr blaues Wunder.“

„Du bist niedlich.“

„Ich bin über 1.000 Jahre alt, da ist man nicht mehr niedlich, schon gar nicht als Mann“, protestierte Godric.

„Mein Mann ist niedlich, egal wie alt er ist“, schmunzelte Bellatrix. „Mir gefällt übrigens deine Wohnung hier, viel besser als die, die ich mir aussuchte und danke, dass du Neville die Nachbarwohnung angeboten hast.“

„He, das war doch selbstverständlich. Warum sollen meine Wohnungen hier leerstehen?“ Godric strich der kleinen Fiona über die Wange und lächelte Jamie zu. „Nach dem Essen geht es ins Bett, ihr zwei. Ihr wollt doch morgen früh fit sein, wenn Onkel Sal und ich unseren Überraschungsbesuch abhalten.“

„Au ja“, Jamie kicherte vor sich hin. „Onkel Sal freut sich schon drauf, hat er vorhin noch gesagt.“

Bellatrix schüttelte den Kopf und sah zu ihren großen Kindern hinüber, die am Slytherintisch saßen. Jason saß neben Luna und schäkerte wie verrückt mit ihr. Dafür erntete Luna giftige Blick von einem Mädchen aus Gryffindor. Doch es störte sie überhaupt nicht, sie lachte fröhlich und gab Jason immer wieder einen Kuss.

„Ich bin froh, dass Luna nicht mehr hier wohnt“, Godric ahnte, woran seine Frau dachte. „Sie braucht endlich eine durchgehende, friedlich Umgebung. Das Leben mit ihren leiblichen Eltern hat ihr sehr geschadet meiner Meinung nach.“

„Seh ich auch so, deshalb bin ich ja auch so froh, dass Jason-Luciano sich gleich in sie verliebte.“

„Verständlich, wir sorgen dafür, dass deine, Rods und meine große Tochter von jetzt an ein schönes Leben hat.“

„Das machen wir, Ric.“

Weiter kamen sie nicht in ihrer Unterhaltung, denn jetzt erhob sich Minerva McGonagall und klopfte an ihr Glas. „Willkommen zurück, meine Lieben. Ich heiße euch willkommen zum Rest des zweiten Schulhalbjahres. Bevor das Essen aufgeföhren wird, möchte ich einiges verkünden:

Da Madame Pince ja für den Rest ihres Lebens in Askaban weilt, wird Lady Bellatrix Gryffindor sie ablösen. Ja, ihr habt richtig gehört – sie ist die Ehefrau einer unserer Gründer. Ihr Mann Lord Godric Gryffindor wird ebenfalls hier wohnen sowie ihre Zwillinge Fiona Marie und Jamie Stuart. Die Zwillinge sind fünf Jahre alt.

Des Weiteren ist Lady Gryffindor die Mutter von Luna Malfoy geb. Lovegood und Neville Lestranges.“

Murmeln war zu Hause, sogar ungläubiges von den Gryffindors, während die anderen drei Haustische aufsprangen und applaudierten.

„So, weiter im Text: Prof. Binns ist endlich in den wohlverdienten Ruhestand gegangen und wird durch Lord Regulus Black ersetzt – er ist der Bruder von Lord Sirius Black. Des Weiteren ist Prof. Black seit kurzem verlobt, er wird Anfang der Sommerferien Ginevra Molly Weasley heiraten. Das nur zur Information, solltet ihr Ms Weasley ihren Geschichtslehrer küssen sehen.“

„Mist“, hörte man Ginny am Slytherintisch maulen, „ich wollte das doch auskosten.“

„Das können Sie auch so, Ms Weasley“, grinste die Direktorin. „Als nächsten Neuzugang, obwohl er schon einmal hier als Lehrer war, ist Prof. Remus Lupin. Er wird wieder Verteidigung gegen die Dunklen Künste übernehmen und bevor jetzt wieder getuschelt wird wegen dem kleinen pelzigen Problem, wie seine Freunde es immer nannten: Der Professor ist kein Werwolf mehr – Salazar Slytherin und Prof. Snape gelang es in den Ferien, ein Gegenmittel zu finden. Dies war allerdings nur möglich, weil der Professor nicht durch einen Biss zum Werwolf wurde, wie Prof. Dumbledore verbreite. Nein, er selbst sorgte mit einem Trank dafür, dass Prof. Lupin und seine Familie glaubten, er wäre als Fünfjähriger gebissen worden. Dadurch wollte er sich Mitstreiter besorgen, da er verbreitete, dass der Werwolf, der angeblich Prof. Lupin infizierte, ein Anhänger von Lord Voldemort war. Doch zum Glück ist das jetzt vorbei. Prof. Lupin wird auch der neue Hauslehrer von

Gryffindor werden.“

Diesmal klatschten alle vier Haustische Beifall, schließlich kannten sie Remus alle als fairen und gerechten Lehrer. „So, nächster Punkt“, die Direktorin sah auf ihre Kärtchen. „Wir haben einen neuen Schüler – Aidan Liam Black, der Cousin von Harry Potter wird den Unterricht zum Teil besuchen.“ Aidan stand kurz auf und zeigte sich seinen Mitschülern. „Wie ihr vielleicht wisst, wusste bis vor einigen Wochen niemand, dass er magisch ist, da sein magischer Kern blockiert wurde. Deshalb muss er sehr viel Schulstoff nachholen, was ihm aufgrund der Kürze der Zeit verständlicherweise noch nicht gelungen ist. Wundert euch deshalb nicht, wenn er in Astronomie und Alte Runen – seinen Lieblingsfächern – in der 5. Klasse ist, in Verwandlung und Zauberkunst in der 1. Klasse und in Pflege magischer Geschöpfe in der 3. Klasse. Laut Prof. Snape wird er in Zaubertränke nach den Sommerferien die 3. oder sogar die 4. Klasse besuchen können.

Dagegen wird er weder Wahrsagen, noch Arithmantik, Verteidigung gegen die Dunklen Künste oder Kräuterkunde besuchen. In Kräuterkunde und Verteidigung wird er weiterhin Privatunterricht erhalten und Wahrsagen liegt ihm genauso wenig wie seinem Cousin Harry. Ach ja, bei dieser Gelegenheit kann ich euch auch noch mitteilen, dass Prof. Trelawney aus gesundheitlichen Gründen die Einladung von Madame Maxime angenommen hat und fortan in Beauxbatons unterrichten wird. Firenze wird ihren Unterricht übernehmen.“

Jetzt brach der Jubel erst recht los, alle klatschten begeistert Beifall oder fast alle: Die Patil-Zwillinge und Lavender Brown sahen fassungslos aus, die Tränen begannen zu fließen. „Fand Wahrsagen schon immer überflüssig“, flüsterte Godric Bellatrix zu. „Das Fach gab es zu meiner Zeit nicht in Hogwarts, glaub mir Salazar hätte Helga, Rowena und mich ausgelacht, hätten wir es ihm vorgeschlagen.“

„Hab ich nie belegt das Fach, hat mich auch nie gereizt“, flüsterte Bellatrix zurück. „Erstens hat es mich nie interessiert und zweitens hätte meine Mutter mich erschlagen, hätte ich auch nur den Wunsch dazu geäußert.“

„Harry und Ron erzählten mir, sie hätten sich ihre Hausaufgaben immer ausgedacht“, grinste Godric. „Und Hermine hat der Trelawney nach einigen Stunden die Kristallkugel vor die Füße geschmissen und hat den Unterricht verlassen.“

„Das will schon etwas heißen“, grinste Bellatrix. „Das Mädels hat sogar Muggelkunde belegt, obwohl sie da ja alles weiß aus erster Hand.“

„Hermine war viel zu übereifrig in der Vergangenheit. Bin froh, dass sich das jetzt geändert hat. Jetzt sieht sie viel besser und gesünder aus.“

„Das liegt an Severus und an Raphael“, bestätigte Bellatrix und sah zu dem jungen Ehepaar hinüber. „Trotzdem sind alle der Meinung, dass sie die Abschlussprüfungen mit Auszeichnung bestehen wird.“

„Das auf jeden Fall, während wohl aus meinem eigenen Haus so etliche eine Klasse wiederholen müssen.“ Godric sah böse zu seinem Haustisch hinüber.

„Ric“, Bellatrix legte ihre Hand auf die ihres Mannes, „es ist nicht deine Schuld. Dumbledore hat den Gryffindors viel zu viel durchgehen lassen. Nimm es dir nicht zu Herzen, du und Sal bekommt das schon hin. Denk bitte daran, ich möchte morgen einen ausführlichen Bericht darüber haben.“

„Bekommst du, Trixi, bekommst du. Das wird ein Spaß.“

Die Direktorin unterbrach die Unterhaltung der Eheleute, indem sie fortfuhr. „Mr. Black wird aufgrund der besonderen Umstände seiner verspäteten Einschulung auch nicht den sprechenden Hut aufsetzen. Er wurde vielmehr auf eigenem Wunsch dem Hause Slytherin zugeteilt, da hier seine Freunde auch sind. Ich hoffe, ihr

habt dafür Verständnis.“ Die Direktorin sah in die Runde und sah nur nickende Köpfe, selbst die Gryffindors hatten dafür Verständnis.

„So“, fuhr die Direktorin fort, „hier kommt jetzt meine letzte Ankündigung: Ich darf verkünden, dass – was wohl auch schon zum Teil bekannt ist – Prof. Snape, der jetzt nur noch mit Prof. Slytherin angeredet werden möchte, und Hermine Granger geheiratet haben. Zudem adoptierte Mrs Slytherin den kleinen Raphael.“

Weiter kam sie nicht, denn die Slytherins, Hufflepuffs und Ravenclaws standen auf und applaudierten wie wild, nur die meisten Gryffindors beteiligten sich nicht daran. Ein Umstand, der Godric schon wieder erboste. Er wäre wohl hochgesprungen und hätte seinem Haustisch ein paar passende Worte gesagt, doch Bellatrix hielt ihn zurück. „Wieg sie doch in Sicherheit, umso schöner wird morgen deine und Sals 'Überraschung' für sie.“

Godric atmete tief durch: „Du hast recht, Trixi, genau das werde ich machen. Setzen wir uns gleich noch etwas zusammen, wenn die Kinder im Bett sind? Ein schönes Glas Rotwein, ein schönes Buch?“

„Sehr gern“, Bellatrix freute sich sichtbar über die Einladung ihres Mannes.

## 52.

Gegen 6.00 Uhr am nächsten Morgen schlichen sich Salazar, Godric sowie Fiona, Jamie, Raphael, Romy, Louisa, Caspian und Scarlett in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Selbst der kleine Fynn war dabei, Salazar hatte ihn mit Erlaubnis seiner Eltern mitgenommen. Remus als neuer Hauslehrer von Gryffindor hatte gegrinst, als er gehörte, was anstand. „Macht man“, war seine Antwort gewesen. „Meinen Segen habt ihr.“

Im Gemeinschaftsraum angekommen, zog Salazar eine Trompete aus der Tasche und legte los. Magisch verstärkt erscholl ein Angriffssignal – Aidan hatte ihm am Abend vorher grinsend erzählt, dass so etwas in Muggeln-Western vorkommen würden. „Überfall“, hörte man auch schon ein Kreischen aus einem der Schlafsäle und „Indianer“, aus einer anderen Richtung. Fünf Minuten später standen alle Gryffindors im Schlafanzug und Bademantel im Gemeinschaftsraum, die Zauberstäbe in den Händen. Fynn lachte los und zeigte mit dem Fingerchen auf die zerzausten Haare einiger Mädchen – Lavender trug sogar einige Winkler im Haar und Parvati eine feuerrote Gesichtsmaske.

„Guten Morgen“, Godric sah alle der Reihe nach an, „mein bester Freund Sal und ich waren der Meinung, dass in diesem Irrenhaus, zu dem mein Haus wurde, gründlich aufgeräumt werden müsste und damit fängt man am besten früh am Morgen an. Ich bin stinksauer, was aus dem Hause Gryffindor wurde! Zur Zeit würde ich meinen Kindern noch nicht einmal erlauben, sich in dieses Haus wählen zu lassen. Doch zum Glück sind meine Kinder entweder nunmehr im schönen Slytherin oder – im Falle der Zwillinge – viel zu jung um Schüler in Hogwarts zu sein. Dafür danke ich Merlin vom ganzen Herzen. Ich werde hier ab sofort gewaltig aufräumen und zwar mit Hilfe meines besten Freundes Sal und eures Hauslehrers Prof. Lupin. Er hat mir völlig freie Hand gegeben. Das nur zu eurer Information, falls ihr glaubt, euch bei ihm beschweren zu können. Dem ist also nicht so.“

Godric legte eine kurze Pause ein und zog die Zwillinge in seine Arme. „Kommen wir zum nächsten Punkt: Zwischenzeitlich wurden eure Hausaufgaben und Aufsätze noch einmal einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Dabei kam heraus, dass ihr die zum größten Teil mit Hilfe von Hermine Slytherin erledigt habt. Nur die 1. und 2. Klasse hat alle ihre Aufgaben alleine erledigt. Deshalb werden alle Schüler der 3. bis 7. Klasse des Hauses Gryffindors um ein Jahr zurückgestuft – Beschwerden sind zwecklos. Das Ministerium ist über diesen Vorfall informiert, ebenso eure Eltern und sie stimmen dieser Behandlungsweise zu. Ich nehme an, ihr werdet noch von ihnen hören“, grinste Godric hämisch und äußerst schadenfroh.“

„Aber, aber das geht doch nicht“, wagte Parvati einen leisen Einwand.

„Und ob das geht“, fauchte Godric los. „Ihr habt es nicht verdient, schon soweit schulisch zu sein. Wäre die Frau meines Patenkindes nicht gewesen, wäret ihr vielleicht sogar schon vorher sitzen geblieben! Ihr habt Hermine Slytherin all die Jahre ausgenutzt, habt sie wohl möglich hinter ihrem Rücken noch verspottet wegen ihrem Lerneifer! Das dulde ich absolut nicht von meinem Haus. Hättet ihr das Mädchen überhaupt besucht, wäre sie vor lauter Überarbeitung zusammengeklappt und im Krankenflügel gelandet? Ich glaube kaum, warum auch, ist ja nur eine Streberin. Wahrscheinlich hättet ihr noch gejammert, weil dann keiner eure Aufgaben erledigt! Glaubt mir, ab sofort werden Überwachungszauber auf euch liegen. Es ist also ausgeschlossen, dass jemand anders dazu bringt, eure Aufgaben zu erledigen. Zudem sind die Hogsmeades Besuche für ein Jahr für euch gestrichen. Ausnahmen gibt es nicht. Ihr werdet auch euren Turm zukünftig alleine in Ordnung halten, die Hauselfen werden sich in nächster Zeit nur noch um eure Wäsche kümmern. Alles andere fällt in eurem Verantwortungsbereich. Wir werden sehen, wann wir diese Maßnahmen wieder lockern können. Es liegt also an euch!“

Godric legte eine kleine Pause ein, Salazar grinste fies. Ja, das war sein bester Freund wie er liebt und lebte. Godric war ein Temperamentsbolzen, mit dem man sich am besten nicht anlegen sollte. Zum Glück hatten sie den Kindern vorher gesagt, was passieren würde. Nicht dass diese, vor allem die Zwillinge, sich vor

Godric fürchteten in Zukunft. Doch weit gefehlt: Fiona und Jamie lehnten sich an ihren neuen Vater und fühlten sich pudelwohl wie es schien. Aber auch Raphael, Louisa, Scarlett und Caspian zeigten keine Furcht. Fynn auf seinen Armen lachte immer noch fröhlich und streckte jetzt sogar Lavender und Parvati frech die Zunge heraus. Die zwei konnten froh sein, dass der Kleine noch nicht verstand, dass sie seine große Freundin und Tante Hermine jahrelang ausgenutzt hatten. Ansonsten würde Fynn sich wohl etwas ganz anderes ausdenken.

„So, jetzt weiter im Text“, fuhr Godric fort. „Wie gesagt, nur die 1. und 2. Klasse haben brav ihre Aufgaben alleine erledigt. Es wäre somit ungerecht, würden sie auch bestraft werden für die Fehler anderer. Ihr packt deshalb umgehend eure Koffer“, wandte er sich sehr freundlich an die Kleinen. „Ihr werdet ab sofort ein eigenes Haus bilden und alle neuen Schüler, die der Sprechende Hut nach Gryffindor einteilt, kommen zu euch. Ihr seid somit Gryffindor II. Ihr bekommt eigene Passwörter, eigene Vertrauensschüler und könnt auch eine eigene Quidditchmannschaft aufbauen wenn ihr mögt. Euer neuer Turm liegt hier ganz in der Nähe. Beeilt euch mit packen, wir bringen euch danach dorthin. Ihr habt selbstverständlich auch ab sofort einen eigenen Tisch in der Großen Halle.“

Die Kleinen strahlten vor Freude und sausten die Treppe nach oben. „Und nun wieder zu euch“, Godrics Stimme wurde wieder zornig. „Ihr zieht euch jetzt um und dann wird gejoggt und zwar einmal um den See herum. Das ist jetzt euer täglicher Frühsport. Ich werd es euch zeigen, Mitschüler so auszunutzen. Bessert euch, dann habt ihr die Chance, wenn wir merken, ihr meint es ehrlich, nach Gryffindor II zu kommen. Doch sei gewarnt, niemand legt mich herein und sollte es jemand versuchen, werde ich sehr, sehr böse!“

„Das kann ich nur bestätigen“, mischte sich Salazar Slytherin zum ersten Mal ein. „Glaubt mir, ich kenne den Mann schon mehr als 1.000 Jahre. Mit Mr Gryffindor ist nicht zu spaßen in diesem Fall. Also, reißt euch zusammen und seid versichert: Wir zwei behalten euch im Auge, denn nicht nur Mr Gryffindor ist stinksauer über euer Verhalten, sondern auch ich. Ihr habt mehrere Jahre meine liebe Schwiegertochter ausgenutzt, ein Umstand, den ich nicht dulde. Ihr könnt froh sein, dass meine Frau Rowena nicht hier ist, sonst würde die euch auch noch einige passende Worte dazu sagen und vor allem solltet ihr aufatmen, dass dieser kleine Mann hier“, Salazar wies auf Fynn, „noch nicht versteht, was ihr tatet. Hermine ist seine beste Freundin, er liebte sie vom ersten Moment an. Denkt daran, sein Vater ist der Dunkle Lord!“

„Dada“, kam es prompt von Fynn.

„Ganz genau, das ist dein Dada und glaubt mir, mein Sohn versteht keinen Spaß, wenn jemand seine kleine Schwester ärgert.“ Fynn nickte eifrig zu den Worten seines Großvaters. „So, jetzt zieht euch um und dann dreht ihr eure Runde.“

„Aber warum sollen wir denn joggen?“ jammerte Marybell Doyle.

„Weil ich es so sage“, konterte Salazar Slytherin. „Da kommt ihr wenigstens nicht auf dumme Gedanken und jetzt auf, auf. Ihr wollt schließlich danach frühstücken. Nicht, dass es vorbei ist bis ihr fertig seid und dann müsst ihr bis zum Mittagessen warten. Nicht auszudenken. Glaubt ja nicht, dass ihr ansonsten in die Küche könnt, um euch etwas zu holen. Meine gute Freundin Helga hat dafür gesorgt, dass ihr nicht mehr dorthin gelangt.“

„Ah, ich sehe, meine kleinen Gryffindors sind fertig“, Godric strahlte, als er die 1. und 2. Klasse samt Gepäck die Treppe herunterkommen sah. „Dann los – wir bringen euch jetzt in euer neues Zuhause. Es gefällt euch bestimmt.“



## 53.

Auch am Sonntag erklang um 6.00 Uhr die Fanfare bei den Gryffindors bzw. bei denjenigen aus der 3. bis 7. Klasse. Die beiden unteren Klassen schlummerten noch friedlich in ihrem neuen Turm und dachten noch nicht einmal ans Aufstehen. Warum auch? Sie hatten gestern noch lange gemütlich zusammengesessen und die Ruhe genossen. In Gryffindor I hatten sie in einer Ecke des Gemeinschaftsraum auf dem Boden sitzen müssen. Hier dagegen gab es mehr als genug Sitzmöglichkeiten – es gab sogar pro Schlafsaal ein eigenes Arbeitszimmer. Aber zur Freude der Mädchen gab es nicht nur Duschen, sondern auch große Badewannen mit jeweils fünfundzwanzig Wasserhähne.

Sie hatten es nicht glauben wollen, als sie gestern alles sahen. Das war wirklich ein Traum hier und niemand würde sie mehr schikanieren. Es hatte sogar ein großer Obstkorb und eine gigantische Torte nebst Tee und Butterbier auf sie gewartet und das alles nur, weil sie nie daran gedacht hatten, ihre Hausaufgaben durch Hermine Granger, nunmehr Hermine Slytherin, erledigen zu lassen. Ihr Portrait vor dem Gemeinschaftsraum war von Godric Gryffindor und Salazar Slytherin höchstpersönlich ausgesucht und instruiert worden, niemand Unbefugtes hereinzulassen. Am Fußende ihrer Himmelbetten lag zudem für jeden eine flauschige Kuschedecke als Überraschung bereit.

Wie versprochen, hatten sie auch einen eigenen Haustisch bekommen. Dieser stand neben dem der Slytherins, die sich über ihre neuen Nachbarn freuten und gleich eine Unterhaltung begannen. Was keiner wusste, Godric und Salazar hatten die Schlangen gebeten, auf die kleinen Gryffindors aufzupassen. Nur als Vorsichtsmaßnahmen. Die Slytherins nahmen ihre Aufgabe sehr ernst und so kam es, dass sie die Mini-Löwen zum Quidditchtraining ihres Hauses einluden.

Minerva McGonagall sah dies mit Wohlwollen – sie hatte sich im Vorfeld über die Maßnahmen von Godric und Salazar informiert, herzlich darüber gelacht und nur darum gebeten, später die Erinnerungen daran sehen zu dürfen. Das war ihr selbstverständlich zugesichert worden. Müde waren die älteren Gryffindors zehn Minuten vor Schluss des Frühstücks in die Große Halle geschlichen und hatten sich schnell etwas zu essen genommen. Doch sie waren nicht allein – die Aurorenauszubildenden des Ministeriums kamen ebenfalls in die Halle und ließen sich bei den kleinen Gryffindors am Tisch nieder und begannen ebenfalls zu essen. Doch im Gegensatz zu den Gryffindors waren sie kaum außer Atem und noch äußerst fit. Begleitet wurden sie von Sirius Black, der für diese 'Begleitung' beim neuen Frühsport gesorgt hatte. „Grüß dich Sirius“, Severus grinste, als er die müden und erschöpften Gryffindors sah.

„Grüß dich Sev, mit euren Schülern ist echt nichts mehr los. Ich bin mitgelaufen und glaub mir, die meisten sind schon nach einem Viertel der Strecke stehend k.o gewesen. Wird Zeit, dass die was gegen ihre mangelnde Kondition nehmen. Dabei hörte ich von Draco, dass einige der ehemaligen Siebtklässler sich als Auroren bewerben wollten.“

„Ja, da liegt Draco richtig.“ Sev zeigte unauffällig auf diejenigen Schüler, die dies vorgehabt hatten, bevor sie erfuhren, dass sie ein Jahr wiederholen müssten.

„Denen werde ich gelegentlich unterjubeln, dass die erst einmal fit werden müssen, bevor sie überhaupt antreten können zur Aufnahmeprüfung. So etwas gab es zu unserer Zeit nicht.“

„Nein, absolut nicht. Vielleicht sollten wir das ganze einmal mit Minerva besprechen. Man sollte wirklich endlich Sport in den Unterrichtsplan aufnehmen.“

„Können wir machen, vielleicht hat sie nach dem Frühstück Zeit für uns. Ich muss nur schnell Petty Bescheid sagen, die ist gerade bei Narzissa.“

„Kleines Damenkränzchen also.“

„Ganz genau, mir gefällt es“, Sirius schenkte sich noch einmal Kaffee nach. „Petty ist begeistert, sie meinte, so viele gute Freundinnen hat sie noch nie gehabt. Jedenfalls nicht seit dem Tod von Lily.“

„Das freut mich für sie. Aber auch Aidan fühlt sich wohl wie man sieht“, Severus wies auf Sirius Sohn, der sich angeregt mit Crabbe und Goyle unterhielt. „Die Slytherins haben gestern noch eine spontane Party für ihn gegeben. Sie meinten, sie müssten ihm schließlich zeigen, dass er sich für das richtige Haus entschied.“

„Das freut mich für Aidan, sein Selbstbewusstsein ist immer noch nicht das wahre“, Sirius nahm sich ein zweites Brötchen. „Ich könnte diesen Vernon kreuzweise, dass er Aidan so wenig Selbstwertgefühl ließ und dermaßen mästete. Dazu noch die ganzen Narben, die Harry hat.“

„Ich möchte mir die gerne mal ansehen zusammen mit Dad. Meinst du, du könntest dein Patenkind gleich mal in den Krankenflügel lotsen?“

„Das schaff ich schon, ich würde nur gerne dabei sein und ich glaube, Petty auch.“

„Das ist Harrys Entscheidung“, entgegnete Severus. „Poppy verriet Dad und mir außerdem, dass seine Knochen leicht brechen durch gewisse Mangelernährung. Diese sorgte zudem auch dafür, dass er nicht so groß geworden ist wie James.“

„Vernon“, fauchte Sirius leise.

„Ganz genau und da Petty unter dem Imperius stand, half sie ihm“, bestätigte Severus. „Jetzt, da Harry endlich nicht mehr von Dumbledore auf Kampf gedrillt wird, können wir etwas dagegen tun. Das Quidditchspiel am nächsten Wochenende ist das letzte der Saison, seine Ausbildung beginnt erst im Oktober. Diese Zeit sollten wir nutzen und uns verstärkt um seine Gesundheit kümmern. Da fällt dann erst einmal der Sport wie Quidditch weg. Schwimmen ist in Ordnung.“

„Notfalls fängt er mit der Ausbildung halt später an“, entgegnete Sirius. „Harrys Gesundheit geht auf jeden Fall vor.“

„Die Ausbildung kann er planmäßig beginnen, wir werden ihn halt im Auge behalten. Er solle nur keinen Extremsport betreiben in der nächsten Zeit.“

„Das wird er nicht, dafür sorgen Petty und ich schon“, erklärte Sirius bestimmt. „Ihr müsst uns nur erklären, auf was wir achten müssen.“

„Das machen wir schon. Dad und ich haben schon einige Tränke angesetzt. Mit denen sollte es uns möglich sein, auch Harrys Größe zu korrigieren. Er wird vielleicht keine 1,95 m wie James, aber 1,85 m sollten es schon werden.“

„Die Hauptsache sind seine Knochen würde ich sagen, Rabea scheint keine Probleme mit seiner Größe zu haben.“ Sirius wies auf das Mädchen, das sich gerade zu Harry beugte und ihn küsste. Dass einige Mädchen aus Gryffindor I dies fassungslos beobachteten, störte Rabea keineswegs. Sie unterbrach nur kurz den Kuss, strich Harry mit dem Zeigefinger über die Lippen und küsste ihn dann erneut. „Das Mädchen ist klasse, sie passt hervorragend zu Harry. Sie hätte James sofort gefallen und Lily erst recht.“

„Ich stell mir gerade vor, wie Lily und Rabea James gleichzeitig einheizen, weil er wieder Dummheiten machte“, auch Severus grinste.

„Oh ja, das hätte ich auch zu gern gesehen. James hatte es manchmal aber auch wirklich provoziert Lily zu

ärgern. Das konnte ich nie bedauern. Die zwei brauchten ihre Streitereien anscheinend wie andere die Luft zum atmen. Sie haben sich manchmal derart gezoft, dass James danach zu mir kam und dort übernachtete. Das wäre absolut nicht mein Ding.“

„Meins auch nicht Sirius, meins auch nicht. Ich bin nur froh, dass Harry weder Lilys noch James Temperament erbt. Die Abenteuerlust von James reicht da völlig aus.“

Sirius grinste. „Eine Kombination aus beidem wäre nicht auszuhalten gewesen“, stimmte er zu. „Da hätte er sich nur noch mehr in Schwierigkeiten gebracht.“ Die beiden Männer sahen sich an und lachten schallend.

Am Tisch der Slytherins unterhielt Aidan sich mit Crabbe und Goyle, Milli saß ihm gegenüber und unterhielt sich mit Hermine. Aidan hatte die Nacht in Hogwarts verbracht und sich riesig darüber gefreut, dass er so nett empfangen worden war. Es hatte sogar eine Party im Gemeinschaftsraum der Slytherins geben zur Begrüßung. Bis 2.00 Uhr morgens hatten sie zusammengesessen und gefeiert. So hatte Aidan auch die Gelegenheit gehabt, einige der Slytherins kennenzulernen. Diese hatten ihn versichert, sie würden ihn bei den Schulaufgaben helfen. Gleich hatten sie festgestellt, wer wann mit Aidan Unterricht hatte und einen Plan aufgestellt. So wollten sie verhindern, dass Aidan alleine unterwegs war. Man wusste ja nie, was einige Mitschüler eines gewissen Hauses sonst anstellen würden.

Gegen Ende der Frühstückszeit erhob sich auf einmal unvermutet die Direktorin und klopfte an ihr Glas. „Ich habe noch eine Ankündigung zu machen“, begann sie. „Die Gryffindors haben es ja nur mit ach und krach geschafft, noch die letzten Minuten vom Frühstück mitzubekommen. Deshalb fällt morgen früh der Dauerlauf für euch aus.“

„Ja“, jubelten Lavender und Parvati los und warfen triumphierende Blicke zum Tisch der Slytherins hinüber. In Hermines Richtung fielen zudem noch einige andere Gesten ab.

„Moment, lasst mich doch noch zu Ende reden“, unterbrach die Minerva McGonagall den Triumph ihres ehemaligen Hauses und warf den Tisch von Gryffindor I missbilligende Blicke zu. „Vor dem Frühstück fällt euer Lauf aus, ich will schließlich, dass ihr dem Unterricht folgen könnt und nicht vor Erschöpfung einschlaft. Aber er findet dafür um 16.00 Uhr statt. Da ist noch Zeit genug bis zum Abendessen und der Unterricht ist für euch alle beendet. Glaubt ihr etwa, ich hebe eine gerechtfertigte Strafe auf und noch dazu von einem unserer Gründer? Kennt ihr mich etwa so schlecht? Scheint so, ich bin nämlich genauso wütend auf euch, wie Prof. Gryffindor. Jawohl, ihr habt richtig gehört, ich habe beschlossen, ihm die gleichen Befugnisse zu erteilen wie euren anderen Lehrern und vor allem eurem Hauslehrer Prof. Lupin. Besser gesagt, eurem ehemaligen Hauslehrer. Denn die Lehrer und ich haben gestern Abend einstimmig beschlossen, dass Prof. Lupin fortan nur noch Hauslehrer von Gryffindor I ist. Eurer neuer Hauslehrer bzw. eure neuen Hauslehrer sind Prof. Godric Gryffindor und Prof. Salazar Slytherin.“

„Oh nein“, stöhnte Bonnie Caruso aus Gryffindor und schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Das ist alles nur ein Alptraum.“

„Es könnte einer werden“, kam die spöttische Antwort von Salazar Slytherin, der gerade mit Fynn auf dem Arm die Große Halle betrat.

„Onkel Sal“, Louisa Granger hatte den Gründer als erstes von ihren Geschwistern entdeckt und warf sich in seine Arme.

„Hallo meine Süße“, Salazar knuddelte das kleine Mädchen, „ist alles in Ordnung?“

„Mmh, ja. Die haben Mia eben ganz böse Blicke zugeworfen und dann haben sie noch mit Daumen und Zeigefinger einen Kreis gebildet. Mommy hat gesagt, das ist etwas ganz böses und Caspian, Scarlett und ich dürfen das nicht nachmachen“, flüsterte Louisa dem Schwiegervater ihrer großen Schwester zu.

„Da hat die Mommy recht, das machten gut erzogene Kinder auch nicht. Aber ich versprech dir, Onkel Ric und ich rächen unsere Mia.“

„Danke Onkel Sal“, Louisa bedankte sich noch mit einem Bussi mit der Unterstützung.

„Jederzeit Isi“, Salazar hob das kleine Mädchen auf seinen anderen Arm und drückte es an sich, während er sich auf dem Weg zum Lehrertisch machte. Dabei nahm er den Weg dicht am Tisch von Gryffindor I. Diese schauderten, es schien, als wenn ein eiskalter Hauch, eine eiskalte Wolke sie streifen würde.

„Dad macht wieder seine Mätzchen“, flüsterte Severus am Lehrertisch Hermine zu und grinste fies.

„Was meinst du damit?“ Hermine sah zu ihrem Schwiegervater hinüber.

„Ganz einfach, hast du bemerkt, dass einige der Gryffindors schauderten?“

„Ja, als wenn ihnen auf einmal kalt wäre.“

„Ganz genau, Dad hat ihnen eine Kältewelle geschickt, er kann es so einrichten, dass es um einige oder sogar um etliche Grad kälter im Raum wird. Hat er früher mal gemacht, um Mom näher zu kommen, als sie noch nicht zusammen waren.“

„Hat es geklappt?“ fragte Hermine neugierig.

„Anfangs, doch dann merkte Mom, dass Dad dahintersteckte. Da hatte er schon den Arm um ihre Schultern gelegt und ihr seinen Umhang umgelegt“, grinste Severus.

„Was passierte dann?“

„Nun, Mom wurde böse und ohrfeigte Dad. Die nächsten Wochen und Monate sprach sie kein Wort mehr mit ihm, obwohl Dad sich mehrfach bei ihr entschuldigte oder es zumindest versuchte. Betrat er einen Raum, in dem sie sich befand, verließ sie ihn sofort. Er schickte ihr Blumen über Blumen, doch sie verschenkte sie alle weiter. Schließlich gelang es ihm, ihr einen Brief zu schreiben, den sie nicht sofort zerriss. Er entschuldigte sich, bat um ein Treffen, um es auch persönlich zu tun und schaffte es tatsächlich, dass Mom ihm verzieh. Neun Monate später kam Tom auf die Welt.“

„Oh wie süß“, Hermine strahlte. „Das ist eine schöne Geschichte, die hat eure Mom euch bestimmt immer wieder erzählt.“

„Ja, wieder und wieder“, grinste Severus. „So wie ich unseren Kindern immer wieder erzählen werde, dass unser erster Kuss zustande kam, weil Fynn seinen Kopf wegzog, da wir eigentlich ihn einen Kuss geben wollten.“

„Unser kleiner süßer Fynn weiß halt, was gut für uns ist“, Hermine legte ihren Kopf kurz an die Schulter ihres Mannes.

## 54.

Sirius kochte am nächsten Tag immer noch vor Wut. Vor Wut auf Albus Dumbledore und Vernon Dursley. Gestern bei der Untersuchung von Harry wäre er fast ausgeflippt, als Poppy Pomfrey Salazar und Severus Slytherin eine Verletzung nach der anderen auflisteten, als alle Narben zutage kamen. Nur Petunia war es zu verdanken gewesen, dass er nicht sofort losstürmte und sich diese zwei vorknöpfte. Es war Sirius vorgekommen, als wenn jeder Knochen in Harrys Körper zumindest einmal gebrochen gewesen wäre und dann die ganzen Narben. Jetzt verstand er den Jungen auch, dass er Schwierigkeiten hatten, mit den anderen schwimmen zu gehen und dabei immer das T-Shirt anbehielt. Hätte er auch, wenn das Wort 'Freak' in seiner Brust eingebrannt gewesen wäre. Vernon hatte es doch tatsächlich gewagt und brennende Zigaretten und Zigarren auf Harrys Körper ausgedrückt. Das war geschehen, so erzählte Harry leise, als Petunia mit Dudley einmal für zwei Wochen zur Kur war.

Petunia weinte während der gesamten Untersuchung, sie hielt die ganze Zeit Harrys Hand und entschuldigte sich ein ums andere Mal. „Tante Petty, es ist vorbei“, tröstete Harry sie, doch erfolglos. „Mom, beruhig dich“, versuchte Harry es schließlich und alle sahen ihn verwundert an. „He, mittlerweile bist du doch zu meiner Ersatzmutter geworden und ich kann mich nicht daran erinnern, Lily jemals Mom oder Mommy genannt zu haben. Wenn du nichts dagegen hast, dann ...“

„Was soll ich denn dagegen haben“, heulte Petunia wieder los und drückte Harry an sich. „Danke, du weißt gar nicht, was du mir damit für einen Gefallen tust. Lily war so glücklich, als sie erfuhr, dass sie mit dir schwanger war. Sie schloss sogar mit James eine Wette ab, ob du schneller Mom oder Dad sagen würdest.“

„Und, was war es?“ fragte Harry neugierig.

„Siri“, lachte sein Patenonkel. „Ich hab jede Gelegenheit genutzt und dir heimlich meinen Namen gesagt. Das gab dann ziemlichen Ärger mit Lily, mit dem Tagespropheten in der Hand ist sie auf mich los. Du hast das lustig gefunden und immer wieder Siri gesagt, dazu bist du wie wild im Wohnzimmer herumgesprungen. Somit hatte ich dann meine Wette mit Remy gewonnen.“

„Wie, du hattest mit Remy gewettet, dass ich eher deinen Namen sage als Mom und Dad?“

„Ganz genau, wollte Remy nicht glauben, dass ich das schaffe“, frohlockte Sirius Black schadenfroh. „James hat mir Rache angedroht und meinte, er würde alles daran setzen, dass meine Kinder als erstes Lily oder James sagen. Wehe, du hilfst in dieser Richtung nach Harry James Potter.“

Harry machte ein unschuldiges Gesicht. „Keine Angst“, wiegelte er dann ab. „Aidan und mir schwebt da was ganz anderes vor, vielleicht Feuerblitz, Quidditch, Quaffel oder Schnatz.“

„Sicher, das möchte ich sehen, dass unser Mini das sagt“, Petunia grinste nur und knuddelte ihren Neffen. „Aber macht man, ich lass mich überraschen. Es gibt schließlich schlimmere erste Wörter.“

„Bei Fynn war es Blondie“, erzählte Salazar grinsend. „Sev hatte uns immer erzählt, wie Harry Draco nennt und Rowena, Cindy, Tom und mir daran auch seine Erinnerungen gezeigt. Das hat Fynn mitbekommen und gab dieses Wort von sich, als er gerade bei Luc auf dem Arm war. Sein Gesicht hättet ihr sehen sollen.“

Sirius prustete los, aber auch Petunia, Poppy und Harry konnten sich nicht zurückhalten. „Das kann ich mir bildlich vorstellen“, Poppy wischte sich die Lachtränen weg. „Von seinem eigenen Enkel als Blondie bezeichnet zu werden.“

„Luc hatte ziemlich lange daran zu knabbern“, grinste Severus. „Cissy zieht ihn heute noch damit auf. Sie

hat Fynn gleich danach einen neuen Teddy geschenkt.“

Das war gestern gewesen, seine Wut hatte sich immer noch nicht gelegt – Sirius kochte, wie Aidan es salopp ausdrückte. Er meinte, es hätte nicht viel gefehlt und seinem Vater wäre der Dampf aus den Ohren gekommen vor Wut. Gestern hatte Sirius sich noch zurückgehalten, zurückhalten lassen von seiner Familie. Doch jetzt stürmte er geradezu das Atrium des Zaubereiministeriums. „Dumbledore, du verdammtes A...“, schimpfte er los, kaum dass er den ehemaligen Direktor Hogwarts zu Gesicht bekam. „Was hast du da angerichtet? Wie konntest du A... es zulassen, dass mein Patensohn so gequält wird von seinem Onkel? Abhärtung a la Dumbledore oder wie ist das zu verstehen, dass Vernon Dursley brennende Zigarren und Zigaretten auf Harrys Körper ausdrückte, ihn mit einem Gürtel oder sogar mit einer Peitsche verdrosch? Erklärungen, ich will Erklärungen haben und zwar sofort“, brüllte Sirius los.

Doch Albus Dumbledore schwieg nur. „Kannst du nicht mehr reden? Sonst hast du doch auch stundenlang rumschwadroniert und alle damit gelangweilt. Aber jetzt bekommst du dein verdammtes Maul wohl nicht mehr auf oder seh ich das falsch.“

„Was ist hier los?“ Arthur Weasley und Lucius Malfoy bahnten sich einen Weg durch die Menge, die sich um Sirius Black und Albus Dumbledore gebildet hatte.

„Ganz einfach, ich wollte, dass Albus der Große mir erklärt, warum mein Patensohn so viele Verletzungen von seinem Onkel davongetragen hat. Gestern fand im Krankenflügel von Hogwarts eine Untersuchung von Harry statt – Vernon Dursley muss Harry jeden Knochen im Körper mindestens einmal gebrochen haben. Er hatte mehrere Gehirnerschütterungen und was mich am meisten aufregt, er hat Harry das Wort 'Freak' in die Brust eingebrannt und zwar mit Zigaretten und Zigarren. Da ist es doch kein Wunder, dass der Junge nicht mit den anderen schwimmen gehen mag.“ Die letzten Worte hatte Sirius wieder nur gebrüllt.

„Auf die Erklärung bin ich jetzt aber auch gespannt“, Arthur sah Dumbledore wütend an, genauso wie Lucius.

„Wir hören“, meldete sich Lucius Malfoy als Zaubereiminister nach einigen Minuten zu Wort, als Dumbledore immer noch beharrlich schwieg. Doch dieser schwieg weiter. „Gut, dann lassen wir das ganze mal. Wir streichen einfach mal auf unbestimmte Zeit Ihren Nachttisch und die heißgeliebten Zitronenbonbons.“

„Nein“, fuhr Albus mit weinerlicher Stimme hoch. „Das können Sie doch nicht machen, Lucius. Nicht den Nachttisch und meine Bonbons.“ Er stapfte wütend mit dem Fuß auf.

„Es heißt für Sie Herr Minister“, fuhr Arthur ihn an. „Und selbstverständlich kann Lord Malfoy Ihnen dieses streichen. Ich wäre dafür.“

„Ich auch.“ „Ich auch.“ „Ich auch.“ Erklang es jetzt von allen Seiten.

„Einstimmiger Beschluss wie es mir scheint“, grinste Lucius schadenfroh. „Also, dann streichen wir das mal so lange, bis wir wieder alle einstimmig zu etwas anderes kommen.“

„Das kann dauern“, murmelte ein Mann hinter Sirius.

„Ich wollte ihn brechen“, brüllte Albus los. „Jawohl, er sollte so misshandelt werden außerhalb Hogwarts, dass er mir aus der Hand frisst in Hogwarts. Er sollte in mir den gütlichen, weisen, intelligenten und netten Großvater sehen, der ich ja auch bin. Er sollte für mich Voldemort umbringen und dann selbst ins Gras beißen. Dann wäre ich der Alleinerbe gewesen. Bekomm ich jetzt wieder meine Bonbons und meinen Nachttisch zurück?“

„Nein“, erklärte Lucius kategorisch.

Albus stampfte wütend mit dem Fuß auf. „Ich will aber meinen Nachtschrank und meine Bonbons. Ich hab doch alles gesagt.“

„Ja, aber gibt man unartigen Kindern Nachtschrank oder bekommen diese Geschenke von Santa Claus? Nein, das glaube ich kaum. Ich kann natürlich auch gerne Molly holen und die erklärt Ihnen, wie man mit unartigen Kindern verfährt, Albus.“

„Reicht, wenn du die Zwillinge holst Dad“, mischte sich Percy grinsend ein. „Die haben mehr angestellt als Bill, Charlie, Ginny, Ron und ich zusammen. Die können ein Lied davon singen, ob man sich Nachtschrank verdient oder nicht.“

„Das seh ich genauso“, murmelte wieder die Menge.

„Sie hören es Albus, erneuter einstimmiger Beschluss“, grinste Lucius hochofrend. „Dafür gibt es für jeden einen extra Urlaubstag.“

„Danke“, die Zuschauer freuten sich sichtbar und gingen langsam an ihre Arbeitsplätze.

„Machen Sie hier weiter, Albus, lassen Sie sich durch uns nicht stören“, Lucius und Albus nahmen Sirius in die Mitte und brachten ihn in sein Büro in der Aurorenabteilung.

Auch am Mittag hatte sich Sirius Wut noch nicht gelegt und so stampfte er in die Kantine des Zaubereiministeriums. „Hallo Dursley“, zischte er, als er Vernon sah. „Erklär mir doch mal, warum du deinen Neffen so zugerichtet hast. Gestern fand eine Untersuchung von Harry statt und glaub mir, meiner Frau ist schlecht geworden, als sie das ganze Ausmaß an alten Verletzungen sah. Was hast du dazu zu sagen? REDE!“

Vernon Dursley überlegte einige Minuten, seine kleinen Schweinsäuglein sahen hin und her. Sirius öffnete schon den Mund, um ihn erneut anzufahren, da begann Vernon zu reden. „Ich wurde bezahlt, sehr gut bezahlt sogar von Dumbledore. Es gab sogar einen Katalog von ihm, wie ich ihn für was bestrafen sollte und je mehr Strafen ich in den Ferien unterbringen konnte, desto besser. Mann, ich hatte Spielschulden, ich hab Geld in der Firma unterschlagen, ich brauchte das Geld. Dumbledore wusste von allem und erpresste mich. Ich, ich hatte gar keine andere Wahl als so zu handeln. Außerdem hasste ich den Freak, weil er das war, was ich nicht bin, nämlich eine magische Veranlagung.“

„Das ist also der Grund dafür, ein kleines Kind zu quälen?“ Sirius war fassungslos. Aber nicht nur er, auch alle anderen Kantinenbesucher. „Du hast aus Neid und Hass einen kleinen Jungen jahrelang misshandelt, gefoltert und gequält? Ich fasse es nicht.“

„Ich auch nicht“, Lucius Malfoy war mit seiner Frau, seinem ältesten Sohn und seiner Schwiegertochter in die Kantine gekommen. „Da will man mal gemütlich mit seiner Familie zu Mittag essen, freut sich, über den Überraschungsbesuch von Frau und Schwiegertochter und dann hört man so etwas. Das kann doch nicht angehen!“

„Merlin, was haben Sie nur mit dem armen Harry all die Jahre gemacht?“ Narzissa sah Vernon Dursley schockiert an.

„Das möchtest du gar nicht alles wissen, Cissy“, griff Sirius ein, bevor Vernon auch nur den Mund aufmachen konnte. „Glaub mir, es war schlimm was wir gestern erfuhren. Petty konnte nicht aufhören zu

weinen. Sie beruhigte sich erst wieder, als Harry sie Mom nannte.“

„Wie schön, oh darüber muss Petty sich sehr gefreut haben. Sie verriet mir nämlich, dass sie Harry wie einen Sohn lieben würde.“ Narzissa strahlte schon wieder, doch dann zog sie geschwind ihren Zauberstab und hielt ihn Vernon unter die Nase, der ängstlich zurückwich. „Seien Sie froh, dass Sie des Zauberns nicht mächtig sind. Ansonsten könnten Sie jetzt was erleben, glauben Sie mir, wenn ich sage, dass meine Eltern eine Vorliebe für Flüche hatten und meine Schwestern und mich darin von klein auf unterrichteten. So ein kleiner Alptraumfluch wäre doch was nettes oder sind Sie da anderer Meinung?“

„Das, das können Sie doch nicht machen“, flehte Vernon Dursley ängstlich und wich zurück. „Ihr, Ihr Mann ist doch der Zaubereiminister.“

„Praktisch oder nicht. Mein Mann erklärt mein Vorhaben für legal und alles ist wieder gut.“ Narzissa verfolgte Vernon durch die Kantine. Dieser bemerkte nicht, dass Sirius und Lucius sich vor Lachen kaum halten konnten. Jason zog währenddessen Luna in seine Arme und erklärte ihr alles im Flüsterton. Diese begann schließlich zu giggeln und genoss das Schauspiel genauso wie alle anderen auch.

„Das machst du doch für mich Luc, mein Schatz?“ Narzissa trieb Vernon kreuz und quer durch die Kantine.

„Aber sicher Schätzchen, alles was du willst. Sag mal, könntest du dich mit dem Verfluchen dieses Kretins etwas beeilen? Dann könnte ich früher Feierabend machen und wir gehen noch Babysachen kaufen. Für Romy könnten wir auch einige schöne Kleidchen kaufen.“

„Romy wünscht sich eine Jeans und T-Shirts“, erinnerte Narzissa ihren Mann und lachte. „Sie meint, darin kann man besser Quidditch spielen.“

„Auch wieder war“, gab Lucius zu. „Dann besorgen wir unserer Süßen beides.“

„Würd ich auch sagen.“

„Also kannst du dich mit dem verfluchen beeilen?“ fragte Lucius noch einmal grinsend nach.

„Na ja, weil du es bist – ich kann meinem süßen Zaubereiminister halt nichts abschlagen.“ Narzissa blieb stehen und auch Vernon blieb außer Atem stehen. Sie führte komplizierte Zauberstabbewegungen durch, die erkennbar keinen Sinn ergaben, doch für Vernon sahen sie sehr bedrohlich aus. „Denken Sie doch an die ganzen Zeugen hier“, appellierte er schließlich.

„Mist, jetzt muss ich wieder von vorn anfangen“, fauchte Narzissa gespielt erbost. „Was für Zeugen meinen Sie eigentlich?“

„Na, die hier alles mitansehen“, Vernon machte eine Handbewegung zu den Zuschauern.

„Ich hab nichts gesehen“, Percy grinste und sah zu seinem Vater. „Du Dad?“

„Nein, ich auch nicht“, bestätigte Arthur. „Wir hatten doch gerade über den Urlaub besprochen.“

„Ganz genau.“

„Wir haben auch nichts gehört oder gesehen“, hörte man jetzt einige Auroren aus dem Hintergrund.

„Also, sehen Sie Mr Dursley, keine Zeugen vorhanden. Darf ich jetzt weitermachen? Sie haben doch gehört, mein Mann, meine Tochter und ich wollen noch Babysachen kaufen.“ Narzissa schüttelte



missbilligend den Kopf und begann wieder wild mit ihrem Zauberstab herumzufuchteln. Dabei murmelte sie Wörter, Wörter wie Schnippschnapp, Abrakadabra und sonstiges.

„Geschafft“, grinste Narzissa nach einigen Minuten und wies auf Vernon. „Man muss nur jede Menge Schwachsinn von sich geben und schon macht der große Vernon Dursley sich vor Angst in die Hose. Was für eine Angst muss da ein kleines Kind vor Ihnen gehabt haben“, fuhr sie Dursley verächtlich an. „Denken Sie mal darüber nach, Zeit genug haben Sie ja jetzt.“ Nach diesem Satz drehte Narzissa sich auf dem Absatz um und strebte dem Ausgang der Kantine zu. Luna, Lucius und Jason folgten ihr auf dem Fuße, die anderen Anwesenden begannen zu applaudieren und riefen Narzissa ihre Glückwünsche entgegen. Sie lachten über Vernon und freuten sich, dass diese kleine, zierliche Frau es ohne Magie geschafft hatte, es einem Mann zu zeigen, der nicht davor zurückschreckte ein kleines Kind zu quälen nur um seine Spielschulden zu begleichen. Dafür hatte niemand von ihnen Verständnis.

## 55.

XXXX

Die nächsten Tage verhielten sich die Gryffindors ruhig, sehr ruhig, zu ruhig für Salazars und Godrics Geschmack. Es fiel nur auf, dass sie sehr viele Briefe schrieben. „Beschwerdebriefe an Mama und Papa“, lästerte Draco, während er Joanne in seinen Armen hielt. „Aber das soll uns egal sein, die Hauptsache ist, sie lassen dich in Ruhe, Joanne.“

„Bislang ja, auch wenn ab und an hämische Bemerkungen kommen, dass es nicht auf die Dauer gut gehen kann zwischen uns. Dazu hassen die Malfoys und Weasleys sich viel zu sehr. Doch die Kommentare kommen nur ganz leise, sind kaum zu hören.“

„Sollen sie doch, vielleicht wetten sie ja mit uns. Die Wette würden sie auf jeden Fall verlieren, denn ich gedenke nicht, dich jemals wieder herzugeben“, Draco gab seiner Freundin einen zärtlichen Kuss. „Dazu bedeutest du mir viel zu viel.“

„Außerdem würdest du mächtig Ärger mit Daddy bekommen, von deiner Mommy wollen wir gar nicht erst sprechen“, spottete Rabea und kuschelte sich an ihren Harry.

„Da hast du recht“, grinste Draco. „Aber auch Cindy und Jason würden mir das Leben zur Hölle machen.“ Joanne wurde feuerrot und versteckte ihr Gesicht in Dracos Umhang. Sie hatte sich noch nicht so daran gewöhnt, dass es jemanden gab, der es ehrlich mit ihr meinte. Zu viele schlechte Erfahrungen mit ihrer Mutter, Stiefvater und Halbgeschwistern hatte sie in den letzten Jahren gemacht. Doch so langsam begann sie daran zu glauben, dass es auch für sie einen passenden Deckel gab, wie Tante Molly zu sagen pflegte. Dass dieser 'Deckel' der Eisprinz von Slytherin war, damit hätte sie auf keinen Fall gerechnet. Doch sie mochte ihn und seine Familie, die privat so ganz anders war als in der Öffentlichkeit.

„Anscheinend wollen Mami und Papi aber nicht helfen“, grinste Ron und nahm sich einen Schokofrosch, „oder habt ihr schon irgend etwas davon bemerkt? Es passiert gar nichts und ich hab das Gefühl, als wenn Lavenders Eule dauernd unterwegs wäre und dazu noch einige Schuleulen. Sie scheint sich bei ihrer gesamten Familie auszuheulen.“

„Seh ich genauso“, stimmt ihm Astoria zu. „Es ist auf jeden Fall lustig, was da passiert oder ob es überhaupt ein Elternpaar gibt, das sich weichklopfen lässt. Meine Eltern würden mir für so ein Verhalten die Hölle heiß machen.“

„Mir auch“, kam es jetzt zustimmend von allen Seiten.

„Gina, ist etwas passiert“ Regulus legte das Buch nieder, in dem er gerade gelesen hatte und zog seine Verlobte in die Arme. Auf ihre Bitte hin hatte er sich einen anderen Kosenamen für sie ausgedacht, weil es ihr gefiel, das Hermine von ihrem Mann auch nur Mia genannt wurde statt Mine.

„Ich hatte Sehnsucht nach dir“, gestand Ginny und kuschelte sich in Regulus Arme. „Ständig diese leisen hämischen Bemerkungen von den Gryffindors, wenn kein Lehrer es mitbekommt. Heute war es besonders arg, Trudy Parker meinte doch allen ernstes, jetzt wüsste sie, warum ich all die Jahre diese guten Noten hätte. Wäre

ja logisch, wenn ich schon seit der 1. Klasse etwas mit meinem Lehrer hätte. Dass du da noch gar nicht in Hogwarts warst, wir uns gar nicht kannten, fiel der dummen Nuss nicht auf. Wie kann man nur so dämlich sein“, regte Ginny sich immer weiter auf.

Regulus lachte. „Meine arme Gina, das tut mir leid. Doch es wird irgendwann aufhören. Ich werde ihnen noch einmal verdeutlichen, dass ich mit deinen Noten nichts zu tun habe, dass deine Arbeiten genauso wie die von Hermine, Rabea, Raven, Luna und Draco von einem externen Prüfer bewertet werden. Ich darf noch nicht einmal die Arbeiten meiner Verlobten und von Verwandten benoten. Hat es denn wirklich niemand gehört?“

„Das nicht, doch Salazar bekam mit, wie Trudy meinte, sie wüsste gar nicht, was du an mir finden würdest, jede andere wäre passender. Sie muss jetzt eine Woche bei ihm nachsitzen.“

„Oh ha, Sal wird da keine Gnade kennen. Ich nehme an, sie darf Zaubertrankutensilien ausnehmen oder Kessel schrubben. Magst du was trinken oder musst du wieder weg?“

„Ich kann noch bleiben – Severus hat mir einen Schein gegeben, dass ich auch nach der Sperrstunde noch bleiben kann. Er hat mir sogar vorgeschlagen, dass ich zu dir gehe.“

„Danke Sev“, Regulus murmelte diese Worte, während er eine Elfe um Tee und Kekse bat. „Ich hab dir einen Vorschlag für unsere Flitterwochen zu machen.“

„Was denn?“ Ginny begann zu strahlen.

„Willst du es schon wissen oder soll ich dich an unserem Hochzeitstag damit überraschen?“

„Jetzt wissen“, kam es wie aus der Pistole geschossen von Ginny. „Ich könnte auch gar nicht so lange warten, ich würde da garantiert am Samstag den Quaffel fallen lassen.“

„Das kann ich auf keinen Fall zulassen“, schmunzelte Regulus und stahl sich einen Kuss. „Du bist wunderschön, meine Gina, das muss ich dir erst einmal sagen, das letzte Mal ist viel zu lange her.“

„Ich liebe dich auch, Reg, ich bin so glücklich, dass ich genauso einen tollen Mann gefunden habe wie meine besten Freundinnen. Es wird schön sein, wenn wir nach den Sommerferien gemeinsam in dieser Wohnung leben können.“

„Vorher richten wir noch unser eigentliches Zuhause ein“, erinnerte Regulus sie. „Das hier ist nur unser Übergangsheim oder besser gesagt Zweitheim.“

„Ich freu mich schon drauf – was planst du jetzt für unsere Flitterwochen?“

„Hab ich dich doch nicht ablenken können, Gina?“

„Netter Versuch, Schatz, doch ich bin doch viel zu neugierig. Du bekommst auch einen Kuss von mir“, lockte Ginny.

„Den bekomm ich doch auch so meine Gina“, Regulus ließ seinen Worten sofort Taten folgen. „Ich werde niemals genug von dir bekommen, meine kleine zukünftige Lady Ginevra Molly Black, Herrin meines Herzens.“

„Du bist so süß“, Ginny zog Regulus enger an sich. „Mir geht es schon wieder viel besser“, gestand sie nach einigen Minuten, in denen sie sich ausgiebig geküsst hatten.

„Das freut mich Lady Gina“, Regulus stahl sich erneut einen Kuss, dem weitere folgten. „Das ist für mich

das Wichtigste, dass es dir gut geht.“

„So wie es für mich wichtig ist, dass es dir gut geht. Was ist jetzt mit unseren Flitterwochen?“

„Nun, ich habe von meinem Onkel Wendelin eine Villa in Südfrankreich geerbt. Was hältst du von ausgiebigen Flitterwochen dort? Ich muss erst eine Woche vor Schulbeginn wieder hier sein wegen den Vorbereitungen für das kommende Schuljahr. Wir könnten also fast die gesamten Ferien dort verbringen, deine Familie laden wir zwischendurch auch zu uns ein. Schwimmen im Meer wie hört sich das für dich an?“

„Traumhaft, ich werde heute Nacht davon träumen?“ Ginny war begeistert von diesen Urlaubsplänen.

„Ich auch, ich schlage deshalb vor, wir schauen uns das Haus am Sonntag einmal in Ruhe an um festzustellen, was noch alles zu machen ist.“

„Gern, einverstanden. Ich glaub, ich muss jetzt gehen, ich muss für das Spiel morgen fit und ausgeschlafen sein.“

„Ich bring dich noch zurück“, Regulus stand schweren Herzens auf und sie machten sich auf den Weg

## 56.

Am nächsten Tag verzichteten Ric und Sal wohlweislich auf ihre Weckaktion im Gryffindorturm – schließlich sollten die Löwen nicht behaupten können, sie hätten gegen die Slytherins verloren, weil sie gewaltsam geweckt worden waren. Nein, diese Ausrede wollten sie ihnen nicht gönnen. Doch am nächsten Tag würden sie selbstverständlich wieder anfangen. Sie wechselten mittlerweile die Weckmelodie – Aidan half hier nur zu gern: Mal erscholl in voller Lautstärke Volksmusik, mal Hardrock, mal Lieder vom Ballermann, einem Lieblingsurlaubsort einiger Muggel, wie Aidan erklärte oder auch Techno, Blasmusik. Schließlich sollte keine Eintönigkeit bei der Weckmusik auftauchen, in dieser Hinsicht waren Ric und Sal sich sofort einig gewesen.

Schon beim Frühstück vor dem Spiel zeigte sich, auf welcher Seite die meisten Anhänger standen: Nicht nur die Slytherins würden ihre Hausmannschaft anfeuern, nein auch die Hufflepuffs, Ravenclaws und Gryffindor II trugen deren Hausfarben und buhten die Quidditchspieler von Gryffindor I mächtig aus. Die kleinen Löwen störte es noch nicht einmal, dass ihre ehemaligen Hauskameraden sie mit Verräter und schlimmeres betitelten. Sie lachten nur darüber und schwenkten ihre Slytherinfahnen.

Auch Salazar, Rowena, Cindy, Tom und Fynn sowie Helga Hufflepuff und ihre Familie waren bereits zum Frühstück erschienen. Der kleine Fynn trug ein Sweatshirt in den Hausfarben seiner Familie und sah allerliebste darin aus. Er saß bei seiner besten Freundin Hermine auf dem Schoß und erzählte ihr und Raphael eifrig etwas, während er sich füttern ließ. Aber auch die anderen Kinder trugen solche Shirts und die entsprechenden Schals in den Farben grün-silber. Scarlett, Caspian und Louisa frühstückten heute am Tisch der Slytherins und schwatzten munter mit der Quidditchmannschaft. Louisa schaffte es spielend, dass Draco ihr später versprach, mit ihr eine Runde zu fliegen. Aber auch Caspian bettelte so lange, bis Ron ihm versprach, ihn später mitzunehmen. Nur Scarlett lehnte die Einladung von Blaise zum Fliegen dankend ab, sie hatte genauso wie ihre große Schwester Höhen- und Flugangst. Doch im Gegensatz zu Hermine kannte Scarlett jede Quidditchregel in- und auswendig und liebte dieses Spiel und war eine begeisterte Zuschauerin bei jedem Training. Ihren Eltern war dies recht, sie wussten ja, dass die Slytherins gut auf sie aufpassen würden und so kamen ihre Kinder regelmäßig an die frische Luft.

Auch Sirius und Petunia waren bereits da und saßen neben Aidan und Harry am Tisch der Slytherins. Petunia war blass um die Nasenspitze – wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte Harry nicht gespielt, so groß war ihre Angst um ihn. Daran war aber auch zum großen Teil Sirius schuld, der immer wieder davon schwärmte, was James Potter und er alles für Flugmanöver ausprobierten als sie selbst noch Mitglieder der Quidditchmannschaft von Slytherin waren und was es alles für Unfälle zu ihren Zeiten gegeben hatte. Dass er damit die Angst seiner Frau nur noch vergrößerte, bemerkte er gar nicht. „Ich pass auf, Mom“, flüsterte Harry ihr schließlich vor. „Hör einfach nicht auf das, was Siri dir erzählt. Remy sagt immer, er ist ein riesiger Kindskopf geblieben, doch das hat ihn wahrscheinlich in Askaban vor dem Durchdrehen bewahrt. Außerdem bin ich der festen Meinung, dass es so einige hier gibt, die gewisse Leute“, Harry deutete unauffällig zum Tisch von Gryffindor I hinüber, „im Auge behalten. Stell dir einfach vor, ich hätte hier etliche Undercover-Leibwächter.“

Petunia sah Harry an und begann dann zu lachen, ihr Gesicht nahm langsam wieder Farbe an. „Danke, Schatz, das erleichtert mich. Ich hoffe dennoch, dass die Gryffindors sich nicht rächen an euch.“

„Fair spielen werden sie auf keinen Fall, damit rechnet eigentlich keiner. Aber besonders gut auf dem Besen sind sie auch nicht. Vielleicht rasen zwei auf mich zu, um mich damit vom Besen zu hauen. Dann werde ich entweder hochziehen oder nach unten fliegen und dann macht es bumm.“ Harry klatschte seine Hände zusammen, doch so, dass nur Petunia es sah.

„Und hauen sich damit selbst vom Besen. Der Gedanke ist mir lieber, als wenn es dich treffen würde.“ Petunia strich Harry die widerspenstigen Haare aus der Stirn. „Ich freu mich auf unseren Urlaub, das wird

bestimmt eine schöne Zeit.“

„Das wird es bestimmt“, Harry grinste schief, „ich hoffe nur, ich darf dann schon etwas mehr als nur liegen.“

„Ganz bestimmt, Schatz, Poppy, Sal und Sev haben doch gesagt, dass gegen das Schwimmen nichts auszusetzen ist. Es würde auch deinen Muskeln gut tun. Glaub mir, deine Rabea wird es auch nicht stören, wenn du die nächsten Monate nicht auf Bäume klettern kannst. Geh mit ihr spazieren oder picknickt, das ist auch viel romantischer. Außerdem müssen wir vier doch auch noch das Zimmer von unserer Kleinen einrichten.“

„Es wird wirklich ein Mädchen, ein kleines Schwesterchen?“ Harry strahlte über das ganze Gesicht.

„Hat Poppy gestern festgestellt“, bestätigte Petunia. „Bis sie laufen kann, kannst du ihr auch wieder hinterherrennen.“

„Oder fliegen“, ergänzte Harry.

„Oder das.“

„Habt ihr schon Namen ausgesucht?“

„Ja, Siri und ich dachten an Holly Lilian Joanna Zoey.“

Harry umarmte Petunia. „Mom würde sich bestimmt darüber freuen.“

„Deine Mom würde sich über Holly freuen“, grinste seine Tante. „Das war immer der Name, den sie liebte. Sie fragte deine Großmutter so einige Male, warum sie nicht diesen Namen bekommen hätte. Manchmal war deine Mom stur und hörte nur, wenn man sie Holly rief.“

„Mir gefällt der Name auch, ich freu mich schon auf unsere kleine Holly“

Fünfundvierzig Minuten später war das Quidditchstadion gefüllt und Madame Hooch ermahnte die Spieler noch einmal, auch ja fair zu spielen. Mittlerweile war auch die komplette Familie Weasley eingetroffen und Fred und George zeigten ihre neuen Besen vor. „Wir dachten uns, wir sollten die Gelegenheit nutzen und später eine Runde mit den Slytherins drehen“, berichtete George und zog Louisa auf seinen Schoß, Caspian saß auf dem Schoß seiner Mutter und Scarlett hatte es sich neben Fred bequem gemacht.

„Gute Idee“, meinte Bill, „daran hätte ich auch mal denken sollen.“ Charlie nickte zustimmend. „Das holen wir demnächst mal nach.“ Dann pfiff Madame Hooch das Spiel an und die Bälle wurden herausgelassen. Jane und Narzissa hatten Petunia in ihre Mitte genommen und überließen es Siri, gemeinsam mit Charlie, Bill, Fred und George das Spiel zu analysieren.

Ginny schnappte sich gleich den Quaffel und flog, gefolgt von den anderen beiden Jägern Draco und Blaise Zabini, auf das gegnerische Tor zu. Die Jäger aus Gryffindor I Lavender Brown, Pavarti Patil und Lex Farmer versuchten alles, um sie dabei zu behindern, wobei ihnen jedes Mittel recht war. Crabbe und Goyle behielten die Klatscher im Auge und schleuderten sie so gut es ging von ihren Jägern weg. Doch auch die Treiber aus Gryffindor I hatten dies zum Ziel und schafften es einmal, einen der Klatscher so zu schlagen, dass Ginny

gerade noch ausweichen konnte. Den Windzug des Klatschers bekam sie aber mit. Doch sie ließ sich dadurch nicht ablenken und warf das erste Tor.

Der Großteil der Schüler brach in Jubel, während Gryffindor I buhte. Doch viel Zeit blieb nicht, den das Spiel nahm an Geschwindigkeit zu, die Slytherins wollten ausprobieren, wie lang die Gryffindors das durchhalten würden. Harry beobachtete von oben alles und winkte ab und an seiner Tante und den Kindern zu. Der Sucher des Hauses Gryffindors I, Joe Danby, beobachtete jede seiner Bewegungen. Da konnte Harry natürlich nicht anders und ging auf einmal in den Sturzflug, Joe Danby folgte umgehend nur um dann festzustellen, dass Harry wieder hochzog und wieder seinen Beobachtungsposten einnahm. Narzissa machte Petunia grinsend auf dieses Manöver aufmerksam. „Der Junge ist klasse“, Petunia war von Harrys Flugkünsten restlos begeistert, „und er fliegt wirklich vorsichtig, genauso wie er es mir versprochen hat.“

Diesmal war Gryffindor I im Quaffelbesitz, doch nur, weil ihr Hüter Lavender Brown nach Ginnys Tor den Quaffel zugeworfen hatte. Doch weit kam Lavender nicht, denn Draco tauchte urplötzlich vor ihr auf. Lavender ließ vor Schreck den Quaffel fallen und Blaise fing ihn feixend auf. Keine fünf Sekunden später fiel das nächste Tor. Und so ging es weiter, den Gryffindors gelang nicht ein einziges Tor und was noch viel schlimmer war: Godric Gryffindor, ihr Hausgründer, jubelte offen ihren Gegnern zu und feuerte sie gemeinsam mit seiner Familie an. „Warum sollte ich auch nicht“, Godric Gryffindor hatte die Verstimmung seines Hauses über sein Verhalten gemerkt und flüsterte dies Bellatrix zu. „Schließlich ist es auch das Haus meiner Frau, die ich sehr schätze.“

„Danke, Ric“, Bellatrix strahlte und drückte kurz die Hand ihres Mannes. „Wir bekommen dein Haus wieder hin. Daran glaube ich ganz fest daran – und wenn es mit Gryffindor I nicht mehr klappen sollte, dann halt mit den kleinen Löwen.“

„Danke, meine Schöne, du schaffst es immer, mir aufzubauen“, Ric zog Bellatrix Hand an seine Lippen. „Was hältst du davon, wenn wir uns im Sommer ein kleines Cottage an der See organisieren und dort schöne Tage mit unseren Kindern verleben? Damit meine ich nicht nur unsere Zwillinge, sondern auch Neville, Luna und Jason.“

„Dann reicht ein kleines Cottage aber nicht aus.“

„Och, wir nehmen eins mit zwei großen Schlafsälen – einen für dich und unsere Töchter und den zweiten teile ich mir mit unseren Jungs.“

„Glaube kaum, dass Jason damit einverstanden ist, getrennt von seiner Frau schlafen zu müssen. Was hältst du davon, wenn wir ein Zimmer für Neville haben, eins für Jason und Luna, eins für unsere Zwillinge und eins für uns zwei.“

Ric strahlte: „Du meinst das ernst?“

„Vom ganzen Herzen“, bestätigte Bellatrix mit leicht roten Wangen. „Ich mag dich sehr und ich fühl mich wohl in deiner Gegenwart. Du strahlst so eine Ruhe und Wärme aus und das liebe ich einfach.“ Ric antwortete nicht, sondern bedankte sich für dieses Geständnis mit einem zärtlichen Kuss. Das sie dadurch zwei Tore der Slytherins verpassten, störte sie nicht sonderlich. Sie würden bestimmt noch so einige Tore heute sehen.

Und wirklich, den Gryffindors gelang nicht ein einziges Tor, die Slytherins zeigten vielmehr, wie schön Quidditch sein konnte. Ihre Spielzeuge sahen so spielerisch aus, es schien, als wenn die sieben schon jahrelang zusammenspielen würden. Harry hatte wenig zu tun auf seinen Platz, ab und an ärgerte er den gegnerischen Sucher, indem er so tat, als wenn er den Schnatz gesehen hätte und dieser fiel auch jedes Mal darauf herein. Aber auch Ron hatte nichts zu tun, denn das Spiel spielte sich ausschließlich in der gegnerischen Hälfte ab. Ab

und an wich er mal einem Klatscher aus, doch das war es auch schon. Somit begnügte er sich damit, seine Leute anzufeuern und jubelte bei jedem Tor, dass die Slytherins erzielten und das waren etliche.

Die Gryffindors wurden immer wütender, wie jeder merkte, sie spielten aggressiver und rücksichtsloser. Sie foulten bei jeder Gelegenheit und Blaise hatte mittlerweile eine blutende Nase. Crabbe und Goyle kamen arg ins Schwitzen, um die Jäger, Harry und Ron vor den Klatschern zu bewahren, denn die Gryffindors schlugen sie teilweise gleichzeitig auf einen gegnerischen Spieler. Doch noch ging alles gut.

Nach neunzig Minuten sichtete Harry den Schnatz und sauste los. Joe Danby dachte, es wäre wieder ein Ablenkungsmanöver und blieb auf seiner Position. Erst, als Harry die geschlossene Hand triumphierend in die Luft streckte, erkannte er, dass es diesmal wirklich der Goldene Schnatz gewesen war. Fluchend landete er auf dem Boden und marschierte sofort in die Kabine. Auch die anderen Gryffindors landeten ohne jegliche Gratulation und verschwanden. Sportgeist sah anders aus, wie alle fanden.

Doch die Slytherins störte dies nicht, sie waren immer noch in der Luft und umarmten sich. Plötzlich piff ein Klatscher in die Menge und Blaise wurde fast vom Besen gehauen. Doch bevor sie irgendetwas unternehmen konnten, kam schon der nächste Klatscher angeflogen und diesmal erwischte es Ginny. Sie bekam den Klatscher direkt in den Bauch und fiel vom Besen. „Ginny“, brüllte Regulus los und stürmte nach unten. Dabei zielte er mit dem Zauberstab auf seine Verlobte und versuchte den Fall zu stoppen.

Harry und Draco sahen sich an und gingen in den Sturzflug über, vielleicht erwischten sie die Freundin noch, doch da tauchten vier weitere Klatscher auf und nahmen sie in die Mangel, bedrängten sie immer weiter und sie schienen sich sogar zu vermehren. Es war ihnen somit unmöglich, Ginny zur Hilfe zu kommen.

Aber auch Blaise, Ron, Crabbe und Goyle konnten nicht eingreifen, denn auch sie wurden von Klatschern in die Mangel genommen. Es schien, als wäre es ein ganzer Klatscherschwarm, der auf einmal unterwegs war. „Auf geht’s Bruder“, Fred und George klatschten sich ab, verwandelten ihre Taschentücher in zwei Schläger, bestiegen ihre Besen und kamen ihren Freunden zur Hilfe. Doch auch sie hatten Mühe, der vielen durchgedrehten Klatscher Herr zu werden. Mittlerweile waren schon zwanzig Klatscher in der Luft und Crabbe und Goyle schlugen nur so um sich.

Gerade wurde Harry von vier Klatschern in die Mangel genommen, einer traf den Stiel seines neuen Rennbesens und dieser zerbrach, ein weiterer Klatscher traf ihn hart an seiner rechten Schulter. Unkontrolliert trudelte Harry zu Boden. Sirius, Regulus, Tom, Lucius, Severus, Jason sowie die vier Gründer waren mittlerweile unten auf dem Spielfeld angekommen und versuchten seinen Fall zu stoppen und gleichzeitig von unten die anderen Spieler zu beschützen. Ginny lag auf dem Gras und war bewusstlos, Regulus hatte zwar ihren Fall abmildern können, doch leider nicht ganz. Ginny war dennoch sehr hart auf dem Rasen aufgekommen. Poppy kümmerte sich schon gemeinsam mit Narzissa Malfoy, Jane Granger und Petunia Black um sie. Bill, Charlie und Percy hatten sich Besen von den Gryffindors 'ausgeliehen' und stiegen ebenfalls hoch, um die Klatscher umzulenken.

Hermine, Luna, Hannah, Susan, Aidan, Milli, Theo, Seamus, Dean und Pansy behielten die Gryffindors im Auge um herauszubekommen, wer für diese Klatscherflut verantwortlich war, doch sie sahen nichts. Es war, als wenn eine Illusion über deren Block hing, die alles verdeckte, was dort geschah. Es fiel nur auf, dass die Drittklässler sich bereits aus ihrem Block entfernt hatten – sie standen jetzt bei der Tribüne der Hufflepuffs. Doch von ihnen ging nichts gefährliches aus, wie Susan und Hannah schnell feststellten. Sie hielten sogar die Hände so, dass sofort sichtbar war, dass sie keine Zauberstäbe in den Händen hielten. Hermine versuchte, verdeckt durch Aidan und Seamus, den Illusionszauber zu durchdringen, wurde aber abgelenkt, als sie einen Schrei hörte. Crabbe und Goyle hatten ihn ausgestoßen, als Draco einen Klatscher an den Kopf bekam. „Oh Merlin“, hauchte sie nur. „Was soll das alles nur?“



„Das ist schon kein Spiel mehr, das ist ein Massaker“, stimmte Aidan ihr zu, während er nach oben sah. Charlie erreichte Draco gerade mit seinen Besen und zog ihn zu sich hinüber, viel hätte nicht gefehlt und Jasons kleiner Bruder wäre gefallen. Leicht war dies nicht, denn ein Klatscher umschwirrte sie und attackierte sie solange, bis Percy ihn vernichtete. Percy gab Charlie auch Deckung, als dieser Draco nach unten brachte. Sofort danach stiegen die Brüder wieder noch und kümmerten sich um Blaise und Ron.

Plötzlich war der Spuk vorbei, Rowena war es gelungen, sämtliche noch vorhandenen Klatscher mit einem Zauber zu vernichten. Doch kein Spieler der Slytherins war unverletzt davon gekommen und nur noch Ron und Blaise waren bei Bewusstsein, doch diese klagten über Übelkeit und darüber, dass ihnen schwindelig war. „Sofort in den Krankenflügel“, ordnete Poppy an und beschwor sieben Tragen herauf. „Sal, Sev, Helga, Ribanna, Luna – ich könnte eure Hilfe gebrauchen.“

„Kein Thema“, erklärte Sal und eilte mit seinem Sohn Sev davon, um noch Tränke aus dem Labor zu besorgen. Tom stürmte mit Sirius und Jason die Tribüne der Gryffindors und hinderte diese daran zu verschwinden. „Ihr bleibt hier“, herrschte er sie an. „Wir kontrollieren gleich einmal eure Zauberstäbe und Gnade euch Merlin, wenn wir herausfinden, dass ihr etwas damit zu tun habt. Eure Kameraden sind schwer verletzt.“

„Dazu sind Sie nicht berechtigt“, kam die hämische Antwort von einer Viertklässlerin.

„Oh doch, das sind wir. Wir holen uns die Erlaubnis der Direktorin, das ist kein Problem. Außerdem scheinst du vergessen zu haben, wer ich bin: Meine Eltern gründeten zusammen mit ihren besten Freunden – meinen Paten wohlgermerkt – Hogwarts. Das gibt mir so einige Rechte.“

„Wir können auch einige Auroren dazu holen“, mischte sich Sirius mit eisiger Stimme ein. „Auch kein Problem, schließlich unterstehen sie mir alle.“ Sirius beschwor seinen Patronus herauf und sandte eine entsprechende Nachricht. Fünfzehn Minuten später tauchten zehn Auroren auf und Sirius erklärte ihnen, was vorgefallen war. „Das klären wir ab“, erklärte der eine davon. „Geh zu Harry, Sirius, wir melden uns, wenn wir das Ergebnis haben.“ Sirius nickte und ging zusammen mit Tom und Jason in den Krankenflügel.

Auch Godric Gryffindor, Bella und die Zwillinge wollten dorthin, wurden aber aufgehalten, als die Drittklässler aus Gryffindor I auf sie zutraten. „Prof. Gryffindor“, fing Zoey Green an, „dürften wir mit Ihnen und Ihrer Frau sprechen?“

Godric sah Bella an und die nickte. „Fangt an“, war seine knappe Antwort.

„Wir haben mit alledem nichts zu tun“, begann Zoey. „Es tut uns leid, wie wir uns Hermine gegenüber verhielten und wir wollen uns bei ihr entschuldigen. Bitte glauben Sie uns, dass wir mit der Geschichte hier nichts zu tun haben.“

„Sie können gerne unsere Zauberstäbe kontrollieren und uns unter Veritaserum befragen“, ergänzte Mary, ihre Zwillingsschwester. „Vielleicht glauben Sie uns ja irgendwann.“

Godric sah die zehn Schüler der Reihe nach an, drang per Legilimens blitzschnell und unauffällig in ihre Gedanken ein. Doch es stimmte, diese zehn hatten mit den verrückt spielenden Klatschern wirklich nichts zu tun, sie bedauerten sogar die verletzten Slytherins und sie meinten es auch ernst damit, dass sie sich bei Hermine entschuldigen wollten. Auch hatten sie sich zwar helfen lassen, doch nur im geringen Maße. „Ich glaube euch und noch mehr: Wir begleiten euch jetzt umgehend in den Gryffindorturm und ihr packt umgehend eure Sachen. Ihr zieht sofort nach Gryffindor II. Haltet euch zukünftig von euren ehemaligen Hauskameraden fern und bleibt in der Nähe der Slytherins.“

„Vielen Dank, dass Sie uns glauben.“

„Ich bin erfreut darüber, dass ihr so schnell einsichtig geworden seid.“

„Es tut uns wirklich leid“, beteuerte Mary noch einmal und die anderen neun nickten bekräftigend. „Wir haben enormen Ärger von unseren Eltern bekommen und sie haben vollkommen damit recht. Noch ist für uns Zeit, alles zu ändern. Wir fangen nach den Ferien zwar wieder in der 3. Klasse an, doch was soll es: Es ist unsere eigene Schuld gewesen und wir haben jetzt die Gelegenheit, uns in allen Fächern zu verbessern.“

„Und uns für andere Wahlfächer zu entscheiden“, ergänzte Flora McMiller, „ich hab den Fehler gemacht und wählte Wahrsagen. Ich hasse dieses Fach und bedaure, dass ich nicht Alte Runen wählte.“

„Das holst du jetzt nach“, tröstete Bellatrix sie. „Mir gefällt eure Einstellung und ich glaube fest daran, dass eure Eltern bald nicht mehr böse sein werden. Und jetzt lasst uns packen gehen, ihr solltet aus dem Turm verschwunden sein, bis die anderen kommen.“

Eine halbe Stunde später waren die Drittklässler in ihr neues Zuhause eingezogen und Godric informierte die Erst- und Zweitklässler über die veränderte Situation. „Erklärt euren neuen Mitbewohnern bitte die Regeln und seht zu, dass Ihr euch von Gryffindor I fernhaltet. Bleibt zusammen und vor allem in der Nähe der Slytherins“, schärfte er ihnen ein, bevor er, Bella und die Zwillinge den Turm verließen. „Ich Sorge dafür, dass euch das Abendessen hier serviert wird. Macht euch einen schönen Abend.“

„Können Sie uns noch sagen, was mit den Slytherins passiert ist?“ bat eine kleine Erstklässlerin.

„Das machen wir, wir melden uns, sobald wir nähere Informationen darüber haben.“

## 57.

Bellatrix, Godric und die Zwillinge hatten allerdings Mühe, überhaupt in den Krankenflügel zu gelangen, denn ganz Slytherin wartete davor auf Nachricht von den verletzten Mitschülern. Sie saßen auf den Fensterbänken oder auf dem Fußboden. „Fiona, Jamie“, Ric sah seine jüngsten Kinder an, „bleibt bitte hier bei Dennis und Colin. Mommy und ich schauen mal nach, wie es den Spielern geht.“

„Okay, Daddy“, Fiona umarmte ihre Eltern und setzte sich mit ihrem Bruder zu den Creevy-Brüdern.

„Wir informieren euch gleich“, versprach Godric und schob Bellatrix vor sich her in den Krankenflügel. „Wie geht es ihnen?“ wollte er gleich danach von Sal wissen.

Dieser schnaubte wütend: „Nur Ron und Blaise sind bei Bewusstsein. Aber auch sie haben jeder eine Gehirnerschütterung genau wie die anderen fünf, Prellungen über Prellungen, dazu Kopfschmerzen. Dazu kommt bei Blaise eine gebrochene Rippe und bei Ron eine gebrochene Schulter. Der Rest hat auch je eine Gehirnerschütterung. Bei Ginny sind es zudem noch drei gebrochene Rippen – der Klatscher hat sie voll erwischt und dadurch, dass sie unsanft auf dem Rasen aufkam, ist ihr linker Fuß arg verstaucht. Reg tobte vorhin wie ein Verrückter, wir hatten Mühe, Ginny zu behandeln. Sirius hat ihn schließlich 'schlafen' geschickt, anders war er nicht zu beruhigen. Reg liegt jetzt im Bett neben Ginny und ist für die nächsten Stunden außer Gefecht gesetzt.“

Draco hat neben der Gehirnerschütterung diverse Kopfverletzungen, einen gebrochenen Arm und Prellungen. Vince und Greg Prellungen und jeweils zwei gebrochene Rippen. Vince dazu ein gebrochenes Bein und bei Greg ist das Knie verdreht. Harrys rechte Schulter ist völlig zertrümmert, der Arm und die Hand sind mehrfach gebrochen, dazu kommen Prellungen und ein verdrehtes Knie.“

„Das ist übel“, Bellatrix begann zu weinen und wurde umgehend von Ric in seine Arme gezogen. „Es wird wieder alles gut, Liebes. Haben die Auroren die Schuldigen identifizieren können?“ fragte er dann seinen besten Freund. Dabei streichelte er unablässig sanft über den Rücken seiner weinenden Frau.

„Haben sie – es sind sieben Schüler gewesen und zwar von der 4. bis zur 6. Klasse. Wir vermuten zwar, dass jemand aus der 7. Klasse geholfen haben muss bei diesem komplexen Zauber, doch wir konnten nichts herausfinden. Vielleicht hat jemand auch nur den entsprechenden Zauber aus dieser Klasse auf einem Zettel geschrieben und 'verloren'. Kann alles möglich sein. Auf jeden Fall durchsuchen die Auroren derzeit den Turm von Gryffindor I. Doch diese sieben Schüler wurden von Minerva schon von der Schule verwiesen und Luc, Siri, die Väter von Vince und Greg sowie Arthur haben schon Anzeige wegen schwerer Körperverletzung erstattet. So einfach kommen sie nicht davon.“

„Das ist gut, ansonsten hätte ich mich um sie gekümmert“, fauchte Ric leise, immer noch hielt er Bella in seinen Armen. „Die Drittklässler waren im Übrigen bei uns und entschuldigten sich für ihr Verhalten. Sie haben nichts mit dem Vorfall zu tun und sind jetzt Mitglieder von Gryffindor II, obwohl ...“ Ric sprach nicht weiter.

„Was obwohl Ric?“ Bella schlang ihre Arme um die Taille ihres Mannes.

„Ich glaube, es wird Zeit, dass ich ein Exempel statuieren – so geht es nicht weiter. Doch darüber muss ich mich gleich einmal mit Helga, Rowena und Sal abstimmen, denn so etwas gab es noch nie in der Geschichte Hogwarts. Ich erzähl es dir danach, Trixie.“ Behutsam küsste Ric seine Frau auf die Stirn. „Komm, wir schauen jetzt mal nach unserem Neffen. Danach bring ich dich und die Zwillinge in unsere Wohnung. Wir essen heute dort, ihr hattet heute genug Aufregung.“

Am nächsten Morgen beim Frühstück tat sich erst einmal nichts und die Gryffindors schwatzten am lautesten. Dank eines speziellen Zaubers, den die Gründer über sie gelegt hatten, hatten sie noch nicht einmal gemerkt, dass sie sieben Mitschüler weniger hatten. Sie dachten, alles wäre in bester Ordnung und waren fest entschlossen, den Sonntag in vollen Zügen zu genießen. Die Sonne schien und es versprach ein herrlicher Tag zu werden. Das Wetter schrie gerade danach, den gesamten Tag draußen zu verbringen. Sie hatten sich einen schönen, relaxten Tag auch verdient ihrer Meinung nach.

Völlig unerwartet erhob sich Godric Gryffindor. „Wie ihr alle wisst, sind sieben Schüler des Hauses Slytherins im Krankenflügel und zwar infolge von Verletzungen, die sie nach dem gestrigen Quidditchspiel erhielten. Die sieben Schuldigen wurden entlarvt und noch gestern der Schule verwiesen.“ Godric legte eine Pause ein und zwar zu den geschockten Schülern seines Hauses hinab.

„Sie werden sich außerdem wegen mehrfacher Körperverletzung vor Gericht verantworten müssen. Doch damit nicht genug – es war auch ein äußerst unfaires Spiel. Sicher, selbst zu meiner Zeit als Direktor hier haben sich die Schüler aus Slytherin und meine Schüler immer ein hartes, aber dennoch sehr faires Spiel geliefert. Ich war fassungslos, als ich das Verhalten der heutigen Bewohner von Gryffindor I sah. So etwas dulde ich nicht von Mitgliedern meines Hauses und deshalb setzten meine besten Freunde und ich uns gestern noch zusammen und kamen zu dem einstimmigen Beschluss, dass ihr nicht würdig seid, länger Gryffindors zu sein.

Ihr seid aber auch nicht würdig, einen anderen Namen für euer Haus zu bekommen. Wäre ja sehr leicht, euch einfach umzubenennen, z.B. in Haus Merlin, Haus Circe, Haus Morgana. Doch das waren alles große, ehrenwerte Hexen und Zauberer und ihr seid einfach nur eine Schande, so lange ihr euer jetziges Verhalten beibehaltet. Deshalb seid ihr ab sofort ein Haus ohne Namen und ohne Quidditchmannschaft, ihr werdet noch nicht einmal eigene Hausfarben, Hauswappen oder eigenes ein Banner bekommen. Außerdem findet ab morgen wieder der Dauerlauf vor dem Frühstück für euch statt. Wir haben ja gemerkt, dass Vergünstigungen euch nur übermütig werden lassen.“

„Ihr könnt euch gerne beschweren“, mischte sich jetzt Salazar schadenfroh ein. „Ihr habt es ja auch schon vorher versucht. Aber vielleicht habt ihr ja Glück und eure Eltern trösten euch jetzt. Sie wurden im Übrigen bereits gestern von uns informiert.“

Wie aufs Stichwort flogen jetzt etliche Eulen in die Halle und steuerten zum größten Teil den Tisch der ehemaligen Gryffindors an. „Heuler“, Rabea lachte schadenfroh, „sie haben es auch nicht anders verdient.“

„Seh ich genauso“, Joanne's Augen waren feuerrot vom vielen Weinen. Schließlich hatte es nicht nur ihre Cousine, ihren Cousin, sondern auch ihren Freund gestern erwischt. „Ich würde denen so einen Heuler verpassen, der sie noch über Stunden verfolgt bevor er in Flammen aufgeht. Er wäre überall zu hören!“

„Eine sehr gute Idee“, Seamus war begeistert. „Haben die Auroren eigentlich herausgefunden, wer den Illusionszauber über den Gryffindorblock legte?“

„Haben sie“, Aidan schenkte Milli Tee nach und Joanne Kakao. „Trink den“, bat er das rothaarige Mädchen. „Draco kommt wieder in Ordnung, genauso Ginny und die anderen Spieler. Es steht allerdings noch nicht fest, ob Harry wirklich Auror wird werden können. Der Trümmerbruch seiner linken Schulter ist sehr schwer, auch wenn es nicht seine Zauberstabhandseite ist. Trotzdem könnte es laut Poppy sein, dass ihn diese Verletzung immer beeinträchtigen wird.“

„Oh Merlin, weiß Harry es schon?“ Colin sah richtig geschockt aus.

„Nein, Poppy hat ihn schlafen geschickt, so kann sie seine Verletzungen besser behandeln. Mom ist völlig fertig, sie weicht nicht von seinem Bett und Dad ist furchtbar wütend auf die Schuldigen“, berichtete Aidan weiter.

„Wer war das jetzt mit dem Illusionszauber?“ harkte Dean noch einmal nach.

„Fred und George.“

„Bitte, noch einmal Aidan“, Seamus tat so, als wenn er schlecht gehört hätte.

„Fred und George, sie haben solche Zauber in ihrem Scherzartikelladen und verkaufen sie auch. Die Auroren haben noch etliche dieser Zauber im Turm von Gryffindor I gefunden und sichergestellt.“

„Tante Molly ist furchtbar böse auf die Zwillinge“, Joanne war kaum zu hören. „Sie, sie hat furchtbar herumgetobt – Fleur hat mir das geschrieben. Sie kann es nicht fassen, dass Fred und George dafür verantwortlich sind, dass zwei ihrer Kinder und dazu noch Harry schwer verletzt wurden.“

„Auch wenn sie direkt nichts damit zu tun haben“, gab Theodore Nott zu bedenken. „Sie wussten schließlich nicht, wozu dieser Artikel gekauft wurde.“

„Nein, das nicht, aber Tante Molly war schon immer gegen diesen Laden. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätten Fred und George im Zaubereiministerium anfangen müssen. Doch das wollten die Zwillinge nie. Der Scherzartikelladen ist ihr Lebenstraum.“ Joanne begann wieder zu weinen.

„Nicht weinen, Kleine“, Luna nahm die Freundin und zukünftige Schwägerin in den Arm. „Sie werden alle wieder gesund und selbst wenn Harry nicht mehr Auror werden kann. Es werden auch noch Leute im Ministerium gebraucht oder er studiert magisches Recht wie mein Jason und sorgt dann dafür, dass die Verbrecher bestraft werden. Er führt sozusagen die Arbeit der Anderen zu Ende. Davon gibt leider noch viel zu wenige laut Jason. Er würde sich über Unterstützung sehr freuen.“

„Wirklich?“

„Wirklich“, bestätigte Luna und stand auf. „Komm, wir gehen etwas spazieren und später gemeinsam in den Krankenflügel. Jason kommt auch bald. Wer mag, soll einfach mitkommen“, wandte sie sich an die anderen Slytherins.

Alle Slytherins nickten und standen auf, doch da ....

„Lavender Odette Brown – was fällt dir ein, bei so einem unfairen Spiel mitzumachen“, ertönte in diesem Moment die magisch verstärkte Stimme von Lavenders Mutter durch die Große Halle. „Ich bin maßlos enttäuscht von dir. So haben dein Vater und ich dich nicht erzogen. Glaub ja nicht, dass du dieses Jahr eine Reise in den Sommerferien verdient hast. Du wirst lernen, lernen, lernen bis es dir zu den Ohren herauskommt!“

Ich schäm mich in Grund und Boden – wie konntest du deine Mitschülerin Hermine Snape nur dermaßen ausnutzen. Dein Vater und ich hätten von dir, unserer Tochter, erwartet, dass du sie unterstützt und beschützt. Aber nein, Madame ist einfach zu faul, ihre Gehirnzellen einzuschalten. Das wird sich ändern. Und wag es nicht noch einmal, den kleinen Raphael zu beleidigen, dann bekommst du beim nächsten Mal keinen Heuler, sondern dann stehe ich hinter Dir!“ der Heuler verstummte und zerfiel zu Asche.

## 58.

Ginny, Ron, Blaise sowie Crabbe und Goyle wurden am Dienstag aus dem Krankenflügel entlassen. Sie konnten am Unterricht teilnehmen, auch wenn Ron noch auf eine Flotte-Schreibe-Feder angewiesen war und Greg und Vince auf Krücken. Allerdings hatten sie auch für mehrere Wochen Quidditch- und Flugverbot. Doch das störte Ginny zum ersten Mal überhaupt nicht. Ginny war insgeheim froh, dass die Spielsaison vorbei war, sie musste nicht mehr trainieren und hatte mehr Zeit für ihren Verlobten. Regulus kümmerte sich rührend um Ginny und schwor sich insgeheim, dass er sie am liebsten nie, nie wieder an einem Spiel teilnehmen sehen wollte. Doch verbieten würde er es ihr bestimmt nicht, das konnte und wollte er gar nicht. Er wusste ja, dass Ginny nicht schuld war an diesen Verletzungen. Auch hatte er sich Arthurs Strafanzeige angeschlossen als Verlobter. Niemand, absolut niemand verletzte ungestraft seine Verlobte.

Am Donnerstag wurden dann Draco und Harry entlassen. Auch sie durften erst einmal weder fliegen noch an einem Quidditchspiel teilnehmen, es sei denn als Zuschauer. Auch sie bekamen je eine Flotte-Schreibe-Feder, um ihnen die Teilnahme am Unterricht zu erleichtern. Zudem trug Harry seinen Arm in einer Schlinge, durfte ihn auf keinen Fall belasten. „Solange ich nicht beide Arme in der Schlinge trage“, flachste Harry auf Nachfrage. „Einen Arm brauch ich immerhin, um meine Freundin zu umarmen.“

„Du bist süß“, Rabea bedankte sich mit einem Kuss für diese lieben Worte und kuschelte sich an die unverletzte Seite. „Hast du noch Schmerzen?“

„Ab und an“, gab Harry zu, während sie mit ihren Freunden am Seeufer zusammensaßen. „Laut Poppy wird es auch noch eine Weile dauern. Allerdings steht jetzt schon fest, dass sich die Ausbildung als Auror für mich erledigt hat. Ich würde noch nicht einmal den medizinischen Check für die Aufnahmeprüfung mit der Verletzung bestehen. Also studiere ich dafür magisches Recht – hörte sich interessant an was Jason mir erzählte.“

„Stört es dich sehr?“ Hermine war mit Raphael gekommen um Zeit mit den Freunden zu verbringen.

„Anfangs, als ich es hörte“, gab Harry zu. „Doch jetzt nicht mehr – es muss schließlich auch jemanden geben, der die Arbeit der Auroren beendet. Mom ist auch erleichtert, sie meint, ein Auror in der Familie würde ihr völlig ausreichen.“ Harry grinste leicht. „Auror war zwar immer mein Traumberuf, doch es ist anscheinend Zeit, sich einen anderen Traum zu suchen. Es wird zwar ein ziemlich hartes Studium, doch ich kann ja Lucius und Jason um Rat fragen.“

„Also alles schon geplant?“ Hermine schmunzelte und strich Raphael liebevoll über die Haare.

„Ich hab sogar schon die Bücher für das erste Semester“, erklärte Harry stolz. „Hat Mom mir gestern besorgt. Beim Lernen kann ich dann auch auf Holly aufpassen, wenn Mom und Siri mal weg wollen.“

„Wir können beim Lernen auf Holly aufpassen“, korrigierte Aidan grinsend. „Oder Milli, Rabea, du und ich gehen mit Holly in die Winkelgasse und geben mit unserem süßen Schwesterchen an.“

„Das machen wir auf jeden Fall“, erklärte Harry begeistert. „Wisst ihr schon was es wird, Mine?“

„Der Wunsch meiner Männer erfüllt sich“, erklärte Hermine vergnügt. „Poppy bestätigte uns gestern, dass es ein Mädchen wird. Über die Namen wird allerdings noch diskutiert. Im Moment haben wir eh nur Namen, die wir gar nicht wollen.“

„Jason und ich bekommen einen Sohn“, erklärte Luna mit verklärten Augen. „Wir wollen ihn Leonardo Jason Lucius nennen.“

„Schöne Namen“, Hermine deckte den schlafenden Raphael leicht mit ihrem Umhang zu.

„Find ich auch“, Draco streichelte Joanne über die Wange. „Wir müssen demnächst mal los und ein schönes Geschenk für unseren Neffen besorgen. Tante Joanne hört sich wunderschön in meinen Ohren an.“

„In meinen auch“, zwinkerte Rabea.

„Ich werde ebenfalls magisches Recht studieren“, gestand Draco dann und sah in die Runde. „Ich wollte zwar ursprünglich auch Auror werden, doch ich gebe Harry recht – es muss auch jemanden geben, der die Arbeit der Auroren beendet. Harry und ich werden also gemeinsam studieren. Mom war sehr erleichtert darüber, laut Dad stand sie schon tausend Ängste aus, seit sie wusste, dass ich die Ausbildung als Auror absolvieren wollte. Sie hat zwar nichts gesagt, doch ich merke, dass ihr das Studium besser gefällt. So hab ich auch keinen Schichtdienst und somit vielmehr Zeit für meine süße Joanne“, Draco zog seine Freundin enger an sich. „Ron, Blaise, Theo, Harry und ich werden also nach wie vor zusammenarbeiten.“

„Passt doch ausgezeichnet.“ Hermine sah zu Raphael hinüber, der nach seinem kurzen Schläfchen jetzt mit den Zwillingen von Bella und Ric spielte und fröhlich herumtobte. „Ron, wie macht sich deine Schulter?“

„Wird langsam, aber ich darf sie noch nicht wieder voll belasten. Ich bin froh, dass es Flotte-Schreibe-Federn gibt. Darf man die auch in der Ausbildung benutzen?“

„Ja, darf man“, Harry nickte seinem besten Freund zu. „Siri hat sich schon erkundigt. Sie erleichtern ja nur das Mitschreiben und helfen einem nicht bei dem Lösen der Aufgaben. Siri hat selbst eine. Allerdings empfahl Jason mir schon, mir eine spezielle Flotte-Schreibe-Feder zuzulegen und nicht so eine 'normale', die ist effektiver und zuverlässiger. Ich schlage deshalb vor, wir gehen demnächst mal in die Winkelgasse und sehen uns um. Wir könnten unsere Mädels mitnehmen und anschließend ins Kino gehen.“

„Hört sich gut an, der letzte Besuch dort hat mir gut gefallen“, Ron strahlte über das ganze Gesicht und dachte wohl an Chips, Nachos, Popcorn und solche Dinge.

„Du denkst nur wieder ans Futtern, Ron“, Regulus schlenderte heran und zog als erstes Ginny auf seinen Schoß. „Hallo meine Schöne. Ist alles in Ordnung bei dir?“

„Mir geht es gut, vor allem jetzt wo du hier bist, Reg“, Ginny kuschelte sich in die Arme ihres Verlobten.

„Das freut mich zu hören“, Regulus genoss die Nähe seiner Verlobten. „Ich hab gerade eine Eule bekommen“, erzählte er dann. „In 14 Tagen steht die Verhandlung der Übeltäter vor dem Gamot an. Minerva hat euch deswegen schon vom Unterricht befreit, ihr müsst ja aussagen. Hat Molly sich eigentlich wieder beruhigt was Fred und George angeht?“

„Nein, überhaupt nicht“, Joanne war kaum zu hören. „Tante Molly ist immer noch furchtbar wütend auf die Zwillinge, redet noch nicht einmal mit ihnen. Sie tun mir so leid, sie wussten doch nicht, wofür der Illusionszauber gedacht war.“

„Das seh ich auch so“, stimmte Regulus dem jungen Mädchen zu. „Kommt, lasst uns einen Spaziergang unternehmen und zwar nach Hogsmeade. Hermine, sag Sev Bescheid, er kann frische Luft gebrauchen.“

Zehn Minuten später waren sie unterwegs, Severus hatte sich nur zu gern angeschlossen. Greg und Vince hatten allerdings verzichtet, genauso wie Hannah, Susan und einige andere. Sie lagen weiterhin am Seeufer und unterhielten sich. Regulus und Ginny waren gefloht, da Ginny noch nicht so viel laufen sollten. Doch die anderen genossen den Spaziergang. Auch Scarlett, Louisa und Caspian waren dabei und liefen mit Fiona,

Jamie und Raphael um die Gruppe herum. Mal waren sie einige Meter voraus, nur um dann wieder zurück zu jagen. „Unser Sohn wird später sehr müde sein“, schmunzelte Severus.

„Er ist so süß“, schwärmte Hermine von ihrem Sohn. „Genauso wie sein Daddy.“

„Wir sind nur so süß, weil du bei uns bist, Mia. Ohne dich wäre uns Welt grau und leer, völlig öd und ohne jede Freude.“

„Ohne euch wäre meine Welt leer und würde nur aus lernen, lernen, lernen bestehen.“ Verliebt küssten die zwei sich.

„Hab gehört, ihr bekommt ein Töchterchen, Onkel Sev?“ Jason und Luna gingen auf einmal neben Hermine und Severus her.

„Ja, das hatte ich mir ja gewünscht – eine kleine Mia sozusagen“, Severus strahlte. „Dann haben wir schon einmal ein Pärchen und beim nächsten Kind schauen wir mal.“

„Dann hätte ich gerne den zweiten Sohn“, erklärte Hermine vergnügt. „So einen kleinen süßen Raphael bekommst du doch bestimmt noch einmal hin, Liebling.“

„Ich geb mir Mühe“, Severus lachte. „Dann kommen euer Sohn und unsere Tochter ja gemeinsam nach Hogwarts. Gefällt mir.“

„Nachwuchs für Slytherin“, lachte Jason.

„Ganz genau, selbst Ric will ja im Moment nicht, dass eins seiner Kinder oder Enkelkinder nach Gryffindor geht.“

„Es sei denn, es ist das neue Gryffindor“, Luna genoss den Spaziergang mit ihrem Mann sichtbar. „Ich hab vorhin gesehen, dass Mom und er sich küssten. Das war so süß.“

„Das freut mich für die zwei, sie sind so ein schönes Paar.“

„So wie wir zwei, Mrs Slytherin“, schmunzelte Severus und blickte verliebt auf seine Frau hinab. „Es freut mich für Onkel Ric, dass er endlich seine Gefährtin gefunden hat. Lange genug hat er ja gesucht und Bella hat ein neues Glück verdient. Sie war viel zu lange allein und davon den größten Teil auch noch in Gefangenschaft.“

„Schauen wir mal, was daraus wird. Ich für meinen Teil hätte nichts dagegen, auch aus dieser Richtung großer Bruder zu werden“, Jason lachte auf einmal. „Es werden ja nicht nur unsere Kinder gemeinsam eingeschult, nein, es ist ja auch die Tochter von Onkel Sirius und Tante Petty dabei sowie das Baby von Mom und Dad. Dann vielleicht noch ein Kind von Tante Bella und Onkel Ric – das wird schon ein starkes Gespann werden.“

„Seh ich auch so“, stimmte Severus zu.

Mittlerweile hatten sie Hogsmeade erreicht und steuerten den Honigtopf an. „Hallo Molly“, Draco betrat als erstes mit Joanne den Laden. „Wie geht es dir?“ er umarmte die Tante seiner Freundin spontan.

„Ich sollte wohl eher fragen, wie es dir geht, Draco.“ Molly sah den blonden Sohn von Lucius Malfoy prüfend an.



„Es geht mir sehr gut. Wir haben das Spiel gewonnen und dieses bildhübsche Mädchen, das ganz nebenbei noch deine süße Nichte ist, ist meine Freundin und im nächsten Jahr meine Frau. Was will ich also mehr?“ Draco lachte fröhlich. „Molly, Fred und George können nichts dafür, dass ihre Scherzartikel dazu verwendet wurde, uns nach dem Spiel durch die durchgedrehten Klatscher zu verletzen. Sie haben uns sogar durch ihre schnelles Eingreifen und durch ihr Können als Treiber vor Schlimmeren bewahrt. Ich möchte gar nicht daran denken was passiert wäre, wenn nicht deine fünf ältesten Söhne auf einmal hoch oben bei uns in der Luft gewesen wären. Glaub mir, ohne George, Fred, Bill, Charlie und Percy wären unsere Verletzungen noch viel, viel schlimmer ausgefallen. Ich hab mich nämlich schon auf den Boden aufditschen sehen.“

„Das seh ich auch so, Molly“, stimmte Harry Draco zu. „Ohne das rasche Eingreifen der Zwillinge hätten die Klatscher uns wohl sehr schnell von den Besen gehauen. Fred und George wussten doch gar nicht, dass ihre Erfindungen so missbraucht werden soll. Hätten sie es gewusst, hätten sie es verhindert.“

„Molly, die Zwillinge würden nie etwas tun, was ihre Freunde verletzen würde“, gab Severus zu bedenken.

„Das seh ich aber auch so.“ Narzissa, Lucius sowie Romy Malfoy standen auf einmal im Honigtopf. „Hör bitte auf, George und Fred länger Vorwürfe zu machen, Molly. Das haben die Jungs absolut nicht verdient. Wenn du jemanden Vorwürfe machen willst, dann den ehemaligen Mitgliedern von Gryffindor I. Sie alleine sind an den schrecklichen Verletzungen schuld. Dank den Zwillingen ist es gut ausgegangen. Ich muss ehrlich sagen, die zwei sind grandiose Treiber – allerdings hätte ich gerne unter anderen Umständen ihr Können bewundert.“

„Ich stimme Narzissa zu“, Lucius sah Molly lächelnd an. „Fred und George können nichts dafür, dass ihre Scherzartikel zu solchen Sachen missbraucht werden. Ich weiß, du bist noch nie glücklich darüber gewesen, dass sie keine Laufbahn im Ministerium eingeschlagen haben. Doch glaub mir, nicht für jeden ist ein Bürojob geeignet.“

„Ich hab wohl überreagiert“, Molly ließ den Kopf hängen. „Ich, ich war nur so fertig – diese ganzen schlimmen Verletzungen und dann hör ich auch noch, dass Draco und Harry nicht ihre Ausbildung als Auroren beginnen können.“

„Och“, Harry machte eine abwehrende Handbewegung, „glaub mir, Molly, dass störte mich nicht allzu lange. Dann hatte ich ein sehr interessantes und aufschlussreiches Gespräch mit Jason über seinen Beruf und somit war es kein Problem, meinen Berufswunsch zu ändern. Draco und ich studieren gemeinsam magisches Recht und beenden damit die Arbeit von Ron und den Anderen. Sie verhaften die Bösewichte und Dray und ich bringen sie hinter Schloss und Riegel. Ist doch eine gute Arbeitsteilung oder meinst du nicht.“

„Wenn du das so siehst, Harry“, Molly war scheinbar noch nicht so ganz überzeugt.

„Sehen wir so“, bestätigte Draco grinsend. „Dad meint sogar, wir könnten später eine eigene Einheit bilden. Wird also sozusagen ein Klassentreffen im Ministerium, wenn auch in verkleinerter Form. Wir werden viel Spaß zusammen haben.“

Molly lachte schallend. „Und das von dir, Draco. Na, dann werd ich dann mal für die Nervennahrung sorgen. Fleur unterstützt mich da bestimmt.“

„Jetzt hast du die Leckermäuler aber erwischt“, Lucius lachte schallend. „Ich bin mir sicher, dass sie allein schon vor diesem Hintergrund gerne zur Arbeit kommen werden.“

„Worauf du dich verlassen kannst, Dad“, grinste Draco.

## 59.

Nach diesem Gespräch hatte Molly sofort Fred und George aufgesucht und sich für ihr Verhalten in den vergangenen Tagen entschuldigt. „Ist schon okay, Mom“, die Zwillinge sprachen wieder einmal gleichzeitig. „Wir hätten wahrscheinlich genauso gehandelt unter solchen Stress. Es war eine Kurzschlussreaktion von dir.“

„Dann verzeiht ihr mir?“

„Was verzeihen“, George zwinkerte verschmitzt. „Ist denn etwas zwischen uns vorgefallen?“

„Kann mich an nichts erinnern“, Fred kratzte sich nachdenklich am Kopf.

„Ich liebe euch“, Molly küsste ihre Zwillinge abwechselnd.

„Wir haben übrigens eine Neuigkeit für dich. Weiß ansonsten noch niemand von der Familie. Lucius bat uns, nebenbei fürs Ministerium zu arbeiten – wir sollen verdächtige Gegenstände untersuchen. Na ja, ob sie von uns sind oder nicht.“

„Konfiszierte Gegenstände“, ergänzte Fred. „Somit arbeiten demnächst zwei weitere Mitglieder der Familie Weasley im Ministerium.“

„Oh, Fred, George, das sind phantastische Nachrichten. Ich bin so stolz auf euch. Wenn jemand diesen Job mit Bravour erledigen kann, dann ihr. Aber was wird mit euren Läden in der Winkelgasse und in Hogsmeade?“

„Die behalten wir selbstverständlich, wir arbeiten ja auch nur stundenweise fürs Ministerium. Wir stellen halt noch zwei Verkäufer oder Verkäuferinnen mehr ein, die uns hinter der Kasse vertreten. Wir beschränken uns dann hauptsächlich auf die Erfindungen und die Produktion.“

„Das sind gute Nachrichten“, Molly drückte Fred und George abwechselnd an sich. „Ich hab vorhin erfahren, dass Draco und Harry magisches Recht studieren werden. Harry würde niemals die Aufnahmeprüfung für die Auroren bestehen mit seiner Schulterverletzung und Draco hat es sich auch anders überlegt.“

„Das sind gute Nachrichten, Mom“, ausnahmsweise sprach nur ein Zwilling alleine, nämlich George.

„Warum?“

„Ganz einfach, Mom: Petty wird über diese Nachricht überglücklich sein, ein Auror reicht ihr nämlich in der Familie, wie sie uns mal gestand und zweitens waren Harrys Knochen vorher schon nicht die besten.“ George sah seine Mutter ernst an.

„Du weißt doch, wie oft er immer im Krankenflügel war, es verging selten ein Quidditchspiel, nachdem er nicht verletzt war. Ab der zweiten Klasse haben Mine und Ron ihn gleich nach dem Eröffnungssessen am 1. September zu Poppy geschleift, weil er durch Vernon irgendwelche Verletzungen aufwies.“ Diesmal war es Fred, der sprach.

„Ich, ich hatte ja keine Ahnung, warum habt ihr denn nichts davon erzählt?“

„Ganz einfach, Mom, weil Harry es nicht wollte. Er bat Dumbledore immer nur, dass er nicht zu den Dursleys zurück müsste in den Sommerferien, doch der meinte, es könne ja nicht so schlimm sein. Jedes Kind

würde sich halt mal einen Klaps einfangen. Abhärtung hätte noch keinem geschadet.“

„Einen Klaps“, echote Molly, nachdem George geendet hatte. „Das was dieser Vernon da abzog, war schon mehr als ein Klaps. Der hat den armen Jungen sogar mit dem Gürtel geschlagen und mit was weiß ich nicht allem.“

„Das möchtest du auch gar nicht wissen“, bescheinigte George ihr. „Wir wissen es auch nur, weil wir einen Teil belauschten und dann in das Gespräch zwischen Harry, Mine und Ron einfach hereinplatzten und darauf bestanden, die volle Wahrheit zu erfahren. Es war absolut nicht schön, was wir hörten.“

„Der arme Junge“, Molly liefen die Tränen über das Gesicht und wurde sofort von den Zwillingen getröstet.

„Tja, und darin liegt dann auch der Grund, warum wir recht häufig in der Kantine des Zaubereiministeriums zukünftig essen werden. Du kannst uns ruhig dann oft besuchen kommen“, Fred grinste fies.

„Ich verstehe nicht ...“

„Rate mal wer da arbeitet und sich gut als Versuchskaninchen für neue Scherzartikel eignen würde!“

„Vernon Dursley“, Molly grinste auf einmal. „Meinen Segen habt ihr, tobt euch so richtig an ihm aus und ich möchte dabei sein und Petunia bestimmt auch.“

„Das bekommen wir hin, obwohl, ab und an sollten wir auch mal dem guten alten Albus etwas von unserer Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht schenken oder meinst du nicht, Mom?“

„Doch, das seh ich genauso, Fred, man sollte ihn auf keinen Fall vernachlässigen, dass wäre gemein von euch.“

„Na dann, lasst die Spiele beginnen“, sprachen die Zwillinge wie aus einem Munde. „Was hältst du von folgenden Ideen, Mom?“

## 60.

„Harry, warum bist du denn nicht draußen?“ Severus sah den besten Freund seiner Frau erstaunt an. „Es ist traumhaftes Wetter und du hockst hier drin im Gemeinschaftsraum und das auch noch am Sonntag.“

„Ich muss doch den Unterrichtsstoff nachholen, den ich dank der Gryffindors versäumte, Sev.“ Harry hatte sämtliche Schulbücher um sich gelagert und studierte Notizen, die er von Hermine bekommen hatte.

„Du hast nicht viel verpasst, ich hab mit den Kollegen gesprochen. Sie haben extra Rücksicht auf euch genommen und nur wiederholt – selbst das haben bestimmte Leute nicht auf die Reihe bekommen. Komm, bring die Bücher in den Schlafsaal und dann begleitest du uns zu Luna und Jason. Schließlich hast du auch eine Einladung bekommen.“

„Stimmt ja, sie wollen uns ihr Haus zeigen. Aber die Notizen ...“

„Kannst du dir irgendwann noch einmal durchlesen – Mia hat genug von diesen Zetteln, leider“, Severus zog seinen Zauberstab und schwups waren Harrys Schulsachen in dessen Schlafsaal verschwunden. „Verbring diesen schönen Tag lieber mit Rabea. Du schaffst die Prüfungen.“

„Hoffe ich, ich freu mich irgendwie schon auf das Studium, auch, wenn ich dann noch mehr lernen muss.“

„Das ist doch ein gutes Zeichen, dass du mit magischen Recht die richtige Wahl getroffen hast. Narzissa ist auch insgeheim beruhigt, dass Draco nicht Auror mehr werden wird.“

„Kann ich mir vorstellen. Mom war es auch. Meinst du, meinst du, meine richtige Mutter wäre böse, weil ich ihre Schwester jetzt Mom nenne?“

„Nein, Lily würde sich sogar freuen, es würde sie beruhigen, dass Petunia dir eine gute Ersatzmutter geworden ist“, beruhigte Severus Harry. „Aber Vernon würde sie so richtig verhexen, glaub mir, Lily hatte einige fiese Flüche auf Lager, davon konnten dein Vater und Sirius ein Liedchen von singen.“

Harry lachte und begleitete Severus nach draußen, wo die anderen schon warteten. „Meinst du, Siri erzählt mir davon, wenn ich ihn frage?“

„Glaube kaum, dass er von allen Schandtaten von ihm und James erzählen wird. Frag lieber Remus.“

„Werd ich machen oder ich frag dich.“

„Kannst du auch machen. Ich plaudere auch sehr gerne aus dem Nähkästchen“, Severus grinste verschlagen.

„Wow“, Rabea stand vor dem Manor von Jason und Luna und sah sich staunend um. „Das ist wunderschön.“

„Danke, Rabea“, Luna strahlte. „Warte, bis du es von innen siehst. Es ist einfach ein Traum.“

„Der perfekte Rahmen für meine Märchenprinzessin“, Jason schmunzelte und begrüßte die Gäste.

„Schmeichler du, bin gespannt, ob unser Sohn genauso wird.“

„Das bekommen wir schon hin“, Jason war da sehr optimistisch. „Hallo Fynn, schön, dass du Tante Luna und mich auch besuchen kommst.“ Er nahm seinen Neffen auf den Arm, der einige Blümchen in der Faust hatte. Diese streckte er Luna entgegen und gab der Tante gleich noch einen Kuss.

„Dank, mein Süßer“, Luna nahm die Blümchen erfreut entgegen. „Hallo Cindy, hallo Tom.“

„Hallo Schwesterchen“, Cindy schloss die Schwägerin in die Arme. „Na Brüderchen, alles gut?“

„Alles perfekt mit diesem himmlischen Geschöpf an meiner Seite.“

„Alter Süßholzraspler“, spottete Tom.

„Du bist genauso, Tommy“, lästerte im nächsten Moment Severus und ging hinter Hermine in Deckung. „Also, ärger nicht mein Patenkind.“

„Da muss Jase durch, er ist schließlich jetzt auch ein Pantoffelheld wie ich.“

„Bist du doch gerne, Tom.“ Jason sah den Dunklen Lord spöttisch an. „Du genießt es doch, dass meine kleine Schwester dich ab und an mal herumkommandiert. Du brauchst das auch.“

„Gib es auf Tom, du bist durchschaut“, beendete Rowena Ravenclaw die Diskussion, da sie sah, dass ihr ältester Sohn schon den Mund geöffnete hatte, um zu widersprechen. „Hallo Joanne“, sie zog Dracos Freundin in ihre Arme. „Schön, dich wiederzusehen, ich bin schon auf deine Ideen gespannt. Sal nervt mich schon seit Jahren damit, dass er einen neuen Schreibtisch will, aber nichts findet, was ihm gefällt. Vielleicht könntest du einmal mit ihm reden und ihm Vorschläge unterbreiten. Es nervt nämlich, sich seit einhundert Jahren ständig die gleiche Leier anhören zu müssen.“

Joanne lächelte schüchtern und steuerte auf den Gründer Slytherins zu. Mit leiser Stimme fragte sie ihm, was er sich den vorstellte und hörte ihm dann anschließend zu. Schließlich nickte sie und skizzierte mit wenigen Strichen ihre Idee auf Papier und erläuterte die Zeichnung. „Genial, Mädchen, du bist einfach nur genial. Glaub mir, hätten Rowena und ich noch einen Sohn, würde ich dich für ihn als Braut reservieren.“ Sal umarmte das rothaarige Mädchen voller Freude, denn seine Suche nach dem perfekten Schreibtisch war endlich beendet.

„He, Onkel Sal, Joanne ist mein Mädchen“, protestierte Draco empört.

„Tja, da kannst du dich glücklich schätzen“, grinste Salazar und freute sich diebisch, dass er Draco wieder einmal hatte ärgern können. „So ein Mädchen ist gold wert, halt sie bloß fest.“

„Das werd ich, das werd ich“, Draco zog Joanne in seine Arme. „Ich weiß, was ich an meinem Mädchen habe. Sie ist genauso ein Glücksgriff wie Jasons Luna.“

„Und mein Tom“, meldete Cindy grinsend an.

„Und dein Tom“, vervollständigte Draco seinen Satz, schließlich wollte er keinen Ärger mit seiner großen Schwester haben. Cindy durfte man niemals unterschätzen, die rächte sich mitunter furchtbar.

Lachend und scherzend besichtigten sie gemeinsam das Manor und Joanne hörte sich die Wünsche und Ideen von Luna und Jason an, schrieb sich alles auf. Doch selbst sagte sie dazu nichts. Sie hörte nur zu. Doch das kannten die anderen mittlerweile schon von dem Mädchen, sie wussten, dass diese schon im Kopf Ideen

wälzte und sie ihnen später präsentieren würde. „Es ist sehr schön“, sagte Joanne zwischendurch einmal. „Habt ihr die Fenster und das Dach schon kontrollieren lassen?“

„Ja, schon nach dem Kauf, da ist alles in Ordnung“, Jasons Arm lag um Lunas Taille.

„Das ist gut“, mehr sagte Joanne nicht, sondern machte sich weiter Notizen.

Nach drei Stunden gingen sie erst einmal nach draußen in den Park, wo sie picknicken wollten. Molly, Petunia, Jane Granger, Narzissa und Rowena hatten es vorbereitet, während sie auf die Kinder aufpassten, die fröhlich durch den Park tobten. Joanne sah ihre Tante verwundert an, als diese ihr den Skizzenblock aus der Hand nahm. „Erst wird gegessen, Joannie, meine Süße“, erklärte diese bestimmt und zwinkerte.

„Hör auf deine Tante“, Jason schenkte Getränke aus. „Joanne, das hat alles Zeit, lass es dir erst einmal schmecken.“

„Okay, ich dachte nur, ihr wollt bald mit den Arbeiten beginnen.“

„Das wollen wir auch, unser Plan ist, dass alles fertig ist, wenn das Baby kommt“, Jason strich über Lunas Bauch. „Doch das ist erst in einigen Monaten. Du hast also Zeit genug für unser Picknick.“

„Da hat Jason recht, es ist einfach nur lecker, was hier steht“, Draco reichte seiner Freundin einen bunten Teller. „Gefällt dir so ein Haus?“ flüsterte er ihr dann nur für sie hörbar zu.

„Es ist sehr schön“, gab Joanne zu. „Aber mir würde auch ein kleines Cottage reichen. Die Hauptsache ist, du bist bei mir, alles andere ist unwichtig.“

„Hast du süß gesagt“, Draco gab Joanne einen Kuss ungeachtet der Zuschauer.

„Was ist denn das“, Arthur Weasley grinste ihn an, „einfach mein Töchterchen knutschen.“

„Wieso das denn jetzt?“ Draco sah Arthur erstaunt an. „Du bist doch Joannes Onkel.“

„Ganz einfach, Molly und ich haben Joanne vor einigen Tagen adoptiert.“

„Wir waren bei meiner Mutter und meinem Stiefvater und die meinten nur dazu, sie wären froh, wenn sie mich los wären“, erzählte Joanne leise. „Ich wäre eh nur unnütz und sie hätten nicht das Geld, um mir einen Mann zu kaufen, der es mit mir aushält. Ich wäre nur unnütz, wertlos, eine Belastung für die gesamte Familie.“

„Sie unterschrieben nur zu gern die Adoptionsunterlagen, die Nachbarn fungierten als Zeugen“, erzählte Arthur genüsslich weiter. „Anschließend habe ich ihnen auch nur zu gern unter die Nase gerieben, dass Joanne in ihrer neuen Umgebung viele gute Freunde fand und dass der Ring an ihrem Finger ein Freundschaftsring ist, den sie von ihrem festen Freund Draco Malfoy, Sohn von Lord und Lady Malfoy, bekommen hätte. Außerdem konnte ich es mir nicht verkneifen zu sagen, dass ihr nächstes Jahr schon heiraten wollt und dass Lord und Lady Malfoy begeistert sind von ihrer begnadet-begabten zukünftigen Schwiegertochter. Außerdem hab ich noch verraten, dass der Schreibtisch des neuen Zaubereiministers sowohl im Ministerium als auch in seinem privaten Arbeitszimmer von Joanne stammt. Die dummen Gesichter hättet ihr sehen sollen. Ich versteh meine Schwägerin nicht, wie kann man so mit seiner Tochter umgehen. Doch für Molly und mich ist es dafür umso besser, so haben wir jetzt zwei bezaubernde Töchter.“

„Das sind sehr gute Nachrichten, ich gratuliere“, Narzissa umarmte erst Molly und danach Joanne.

„Da schließ ich mich an, dann kann Joanne jetzt endgültig zur Ruhe kommen“, Lucius dachte wie seine Frau. „Herzlichen Glückwunsch, Arthur, Molly, Joanne.“

„Danke schön“, Joanne strahlte über das ganze Gesicht. „Tinkas Gesicht, das ist meine Halbschwester, war einmalig, als sie meinen Ring sah. Richtig neidisch war sie. Ich weiß nämlich, dass sie heimlich für Draco schwärmt. Hab ich mal gehört, als ihre Freundinnen zu Besuch waren.“

„Tja, keine Chance, ich bin schon vergeben. Aber ich glaube, wir sollten ihr auf jeden Fall nächstes Jahr ein Hochzeitsfoto schicken. Einfach nur so.“

„Wäre eigentlich schade um das schöne Foto.“

„Oho, Schwesterchen“, Fred und George sprachen wieder einmal gleichzeitig. „Du machst dich, zeigt langsam deine Krallen.“

Joanne wurde feuerrot im Gesicht: „Verzeihung, tut mir leid.“

„Joanne“, Narzissa drückte ihre Hand, „du musst dich nicht entschuldigen. Deine Reaktion zeigt uns, dass du dir nicht mehr immer alles gefallen lässt. Du wirst eine sehr, sehr hübsche Braut sein, glaub mir, Draco wird dich dann keine Sekunde aus den Augen lassen. Außerdem werden Luc und ich sehr, sehr stolz darauf sein, dass du dann endgültig zu unserer Familie gehört. Wir freuen uns auf diesen Tag. Mommy Molly und ich werden dafür sorgen, dass du die Hochzeit bekommst, die du dir schon immer gewünscht hast. Ich freu mich schon darauf, wenn wir dein Brautkleid aussuchen.“

„Ich auch“, meldete sich Draco zu Wort.

„Du kommst nicht mit. Du wirst das Kleid erst sehen, wenn Arthur Joanne zum Altar führt. Keine Sekunde früher.“ Narzissa sprach zu Draco, als wenn er erst drei Jahre alt wäre. „Das wird eine Überraschung. Jason durfte Luna schließlich auch nicht vorher sehen.“

„Und das Warten hat sich gelohnt“, Jason fütterte Luna gerade mit Weintrauben. „Glaub mir Brüderchen, die Überraschung willst du dir gar nicht entgehen lassen. Die Wartezeit ist zwar irre lang, doch das Ergebnis zählt.“

„Da kann ich nur zustimmen, auch wenn ich Mias Kleid schon vorher kannte. Doch mein geliebtes Weib ließ mich ja noch bis zur Hochzeit im Unklaren darüber, wie das Kleid aussehen würde.“ Severus stupste Hermine mit dem Finger an die Nase. „Glaub mir, die Vorfreude auf die eigene Braut ist die schönste.“

„Übernächste Woche gehen wir erst einmal mit Ginny los und suchen ihr Brautkleid“, Molly reichte Kuchen herum. „Wer weiß, vielleicht findet Joanne an diesem Tag ja auch schon ihr Kleid.“

„Na toll, dann darf ich mir ein Jahr lang anhören, dass Joanne schon ihr Kleid im Schrank hängen hat.“ Draco lächelte gequält.

„Tja, Blondie, da musst du dann halt durch. Wir schauen ab und an für dich nach, ob es auch das perfekte Kleid für unser Schwesterchen ist.“

„Wie selbstlos von euch, Fred, George, richtig selbstlos von euch.“

„So sind wir nun einmal, Draco“, echoten die Weasley-Zwillinge.

## 61.

Lärmend kamen die ehemaligen Mitglieder von Gryffindor I nach dem Abendessen in ihrem Gemeinschaftsraum. Von Reue, dass sie jetzt ein Haus ohne Namen waren, keine Spur – sehr zum Ärger der Direktorin, die das Verhalten ihres ehemaligen Hauses mehr als missbilligte. Doch was sollte sie machen? Ihr waren die Hände gebunden, sofern kein Fehlverhalten vorlag. „Guten Abend“, Salazar Slytherin und Godric Gryffindor standen vor dem großen Kamin und sahen ihnen entgegen.

„N'Abend“, kam es zögerlich und mehr als schnodderig.

„Das werden wir gelegentlich noch einmal üben, dass können die Kinder aus unseren Familien besser. Doch nicht heute Abend“, erklärte Salazar mit eisiger Stimme. „Wir hörten von euren Lehrern, dass eure Hausaufgaben mehr als schlecht abgeliefert werden: Unvollständig, Schmierereien, völliger Blödsinn – das ist die Kurzbeschreibung dazu.“ Salazar funkelte alle der Reihe nach aus roten Augen an.

„Deshalb werden wir ab sofort eure Arbeiten kontrollieren. Stellt es euch so vor – wir sitzen hier und ihr gebt uns nach und nach eure Hausaufgaben. Das geht so lange, bis alle wieder mit euren Leistungen zufrieden sind.“ Godric grinste fies.

„Wir sind doch keine kleinen Kinder mehr“, mokierte sich Parvati.

„Ihrem Verhalten nach schon“, konterte Salazar. „Fangen wir an – holt eure Arbeiten.“ Er und Godric beschworen einen großen Tisch herbei und nahmen dahinter Platz. „Bewegt euch, wir wollen nicht den ganzen Abend hier verträdeln.“

Murrend schoben die Schüler ab und präsentierten dann ihre Arbeiten. „Zerknickt“, lautete als erstes das Urteil von Godric bei Susalee Baker. „Das sieht schon gleich schlampig aus. Dazu strotzt das ganze von Rechtschreibfehlern. Hinsetzen und noch einmal schreiben – aber ordentlich und sauber.“

„Wie lange hast du jetzt schon Unterricht bei meinem Sohn?“ wollte Salazar gleich darauf von Anthony Fanfan wissen.

„Ich bin in der 4. Klasse.“

„Nicht, wenn man das hier liest. Das kann mein Enkel Raphael besser und der ist gerade einmal sieben Jahre alt. Das geht völlig am Thema vorbei, ist dazu noch nicht einmal so ausgefeilt, dass man sagen könnte, okay, Denkfehler und somit falscher Weg, aber trotzdem gute Arbeit. Das ist ein glatter Troll. Noch einmal und diesmal richtig.“

Nicht einer war unter den Schülern, der nicht etwas noch einmal machen musste. Godric und Salazar kannten da kein Pardon. „Da fehlt die Zusammenfassung“, lautet der netteste Kommentar, doch der kam sehr, sehr selten vor. Erst gegen 23.45 Uhr verabschiedeten sich die beiden männlichen Gründer. „Morgen sind wir wieder da – zur gleichen Zeit.“

Alles stöhnte, die Schüler machten noch nicht einmal den Versuch, dies zu tarnen, damit es nicht auffiel.

„Ja, wir sind auch hellauf begeistert“, konterte Ric. „Sal und ich könnten uns den Abend auch anders vorstellen. Ihr verschwendet unsere Zeit. Zeit, die wir mit unseren Frauen und Kindern verbringen könnten.“



„Ach, wir haben etwas vergessen. Wir werden anscheinend alt, Ric.“

„Ach, wir stehen doch in der Blüte unserer Jugend – wir sind doch nur etwas über tausend Jahre alt“, flachste dieser.

„Uns ist zu Ohren gekommen, dass hier sehr, sehr viele Partys gefeiert werden und das nicht nur am Wochenende. Also bekommt ihr einen Aufpasser“, Sal grinste voller Schadenfreude.

„Dieser Aufpasser“, fuhr Ric vor, „wird darauf achten, dass ihr rechtzeitig im Bett seid und morgens besser aus dem Bett kommt. Schließlich wollen wir nicht, dass ihr euren Dauerlauf verpasst.“

„Nein, auf keinen Fall, auch wenn ihr nicht mehr Quidditch spielt, wollen wir doch, dass ihr fit bleibt“, spottete Sal.

„Nun, eurer Mitbewohner – ist etwas besonders. Oder fällt dir eine andere Beschreibung ein, Sal?“

„Nein, deine Beschreibung passt hervorragend, Ric.“

„Ach, wisst ihr was? Wir holen euren neuen Mitbewohner einfach mal herein und ihr werdet ihn kennenlernen.“

„Obwohl, kennenlernen braucht ihr ihn ja eigentlich nicht.“

„Auch wieder war“, Sal ging zum Eingang des Gemeinschaftsraumes und öffnete das Portrait der Fette Dame.

„Also, ich will hier nicht mehr sein“, zeterte diese sofort los. „Ich will abgelöst werden, bei diesem, bei diesem ... mir fehlen echt die Worte.“

„Beruhigen Sie sich, Gnädigste, Sir Cardogan wird später Ihre Stelle übernehmen. Ric und Sal haben uns schon so etwas gedacht.“

„Ich danke Ihnen, Prof. Slytherin, Sie wissen gar nicht, wie mich das erleichtert.“

„Doch, ich kann es mir vorstellen. Ihr neuer Platz wird im Gemeinschaftsraum der kleinen Gryffindors sein. Den Türdienst übernimmt jemand anders. Passen Sie zukünftig einfach auf die Kleinen etwas auf und haben ein offenes Ohr für sie.“

„Das werde ich, Prof. Slytherin, das werde ich. Dann werde ich schon einmal packen.“ Die Fette Dame verschwand im Hintergrund ihres Portraits und begann zu rumoren.

Es dauerte einige Minuten, bis Salazar Slytherin zurückkam – mit den neuen Mitbewohner. „Peeves soll hier wohnen?“ Lavender konnte es nicht glauben.

„Ganz genau, Peeves ist euer neuer Mitbewohner“, erklärte Ric vergnügt. „Er wird hervorragend auf euch aufpassen und sich um euch kümmern.“

„Hallihallo, da bin ich, hallihallo, da bin ich. Ich bin da, ich bin da, ich der lieeeeeebe, lieeeeeebe Peeves. Der kleine süße Peeves“, sang Peeves und gackerte los. „Wir werden sehr, sehr viel Spaß haben und es uns ganz gemütlich und kuschelig machen. Die Regeln sind ganz einfach. Bettruhe von Montags bis Freitags ist spätestens um 22.30 Uhr, Wecken um 5.00 Uhr. Wir werden bestimmt gute Freunde werden.“

„Das glauben wir auch.“ Salazar und Godric lachten gehässig.

„Ich werde auf jeden Fall meinen Spaß haben“, gackerte Peeves und trieb die Schüler vor sich her in die Schlafsäle. „Schlafenszeit, gute Nacht, ich komme gleich und singe euch ein Schlaflied, ein kleines süßes Schlaflied.“

„Wir sind doch keine Babys mehr“, fauchte Parvati und drehte sich auf der Treppe um.

„Dann führt euch auch nicht so auf“, konterte Peeves. „Ich bin schon seit Jahrhunderten hier im Schloss und so ein babyhaftes Verhalten habe ich noch nie gesehen. Los ab, marsch, marsch.“ Peeves scheuchte Parvati in ihren Schlafsaal.

Am nächsten Morgen kamen die Hufflepuffs, Ravenclaws, Slytherins sowie die Lehrer und die Kinder in der Großen Halle in den Genuss eines besonderen Schauspiels: Peeves trieb die ehemaligen Mitglieder von Gryffindor I vor sich her und sang dabei Kinderlieder. „Setzen“, ordnete er anschließend an und scheuchte die Schüler auf ihre Plätze. Während der gesamten Mahlzeit passte Peeves auf, ob sich auch alle gut benahmen. Anschließend geleitete er sie zu ihren einzelnen Klassenzimmer und achtete darauf, dass sie auch ja nicht zu spät kamen.

## 62.

„Hallo Peeves“, begrüßte Hermine freundlich den Poltergeist, als er ihr, Raphael und ihren Geschwistern in der Nähe ihrer Wohnung über den Weg lief. „Geht es dir gut?“

„Ja, danke Hermine. Aber diese Ex-Gryffindors“, Peeves schüttelte den Kopf. „Wie hast du es da überhaupt ausgehalten die ganzen Jahre? Ich bekomme ja schon Zustände bei deren Verhalten und ich bin ein Poltergeist. Kein Wunder, dass du dauernd in der Bibliothek warst! Hätte ich gewusst, dass du dort so leiden musst, hätte ich dich nie geärgert und Ron, Harry, Seamus, Dean und einige andere auch nicht.“

„Ist es so schlimm?“ Hermine empfand Mitleid mit Peeves.

„Schlimmer, die Mädchen sind dauernd über euch am lästern und ihre sonstigen Gesprächsthemen handeln von Nägeln lackieren, Jungs, Frisuren, Jungs, Diäten, Jungs, Kleider, Jungs, wie man sich reiche Typen angelt, Ballkleider, Jungs. Ich kann es schon nicht mehr hören. Ich brauche Urlaub, kann es gar nicht mehr abwarten, bis die Ferien beginnen.“

„Das tut mir leid Peeves – soll ich mit Dad und Onkel Ric sprechen, dass sie dich von deinen Aufgaben entbinden?“

„Auf keinen Fall, dass zieh ich durch. Ich kapituliere doch nicht vor solchen Schnarchnasen.“ Peeves zog eine Grimasse. Dann wandte er sich an die Kinder. „Könnt ihr mir nicht noch einige Lieder beibringen, mit denen ich die Schüler nerven kann?“

„Klar“, Louisa war wieder mal die schnellste beim Antworten. „Da wäre Hänschen klein, das Lied von den Schlümpfen, dann Wer will fleißige Handwerker sehen, das Lied von den bunten Kleidern, die klitzekleine Spinne...“

„Lou“, unterbrach Hermine ihre kleine Schwester lachend. „Was hältst du davon, wenn wir in die Wohnung von Mom und Dad gehen und da bringt ihr Peeves in Ruhe einige Lieder bei. Muss ja nicht jeder mitbekommen, was ihr da ausheckt, dann wäre ja die ganze Überraschung weg.“

„Au ja“, Lou war begeistert und sah Peeves bettelnd an. „Bitte Peeves.“

„Wer kann so einem Blick schon widerstehen? Ich jedenfalls nicht.“ Peeves war hochofrenet über die ausgesprochene Einladung und kam mit in die Wohnung der Familie Granger.

„Was ist denn hier los?“ Prof. Granger stand mit seinem Schwiegersohn grinsend in der Tür zum Wohnzimmer.

„Daddy“, Louisa rannte auf ihren Vater zu und warf sich ihm in die Arme. „Wir singen mit Peeves.“

„Das hören wir“, Severus lachte und begrüßte Frau und Sohn. „Aus welchem Grund?“

„Peeves braucht neuen Ohrenschmaus für gewisse Leute“, lachte Hermine. „Peeves bekommt zum Zustände bei den ehemaligen Gryffindors.“

„Dass kann ich nachvollziehen, aber wenigstens kommen sie dank Peeves jetzt immer pünktlich zu ihren

einzelnen Unterrichtsstunden. Die Hausaufgaben sind auch nicht mehr ganz so grottig wie am Anfang. Vielen Dank dafür Peeves.“

„Gern geschehen, Prof. Snape“

„Müssen das denn unbedingt nur Kinderlieder sein, Peeves?“

„Nein, eigentlich nicht, Prof. Granger, bei denen hab ich nur genug Lehrer“, Peeves grinste in Richtung der Kinder.

„Was mir ganz persönlich auf die Nerven geht, sind diese sogenannten Fetenhits“, erzählte Prof. Granger und grinste fies. Er trat ans Regal, wählte eine CD aus und startete die Anlage. „Die CD bekam ich einmal geschenkt von jemanden, den ich nicht ausstehen konnte. Das beruhte im Übrigen auf Gegenseitigkeit.“ Alle lauschten einige Minuten. „Okay, jetzt weiß ich, was Sie meinen. Die Melodien kenne ich, doch diese Texte sind nervend. Jetzt muss ich nur noch die Texte lernen.“

„Hier“, Prof. Granger reichte ein Textheft an Peeves weiter. „War in der CD enthalten.“

„Dann geh ich mal lernen. Danke schön“, Peeves schwebte zur Tür. „Hier fliegen gleich die Löcher aus dem Käse, denn nun geht sie los unsere Polonäse“, hörte die Familie noch, bevor der Poltergeist verschwand.

„Ich überlege gerade, ob die Ex-Gryffindors mir leid tun sollen“, Mrs Granger grinste, überlegte kurz. „Nein, überhaupt nicht.“

Regulus Black unterbrach seinen Vortrag über die Koboldaufstände, als es an der Tür klopfte. Zur Zeit unterrichtete er gerade die 6. Klasse Slytherin – Gryffindor. In der ersten Reihe saßen Ginny, Luna, Aidan, Joanne und Rabea und beteiligten sich eifrig am Unterricht, genauso wie die übrigen Slytherins und auch ein oder zwei Schüler aus Gryffindor. „Herein“, rief Regulus.

Die Tür öffnete sich und Peeves trieb zwei sich sträubende Gryffindors vor sich her. „Entschuldigen Sie Prof. Black, aber diese zwei hier wollten sich ohne Hausaufgaben in Ihren Unterricht setzen. Ich hab sie deshalb zurück in den Turm geschickt, damit sie sie holen. Dabei stellte ich zu meinem Bedauern fest, dass sie anscheinend nur die Hälfte davon erledigten. Ich bitte dies zu entschuldigen, ich werde zukünftig besser darauf achten.“

„Danke Peeves, du bist eine sehr große Hilfe. Ich soll dir von Romy übrigens ausrichten, sie hätte da noch etwas für dich“, Regulus grinste den Poltergeist vielsagend an.

„Oh, dann bin ich mal gespannt und lass mich überraschen.“ Der Poltergeist lachte schadenfroh und verschwand.

„Ms Simpson, Mr Cooper, jeweils zehn Punkte Abzug fürs Zuspätkommen und jeweils zehn Punkte Abzug für die fast vergessenen Hausaufgaben. Haben Sie geglaubt, Sie wären damit durchgekommen?“

„War ein Versuch wert“, brummte Mason Cooper. „Bei Prof. Binns hat es oft geklappt.“

„Bin ich etwa Prof. Binns? Sehe ich ihm auch nur entfernt ähnlich?“ Regulus schüttelte den Kopf. „Glaube kaum, mir ist nicht bekannt, dass ich durch Wände oder durch die Tafel gehen kann. Außerdem würde meine Verlobte dann auch nicht auf mich stehen, wenn ich wie Prof. Binns aussehen würde.“

„Du gefällst mir so, wie du bist, Reg“, bekräftigte auch schon Ginny. „So hab ich mich in dich verliebt.“

„Danke mein Engel“, Regulus kümmerte es sich nicht, dass er gerade Unterricht hatte, sondern gab Ginny einen Kuss. Aidan grinste darüber nur.

„Wäre wahrscheinlich nicht so, wenn es gewissen anderen Leuten passiert wäre“, kam es jetzt gehässig von Deborah Simpson.

„Was wollen Sie damit zum Ausdruck bringen, Ms Simpson?“

„Ganz einfach, Onkel Reg“, mischte sich Aidan ein. „Sie meint damit, du hättest keinen Punktabzug ausgesprochen, wäre es Ginny als deiner Verlobten passiert, Rabea als deiner Großcousine, Joanne als der Freundin deines Großcousins, Luna als angeheirateter Verwandte oder mir als deinem Neffen. Die liebe Deborah will darauf hinaus, dass du Vetternwirtschaft betreibst wie die Muggel es nennen.“

„Ach wie nett, solche Unterstellungen liebe ich heiß und innig. Komme ich etwa so rüber, als würde ich meine Familie bevorzugen? Ich dachte eigentlich nicht.“

„Tun Sie auch nicht, Prof. Black“, rief Colin Creevy dazwischen. „Ich gehöre nicht zu Ihrer Familie dazu und kann mich dennoch nicht darüber beklagen, ungerecht behandelt zu werden. Ihr Unterricht ist klasse, endlich verpenne ich Geschichte der Magie nicht mehr.“

„Danke Colin. Noch jemand der Auffassung, dass ich meine Familie bevorzuge?“ Regulus sah in die Runde, doch er sah nur Kopfschütteln von den Slytherins, von den Gryffindors kam gar keine Reaktion. „Gut, dann wäre das ja geklärt. Ms Simpson, Sie melden sich bitte später bei der Direktorin und teilen ihr Ihren Verdacht mit. Aber nein, warten Sie bitte einen Moment.“ Regulus beschwor seinen Patronus herauf und schickte ihn mit einer Nachricht zu Prof. McGonagall.

Fünf Minuten später klopfte es erneut und Prof. McGonagall in Begleitung von Sirius Black betrat den Klassenraum. „Ich dachte mir, ich komm einfach mal vorbei“, erklärte sie und sah sich um. „Ich hörte, es gibt Anschuldigungen gegen dich, Regulus?“

„Ja, Ms Simpson hier äußerte den Verdacht, dass ich die Mitglieder meiner Familie bevorzuge. Ich zog ihr und Ms Cooper hier Punkte ab, da sie sich verspäteten und ihre Hausaufgaben nicht dabei gehabt hätten, hätte Peeves nicht eingegriffen. Aidan erklärte mir dann, dass die Muggel so etwas Vetternwirtschaft nennen, wenn man die eigene Verwandtschaft bevorzugt.“

„Das ist eine ernste Anschuldigung, Ms Simpson“, bemerkte Prof. McGonagall. „Haben Sie dafür Beweise?“ Die Schülerin schwieg und sah verbissen zu Boden. „Also nicht, Sie wollten einfach nur herumstänkern, wie ihr es so nennt. Ich bin sehr enttäuscht von Ihnen, Ms Simpson. Ich werde Ihre Eltern benachrichtigen und Sie haben die nächsten drei Samstagvormittage bei mir Nachsitzen. Ich hoffe, das wird Ihnen eine Lehre sein, dass Sie zukünftig keine unwahren Behauptungen mehr aufstellen.“ Die Direktorin verließ danach das Klassenzimmer, während Sirius Black blieb.

„Kann ich dir helfen, Siri?“

„Nein, Reg, ich wollte nur mal hören, wie sich mein Sohn macht.“

„Geschichte der Magie liegt unserem Aidan. Er hat problemlos den Stoff bis zur 6. Klasse aufholen können. Es macht Aidan Spaß und Prof. Binns hat auch ziemlich lange auf jeden Thema herumgeritten, so

dass die Schüler teilweise sehr verwirrt sind von dem, was sie hörten.“

„Du fängst also bei Null an?“

„Ja, ganz genau“, seufzte Reg. „Das ist mir als Schüler selbst gar nicht aufgefallen.“

„Da hatten wir aber auch das Problem, überhaupt wach zu bleiben“, lachte sein Bruder. „Was glaubst du, wie oft James und ich in diesen Stunden den fehlenden Schlaf nachholten.“

„Wahrscheinlich in fast jeder Stunde, ohne Remy wärt ihr doch durchgefallen.“

„Jedes Mal“, grinste Sirius und ging zur Tür. „Ach, heute Abend erwarten Petty und ich dich und Ginny zum Abendessen, hab ich schon alles mit Minerva abgeklärt. Wir dachten uns, du hast wieder einmal ein Abendessen im kleinen Rahmen mit deiner Verlobten verdient.“

„Ihr seid spitze“, Regulus freute sich, während Ginny rot anlief. „Wusste doch, warum du mein Trauzeuge sein wirst.“

„Ich bin halt dein Lieblingsbruder“, Sirius lachte schallend und verschwand.000000

## 63.

Peeves' Methoden zeigten nach einigen Tagen die ersten Erfolge – alle Schüler des namenlosen Hauses kamen jetzt auch ohne ihn pünktlich zum Unterricht und vergaßen auch nie mehr ihre Hausaufgaben im Gemeinschaftsraum bzw. den Schlafräumen. Es war ihnen wohl zu peinlich, dass der Poltergeist sie dann sozusagen an die Hand nahm und bei dem entsprechenden Lehrern ablieferte und vor der gesamten Klasse verkündete, woher die Verspätung resultierte. Dabei sparte er auch nicht mit einer entsprechenden Hintergrundmusik. Auch Salazar und Godric stellten nach zehn Tagen ihre permanente Hausaufgabenkontrolle ein und schlugen nur nach an einem Abend in der Woche im Gemeinschaftsraum der ehemaligen Gryffindors auf. Allerdings wechselte dieser Abend ständig, doch die Aufgaben waren gemacht. Zwar merkte man, dass bei diesen Schülern große Wissenslücken herrschten, doch über diese konnte man unter Umständen hinwegsehen – wiederholen mussten die Schüler eh das jeweilige Schuljahr.

Die Lehrer setzten sich also mit den männlichen Gründern zusammen und mit Peeves und besprachen die Situation der letzten Wochen. Sie kamen überein, dass sie es dem Haus ohne Namen am kommenden Wochenende für zwei Stunden erlauben würden, Hogsmeade zu besuchen am allgemeinen Besuchstag. Einen ganzen Tag in Hogsmeade, so waren sich alle einig, hatten sich die Schüler nicht verdient, doch als kleiner Anreiz für besseres Benehmen und bessere Schulleistungen wollten sie es einmal versuchen. Außerdem hatten diese Schüler so auch die Gelegenheit, ihre Vorräte an Federn, Tinte und Pergament aufzustocken. Trotzdem würde man die betreffenden Schüler sehr genau im Auge behalten.

Am besagten Samstag strahlte die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Joanne, Draco, Harry, Rabea Milli und Aidan hatten sich zum gemeinsamen Bummel nach Hogsmeade verabredet und machten sich gleich nach dem Frühstück auf den Weg. Die Nacht hatte Aidan, wie so oft, im Schlafsaal der Slytherins verbracht. Petunia war sehr froh darüber, dass ihr Sohn endlich Freunde gefunden hatte, richtige Freunde, nicht solche Typen, mit denen Aidan früher um die Häuser gezogen war! Seitdem sie von Vernon weggekommen waren, war ihr Junge richtig aufgeblüht. Er hing auch nicht mehr dauernd vorm Fernseher oder Computer, sondern las viel lieber oder unternahm etwas mit seinen neuen Freunden. Seinen Cousin Harry bezeichnete er mittlerweile als seinen besten Freund, als seinen kleinen Bruder und spielte so darauf an, dass er einige Wochen älter war als dieser. Doch man merkte, dass Aidan und Harry diese kleinen Kabbeleien genossen und es nie böse gemeint war.

„Lasst uns als erstes Molly besuchen gehen“, schlug Harry vor.

„Ein Besuch im Honigtopf sollte man immer als erstes angehen“, bestätigte ihm Draco auch sofort und grinste. „Der war damals schon klasse, doch jetzt übertrifft er alles. Möchte wissen, wo Molly all die neuen Schleckereien her hat?“

„Lee“, lachte Joanne leise. „Der ist jetzt als Quidditchkommentator tätig und kommt viel herum in der Welt. Er testet dann immer die örtlichen Süßigkeiten und schickt Mom eine Auswahl. Dann testet die ganze Familie und entscheidet, was bestellt wird.“

„Und das verrätst du erst jetzt?“ Draco sah seine Freundin geschockt an.

„Sollte eine Überraschung sein“, entschuldigte sich Joanne sofort und lachte fröhlich. „Mom hat nämlich gerade eine neue Lieferung Süßigkeiten bekommen und wir sind zur Probierunde eingeladen.“

„Solche Überraschungen liebe ich, meine Süße“, Draco strahlte schon wieder.

Im Honigtopf hatte Molly so einige Neuheiten zum Probieren für die Freunde, doch diese merkten, dass Joannes Mutter nicht bei der Sache war. „Ist etwas passiert, Molly?“ fragte Harry dann auch nach einigen Minuten.

„Das eigentlich nicht, nur Fleur fühlt sich heute nicht so gut und ich überlege, wie ich ihr am besten helfen kann.“

„Indem du uns davon erzähltest und wir ihr helfen“, lieferte Draco sofort die Lösung.

„Ihr habt aber heute doch euren freien Tag“, lehnte Molly ab.

„Na und, den verbringen wir halt bei Familie und Freunden“, argumentierte Harry, die anderen nickten. „Wir sind schon unterwegs.“

„Wir wollen schließlich zeigen, was für tolle Paten wir wären“, Draco zwinkerte verschmitzt.

„Das wissen Fleur und Bill auch so. Ihr seid klasse“, Molly umarmte alle der Reihe nach. „Bevor ihr nach Hogwarts zurückgeht, kommt ihr bitte noch einmal in den Honigtopf. Es könnte angehen, dass dort für jeden ein Päckchen für euch bereit liegt.“

„Wir wären auch so gekommen, um uns zu verabschieden“, lachte Aidan und die sechs verschwanden in Richtung Fleurs Café, das sie wenig später auch erreichten. „Hallo Fleur, hier sind deine Hilfskräfte“, fiel Aidan gleich mit der Tür ins Haus.

„Wie?“

„Molly erzählte, dass es dir nicht gut geht, Fleur“, erklärte Joanne und sah die Schwägerin besorgt an.

„Ich hab schlecht geschlafen, die Rabauken haben meinen Bauch in der Nacht mit einem Quidditchfeld verwechselt“, seufzte die Französin.

„Also werden es zwei Jungen? Bistlang wolltet ihr es uns ja nicht verraten“, grinste Harry.

„Nein, zwei Mädchen, doch die scheinen es später locker mit Fred und George aufnehmen zu können“, lachte Fleur und strich über ihren Babybauch. „Wir wollen sie Victoire Apolline und Valerie Molly nennen.“

„Das sind schöne Namen“, schwärmte Rabea. „Find ich schön von dir und Bill, dass eure Töchter als Zweitnamen die Namen ihrer Großmütter bekommen.“

„Unsere Mütter sind die Größten und das wollen wir ihnen damit auch noch einmal sagen. Verratet es aber noch nicht, unsere Moms wissen noch nichts davon“, bestätigte Fleur. „Wollt ihr wirklich helfen?“

„Ja, sag uns nur, was wir tun sollen“, Milli legte schon ihre Jacke ab.

„Wenn ihr die Bestellungen aufnehmen könntet, wäre das großartig. Meine Mutter schafft nicht alles allein.“

„Geht klar, leg dich hin Fleur“, Harry schob die Französin sanft in Richtung Privatbereich.

„Ihr seid Engel. Danke schön.“ Fleur verschwand nur zu gern und die Freunde gingen zu Apolline



Delacour in die Küche, denn noch waren keine Gäste im Café. Apolline freute sich, als sie die sechs sah und wies sie kurz ein, zeigte ihnen, wo sich alles befand. Dann trafen auch schon die ersten Gäste ein, vier ältere Hexen, die sich hier regelmäßig jeden Samstag trafen. Draco übernahm ihren Tisch, stellte sich freundlich vor und nahm die Bestellung auf.

„Was seh ich da“, hänselte Harry ihn daraufhin in der Küche, „mit älteren Damen schäkern?“

„Klar, warum nicht“, lachte der Eisprinz von Slytherin. „Joanne weiß schließlich, dass mein Herz nur ihr gehört.“

„Alter Schleimer“, Rabea gab Draco einen Rippenstoß. „Du hinterlässt aber eine gewaltige Schleimspur hier, pass bloß auf, dass du nicht ausrutscht.“

„Was, das ist die absolute Wahrheit.“

„Ich geb es auf, bist ein hoffnungsloser Fall“, brummte Rabea und machte sich auf, ihre ersten Gäste zu begrüßen.

Es dauerte zwar einige Zeit, doch danach hatten die sechs sich eingespielt und der Ablauf im Café lief reibungslos. Die Gäste des Cafés waren begeistert von ihren neuen Bedienungen und plauderten nur zu gern mit Milli, Rabea, Joanne, Harry, Aidan und Draco. Sie waren zwar etwas verwundert, dass die Nichte und der Sohn des Zaubereiministers sie bedienten, doch das legte sich schnell. Sie richteten Grüße für Fleur aus und hinterließen großzügige Trinkgelder, die die Freunde in ein Sparschwein in der Küche steckten. Das Geld sollte für Bills und Fleurs Zwillinge sein.

„Was wollen die denn hier?“ Harry stieß Aidan an und wies auf Lavender Brown und Parvati Patil, die gerade hereinkamen.

„Keine Ahnung, ich hatte eigentlich gehofft, dass ich die heute nicht sehen muss“, brummte sein Cousin.

„Geht mir genauso. Sei bloß froh, dass du dir nie mit denen einen Gemeinschaftsraum teilen musstest.“

„Weiß eh nicht, wie du und Mine das ausgehalten habt. Die gehen mir dermaßen auf den Senkel“, Aidan schüttelte sich.

„Kann ich dir nicht sagen, aber es sagt wohl alles, dass Mine mit keinem Mädchen aus ihrem Schlafsaal befreundet war.“

„Ja, das ist eine sehr klare Aussage“, lachte Aidan und verschwand, um die nächste Bestellung aufzunehmen.

Joanne hatte das Pech, dass Lavender und Parvati an einem ihrer Tische saßen. Sie atmete tief durch und machte sich auf den Weg. „Guten Tag, was darf ich euch bringen?“

„Biste jetzt Kellnerin geworden“, lachte Lavender schrill und zeigte angewidert auf Joannes Schürzchen. „Ich dachte, du bist so begabt was Möbel angeht.“

„Wir sind für Fleur eingesprungen, ein Freundschaftsdienst, was du überhaupt weißt, was so etwas ist oder das Wort überhaupt schreiben kannst.“

„Was soll das heißen?“

„Das heißt, was es heißt. Was darf ich euch bringen?“ Joanne ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Einen Schierlingbecher vielleicht?“

„Äh“, Lavender überlegte kurz, was das sein konnte, „nein, nicht heute, wir nehmen einen Plüschietee und Diätkekse, wir müssen ja auf unsere Linie achten, anderen ist so etwas ja egal.“

„Es muss nur auf seine Linie achten, wer es nötig hat oder so wenig Selbstvertrauen hat, um nicht mit ein paar Pfund mehr durchs Leben gehen zu können“, konterte Joanne und verschwand.

„Was wollten die Schnepfen?“ Draco hielt Joanne auf, als sie die Küche betrat.

„Etwas stänkern, was sonst“, lachte diese aber nur. „Mach dir keine Sorgen, mit denen werde ich fertig. Fred und George üben fleißig mit mir.“

„Das ist gut, doch ich werde die zwei etwas im Auge behalten.“ Draco gab Harry einen entsprechenden Wink, der sofort verstand, um was es ging. „Was wollen sie denn haben?“

„Mit meinem angebotenen Schierlingsbecher konnten sie leider nichts anfangen.“

„Was?“ Draco lachte, „man merkt, dass du mit den Zwillingen verwandt bist. Und was wollen sie jetzt?“

„Plüschietee und Diätkekse, sie müssten auf ihre Figur achten.“

„Nützt auch nichts, wenn man nichts in der Birne hat und dazu noch einen miesen Charakter.“ Draco reichte Joanne das entsprechende Tablett. „Na ja, lange können sie ja nicht hier bleiben – sie haben ja nur zwei Stunden Ausgang.“

„Das hört sich an, als wenn sie in Askaban einsitzen würden, Dray“, Apolline Delacour hatte mitgehört und amüsierte sich köstlich.

„Da gehört ein Großteil der Ex-Gryffindors auch hin meiner Meinung nach.“

„Vielleicht besteht bei einigen ja noch Hoffnung, so ein klitzekleiner Hoffnungsschimmer.“ Joanne verließ die Küche.

„Sie ist zu gut für diese Welt“, brummte Draco und sah seiner Freundin hinterher.

„Die Kleine mausert sich aber so langsam“, Apolline legte ihm beruhigend eine Hand auf die Schulter. „Du und eure Freunde gebt ihr sehr viel Selbstbewusstsein, genauso wie Molly, Arthur und der Rest der Familie. Sie ist ein richtiger kleiner Sonnenschein, glaub mir, hätten Molly und Arthur nicht die Genehmigung zur Adoption bekommen, hätten Henri und ich sie adoptiert. Fleur und Gabrielle hätten sich über eine Schwester sehr gefreut.“

„Danke, das ist ein schöner Gedanke von euch gewesen. Kennst du Joannes leibliche Mutter?“

„Ja, leider. Sie mit ihrem zweiten Mann und den Kindern auf der Hochzeit von Bill und Fleur. So eine Person möchte man gar nicht in seiner Familie haben. Doch leider kann man sich in den meisten Fällen seine Familie nicht aussuchen.“

„Joanne hatte das Glück.“

„Da gebe ich dir recht, Draco, unsere Kleine hatte das Glück und konnte sich ihre Familie selbst aussuchen.“

„So“, Joanne erreichte mit ihrem Tablett den Tisch von Lavender und Parvati, „lasst es euch schmecken.“

„Wie sehen die Kekse denn aus?“ moserte Parvati los und dass noch nicht einmal leise. „Die sehen ja so alt aus wie meine Großmutter.“

„Dann hat sich deine Granny ja gut gehalten, ich wünsche dir, dass du ihre Gene geerbt hast“, lautete Joannes freundliche Antwort.

„Wie darf ich das denn verstehen?“

„Ganz einfach, wenn deine Granny so blendend aussieht wie diese frisch gebackenen Kekse, denn hoffe ich für dich halt, dass du im Alter genauso ein Glück haben wirst“, erklärte Joanne es noch einmal für Begriffstutze. So eine schien Parvati ja zu sein.

„Ach so, aber die Kekse sehen alt aus.“

„Sie sind frisch, Madam Delacour backt täglich“, widersprach Joanne bestimmt, aber dennoch freundlich.

„Das ist gelogen, ihr verkauft alte Ware“, ächzte Parvati weiter mit erhobener Stimme.

„Das ist ja unerhört, wie die jungen Mädchen sich heutzutage benehmen“, merkte im nächsten Moment eine der alten Damen an Dracos Tisch an.

„Ja, leider. Manieren sind das, das hätten wir uns mal erlauben dürfen“, stimmte ihre Freundin zu.

Draco machte Anstalten, Joanne zur Hilfe zu eilen, doch die alten Damen hielten ihn zurück. „Dein Mädchen schafft das, Junge, sie muss diesen unmöglichen Personen zeigen, dass sie auch ohne dich klar kommt. Ansonsten hängt ihr das noch lange nach“, meinte die eine von ihnen, die sich mit Zarita vorgestellt hatte.

„Wir verkaufen keine alte Ware, das haben wir gar nicht nötig“, Joanne blieb bei ihrer Meinung, ihre Stimme war fest, doch Rabea bemerkte von ihrem Standort aus, dass die Hand der Freundin leicht zitterte. „Ich möchte euch bitten, eure Behauptungen zurückzunehmen und eure Rufschädigungen zu unterlassen.“

„Was heißt hier Rufschädigung, wenn man die Wahrheit erzählt“, fauchte Lavender und stand auf.

„Gibt es hier ein Problem, Joannie?“ Bill stand auf einmal hinter seiner kleinen Schwester.

„Nein, kein Problem, Bill. Lavender und Parvati vertreten nur eine andere Meinung als ich. Sie meinen, dass Gebäck von Apolline wäre alt und wir würden nur alte Ware verkaufen.“

„So, ist das eure Meinung“, knurrte Bill. Lavender und Parvati nickten frech. „Gut, dann möchte ich euch jetzt bitten zu gehen, ihr habt ab sofort Hausverbot sowohl was das Café meiner Schwiegermutter und meiner Frau betrifft als auch den Honigkopf und den Laden meiner Brüder. Außerdem behalten wir uns vor, euch wegen versuchter Rufschädigung anzuzeigen. Doch das wird unser Anwalt für uns klären. Sein Name ist im Übrigen Jason-Luciano Vicomte Malfoy.“

„Puh, wir gehen, wir sind froh, dass wir dermaßen alte Sachen nicht essen müssten. Glauben Sie ja nicht, dass wir auch nur einen Knut bezahlen werden.“

„Haben wir auch gar nicht mit gerechnet“, konterte Bill auf Parvatis Ansage. „Auf Gäste wie euch verzichten wir liebend gern.“

„Komm Lavender“, Parvati stand auf und ergriff ihre Tasche. „Wir suchen uns lieber ein anderes Café.“

„Werdet ihr wohl verschieben müssen, wenn ihr euren Ausgang nicht überziehen wollt“, Joannes Stimme war immer noch fest und sicher.

„Oh ja, da solltet ihr gewisse Leute nicht vergrätzen. Ich weiß mindestens von vier Personen im Schloss, dass die das gar nicht gutheißen“, Bill grinste fies.

„Uns doch egal“, Parvati und Lavender sprachen gleichzeitig. Lavender stand als letztes auf, sie nahm das Teeglas und schüttelte den heißen Inhalt Joanne ins Gesicht. Dann verließ sie schnell mit ihrer besten Freundin das Café.

„Jo“, Draco stürzte sofort zu seiner Freundin um ihr zu helfen, doch Bill war schneller. Ein Schwenk mit seinem Zauberstab und kaltes Wasser benetzte das Gesicht seiner Schwester. „Das soll sich gleich Poppy ansehen, meine Süße“, Bill hielt sie fest in den Armen, ließ Draco keine Möglichkeit, Joanne zu umarmen. „Ich bring dich gleich in den Krankenflügel“, er hob Joanne hoch und ging aus dem Raum, Draco folgte ihm auf dem Fuß.

„Oh Merlin, ich hoffe, dem Mädchen ist nicht allzu viel passiert.“ „So ein unmögliches Verhalten, wie kann man so etwas jemanden antun, auch wenn man ihn nicht mag.“ So und anders schwirrten die Stimmen durch das Café. Alle redeten durcheinander und sprachen über den Vorfall.

Milli, Rabea, Aidan und Harry gingen von Tisch zu Tisch, redeten mit den Gästen und nahmen neue Bestellungen auf. Niemand wollte jetzt das Café verlassen, alle wollten hören, was mit Joanne los war. Auch mussten die vier Fragen nach Lavender und Parvati und ihrem Verhalten beantworten. Doch sie hielten sich hier sehr zurück und die Gäste verstanden es.

Eine halbe Stunde später kam Bill zurück und sah sich den gleichen Gästen gegenüber wie bei seinem Aufbruch nach Hogwarts. „Wie geht es Joanne?“ rief da auch schon Zarita.

„Ganz gut, Madam Pomfrey gab ihr einen Schmerztrank und eine Heilsalbe für das Gesicht. Jetzt schläft Joanne und Draco sitzt an ihrem Bett. Nichts konnte ihn dazu bewegen, den Krankenflügel zu verlassen. Prof. McGonagall wurde schon informiert und wird weitere Schritte gegen Lavender Brown einleiten. Sie haben sich durch diese Aktion das Privileg auf weitere Besuch in Hogsmeade erneut verscherzt.“

„Das ist auch richtig so, dass war unmöglich, was das Mädchen da mit ihrer Freundin abzog“, Zarita und ihre Freundinnen sprachen alle durcheinander.

„Das sehe ich auch so. Meine Herrschaften, darf ich Sie auf den Schreck zu einem kleinen Glas Sekt einladen und für die Kinder vielleicht ein Eis?“ Bill sah kurz in die Runde und eilte schon in die Küche.

## 64.

Am nächsten Morgen saßen die Slytherins ziemlich müde am Tisch beim Frühstück. Am vergangenen Abend hatten sie noch sehr lange über den Vorfall im Café gesprochen. Joanne ging es gut, sie schlief allerdings noch. Madame Pomfrey hatte dafür gesorgt, dass sie erst einmal schlief, um den Schrecken zu verarbeiten. Erst morgen früh würde Joanne aufwachen, dann wären auch die Wunden auf ihrem Gesicht fast völlig verschwunden. Draco war ebenfalls bis dahin beurlaubt worden, da die Direktorin ahnte, dass er sich eh nicht auf den Unterricht würde konzentrieren können und auch nicht seiner Freundin von der Seite weichen wollte.

Bislang waren Lavender und Parvati aber auch noch nicht zur Direktorin gerufen worden. Warum, wusste niemand, die Slytherins munkelten, dass da etwas im Busch war. Dass die zwei um eine Strafe herumkommen würden wegen ihrem Verhalten im Café, davon ging niemand aus. Also warteten sie ab und harrten der Dinge, die da kommen würden. Trotzdem fiel es ihnen schwer, sich so normal wie möglich zu verhalten, da nicht zu übersehen und zu überhören war, dass Lavender am Tisch der Namenlosen die große Wortführerin war. Sie erzählte mit großen Gesten, schmückte anscheinend ihre Geschichte sehr aus und fast alle hingen wie gebannt an ihren Lippen, lachten ab und an.

„Wenn es nicht anders geht, werfe ich denen morgen einen Knaller in den Kessel“, knurrte Hermine erbost.

„In Daddys Stunde?“ Raphael, der neben seiner Mommy saß, riss entgeistert die Augen auf.

„Ja, in Daddys Stunde, mein Spatz. Haben Onkel Harry und Onkel Ron auch schon einmal gemacht. Da waren wir in der zweiten Klasse.“

„Und warum Mommy?“ Raphael konnte es nicht glauben, was er da hörte.

„Wir brauchten ein Ablenkungsmanöver, damit ich ungesehen in die Vorratskammer von Daddy komme um Zutaten zu klauen. Wir brauchten so einiges, um den Vielsafttrank im Klo der Maulenden Myrte brauchen zu können. Unser Ziel war, uns ungesehen in den Gemeinschaftsraum der Slytherins schleichen zu können. Wir dachten, dass Onkel Draco der Erbe Slytherins ist und die Kammer des Schreckens geöffnet hat.“

„Weiß Daddy davon?“

„Ja, hab ich ihm in den Flitterwochen erzählt“, Hermine lachte. „Allerdings stellte sich dann heraus, dass dein Daddy so etwas schon geahnt hatte.“

„War er böse auf dich, Mommy?“

„Nein, gar nicht. Allerdings bin ich dennoch 'bestraft' worden“, erzählte Hermine vergnügt.

„Sehr schlimm?“ Raphael sah seine Mutter geschockt an.

„Nein, ich muss deinem Daddy nur täglich zwei Küsse mehr geben und dass unser Leben lang. Das ist nicht schlimm.“

„Ihr küsst euch eh doch schon dauernd“, Raphael schüttelte sich. „Wann küsst ihr euch denn die zweimal mehr, da merk ich nichts von.“ Die Slytherins lachten schallend.

„Morgens nach dem Aufwachen zur Begrüßung. Und so viel küssen wir uns ja auch nicht.“

„Doch, ich werde später nicht so viel knutschen“, erklärte Raphael bestimmt.

„Das werden wir sehen, mein Spatz, das werden wir sehen.“

Das Frühstück ging weiter und immer noch war Lavender die große Wortführerin. „Wenn die so weiter macht“, knurrte diesmal Ron, „dann landen zwei Knaller im Kessel.“

„Und wer putzt dann Daddys Kerker?“ wandte Raphael ein.

„Lavender und Parvati“, kam es gleichzeitig von Crabbe und Goyle. „Wäre doch eine schöne Strafe – wir bringen ihre Kessel zum Explodieren und sie dürfen dafür den Kerker putzen. Glaub uns Raphael, das gibt eine ziemliche Sauerei – wir mussten so etwas auch schon ausbaden dank Hermine, Ron und Harry!“ Die drei grinnten schuldbewusst, während die restlichen Freunde lachten.

Raphael kicherte. „Soll ich das Daddy mal vorschlagen?“

„Mach das“, Harry grinste nur. „Gibt bestimmt einiges an Punkten.“

„Lavender Odette Brown“, eine hochgewachsene, elegant gekleidete Blondine kam hereingerauscht und steuerte sofort auf den Tisch des namenlosen Hauses zu. „Was hast du da wieder angerichtet? Was fällt dir ein, eine Mitschülerin so zu behandeln? Erst beleidigst du sie und ihre Familie, stellst gemeinsam mit deiner besten Freundin Behauptungen auf, bei denen sich mir die Nackenhaare hochstellen und dann schüttelst du dem armen Mädchen noch ein heißes Getränk ins Gesicht. Hab ich dich so erzogen? Haben dein Vater und ich dich etwa dazu erzogen, solche Dinge zu tun und zu sagen? Ich glaube kaum!“

„Mom, ich ...“, begann Lavender.

„Nichts hier Mom“, erfolgte sofort die Unterbrechung. „Ich bin sehr enttäuscht von dir, falsch, ich bin sauer auf dich, stinksauer – und das ist noch stark untertrieben. Du wirst Joanne Malfoy ein angemessenes und hohes Schmerzensgeld zahlen bzw. dein Vater und ich werden es vorstrecken und du wirst es uns zurückzahlen und zwar mit Zinsen. Außerdem kommst du umgehend mit nach Hause, Parvati wird dich begleiten, das ist schon alles mit ihren Eltern abgestimmt. Doch glaubt ja nicht, Mädchen, dass ihr bis zum Ende des Schuljahres herumgammeln dürft. Oh nein, ihr werdet den Rest des Schuljahres bei Tante Maud in Finnland verbringen und dort nach dem Sommerferien euer letztes Schuljahr absolvieren.“

„Aber Mom, Tante Maud ist so schrecklich. Da werden wir absolut gar nichts dürfen“, begann Lavender an zu jammern. „Und diese Schule, das ist doch eine reine Mädchenschule, da werden Parvati und ich eingehen, weil keine Jungs da sind.“

„Ihr sollt euch nicht um Jungs kümmern, sondern endlich eure Gehirnzellen anstrengen“, fauchte Mrs Brown ihre Tochter an. „Und rede nicht noch einmal so über deine Tante Maud, denk daran, sie ist meine Zwillingsschwester. Tante Maud wird euch schon die Leviten lesen, darauf kann ich mich verlassen. Keine Ahnung, was wir bei deiner Erziehung falsch gemacht haben, deine Schwestern sind doch auch nicht so geworden.“

„Aber Mom“, versuchte Lavender es noch einmal.

„Es hat sich ausgemomt“, wurde Lavender sofort unterbrochen. „Ich will kein Gejammere mehr hören. Und jetzt ist es an der Zeit, dass Prof. McGonagall ihre Strafe verkündet. Sie hat sich extra zurückgehalten und

mir den Vortritt gelassen.“

„Warum sollen wir jetzt noch bestraft werden“, begann Lavender zu zicken, doch in sehr gemäßigtem Tonfall. „Wir müssen doch eh gehen, weil du und Pavs Eltern uns gemeldet habt!“

„Weil ihr es nicht anders verdient habt“, tobte Mrs Brown. „Ich bestrafe euch schließlich nicht, sondern wir bringen euch nur in ein anderes Umfeld. Würden wir euch hier lassen, dürftet ihr mit Sicherheit demnächst in Askaban besuchen. Darauf kann ich verzichten. Ihr etwa nicht?“ Weder Lavender noch Parvati antworteten darauf. „Gut, dann sind wir ja wenigstens einmal einer Meinung. Außerdem werdet ihr einen Entschuldigungsbrief an die Familie Weasley wegen eures Verhaltens im Café schreiben, ich werde ihn kontrollieren und zwar gemeinsam mit Parvatis Mutter. Sobald wir ihn freigeben, werden wir ihn zudem im Tagespropheten veröffentlichen. Jeder soll sehen, dass absolut nichts hinter euren unhaltbaren Behauptungen von gestern steckt, was ihr da abgezogen habt, war schon Rufschädigung. Einfach unmöglich eurer gestriges Verhalten“, Mrs Brown erinnerte Ron und Ginny immer mehr an ihre Mutter, die konnte auch so abgehen. Das hier war ein lebendiger Heuler, anders konnte man es einfach nicht nennen! Dann wandte sich Lavenders Mutter an die Direktorin: „Danke Prof. McGonagall, dass Sie mir den Vortritt ließen.“

„Gern geschehen, Mrs Brown. So, und jetzt zu Ihnen Beiden: Das Kollegium hat sehr lange getagt deshalb und wir sind zu folgendem Entschluss gekommen: Nachsitzen bringt nichts, denn Sie verlassen uns ja noch heute. Also entfällt des Weiteren, dass wir Ihnen die Hogsmeade-Besuche streichen oder sonstige Privilegien. Punktabzug trifft nur Ihre Kameraden und erschien uns deshalb auch unfair. Also werden Sie jetzt das Klo der Maulenden Myrte säubern und in Ordnung bringen und zwar auf Muggelart. Diskussionen sind zwecklos.“ Prof. McGonagall sah Lavender Brown und Parvati Patil zornig an. „Gehen Sie jetzt. Mr Goyle, Mr Crabbe – würden Sie die Beiden bitte begleiten?“

„Sehr gerne, Prof. McGonagall. Wir stehen auch vor dem Klo Wache, denn Joanne ist eine sehr gute Freundin von uns und die Verlobte eines unserer besten Freunde.“

„Ich danke Ihnen für das Angebot.“

Drei Stunden später liefen Harry, Rabea, Ron, Astoria, Aidan, Milli, Nev und dessen Freundin Lea die Gänge entlang auf den Weg zum Mädchenklo. Dort angekommen trafen sie auf Goyle und Crabbe, die es sich dort auf dem Flur gemütlich gemacht hatten und zwar mit ihren Freundinnen Hannah Abbott und Susan Bones. Aus dem Mädchenklo war Gesang zu hören. „Grauenhaft“, Lea schüttelte sich. „Wer singt denn da?“

„Och, das sind Peeves und die Maulende Myrte“, grinste Vince. „Wir konnten Myrte überreden, gemeinsam mit Peeves zu singen. Als sie den Grund erfuhr, war sie nur zu gern bereit dazu. Sie hat uns sogar verraten, dass sie heimlich lauscht, wenn die Kinder Peeves die neuen Lieder beibringen.“

„Also haben wir ab sofort ein neues Traumduo“, lachte Ron gehässig. „Das geschieht Lavender und Parvati recht. Die haben meine kleine Schwester beleidigt und verletzt.“

„Ganz ruhig, Ron“, Aidan legte ihm beruhigend die Hand auf die Schulter. „Ich kann dich verstehen, ich würde genauso empfinden, wäre meine kleine Schwester betroffen oder Milli, Harry oder sonst wer aus meiner Familie. Doch handle jetzt nicht unüberlegt, diese Strafe hier würde Joanne gefallen.“

„Da hast du recht, Aidan“, Ron beruhigte sich wieder.

„Setzt euch lieber hin und lauscht den Darbietungen unseres neuen Dreamteams“, Greg wies mit dem Kopf auf das Mädchenklo. „Oh, das Lied ist neu, das haben wir noch nicht gehört.“

„Oh Merlin, das ist aus Moms Lieblingsfilm“, platzte Aidan los und lachte. „Ich hab dieses Lied von Anfang an gehasst, das hört sich so schräg an.“

„Mehr als schräg“, pflichtete ihm Harry bei und zauberte neue Sitzgelegenheiten herbei. „Also, lasst uns Myrte und Peeves Beifall spenden. Sie haben es verdient. Später warten dann noch Molly und Narzissa auf Lav-Lav und Parvati – das wird ein Spaß.“

„Auf jeden Fall“, bestätigte Astoria grinsend, „obwohl, Lavenders Mom war auch nicht ohne.“

„Ich hab mir für einen Moment vorgestellt wie es wäre, wenn Mrs Brown, Molly und Tante Cissy gemeinsam loslegen“, Rabea kicherte schadenfroh. „Da möchte man auf keinen Fall auf der verkehrten Seite stehen.“

„Wer möchte das schön – nimm noch Mom dazu und schon wächst kein Gras mehr“, Neville kannte seine Mutter anscheinend sehr gut. „Dann kann eigentlich nur Dad sie beruhigen.“ Luna und Neville waren mittlerweile dazu übergegangen, Godric Gryffindor so zu nennen. Warum auch nicht, einen Vater von dem sie etwas hatten, hatte schließlich bislang keiner von ihnen gehabt. Godric nannte sie auch seine Kinder und hatte sie mittlerweile auch adoptiert, sehr zur großen Freude von Bellatrix.

„Ist eben mein Name gefallen?“ Bellatrix, Godric und die Zwillinge sowie Jason und Luna erschienen.

„Ja, wir haben gerade überlegte, dass wir nicht auf der verkehrten Seite stehen wollen, wenn du, Tante Cissy, Molly und Mrs Brown loslegt“, Neville umarmte seine Mutter.

„Nein, das möchte ich auch nicht“, Jason lachte, doch dann wurde er wieder ernst. „Sind diese Trullas noch drin?“ Er wies mit den Kopf auf das Klo der Maulenden Myrte.

„Ja und Myrte und Peeves sorgen für die nötige Unterhaltung, wo gerade wieder schräg gesungen wurde.“

„Gut so, nichts anderes haben sie verdient“, knurrte Jason. „Dray ist völlig außer sich, es fehlt nicht viel und er stützt sich auf die zwei. Verübeln kann ich es ihm nicht, mir ginge es genauso, wenn meine Luna betroffen wäre.“

„Was hält Dray auf?“ Rabea stellte diese Frage.

„Romy passt auf ihn auf“, lachte Jason. „Obwohl sie erst sechs Jahre alt ist, hat sie ihn schon gut im Griff, sie meinte, er solle Mom zusammen mit Molly und Tante Bella die große Freude lassen, Joanne zu rächen. Außerdem lenkt sie ihn damit ab, dass sie Überraschungen für Joanne planen.“

„Ein Hoch auf Romy“, lachte Rabea. „Das ist mein Schwesterchen.“

„Wenn, unser Schwesterchen“, berichtigte Jason sie, „ihr seid eh mehr meine Schwestern als meine Cousinen.“

„Hast du fein gesagt, großer Bruder, danke dafür.“

„Gerne doch, kleine Schwester.“

„Sind die noch da drin?“ Molly, Narzissa, Arthur und Lucius stießen zu der Gruppe im Flur.



„Ja, immer noch. Parvati und Lavender scheinen keine Putzteufel zu sein“, grinste Astoria schadenfroh. „Wahrscheinlich werden sie dabei auch noch von Peeves und Myrte behindert.“

„Das geschieht ihnen recht“, schnaubte Molly. „Dann auf Mädels, jetzt wird es Zeit für unsere Standpauke. Marilyn besteht sogar darauf, dass wir den beiden Gören so richtig den Kopf waschen. Geht ja gar nicht, was die mit meiner kleinen Jo gemacht haben.“

„Ganz richtig“, pflichtete Narzissa ihr bei. „Lasst uns beginnen.“

„Cissy“, mahnte Lucius sanft, „denk an unser Baby.“

„Tu ich die ganze Zeit, mein Luc“, Narzissa reckte sich auf die Zehenspitzen und gab ihrem Mann einen Kuss. „Unser Damian-Leander brennt darauf, die Verlobte seines großen Bruders zu rächen.“

„Na dann, dann kann ich wohl nur noch sagen: Viel Spaß“, gab sich Lucius grinsend geschlagen.

„Darf ich mit Mommy“, bettelte Fiona Gryffindor.

„Nein, Flo, das ist eine Müttersache“, Godric antwortete, bevor Bella es konnte. „Du bleibst bei mir und unserem Jamie.“

„Okay“, gab sich die Kleine zufrieden.

Die drei Frauen sahen sich an, klatschten einander ab und stürmten in das Klo der Maulenden Myrte, aus dem wenig später abwechselnd die Stimmen von Molly, Narzissa und Bellatrix erklangen und Lavender Brown und Parvati Patil nach allen Regeln der Kunst den Kopf wuschen. Die Wartenden auf dem Flur lauschten, nicht ein Wort war von ihnen zu hören, denn sie wollten sich kein Wort der Strafpredigt entgehen lassen.

## 65.

Mary Duvall und ihr Zwillingsbruder Mason warteten, bis alle schliefen, dann nahmen sie leise ihre heimlich gepackten Sachen und schlichen sich die Treppe in den Gemeinschaftsraum hinunter. „Leise“, ermahnten sie sich gegenseitig, während sie zum Portrait schlichen. „Sir Cardogan, bitte erschrecken Sie nicht“, begann Mary und legte den Finger an die Lippen. „Bitte lassen Sie uns hier raus, wir halten es nicht mehr aus.“ Das Mädchen begann zu weinen und wurde von ihrem Zwilling getröstet.

„Ihr wollt flüchten, eure Kameraden in Stich lassen?“ flüsterte das Portrait zurück.

„Ja, wir wollen die Direktorin bitten, uns in ein anderes Haus einzuteilen oder, wenn das gar nicht geht, uns rauszuschmeißen“, flüsterte Mason zurück.

„Sind eure Absichten ehrlicher Natur oder plant ihr Unheil für die anderen Häuser?“

„Nein, ganz bestimmt nicht. Auf keinen Fall wollen wir ihnen schaden“, beteuerte Mason sofort und Sir Cadogan glaubte dem Jungen. Er öffnete die Tür und die Zwillinge huschten hinaus. „Folgt mir“, Sir Cadogan verließ seinen Rahmen und begleitete die Kinder zum Direktorenbüro. Einen Bekannten von ihm hatte er bereits vorausgeschickt, um die Direktorin zu informieren. Diese erwartete Mason und Mary Duvall bereits, doch sie war nicht alleine: Regulus Black, Severus und Hermine Snape, Godric und Bellatrix Gryffindor, Poppy sowie Pomona Sprout waren ebenfalls dort.

„Sie sind spät unterwegs, Ms Duvall, Mr Duvall“, leitete Severus die Unterhaltung ein. „Die Sperrstunde begann vor vier Stunden.“

„Wir, wir konnten nicht früher weg, da alle wach waren. Sie hätten uns nicht gehen lassen.“ Mason zog seine weinende Schwester in die Arme. „Wir, wir möchten gerne wechseln, oder, wenn das nicht geht, bitten wir darum, dass Sie uns hinauswerfen. Wir halten es nicht mehr aus in unserem alten Haus, da gehen wir lieber zu unserer Stiefmutter zurück, die keine Zeit für uns hat. Dort wird nur noch gehetzt und gezetert. Bitte, wir flehen Sie an. Sie können uns auch gerne unter Veritaserum befragen oder Okklumentik anwenden.“

„Das habe ich bereits“, antwortete Godric, „Sie sagen die Wahrheit.“ Die Zwillinge atmeten auf, ihnen wurde also geglaubt.

„Wo möchten Sie denn gerne hin?“

„Ist uns egal, nur nicht zurück“, flehte Mary und Tränen strömten über ihre Wangen. „Wir würden auch im Kerker auf dem Gang schlafen oder im alten Gewächshaus oder der Heulenden Hütte.“

„Wie lange hast du schon nicht mehr richtig geschlafen, Mary?“ Poppy schwang schon den Zauberstab wegen eines Diagnosezaubers.

„Zwei Wochen.“

„Mason?“

„Eine Woche.“

„Das reicht, ihr kommt erst einmal mit in den Krankenflügel und schlaft euch aus“, erklärte Poppy streng.

„Und danach geht es für euch ins neue Gryffindor. Dort ist noch Platz genug“, erklärte Godric. „Peeves

vermutete schon seit einigen Tagen, dass ihr flüchten würdet und informierte uns darüber.“

„Sind wir deshalb so leicht weggekommen?“ wollte Mary wissen.

„Ja, Peeves informierte nicht nur uns, sondern auch Sir Cardogan, der zusammen mit ihm die Augen offenhielt. Auch Myrte wusste Bescheid und hielt die Augen und Ohren offen“, bestätigte die Direktorin. „Ich werde Ihre Familie informieren, damit sie weiß, dass sie wieder nach Gryffindor gehören.“

„Wir haben nur noch unsere Stiefmutter und die hat ganz wenig Zeit“, Mason zuckte mit den Schultern. „Susie stört der Wechsel nicht.“

„Gut, dann spare ich mir den Brief“, Minerva beschloss, diesen Umstand mit den anderen Anwesenden zu besprechen. „Ihr seid für den Rest der Woche vom Unterricht befreit, schlaft euch erst einmal aus und richtete euch in eurem neuen Haus ein.“

Am Tisch der Namenlosen fiel beim Frühstück das Fehlen von Mary und Mason noch nicht einmal auf und die Direktorin erwähnte diesen Umstand auch nicht. Dafür waren die Slytherins natürlich bestens informiert, denn Hermine hatte schon mit den Freunden gesprochen, die es an die restlichen Hauskameraden weitergaben. „Bin gespannt, wann es denen auffällt, dass zwei aus ihrem Hause fehlen“, brummte Theo. „Da denkt anscheinend jeder nur an sich, aber an niemand anderem aus dem eigenen Haus.“

„Sehe ich auch so“, Blaise nickte bestätigend. „Wir sollten überlegen, wie wir jetzt auf die Zwillinge aufpassen.“

„Sie haben mit mir einige Stunden“, berichtete Aidan und zog seinen Stundenplan hervor.

„Sehr gut, dann bleibt zusammen“, forderte Harry von seinem Cousin.

„Geht klar“, meinte dieser nur, „außerdem sollten wir mit den Huffs und Ravs sprechen.“

„Das leiten wir gleich in die Wege“, Blaise stand kurz auf und sprach mit den Viertklässlern aus seinem Hause. Diese nickten eifrig und versprachen, später umgehend ihre Klassenkameraden aus den anderen beiden Häusern einzuweißen. „Die Minis übernehmen die Aufgabe.“

„Sehr gut, dann ist der Punkt abgehakt. Draco und ich sind später bei der Lehrerversammlung dabei, da werden wir darüber berichten“, Hermine nickte ihrem Mann an der Lehrertafel zu.

Gegen 15.00 Uhr fand die Lehrerversammlung samt Bibliothekarin, Schulheilerin, den männlichen Gründern sowie den Schulsprechern statt. Die Direktorin berichtete über den Vorfall von vergangener Nacht und auch, dass sich die Zwillinge zur Zeit im Krankenflügel befanden. „Mary und Mason berichteten uns, dass sie seit einer bzw. zwei Wochen nicht mehr richtig geschlafen hätten. Im Krankenflügel können sie sich erst einmal erholen. Zudem hab ich sie für den Rest der Woche vom Urlaub freigestellt. Zudem berichteten die Kinder, dass sie nur noch ihre Stiefmutter hätten, diese hätte nur wenig Zeit und 'Susie' wäre mit dem Hauswechsel einverstanden.“

„Das ist kein Zustand für die Kinder“, entrüstete sich Bellatrix sofort. „Das heißt doch im Klartext, dass die Kinder zu Hause sich selbst überlassen sind.“

„Ganz genau“, bestätigte Poppy grimmig. Ich hab mich vorhin mit den Zwillingen nach dem Frühstück ausgiebig unterhalten. Der Vater starb vor sieben Jahren und hinterließ sein Geld zu gleichen Teilen seiner zweiten Frau und den Zwillingen. Die Stiefmutter hat nie Kinder haben wollen und ist froh, dass Mary und Mason nur im Sommer zu Hause sind. Sie ist im Übrigen Reisereporterin, hat von ihren Eltern gut geerbt und ist nur sehr selten zu Hause. Wenn sie zu Hause ist, möchte sie natürlich ihre Ruhe haben. Aber sie misshandelt Mary und Mason nicht – die Zwillinge sehen sie auch nicht als Stiefmutter, sondern vielmehr als Kumpel, als Freundin an. Die leibliche Mutter starb zwei Jahre nach ihrer Geburt. Ich würde die Zwillinge gern zu mir nehmen, wir verstehen uns gut und ich wollte immer schon Kinder haben. Wenn die Kinder und auch die Stiefmutter einverstanden sind, könnten wir es noch vor den Ferien perfekt machen.“

„Bist du dir da ganz sicher, Poppy?“

„Ganz sicher, Godric. Die Zwillinge gehörten niemals zu den Unruhestiftern in Gryffindor, wie jeder bestätigen kann. Sie hatten nur das Pech, dass sie bislang durch das Raster fielen.“

„Dann sprich gleich heute mit Mary und Mason und wenn dieses Gespräch positiv verläuft, setzen wir einen Brief an die Stiefmutter auf. Deine Wohnung können wir entsprechend erweitern, das dürfte kein Problem sein“, erklärte Salazar. „Für jedes Kind kommt halt ein großes Zimmer nebst eigenen Bad dazu und auch deine Küche können wir erweitern.“

„Aidan hat einige Stunden mit den Zwillingen gemeinsam“, berichtete Draco, „er wird sie dann im Auge behalten. Außerdem hat Blaise dafür gesorgt, dass die Viertklässler aus Slytherin die Klassenkameraden aus Hufflepuff und Ravenclaw einweihen. So müsste eigentlich gewährleistet sein, dass sie gut geschützt sind. Während der Freizeit passt das gesamte Haus Slytherin auf Mason und Mary auf, wie auch schon auf die kleinen Gryffindors.“

„Vielleicht wäre es auch gut, wenn Mary und Mason das restliche Schuljahr bei uns in der gemeinsamen Wohnung schlafen, sollten sie sich für mich als neue Mutter entscheiden“, schlug Poppy vor. „Sie können jederzeit in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors, aber vielleicht gibt es ihnen eine gewisse Form der Sicherheit. Vor allem Mary schläft ziemlich unruhig wie ich feststellte.“

„Da würde nichts dagegen sprechen, Poppy“, gab die Direktorin ihre Zustimmung, auch die anderen Lehrer nickten. „Ihr kommt zusammen zum Frühstück und danach geht es für die Zwillinge mit ihren Klassenkameraden zu den jeweiligen Klassenräumen. Auf keinen Fall sollten sie alleine unterwegs sein.“

„Das seh ich genauso“, ergriff Severus das Wort. „Außerdem werde ich auch noch einmal mit meinem Haus sprechen, dass sie die Zwillinge besonders im Auge behalten und nicht nur die 4. Klasse. Wie Draco schon sagte, in der Freizeit passt das gesamte Haus Slytherin auf die Gryffindors auf. Ich hätte auch nichts dagegen, wenn es gegenseitige Besuche in den Gemeinschaftsräumen geben würde.“

„Bei Mason und Mary muss man auch noch berücksichtigen, dass sie mich niemals ausnutzten“, erzählte danach Hermine. „Sie zeigten mir ihre Hausaufgaben, wenn sie Schwierigkeiten hatten und baten um Hilfe. Doch das kam kaum vor. Sie arbeiten auch stets zusammen, waren oft mit mir in der Bibliothek und wir teilten uns einen Tisch.“

„Du meinst also, wir sollten sie die regulären Prüfungen für die 5. Klasse machen lassen?“ hakte Salazar Slytherin nach.

„Ganz genau, schaffen sie die nicht, wiederholen sie halt noch einmal die 4. Klasse, ansonsten steigen sie ganz regulär auf.“

„Eine sehr gute Idee, Hermine“, lobte Minerva McGonagall. „Ich würde vorschlagen, dass wir das auch so

mit den Drittklässlern aus Gryffindor halten. Ihre Leistungen haben sich nach ihrem Auszug sehr verbessert in allen Fächern. Wer ist dagegen?“ Niemand hob die Hand, stattdessen nickten alle zustimmen. „Gut, dann ist das beschlossen.

Poppy ging nach der Versammlung zu Mary und Mason in den Krankenflügel, die während dieser Zeit Gesellschaft von drei Drittklässlern aus Slytherins hatten. Die Kinder spielten gemeinsam Karten und hatten viel Spaß. Poppy schmunzelte, verteilte große Eisportionen und verzog sich in ihr Büro, um etwas aufzuarbeiten. Eine Stunde später gingen die Slytherins mit dem Versprechen, am nächsten Nachmittag wiederzukommen. „Na, hattet ihr Spaß?“ wollte Poppy von Mason und Mary wissen.

„Das war lustig“, Mary strahlte. „Casey, Enid und Rico sind wahnsinnig nett. Ich hab schon lange nicht mehr so viel gelacht wie eben.“ Mason nickte dazu.

„Das freut mich für euch zwei. Was haltet ihr davon, wenn wir jetzt gemeinsam essen?“

„Ja, gern.“

Plaudernd und scherzend machten es sich die drei in einem Nebenraum des Krankenflügels bequem und ließen es sich schmecken. Poppy hatte über den Krankenflügel einen Zauber installiert, der sie informieren würde, sobald jemand sie brauchen würde. Doch es blieb alles ruhig. „Ich hätte da mal eine Frage an euch“, begann Poppy irgendwann das eigentliche Thema, das ihr auf dem Herzen lag. „Ich hab mir Gedanken über eure familiäre Situation gemacht und hätte euch folgenden Vorschlag zu unterbreiten: Was würdet ihr davon halten, wenn ich eure Pflegemutter werde, wenn es uns gefällt, später auch gerne eure Adoptivmutter? Meine Wohnung würde um zwei Zimmer nebst Bädern für euch ergänzt werden. Außerdem hättet ihr die Wahl, wo ihr zukünftig schlafen wollt – in eurem Turm bei den anderen Gryffindors oder in unserer gemeinsamen Wohnung, obwohl die anderen Lehrer und sonstigen Lehrkörperangehörigen und ich schon übereingekommen sind, dass es für euch besser wäre, den Rest des Schuljahres in unserer Wohnung zu verbringen.“

„Ist das Ihr Ernst?“ fragte Mason vorsichtig, während Mary mit offenem Mund zuhörte.

„Mein völliger Ernst“, bekräftigte Poppy lächelnd. „Ich wollte schon immer Kinder haben, doch meine Ehe blieb leider kinderlos. Außerdem sehe ich ja, wie glücklich Mrs Gryffindor mit ihren vier Adoptivkindern ist und in einigen Monaten wird sie schon Großmutter und kann es gar nicht mehr erwarten.“

„Ginge das denn?“ wollte Mary eifrig wissen, ihre Wangen glühten richtig.

„Wäre alles möglich“, bestätigte Poppy. „Sobald wir uns geeinigt haben, geht ein Brief an eure Stiefmutter raus. Dann könnten wir es vielleicht schon in einigen Tagen perfekt machen. Natürlich nur, wenn ihr wollt.“

„Wir wollen!“ kam es einstimmig von Mary und Mason, beide fielen der Heilerin um den Hals.

„Gut, dann ist das erledigt und ich setzte später den Brief an eure Stiefmutter auf.“

„Die wird nichts dagegen haben“, kam es sofort von Mason. „Susie ist eigentlich ziemlich nett, doch mit Kindern hat sie es absolut nicht am Hut, gibt sie aber auch selbst zu. Sie hat Dad auch nur geheiratet, weil die Frau ihres verstorbenen Bruders sie um das Erbe bringen wollte. Das wusste Dad auch und half ihr gerne aus. Er hat sie auch nur pro forma zur Hälfte als Erbin eingesetzt. In Wahrheit hat Susie es gleich wieder an uns übertragen, doch das wird erst offiziell, wenn wir volljährig sind.“

„Eine sehr kluge Frau.“

„Ja, so ist Susie“, bestätigte Mary. „Wann dürfen wir denn bei Ihnen einziehen?“

„Du und Poppy“, kam die Antwort. „Nun, ich würde sagen, wir warten die Antwort von Susie ab und stellen dann den Antrag beim Zaubereiministerium. Wenn alles gut geht – und warum sollte das hier nicht der Fall sein – dann ist der Antrag vielleicht schon Anfang nächster Woche durch.“

„Das wäre schön“, Mary klang sehnsüchtig.

„Ja, richtig schön“, kam es von ihrem Zwilling.

„Das sehe ich auch so“, lachte Poppy. „Gut, dann gehen wir das als nächsten Punkt an.“

„Toi, toi, toi“, kam es von den Zwillingen.

## 66.

Noch am gleichen Abend schickte Poppy ihren Brief an Susie ab, dem auch ein Brief der Zwillinge beigelegt war. Zum Glück hielt sich Susie gerade für zwei Wochen in London auf, so dass die Zustellung jedenfalls kein Problem darstellen würde. Dann hieß es nur noch warten.

Warten, so dachten sie jedenfalls. Doch sie wurden eines Besseren belehrt. Susie schrieb nicht zurück, sondern sie stand am Nachmittag des folgenden Tages auf einmal vor den Toren von Hogwarts. Luna und Jason, die ihr über den Weg liefen, brachten sie zum Krankenflügel und meldeten sie bei Poppy an. „Guten Tag, meine Namen ist Susannah Lee-Ann Brighton, ich hab mittlerweile meinen Mädchennamen wieder angenommen.“

„Freut mich sehr, Sie kennenzulernen“, Poppy lotste ihre Besucherin in ihr Büro. „Ich hätte nicht damit gerechnet, so schnell Nachricht von Ihnen zu bekommen.“

„Auch wenn ich es nicht immer so zeigen kann, ich mag Mary und Mason. Ich wollte und will zwar keine Kinder haben, doch ich sehe sie auch nicht als meine Kinder, Stiefkinder oder Pflegekinder. Eher als Freunde, auch wenn sie davon genug haben und viel eher eine Mutter brauchen. Doch die kann ich für sie nicht sein, auch wenn ich es wollte. Deshalb bin ich auch so schnell gekommen. Ich will wirklich nur das Beste für die Zwillinge und deshalb stimme ich Ihrem Antrag auch zu. Die Kinder müssen endlich wieder zur Ruhe kommen und ein Zuhause finden. Ein Zuhause kann ich ihnen leider auch nicht geben, dafür bin ich viel zu viel und viel zu gerne unterwegs. Gerade jetzt habe ich einen Auftrag angenommen, der mich für mehrere Jahre nach Neuseeland führen wird. Dorthin kann und will ich die Kinder nicht mitnehmen. Ich wäre zudem viel weg und Mary und Mason wären auf sich alleine gestellt. Da hilft ihnen auch kein Hauspersonal, wenn sie keine Ansprechpartnerin für ihre Probleme haben.

Trotzdem würde ich gerne mit den Kindern im Kontakt bleiben, um zu hören, wie es ihnen geht. Ich habe sie zudem als meine Alleinerben eingesetzt, sollte mir etwas passieren. Doch auch davon haben sie nichts. Geben Sie Mary und Mason das Zuhause, das sie brauchen und nachdem sie sich sehnen.“

„Das werde ich“, versprach Poppy und strahlte. „Die Zwillinge würden gern ab und an von ihnen hören.“

„Ich hörte von einer Freundin, dass es Schwierigkeiten hier gab mit den Gryffindors?“

„Schwierigkeiten sind nichts dagegen“, lachte Poppy und orderte Kaffee und Kuchen. „Ich werde es Ihnen erzählen. Schon einmal vorweg: Die Zwillinge sind vor einigen Tagen mitten in der Nacht abgehauen und kreuzten im Direktorenbüro auf. Sie baten um Neueinteilung, meinten, sie würden auch im Kerker schlafen bzw. baten – sollte eine Neueinteilung nicht möglich sein – um den Herauswurf.“

„Ach du je – und dass, wo die zwei so gerne zur Schule gehen“, Susannah Lee Brighton war entsetzt.

„Die 3. Klasse aus Gryffindor ist vor Wochen schon geflohen. Aber ich beginne lieber einmal von vorn.“

„Das ist echt ein starkes Stück und ich war nicht für Mary und Mason da!“ Ms Brighton war geschockt, als Poppy mit ihrer Erzählung endete. „Danke, dass Sie sich alle der Zwillinge angenommen haben. Da wäre ich auch geflohen.“

„Das wäre wohl jeder. Uns tut es nur leid, dass die Zwillinge durch das Raster fielen und wir sie nicht eher da herausholten.“

„Da dürfen Sie sich keine Vorwürfe zu machen. Mary und Mason fressen leider sehr viel in sich hinein – es dauert immer, bis sie etwas sagen. Meistens muss man es ihnen aus der Nase herausziehen. Dazu kommt noch, dass sie hier verfrüht eingeschult wurden, da waren sie gerade einmal zehn Jahre alt. Mein verstorbener Mann hatte das noch in die Wege geleitet, obwohl ich dagegen war.“

„Wir wollen es ihnen ermöglichen, trotz allem die Prüfungen für den Sprung in die 5. Klasse abzulegen.“

„Wenn sie es schaffen, würde es mich freuen. Allerdings könnte ich verstehen, wenn Mary und Mason es lieber langsam angehen wollen und endlich mit Altersgenossen in der Klasse sein wollen. Sie waren immer die Jüngsten, fanden dadurch meistens nur sehr schlecht Anschluss an die Klassenkameraden“, gab die Stiefmutter zu bedenken. „Ich heiße übrigens Susannah, werde aber Susie genannt“, kam es auf einmal unvermutet von ihr.

„Poppy, eigentlich Penelope nach meiner griechischen Großmutter, doch so nennt mich niemand.“

„Geht mir mit Susannah genauso“, lachte Susie.

Lange redeten die beiden Frauen, bevor sie schließlich zu Mary und Mason gingen. „Na, meine kleinen Ausreißer“, Susie umarmte die Kinder der Reihe nach und lachte sie an. „Ihr zwei seid ja richtige Abenteurer, wartet, bis alles schläft und geht dann stiften. Reife Leistung, May, Mase.“

Die Zwillinge kicherten fröhlich. „Hattest du denn Zeit zu kommen, Susie?“ wollte Mason aufgeregt wissen.

„Ja, hatte ich und wenn nicht, hätte ich sie mir geschaffen. Es tut mir leid, dass ich euch nicht die Mutter sein konnte, die ihr zwei braucht. Ich genehmige selbstverständlich den Antrag von Poppy, keine Frage. Poppy und ich haben vereinbart, dass wir vier dennoch in Kontakt bleiben – vielleicht besucht ihr mich in den Ferien ja auch mal oder wir vereisen zusammen.“

„Ehrlich?“

„Ganz ehrlich, May, ganz ehrlich Mase. Poppy und ich haben zudem überlegt, dass ich doch eure Patentante werden könnte. Glaubt mir, als Patin bin ich weitaus besser als als Stiefmutter“, Susie schnitt eine Grimasse.

„Cool“, Mason lachte. „Dann sagen wir aber ab sofort Tante Susie.“

„Soweit kommt es noch, wir bleiben schön bei Susie.“ Susie gab Mason einen Knuff und verwuschelte Mary die Haare.

„Wie geht es jetzt weiter?“ Mary stellte diese Frage.

„Nun, meine Zustimmung habe ich bereits zusammen mit Poppys Antrag zum Zaubereiministerium gesandt. Vielleicht kommt heute ja schon die Genehmigung, ansonsten wohl morgen. Ich hab euch auch eure Sachen von zu Hause mitgebracht.“ Susie zog einige kleine Gegenstände aus der Tasche, vergrößerte sie und zum Vorschein kamen vier große Truhen, vier Koffer sowie einige Kisten und zwei Reisetaschen. „Eure Möbel sind verkleinert in der Truhe. Sollte etwas fehlen, schicke ich es euch nach.“

„Danke Susie“, Mary fiel ihrer neuen Patentante um den Hals.



„Gerne May.“

Lange saßen die vier noch beisammen und hatten viel Spaß, lachten gemeinsam und erzählten sich Geschichten. So heckten sie gemeinsam aus, dass es keine Ankündigung über den Wechsel von Mary und Mason geben sollte. Die zwei würden sich einfach an ihren neuen Haustisch setzen und sodann würden sie abwarten, wann ihr Fehlen im alten Haus auffallen würde. Falls es auffallen würde!

Ganz ausgelassen wurde die Stimmung, als gegen 18.00 Uhr die Ministeriumseule ankam und die Zustimmung für die Pflugschaft brachte. Poppy grinste insgeheim, da hatte Lucius wohl etwas nachgeholfen, damit ihr Antrag so schnell wie möglich bearbeitet wurde. Die vielen Empfehlungsschreiben aus dem Kollegenkreis, der beiden Schulsprecher sowie der Freunde hatte sein übriges getan, damit die Zwillinge endlich wieder ein Zuhause hatten.

## 67.

Natürlich fiel das Fehlen von Mason und Mary an ihrem ehemaligen Haustisch nicht auf. Niemand bemerkte im Haus der Namenlosen, dass sie von jetzt auf gleich zwei Mitglieder weniger waren. Mason und Mary setzten sich nach ihrer Entlassung aus dem Krankenflügel wie vereinbart an ihren neuen Haustisch und verhielten sich so, als wenn sie schon immer dazu gehört hätten. Poppy war dieser Umstand sehr recht, denn so hatten ihre Pflegekinder es leichter. Sie wollte auf keinen Fall, dass Mason und Mary angefeindet wurden. Besonders Mary war sehr sensibel und nahm sich alles gleich zu Herzen. Auch hatten die Zwillinge darauf verzichtet, die Test für die 5. Klasse machen zu wollen. Sie hatten sich mit den Drittklässlern aus Slytherin und dem neuen Gryffindor bereits so angefreundet, dass sie diese neuen Freunde nicht missen wollten. Auch dies war Poppy und Tante Susie mehr als recht, so dass sie diesen Wunsch unterstützten. Also gingen die Zwillinge auch für den Rest des Schuljahres in die 3. Klasse, statt wie gewohnt in die 4. Klasse. Auch durch diesen Umstand waren sie besser geschützt, da sie so mit ihren alten Hauskameraden gar nicht mehr gemeinsam Unterricht hatten.

An diesem Vormittag sollte die Verhandlung gegen die Quidditch-Übeltäter stattfinden, so dass Harry, Draco, Ron, Ginny, Crabbe und Goyle gleich nach dem Frühstück ins Zaubereiministerium aufbrachen. Regulus Black begleitete sie, er hatte sich extra für die Verhandlung freigenommen. Nichts konnte ihm davon abhalten, seiner Verlobten bei diesem Termin beizustehen. Dafür hatten seine Schüler halt noch einmal das Vergnügen mit Prof. Binns, doch zur Not bekamen sie halt mehr Schlaf, doch das war Regulus egal. Aber auch die Eltern von Draco, Ron, Ginny, Blaise, Vince und Greg waren da und für Harry waren Petunia und Sirius gekommen. Als Rechtsbeistände für die Geschädigten traten Narzissa und Jason Malfoy auf, Lucius verzichtete schweren Herzens als Zaubereiminister. Doch er nahm dafür seinen Platz neben Draco ein.

Die sieben Schuldigen dieses Quidditch-Massakers, wie Fred Weasley es so treffend nannte, hatten sich ebenfalls Verteidiger genommen, allerdings meinten sie, mit zweien für alle auszukommen. „Schmierekomödianten“, brummte Narzissa geringschätzig, „wo haben sie die denn ausgegraben, dachte eigentlich, die hätten ihre Zulassung verloren?“

„Sie konnten sich gerade noch so retten“, Jason blätterte – von der Gerichtsakte getarnt – in einem Katalog. „Aber noch ein winziges Fehlverhalten und es gibt zwei Anwälte weniger.“

„Was liest du denn da, Jason? Bist du nicht dazu gekommen, die Akte zu studieren?“ Narzissa sah ihren Ältesten verblüfft an, so kannte sie ihn gar nicht. Jason war noch nie unvorbereitet zu einem Gerichtstermin erschienen und schon gar nicht, wenn es um die Familie ging.

„Wo für hältst du mich eigentlich, Mom?“ Jason verdrehte grinsend die Augen. „Die hab ich schon gestern Nachmittag gelesen.“

„Und was liest du dann?“ Narzissa schnappte sich blitzschnell die vor Jason liegende Akte und zog sie zu sich herüber. „Ein Babykatalog?“ Sie begann zu lachen. „Oh, mein Schatz, du bist so süß.“

„Ich bin nicht süß!“

„Doch, bist du, genauso wie alle meine Söhne und meine Töchter.“ Narzissa küsste ihren Ältesten auf die Wange. „In der Winkelgasse hat übrigens ein neues Lädchen aufgemacht“, verriet sie ihm dann. „Für Kinder von 0 – 10 Jahren. Ich war gestern mit Romy dort und wir haben so viele schöne Kleidchen für sie gefunden. Einfach ein Traum. Danach mussten wir natürlich gleich zu Colin und Dennis, damit wir Romys Mommy Fotos schicken konnte. Da solltest du mit Luna mal vorbeischauen. Da findet ihr wirklich alles.“

„Das werden wir, gleich heute Nachmittag schnapp ich mir meine Frau und dann verwöhne ich sie und unser Baby.“

„Das mach mal, mein Schatz, Luna hat es verdient.“

„Das hat sie. Du glaubst gar nicht, wie sehr ich mich auf Lunas Ferien freue. Zwei Monate nur für uns.“

„Ich hoffe, die eine oder andere Minute davon ist auch für eure Familie reserviert?“

„Wenn es nicht mehr wird als einige Minuten werden“, Jason grinste und rieb sich dann die Schulter. Narzissa hatte nicht gezögert und ihren Sohn geknufft für diese freche Antwort. „Selbstverständlich haben wir Zeit für euch eingeplant, aber schon der Gedanke daran, das ich mir keine Gedanken über Lunas Schulstress machen muss, beruhigt mich sehr. Ich hoffe, das nächste Schuljahr wird ruhiger für meine Süße.“

„Das wird es bestimmt“, Narzissa legte beruhigend ihre Hand auf die ihres Sohnes. „Das wird es.“

„Wäre schön. Wie geht es übrigens meinem kleinen Schwesterchen?“ Jason wies mit seinem Kopf auf den Babybauch seiner Mutter.

„Blendend, ab und an scheint sie zwar für den Steptanz zu üben, doch dein Schwesterchen ist ansonsten sehr friedlich. Solche Einlagen hebt sie sich nur für den Tag auf, nachts schläft sie. Draco übte dagegen nachts immer in meinem Bauch Quidditch.“

„Passt zu Dray“, lachte Jason. „Ich wollte Luna vorgestern mit einigen Nachthemden überraschen für die Schwangerschaft, doch ich muss ehrlich sagen, darin will ich meine Frau absolut nicht sehen. Da passt ja ein Walross rein!“

Narzissa lachte leise. „Die Teile kenne ich, ich finde sie einfach nur grottig. Deine Großmutter, meine Mutter, schenkte mir einen ganzen Haufen von diesen hässlichen Teilen, als ich mit dir schwanger war. Kaum hatte sie dein Vater zu Gesicht bekommen, landeten sie auch schon im Kamin. Es war zwar Hochsommer, doch das hinderte deinen Vater nicht daran, ein Feuer zu entzünden. Ich gebe dir mal einen kleinen Tipp: Ich trag gerne ein Hemd deines Dads als Nachthemd. Das ist schön weit und engt den Babybauch nicht ein. Außerdem fährt dein Vater voll drauf ab.“

„Zu viele Details, Mom, zu viele Details“, grinste Jason. „Danke für den Tipp. Das ist die perfekte Lösung.“

Weiter kamen sie nicht, denn jetzt betrat Amelia Bones als Vorsitzende des Gamots den Gerichtssaal und alles erhob sich. Percy Weasleys Assistent Mortimer Appepy verlas die Anklageschrift, anschließend wurden die Erinnerungen an das Quidditchspiel in Hogwarts noch einmal abgespielt, damit der Gamot und auch die Zuschauer, die nicht dabei gewesen waren, sich ein Bild über das Vorgehen machen konnten.

Petunia konnte gar nicht hinsehen, sie wollte es nicht noch einmal sehen, wie ihr Harry so verletzt worden war, dass er seinen Traum, Auror zu werden, begraben musste. Sie lehnte ihren Kopf an Sirius Schulter und schloss die Augen. Sirius ergriff ihre Hand und drückte sie sanft. „Es ist alles in Ordnung, unser Junge ist in Ordnung und er wird ein toller Anwalt werden. Zusammen mit Draco kann er viel erreichen. Ich bin sogar sehr froh, dass er kein Auror mehr werden will. Auch James hätte das nicht gewollt. Ihm schwebte sogar eine Quidditchkarriere für Harry vor.“

„Hätte ich zu gern mitbekommen, wie er das Lily hätte beibringen wollen.“

„Ich auch“, Sirius grinste, „Lily hätte ihm die Hölle heiß gemacht und Jim hätte eine ganze Weile entweder auf der Couch im Wohnzimmer oder im Gästezimmer schlafen müssen. Die Erinnerungen sind vorbei, du kannst die Augen wieder aufmachen, Petty.“

„Danke Siri, zum ersten Mal bin ich sauer, dass ich nicht zaubern kann. Ich würde diese sieben zu gern einmal einige Flüche auf den Hals hexen. Die haben die Kinder fast umgebracht“, fauchte Petunia leise.

„Das weißt nicht nur du, das weiß nicht nur ich, sondern auch alle anderen hier“, Sirius wies mit dem Kopf auf die Mitglieder des Gamots, die bereits jetzt tuschelnd die Köpfe zusammensteckten. „Glaub mir, die kommen nicht ungeschoren davon. Da helfen ihnen auch diese aufgeblasenen Gockel, die Anwälte sein wollen, nicht heraus.“

„Wäre ja auch noch schöner“, schnaubte Petunia und funkelte die sieben Täter böse an.

„So“, Amelia Bones wandte sich an die Angeklagten und ihre Verteidiger. „Jetzt ist es an Ihnen. Was haben Ihre Mandanten zu der Anklage zu sagen.“

„Nun“, Lambert Pettiworw von Pettiworw, Pettiworw & Partner erhob sich und strich sich die gegelten und sehr ölig wirkenden Haare zurück, während sein Bruder Larry sitzen blieb und mit der Feile seine Nägel bearbeitete. „Nun, man muss einmal den Gesamteindruck betrachten, um überhaupt die Umstände beurteilen zu können. Man sah ja eben nur einen sehr kleinen Teil des Ganzen, so dass ein völlig falsches Bild von Reggi Malone, Hortense Blueberry, Silvester Barry, Piper Hornblower, Robert Silverstone, Prudence Kent und Ginger Rogerlito entsteht. Ich fasse es einmal zusammen ...“, Lambert Pettiworw nahm einen Schluck aus seinem Wasserglas und schenkte gleich noch einmal nach. „... es war in Wirklichkeit vielmehr so, dass ...“

„Reggi Malone, Hortense Blueberry, Silvester Barry, Piper Hornblower, Robert Silverstone, Prudence Kent und Ginger Rogerlito bekennen sich schuldig“, unterbrach eine sonore Männerstimme den Verteidiger.

„Wer bitte schön sind Sie und was gibt Ihnen das Recht, meinen Bruder in seinen glanzvollen, einzigartigen und mehr als phantastischen Ausführungen zu unterbrechen?“ fuhr Larry Pettiworw ihn an.

„Mein Name ist John Malone und ich bin der Vater von Reggie. Die Herrschaften hier neben mir“, er wies auf die neben ihm stehenden Männer und Frauen, „sind die Eltern von Hortense Blueberry, Silvester Barry, Piper Hornblower, Robert Silverstone, Prudence Kent und Ginger Rogerlito. Wir dulden es nicht, dass unsere Kinder es auch nur versuchen, sich aus dieser Angelegenheit herauszuwinden und ganz bestimmt nicht mit Ihrer Hilfe. Wir erklären unsere Kinder für schuldig, die Aufzeichnungen der Erinnerungen haben uns voll und ganz überzeugt bzw. hätten uns überzeugt, wenn wir nicht schon vorher alles gewusst hätten. Wir sind zutiefst enttäuscht von unseren Kindern und hoffen, dass die zu erwartende Strafe sie dazu bringt, endlich einmal nachzudenken und sich später einmal aufrichtig bei Ginny Weasley, Ron Weasley, Vincent Crabbe, Gregory Goyle, Draco Malfoy, Blaise Zabini und Harry Potter zu entschuldigen.“

Frau Vorsitzende, wir möchten Sie und den Gamot zudem bitten, ein angemessenes Schmerzensgeld festzulegen, dass unsere Kinder an die Geschädigten zahlen müssen. Wir werden dies verauslagen und es uns von unseren Kindern in Raten zurückzahlen lassen.“ Die Eltern nahmen wieder Platz. Ihre Kinder sahen in alle möglichen Richtungen, nur nicht dorthin, wo ihre Mütter und Väter saßen.

„Aber, das geht doch nicht“, jammerte Lambert Pettiworw, „ich hab doch so eine schöne Rede ausgearbeitet. Die müssen Sie sich doch anhören. Sie machen mir einfach alles kaputt! Sie müssen mich anhören“, Er stampfte wütend mit dem Fuß auf.

„Nein, nicht mehr. Sie haben doch die Eltern Ihrer Mandanten gehört!“ Amelia Bones schüttelte ungläubig den Kopf. „Halten Sie die Rede doch einfach vor Ihrem Bruder, der hört bestimmt gerne zu und applaudiert. Der Gamot möge sich bitte zurückziehen. Wir unterbrechen die Verhandlung für dreißig Minuten.“ Sie erhob sich und verschwand.

Nach dreißig Minuten kehrten alle an ihre Plätze zurück, während der Pause hatten alle wie wild spekuliert, was nun kommen würde. Der Auftritt der Eltern hatte alle verblüfft – diese standen mittlerweile bei den sieben Geschädigte und entschuldigten sich bei ihnen. „So“, begann Amelia Bones den zweiten Teil der Verhandlung, „ist der Gamot zu einem Urteil gekommen?“

Lord Canterbury stand auf. „Sind wir, Euer Ehren: Wir verurteilen Reggi Malone, Hortense Blueberry, Silvester Barry, Piper Hornblower, Robert Silverstone, Pruedence Kent und Ginger Rogerlito zu drei Jahren Jugendarrest. Sie werden während dieser Zeit Gelegenheit haben, per Fernabschluss ihren Schulabschluss nachzuholen. Im Anschluss an den Jugendarrest werden sie je eintausend Sozialstunden ableisten, ihr Verdienst geht als Entschädigung an Ginny und Ronald Weasley, Draco Malfoy, Vincent Crabbe, Gregory Goyle, Blaise Zabini und Harry Potter.“

„Danke schön, Lord Canterbury“, Amelia Bones erhob sich, nachdem der Gamotvorsitzende Platz genommen hatte. „Reggi Malone, Hortense Blueberry, Silvester Barry, Piper Hornblower, Robert Silverstone, Pruedence Kent und Ginger Rogerlito – ich rate Ihnen, nutzen Sie die Zeit gut und finden Sie auf dem rechten Pfad zurück. Noch ist nichts verloren. Sie bekommen die Chance, Ihren Abschluss nachzuholen und irgendwann so ein geregelteres Leben führen zu können. Ich möchte Sie hier nicht noch einmal sehen. Ansonsten wird es beim nächsten Mal auf keinen Fall Jugendarrest, sondern Sie leisten wohl möglich Ihrem Mentor in Askaban Gesellschaft. Der Strafantritt erfolgt umgehend. Die Sitzung ist geschlossen.“ Amelia Bones klopfte mit ihrem Hammer auf den Tisch und verließ den Gerichtssaal.

## 68.

„Was war denn das?“ maulte Fred, „da denkt man, es kommt was spektakuläres und dann so etwas. Ich dachte Narzissa und Jason nehmen die Gegenanwälte einmal so richtig auseinander, heizen ihnen so richtig ein.“

„Du sagst es Bruder, wer entschädigt uns jetzt für das entgangene Vergnügen? Wir hatten schließlich mit einer Show gerechnet. Moment, mir fällt da etwas ein“, George grinste und hakte sich bei seiner Mutter unter. „Wir wäre es, wenn wir dir erst einmal unser Büro hier zeigen und dann gehen wir zum Essen in die Kantine?“

„Ich würde sehr gerne euer Büro sehen“, Molly strahlte und steuerte mit ihren beiden Söhnen den entsprechenden Fahrstuhl an. „Ich bin schon aufgeregt.“

„Musst du nicht sein, Mom, eigentlich brauchen wir kein Büro, wir sind ja nur stundenweise hier. Doch Lucius meinte, er bringt uns in der Nähe von Ron & Co. unter, dann können wir auch noch ab und an ein Auge auf sie haben. Der Kamin im Büro wird mit dem Laden verbunden, so dass wir einen mehr als kurzen Weg haben werden, sollten wir zwischendurch einmal gebraucht werden.“

„Das wäre mir sehr lieb. Würde Ronny mir erklären, dass er gemeinsam mit Draco und Harry magisches Recht studieren will, wäre mir das sehr viel lieber“, Molly seufzte leise.

„Das glauben wir dir gern, Mom“, Fred legte ihr den Arm um die Schulter, „doch du weißt ja auch, dass Ron eher praktisch veranlagt ist, die trockene Theorie beim magischen Recht würde ihn umbringen.“

„Ich weiß, deshalb bin ich ja auch so froh, dass er die Ausbildung nicht alleine macht, sondern gemeinsam mit Freunden. Außerdem seid ihr in seiner Nähe, wenn es auch nur stundenweise ist und habt immer ein offenes Ohr für euren kleinen Bruder.“

„Wir passen schon auf unseren kleinen Ronny auf, Mom, versprochen.“

„Das weiß ich George.“

Molly war von dem zukünftigen Büro der Zwillinge begeistert, auch wenn es noch völlig leer war und sich im Rohbau befand, doch das störte sie absolut nicht. „Hier entsteht alles neu“, erklärte Fred ihr gerade. „Die Aurorenzentrale zieht im Juni um, sie brauchen einfach mehr Platz. In der alten Abteilung gibt es nur einen einzigen Raum für alle. Hier entstehen dagegen kleine einzelne Büros, ein gemütlicher Aufenthaltsraum, ein großer Besprechungsraum, eine Teeküche, ein Archiv und noch so einiges andere. Sogar einen eigenen Trainingsraum wird es hier geben.“

„Es ist schön, sehr groß und hell“, Molly sah sich alles ganz genau an. „Ich kenne die alten Räume der Auroren. Man merkt, dass Lucius frischen Wind ins Ministerium bringt.“

„Er krempelt den Laden ganz schön um“, bestätigte George, „doch niemand stört es, alle sind begeistert dabei. Lucius fragt jede Abteilung nach ihren Wünschen und versucht sie umzusetzen. Amelia Bones fand zwischenzeitlich heraus, dass Fudge so knauserig war, dass er die ganzen Gelder, die für solche Dinge vorgesehen sind, seit Beginn seiner Amtszeit nicht angerührt hat. Man kann sagen, dass hier alles veraltet ist. Einige der Angestellten hier, sind schon mit ihren Stühlen zusammengebrochen.“

„Ach herje“, Molly konnte es nicht glauben. „Also wartet viel Arbeit auf Joanne?“

„Ja, allerdings bekommt sie Hilfe – Lucius möchte, dass Joanne sich Hilfskräfte aussucht. Joanne wird also nur die Entwürfe fertigen und darauf achten, dass diese 1 : 1 ausgeführt werden. Die Herstellung übernehmen ihre Mitarbeiter. Ansonsten würde Joanne sich übernehmen und das möchte hier keiner.“

„Joanne will sich unbedingt beweisen“, seufzte Molly. „Die Kleine will unbedingt beweisen jedem, dass sie alles alleine kann.“

„Das ist alles die Schuld von Tante Clarita und ihrer Saubande“, schnaubte Fred. „Die haben unsere kleine Schwester so nieder gemacht und klein gehalten. Doch das bekommen wir schon wieder hin. Es wird vielleicht etwas dauern, doch gemeinsam schaffen wir das.“

„Das sehe ich auch so“, stimmte George seinem Zwillingenbruder zu. „Laut Draco hat unsere Kleine sich schon sehr gut gegenüber Lavender Brown und Parvati Patil behauptet. Sie hat ihnen kräftig Kontra gegeben.“

„Sehr gut, so gefällt mir unser Mädchen“, Molly strahlte. „Wisst ihr was? Ich glaube, ich werde mal mit Fleur sprechen, dass wir euch hier regelmäßig mit Kuchen und Süßigkeiten beliefern.“

„Das wäre spitze“, Fred und George drückten Molly links und rechts einen Kuss. „Nervennahrung kann man immer gebrauchen.“

„Schleckermäuler“, mehr sagte Molly nicht. Sie kannte schließlich ihre Söhne.

Schließlich trafen auch Sirius, Petunia, Harry, Ron und die anderen in der zukünftigen Aurorenzentrale ein. Auch sie zeigten sich begeistert von den neuen Räumlichkeiten. „Schönes Arbeitsumfeld“, lobte Petunia. „Viel, viel besser als die alten Räume.“

„Du sagst es, Petty“, Sirius grinste. „Endlich genug Platz für alles. James, Frank und ich haben uns damals mit sieben anderen ein Büro geteilt. Da stand Schreibtisch an Schreibtisch. Wenn man eine Akte brauchte, musste man nicht aufstehen, sondern man ließ sich diese einfach herüberreichen. Das ging bedeutend schneller, als wenn man erst aufstand, sämtlichen Tischen, Stühlen und Regalen auswich und dennoch alles umriss.“

„Autsch“, sagte Draco.

„Ja, ganz genau. Besonders Jim war gut darin, die Akten herunterzuschmeißen und so ein riesiges Chaos anzurichten“, Sirius lachte. „So manche seiner Überstunden resultierte aus diesem Grund. Aber hier werden wir alle Platz genug haben. Wer hat Hunger?“

„Tolle Überleitung. Wo wollen wir hin?“ Harry sah in die Runde.

„Keine Ahnung wo ihr hinwollte, aber Mom, Fred und ich gehen in die Kantine.“ George grinste bis über beide Ohren.

„Ganz genau“, bestätigte Fred, „wir wollen einen alten Freund besuchen.“

„Heißt dieser Freund zufällig Vernon Dursley?“ bohrte Ron nach.

„Ganz genau“, kam es von Zwillingen einstimmig. „Mom meint, Bekanntschaften muss man pflegen, der liebe Vernon soll sich doch nicht vernachlässigt fühlen.“

„Nein, dass können wir ihm wirklich nicht antun“, Harry lachte schadenfroh. „Ich hab mich glaube ich, gar nicht von Onkel Vernon verabschiedet nach den Sommerferien.“

„Ein Umstand, dem du umgehend nachholen solltest, mein Schatz. Du weißt doch, dass Onkel Vernon sonst nicht schlafen kann, wenn sein Lieblingsneffe sich nicht von ihm verabschiedet“, witzelte Petunia.

„Auch wieder wahr, Mom“, Harry legte den Arm um Petunia. „Das sollte ich wirklich umgehend nachholen, sonst kann ich nicht schlafen, weil ich mir ständig Vorwürfe deshalb machen.“

„Dann auf in die Kantine“, Ron machte sich als erstes auf den Weg.

„War ja klar“, lästerten Fred und George, „Ronny und sein übergroßer Hunger. Du frisst uns noch einmal die Haare vom Kopf.“

„Ich bin halt noch im Wachstum“, konterte Ron grinsend.

In der Kantine angekommen, suchten sie sich einen Tisch aus, an denen sie alle Platz fanden. Aus den Augenwinkeln bemerkte Harry, dass Vernon versuchte sich zu verdrücken, doch zwecklos, die Kantinenchefin drückte ihn resolut einen Stift samt Block in die Hand und zeigte in ihre Richtung. Vernon machte sich mehr als widerwillig auf den Weg und ließ sich sehr viel Zeit dabei. „Ah, da sind Sie ja schon“, George strahlte ihn an und Vernon erblasste. Sein Blick eilte von George zu Fred und wieder zurück, man merkte, er erkannte die Zwillinge wieder – anscheinend konnte Vernon Dursley sich noch sehr gut an den Besuch der Familie Weasley im Ligusterweg erinnern. „Mein Bruder und ich hatten gehofft, dass Sie für unseren Tisch zuständig sind, Mr Dursley. Gerade eben hab ich noch zu meiner Mutter und zu meinem Zwillingsbruder Fred gesagt, es wäre doch schön, wenn wir Sie einmal wiedersehen würden. Meine Mom war ja leider nicht dabei, als wir damals Harry abholten. Das war ein Spaß, wenn ich mich daran noch erinnere, wie wir auf einmal mit Dad und Ron hinter Ihren Kamin standen und nicht durchkamen, weil er nur eine Attrappe war.“ George seufzte, als schwelgte er in Erinnerungen. „Die guten alten Zeiten, ich erinnere mich so gerne daran.“

„Geht mir genauso, Georgie“, mischte sich Fred grinsend ein und studierte die Speisekarte. „Aber wir drei können uns ja noch später darüber unterhalten, nicht Mr Dursley. Zuerst einmal haben wir aber alle Hunger, besonders unser kleiner Ronny hier fällt uns sonst vom Fleisch. Der Junge ist aber auch verfressen. Also, ich nehme dann mal die Würgtoffees und die Lachsoten, dazu ein Steak vom Mondkalb.“

„Ha, haben wir nicht“, stotterte Vernon, Schweiß lief ihn über die Stirn. An den Würgtoffee, den Dudley damals aß, konnte er sich ebenfalls noch gut erinnern. Er sah kurz hoch und sein Blick kreuzte sich mit dem von Sirius Black, der ihn finster anfunkelte. Aber was musste er da sehen, dessen Hand lag doch auf Petunias Bauch und streichelte ihn sogar! Sollte das etwa bedeuten ...?

„Ja, ganz recht, Onkel Vernon, Mom bekommt ein Baby“, bestätigte ihm in diesem Moment Harry. „Aidan und ich bekommen ein Schwesterchen, das Holly heißen wird. Aidan und ich können es kaum noch erwarten, unsere kleine Schwester zu verwöhnen. Wir haben zusammen mit unseren Freundinnen schon viele niedliche Sachen für unsere kleine Holly gekauft. Aidan und ich verstehen uns sehr gut, Onkel Vernon, wir sind schon mehr wie Brüder als Cousins.“

„Das, das freut mich“, würgte Vernon irgendwie hervor.

„Ich muss mich übrigens bei dir entschuldigen, Onkel Vernon, ich vergaß völlig, mich von dir nach den letzten Ferien zu verabschieden. Das tut mir ausgesprochen leid. Mom hat mir deshalb vorhin schon den Kopf



zurechtgerückt, sie meinte, ich könnte es doch nicht verantworten, dass du deshalb nicht schlafen kannst, weil sich dein Lieblingsneffe nicht richtig verabschiedete. Ich hoffe, du verzeihst mir mein schlechtes Verhalten?“ Harry sah seinen Onkel treuherzig mit einem wahren Welpenblick an, während Ginny, Vince und Greg Mühe hatten, nicht loszuprusten vor lauter Lachen. Jetzt stand Harry sogar auf und umarmte seinen Onkel. „So, jetzt ist glaube ich wieder alles gut zwischen uns. Ich weiß gar nicht, wie mir so ein grober Fehler unterlaufen konnte. Die Verabschiedung von dir stand doch ganz oben auf meiner Checkliste. Noch einmal, es tut mir leid Onkel Vernon.“

„Kein, kein Problem“, stotterte dieser schließlich und nahm weiter die Bestellungen auf. Danach floh er regelrecht in die Küche und kam auch nicht mehr zum Vorschein. Ein Kollege musste für ihn einspringen und die bestellten Gerichte an ihren Tisch bringen.

„Och, das ist kein Problem. Wir sind ja jetzt regelmäßig hier“, erklärte Fred vergnügt. „Da werden wir dann halt unser Schwätzchen halten mit dem guten alten Vernon.“

## 69.

Hermine stand am frühen Morgen in der Küche und trank ihren Spezialtrank gegen die morgendliche Übelkeit. Severus hatte ihr diesen extra hergestellt und auch Luna, Narzissa, Bella und Petunia nahmen ihn jeden Tag. Er verhinderte jegliche Schwangerschaftsbeschwerden, wirkte Schwangerschaftsstreifen vor, war ohne jede Nebenwirkung und schmeckte für jede Schwangere anders: Bei Hermine war es Himbeergeschmack, bei Luna schmeckte er nach Erdbeeren, bei Narzissa nach Schokolade, bei Petunia nach Stachelbeere und Bella bevorzugte Pfefferminz. Der Trank war eine Erfindung von Severus – sofern seine fünf 'Versuchskaninchen', wie er die Schwangeren schmerzhaft nannte – nach der Geburt immer noch mit dem Trank zufrieden sein, würde er ihn sich patentieren lassen. Doch Hermine, Luna, Narzissa, Bella und Petunia schworen schon jetzt auf diesen Trank und führten eifrig Tagebuch über die Einnahme. Dieses würde die Patentierung beim Ministerium enorm erleichtern.

„Gutem Morgen, Mine“, hörte man da eine Stimme aus dem Ausfluss. „Darf ich kommen?“

„Guten Morgen, Myrte. Ja gern, ich würde mich über einen Plausch mit dir freuen.“

Es plopte und die Maulende Myrte tauchte auf. „Hey Mine, geht es dir und der Kleinen gut?“

„Danke der Nachfrage, die Kleine ist putzmunter laut Poppy und wie geht es dir, Myrte?“

„Toll, einfach nur toll. Jetzt wo Peeves mich nicht mehr ärgert, sondern er sogar mein Freund geworden ist, geht es mir richtig super“, sprudelte es aus Myrte heraus. „Außerdem hab ich jetzt endlich ein Aufgabe. Ich pass auf die ehemaligen Gryffindors auf, streife gemeinsam mit Peeves durch die Schule. Ich hänge nicht mehr alleine in meinem Klo herum und düse durch die Rohre, sondern ich hab Freunde. Du unterhältst dich mit mir, Luna, Ginny, Hannah, Susan, die Kinder, deine Eltern, dein Mann und so viele andere. Es ist einfach nur toll. Toll, toll, toll. Ich hab noch nie so viele Freunde gehabt, Mine, wie jetzt. Und weißt du was mir am besten gefällt, Mine?“

„Verrat es mir Myrte“, Hermine schmunzelte, so fröhlich hatte sie die Maulende Myrte noch nie erlebt.

„Die Direktorin hat mir versprochen, dass sie auch zukünftig Aufgaben für mich haben wird, egal was mit dem Haus der Namenlosen wird. Sie meinte gestern noch, dass sie Peeves und mich gut gebrauchen könnte.“

„Das freut mich Myrte, das freut mich wirklich. Du glaubst gar nicht, wie froh ich bin, wenn endlich Ferien sind. Die hab ich noch nie so herbeigesehnt wie in diesem Jahr. Einmal nicht darauf achten müssen, dass einem aufgelauert wird. Nicht aufpassen müssen, dass man von einem verdeckt abgefeuerten Fluch getroffen wird.“

„Das versteh ich völlig. Letztens versuchte so eine Viertklässlerin, einen Fluch auf mich abzufeuern, doch der ging durch mich hindurch und traf ihre Freundin“, erklärte Myrte schadenfroh. „Sie hat es nicht noch einmal versucht.“

„Das kann ich verstehen“, Hermine lachte ebenfalls.

„Du Mine?“

„Ja, Myrte?“

„Ich glaube, da ist irgendetwas im Busch. Ich hab letztens Romilda Vane in meinem Klo erwischt, wie sie versuchte mit zwei Freunden Amortensia zu brauen. Sie meinte, damit würde sie endlich ihren Schwarm für

sich gewinnen, egal, ob er eine Freundin habe oder nicht.“

„Romilda Vane braut Amortensia?“ Hermine sah die Maulende Myrte geschockt an.

„Ja, ich kenn den Trank, den haben wir damals im Unterricht durchgenommen, bevor es mich erwischte. Zaubertränke war mein Lieblingsfach neben Kräuterkunde und Alte Runen“, erklärte Myrte eifrig. „Die Vane war ziemlich am fluchen dabei, daraus war zu hören, dass sie wohl einige Versuche brauchte, um den Trank überhaupt zu schaffen. Ich bin da ja nur noch mehr als selten, seitdem ich mit Peeves durch die Schule ziehe. Sie hat mich auch nicht gesehen, ich hab mich versteckt behalten.“

„Du musst dich doch deshalb nicht entschuldigen, Myrte. Wir freuen uns doch alle, dass es dir jetzt so gut hier gefällt. Wir hätten schon viel früher eine Aufgabe für dich finden sollen.“

„Schwamm drüber, Mine, das ist Schnee von gestern, wie die Muggel sagen. Den Spruch kenne ich von deinem Dad.“

„Hab ich mir beinah schon gedacht.“ Hermine und Myrte sahen sich an und lachten.

„Wer ist denn der Schwarm von dieser Vane? Die mag ich absolut nicht.“

Hermine dachte kurz nach. „Harry, es ist Harry!“ rief sie dann aufgeregt. „In der 6. Klasse hat sie es schon einmal versucht, damals schickte sie ihm Pralinen mit Amortensia, den Trank hatte sie damals über Fred und George bezogen. Doch Ron aß die Pralinen und tickte voll ab. Er hat sogar Harry geohrfeigt, als er dachte, dass dieser schlecht über Romilda redet.“

„Oh, oh. Aber wie kommt sie jetzt an Harry heran?“

„Lass uns mal gemeinsam überlegen, warte mal, ich hol Sev dazu.“ Hermine rannte aus der Küche und tauchte zwei Minuten später mit dem Tränkemeister und Raphael wieder auf.

„Das hört sich nicht gut an“, Severus schüttelte den Kopf, nachdem Myrte ihm ihre Beobachtungen erzählt hatte. „In die Küche kommt Ms Vane nicht, da passen unsere Hauselfen schon auf. Die einzige Möglichkeit meiner Meinung nach wäre, wenn sie vor dem Frühstück, wenn alles aufgedeckt, die Große Halle aber noch leer ist, etwas präpariert. Alle Geschenke, die Harry bekommt, werden überprüft, also kann sie es diesmal nicht mit Pralinen versuchen.“ Severus hatte kaum ausgesprochen, schon verschwand er auf der Stelle.

„Sev scheint eine Vermutung zu haben“, Myrte sah Hermine an.

„Scheint mir auch so, na dann ...“

„Sollten wir ihm folgen“, ergänzte Myrte und verschwand im nächsten Moment.

Hermine schnappte sich Raphael und apparierte in die Große Halle – dies war den Mitgliedern der Gründerfamilien problemlos möglich. Sie kamen gerade an, als Severus Romilda Vane zur Rede stellte und herausfinden wollte, was sie angestellt habe. Doch diese tat unschuldig und vergoss Tränen über die ungerechte Beschuldigungen. Doch Severus blieb hart und stellte eine Frage nach der anderen. Die Direktorin kam vom Lehrertisch herüber und wollte wissen, was vor sich ging. „Myrte hat Ms Vane und ihre zwei Freundinnen dabei erwischt, wie sie im Mädchenklo Amortensia brauten“, berichtete der Tränkemeister. „Sie will dadurch ihren Schwarm für sich gewinnen, obwohl der eine Freundin hat. Das ist schon einmal ein Grund, nachzuforschen. Dazu kommt, dass Ms Vane eine miserable Brauerin ist.“

„Es könnte also schwerwiegende Folgen für die Person haben, die das Gebräu trinkt“, schlussfolgerte die Direktorin grimmig.

„Ganz genau und jetzt will ich endlich wissen, was mit diesem Gebräu versehen wurde. Aber ich glaube, ich sollte besser alles am Tisch der Slytherins durchchecken.“ Severus sah Romilda Vane durchdringend an. „Glauben Sie mir, sollte es soweit kommen, dass ich alles kontrollieren muss, fällt die Strafe wesentlich härter aus, gar nicht davon zu sprechen, was passiert, wenn Ihr Schwarm Amortensia trinkt.“

„Ich weiß gar nicht was Sie von mir wollen“, jammerte Romilda Vane und wischte sich die Krokodilstränen mit einem Taschentuch weg. „Ständig werde ich so verkannt.“

„Aber klar doch. Sie sind immer das arme, unschuldige Opfer!“ Severus Stimme tropfte nur so vor Sarkasmus.

Währenddessen kam Harry als letztes in die Große Halle. Er war vorher noch bei Poppy gewesen für eine kurze Kontrolluntersuchung. Von der ganzen Aufregung in der Halle hatte er deswegen nichts mitbekommen. Er wunderte sich zwar, was für ein Aufruhr am Tisch der Namenlosen wieder los war, doch groß wundern tat es ihn nicht, schließlich war in den letzten Wochen dauernd etwas los. Er nahm also unbemerkt am Slytherintisch platz und schenkte sich Kakao ein. Er liebte heißen Kakao und konnte mit Kaffee, den Ron, Draco, Blaise und Theo bevorzugten, überhaupt nichts anfangen. Rabea war genauso, auch sie liebte Kakao über alles, am liebsten noch mit einem dicken Klecks Sahne und dazu leckere Kekse oder noch besser Torte.

Genüsslich roch Harry an seinem Kakao und sah sich dabei um. Die Aufruhr und Hektik, die gerade in der Großen Halle herrschte, verstand er immer noch nicht. Gerade wollte er Draco neben sich antippen und fragen, was denn überhaupt los war. Dann sah er jedoch Raphael, der ihm aufgeregt zuwinkte und gestikuliert. Harry lachte in Richtung des Jungen und winkte zurück. Wie niedlich, dachte er, Raphael winkt mir zur Begrüßung zu. Aber so war Raphael nun einmal, immer lieb und höflich. Kein Wunder, dass Hermine immer so von ihren Sohn schwärmte.

Raphael konnte es nicht glauben, Harry verstand offenbar nicht, was er von ihm wollte. Deshalb riss er sich von seiner Mommy los und lief auf den Slytherintisch zu. Er hatte so ein Gefühl, dass irgendetwas mit dem Becher von Harry nicht stimmte. Den Grund dafür konnte er nicht erklären, es war einfach eine Eingebung. Doch er wusste, dass Harry nicht aus dem Becher trinken durfte. Während des Laufens hoffte Raphael die ganze Zeit darauf, dass Harry den Becher abstellen würde. Jetzt wurde Ron auf ihn aufmerksam und Raphael gab ihm Zeichen. Ron sah zu Harry hinüber, verstand und schlug seinem besten Freund den Kakao aus der Hand. Klirrend der Becher zu Boden und zerbarst.

Durch dieses Geräusch wurden alle auf Ron, Harry und Raphael aufmerksam. „Was soll das Ron?“

„Ganz einfach, Harry, Romilda und ihre Freundinnen haben versucht Amortensia herzustellen und Sev vermutet, dass der hier irgendwo in deiner Nähe versteckt ist“, berichtet Ron, während Severus Snape und die Direktorin eilig auf den Tisch von Slytherin zukamen. Am Tisch angekommen, sprach Severus einen schnellen Zauber und hatte gleich darauf die Gewissheit. „Amortensia“, mehr sagte er nicht.

„Also war der Kakao präpariert“, schlussfolgerte Minerva McGonagall.

„Das glaube ich eher nicht“, Severus überprüfte den Kanne mit dem Kakao, die vor Harry stand. „Nein, darin war der Trank nicht, da hätte ja auch die Gefahr bestanden, dass mehr als nur Harry davon tranken. Es ist der Becher selbst, der mit Amortensia getränkt ist.“

„Sehr gute Reaktion, Mr Weasley“, die Direktorin nickte Ron zu. „Nehmen Sie dafür fünfzig Punkte.“

„Die stehen Raphael zu“, erklärte der Rothaarige bescheiden. „Er hat mir Zeichen gegeben, ohne ihn wäre ich nie darauf gekommen.“

„Dann bekommen Sie beide jeweils fünfzig Punkte“, entschied die Direktorin. „Raphael bekommt seine Punkte an seinem ersten Schultag gutgeschrieben und heute Nachmittag ein großes Eis von mir.“

„Danke Tante Minerva“, Raphael strahlte und umarmte die Direktorin.

„Du hast es verdient, mein Kleiner, genauso wie Mr Weasley. Severus, kannst du bitte feststellen, wie der Amortensia gebraut wurde?“

„Du meinst, ob gelungen oder daneben?“ erkundigte sich der Tränkemeister und funkelte Romilda Vane böse an.

„Ja, das meine ich. Dann käme zu der Strafe für Ms Vane nicht nur die verbotene Verabreichung eines Liebestrankes an einen Mitschüler, sondern eventuell auch noch Körperverletzung.“

„Ich mach mich gleich an die Arbeit, Schatz, könntest du bitte meinen Unterricht übernehmen?“ Severus sah seine Frau an.

„Sehr gerne, ich hab ja deine Notizen, was dran kommen sollte“, erklärte Hermine eifrig.

„Sehr schön, danke Mia“, Severus sicherte die Reste des Kakaos sowie des Bechers und verzog sich in sein Labor. Doch bevor er die Große Halle verließ drehte er sich noch einmal um mit einem hämischen Grinsen in Richtung Romilda Vane. „Informierst du die Eltern, Minerva? Dann übernehme ich Sirius und Petty. Ich kann mir vorstellen, dass die zwei gleich hier auf der Matte stehen. Schließlich ist Harry nicht nur ihr Neffe, sondern auch ihr Pflegesohn.“

„Das mach ich sofort, gleich nachdem ich die Vanes informiert habe. Ich werde Poppy zu dem Gespräch mit den Blacks dazu rufen, nicht, dass Petunias Baby etwas passiert“, erwiderte Prof. McGonagall grimmig. „Ms Vane, Sie kommen mit, Sie und Ihre Freundinnen. Sie werden in meinem Büro auf Ihre Eltern Warten. Bewegung, Sie haben bereits jetzt meine Zeitplan erheblich durcheinander gebracht!“

„Was ist denn los?“ Harry hatte immer noch nicht verstanden, was gerade eben los gewesen war.

„Die Vane hatte deine Tasse mit Amortensia präpariert“, erklärte ihm Rabea und stand wütend auf. „He, du. Ja genau du. Was fällt dir dumme Nuss ein, die Tasse meines Freundes, ganz genau meines Freundes mit Amortensia zu versehen?“ Rabea baute sich drohend vor Romilda Vane auf. „Bekomm es endlich in dein Spatzenhirn hinein, dass mein Harry nichts von dir wissen will. Harry hat sich für mich entschieden, für mich ganz allein. Dein erster Versuch schlug ja schon fehl, damals erwischte es Ron.“

„Ja, und genau diese Tatsache macht mich wütend“, Astoria Greengras stellte sich mit verschränkten Armen neben Rabea und funkelte Romilda Vane samt Freundinnen ebenfalls wütend an. „Wütend, dass es meinen Freund erwischte, da er die Pralinen aß, die für Harry bestimmt waren. Das hatte zur Folge, dass er bei Prof. Slughorn vergifteten Wein trank und fast draufgestanden wäre. Was kann Harry dafür, dass kein Junge etwas von dir will. Du bist echt das letzte, das aller-, allerletzte. Du solltest jetzt ins Direktorenbüro flüchten, ansonsten könnte es sehr gut möglich sein, dass du auf der falschen Seite von Rabeas und meinen Zauberstab landest.“

„Die Chancen stehen sehr gut dafür, Tory“, bekräftigte Rabea die Worte der Freundin und grinste.

Diese Worte reichten, um Romilda Vane samt Freundinnen die Flucht ergreifen zu lassen. „Wow, ich bin beeindruckt.“ Tom Slytherin stand auf einmal nebst Frau und Sohn in der Großen Halle. „Meine kleine, süße Schwester schlägt jemanden durch bloße Worte in die Flucht. Rabea, ich bin begeistert.“

„Danke Tom“, Rabea freute sich über das Wort ihres Schwagers, den sie als ihren Bruder betrachtete, genauso wie er sie als Schwester, dies merkte man deutlich, auch wenn sie immer noch wütend war. „Diese blöde Nuss – die hat Harrys Tasse mit Amortensia versehen. Nur Raphael und Ron ist es zu verdanken gewesen, dass Harry nichts von seinem Kakao trank.“

„Das ist ein schlechter Scherz, oder?“ Cindy wurde blass.

„Nein, leider nicht“, bestätigte Hermine und nahm Finn entgegen. „Sev untersucht gerade die Tasse und die Reste von Harry Kakao. Es kommt jetzt nur noch darauf an, wie der Amortensia gebraut wurde, dass Romilda samt Freundinnen ihn braute, ist sicher, denn Myrte hat sie dabei beobachtet.“

„Gut gemacht, Myrte“, lobte Tom den Geist. „Auf dich ist echt Verlass.“

„Danke“, Myrte klang geschmeichelt.

„Was meinst du damit, Hermine, es kommt darauf an, wie der Amortensia gebraut wurde?“ erkundigte sich Cindy.

„Nun, Romilda ist eine sehr miserable Tränkebrauerin.“

„Oh, Merlin“, mehr sagte die geschockte Cindy nicht.

„Ich geh zu Sev“, erklärte Tom, „vielleicht braucht er jemanden als Zeugen oder für die Notizen.“

„Ich komm auch mit“, erklärte Cindy. „Ich bring nur schnell Fynn zu Mom und bin sofort wieder da.“

„Ich würde ihn ja auch übernehmen, doch ich spring für Sev im Unterricht ein“, erklärte Hermine bedauernd.

„Ich pass auf“, erklärte Raphael schnell. „Heute fällt doch die Schule in Hogsmeade aus. Ich nehme Fynn mit zu Tante Bella in die Bibliothek.“

„Geht das wirklich?“

„Klar, Tante Cindy, wir haben schon so lange nicht mehr mit Fynn gespielt“, erklärte Raphael bestimmt. „Sag deiner Mommy Tschüss“, forderte er dann seinen Cousin auf, der auch sofort zu winken begann, sogar eine Kusshand warf er seiner Mutter zu. Dann verschwanden die beiden Jungs.

„Unser Raphael ist eine Wucht“, schwärmte Cindy und ging mit Tom weg.

„Ist ja auch mein Sohn“, rief ihr Hermine lachend hinterher.

## 70.

Severus machte sich nur eine Stunde später gemeinsam mit seinem Bruder und seiner Schwägerin auf den Weg ins Direktorenbüro, nannte dort das entsprechende Passwort. Romilda Vane und ihre zwei Freundinnen saßen dort auf den Besucherstühlen und warteten auf ihre Eltern, schuldbewusst sahen sie irgendwie nicht aus. „Nun, Severus, wie ist das Ergebnis deiner Analyse?“ wollte die Direktorin umgehend wissen.

„Der Trank ist eine einzige Katastrophe, hätte Harry ihn getrunken, hätte es schwerwiegende Folgen für ihn gehabt.“

„Was für Konsequenzen?“

„Nun, er wäre mit Vergiftungserscheinungen im Krankenflügel gelandet. Poppy hätte ihm helfen können, doch gut wäre es ihm auf keinen Fall gegangen für einige Tage.“

„So, dann kommt also auch noch versuchte Körperverletzung auf Sie drei zu“, wandte sich die Direktorin ernst an die Mädchen. „Was haben Sie zu Ihrer Verteidigung zu sagen?“

„Harry gehört mir, ich bin die perfekte Freundin für ihn, das muss er nur noch einsehen. Diese Rabea ist doch ein Nichts gegen mich“, lautete die Antwort von Romilda Vane.

„Meine Cousine, die mehr meine Schwester ist“, holte Cindy tief Luft, „ist bestimmt kein Nichts, dass lassen Sie drei sich einmal gesagt sein. Mein Schwesterchen hat Stil, ist intelligent und hat ein liebes, einnehmendes Wesen. Sie und Harry passen ausgezeichnet zusammen.“

„Da stimme ich meiner Frau in jeder Einzelheit zu.“ Toms Augen waren feuerrot, anscheinend hatte er sich vorgenommen, einmal wirklich so böse zu tun, wie ihm immer unterstellt wurde. Severus musste innerlich grinsen, sein großer Bruder spielte also Lord Voldemort. Sollte er ruhig. „Unsere Schwester Rabea und Harry sind ein sehr süßes Paar und wir freuen uns auf die Hochzeit im nächsten Jahr.“

Romilda und ihre Freundinnen Ginger und Gratia Pubbles erbleichten, bei Toms Anblick. „Ich schließe mich den Worten meiner süßen Schwester und meines großen Bruders an“, Severus meldete sich jetzt zu Wort und trat neben seine Schwägerin. Auch seine Augen nahmen einen blutroten Farbton an. „Fehlt nur noch Dad“, lachte Cindy schallend. „Ich bin gespannt, ob Fynn das später auch können wird.“

„Aber natürlich, Fynn ist schließlich mein Sohn“, plusterte sich Tom auf.

„Meiner aber auch“, meldete Cindy an. „Aber selbst wenn nicht, kann ich euch dreien hier“, sie wies mit dem Finger auf die drei Mädchen, „versprechen, dass unser süßer Fynn es gar nicht mögen würde, wenn jemand so über seine Tante spricht.“

„Was soll der Knirps uns schon wollen“, kam es verächtlich von Gratia Pubbles, „uns verfluchen?“ Ihre Zwillingschwester lachte verächtlich.

„Das wohl noch nicht, Betonung liegt auf noch nicht“, Cindys Lachen war eiskalt, Minerva McGonagall konnte nicht umhin zu denken, dass man sofort merkte, wessen Tochter sie war. „Im Moment würde er nur mit seinem Spielzeug nach euch werfen, euch beißen oder anpinkeln. Aber glaubt mir, das ist für Fynns Alter schon genug. Damit würde er immerhin zeigen, was er von euch hält.“

„Das schafft mein Sohn mit links“, Toms Augen funkelten, während er daran dachte, die Fynn seine Tante Rabea rächen würde.

„Raphael würde ihm dabei helfen und Louisa, Scarlett und Caspian auf jeden Fall auch“, Severus machte natürlich auch nur zu gern mit, stellte Prof. McGonagall schmunzelnd fest. „Ich kann die Kinder sofort holen gehen“, bot der Tränkemeister auch sofort an. „Sie sind bei Bella, ach, ich hab die Zwillinge von Bella und Onkel Ric vergessen. Jamie und Fiona gehören selbstverständlich auch zu dieser kleinen süßen Rasselbande.“

„Ich glaube, wir belassen es mit den Eltern“, griff die Direktorin grinsend ein. „Aber diese sieben hätten natürlich auch etwas für sich. Die behalten wir mal im Hinterkopf. Sirius und Petunia sowie die Eltern dieser drei hier sind inzwischen eingetroffen und auf dem Weg hierher.“

„Sollen wir Colin und Dennis Creevy holen, sie könnten Fotos machen?“ Tom grinste fies, er mochte die beiden Brüder, die ständig alles fotografieren mussten. „Mom und Dad möchten bestimmt solche Fotos sehen. Meine Schwiegereltern natürlich auch.“

„Das lass mal lieber Tom.“ Prof. McGonagall schüttelte den Kopf. Tom schien genauso ein Scherzbolzen zu sein wie Fred und George. Da konnte sie ja nur froh sein, dass sie diesen niemals unterrichtet hatte. Sie mochte gar nicht daran denken, was Fred, George und Tom zusammen alles angestellt hätten, die wären schlimmer gewesen als die Rumtreiber!

Es klopfte und wenig später waren neben Sirius und Petunia Black auch die Eltern von Romilda Vane sowie den Zwillingen Ginger und Gratia Pubbles da. Prof. McGonagall bot allen, außer den drei Schülerinnen, Platz und Tee an, den Tee von Petunia versetzte Severus heimlich mit etwas Beruhigungstrank. Nur Sirius bekam dies mit, doch er schwieg. Es hatte wohl einen Grund für diese Vorsichtsmaßnahme.

„Ich danke Ihnen für Ihr schnelles Kommen“, begann Minerva McGonagall. Dann schilderte sie den Vorfall vom heutigen Frühstück.

„Ihr habt meinen Jungen fast vergiftet“, brüllte Sirius wie erwartet nach einigen Minuten los. Petunia liefen die Tränen über die Wangen, doch sie legte beruhigend ihre Hand auf den Arm ihres Mannes, zog schließlich Sirius Hand auf ihren Bauch.

„Ja, so sieht es aus“, bestätigte Severus. „Die drei können genauso gut brauen wie damals Peter Pettigrew.“

„Also überhaupt nicht, der hat doch immer seinen Kessel hochgehen lassen“, Sirius beruhigte sich etwas, doch das lag nur daran, dass er seine Frau und sein ungeborenes Baby nicht ängstigen wollte.

„Ganz genau. Harry wäre nicht daran gestorben, doch er hätte einige Zeit im Krankenflügel verbringen müssen und ihr wisst ja, wie er dies hasst. Zudem kämpfen wir ja noch immer wegen einiger seiner Langzeitschäden und das hätte Harry weit zurückgeworfen. Zum Glück hat Ron schnell genug geschaltet und Harry den Becher mit dem Kakao aus der Hand geschlagen.“

„Toller Junge, doch woher wusste Ron, wo sich der gepanschte Amortensia befand?“ Petunia lehnte ihren Kopf an Sirius Schulter.

„Raphael hatte eine Eingebung und gab ihm Zeichen. Eigentlich galten die Zeichen Harry, doch der verstand sie nicht, sondern winkte nur zurück“, Severus lachte.

„Dann werden wir uns später sowohl bei Ron als auch bei Raphael bedanken“, beschloss Sirius und Petunia nickte. „Prof. McGonagall, was gedenken Sie gegen diese drei Schülerinnen zu unternehmen? Mit bloßer Strafarbeit oder Besuchsverbot in Hogsmeade werden Petunia und ich uns auf keinen Fall einverstanden erklären.“

„Nun“, begann Prof. McGonagall, „ich ...“



„Wir nehmen auf jeden Fall Romilda sofort von der Schule“, unterbrach Mr Vane die Direktorin. „Außerdem wird sie Harry ein angemessenes Schmerzensgeld zahlen, das meine Frau und ich verauslagen werden. Sie kommt auch nicht mehr zurück auf diese Schule, sondern wird bis zum Beginn des nächsten Schuljahres zu Hause den verpassten und vernachlässigten Stoff nachholen und dann ab September ihre Ausbildung in Durmstrang vollenden. Außerdem wird sie Harry einen Entschuldigungsbrief schreiben, auf eine persönliche Entschuldigung kann er glaube ich gut verzichten, ginge mir jedenfalls so. Zudem wird sie in einem Hospital arbeiten und hoffentlich die Heiler und Schwestern so unterstützen.“

„Aber Daddy ...“ begann Romilda mit weinerlicher Stimme, „was hab ich denn Schlimmes gemacht? Gar nichts, du musst doch zu mir halten!“

„Zu dir halten, wenn du einem Mitschüler gepanschten Amortensia unterjubelst? Träum weiter“, schnaubte Mrs Vane erbost. „Wir sind sehr enttäuscht von dir, hast du denn kein Selbstwertgefühl, dass du dich jemanden an den Hals schmeißt, der jemanden anders liebt?“

„Aber Harry liebt doch mich, er weiß es nur noch nicht, ich bin die perfekte Frau für ihn.“

„Hallo, komm zur Vernunft“, brüllte Mr Vane seine Tochter an. „Harry James Potter ist bereits vergeben und zwar an Rabea Malfoy. Bekomm das endlich in deinen Schädel hinein – ER WILL NICHTS VON DIR, WEDER JETZT NOCH IRGENDWANN.“

„Doch, doch doch!“ Romilda stampfte mit dem Fuß auf. „Und ich geh nicht nach Durmstrang. Dort ist es kalt und die Uniformen sind so hässlich, da sieht man ja nichts von meiner tollen Figur!“

„Das muss ja auch keiner sehen, du sollst lernen und nicht die Jungs reihenweise anbaggern. Und glaub mir, ich werde dem dortigen Direktor schreiben, was du alles auf dem Kerbholz hat. Er soll schließlich wissen, was du für ein Früchtchen bist“, tobte Mrs Vane erbost.

„Okay, dann werde ich die Papiere von Romilda vorbereiten“, versuchte die Direktorin etwas die Situation zu entschärfen.“

„Ja, bitte tun Sie das“, Mrs Vane atmete tief durch, um sich wieder in den Griff zu bekommen. Die Blicke, die sie und ihr Mann der Tochter zuwarfen, war alles andere als nett. Da konnte sich wohl jemand noch auf gewisse Standpauken gefasst machen.

„Machen Sie auch bitte die Papiere von Ginger und Gratia fertig“, bat deren Vater. „Auch wir nehmen unsere Töchter mit sofortiger Wirkung von Hogwarts und schließen uns der Vorgehensweise der Vanes an. Allerdings werden die Zwillinge uns nach Peru begleiten, wo ich in einigen Wochen eine neue Stelle antreten werden. Dort werden sie dann ihre Ausbildung beenden.“

„Aber Daddy, du hattest doch versprochen, dass wir nicht mitmüssen!“

„Das war, bevor wir von euren Schandtaten hier erfuhren. Wie könnt ihr nur bei so etwas helfen? Ihr wart noch nie gut im Brauen, seid in diesem Fach nur jedes Mal ganz knapp versetzt worden. Es hätte wer weiß was passieren können mit Harry. Eine bodenlose Leichtsinnigkeit war das von euch. Ihr scheint wirklich nicht einmal nachgedacht zu haben, was alles hätte passieren dürfen! Absolut verantwortungslos von euch!“ Der Vater der Zwillinge redete sich so richtig in Rage. „Ihr kommt sofort mit!“

„Nein, nicht sofort“, widersprach seine Ehefrau. „Strafe muss doch sein. Ich schlage vor, dass unsere zwei erst einmal Hagrid für einige Stunden unterstützen. Sollen die Damen doch mal sehen, was arbeiten ist. Es ging ihnen wohl viel zu gut in den letzten Jahren.“

„MOM“, erscholl es zweistimmig.

„Nichts Mom“, äffte Mrs Pubbles ihre Töchter nach. „Es hat sich ausgemomt.“

„Gefällt mir Ihr Vorschlag“, Mrs Vane grinste. „Romilda wird ebenfalls Hagrid unterstützen.“

„Aber ...“

„Ich an deiner Stelle“, Mrs Vanes Stimme klang gefährlich leise, als sie ihre Tochter unterbrach, „würde ganz leise sein. Ansonsten schlage ich deinem Vater vor, dass du bis zum Ende der Sommerferien als Hagrids Gehilfin arbeitest.“

Romilda zog es vor zu schweigen, auch die Zwillinge waren still.

Petunia hatte Schwierigkeiten, sich das Lachen zu verkneifen und der Direktorin, Sirius sowie Cindy, Tom und Severus erging es ähnlich. An so eine Strafe hatten sie gar nicht einmal gedacht.

„Dann wäre ja alles geklärt“, Minerva McGonagall hatte einige Minuten gewartet, bevor sie wieder etwas sagte.

„Würde ich auch sagen“, Mr Vane stand auf und zog Romilda etwas unsanft hoch. „Lady Black, Lord Black – richten Sie bitte Mr Potter unsere aufrichtige Entschuldigung auf. Von Romilda wird auch noch eine schriftliche erfolgen, auch wenn ich davon ausgehen, dass Ihr Pflegesohn eigentlich keinen Wert darauf legt. Aber Strafe muss sein.“

Petunia und Sirius schüttelten den Eltern die Hand und wechselten mit ihnen einige nette Worte. Die Eltern konnten schließlich nichts für das Verhalten ihrer Töchter.

## 71.

Als am nächsten Morgen alle beim Frühstück saßen, wurde die Tür zur Großen Halle aufgerissen. Hagrid stampfte herein. „Schau mal“, Luna stieß Hermine an. „Hagrid sieht sauer aus.“

„Und wie“, pflichtete Hermine der Freundin zu, während sie gerade Senf auf ihr Marmeladenbrötchen strich.

„Kein Wunder, dass dein Mann lieber am Lehrertisch isst“, Blaise sah angewidert auf das Brötchen auf Hermines Teller.

„Wieso, das schmeckt doch gut, Sev mag es nur nicht gern sehen, wenn ich meine Salzgurke in den Kakao tunke.“

Blaise wollte etwas sagen, unterließ es dann aber, als er bemerkte, dass Luna verschiedene Marmeladensorten in ihre Flakes verrührte. Da drehte sich ihm einfach nur der Magen um. Hagrid stampfte gerade heran und setzte sich kommentarlos zwischen Ron und Seamus, seinen sonstigen Platz an der Lehrertafel würdigte er keines Blickes. „Was ist denn los, Hagrid?“ Ron schenkte dem Halbriesen Kaffee ein und reichte ihm den Brotkorb.

„Ach ich bin einfach nur sauer“, dröhnte Hagrid los. „Bin ich wirklich so schlimm? Bin ich so abschreckend?“

„Nein, natürlich nicht, wie kommst du denn darauf?“ Harry sah den Wildhüter entgeistert an.

„Ich komm darauf, weil diese drei Panscherinnen von ihren Eltern verdonnert wurden, ihren Strafdienst bei mir abzuleisten.“

Ron begann zu lachen. „Ich tippe eher darauf, dass jeder weiß, dass du schon lange mit Harry befreundet bist und es deshalb sehr gerne übernimmst, die drei durch die Gegend zu scheuchen.“

„Meinst du Ron?“ Hagrid sah den Rotschopf skeptisch an.

„Klar, stell dich doch mal vor: Du wärst an ihrer Stelle und wüsstest, dass du deinen Strafdienst bei einem sehr guten Freund deines Opfers ableisten müsstest. Ich an ihrer Stelle hätte erhebliche Schlafprobleme gehabt.“

„Nicht nur du“, lachte Draco. „Das würde vielen so gehen.“

„Was planst du denn für deine Helferlein?“ Ginny klinkte sich erst jetzt in die Unterhaltung ein, nachdem sie gerade noch mit Regulus aus der Ferne geflirtet hatte. Die grinsenden Gesichter von Harry und Ron übersah sie großzügig.

„Keine Ahnung, das kommt auch noch dazu.“ Hagrid nahm sich noch ein Brötchen.

„Mich haben ja an deinen Unterricht damals die Kröter gestört, Hagrid“, Draco reichte seinem Lehrer den Schinken. „Ich fand die Viecher furchtbar, vor allem, als wir uns um sie kümmern sollten. Dauernd gab es Explosionen oder sie gingen aufeinander los. Lass sie sich doch einmal um die Kröter kümmern. Dann gibt es doch bestimmt noch etwas am Seeufer zu reinigen, die ganzen Blätter könnten sie zusammenfegen oder Zäune streichen auf Muggelart. Dein Kürbisbeet könnte umgegraben werden.“

„Draco, das ist sehr, sehr gut“, Hagrid war begeistert. „Dich sollte man öfters wegen Bestrafungen fragen.“

„Du weißt ja, wo du mich findest“, Draco grinste.

„Hast du irgendwelche Hintergedanken wegen den Krötern, Dray?“ erkundigte sich Blaise, als sie auf dem Weg zum Unterricht waren.

„Nein, wie kommst du denn darauf, Blaise“, Draco grinste schelmisch. „Aber vielleicht haben wir ja das Glück und die Viecher bringen sich gegenseitig um, wenn sich Romilda Vane und die Zwillinge mit ihnen befassen müssen oder sie ertränken sich deshalb freiwillig im See, ziehen die drei in eine schöne Schlammfütze und wir bekommen Fotos davon.“

„Hat was für sich“, Theo begann zu lachen und rannte dabei fast Seamus um. „Sorry.“

„Kein Problem“, meinte dieser nur. „Ich glaube auch, dass jeder auf die Kröter verzichten könnte. Wie lange haben wir heute eigentlich Unterricht? Eins steht jedenfalls fest, in jeder Pause bestehe ich darauf, dass wir frische Luft tanken. Besonders für unsere Hermine ist das sehr wichtig in ihrem Zustand.“

„Seamus, ich bin schwanger, aber nicht krank“, Hermine verdrehte die Augen.

„Mein ich doch, aber sollte dir dennoch aus irgendwelchen Gründen mitten im Unterricht nach Frischluft sein, sag einfach Bescheid.“ Seamus grinste fröhlich.

„Du kannst auf jeden Fall damit rechnen, dass Onkel Sev sofort angestürmt kommt, sobald er erfährt, dass seine Mia mitten im Unterricht das Klassenzimmer verlässt“, prophezeite ihm Draco. „Da wäre es ihm egal, ob er gerade eine Klasse hat, seine Frau geht immer vor. Wahrscheinlich würde sich Hermine gleich darauf im Krankenflügel wieder finden, weil Poppy sie dann umgehend durchchecken muss.“

„Entweder das oder er bringt mich zu Tante Helga oder schlimmer noch ins St. Mungos“, Hermine lachte. „Mein Sev passt auf mich auf wie ein Luchs und Raphael ist genauso. Ich glaube, ab dem neunten Monat lassen mich meine beiden Männer gar nicht mehr aus den Augen.“

„Damit kannst du auf jeden Fall rechnen“, Draco nickte der Freundin zu. „Tom ist fast abgedreht in Cindys Schwangerschaft. Der flippte dauernd herum. Cindy erzählte, dass sie nachts einmal aufwachte und nach ihrem Wasser griff. Dabei hat sie aus Versehen das Glas umgerissen und Tom saß plötzlich senkrecht im Bett, sprang heraus und meinte nur zu Cindy, dass er sie gleich zu Tante Helga bringen würde, alles wäre auf die Sekunde genau geplant. Sie bräuchte sich nicht aufregen, sie solle sich ein Beispiel an ihm nehmen, er wäre die Ruhe in Person. Dann wollte er sich schnell anziehen, verhedderte sich in der Hose und krachte gegen die Wand. Das Ganze endete dann damit, dass Tom ein blaues Auge hatte und Cindy Schluckauf vor lauter Lachen. Fynn wurde übrigens erst sieben Wochen später geboren.“

„Dann mach dich schon mal auf etwas gefasst, Mine“, Ron wischte sich die Lachtränen fort. „Ob Tom sich bei jeder Schwangerschaft so aufführen wird?“

„Cindy rechnet eigentlich damit, sie muss halt damit leben. Aber sie hat Tom auch schon angedroht, sollte er beim nächsten Mal noch einmal so übertreiben, schläft er auf dem Sofa“, plauderte Draco weiter aus dem Nähkästchen.

„Einen besseren Schwager als Tom kann man sich nicht wünschen, auch wenn er ab und an mal herumflippt“, Hermine nahm den ach so gefürchteten Dunklen Lord in Schutz.

„Das kann ich bestätigen“, Draco grinste. „Mit Tom wird es nicht langweilig.“

„Warum wird es mit Tom nicht langweilig?“ Severus, bei dem sie die erste Unterrichtsstunde hatten, hatte den letzten Satz gehört.

„Weil dein Bruder immer so herumflippt. Draco hat uns gerade die Story mit seinem blauen Auge während Cindys Schwangerschaft erzählt.“

„Typisch Tom“, Severus schüttelte den Kopf und öffnete die Tür zum Klassenzimmer. „Manchmal denk ich, dem tut jemand was in den Kaffee. Aber mein Bruder war als Kind schon so. Ich hoffe nur, Fynn wird nicht genauso, dann würde mir Cindy nämlich sehr leid tun.“

„Ich hoffe auch, dass seine Nichte nicht so wird“, wandte Hermine ein. „Unser Raphael ist ja ein ganz ruhiger.“

„Sind ja auch unsere Kinder, die können gar nicht so werden, Engelchen“, Severus zog Hermine in seine Arme, gab ihr einen zärtlichen Kuss. Dann erst schob er sie auf ihren Platz. „So, genug von meinem chaotischen großen Bruder geredet. Jetzt wird gebraut. Seamus, wenn dein Kessel hochgeht, schrubbst du gleich nach der Stunde das gesamte Klassenzimmer bis es wieder blitzt.“

„He“, protestierte der Ire sofort, „ich bin das nicht immer. Beim letzten Mal war es Blaises Kessel.“

„Vergiss nicht, dass ihr da zusammengebraut habt“, erinnerte Severus Seamus grinsend.

„War ein Versuch wert“, brummte dieser.

Der Unterricht ging ohne jegliche Explosion zu Ende, lag vielleicht auch daran, dass Draco diesmal mit Seamus braute und ihm das eine oder andere Mal auf die Finger schlug, wenn der Ire zu vorschnell war. „Du bist ja schlimmer als Tom“, maulte Draco, als sie ihre Tasche. „Der braut genauso chaotisch.“

„Das fasse ich einfach als Kompliment auf, dass du mich mit dem Dunklen Lord vergleichst“, witzelte Seamus herum.

„So kann man es natürlich auch sehen. Kein Wunder, dass Sev dich immer so weit weg wie möglich von Hermine entfernt beim Brauen“, Draco schüttelte den Kopf.

„Ich mach nie etwas ohne Grund“, brummte Severus hinter ihm. „Zum Glück haben wir die gefährlichen Tränke schon alle durch, so dass Mia bis zum Schuljahresende am Unterricht teilnehmen darf. Seamus, ich habe mit dem Prüfungsausschuss gesprochen. Du wirst keine praktische Prüfung ablegen müssen, sondern währenddessen einen Aufsatz schreiben über einen Trank, den wir in diesem Jahr durchgenommen haben. Um welchen es sich handelt, erfährst du natürlich erst am Tag der Prüfung. Ansonsten würdest du unter Umständen die Prüfung nicht bestehen und das war es dann mit der Ausbildung zum Auror. Das gleiche gilt im Übrigen für Harry und Ron. Bei Harry kommen zudem noch die Verletzungen aus seinem letzten Quidditchspiel hinzu. Solche Ausnahmen sind möglich, wenn im mündlichen Teil die Leistungen besser sind als im praktischen Teil des Unterrichtes. Dort haben sich eure Leistungen enorm gebessert, seid ihr euch endlich auf den Hosenboden setzt und nicht immer meiner Frau die Arbeit überlässt. Und jetzt hinfort mit euch.“

Der Unterricht an diesem Tag macht allen so richtig Spaß und ging deshalb schnell vorbei. Gleich nach dem Nachmittagsunterricht stürmten alle ins Freie. Severus, Hermine und Raphael beschlossen, erst einmal

einen Spaziergang zu unternehmen, schließlich war Freitag und da konnten die Hausaufgaben auch noch etwas warten. Raphael hatte seine auch schon nach dem Mittagessen bei seiner Granny erledigt. Hermine erzählte ihren Männern von Dracos 'Plänen' hinsichtlich Hagrids Kröter, während sie am Ufer entlang gingen.

„Als ihr die Kröter im Unterricht durchgenommen habt, schlug Draco abends im Gemeinschaftsraum vor, sie zu Trankzutaten zu verarbeiten. Er hat sogar überlegt, sie Tom unter den Weihnachtsbaum zu legen, weil der ihn nicht gefragt hatte, ob er seine Schwester heiraten dürfte. Tom meinte damals, wenn Draco Cindys Sohn gewesen wäre, hätte er ihn gefragt. Da dies nicht der Fall war, bat er halt nur Narzissa und Lucius um Cindys Hand.“

„Warum hat Draco Onkel Tom die Kröter dann doch nicht geschenkt, Daddy?“ Raphael ging zwischen seinen Eltern.

„Weil dein Großvater ihm davon abriet. Er meinte, Onkel Toms Rache wäre furchtbar, sollte er so ein explodierendes Geschenk bekommen“, Severus grinste. Er kannte schließlich die Einfälle seines Bruders, der steckte damit locker James Potter, Sirius Black sowie George und Fred Weasley in die Tasche.

„Die sehen auf jeden Fall etwas zerzaust aus“, Hermine hatte die drei Übeltäterinnen entdeckt und wies in die entsprechende Richtung. Und tatsächlich, Romilda Vane sowie Ginger und Gratia Pubbles sahen etwas zerrupft und zerzaust aus, wie sie da das Beet vorbereiteten, auf dem Hagrid immer seine Riesenkürbisse anbaute.

„Und wo sind die Kröter?“ Raphael zupfte seinen Dad an der Robe, bis dieser ihn hochhob, damit der Junge besser sehen konnte.

„Vielleicht haben die sich wirklich im See ertränkt. Würde Draco ja freuen. Wie wäre es, wenn wir Hagrid besuchen gehen, Jungs?“

„Warum nicht“, Severus war sofort mit dem Vorschlag seiner Frau einverstanden. „Wenn ich richtige sehe, sind Petty und Sirius schon dort.“

Und tatsächlich, die Eheleute Black saßen gemeinsam mit Hagrid vor seiner Hütte, plauschten, tranken dazu Kaffee und Tee und sahen zu, wie die drei Mädchen jammernd und stöhnend das Beet vom Unkraut befreiten und es umgruben. „Hallo, setzt euch“, Hagrid freute sich merklich, dass er an diesem Tag so viel Besuch bekam.

„Danke“, Severus zauberte zusätzliche Sitzgelegenheiten herbei.

„Wo sind die Kröter, Onkel Hagrid?“ feuerte Raphael auch schon die Frage ab, die ihn interessierte.

„Die Gören haben meine armen Kröter auf dem Gewissen“, anklagend wies der Halbriese auf Ginger, Gratia und Romilda. „Die haben meine letzten zehn Kröter beim Ausführen aufeinander losgehen lassen und haben es dann noch nicht einmal für nötig befunden, meine armen, kleinen Kröter zu trennen. Da geht man doch dazwischen, wenn so etwas passiert oder etwa nicht? Und die letzten drei Kröter, die, die das Ausführen überlebt hatten, die sind dann im See ertrunken, weil diese dummen Gänse in meinem Unterricht nicht aufpassten. Hätten sie es, hätten sie gewusst, dass Kröter nicht schwimmen können.“

„Das tut mir leid, Hagrid“, Hermine legte dem Freund die Hand auf den Arm. „Jetzt hast du wirklich gar keine Kröter mehr?“

„Nein, Minerva meinte auch, wir sollten uns keine mehr zulegen. Schade, ich mochte die doch so gerne.“

Die sind doch so niedlich und drollig“, Hagrid schnäuzte sich geräuschvoll in sein riesiges Taschentuch.

„Da stimme ich Minerva zu“, Severus genoss es, in der Sonne zu sitzen mit seiner Familie. „Aber wie wäre es, wenn du dir für Fang einen Spielkameraden zulegst, Hagrid? Fang ist ja auch nicht mehr der Jüngste und so müsste er die ganze Arbeit nicht mehr alleine verrichten.“

„Die Idee hat was“, stimmte Sirius Severus zu. Von Harry und Ron kannte er ja die Geschichte mit den Krötern und so konnte er sich auch nicht vorstellen, dass seine Frau begeistert wäre, wenn ihr Sohn diese Monsterviecher betüdeln müsste im Unterricht. „Fang wäre dann auch nicht immer so alleine, sondern hätte einen Freund.“

„Meint ihr wirklich?“ Hagrid sah abwechselnd die beiden Männer an.

„Ja, das meinen wir so“, bekräftigte Severus. „Frag doch gleich Minerva, wie sie zu der Idee steht. Wir passen solange auf deine fleißigen Helferlein auf.“

„Zur Not kann Siri ja mal Grimm spielen“, Hermine grinste den Animagus an.

„Aber nur, wenn ich sie dann auch beißen darf“, knurrte Sirius und verwandelte sich augenblicklich in den großen schwarzen Hund, rannte auf die drei Mädchen zu, schnappte nach ihren Beinen, ohne wirklich zuzubeißen. Dann warf er den Eimer mit dem Unkraut um, verteilte es auf dem Beet und knurrte dabei. Romilda, Ginger und Gratia kreischten los.

Sirius hingegen trabte davon und verwandelte sich vor Hagrids Hütte wieder in seine menschliche Gestalt. „Wie du siehst, können wir sie ganz gut in Schach halten, Hagrid.“

„Das sehe ich, Sirius, das sehe ich.“ Hagrid lachte und schlug dem Animagus auf die Schulter. „Vielleicht sollte ich dich als Spielgefährten für Fang engagieren, Sirius.“

„Sirius spielt nur mit Petunia“, witzelte Severus und handelte sich von Hermine für diese Bemerkung einen Klapps ein, die dabei mit dem Kopf auf Raphael wies. Doch der Junge hatte diese Bemerkung überhört, er war viel zu fasziniert davon gewesen, wie Onkel Sirius sich erst in einen großen schwarzen Hund und dann wieder zurückverwandelt hatte.

„Na, dann mach ich mich mal auf den Weg“, Hagrid erhob sich und ging zur Direktorin.

„Und wir passen weiter auf“, Sirius machte es sich wieder auf der Bank gemütlich und legte den Arm um seine Frau. „He“, rief er dann den drei Mädchen zu, „räumt das wieder auf. Das sieht ja mehr als unordentlich aus, was ihr da fabriziert habt. Müsst halt besser aufpassen, dass euch keine Hunde in die Quere kommen.“

Romilda öffnete den Mund, man merkte, sie wollte schon eine patzige Antwort geben, doch Ginger und Gratia gaben ihr einen Zeichen, es zu unterlassen. Es hätte eh nichts gebracht.

## 72.

Prof. McGonagall erfüllte Hagrid's Bitte nach Entlastung für Fang nur zu gerne, sogar noch viel lieber, als sie hörte, dass endlich der letzte Kröter verschwunden war. „Das tut mir so leid für dich, Hagrid, ich weiß doch, wie sehr du an diesen Vie..., äh an diesen lieben, süßen Krötern gehangen hast“, bekam die Direktorin gerade noch die Kurve.

„Ja, die haben die einfach aufeinander losgehen lassen und sie dann noch nicht einmal daran gehindert schwimmen zu gehen“, Hagrid schnäuzte sich in sein überdimensionales Taschentuch. „Die haben anscheinend gar nicht aufgepasst in meinem Unterricht! Die drei hätten die Kröter doch trennen müssen, als sie aufeinander losgingen und sie hätten sie auch aus dem See retten müssen. Am liebsten würde ich denen noch nachträglich Punkte abziehen.“

„Das verstehe ich völlig, Hagrid. Hier trink erst einmal eine Tasse Tee“, die Direktorin orderte schnell Tee und schenkte ihnen ein, verteilte Kekse an ihren Wildhüter und sich selbst. „Aber ich glaube, das hätte immer passieren können. Diese lieben Kröter sind doch ziemlich empfindlich, was das doch ab und an raue Klima an unserer Schule angeht.“

„Ja, leider, da nehmen einige Schüler viel zu wenig Rücksicht drauf“, bekräftigte Hagrid. „Kröter sind doch so zart beseitet.“

„Deswegen bin ich auch so froh, dass du langsam an einen Nachfolger für Fang nachdenkst. Fang hat sich seinen Ruhestand wirklich verdient. Was hältst du eigentlich davon, wenn wir uns erst beim Züchter entscheiden, ob du einen oder zwei vierbeinige Begleiter auswählst?“

„Meinst du das ernst, Minerva, geht das denn?“

„Sicher geht das. Aber ich würde auch sagen, dass wir in den Sommerferien einmal deine Hütte überholen und auch vergrößern. Das habe ich schon in der Vergangenheit mehrfach vorgeschlagen, doch Albus winkte immer ab. Schließlich wohnt ja bald nicht nur Fang bei dir und im Winter wird das dann aber auch viel zu eng.“

„Ist es jetzt ja schon.“ Hagrid ließ es sich schmecken.

„Gut, dann gehen wir das im Sommer an, Platz genug haben wir schließlich.“ Minerva machte sich eine entsprechende Notiz. „Wenn es im Winter irgendwann einmal extrem wird mit dem ganzen Schnee wäre es mir auch lieber, wenn du hier im Schloss wohnen würdest mit deinen Freunden. Sonst mach ich mir die ganze Zeit Gedanken, wie es dir geht.“

„Das ist so lieb von dir“, Hagrid liefen einige Tränen über die Wangen. „Hast du mich deshalb öfters aufgehalten und in ein Gespräch verwickelt, mir dann geraten, weil es schon so spät war, dass ich doch in einem der Gästezimmer übernachtete?“

Prof. McGonagall grinste ertappte. „Erwischt“, gab sie zu. „Mir war egal um was es ging bei unseren Gesprächen. Hauptsache, ich bekam dich und Fang irgendwie ins Schloss. Das Gästezimmer richteten die Hauselfen immer schon vorab für dich her. Aber wenn du einverstanden bist, dann bekommst du hier eine kleine Wohnung, das mit dem Gästezimmer war ja auch nur eine Notlösung.“

„Das wäre mir sehr recht, ist doch recht einsam, wenn man eingeschneit ist über mehrere Tage“, Hagrid war merklich gerührt über dieses Angebot.



„Gut, dann ist das die nächste Ferienaufgabe für uns.“

„Wann können wir denn los wegen den neuen Hunden?“ Hagrid sah die Direktorin bettelnd an, sie merkte, am liebsten würde er sofort los.

„Wenn du magst sofort. Wer passt jetzt eigentlich auf unsere drei Grazien auf?“

„Petunia, Hermine, Sirius, Severus und Raphael“, zählte Hagrid auf.

„Oh, da wird bestimmt auch ab und an mal ein schwarzer Grimm ins Spiel kommen“, Minerva stand auf und sah aus dem Fenster. „Ja, ich hatte recht, Sirius ist voll in seinem Element.“

Hagrid stand schnell auf und trat neben die Direktorin ans Fenster. „Vielleicht sollte ich Sirius als Spielkamerad für Fang nehmen.“

„Die Idee hat was für sich“, Minerva lachte schallend. „Sieh mal, die Creevy-Brüder liegen auch schon auf der Lauer und zwar mit ihren Kameras.“

„Dann sichern wir uns später auf jeden Fall einmal einige Abzüge“, Hagrid stimmte in das Lachen der Direktorin ein.

Eine halbe Stunde später waren sie beim Züchter. Diesen hatte Minerva ausgesucht, da es ein entfernter Cousin von ihr war. „Stuart züchtet magische Wölfe“, berichtete die Direktorin nach der Vorstellung. „Sie sind ausdauernd, lieben Kinder über alles und spüren Gefahren. Hagrid hat schon einen Saurüden namens Fang“, erzählte sie dann ihrem Cousin.

„Das passt doch ausgezeichnet. Meine Wölfe akzeptieren alle Hunderassen neben sich, sie freunden sich sogar mit Knieseln an. Allerdings mögen sie keine Kröter“, Stuart hatte anscheinend schon von Hagrids ungewöhnlichen Haustieren gehört.

„Hab ja auch keine mehr, die letzten sind heute ermordet worden.“

„Drei ehemaligen Schülerinnen von Hogwarts mussten bei Hagrid Strafdienst verrichten, weil sie einem Mitschüler Amortensia, selbst gebrauten und sehr gepanschten Amortensia im Übrigen, unterjubeln wollten.“ Mit diesen Worten sorgte Minerva bei ihrem Cousin für das nötige Hintergrundwissen. „Sie ließen die lieben Kröter aufeinander losgehen und dann ließen sie sie auch noch in den Hogwartssee baden.“

„Ups, das ist natürlich bedauerlich, Hagrid. Das tut mir für Sie leid.“ Stuart grinste innerlich, er kannte die Abneigung seiner Cousine gegen Kröter, das hatte sie ihn oft genug geschrieben. „Aber glauben Sie mir, sobald Sie meine Wölfe gesehen haben, ist der Verlust leichter zu verschmerzen.“

„Das wäre schön, auch für Fang. Nicht, dass der sonst nachher ganz traurig ist“, Hagrid schnäuzte sich.

„Das wird schon. Kommen Sie, wir schauen uns einmal um. Für dich, Minnie, hab ich auch einen magischen Wolf.“

„Ich wollte doch gar keinen.“

„Du bekommst aber einen, er wird auf dich aufpassen und außerdem wird er dafür sorgen, dass du dich nicht hinter deiner Arbeit vergräbst, sondern auch an die frische Luft gehst.“ Stuart öffnete einen Zwinger und ein schneeweißer Wolf kam sofort heraus. „Das ist Flocke“, stellte Stuart vor. „Flocke ist fünfzehn Wochen alt

und sehr verschmust.“

Flocke schien alles verstanden zu haben und steuerte sofort auf die Direktorin zu, setzte sich neben sie. „Du bist ja ein Süßer“, Minerva McGonagall war sofort hin und weg. „Magst du mit mir kommen?“ Flocke schob die Schnauze in die Hand seines neuen Besitzers und somit war die Angelegenheit erledigt.

„Wusste doch, dass ihr zwei gut zusammenpasst. So, und nun zu Ihnen, Hagrid.“ Stuart lief voran und steuerte den nächsten Zwinger an. „Ich hab hier zwei Wölfe, Zwillinge, die möchte ich unbedingt zusammen abgeben, da sie unzertrennlich sind.“

„Wie Fred und George“, grinste Minerva.

„Die Weasley-Zwillinge, von denen du immer schreibst? Ja, so kann man sich die zwei vorstellen. Faramir und Aragon haben auch nur Dummheiten im Kopf, doch sind sie sind liebenswerte Spaßvögel.“ Stuart öffnete die Tür und schon kugelten zwei Wölfe heraus, beide pechschwarz, der eine hatte allerdings eine weiße Pfote. „Der mit der weißen Pfote ist Aragon und der andere Faramir. Sie sind zwölf Wochen alt.“

„Die gefallen mir“, Hagrid hatte sich sehr schnell entschieden. „Wir müssen eigentlich gar nicht weiter suchen.“

„Gut, dann sind wir ja schnell durch.“ Stuart grinste, wieder einmal hatte er seine Besucher richtig eingeschätzt. Die Zwillingswölfe kugelten immer noch miteinander, ließen aber auf einen Wink des Züchters von einander ab. „So, ihr Rabauken, das hier ist Hagrid, er nimmt euch gleich mit. Macht mir nicht zu viele Dummheiten.“

Die Wölfe schnaubten, als wollten sie sagen 'wir doch nicht'. „Genauso wie Fred und George“, grinste Minerva und streichelte Flocke. „Hast du nicht noch einen Wolf für mich, Stuart? Ich hab dir doch von meinem Patenkind Raphael geschrieben. Ihn würde ich gerne damit überraschen.“

„Der Sohn deines Tränkemeisters? Doch, da hab ich noch etwas.“ Stuart ging wieder vor und Aragon und Faramir tobten neben ihm her, während Flocke neben Minerva McGonagall blieb. „So, hier ist Jerry“, stellte er einen schwarz-weißen Wolf vor. „Jerry ist wie Flocke fünfzehn Wochen alt und vom Charakter her genauso ruhig. Er wird sehr gut auf dein Patenkind aufpassen, Minnie.“

Jerry sah die Direktorin aufmerksam an und setzte sich dann neben Flocke. „Perfekt, du passt sehr gut zu Raphael, Jerry.“

„Gut, dann bekommt ihr von mir noch Futter, Schlafkörbe und was ihr sonst noch braucht.“

„Das wäre klasse, Stuart, dann müssen wir nicht mehr in die Winkelgasse.“ Minerva McGonagall streichelte sowohl Flocke als auch Jerry.

Wieder in Hogwarts angekommen, machten sich Minerva und Hagrid sofort auf den Weg zu Hütte des Wildhüters. Die Wölfe liefen vor ihnen her und beschnüffelten eifrig ihre neue Umgebung. Aragon und Faramir entdeckten Fang als erstes und stürmten auf ihn zu, begrüßten ihn eifrig und freundeten sich sofort mit ihm an. „Perfekt“, murmelte die Direktorin.

„Wo kommt ihr denn her?“ Hermine sah ziemlich perplex aus, als sie die vier jungen Wölfe bemerkte.

„Vom Züchter, mein Cousin Stuart züchtet magische Wölfe und ich dachte mir, das passt zu Hagrid. Das sind Aragon und Faramir, sie gehören Hagrid und sind das Pendant zu Fred und George Weasley laut Stuart“,

Minerva grinste. „Dann haben wir hier noch meinen Flocke, hat Stuart mir geschenkt, damit ich nicht zu viel arbeite und der hier heißt Jerry und ist mein nachträgliches Patengeschenk für Raphael.“

„Für mich?“ Raphael sah seine Patentante mit großen Augen an.

„Ja, für dich, mein Süßer. Jerry wird auf dich und deine Freunde aufpassen, genauso wie Aragon, Faramir und Flocke.“ Jerry trabte zu Raphael, beschnupperte ihn und schob dann seine Schnauze in dessen Hand.

„Danke, Tante Minnie“, Raphael weinte vor Freude.

„Danke, Minerva“, Severus war gerührt über das Geschenk an seinen Sohn. „Das vergesse ich dir nie.“

„Ach, papperlapapp“, wehrte diese ab. „Bin doch froh, dass ihr mir keine Vorwürfe macht, dass ich eurem Sohn einfach einen magischen Wolf schenke.“

„Wir hatten eh schon überlegt, ob wir Raphael einen Hund schenken“, Hermine machte sich gerade mit dem neuen Familienmitglied bekannt. „Auf einen magischen Wolf sind wir gar nicht gekommen. Danke, Minerva.“

„Nichts zu danken. Na, Sirius, hattest du vorhin Spaß gehabt?“

„Weiß gar nicht was du meinst, Minerva“, Sirius grinste, er konnte sich schon vorstellen, worauf die Direktorin anspielte.

„Schwarzer Grimm, der drei Mädchen umkreist“, beschrieb Minerva was sie meinte.

„Ach so, ja das war schon nicht schlecht“, gestand Sirius.

„Colin und Dennis Creevy haben übrigens die entsprechenden Fotos gemacht.“

„Sehr gut, dann hätten wir gerne Abzüge davon. Die Fotos wird unsere kleine Tochter sehr interessieren.“ Petunia schenkte Tee ein.

„Arg, nehmen Sie die Töllen weg“, hörte man im nächsten Moment aus dem Kürbisbeet. Aragon und Faramir hatten sich abgesetzt und liefen zwischen den Beinen der Mädchen herum, brachten sie so zu Fall.

„Warum denn, die wollen doch nur spielen“, rief Severus zurück. „Genauso wie ein bestimmter schwarzer Grimm.“

„Mein Stichwort“, Sirius verwandelte sich wieder und schloss sich den Zwillingswölfen an, zur großen Verwunderung von Flocke und Jerry, die gar nicht verstanden, wo der große schwarze Hund auf einmal herkam.

„Das ist nur Onkel Sirius“, erklärte Raphael ihnen und umarmte sie. „Der kann sich nämlich in einen Grimm verwandeln, Onkel Sirius ist ein Animagus.“

Die Wölfe waren anscheinend beruhigt und schlossen sich jetzt ihren Gefährten an. Warum sollten sie sich auch diesen Spaß entgehen lassen.

## 73.

„Woah“, brüllte Ron auf einmal durch den Gemeinschaftsraum der Slytherins.

„Was, was ist los?“ Harry hatte es sich gerade mit Rabea auf dem Schoß auf dem Sofa gemütlich gemacht und las mit seiner Freundin in einem Buch.

„In, in zwei Monaten ...“, keuchte Ron.

„Was ist in zwei Monaten?“ Hermine kam gerade mit ihrem Sohn sowie Geschwistern in den Gemeinschaftsraum.

„Da findet unsere erste Prüfung statt! Die erste UTZ-Prüfung.“

„Ja, das ist doch bekannt.“ Hermine verstand die Aufregung nicht.

„Wie kannst du da nur so ruhig sein, Mine, wir müssen doch lernen“, Ron raufte sich die Haare.

„Bleib mal locker, Ron“, versuchte Astoria ihren Freund zu beruhigen.

„Ich, ich soll locker bleiben? Wie denn? Die Prüfung entscheidet über unsere ganze Zukunft“, Ron stürmte hinaus.

„Hat wohl zu viel gegessen“, vermutete Draco und vertiefte sich wieder in die Zeichnungen, die Joanne ihm gerade zeigte.

„So wird's sein“, stimmte Neville dem Freund zu.

Am nächsten Tag saßen alle nach dem Nachmittagsunterricht im Gemeinschaftsraum und unterhielten sich, spielten oder lasen. „Was ist denn hier los?“ Ron kam mit etlichen Büchern unter dem Arm in den Gemeinschaftsraum, ein weiterer Bücherstapel schwebte vor ihm her. „Warum lernt hier denn keiner? Hallo, in zwei Monaten beginnen die Prüfungen für die UTZs und die ZACs. Wir müssen lernen, alle, auch die, die nur die normalen Prüfungen schreiben.“

„Ron, bleib locker, mach nicht so einen Wind“, brummte Theo. Er spielte gerade Zauberschach mit Blaise.

„Nichts hier“, Ron zog seinen Zauberstab und alle Spiele, Bücher und sonstigen Vergnügungsmittel stapelten sich in einer Ecke des Gemeinschaftsraumes auf. „Lernen, ich war so frei, und hab uns Lehrpläne aufgestellt.“ Er verteilte an alle seine Freunde die entsprechenden Pläne. „Ich hab alles genau kalkuliert – wenn wir sofort nach dem Unterricht anfangen zu lernen und das konsequent durchgängig sieben Tage die Woche bis zum Schlafengehen, dann könnten wir es schaffen, noch einmal sämtlichen Schulstoff seit der ersten Klasse durchzugehen. Ich war auch so frei und hab den Weckzauber eine Stunde vorverlegt, wir müssen schließlich jede freie Minute nutzen, die wir erübrigen können.“

Hermine sah ihren Lehrplan an, da gab es nicht die geringste Lücke, alles war verplant. „Äh, Ron, du hast aber schon daran gedacht, dass ich nicht nur verheiratet bin, sondern auch noch Mutter eines siebenjährigen Sohnes, der auch auch noch etwas von mir haben möchte? Davon, dass mein Mann auch noch bedacht werden will, gar nicht erst zu reden.“

„Ach“, winkte Ron ab, „Severus wird das verstehen. Immerhin wirst du danach seine Meisterschülerin. Auch Raphael wird das verstehen, er ist doch ein vernünftiges Kerlchen. Ich hab übrigens überlegt, ob es nicht besser wäre, wenn du bis zur Prüfung wieder hier ein Zimmer beziehst. Das gleiche wollte ich auch Luna vorschlagen, auch wenn sie nur die normale Jahresabschlussarbeit schreibt. Eure Männer lenken euch nur vom Lernen ab. Man sieht ja, wohin das führt.“ Ron nickte in Richtung von Hermines Babybauch.

„Noch einmal kann ich jetzt jedenfalls nicht schwanger werden“, Hermine klang leicht sauer. „Und ich werde auf keinen Fall hier wieder einziehen. Ich werde auf keinen Fall eine Nacht ohne meinen Mann verbringen. Und vor allem bekommt mein Raphael so viel Zeit wie er will mit seiner Mommy. Meine Familie ist mir wichtiger als jede Prüfung!“

Ron beschloss zu schweigen, setzte sich in eine Ecke des Gemeinschaftsraums und begann zu lernen. Alle anderen sahen einige Minuten zu ihm hinüber und wandten sich dann wieder ihrer Freizeitbeschäftigung zu.

Für diesen Tag kehrte Ruhe ein, doch am nächsten Tag begann Ron wieder zu nerven, indem er alle daran erinnerte, dass sie jetzt einen Tag weniger zum Lernen hätten. „Also Leute, so geht es nicht weiter. Macht euch an die Arbeit, es wird Zeit, dass endlich mal jemand durchgreift.“

„Sag mal, hat dir jemand einen Fluch auf den Hals gehetzt?“ Neville sah den Freund fassungslos an. „Mine war damals ja schon schlimm in ihren Lerneifer, aber du toppst das alles.“

„Quatsch, wer sollte mich denn verflucht haben!“ winkte Ron ab. „Ich bin nur endlich vernünftig geworden. Und das rate ich euch auch. Wir dürfen wirklich keine Zeit verlieren. Hier, ich glaube, das wird euch helfen. Ich habe mir gestern Abend die Zeit genommen und habe für jeden Jahrgang einen kleinen Prüfungsbogen ausgearbeitet. Den werden ihr jetzt alle durcharbeiten und dann besprechen wir die Lösungen.“

„Gib mir mal den Stapel“, bat Theo freundlich und streckte die Hand aus. Ron gab sie ihm bereitwillig in der Meinung, dass Theo die Arbeiten verteilen würde. Doch weit gefehlt. Theo ließ die Bögen in Flammen aufgehen, kaum dass er sie hatte. „Die Zeit hättest du sinnvoller nutzen sollen“, belehrte er Ron dann.

„He, was soll das denn!“ brüllte Ron los. „Du hast die Prüfungsübungsarbeiten zerstört.“

„Hätte Theo es nicht gemacht, hätte ich es getan“, meldete sich Blaise zu Wort. „Ron komm endlich wieder auf den Teppich.“

„Ich bin auf dem Teppich, ich will doch nur das Beste für euch.“

„Ronny, das ist furchtbar lieb von dir“, Astoria schlang die Arme um ihren Freund. „Aber jeder hier lernt halt anders. Komm Schatz, wir zwei gehen jetzt etwas nach draußen und stellen uns gegenseitig Fragen aus jeden Fach. Derjenige, der weniger richtige Antworten hat, lädt die Gewinnerin auf ein Eis nach Hogsmeade ein.“

„Was heißt hier Gewinnerin?“

„Tja, Gewinnerin, hast schon richtig gehört, Ron, denn ich werde gewinnen.“ Astoria strebte dem Ausgang des Gemeinschaftsraum zu.

„Das werden wir ja sehen“, Ron eilte ihr hinterher.

„Dafür hat Astoria sich auf jeden Fall ein großes Eis verdient“, Ginny schüttelte den Kopf über ihren Bruder, „Das ausgerechnet Ronny einmal so abdreht wegen der Prüfung hätte ich nie gedacht. Das muss ich sofort den Zwillingen erzählen.“

„Auf die Reaktion von Fred und George bin ich gespannt“, lachte Draco und ging wieder seiner vorigen Beschäftigung nach: Schokofrösche essen.

Drei Tage gab Ron Ruhe, denn Astoria spielte eifrig sein Quizspiel mit ihm. Doch am vierten Tag ging es wieder los. „Also, damit Ruhe ist“, Hermine legte seufzend die Karten zur Seite und schnappte sich ihre Aufzeichnungen. Die anderen Slytherins folgten ihr zähneknirschend, so langsam ging Ron ihnen gewaltig auf die Nerven. Aber vielleicht würde er jetzt endlich Ruhe geben, wenn er einmal einen Erfolg erzielt hatte. Abwarten.

„Sehr schön“, Ron ging durch den Gemeinschaftsraum und kontrollierte alles. „Das sieht doch schon einmal gut aus.“

„Meinst du, wir bekommen von Molly Ärger, wenn wir ihn etwas verfluchen oder die Scherzartikel der Zwillinge an ihn ausprobieren?“ flüsterte Draco Harry zu.

„Glaube kaum, wahrscheinlich bekämen wir sogar ein Paket aus dem Honigtopf zur Belohnung“, wisperte Harry zurück.

„Es wird nicht getuschelt“, ermahnte Ron sie im nächsten Moment. „Reden könnt ihr in eurer Freizeit.“

Dennis Creevy hob die Hand. „Wann ist das?“ fragte er höflich

„Nun, nach der Prüfung.“

„Nach der Prüfung?“ wiederholte Ginny fassungslos. „Sag mal Ron, hast du einen Schaden?“

„Nein, und nimm nicht solche Worte in den Mund, Ginevra. Was soll denn dein Verlobter von dir denken.“

„Reg wird denken, dass sein zukünftiger Schwager durchgeknallt ist und hoffen, dass unsere Kinder nicht so werden. Das wird mein Verlobter denken, Ronald Bilius.“

„Quatsch nicht rum, sondern beantworte die Fragen“, wies Ron Ginny an.

„Was ist denn hier los?“ Severus Snape, Regulus Black sowie Raphael kamen in den Gemeinschaftsraum und sahen fassungslos, dass alle Schüler am Lernen waren.

„Ron ist los“, meldete sich Ginny aufgebracht zu Wort. „Der verlangt allen Ernstes von uns, dass wir bis zu den Prüfungen nur noch lernen.“

„Eigentlich lobenswert oder nicht?“ Regulus sah seine Verlobte nicht verstehend an. So ganz verstand er noch nicht, warum Ginny sich aufregte.

„In jeder freien Minute, Reg? Ronald hat sogar vorgeschlagen, dass Mine wieder hier einzieht, damit sie nicht so abgelenkt ist.“

„Abgelenkt von was? Etwa von mir und unserem Eheleben? Und merk dir Ronald Weasley, ich verbringe garantiert keine Nacht getrennt von meiner Frau. Meine Frau schläft mit mir.“ Jetzt war es an Severus, sich

aufzuregen, nachdem er die Hintergründe erfasst hatte.

„So genau wollten wir es eigentlich nicht wissen, Onkel Sev“, Draco verzog keine Mine.

„Draconis, du weißt genau, wie ich das meine“, fuhr Severus auf.

„Ja, du willst mit Mommy schlafen“, meldete sich Raphael eifrig zu Wort. „Ich finde das auch blöd von Ron, dass er will, dass Mommy hier schlafen soll. Mommy gehört zu uns.“

„Richtig so, Raphael“, Severus versuchte seinen Versprecher zu überspielen, ein Glück, dass sein Sohn noch nicht verstand, was er gerade von sich gegeben hatte. „Ganz blöde Idee, Ronald.“

„Finde ich nicht, oder willst du etwa nicht, dass deine Frau einen exzellenten Abschluss schafft, Severus?“

„Meine Frau wird das auch schaffen, wenn sie nicht wieder hier einzieht. In unserer Wohnung hat sie viel mehr Ruhe zum Lernen.“

„Mommy lernt jeden Tag nach dem Abendessen zwei Stunden lang“, meldete sich wieder Raphael zu Wort. „Zwischendurch singt sie mir etwas vor und bringt mich ins Bett. Aber dann lernt sie wieder. Außerdem kann Mommy gar nicht wo anders schlafen, wir müssen schließlich auf sie und mein Schwesterchen aufpassen.“

„Ganz genau, Raphael“, pflichtete Severus seinem Sohn zu.

„Aber, ich will doch nur das Beste für alle“, verteidigte sich Ron beleidigt. „Und jetzt weiterlernen“, forderte er seine Mitschüler wieder auf.

„Darf ich kurz etwas ausprobieren?“ bat Aidan und erhob sich, seinen Zauberstab in der Hand.

„Bitte sehr, freut mich, dass du so eifrig dabei bist“, lobte ihn Ron.

„Ich danke dir, Ron. Harry, erinnerst du dich noch an die Comics, die Vernon mir früher mitbrachte? Diese eine Szene, über die du immer so lachen musstest?“ Aidan sah seinen Cousin grinsend an.

Harry sah ihn einige Minuten nachdenklich an, dann fiel ihm ein, worauf Aidan anspielte. „Ja, jetzt fällt es mir wieder ein. Leg los, das wollte ich immer schon einmal in natura sehen.“

„Nun, das war so“, Aidan schwang den Zauberstab und einige Sekunden später war Ron an einem Lehnstuhl gefesselt. „Bei Asterix gab es einen Barden, der alle mit seinem Gesang nervte. Wurde es zu schlimm, dann wurde er halt gefesselt, damit seine Mitbewohner ungestört feiern konnten <http://www.ruewalders.de/upload/bilder/rf.png>. Das war Harrys und meine Lieblingsstelle.“

„Verständlich, das wäre meine auch“, Draco war begeistert. „Die Comics muss ich lesen, was auch immer das sein mag.“

„Besorgen wir dir“, Harry ließ seine Schulsachen verschwinden und machte es sich wieder auf dem Sofa neben Rabea gemütlich.

„Sehr gut gelöst“, lobte Regulus Black seinen Neffen. „Dreißig Punkte, dein Dad wird sehr stolz auf dich sein und ich bin es auch.“

„Danke Onkel Reg.“

„Ja, auch von mir dreißig Punkte“, schloss sich Severus seinem Kollegen an. „Das war hervorragend gelöst Aidan.. Das muss ich Cindy unbedingt erzählen.“

„Dann probiert die das demnächst an Tom aus“, Hermine erhob sich lachend. „Der Dunkle Lord gefesselt an einen Lehnstuhl.“

„Die Fotos wollen wir sehen“, schloss sich Luna an.

„Die will jeder sehen wollen“, verbesserte Draco grinsend seine Schwägerin. „Danach wird keiner mehr Angst vom Dunklen Lord haben. Nie, nie wieder.“



## 74.

„Ron hat was gemacht?“ Jason lachte schallend, als er beim abendlichen Spaziergang mit Luna von dem Vorfall im Gemeinschaftsraum erfuhr. „Er hat wirklich allen Ernstes vorgeschlagen, dass Mine wieder in den Kerker zieht? Da wäre ich an Onkel Sevs Stelle auch hochgegangen. Ich möchte auch keine Sekunde mehr auf dich verzichten wollen Rosie.“

„Glaub mir, Jason, ich würde da auch gar nicht mehr wohnen wollen“, Luna schüttelte immer noch den Kopf über Rons Verhalten. „Normalerweise war es immer Mine, die alle zum Lernen drängte und Ron der sich drückte. Aber so extrem war sie niemals. Und dann verdreht dein Pate auch noch den Satz und sagt, dass er darauf bestehe, dass seine Frau mit ihm schläft statt zu sagen bei ihm. Draco meinte dazu nur, so genau wollte er es gar nicht wissen. Und Raphael wiederholte natürlich alles eifrig, ohne zu verstehen, um was es ging.“

„Onkel Sev muss sauer wegen seines Versprechers gewesen sein.“

„Das war er“, lachte Luna. „Raphael meinte sogar, dass seine Mommy bei ihnen in der Wohnung schlafen müsse, schließlich muss auf sein Schwesterchen aufgepasst werden. Der Kleine ist so süß in seiner ganzen Art.“

„So wird unser Sohn auch“, Jason strich zärtlich über den Babybauch. „Schon aus dem Grund, weil du seine Mommy bist. Da kann er nur süß werden.“

„Mein süßer Charmeur“, Luna bedankte sich mit einem Kuss für diese liebevollen Worte. „Unser Sohn wird süß, weil du sein Vater bist und du bist für mich der süßeste, zärtlichste, liebevollste und tollste Mann der Welt. Du siehst blendend aus und ich liebe deinen Humor und deine Intelligenz. Ich würde dich jederzeit wieder heiraten.“

„Ich dich auch, meine Traumfrau. Ich sah dich und verliebte mich zum ersten Mal in meinem Leben. Es war, als wenn die Sonne aufgeht. Ich hab Dad immer insgeheim belächelt, als er mir von den Gefühlen erzählte, die er empfand, als er Mom das erste Mal sah. Doch bei mir war es genauso.“

„Das gefällt mir, mir gefällt die Ehe deiner Eltern und wie sie miteinander umgehen“, Luna strebte die Bank am Seeufer an. „Sie turteln immer noch wie frisch verliebt.“

„Ich glaube auch kaum, dass sich das ändern wird. Mom hat uns übrigens am Samstag zum Brunch eingeladen.“

„Schön, ich liebe Brunch.“

„Ich auch, besonders unseren Brunch Sonntags im Bett“, schmunzelte Jason.

„Ist alles ruhig im Haus der Namenlosen?“ Bella legte ihr Buch zur Seite, als ihr Mann gegen 23.00 Uhr ins Schlafzimmer kam.

„Ja, zu ruhig für meinen Geschmack und Sal ist der gleichen Meinung“, Godric ging ins Badezimmer, duschte kurz und legte sich dann ebenfalls hin. „Du bist viel zu weit weg“, beschwerte er sich dann grinsend und zog seine Frau in die Arme.

„Besser so, Ric?“ Bella schmiegte sich in seine Arme.

„Viel besser, meine Schöne. So kann ich dich auch besser beschützen“, Ric beugte sich über Bella und gab ihr einen zärtlichen Kuss.

„Vor den Monstern unter dem Bett?“ Bella lachte etwas atemlos, denn Rics Kuss hatte sich immer mehr gesteigert.

„Selbstverständlich, schließlich suche ich auch jeden Abend nach diesen Monstern unter den Betten unserer Zwillinge.“

„Deshalb bist du ja auch nicht nur mein Held, sondern auch der von unseren Kindern.“

„Von solchen süßen Kindern könnte ich noch sehr viel mehr vertragen“, schmunzelte Ric und strich über den Bauch seiner Frau. „Wer kann schon sagen, dass er in sehr kurzen Abstand sowohl Vater als auch Großvater wird.“

„Oder Mutter und Großmutter“, lachte Bella. „Ich freu mich schon so. Unser Sohn und unser Enkel werden zusammen in Hogwarts eingeschult und bestimmt gute Freunde werden.“

„Das werden sie bestimmt werden, genauso wie unseren weiteren Kinder und Enkelkinder.“

„Du siehst so grummelig aus“, Jane Granger sah ihren Schwiegersohn prüfend an.

„Ihm ist Ron über die Leber gelaufen“, lachte ihre Tochter und sah ihren Mann liebevoll von der Seite an.

„Wie darf ich das verstehen?“

„Ganz einfach, Bob, Ronald Bilius Weasley machte allen Ernstes den Vorschlag, dass deine Tochter wieder zu den Slytherins zieht, da unser Eheleben sie viel zu sehr vom Lernen abhalten würde“, grummelte Severus los. „Man würde ja sehen, wozu das führen würde!“

„Oha“, Jane Granger hatte erhebliche Mühe, sich das Lachen zu verkneifen.

„Ja, ganz genau“, pflichtete Severus ihr bei.

„Aber Daddy hat gesagt, dass das nicht geht“, meldete sich jetzt Raphael zu Wort. Er und seine Eltern waren bei den Großeltern, den Tanten Scarlett und Louisa und dem Onkel Caspian zum Abendessen eingeladen. „Daddy hat gesagt, dass das nicht geht, denn Mommy müsse mit ihm schlafen.“

Robert Granger verschluckte sich an seinem Rotwein. „Bitte was?“

„Daddy hat gesagt, dass das nicht geht, weil Mommy mit ihm schlafen müsse“, wiederholte Raphael eifrig. Sein Grandpa schien etwas schlecht zu hören an diesem Abend.

„Hab mich versprochen“, murmelte Severus nur für seine Frau und seine Schwiegereltern verständlich.

„Scheint so“, Robert Granger hatte sich wieder erholt. „Ist aber verständlich. Was hat Ron denn da gebissen?“

„Der Lernkoller“, erklärte Hermine düster. „Damit geht er uns schon eine ganze Weile auf die Nerven. Auf einmal brüllte er im Gemeinschaftsraum los, dass die Prüfungen anstehen würden und wir müssten sofort anfangen zu lernen. Dabei hatten wir das schon längst, nur bemerkte Ron das irgendwie nicht.“

„Der ist manchmal aber auch wirklich verpeilt“, Jane wischte sich die Lachtränen ab. „Wie ging es weiter?“

„Ron drehte völlig am Rad, war sogar beleidigt, weil wir nicht auf seinen Lerneifer reagierten. Er hatte sogar schon Übungsaufgaben vorbereitet, er meinte, wenn wir von morgens bis abends lernen würden, dann könnten wir es mit den Wiederholung des Unterrichtsstoffes schaffen. Irgendwann meinte Aidan zu Harry, das würde ihn an eine Szene aus ihrem Lieblingscomic erinnern und er wolle da schon lange einmal etwas ausprobieren. Am Ende war Ron so verschnürt wie der Barde bei Asterix“, Hermine grinste, während sie das erzählte.

„Ah, die Szene, ja die fand ich auch immer gut“, Robert Granger zwinkerte verschmitzt, „doch meine Lieblingsszene war immer die Fischschlachten.“

„Die waren auch gut“, bestätigte seine Frau.

„Wir leihen dir später die Hefte“, versprach Bob seinem Schwiegersohn, „dann weißt du, wovon wir reden.“

„Wäre nicht schlecht.“

## 75.

XXXX

Ron war so beleidigt nach der Fesselungsaktion im Gemeinschaftsraum der Slytherins, dass er die nächsten Tage nicht mehr mit seinen Hauskameraden sprach. Er sprach noch nicht einmal mit seiner Freundin Astoria, sondern schmolle regelrecht. Alle Versuche, ihn in ein Gespräch zu ziehen, scheiterten. Ron war als erstes beim Essen und verließ anschließend schnell wieder die Große Halle. Die Pausen verbrachte er alleine und er setzte sich auch allein an einem Tisch im Klassenraum. Sobald der Unterricht vorbei war, schnappte er sich seine Sachen, zog sich um und verschwand bei gutem Wetter auf die Ländereien. Bei schlechtem Wetter verzog er sich in ein leeres Klassenzimmer und verschloss dieses, so dass niemand es betreten konnte.

„Wie kann man nur so eingeschnappt sein“, seufzte Hermine.

„Du kennst Ron doch. Das hatten wir doch schon einmal“, brummte Harry und bewegte leicht seine kaputte Schulter. „Doch so krass war es noch nie.“

„Eben, aber von Ron war es auch ziemlich daneben zu verlangen, dass ich wieder hier einziehe“, regte Hermine sich leicht auf. „Der hat doch nicht allen Ernstes geglaubt, dass ich mich von meinem Mann und meinem Sohn fern verhalte bis die Prüfungen vorbei sind.“

„Schatzi“, beruhigte Harry seine beste Freundin. „Reg dich nicht auf, das ist nicht gut für dein kleines Mädchen. Ich sehe es doch genauso wie du, ich hätte mich an deiner Stelle auch nicht von meiner Rabea getrennt.“

„Tut mir leid“, Hermine legte ihre Hand auf Harrys Arm. „Ich vertrage es leider im Moment nicht so gut, wenn jemand versucht, mich von meinem geliebten Mann und meinen geliebten Sohn fernzuhalten. Hormone halt.“

„Dafür musst du dich doch nicht entschuldigen, Mine. Das ist doch nur natürlich und nicht nur wegen deiner Schwangerschaft“, tröstete Harry sie. „Glaub mir, sobald die Prüfungen vorbei sind, wird es viel besser und entspannter für dich.“

„Meinst du?“

„Ja, das meine ich. Komm Mine, lass uns mit Rabea, Draco, Joanne, Nev, Lea, Luna, Seamus und Ginny besprechen, was wir wegen unserem Schmoller unternehmen können.“

Ron kam am nächsten Nachmittag in den Gemeinschaftsraum in der Absicht, sich umzuziehen und gleich danach wieder mit seinen Büchern zu verschwinden. Doch was sah er da? Lauter Tische, waren im Gemeinschaftsraum verteilt, an denen die Slytherins saßen und eifrig lernten. Auch Hermines Geschwister, Raphael sowie die Zwillinge von Bellatrix und Godric waren da. Auch Dracos Cousine Romy lernte eifrig mit. „Was ist denn hier los?“ entfuhr es Ron auch sogleich.

„Pst“, machte Luna. „Wir lernen, uns ist gerade aufgefallen, dass bald die Prüfungen beginnen. War uns völlig entfallen.“

„Ja Alter“, kam es von Seamus. „Hättest du uns nicht letztens die Augen geöffnet, hätten wir die Prüfungen völlig verpennt. Stell dir vor, wir wären am Morgen aufgewacht und auf einmal hätte es geheißen, heute ist der letzte Prüfungstag. Nicht auszudenken – davon habe ich bestimmt noch in einigen Jahren Alpträume.“

„Ja, das sehe ich genauso. Mein Bruder Jason und meine Schwester Cindy würden mich noch Jahre damit aufziehen“, kam es jetzt von Draco. „Von Rachel und Rebecca brauche ich gar nicht erst anfangen, die sind in dieser Hinsicht genauso schlimm wie Fred und George. Wahrscheinlich sind sie auch deshalb zusammen gekommen.“

„Ja, aber ...“.

„Kein aber, Ron“, Ginny sah ihn über ihre Lesebrille hinweg an. „Wir sind dir so dankbar, dass du uns die Augen geöffnet hast, dass bald die Prüfungen beginnen, das können wir gar nicht oft genug sagen. Reg und ich haben schon beschlossen, dass wir unseren ersten Sohn nach dir benennen – Ronald Bilius Regulus Black. Unsere erste Tochter werden wir Ronalda Biliusa Ginevra nennen.“

„Du bist echt blöd“, entfuhr es Ron nach einigen Minuten und er begann zu lachen.

„Selber“, lachte Ginny und umarmte ihren Bruder.

„Es gut mir leid, ich hab es wohl wirklich etwas übertrieben“, Ron sah entschuldigend in die Runde. „Doch auf einmal wurde mir das Datum bewusst und dass ich einen wirklich guten Abschluss hinlegen will. Da hat es bei mir ausgesetzt. Ich habe regelrecht Panik bekommen. Tut mir wirklich leid.“

„Ist doch nicht schlimm“, Hermine umarmte jetzt den Freund, anschließend folgten Harry und Astoria. „Dann lass uns das hier auflösen“, Hermine wuschte mit ihrem Zauberstab und die Tische verschwanden. „Wir haben ein Picknick für alle organisiert und dazu werden wir draußen in die Bücher sehen.“

„Das hört sich gut an“, Ron lachte und ging sich umziehen.

## 76.

XXXXXX

„Findet ihr nicht, dass unsere ehemaligen Hausgenossen sich zu ruhig verhalten?“ Ron sah Hermine und Harry an. Sie saßen am See und lernten.

„Irgendwie schon, das ist schon eine gespenstische Stille“, gab Hermine zu. „Richtig unheimlich. Ich hab das Gefühl, ich müsste dauernd auf dem Sprung sein und alles im Auge behalten. Das nervt schon langsam. Vor allem Severus darf davon absolut nichts mitbekommen, dann passt er noch mehr auf mich auf als jetzt schon. Für die Kinder tut es mir vor allem leid, dass man so misstrauisch geworden ist. Ständig ermahnt man sie, nicht alleine irgendwo hinzugehen. Wäre dem nicht so, müsste Hogwarts das reinste Paradies für die Rasselbande sein. Raphael träumt schon von den Ferien, wenn er und seine Freunde alleine durch das Schloss streifen können und dürfen. Aber so hätte ich keine ruhige Minute, wenn sie alleine unterwegs wären.“

„Das sehe ich auch so. Ich sehe mich aber genauso um wie du, Mine.“ Harry sah sich um, ob einige ihrer ehemaligen Hauskameraden in der Nähe waren. Doch dem war nicht so. „Bekommst du eigentlich immer noch Briefe von Lavender, Ron?“

„Hör bloß auf“, knurrte dieser. „Gerade heute kam wieder so ein schwülstiger Brief, Astoria hat ihn gelesen, ich nicht. Dann grinste Astoria nur, nahm sich eine Feder und rote Tinte und begann damit ihn zu korrigieren: Grammatik, Rechtschreibfehler, Stil. Danach hat sie ihn postwendend zurückgesandt.“

„Herrlich“, Hermine lachte schallend, „die Idee ist einsame spitze. Das gefällt mir wirklich. Bin gespannt, ob Lavender jetzt endlich Ruhe gibt.“

„Ich auch, doch irgendwie glaube ich es nicht“, Ron klang ziemlich düster. „In so etwas ist Lavender sehr, sehr penetrant.“

„Wenn es um so etwas geht“, gab Harry seinen Senf da zu, „dann beißt Lav-Lav sich so richtig fest. Da ähnelt sie den Hunden von Magda Dursley.“ Harry hatte mittlerweile davon abgesehen, Vernon und seine Schwester Magda als Onkel und Tante zu bezeichnen. Dafür nannte er Petunia immer öfter Mom. Er war sogar am überlegen, ob er Sirius nicht auch Dad nennen konnte. Aidan war dafür, meinte, seine Eltern würden sich sehr darüber freuen.

„Wenn Lav-Lav so auch lernen würde, würde sie nur Spitzennoten erzielen“, lästerte Ron. „Doch das war ja nie so wichtig. Ich glaube, wäre Draco in Gryffindor gelandet, dann hätte sie ihn vom ersten Tag angebaggert. Oh, mein kleines Dracilein“, ahmte er seine Exfreundin nach, „du siehst heute aber mal wieder gut aus. Dracilein, wir zwei heiraten später mal, nicht mein Dracilein. Ich habe auch schon ein schönes Kleid dafür, mein Dracilein.“

„Was ist mit Dracilein?“ Blaise, Theo und Draco kamen heran und ließen sich bei ihren Freunden nieder.

„Oh, Ron meinte, wäre Draco in Gryffindor gelandet, dann hätte die liebe Lavender ihn von Anfang an angebaggert“, lachte Hermine.

„Oh Merlin, ich bekomme Alpträume. Das war jetzt ein schlechter Scherz oder? Ihr meint doch nicht im Ernst, dass die Trulla mich dann angebaggert hätte, oder? Bitte sagt, dass das ein Witz von euch war?“ Draco sah Hermine, Ron und Harry entsetzt an.

„Nein, das hätte sie wirklich gemacht, Draco. Sie wäre dir auch nie wieder von der Pelle gerückt, es hätte ausgesehen, als wenn sie mit einem Dauerklebefluch an dir befestigt wäre. Denk an ihr Won-Won aus dem letzten Jahr“, Hermine lachte immer noch leicht.

„Und an diese wunderschöne Kette damit – hätte dir bestimmt gut gestanden, Draci“, feixte Theo. „Ron – hast du sie eigentlich noch?“

„Nö, habe ich ihr zurückgegeben, nachdem es zwischen uns aus war“, erklärte der einzige Rotschopf der Runde. „Ich wollte absolut nichts von ihr behalten. Reicht ja schon, das sie mich immer noch mit Briefen belästigt.“

„Hat sie es immer noch nicht aufgegeben? Die ist echt schwer von Begriff. „Wie hat sie es eigentlich so weit gebracht hier?“ Blaise sah in die Runde.

„Hermine“, mehr sagten Ron und Harry nicht.

„Ach, stimmt ja, nur so konnte sie es schaffen“, meinte Blaise. „Was hätten so einige nur ohne dich gemacht, Hermine?“

„Dicke Backen“, das kam von Harry.

„Ganz genau, mehr aber auch nicht.“ Draco grinste und dann lachten sie alle sechs.

XXXXXX

Währenddessen waren Joanne, Luna, Astoria und Aidan mit Romy, Scarlett, Louisa, Caspian, Raphael, Jamie und Fiona in Hogsmeade. Sie besuchten erst Fleur und ihre Mutter im Café und naschten dort von verschiedenen neuen Kreationen, tranken Tee und Kakao. Dann ging es zu den Zwillingen, die den Kindern harmlose Scherzartikel schenken mit der ausdrücklichen Auflage, sie ausschließlich an Tom Slytherin auszuprobieren. Tom war bei so etwas ein dankbares Opfer, denn er sagte jedes Mal, wie der Scherzartikel angekommen war – bevor er sich auf die Zwillinge stürzte und sich bitterlich rächte. Beim letzten Mal waren die Zwillinge in einem matschigen See gelandet und so schnell nicht wieder herausgekommen, dafür hatte Tom gesorgt. Es gab auch Fotos von Fred und George als Schlammmonster, die Colin und Dennis eifrig vervielfältigt hatten und anschließend in Hogwarts verteilten. Auch Molly hatte sich ihren Schwung Fotos gesichert und stellte voller Freude ein neues Fotoalbum her – endlich einmal gab es jemanden, der es mit ihren lieben Zwillingen aufnehmen konnte. Zum Dank bekam Tom dafür jedes Mal ein großes Überraschungspaket aus dem Honigtopf. Molly überlegte sogar, ob sie einige dieser Fotos als Weihnachtskarten verschicken sollte.

Der Abschluss des Besuches in Hogsmeade bildete wie immer der Honigtopf, denn Molly wollte sich selbstverständlich davon überzeugen, wie es ihrer Tochter ging. „Gut siehst du aus, mein Schätzchen, richtig gut. Du wirst mit jedem Tag hübscher, wenn das überhaupt geht.“

Joanne wurde feuerrot, doch sie freute sich über die Worte ihrer Mutter. „Danke Mom. Mir geht es auch gut.“

„Wo habt ihr Draco gelassen?“

„Der wollte lieber lernen, jetzt, wo Ron wieder normal geworden ist, ist das ja ohne Störungen oder Zwergenaufstände möglich“, Aidan grinste.

„Wenn ich gewusst hätte, dass er einmal so lerneifrig ist, dann hätte ich alles daran gesetzt, dass er von Anfang an nach Slytherin kommt“, Molly lachte und begann Süßigkeitenpäckchen zu packen. „Der Wechsel hat Ronny richtig gut getan und nicht nur ihm. Luna, du bist da auch richtig aufgeblüht. Man kann bei euch“, sie sah Aidan, Luna und Joanne grinsend an, „genauso wie bei Ginny und Mine feststellen, dass nur gewisse Slytherins in euer Leben treten mussten, um euch zum Aufleben zu bringen. Finde ich gut.“ Jetzt errötete nicht nur Joanne, sondern auch Aidan und Luna. „Astoria ich danke dir, dass Ron jetzt wach wird.“

„Das war nicht nur ich“, stotterte Astoria.

„Du hast einen sehr großen Teil dazu beigetragen. Ich bin so froh, dass du jetzt seine Freundin bist und nicht mehr diese Lav-Lav. Es schüttelt mich immer noch, wenn ich nur an diese verrückte Halskette mit dem Won-Won zurückdenke.“ Molly schnitt eine Grimasse. „Seht euch um“, forderte sie die Freunde und die Kinder dann auf. „Es gibt so einiges Neues zu entdecken.“

„Oh bin ich satt“, stöhnte Joanne, als sie auf dem Rückweg waren. „Aber ich musste unbedingt alles einmal durchtesten.“

„Ging mir genauso“, nickte Luna. „Jason wird sich über seine Süßigkeiten freuen.“



„Nicht nur Jason“, lachte Joanne, „Dray ist genauso vernascht wie sein großer Bruder.“

„Ich wette mit dir, Junior wird genauso“, Luna grinste, während sie zärtlich über ihren Bauch strich. „Nicht, mein Süßer, du wirst genauso wie dein lieber Daddy.“

„Daran habe ich keine Zweifel“, grinste Joanne. „Anders könnte es gar nicht sein, Luna.“

„Du weißt ja dann auch schon einmal, wie euer Sohn aussehen wird, Joanne“, feixte Aidan. „Draco gleicht schließlich Jason in ziemlich vielen und beide sehen aus wie ihr Vater.“

„Nur das Jason nicht von seinem Neffen Fynn angepinkelt wird“, wandte Joanne ein. „Das muss Draco noch üben.“

„Ich weiß nur nicht, ob ich meinen Sohn als Übungsobjekt zur Verfügung stelle, oder ob ich Draco eine Babypuppe dafür schenke.“

„Nimm die Babypuppe, Luna, schont auf jeden Fall deine Nerven.“ Joanne kannte schließlich ihren Freund und konnte dies schon ganz gut einschätzen. „Außerdem wird das das Geschenk des Jahres sein.“

„Sehe ich auch so, ich spreche mal mit Jason, Cindy und Tom, dass wir so etwas organisieren. Dann können ... in Deckung“, brüllte Luna auf einmal, als urplötzlich ein Fluch vor ihren Füßen einschlug. Sie schnappte sich die Kinder und stieß sie hinter eine Baumgruppe. „Da bleibt ihr“, befahl sie Romy, Scarlett, Louisa, Caspian, Raphael, Jamie und Fiona. Dann zog sie ihren Zauberstab und begann die Flüche, die auf sie, Aidan, Astoria und Joanne jetzt niederprasselten, abzulenken.

Die Flüche kamen mit so einer Heftigkeit, dass es weder Astoria, Joanne noch Luna gelang, einen Patronus mit einem Hilferuf abzusenden. Luna gelang es jedoch, einen starken Schutzschild um die Kinder aufzubauen, so dass sie nicht getroffen werden konnten. Aidan versuchte festzustellen, wie viele Angreifer es waren, doch vergebens. Diese versuchten mittlerweile sie einzukreisen, um sie von allen Seiten angreifen zu können.

Luna versuchte überall und nirgends zu sein. Joanne, Astoria und Aidan taten ihr möglichstes, doch sie waren schließlich nicht in der DA gewesen und das machte sich jetzt bemerkbar. Niemand hatte ihnen so richtig beigebracht, wie man kämpfte, wenn es darauf ankam. Bislang waren sie nur in Schau- oder Übungskämpfe verwickelt gewesen, bei denen Lehrer alles kontrollierten und die Regeln vorgaben. Aber jetzt? Jetzt scherten sich ihre Gegner um Regeln nicht die Bohne. Luna bekam es mit der Angst zu tun. Angst um die Kinder, ihre Freunde und vor allem um ihre Baby. Ihrem Sohn durfte auf keinen Fall etwas passieren. Schnell sprach sie deshalb einen Schutzzauber über ihren Bauch, der würde Junior besser beschützen. Aber dennoch wurde es Zeit das Hilfe kam.

Aidan wurde schließlich von einem Fluch getroffen und ging bewusstlos zu Boden. Joanne zog ihn zu den Kindern, während Luna und Astoria ihr Deckung gaben. Joanne drückte Raphael Aidans Zauberstab in die Hand und erklärte ihm geschwind, wie man Funken sprühen konnte. „Versuch es einfach, Raphael, es kann nichts passieren. Ich muss jetzt zurück. Bleibt hier in Deckung“, schärfte sie dann noch den Kindern ein.

Raphael tat wie ihm geheißen. Louisa sah ihm eine Weile zu, dann sah sie sich ihr Versteck näher an. „Ich schlängel mich da durch“, flüsterte sie plötzlich Fiona zu. „Da kann mich keiner sehen durch die ganzen Bäume, folgen können sie mir da auch nicht, der Weg ist viel zu klein und eng für die da. Dann laufe ich verdeckt nach Hogsmeade zurück und hole Hilfe.“

„Aber, aber wir sollen doch hier bleiben“, Fiona weinte vor Angst.

„Ich weiß, doch wir müssen Luna, Astoria und Joanne helfen. Es ist ein Versuch wert. So versucht es

Raphael mit den Funken und ich auch.“

„Okay, aber sei vorsichtig“, flehte Fiona die Freundin an.

„Das werde ich sein“, versprach Louisa und verschwand so schnell und unauffällig wie möglich.

„Wo ist Louisa hin?“ Raphael hatte sofort bemerkt, dass seine Tante verschwunden war.

„Sie versuch Hilfe zu holen“, Fiona wischte sich die Tränen mit dem Ärmel weg. „Lou meint, es wäre ein Versuch wert, da könne ihr keiner folgen.“

„Das stimmt Raphael“, Romy sah sich den Weg an. „Da kommen die nicht durch.“

„Hoffentlich“, brummte Raphael und versuchte sich weiter an den Funken. Schließlich flogen fünf zaghafte Funken in die Luft.

„Sehr gut, Raphael“, feuerte Jamie den Freund an. „Gleich noch einmal.“

„Sagst du so leicht“, maulte Raphael und versuchte es wieder um wieder. Doch die nächsten Male waren lauter Fehlversuche. Aber Raphael gab nicht auf und schließlich flogen neue Funken in die Luft.

Joanne bemerkte, dass so langsam ihre Kräfte erlahmten. So lange hatte sie sich noch nie duelliert. Sie bewunderte Luna, die unermüdlich weiterkämpfte und Flüche abfeuerte, von denen sie noch nie gehört hatte. Aber alle Flüche konnte auch die Freundin nicht abwehren, so dass sie – genauso wie Joanne und Astoria – aus etlichen Wunden blutete. Luna schaffte es irgendwie, einen starken Schutzwall um die Gruppe zu legen. „Der hält aber nicht lange“, mahnte sie ihre Freunde. „Nur einige Minuten, den hat Jason mir beigebracht. Sammelt euch also und vor allem versucht euch an eurem Patronus.“

Astoria und Joanne gehorchten, sammelten ihre glücklichsten Gedanken. Bei Joanne war es die Adoption, ihre neue Familie und der Gedanke an Draco, der sie so liebte wie sie war. Ein Wellensittich schoss aus ihrem Zauberstab, zwitscherte einen Moment über ihren Kopf und verschwand. Dem schlossen sich ein Luchs und ein Hase an. Dann fiel der Schild und die Flüche prasselten wieder auf sie nieder. Heftiger als zuvor. Doch Luna, Astoria und Joanne hielten dagegen, die paar Minuten Ruhe hatte ihnen geholfen, ihre Kräfte zu sammeln, zu mobilisieren. Doch Luna war klar, dass sie nicht mehr lange durchhalten würden. Zu viele Angreifer waren es, obwohl sie schon den einen oder anderen ausschalten können. Aus den Augenwinkeln bemerkte sie, dass es Raphael wieder gelungen war, Funken abzufeuern. Dann traf sie ein Fluch und ihr schwanden die Sinne.

## 78.

„Weiter, wir schaffen das, bloß nicht aufgeben“, brüllte Joanne Astoria zu. Sie versuchte sich an einer Schutzmauer, zum ersten Mal in ihrem Leben. Und tatsächlich, sie gelang. „Die hält nur zwei bis drei Minuten“, informierte sie die Freundin, während sie Luna zu den Kindern schweben ließ. „Passt auf sie auf, versucht sie wach zu bekommen“, wandte sie sich an diese. „Raphael, du machst das schon sehr gut mit den Funken. Gib nicht auf.“

„Okay“, Raphaels Stimme klang etwas kläglich.

„Du bist ganz große Klasse, mein Kleiner, deine Eltern sind zu recht stolz auf dich“, Joanne umarmte den Jungen kurz. „Ich muss zurück. Ich habe euch alle lieb.“ Joanne lief zu Astoria zurück, keine Sekunde zu früh, denn die Mauer fiel. „Machen wir sie fertig“, brüllte Joanne und warf die nächsten Flüche.

Astoria staunte, so kannte sie die schüchterne Joanne gar nicht. Doch jetzt kämpfte sie wie eine Furie und schaltete die nächsten beiden Gegner aus. Astoria sammelte ihre letzten Reserven und tat es der Klassenkameradin und Freundin gleich.

„Was'n hier los?“ hörten Astoria und Joanne auf einmal Hagrid brüllen.

„Weg hier“, brüllte einer der Angreiferin, eine weibliche Stimme, wie Astoria registriert. Lange blonde Haare waren für einige Sekunde zu sehen und dann waren sie weg.

„Hiergeblieben“, fauchte Hagrid und schnappte sich fünf der Angreifer. Er ging nicht gerade zimperlich mit ihnen um und fesselte sie mit Hilfe seines Regenschirms. Joanne hatte von Hermine vor Wochen erfahren, dass sich in diesem sein zerbrochener Zauberstab befand. „Euch werde ich helfen, jemanden aus dem Hinterhalt zu überfallen. Und euch andere bekommen wir auch noch, verlasst euch drauf, ihr entkommt nicht auf ewig!“ brüllte er den Flüchtenden hinterher. „Seid ihr in Ordnung?“ wandte er sich gleich danach an Astoria und Joanne.

„Aidan ist bewusstlos, ebenso Luna“, Astoria kniete schon neben der Freundin. „Ich glaube, ein Fluch traf sie im Bauch.“

„Oh Merlin“, Hagrid strich Luna die Haare aus dem blassen Gesicht. „Wenn Jason das hört, dann dreht er durch.“

„Ist Luna tot?“ Die Kinder standen jetzt bei ihnen. Caspian, Fiona und Scarlett weinten.

„Nein, sie ist nur bewusstlos“, beruhigte Hagrid die Kinder. „Louisa hat mich gefunden. Ich wollte gerade in den Eberkopf.“

„Gut gemacht, Lou“, Raphael umarmte seine Tante.

„Eigentlich heißt es ja Tante Louisa“, versuchte Romy einen Witz.

„Eigentlich“, Raphael grinste. „Was machen wir jetzt?“

„Ihr erschafft zwei Tragen“, trug Hagrid Joanne und Astoria auf. „Darauf legen wir Aidan und Luna und

dann geht es zurück nach Hogwarts. Habt ihr es geschafft, noch jemanden zu informieren?“

„Raphael hat Funken gesprüht“, erklärte Scarlett voller Stolz auf ihren Neffen. „Und die Großen haben einige Patroni erschaffen. Es müsste also gleich jemand kommen.“

„Sehr gut“, lobte Hagrid. „Mir wäre es ja lieber, wenn jemand mit Luna und Aidan appariert, das geht schneller, doch das kann ich nicht. Bin ja nur bis zur dritten Klasse gekommen.“

„Es geht auch so“, tröstete Fiona den Halbriesen und schob ihre kleine Hand in seine Pranke. „Wir schaffen das.“

Langsam kamen sie nur voran, dafür sorgte Hagrid. Denn er hatte bemerkt, dass Joanne und Astoria völlig erschöpft waren und nur mit Mühe dazu in der Lage waren, die Tragen mit Luna und Aidan schweben zu lassen. Doch andererseits wollte Hagrid auch keine Zeit verlieren. Am liebsten hätte er ja jemanden vorgeschickt, doch das traute er sich nicht aus Angst, dass jemand den Kindern auflauern würde. Ab und an ließ er Pausen einlegen, meinte, es wäre wichtig, sich in Abständen zu vergewissern, wie es Luna und Aidan ging. Noch immer waren sie nicht aus ihrer Bewusstlosigkeit aufgewacht. Ein Umstand, der Hagrid erbost und so trieb er die fünf Gefangenen ziemlich heftig vor sich her. „Das werdet ihr noch bereuen“, brummte er ihnen zornig zu. „Passt bloß auf, wenn Jason Malfoy mit euch fertig ist und sein Onkel Sirius hat auch noch das eine oder andere Hühnchen mit euch zu rupfen wegen seines Sohnes. Und danach stehen auch schon so etliche Schlange. Selbst schuld, das habt ihr euch selbst eingebrockt.“

„Da kommt jemand“, meldete Romy, die etwas gehört hatte.

„An die Seite“, befahl Hagrid und dirigierte seine Schäfchen zu einer Baumgruppe. „Ihr bleibt hier“, schärfte er den Kindern ein, während er die Gefangenen an den Baum fesselte. „Joanne, Astoria zu mir.“

Astoria und Joanne gehorchten und stellten sich neben den Halbriesen, obwohl sie sich kaum noch auf den Beinen halten konnten vor lauter Erschöpfung. Doch sollte es erforderlich sein, dann würden sie wieder kämpfen. Kämpfen, um ihre Freunde und die Kinder zu beschützen.

Jetzt hörten es auch die anderen, dass sich eilige Schritte näherten. Auch mehrere Plopps war zu hören. „Was ist mit meiner Frau?“ Jason stand auf einmal neben Hagrid, bevor er die Liege mit der bewusstlosen Luna entdeckte. Hinter ihm waren Lucius Malfoy, Tom und Cindy Slytherin, Sirius und Regulus Black, Charlie und Bill Weasley, Salazar Slytherin, Rowena Ravenclaw-Slytherin. Von Hogwarts her näherten sich Godric Gryffindor, Harry, Draco, Ginny, Seamus, Theo, Blaise, Hermine und Severus, Ron, Neville. „Was ist mit meiner Rosie?“ wiederholte Jason aufgebracht seine Frage.

„Ein Fluch traf sie im Bauch“, Joanne fiel Draco erschöpft in die Arme. „Wir wurden angegriffen, als wir zurück wollten. Als erstes wurde Aidan getroffen, später dann Luna.“

„Wer hat euch angegriffen, Joannie?“ Charlie hob seine Schwester hoch.

„Weiß nicht, waren so viele. Luna war so toll, ich wünschte, ich könnte so kämpfen.“ Joanne fielen die Augen zu.

„Mist“, fluchte Draco los und beschwor eine Trage herbei. Charlie legte seine kleine Schwester behutsam

darauf nieder.

„Ich glaube, ich habe lange blonde Haare gesehen bei der einen Angreiferin“, Astoria legte sich nur zu gern freiwillig auf die letzte Trage. „Das war aber auch das einzige, was mir auffiel. Sie haben uns dermaßen mit Flüchen eingedeckt, dass keine Zeit blieb, sie zu beobachten. Die Kinder hielten sich versteckt, damit ihnen nichts passierte. Raphael schaffte es einige Male, Funken zu sprühen.“

„Die haben wir gesehen“, Severus trug seinen Sohn, auch die anderen Kinder wurden getragen. „Was ist mit denen?“ Er wies auf die fünf Gefangenen.

„Die sind mir in die Arme gelaufen, als sie fliehen wollten“, dröhnte Hagrid. „Dabei haben sie wohl so einige blaue Flecke abbekommen.“

„Kann ich nicht bedauern“, fauchte Jason. „Lasst uns zu Poppy verschwinden und zwar schnell. Rosie wacht einfach nicht wieder auf.“

„Aidan ist noch länger bewusstlos“, beruhigte Astoria ihn. „Du kannst stolz auf deine Frau sein, Jason. Luna war einsame Spitze. Sie errichtete zwischenzeitlich eine Schutzmauer um uns, damit wir etwas Ruhe hatten, um uns auszuruhen.“

„Ich bin sogar sehr stolz auf mein Mädchen“, Jason strich Luna über die Wange. „Sie ist mein kleiner Sonnenschein, meine einzig wahre Liebe, meine Gefährtin für die Ewigkeit.“

„Luna ist zäh“, tröstete Hermine das Patenkind ihres Mannes. „Sie hat auch schon mit uns in der Mysteriumsabteilung gekämpft, gegen Todesser, wie wir dachten.“

„Ja, unter anderem gegen mich“, knurrte Lucius Malfoy. „Bill, Charlie – würdet ihr diese fünf kurz im Ministerium abliefern? Wir sehen uns dann in einigen Minuten im Krankenflügel.“

„Machen wir“, Bill zerrte die Gefangenen hoch. „Beeilt euch. Gnade euch Merlin, wenn unserer kleinen Schwester, Luna, Astoria und Aidan etwas schlimmes passiert ist. Das würden wir euch nie verzeihen und Fred und George werden euch bestimmt den einen oder anderen Besuch abstatten. Gebt bestimmt gute Versuchskaninchen für eure Scherzartikel ab.“

„Das dürft ihr gar nicht.“

„Doch, Ms Moore, das dürfen sie“, Godric hatte mittlerweile erkannt, dass die fünf Übeltäter allesamt aus dem ehemaligen Gryffindor stammten. Ihre Maskierung hatte er gleich nach seiner Ankunft gelöst. „Das wird auch nur die kleinste Strafe sein, die Ihnen blüht. Glauben Sie mir, wir werden herausbekommen, wer ihnen alles geholfen hat.“

„Von uns erfahren Sie nichts, Gryffindors verpetzen niemanden“, fauchte Yolanda Moore.

„Sie sind aber keine Gryffindors mehr“, fuhr Godric sie an. „Sie und Ihresgleichen will ich gar nicht in meinem Haus haben. Sie sind eine Schande für Hogwarts! Und jetzt verschwinden Sie aus meinen Augen!“

Bill und Charlie grinnten und verschwanden mit ihren Gefangenen.

Im Krankenflügel angekommen, kümmerten sich sofort Poppy und Ribanna Malfoy um Luna und Aidan, sprachen vorher einen Diagnosezauber über Joanne und Astoria. Jason beobachtete mit Argusaugen, wie seine

Cousine seine Frau behandelte. „Und?“

„Sei nicht so ungeduldig, Jase“, Ribanna nahm sich die Zeit und umarmte ihren Cousin kurz. „Deine Luna ist zwar verletzt, doch nicht lebensbedrohlich. Auch meinem Patenkind geht es sehr gut.“

„So, Patenkind?“ Jason musste trotz seiner großen Sorge um Luna grinsen.

„Ja, hoffe ich zumindest, großer Bruder“, Ribanna zwinkerte schelmisch und arbeitete weiter. Doch dieses kleine Geplänkel hatte geholfen damit Jason sich beruhigte.

Poppy behandelte gerade Aidan. „Er hat einige harmlose Flüche abbekommen und ansonsten hat er nur seine Magie völlig erschöpft“, beruhigte sie dann Sirius, der bislang davon abgesehen hatte, seine Frau über den Vorfall zu informieren. „Er wird noch einige Stunden schlafen und dann geht es ihm wieder gut. Allerdings sollte er für die nächste Zeit keine Magie anwenden.“

Sirius atmete auf und zog Harry in die Arme. „Danke Poppy, das beruhigt mich.“

„Du solltest jetzt Mom informieren, Dad“, Harry erwiderte die Umarmung. „Es wäre nicht gut, wenn Mom von jemanden anders von dem Vorfall erfährt. Ich bleibe solange bei meinem großen Bruder bis ihr hier seid.“

„Dank dir, Sohn“, Sirius drückte Harry noch einmal an sich. „Glaub mir, damit kommen die nicht davon.“

„Auf keinen Fall, Dad.“ Harry schob Sirius zur Tür. „Hol Mom her.“

„Bist du fertig, Ribanna?“ Poppy trat an die Seite ihrer Assistentin.

„Ja, mit Luna und dem Baby ist alles in Ordnung. Jasons Rosie legte einen Schutzzauber über ihren Bauch, so dass dem Ungeborenen nichts passieren konnte. Jedenfalls nicht mit dem angewandten Flüchen“, berichtete Ribanna. „Die Flüche – nun, wie soll ich es sagen? Es sind alles nur Schulflüche bzw. Flüche, die man in jedem Verteidigungsbuch nachlesen kann. Zum Glück. Aber was sagt uns das über die Täter?“

„Dass sie alle in diesem Alter sind, in denen man solche Bücher liest“, schlussfolgerte Jason.

„Ganz genau, nach diese Kriterien sollte man suchen. Luna hat so einiges abbekommen, doch das bekommen wir wieder hin. Nur ...“, Ribanna schwieg abrupt.

„Was nur Ribanna?“ Jason sah sie alarmiert an.

„Ein Fluch traf ihr rechtes Bein und zerschmetterte es völlig.“ Ribanna drückte mitfühlend Jasons Hand. „Das bekommen wir auch wieder hin, ihr könnt zusammen tanzen, wenn es auch nicht den ganzen Abend durch sein wird. Aber du weißt ja, wie lange und oft Poppy und ich in unserem Job auf den Beinen sind. Das wird sich leider nicht mit Lunas Berufswunsch vereinbaren lassen.“

„Oh verdammt. Meine Süße hat sich doch schon so auf ihre Ausbildung bei Poppy gefreut“, Jason fuhr sich durch die Haare. „Wie soll ich ihr das nur beibringen?“

„Dann halte ich es halt wie meine geliebte Schwiegermutter, Schatz“, murmelte Luna müde. „Ich absolviere ein Fernstudium im magischen Recht und arbeite mit meinem geliebten Mann zusammen. Schauen wir doch, ob wir zwei auch beruflich genauso ein tolles Team werden können wie unsere Eltern.“

„Rosie“, Jason zog Luna behutsam in seine Arme. „Oh, mein Schatz, es tut mir so leid wegen deiner Ausbildung zur Heilerin.“

„Mir auch, doch das ist kein Beinbruch. Davon lasse ich mich nicht unterkriegen. Das Fernstudium hat zudem den Vorteil, dass ich mich immer um unseren Junior kümmern kann und danach laufen wir zwei gemeinsam im Gerichtssaal auf.“

„Das tun wir meine Schöne“, Jason zog seine Schuhe aus und legte sich neben Luna, zog sie fest, aber sehr vorsichtig an sich. „Das werden wir. Wir werden es genauso halten wie Mom und Dad. Irgendwie gefällt mir deine Idee.“

„Bin froh. Hab dich lieb“, Luna fiel wieder die Augen zu.

„Deine Frau ist unglaublich“, Ribanna schüttelte den Kopf. „Ihr Traum zerplatzt und sie lässt sich einfach nicht unterkriegen. Ich danke dir für diese tolle kleine Schwester, großer Bruder.“

„Danke, dass du und deine Schwester so tolle Schwestern und Cousinsen seid“, gab Jason das Kompliment zurück und hauchte einen Kuss auf Lunas Haare. „Muss ich irgendetwas beachten?“

„Nein, Luna muss sich nur erholen und die Wunden werden heilen. Morgen Abend nimmst du sie mit nach Hause und die nächsten Tage bleibt sie dort, der Unterricht ist erst einmal gestrichen. Das gilt auch für Aidan, Astoria und Joanne“, beantwortete Poppy die Frage.

## 79.

Sirius Stimmung war auf dem Nullpunkt. Die Verhöre der fünf Gefangenen hatte nichts gebracht. Die Eltern hatten als Erziehungsberechtigte zwar einem Verhör unter Veritaserum zugestimmt, doch die fünf konnten sich an keine Namen, keine Gesichter ihrer Mitverschwörer erinnern. Sie umgab ein Zauber, den sie bislang noch nicht hatten knacken konnten. Sie vermuteten zwar, dass die restlichen Ex-Gryffindors an dem Überfall beteiligt gewesen waren, doch diese Vermutung reichte nicht aus, um sie zu verhören. Ein Teufelskreis sozusagen – sie konnten nur abwarten, bis sich jemand verriet. Doch wann dies eintrat, wann der sie umgebende Zauber brach, konnte natürlich niemand voraussehen.

Sirius beschloss also, etwas zu essen und suchte sich einen abgelegenen Platz in der Kantine des Zaubereiministeriums. „Ihre Bestellung Sir“, hörte er nach einigen Minuten Vernon Dursleys leise Stimme neben sich.

„Danke.“

„Ist etwas passiert?“ fragte Vernon leise. „Sie, Sie sehen nicht gut aus Lord Black.“

„Was geht Sie das an?“ lautete müde die Gegenfrage.

„Eigentlich nichts, doch ich wusste wirklich nicht, dass Dudley äh Aidan nicht mein Sohn ist. Ich mästete ihn zwar, doch nur aus dem Grund, weil ich es selbst nicht anders kannte. Meine Eltern hielten es auch so mit mir, sehen Sie ja. Auch Petunia mochte ich. Ist alles mit ihnen in Ordnung?“

„Mit Petty ja, ihr geht es sehr gut“, Sirius hatte einige Minuten geschwiegen. „Doch Aidan ... Es gab vor einigen Tagen einen Angriff auf ihn, Astoria Greengras, Joanne Weasley und Luna Malfoy.“

„Der Schwiegertochter des Zaubereiministers?“ fragte Vernon nach.

„Ja, genau die. Sie wurden auf dem Rückweg von Hogsmeade angegriffen, wo sie sich mit einigen Kindern einen schönen Tag gemacht hatten. Den Kindern passierte nichts, dafür sorgten die vier schon. Doch Aidan, Astoria, Joanne und Luna wurden verletzt, während die sich und die Kinder verteidigten.“ Sirius wusste selbst nicht, warum er ausgerechnet Vernon alles erzählte. „Aidan war zwei Tage bewusstlos, sein magischer Kern war völlig erschöpft von dem Kampf. Er hat sich wacker geschlagen, obwohl er erst so kurz in Magie ausgebildet wird. Joanne und Astoria bekamen auch so einiges ab, doch sie konnten schon nach einigen Stunden aus dem Krankenflügel entlassen werden. Luna ist schwanger, doch dem Baby ist nichts passiert dank eines Schutzzaubers. Allerdings zerschmetterte ein Fluch ihr rechtes Bein, so dass sie nicht mehr Heilerin werden kann. Eins der Kinder schlich sich weg und holte Hagrid, den Wildhüter, zur Hilfe. Als er auftauchte, flohen die Angreifer, doch fünf erwischte Hagrid und wir verhörten sie. Doch sie können sich weder an Gesichter noch an Namen ihrer Mitverschwörer erinnern. Es ist wie verwaschen.“

„Auch nicht unter Veriwaschi oder wie das heißt?“ Vernon hatte aufmerksam zugehört und sich mittlerweile zu Sirius an den Tisch gesetzt.“

„Nein, Veritaserum hilft auch nichts, das haben wir schon ausprobiert. Wir vermuten, dass weitere Schüler dabei waren. Ehemalige Hauskameraden von Harry. Doch diese Vermutungen reichen nicht aus, um sie ebenfalls verhören zu können. Es ist zum aus der Haut fahren“, Sirius trank einen Schluck Kaffee. „Die Flüche, die benutzt wurden, waren alle nur Schulstandard oder solche, die man in jedem Verteidigungsbuch findet. Doch das hilft uns auch nicht weiter um den Rest aufzuspüren. Das macht mich so wütend.“

„Verstehe“, murmelte Vernon Dursley. „Wird Aidan wieder gesund?“



„Ja, er darf nur im Moment nicht zaubern, damit sein magischer Kern sich wieder erholen kann. War wohl nichts mit Ruhe in Hogwarts.“

„Wie darf ich das verstehen?“ Vernon stand auf und holte Sirius neuen Kaffee und den bestellten Nachtisch.

„Es hat diverse Übergriffe in Hogwarts gegeben. Es fing damit an, dass Harrys beste Freundin nach Slytherin wechselte und einige Freunde folgten darunter Harry. Teils aus Solidarität, teils, weil sie es nach Hermines Wechsel nicht mehr in Gryffindor aushielten wegen Lästereien gegen die Freundin. Dann gab es die üblichen Beleidigungen und Schikanen auch gegen die dort lebenden Kindern, die absolut nichts damit zu tun haben. Schließlich schüttete ein Mädchen aus Gryffindor sogar einen Liebestrank in Harrys Kakao. Doch es konnte Schlimmeres verhindert werden. Das ist nur die Kurzfassung – es war sogar schon so schlimm, dass Schüler aus Gryffindor nachts flüchteten, weil sie es dort nicht mehr aushielten. Die Schüler der ersten, zweiten und dritten Jahrgangsstufe wechselte komplett, zwei Viertklässler flüchteten wie gesagt in der Nacht. Sie wollten sich lieber von der Schule werfen lassen, als länger dort bleiben zu müssen. Dadurch entstand Gryffindor I und Gryffindor II. Jetzt gibt es nur noch das neue Gryffindor, Gryffindor I ist jetzt das Haus der Namenlosen, weil Godric Gryffindor sich weigerte, sie weiter in seinem Haus zu haben. Sie haben jetzt weder eigenes Wappen noch einen Namen. Teilweise wurden ihre Schularbeiten kontrolliert wie man es bei Kindern macht. Meine Auroren scheuchen sie jeden Morgen im Dauerlauf um den See.“

„Steckt Dumbledore dahinter?“

„Anzunehmen, doch wie gesagt, es gibt keine Beweise. Allerdings stehen diese Schüler dazu, dass Dumbledore der beste Lehrer und Direktor war und ist, den Hogwarts jemals hatte.“ Sirius stocherte lustlos in seinem Nachtisch herum.

„Vielleicht sollten Sie es einmal in Erwägung ziehen, und Dumbledores und meine Zelle durchsuchen zu lassen“, schlug Vernon vor. „Er bekommt immer noch sehr viel Post und schreibt auch welche. Keine Ahnung wie er die verschickt. Doch es gelingt ihm irgendwie. Er freut sich jedes Mal über den Inhalt der Briefe die er bekommt, doch zeigen will er sie mir nie. Er redet im Schlaf davon, dass alle noch ihr blaues Wunder erleben würden. Er würde zurückkommen, er wäre Albus der Große.“

„Weiter“, drängte Sirius als Vernon eine Pause machte. Er winkte jetzt zur Bedienung, zeigte zwei Finger und deutete auf seinen Kaffee. Sein Wunsch wurde prompt erfüllt, Sirius bedankte sich und schob die eine Tasse Vernon hin.

„Das war im Prinzip alles, nur dass Dumbledore im Schlaf über Geld redet. Laut seinen Worten muss er Geld im Überfluss haben. Allerdings glaube ich kaum, dass er das auf rechtmäßigem Wege erlangte. Aber das ist einfach nur ein Gefühl.“

„Haben Sie eine Vermutung, von wem die Briefe kommen könnten Vernon?“

„Nicht wirklich, er gab nur einmal damit an, dass er es immer noch voll drauf hätte. Er wäre so ein toller Mann, dass selbst junge Mädchen ihm Liebesbriefe schreiben würden. Es wären halt seine Mädchen, er hätte sie sehr gut ausgebildet bzw. dafür gesorgt, dass dies geschah“, erzählte Vernon das, was er wusste. „Ich tippe also mal auf Schülerinnen oder ehemalige Schülerinnen.“

„Scheint mir auch so. Danke Vernon, ich werde gleich die Durchsuchung der Zelle anordnen. Das gibt einige Pluspunkte für Sie.“

„Wäre nur schön, wenn ich mir nicht mehr mit diesem Verrückten die Zelle teilen müsste“, brummte Vernon. „Ich habe meine Strafe akzeptiert, ich habe es nicht anders verdient und so schlimm ist es hier gar

nicht einmal. Jedenfalls nicht, wenn nicht gerade rothaarige Zwillinge auftauchen oder die Frau des Zaubereiministers.“

„Eigentlich ist meine Cousine Cissy eine ganz liebe, nur wenn man sie zu sehr reizt, dann sollte man sie nicht unterschätzen“, Sirius grinste. „Im Gegensatz zu ihren Schwestern, meinem Bruder Regulus und mir brach Cissy als Kind niemals eine Regel, sie wurde nie bestraft und bekam auch kein Nachsitzen in Hogwarts.“

„Na dann habe ich halt ein Talent, sie zum Gegenteil zu bewegen“, Vernon grinste ebenfalls und stand auf. „Könnten Sie mich auf dem Laufenden halten, wie es Aidan geht?“

„Das werde ich, ich bring ihn demnächst mal wieder mit, dann können Sie sich selbst davon überzeugen, dass es ihm gut geht.“

„Vielen Dank und toi, toi, toi.“

„Können wir gebrauchen.“

## 80.

Auch sieben Tage nach dem Überfall waren alle Schuldigen noch nicht gefasst. Ein Umstand, der Severus mehr als sauer aufstieß. Mit Argusaugen beobachtete er den Tisch der ehemaligen Gryffindors, um sich auch nicht die kleinste Reaktion, die kleinste Geste entgehen zu lassen. Doch Fehlanzeige. Die dort sitzenden acht von zehn verbliebenen Schülern am Tisch der Namenlosen zeigten keine auffällige Reaktion. Die zwei fehlenden lagen seit acht Tagen im Krankenflügel, nachdem sie schlimm gestürzt waren. „Mir geht es auf die Nerven, dass wir nichts herausbekommen“, von Regulus, der neben Severus saß, kam dies. „Am liebsten würde ich diese Bälger so lange schütteln, bis sie die Wahrheit sagen. Aber das geht ja leider nicht, uns fehlen die Beweise.“

„Geht mir genauso, Reg“, knurrte Severus. „Was gäbe ich dafür, wenn wir wirklich diese sogenannten Todessermasken hätten, die laut Albus Gerücht existieren, und denen einmal so richtig Angst einjagen könnten.“

„Tja, aber diese Masken und diese schwarzen Umhänge existieren ja leider nur in der Phantasie von Albus Dumbledore und seinen Konsorten. Ach, stimmt ja gar nicht, du trägst ja auch dauernd welche“, versuchte Regulus einen Scherz.

„Bin ja auch die Kerkerfledermaus, da muss man ja schwarze Umhänge tragen. Meine Frau stört das überhaupt nicht. Sie meint, es kommt nur auf den Inhalt an“, erklärte Severus selbstzufrieden.

„Angeber“, Regulus lachte. „Ist das Tom?“ Er zeigte zur Tür, die sich gerade öffnete.

„Wie sieht der den aus?“ Severus sah seinen großen Bruder fassungslos entgegen. „Tom?“

„Ja, Tom, oder erkennst du deinen eigenen großen Bruder auf einmal nicht mehr“, lautete die gegrummelte Antwort.

„Wie siehst du denn aus Onkel Tom?“ Raphael lachte den Bruder seines Vaters offen aus, zeigte sogar mit dem Finger auf ihn.

„Ja, wie siehst du auch Tom?“ Severus grinste frech.

„Dreimal darfst du raten, wem ich das hier“, Tom zeigte mit seinem rechten Zeigefinger auf seine Haare. Doch von seinen schwarzen Locken war nichts mehr zu sehen. Stattdessen trug Tom jetzt rosa-pinkfarbene Rastazöpfe, „zu verdanken habe?“

„Lass mich raten, vielleicht komme ich ja drauf.“

„Das finde ich überhaupt nicht komisch“, jaulte der ach so gefährliche Dunkle Lord los. „Da nimmt man nichts ahnend einen Bonbon von Romy an und dann passiert so etwas. Meine eigene Ehefrau bekommt sich gar nicht mehr ein vor lauter Lachen. Und das geht noch nicht einmal weg! Laut dem Brief, den ich von Fred und George, bekam, hält das ganze zehn Tage an. Und was bringt es mir auch noch ein? Meine Frau hat mich auf \_.\_.\_-Entzug gesetzt, solange ich so herumlaufe.“

„Auf was für einen Entzug?“ tat Severus unwissend.

„Auf \_.\_.\_-Entzug“, Tom machte Zeichen mit seinen Augen.

„Nein, tut mir leid, Tom,, ich weiß wirklich nicht, auf welchen Entzug dich meine kleine Schwester setzte.“

„Nach ich meine ...“, Tom rollte noch wilder mit den Augen.

„Das hilft mich auch nicht weiter“, Severus grinste. „Du weißt, dass irgendwann einmal deine Augen so stehen bleiben, wenn du das allzu oft machst.“

„Auf SEXENTZUG“, brüllte Tom und alles prustete los. „Cindy sagt, sie schläft nicht mit jemanden, der rosa-pinkfarbene Haare hat. Und das passiert mir, den Sohn von Salazar Slytherin und Rowena Ravenclaw.“

„Die Dame nennt man immer zu erst, hat dir das unser Mom nicht beigebracht Tom? Oder hast du da geschlafen, wie so oft? Hast du ja auch gemacht, wenn Dad uns Unterricht in Zaubersprüche gab“, hänselte Severus seinen Bruder.

„Du machst auch noch Witz? Weißt du, was das bedeutet?“

„Ja, dass du zehn Tage lang im Gästezimmer schlafen musst und es gibt kein Geschmuse vor dem Einschlafen, um es einmal jugendfrei auszudrücken.“

„Du Daddy“, Raphael zog Severus an der Robe, „warum darf Onkel Tom nicht mit Tante Cindy schlafen? Du darfst das doch mit Mommy oder?“

Wieder lachte die Große Halle. Severus sah seinen Sohn fassungslos an. Gerade jetzt musste Raphael damit wieder anfangen und er hatte doch gehofft, dass der Junge seinen Versprecher im Gemeinschaftsraum der Slytherins so langsam vergessen hatte. „Doch, ich darf das im Gegensatz zu deinen Onkel.“

„Warum will Tante Cindy das nicht?“ wiederholte Raphael seine Frage. „Warst du böse Onkel Tom?“

„Nein, das war ich nicht, das waren Onkel George und Onkel Fred. Sieh dir doch einmal meine Haare an, Raphael.“

„Die sind rosa-pink Onkel Tom. Aber warum hast du dir so die Haare gefärbt, du bist doch kein Mädchen.“

„Das war ich doch nicht selbst“, jaulte Tom wieder los. „Das war ein Bonbon, den ich von Romy habe. Romy hatte den Bonbon von Onkel Fred und Onkel George.“

„Man soll auch nicht alles essen“, belehrte Raphael seinen Onkel, wofür er die nächste Lachsalve erntete. „Du weißt doch, was Onkel George und Onkel Fred alles erfinden.“

„Romy hat mir aber nicht gesagt, dass der Bonbon von den Zwillingen ist. Woher also sollte ich das wissen, Raphael?“

„Das weiß man halt. Mommy sagt, man muss sich bei so etwas immer auf sein Bauchgefühl verlassen. Das hat ihr schon immer geholfen.“

„Tja Tom, von meinem Sohn kannst du noch einiges lernen“, stichelte Severus. „Warum bist du jetzt hier? Wohl kaum, um uns deine neue Frisur zu präsentieren.“

„Ich bin hier, du alter Schlaumeier“, Tom verpasste Severus einen Klaps auf dem Hinterkopf, „weil ...“

„Weil wir endlich Beweis dafür haben“, Jason Malfoy polterte auf einmal in die Große Halle, „dass diese hier“, er funkelte die Ex-Gryffindors wütend an, „an dem Überfall auf meine geliebte Frau, meine zukünftige Schwägerin und Schwester Joanne, meinem Cousin Aidan und meine zukünftige irgendwie Schwägerin – irgendwie ist Astoria ja später mit mir verwandt, sobald sie Ron heiratet – beteiligt waren.“

„Träumen Sie weiter“, lachte Mitchell Pepper nur verächtlich. „Ihnen ist das Blondieren der Haare wohl nicht bekommen. Oder färbt die Verrücktheit Ihrer Frau so langsam auf Sie ab? Scheint mir so. Ihr Sohn kann einem schon jetzt leid tun – der kann doch nur plemplem werden.“

„So, ist das also verrückt“, Jasons Augen funkelten böse und er hob seinen Zauberstab.

„Nicht Jase“, versuchte Severus sein Patenkind zurückzuhalten.

„Doch, Onkel Sev, doch.“ Jason schwang seinen Zauberstab. „So, jetzt noch einmal von vorn: Wahrt ihr an dem Überfall dabei und wenn ja, wer noch?“

„Wir acht hier waren dabei, selbstverständlich waren wir dabei. Glauben Sie wirklich, wir würden so eine Gelegenheit verpassen!“ entrüstete sich Mitchell Pepper und lachte höhnisch. „Wir alle hier“, er umfasste seine Hauskameraden am Tisch der Namenlosen, „haben nur darauf gewartet.“

„Ganz genau“, Penny Howe stellte sich neben Mitchell, „lange mussten wir warten und ausharren, doch dann bot ER uns endlich die Möglichkeit uns zu rächen, zu zeigen, dass man uns nicht unterschätzen sollte. ER ist einfach nur genial, wenn es um Pläne geht. ER ist der wahre König der magischen Welt. Das werdet ihr alle noch feststellen, dass man IHN nicht nicht hintergehen kann und schon gar nicht einsperren oder in Ketten legen.“

„Wer ist ER und wer war noch dabei?“ Jason grinste fies, dann wandte er sich an Tom, Sev und alle anderen Anwesenden in der Großen Halle, die mit offenen Mündern lauschten. „Onkel Siri hat die Zelle vom Alten durchsuchen lassen und etliche Hinweise gefunden. Er fand auch einen Hinweis darauf, wie man diesen Verwirrungszauber oder wie man das auch immer nennen soll, aufheben kann.“

„Nicht schlecht. Wie ist Sirius darauf gekommen?“ wollte Severus wissen.

„Kleiner Tipp von Vernon Dursley. Lass Vernon mal sein wie er ist, aber er fand es überhaupt nicht nett, dass Aidan verletzt wurde. Er ist für ihn immer noch sein Sohn. Er gab Onkel Siri noch einen Hinweis, dem wir gerade nachgehen. Doch erst einmal sollten wir die hier außer Verkehr ziehen. Also“, wandte sich Jason wieder an den Tisch der Namenlosen, „wer war noch dabei und wer ist ER?“

„ER ist der große Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, Träger des Ordens des Merlin erster Klasse, Hexenmeister, Ganz Hohes Tier, Mitglied in der internationalen Vereinigung der Zauberer. Wer dachten Sie denn, könnte sich solch genialen Pläne ausdenken“, lachte Penny Howe hämisch. „ER ist der zukünftige König der magischen Welt!“

„Und wart ihr das alleine mit den anderen fünf, die wir schon haben oder war noch jemand dabei?“ formulierte Jason seine Frage um.

„Nein, wir waren nicht alleine“, plusterte sich Mitchell auf. „Lavender Brown und Romilda Vane haben uns geholfen, sie wollten ja auch ihren Spaß haben. Gut, uns wäre es natürlich lieber gewesen, wenn auch noch diese komische Rabea dabei gewesen wäre. Auf sie hatte es Romilda ganz besonders abgesehen. Schließlich hat ihr diese Schlampe den Mann gestohlen. Na ja, so konnte sich wenigstens Lav an Astoria rächen.“

„He“, Harry stand auf und trat neben Jason, „beleidige noch einmal meine Freundin und ich vergesse mich. Romilda hat mich noch nie interessiert und wird es auch niemals. Schöne neue Frisur Tom.“

„Jetzt nicht du auch noch“, maulte der ach so böse Dunkle Lord und zog eine Schnute. „Hermine, kannst du nicht einmal mit meiner Frau sprechen, dass sie den \_.\_.-Entzug aufhebt? Ich setze mir auch eine Perücke

auf.“

„Ich kann es versuchen“, Hermine hatte Mühe Ernst zu bleiben. „Aber ansonsten sind es doch nur zehn Tage, das wirst du doch aushalten.“

„Nein, werde ich nicht“, Tom stampfte auf wie ein bockiges Kind. „Will ich auch gar nicht.“

„Sag mal Tom“, Hermine sah ihren Schwager forschend an. „Steckt da nicht noch etwas mehr dahinter? Irgendwie kann ich mir nicht vorstellen, dass nur deine etwas gewöhnungsbedürftige Haarfarbe und -frisur zu deinem befristeten Mönchs-dasein führte. Kann ich mir wirklich nicht vorstellen.“

„Na ja“, murmelte Tom. „Es kann angehen, dass ich unseren Jahrestag vergessen habe. Als Cindy Anspielungen machte, meinte ich nur, wäre doch nur ein stinknormaler Donnerstag.“

„Holzkopf du“, Severus schüttelte fassungslos den Kopf. „Das kann auch nur dir passieren. Kein Wunder, dass Cindy stinkig ist.“

„Das sehe ich genauso“, Jason verpasste seinem Schwager einen Klaps auf dem Hinterkopf. „Sieh zu, dass du das wieder in Ordnung bringst. Du weißt ja, was ich dir vor der Hochzeit sagte oder hast du das auch vergessen?“

„Nein, du hast gesagt, tu ich deiner kleiner Schwester weh, tust du mir weh“, kam es zerknirscht von Tom.

„Ganz genau. Sieh also zu, dass du dich bei meiner kleinen Schwester entschuldigst und zwar hopp, hopp.“

„Darf ich die hier erst einmal noch einsacken?“

„Nein, das kann Onkel Siri machen, wenn er gleich kommt. Mein Onkel muss auch seinen Spaß haben. Du bringst das jetzt sofort mit meiner Schwester in Ordnung“, Jason schob Tom zur Tür hinaus. „Besorge Blumen und was weiß ich, aber entschuldige dich bei Cindy.“

## 81.

Cindy saß im Wintergarten und spielten mit Fynn. „Na mein süßer Schatz, schauen wir doch einmal, was dein Daddy gleich alles macht.“ Fynn brabbelte vor sich hin und lachte. „Ich könnte deinem Daddy niemals böse sein, dafür habe ich ihn viel zu lieb mein Süßer. Aber manchmal treibt er mich in den Wahnsinn. Was meinst du, sollte ich Daddy unsere Jahrestage in den Kalender eintragen und mit einem Alarmzauber versehen?“ Fynn nickte wie wild, als wenn er die Worte seiner Mutter verstanden hätte. „Also, dann machen wir das, aber das bleibt unter uns – da denken wir zwei uns etwas schönes aus.“

Es polterte vor der Tür, dann hörte Cindy Tom fluchen. „Dein Daddy macht wieder Chaos“, flüsterte sie Fynn zu. „Wettern, dass er die Vase umgestoßen hat?“

Fünf Minuten später öffnete sich die Tür und Cindy sah als erstes einen riesigen Blumenstrauß. „Cindy, meine süße Sternschnuppe, bitte sei nicht länger sauer auf mich. Es tut mir wahnsinnig leid, dass ich unseren Jahrestag vergessen haben. Es wird nie, nie wieder vorkommen. Versprochen.“

„Ach, mein Schatz, ich hab mich zwar geärgert darüber, aber du weißt genau, dass ich nicht lange sauer auf dich sein kann.“

„Aber, aber du hast doch gesagt, dass ...“, Tom sah seinen Sohn an, der ihn aufmerksam lauschend ansah. „Na, du weißt schon.“

„Ich glaube kaum, dass Fynn mit diesem Wort schon etwas anfangen kann“, bemerkte Cindy trocken.

„Ich eigentlich auch nicht, doch mir ist in der Großen Hallen herausgerutscht, mit was du mich bestraft hast und Raphael wollte sofort wissen, ob sein Daddy noch mit seiner Mommy schlafen darf. Ich fange also schon lieber jetzt an, solche Sachen in Gegenwart von Fynn zu vermeiden, dann fällt es mir später um so leichter. Nicht auszudenken, denn \_.\_.\_ sein erstes Wort wird!“

„Das hat Raphael wirklich in der vollen Großen Halle gefragt? Armer Sev, ich glaube kaum, dass Raphael das so schnell vergessen wird.“

„Ich auch nicht, Cindy“, Tom zog seine Frau an sich und gab ihr einen Kuss. „Da muss mein kleiner Bruder eben durch.“

„Wird Sev wohl müssen, auf jeden Fall wird er damit wohl noch das eine oder andere Mal für Lacher sorgen.“

„Das braucht Sev, er ist eh viel zu ernst. Jedenfalls war er das, bevor er Hermine fand. Mein Schwesterchen ist wirklich die richtige Frau für ihn“, erklärte Tom zufrieden. „Du Cindy?“

„Ja, Tom“, Cindy ahnte schon, auf was Tom hinaus wollte, doch ein wenig würde sie ihn noch zappeln lassen.

„Ich habe für uns einen Wellnessstag organisiert, dort, wo ihr mit Luna vor ihrer Hochzeit wart.“

„Oh, danke. Darauf freue ich mich schon. Also ein schöner Tag für uns Mädels.“

„Nein, da muss ich mich falsch ausgedrückt haben. Ich dachte für dich und mich. Fynn geht an diesen Tag zu seiner besten Freundin.“

„Oh ja. Okay“, Cindy tat so, als würde sie über irgendetwas nachdenken. „Gut, dann fällt natürlich weg, dass ich mich von Ricardo massieren lasse.“

„WAS?! Also, das kommt ja überhaupt nicht infrage“, echauffierte sich Tom. „Der einzige Mann, der dich massieren darf, bin ja wohl ich.“

„Och, auch nicht, wenn ich dir verrate, dass Ricardo überhaupt kein Interesse an Frauen hat?“ Cindy klimperte mit den Augen.

„Nein, auch dann nicht“, knurrte Tom.

„Na, dann ist es ja gut, dass ich so etwas auch noch nie in Erwägung ziehen würde.“

„Du hast mich hereingelegt Cindy, das ist gemein“, beschwerte sich Tom und begann seine Frau durchzukitzeln. Fynn war darüber begeistert und half eifrig mit.

„Aufhören, aufhören“, Cindy bekam sich nicht mehr ein. „Das ist unfair.“

„Wieso, ich finde das mehr als fair“, Tom grinste, Fynn an, der auf dem Bauch seiner Mutter saß und zufrieden giggelte vor lauter Spaß. „Du Cindy?“

„Ja, mein Schatz.“

„Bestehst du wirklich darauf, dass wir solange, wie ich diese Haarfarbe und Frisur habe“, Tom deutete auf seinen Kopf, „keinen \_.\_.\_ haben werden?“

„Ja, so lange du diese Frisur und diese Haarfarbe hast, schon“, Cindy grinste fies. Dann deutete sie auf eine Flasche, die auf dem Tisch stand. „Aber du kannst es ja damit einmal versuchen.“

„Was ist das?“ Tom nahm sich die Flasche und beäugte es aus der Nähe.

„Nun, wenn du Glück hast und davon gehe ich einmal aus, denn du weißt ja, wer mit meiner Schwiegermutter verheiratet ist, dann dürfte dein Problem nach einer Haarwäsche gelöst sein.“

„Du hast meinen Dad gebeten?“ Tom stand der Mund offen.

„Ja, habe ich. Mein lieber Schwiegervater hat mir sehr gerne geholfen, meinte aber, er verstünde nicht, warum du nicht selbst darauf gekommen bist entweder ihn oder deinen kleinen Bruder zu fragen.“

„Darauf bin ich gar nicht gekommen.“

„Haben wir gemerkt“, Cindy grinste.

„Na dann“, Tom stand auf und wollte verschwinden.

„He, wo ist mein Kuss“, beschwerte sich Cindy. „Den habe ich mir wohl zumindest verdient.“

„Oh, entschuldige“, Tom holte das Versäumnis umgehend nach. Nicht, dass er sich schon wieder Strafpunkte einhandelte. Diesmal würde er dann vielleicht nicht so glimpflich davon kommen.



## 82.

Sirius kreuzte, kaum dass Tom die Große Halle verlassen hatte, mit fünf Auroren dort auf. „Sehr gut gemacht, Jason“, lobte er den ältesten Sohn seiner Cousine. „Wirklich sehr gute Arbeit. Schafft sie ins Ministerium“, bat er seine Kollegen, die sofort dieser Aufforderung nachkamen. „Was ist mit den anderen zweien im Krankenflügel?“

„Kann ich dir nicht sagen, Onkel Siri“, Jason hob die Schultern. „Die sind seit acht Tagen dort, also schon vor dem Überfall.“

„Lass uns gleich einmal schauen, warum das der Fall ist.“ Sirius steuerte auf die Lehrertafel zu und sprach kurz mit der Direktorin und Poppy. Diese gaben sofort ihr Einverständnis dazu, die beiden letzten verbliebenen Bewohner des namenlosen Hauses zu befragen. Sie kamen sogar mit.

Im Krankenflügel angekommen, steuerten sie als erstes die Betten der beiden Schüler an: Megan Melone und Lionel Shapeman. Sie hielten sich nicht lange mit allgemeinen Floskeln auf, sondern Jason sprach sofort den Gegenzauber. „Danke“, war das erste, was Megan danach sagte. „Danke, dass das ganze jetzt vorbei ist.“

„Sie waren an der Planung des Überfalls auf Luna Malfoy, Joanne Weasley, Astoria Greengras und Aidan Black beteiligt?“ fragte Sirius streng.

„Nein, auf keinen Fall Lord Black“, wehrte Lionel Shapeman sofort ab. „Aber was hätten wir tun sollen? Mitchell Pepper belegte uns alle mit einem Zauber, dass niemand von uns etwas sagen konnte was den Plan betrifft. Das funktionierte weder mündlich, schriftlich noch durch Zeichen. Das haben wir gleich ausprobiert. Wir wollten aber auch nicht an dem Überfall teilnehmen, also ...“

„Also passierte dieser Unfall“, vervollständigte Poppy den Satz ihres Patienten.

„Ganz genau“, bestätigte Lionel.

„Kam mir doch gleich komisch vor dieser Treppensturz. Sie waren bislang nämlich nur wegen Erkältungen, Husten oder ähnliches bei mir“, Poppy schüttelte den Kopf.

„Wir haben extra noch Anlauf genommen“, bekannte Megan beschämt. „Wir wollten unbedingt verhindern, dass wir zu schnell wieder entlassen werden.“

„Hat ja gut geklappt“, Poppy konnte es immer noch nicht fassen.

„Es tut uns leid, dass wir den Überfall nicht verhindern konnten“, Lionel sah Sirius und Jason fest an. „Wir wollten wirklich nicht, dass Luna, Aidan, Astoria und Joanne so verletzt werden. Wir wollten auch nicht, dass die Kinder in so etwas hineingezogen werden. Können wir irgendwie helfen, das wieder gut zu machen?“

„Ja das geht“, erklärte Prof. McGonagall bestimmt und zauberte vier Stühle herbei. „Sagen Sie uns alles, was Sie wissen. Wer stand in Kontakt mit Albus Dumbledore, wer war alles daran beteiligt. Gibt es noch andere, die Harry Potter, Hermine Snape, Luna Malfoy und ihren Freunden schaden wollen. Einfach alles.“

„Anfangs standen Romilda und Lavender mit Prof. Dumbledore in Kontakt“, begann Megan und nahm dankend die Tasse Kakao entgegen. „Auch Mitchell war von Anfang an eingeweiht. Es waren aber keine Außenstehende, also Leute, die nicht mehr in Hogwarts leben, daran beteiligt.“

„Also sind die acht, die wir heute festnahmen, der klägliche Rest des Widerstandes?“ vergewisserte sich

Jason.

„Ja, mehr gibt es nicht, darauf leisten wir auch den unbrechbaren Schwur“, bestätigte Megan und hob dabei die Finger wie zum Schwur. „Ziel war es, so viel Schaden wie möglich anzurichten.“

„Wer war außer den acht noch daran beteiligt?“ Sirius machte sich die ganze Zeit Notizen.

„Romilda Vane und Lavender Brown waren dabei“, Lionel putzte sich die Nase. „Sie wollten sich das nicht entgehen lassen. Parvati Patil nicht, die hat argen Stress mit ihrer Zwillingsschwester wegen der ganzen Geschichte. Sie hat sich entschieden geweigert, daran teilzunehmen, wie Mitchell aus einem Brief von Romilda erfuhr.“

„Wie lief die Kontaktaufnahme ab?“

„Prof. Dumbledore schickte die Briefe nicht in seinem Namen, sondern nahm einfach den Namen von einer Cousine von Lavender“, fuhr Megan fort. „Romilda meinte irgendwann einmal, dass Briefe, die als Absender seinen Namen tragen würden, bestimmt durch irgendeinen Zauber, der über Hogwarts gesprochen werden kann oder gesprochen worden sei, abgefangen werden würden. Das sollte ja auf keinen Fall passieren.“

„Aber wie konnte er die Briefe verschicken?“ Jason sah das Mädchen gespannt an. Mal schauen, ob sich ihre Aussage mit der von Dumbledore deckte, der gerade unter Veritaserum verhört wurde.

„Er arbeitet doch im Zaubereiministerium, wenn Pause ist, ist es kein Problem, eine Eule nach Hogwarts oder sonst wohin zu schicken. Die Ministeriumseulen werden wohl nicht so kontrolliert“, lautete Megans Antwort.

„Daran hat wirklich keiner gedacht“, gab Sirius zu und schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn. „Wir haben es ihm wirklich zu einfach gemacht, wir Idioten!“

„An die Eulen im Ministerium hat wirklich keiner gedacht“, bestätigte Jason grimmig. „Was könnt ihr uns sonst noch sagen?“

„Mitchell hat ein Geheimversteck in seinem Schlafsaal, dort befinden sich alle Briefe. Auch Lavender oder Romilda müssen solche Verstecke gehabt haben“, berichtete Megan. „Romilda führte zudem Tagebuch, darauf war sie sehr stolz und bildete sich enorm etwas darauf ein, täglich ihre Gedanken aufzuschreiben. Hilft das weiter?“

„Ja, das hilft uns“, bestätigte Sirius. „So, was habt ihr jetzt vor?“ wechselte er abrupt das Thema.

„Wir würden gerne hier bleiben, wenn das geht und hier unseren Abschluss machen“, druckte Megan herum. „Wir würden aber auch verstehen, wenn Sie uns der Schule verweisen würden, Prof. McGonagall, weil wir den Anschlag nicht verhindern konnten und auch vorher viel anstellten.“

„Ich glaube, acht Schulverweise an einem Tag sollten ausreichen“, erklärte die Direktorin Hogwarts nach einigen Minuten des Nachdenkens. „Wenn Sie sich anstrengen, können Sie auch schon bald wieder mit nach Hogsmeade.“

„Danke, vielen, vielen Dank“, Megan strahlte vor Glück und auch Lionel atmete erleichtert auf.

## 83.

Lavender saß gelangweilt am Frühstückstisch. Oh Merlin, wie sie diese Schule hier hasste. Ständig hielt man ihr ihre Fehler vor, ungeachtet der Tatsache, dass ihre Tante Maud hier Direktorin war. Nein, dieser Umstand zählte hier überhaupt nicht. Ihr Tante selbst hatte sie zum Nachsitzen verdonnert, nachdem sie von ihren miserablen Schulnoten gehört hatte. „Eine Schande ist das, du hast dich all die Jahre anscheinend nur so durchgemogelt, hast deine ehemalige Mitschülerin Hermine Slytherin ausgenutzt. Das ist doch keine Art! Wie willst du damit weiter durchs Leben kommen? Glaubst du, das funktioniert, wenn du erst einmal arbeitest?“

„Arbeiten? Ich werde heiraten und mein Mann bringt das Geld nach Hause.“

„Ach, also schmeißt du dann den Haushalt“, hatte sich Tante Maud scheinheilig erkundigt, schließlich kannte sie ihre faule Nichte.

„Ganz bestimmt werde ich meine kostbare Zeit nicht mit solchen Dingen verschwenden. Wozu gibt es Hauselfen“, lautete die schnippische Antwort.

„Da hast du dir ja ein hohes Ziel gesteckt“, spottete die Tante. „Aber bis es so weit ist, meine liebe Nichte, wird erst einmal gearbeitet und zwar anständig. Hier wird dir keine Extrawurst gebraten! Wozu auch, das hast du gar nicht verdient.“

„Habe ich doch!“, lautete Lavenders damalige Trotzreaktion.

„Nein, auf keinen Fall und jetzt schauen wir mal, wie weit du im Stoff hinterher hinkst“, Tante Maud legte ihrer Nichte eine Prüfungsbogen vor die Nase. „Anfangen“, befahl sie.

Ungern dachte Lavender daran zurück, der Test war grottenschlecht ausgefallen, selbst den Stoff der ersten und zweiten Klasse beherrschte sie nur mangelhaft. Anfangs war sie froh gewesen, dass Parvati ebenfalls hier war. Doch Tante Maud hatte ihnen keine Zeit gelassen, viel miteinander zu reden oder etwas zu unternehmen durch das ganze Stoffnachholen. Mittlerweile arbeitete Parvati von alleine und hielt sich von Lavender fern, ihre ehemals beste Freundin hatte eingesehen, dass ihr Verhalten in den letzten Monaten falsch war. Besonders arg hatte es Parvati getroffen, dass ihre eigene Zwillingsschwester nichts mehr mit ihr zu tun haben wollte. Padma hatte ihr klipp und klar gesagt, dass sie erst wieder mit ihr Kontakt haben wollte, wenn Parvati sich aufrichtig für ihr Verhalten bei allen Beteiligten entschuldigt habe. Nicht eher! Briefe, die Parvati ihr schrieb, ließ Padma unbeantwortet zurückgehen.

Aber Lavender war dies völlig egal – Romilda besuchte mittlerweile die gleiche Schule wie sie, da Durmstrang sich geweigert hatte sie aufzunehmen. Dort war Victor Krum mittlerweile neben seiner Profikarriere als Sucher Quidditchlehrer. Für Krum war Harry seit dem Trimagischen Turnier ein sehr guter Freund und deshalb hatte er zusammen mit dem Direktor entschieden, dass Romilda dort als Schülerin nicht erwünscht war. Doch darüber waren die beiden Mädchen mehr als froh, so waren sie jetzt hier zusammen, denn Lavenders Tante Maud wollte Romilda genauso wie ihrer Nichte noch eine Chance geben. Die zwei hingen ständig zusammen und schmiedeten Pläne, wenn niemand sie hören könnte. Bald würden sie ihr Ziel erreicht haben: Lavender würde Ron heiraten und mit ihm glücklich werden, während Romilda in absehbarer Zeit Mrs Harry Potter sein würde. Arbeiten müssten sie dann beide nie in ihrem ganzen Leben, sondern konnten shoppen gehen wann immer ihnen danach war. Es würde ein herrliches Leben werden.

„Hallo Lavender“, hörte sie auf einmal eine ihr bekannte Stimme hinter sich. „Na, hast du mich vermisst?“

„Oh Won-Won“, Lavender sprang auf und fiel Ron um den Hals. Dass dieser angewidert schaute, fiel ihr gar nicht auf. „Ich wusste, dass du kommen würdest, mein süßer Won-Won. Ich wusste, dass diese Astoria-Tussi dich schnell langweilen würde. Du musstest dir nur ein wenig die Hörner abstoßen und dann merkst du ganz schnell, was du an deiner süßen Lav-Lav hast. Ich bin die perfekte, die einzig wahre Frau für dich, mein kleiner Won-Won.“ Lavender kniff Ron sogar in die Wange. „Hast mich doll vermisst, Ronny-Wonny? Du brauchst gar nichts sagen, dass weiß ich auch ohne jedes Wort von dir. Du siehst richtig schlecht aus, so hast du mich also vermisst, mein Schatzi-Ronny-Wonny.“

„Sollen wir Ronny-Wonny oder Won-Won als dein Tarnname für zukünftige Aktionen nehmen?“ flachste einer der Männer, die hinter Ron standen und die Lavender noch gar nicht aufgefallen waren in ihrer Wiedersehensfreude. „Hätte doch etwas für sich, Ronny-Wonny, Schatz-Ronny-Wonny finde ich dagegen etwas zu lang als Tarnname.“

„Oh nö“, jaulte Ron los. „Reicht mir eigentlich schon, dass die Zwillinge mich Ronny-Spätzchen nennen. Da müssen meinen zukünftigen Kollegen das nicht auch noch machen.“

„Ronny-Spätzchen“, Nymphadora Tonks, zu erkennen an ihrer wechselnden Haarfarbe, grinste ihre Kollegen vielsagend an. „Da hätten wir ja jetzt gleich mehrere 'Kosenamen' für dich zur Auswahl, wenn du im Oktober deine Ausbildung bei uns anfängst: Auror in Ausbildung Ronny-Wonny-Spätzchen oder Schatzi-Ronny-Wonny-Spätzchen, Abkürzung Schnudili.“

„Das ist mein Favorit - Schnudili“, grinste der Auror, der als erstes geredet hatte.

„Na toll.“ Ron sah Lavender finster an. „Alles nur deine Schuld, Brown.“

„Aber mein Wonny-Ronny, das sind doch alles schöne Namen, mein süßes Wonny-Ronny-Putzibärchen. Aber was wollen diese Personen hier? Wir wollen doch alleine sein, nach der Zeit der Trennung, es gibt doch so viel nachzuholen, mein Kuschibärli.“ Lavender versuchte, sich in Rons Arme zu schmiegen, doch der wich flink hinter Tonks zurück, die schallend zu lachen begann und Lavender nur zu bereitwillig den Weg versperrte. Ihr Cousin Jason würde sich über dieses Bild freuen, wenn sie ihm ihre Erinnerungen zeigte. Der bereitete sich schon gemeinsam mit seiner Mutter auf die anstehenden Verhandlung vor. Vielleicht würde es ihm etwas aufheitern. Seit dem Anschlag auf Luna und ihre Begleiter war Jason eine wandelnde Zeitbombe, nur Luna, der kleine Fynn und die anderen Kinder konnten ihn etwas herunterbringen. Das würde eine sehr interessante Gerichtsverhandlung werden, jedenfalls, wenn nicht gleich wieder alles vorbei war.

„Die sind meine zukünftigen Ausbilder und Kollegen“, Ron grinste fies und lugte hinter Tonks Rücken hervor. „Sie wollen dich und Vane festnehmen wegen des Überfalls auf meine süße Astoria, Joanne, Luna, Aidan und die Kinder. Sie waren so nett und nahmen mich mit. Ist das nicht toll? Ich möchte mir nämlich nicht entgehen lassen, wie ihr widerlichen Schlampen festgenommen wird.“

„Festnehmen uns? Und von was für einen Überfall sprichst du überhaupt? Romilda und ich waren die ganze Zeit hier und haben gelernt.“ Romilda Vane nickte zustimmend.

„Leugnen ist zwecklos, Lavender. Wir haben den Zauber gelöst, den ihr vorher gesprochen habt, damit niemand etwas ausplaudern kann. Außerdem haben wir auch interessante Briefe in einer bestimmten Zelle gefunden. Rate einmal in welcher“, Ron grinste fies. „Ihr sitzt ziemlich tief in der Tinte und ihr solltet hoffen. Hoffen, dass ihr auf keinen Fall Jason Malfoy in die Hände fällt. Der ist seit dem Angriff ziemlich geladen. Ein Pulverfass ist nichts gegen Jason.“

„Was haben wir damit zu tun?“ fragte jetzt Romilda Vane und grinste. „Lavender und ich haben damit absolut nichts zu tun. Und wie sollen wir auch bitte schön nach Hogsmeade gekommen sein. Wir hängen ja hier fest, viele, viele Meilen entfernt.“

„Woher weißt du denn, dass der Überfall in Hogsmeade war?“ Ron grinste triumphierend. „Es stand nichts davon in den Zeitungen.“

„Wo soll dieser ominöser Überfall denn sonst gewesen sein, den du uns zur Last legst, Ronald? In die Winkelgasse dürfen die Schüler von Hogwarts nicht und es sind auch keine Ferien“, fragte Romilda hochmütig. Sie verstand absolut nicht, warum ihre beste Freundin so an diesem Loser festhielt. Da gab es doch sehr viel bessere als den Karottenkopf, wie sie Ron heimlich nannte. Laut würde sie Ron niemals so nennen, da würde sie gewaltigen Ärger mit Lavender bekommen.

„Tja, könnte man fast glauben“, mischte sich jetzt Tonks ein. „Aber Blondie hier ist eben ziemlich blass geworden. Als wenn da sich die beste Freundin ever ever verplappert hätte.“

„Da täuschen Sie sich“, würgte Lavender hervor.

„Glaube ich kaum, dafür habe ich ein Näschen“, Tonks Nase verwandelte sich in Sekunden in eine Schweineschnauze. „Lügen rieche ich zwanzig Meilen gegen den Wind und eben hat es gewaltig gestunken.“

„Ganz recht“, murmelten die anderen Auroren.

„Was ist hier los?“ Die Direktorin, Lavenders Tante, betrat den Speiseraum der Schüler, nachdem eine Kollegin sie schnell geholt hatte.

„Wir sind hier, um Lavender Brown und Romilda Vane festzunehmen“, erklärte Tonks freundlich. „Wir haben Beweise dafür, dass sie vor einigen Tagen an einem Überfall auf Luna Malfoy, Astoria Greengras, Joanne Weasley, Aidan Black und einige Kinder beteiligt waren. Die vier erstgenannten haben zum Teil erhebliche Verletzungen davon getragen, während den Kindern nichts passierte, da sie sich versteckt hielten und die anderen sie verteidigten.“ Tonks übergab ein entsprechendes Dokument, das die Direktorin umgehend studierte. „Ist das wahr, Lavender?“ fuhr sie dann ihre Nichte an.

„Ich weiß nicht, was du meinst, Tante?“ gab sich diese arglos.

„Oh doch, ich glaube, das weist du. Du bist regelrecht fanatisch, wenn es um Ronald Weasley geht und bei Ms Vane ist es Harry James Potter. Glaubt ihr im Ernst, es fällt nicht auf, was ihr euch da zusammenspinnt? Seid ihr wirklich so dumm, wenn ich mich mal so ausdrücken darf? Anscheinend schon.“

„Wie sollen wir überhaupt an den Tatort gekommen sein, wo auch immer der gewesen sein soll?“ fragte Romilda patzig.

„Nicht in diesem Ton, junges Fräulein“, fuhr die Direktorin sie an. „Das verbiete ich mir auf das schärfste. Ihr hattet vor drei Wochen Ausgang, um euch fehlende Schulmaterialien zu besorgen. In der magischen Straße von Helsinki. Eurer Aufsichtsperson seid ihr einige Zeit entwischt, wie sie mir mitteilte. Allerdings glaubte sie eure Ausrede, dass ihr euch verlaufen hattet, spontan ein Eis essen wart und dachtet sich nichts weiter dabei. Ich weiß, dass es dort in einem bestimmten Geschäft Portschlüssel gibt, die man mehr als leicht auf den jeweiligen Zielort programmieren kann“, Maud Koskinen sah Lavender und Romilda finster an. „Also, ich höre.“

„Wir wissen absolut nicht, von was hier die Rede ist“, zickte Romilda weiter. Die anderen Schülerinnen nebst Lehrkräften lauschten interessiert. Sie mochten Romilda und Lavender kein bisschen, die sich für nichts und niemanden außer sich selbst interessierten. Sie wussten auch, warum die zwei zusammen mit Parvati an ihre Schule gekommen waren. Parvati hingegen hatte sich gut in die neue Schule eingefügt und mittlerweile auch diverse Entschuldigungsschreiben verfasst und versandt.

„Wir haben nichts damit zu tun, Tante Maud“, schloss sich Lavender sofort Romildas Worten an.

„Das glaube ich nicht. Nehmen Sie sie mit“, wandte sich Direktorin Koskinen müde an Tonks und ihre Kollegen. „Ich dachte, ich könnte meine Nichte retten. Doch das war ein großer Irrtum.“

„Das kannst du doch nicht machen, Tante Maud“, Lavender glaubte sich verhöhrt zu haben.

„Doch ich kann und ich werde. Ich habe gelesen was euch zur Last gelegt wird und auch welche Beweise es gegen euch gibt. Die Sache ist eindeutig, alles spricht gegen dich Lavender und gegen Sie, Ms Vane. Wenn ihr schlau seid, dann gesteht ihr alles, dann habt ihr es gleich hinter euch und eventuell wird euer Geständnis wohlwollend für euch gewertet. Wenn nicht, tja dann steht ihr halt mit euren Mitverschwörern demnächst vor Gericht. Es liegt an euch, ob ihr es einfach haben wollt oder halt langsam. Ich werde gleich eure Eltern verständigen.“

„Vielen Dank Direktorin Koskinen“, bedankte sich Auror Vintage. „Entschuldigen Sie bitte, dass wir so hereingeplatzt sind. Doch wir wollten den Überraschungsmoment nutzen.“

„Da gibt es nichts zu entschuldigen, ich hätte genauso gehandelt“, winkte Maud Koskinen müde ab.

## 84.

„Und, jetzt erzähl schon“, überfiel Ginny ihren Bruder, kaum das Ron wieder in Hogwarts war. „Wie war es in Finnland?“

„Hast du nichts anderes zu tun?“ Ron grinste. „Ich hätte eigentlich gedacht, dass du jetzt gerade in diesem Moment mit Reg herumknutscht.“

„Was soll das denn heißen?“ Ginny stemmte die Hände in die Seite und funkelte Ron an.

„Nichts“, Ron hob seine Hände. Wenn Ginny diesen Ton anschlug, dann musste man vorsichtig sein. Sehr vorsichtig. Ginny war nicht umsonst die Tochter von Molly Weasley, da konnte man nur den Kürzeren ziehen.

„Was soll das heißen, nichts?“

„Nichts heißt nichts, Ginny. Ihr habt doch bestimmt noch viel zu besprechen, immerhin heiratet ihr bald“, wiegelte Ron ab. „Die Hochzeit ist doch viel wichtiger als mein Besuch bei den Oberschnepfen in Finnland.“

„Das ist alles fertig und geregelt“, Ginny begann ihren Bruder zu buffen. „Ich habe mein Kleid, unser Zuhause außerhalb der Schule ist bezugsfertig. Die Flitterwochen sind geplant und organisiert, Urlaubsgarderobe liegt bereit, Reg hat seinen Anzug und unsere Ringe. Die Einladungen sind verschickt, das Essen und der Blumenschmuck bestellt, die Location gebucht. Ach halt, ich könnte noch meinen jüngsten Bruder ausladen. Das könnte ich natürlich noch machen!“

„He, warum das den?“ beschwerte sich Ron. „Ich dachte nur, es gibt wichtigeres als über diese bescheuerten Tussies zu sprechen, wenn du die Zeit mit deinen Verlobten nutzen könntest. Nicht mehr, nicht weniger.“

„Ach so, entschuldige Ron. Ich bin etwas gereizt“, entschuldigte sich Ginny. „Das hier alles, diese Hetzerei in den letzten Wochen und Monaten, die zerren langsam an meinen Nerven. Ich kann es gar nicht mehr erwarten, bis die Ferien beginnen, das hatte ich noch nie. Es stört mich noch nicht einmal, dass ich zur Zeit nicht Quidditch spielen darf und das gab es auch noch nie, Ron. Ich habe mich zwar früher auch auf die Sommerferien gefreut, doch wir haben doch da immer nur davon gesprochen, dass wir dann den ganzen Tag Quidditch spielen können. Mir würde es jetzt noch nicht einmal stören, wenn ich nie wieder spielen dürfte und nur noch aufs Zusehen beschränkt wäre. Ich möchte einfach nur hier weg, Reg heiraten, erst meine Flitterwochen genießen und dann die Sommerferien, meine Familie und Freunde treffen. Dann bin ich vielleicht auch am 1. September zum letzten Schuljahr nicht mehr ganz so gereizt.“

„He, das verstehe ich doch“, Ron zog Ginny in seine Arme. „Mir geht es genauso. Ich dachte mir sogar schon, dass ich alles daran setzen muss, um ja nicht sitzen zu bleiben bzw. um einen möglichst guten Abschluss hinzulegen. Von mir aus könnte die Ausbildung gleich am 1. Juli starten, ich freue mich sogar auf das viele Lernen. Ich will gar nicht daran denken, wie die letzten Wochen und Monate gelaufen wären, wenn wir in Gryffindor geblieben wären.“

„Daran möchte auch ich gar nicht denken“, unterbrach Ginny Ron. „Das wäre der absolute Horror gewesen. Zum Glück ist das jetzt alles vorbei und Gryffindor kann neu entstehen.“

„Sehe ich auch so. Du vermisst es also gar nicht, nicht Quidditch spielen zu dürfen?“ wechselte Ron das Thema.

„Nicht die Spur“, versicherte Ginny. „Es störte mich noch nicht einmal, am letzten Wochenende zusehen

zu müssen, als Slytherin das letzte Spiel bestritt. Ich habe es vielmehr genossen, neben Reg auf der Tribüne zu sitzen und das Spiel zu beobachten. Einmal nicht mehrfach die Woche trainieren müssen und dazu noch die ganzen Hausaufgaben und Prüfungen. Es war einfach nur schön und erholsam.“

Ron begann zu lachen. „Geht mir genauso“, brachte er dann mühsam hervor. „Und Harry und Draco denken ebenso.“

„Ehrlich?“ Ginny glaubte sich verhöhrt zu haben.

„Ehrlich, ich dachte ursprünglich ja daran, als Profi zu spielen. Doch ganz ehrlich? Mir reicht es völlig, wenn wir uns ab und an mal zu einem Spielchen verabreden. Daneben könnte die gesamte Familie samt Freunden picknicken oder grillen und es sich gut gehen lassen.“

„Das hört sich gut an. Ich spreche später gleich mit Reg, dass wir das schon einmal planen. Lass uns das doch gleich einmal im August/September angehen. Das erste Familienquidditchtreffen ist dann bei Reg und mir, jeder bringt etwas zu essen und zu trinken mit. Die Kinder könnten auch zwei Mannschaften bilden und gegeneinander antreten.“

„Super Idee“, lobte Ron seine Schwester. „Das wird den Kids gefallen.“

„Vielleicht ...“, Ginny dachte einen Moment nach, „wie wäre es, wenn wir uns zurücklehnen und andere spielen lassen?“

„Worauf willst du hinaus, Schwesterchen?“

„Nun, ich dachte mir, lassen wir doch Bill, Charlie, Fred, George, Sirius und einige andere spielen.“

„Sehr gut“, lobte Ron seine Schwester. „So viel ich weiß, haben Tom, Jason, Cindy, Severus und Lucius auch gespielt. Dann fehlen nur noch fünf andere Spieler und schon haben wir zwei komplette Mannschaften zusammen.“

„Nehmt Sal, Ric, Tonks, Rachel und Rebecca und schon habt ihr die Mannschaften komplett.“ Regulus Black war ungehört hinter Ginny aufgetaucht. „Was plant ihr neben dem Quidditch?“

„Picknick, grillen, gemütliches Zusammensein bei uns im Park“, fasste Ginny den so eben gefassten Plan in Stichworten zusammen.

„Gefällt mir euer Plan“, Regulus gab Ginny einen Kuss. „Wann?“

„August oder September“, lieferte Ron den Zeitpunkt. „Und danach in regelmäßigen Abständen. Ginny und ich stellen eben fest, dass wir es absolut nicht vermissen, nicht Quidditch spielen zu dürfen.“

„Willkommen im Club“, flachste Regulus. „So ging es mir damals auch, Sirius hat mich nie verstanden. Erst seit er mit Petty zusammen ist denkt er genauso.“

„Ich muss nur darauf achten, dass Fred und George das nicht mitbekommen“, brummte Ron. „Damit würden die mich ewig aufziehen.“

„Lass sie, Ron. Die Interessen eines Menschen ändern sich nun einmal. Sieh dir doch deinen Freund Harry an. Der vermisst doch Quidditch auch nicht und gibt es offen zu.“

„Auch wieder war, Reg.“ Ron dachte einen Moment nach. „Ach was soll es, ich habe es satt, mich zu verstellen. Außerdem gibt es wichtigeres als Quidditch.“



„Ganz genau, Ron, so musst du es angehen“, Regulus schlug seinem zukünftigen Schwager auf die Schulter. „So, und nun bin ich neugierig, wie es in Finnland war.“

## 85.

Tonks und ihre Kollegen brachten währenddessen Lavender Brown und Romilda Vane ins Zaubereiministerium. Doch sie benutzten nicht den direkten Kamin ins Büro der Auroren, sondern den im Atrium. „Hallo Albus“, begrüßte Tonks ihren ehemaligen Schulleiter mit einem breiten Lächeln im Gesicht. „Schau doch mal, wem wir hier mitgebracht haben.“

„Ms Brown, Ms Vane – Sie hier, wollen Sie den Auroren beitreten?“ brachte Albus Dumbledore nach einigen Schrecksekunden stotternd hervor.

„Nein, warum auch – die und Auroren, das wäre eine echte Lachnummer“, Tonks gackerte los. „Wir haben sie gerade verhaftet.“

„Verhaftet, aber warum? Ich kenne Ms Brown und Ms Vane nur als zwei liebe und brave Schülerinnen. Was ist der Grund für ihre Verhaftung?“ Albus Dumbledore lief der Schweiß herunter.

„Sie sind deine Komplizinnen, Albus.“ Tonks machte das ganze sichtbaren Spaß.

„Was denn für Komplizinnen? Ich bin ein unbescholtener Bürger und nur aufgrund einer Intrige hier gelandet!“ Albus Dumbledore war fassungslos. Wie war es so weit gekommen? Er hatte doch alles so gut geplant. Seine Pläne waren doch immer einwandfrei gewesen.

„Gib dir keine Mühe, alter Mann“, Sirius Black tauchte neben der Tochter seiner Cousine auf. „Wir haben Beweise gefunden, stichhaltige Beweise.“

„Was denn für Beweise?“

„Beweise dafür, dass die zwei hier an de Überfall auf Luna Malfoy, Astoria Greengras, Joanne Weasley, meinen Sohn sowie einige Kinder beteiligt waren. Sie waren sogar die Anstifter dazu bzw. deine Handlanger.“

„Also, dass verbiete ich mir doch. Das ist doch ungeheuerliche diese Unterstellungen!“ entrüstete sich Albus Dumbledore. Angriff war doch meistens die beste Verteidigung.

Sirius Black grinste und zog ein Stück Papier aus der Tasche.

'Lieber Prof. Dumbledore, selbstverständlich werden wir sofort Ihren genialen Plan in die Tat umsetzen',

begann er vorzulesen.

'Wir werden den elenden Verrätern auflauern und sie vernichten. Niemand wird jemals herausbekommen, dass wir daran beteiligt waren. Der Sieg ist unser. Sie werden Ihre Rache bekommen, Professor, auf uns können Sie sich verlassen, das wissen Sie hoffentlich. Danke für die Zusage, dass Lav-Lav zur gegebenen Zeit Ronald Weasley bekommen wird und ich Harry Potter. Damit erfüllen sich unsere größten Wünsche. Seien Sie begrüßt, Sie werden von uns hören. Liebe Grüße Romilda Vane.'

Sirius faltete den Brief wieder zusammen. „Eindeutig, oder sieht jemand das anders?“ wandte er sich dann an die Umstehenden, die der Unterhaltung zugehört hatten.

„Mehr als eindeutig“, brummte die Empfangshexe Wanda Davies. „Leugnen ist meiner Meinung nach völlig zwecklos.“

„Also, ich muss doch sehr bitten“, Albus sah diese empört an. „Ich bin ein Opfer der Justiz geworden. Das wird sich alles noch herausstellen, und dann werde ich alle verklagen, die Gerüchte über mich in die Welt setzten.“

„Wenn dieser Tag eintrifft, will ich unbedingt dabei sein“, spottete Wanda und die Umstehenden nickten. „Albus, meinen Sie etwa, dass wir noch an den Klapperstorch glauben?“

„Was?“ Albus sah Wanda verständnislos an.

„Ob wir Ihrer Meinung nach noch an den Klapperstorch glauben“, formulierte Wanda ihren Satz um. „So hören Sie sich nämlich an, wenn Sie so einen Bullshit von sich geben. Der Brief, den Auror Black eben verlas, ist so etwas von eindeutig! Sie haben die Schüler zu den Überfall in der Nähe von Hogsmeade angestiftet!“

„Habe ich nicht!“ Dumbledore stampfte wütend mit dem Fuß auf. „Hab ich nicht, hab ich nicht. Warum denn auch! Ich weiß wirklich nicht, was das ganze soll!“

„Unbelehrbar.“ „Uneinsichtig“, die Umstehenden schüttelten missbilligend den Kopf und verstreuten sich. Nur Arthur Weasley stand noch immer da und lauschte mit offenen Mund. „Sag einmal“, er zog Sirius zur Seite. „Warum kann Albus sich auf einmal nicht daran erinnern? Ihr habt ihn doch verhört, nachdem ihr seine Zelle durchsucht habt. War das alles nur gespielt? Ich meine, das mit der Durchsuchung und seinem Verhör? Hat das gar nicht stattgefunden und ihr habt das nur für die Vane und die Brown erfunden?“

Sirius lachte los. „Nein, das haben wir nicht erfunden. Das Verhör von Albus und die Durchsuchung seiner Zelle haben so stattgefunden, wie es im Bericht steht, Arthur. Das Ganze war eine Idee meiner Söhne. Wir haben Albus das Gedächtnis modifiziert, so dass er sich nicht daran erinnern kann.“

„Aber warum?“ Arthur verstand kein Wort.

„Ganz einfach, Arthur. Bestrafen können wir Dumbledore ja nicht mehr zusätzlich. Wie denn auch: Seine Titel wurden ihm aberkannt, sein magischer Kern sowie sein Zauberstab zerstört. Dazu trägt er ein Sklavenhalsband, so dass er selbst niemand mehr schaden kann. Allerdings kann er andere dazu anstiften, wie wir ja festgestellt haben. Zudem arbeitet er hier als auch in der Wäscherei von Askaban. Außerdem erzählen ihm seine Zellenwände von seinen Schandtaten. Also, wie sollten wir diese Strafe noch erhöhen?“

„Keine Ahnung“, gab Arthur nach einigen Minuten zu. „Da fällt mir keine Steigerung ein. Den Kuss des Dementors gibt es ja nicht mehr.“

„Meine Jungs erinnerten sich an einen Muggelfilm. In diesem Film erlebt ein Mann einen Tag immer wieder. Nach einiger Zeit gestaltet er sein Leben um, lernt Fremdsprachen und Klavierspielen – Zeit genug hat er ja durch die ständige Wiederholung des Tages – rettet jemanden das Leben und gewinnt schließlich die Frau seiner Träume für sich. Tja, das haben wir etwas umgewandelt: Wir werden Albus ab und an sein Gedächtnis ändern und ihn dann mit dem Ereignissen schocken. Schließlich kann er sich ja dann an nichts erinnern. Du hast ja gesehen, wie er reagierte, als er die Brown und die Vane sah.“

„Albus war geschockt“, Arthur grinste, jetzt verstand er alles.

„Ganz genau. Gut, jeden Tag sollten wir das nicht machen, wir wollen ja nicht, dass der Alte vorzeitig verreckt. Er soll ja noch eine ganze Weile seine Strafe verbüßen, aber so einmal die Woche können wir es schon durchziehen.“

„Ganz meiner Meinung, dafür kann man schon fast Eintrittskarten verkaufen“, Arthur lachte, verabschiedete sich und verschwand in seinem Büro.

## 86.

„Jason“, Luna humpelte schwerfällig ans Fenster, wo ihr Mann am Fenster stand und in die Nacht hinaussah. „Jase, warum bist du nicht im Bett.“

„Das gleiche könnte ich dich fragen“, Jason drehte sich sofort um, nachdem er seine Frau gehört hatte und hob sie hoch und trug sie zurück zum Bett. „Du sollst dein Bein doch nicht überanstrengen, meine Rosie.“

„Mir geht es gut“, Luna legte ihren Kopf an Jasons Schulter. „Aber was ist mit dir?“

„Es ist nichts“, wiegelte Jason ab.

„Doch, da ist irgendetwas“, Luna zog Jason in ihre Arme. „So, jetzt erzählst du alles Tante Luna und dann wird geschlafen.“

„So, Tante Luna“, Jason schmunzelte. „Was möchte Tante Luna denn wissen?“

„Tante Luna möchte wissen, was ihrem Herzallerliebsten auf der Seele brennt. Dann gibt Tante Luna einen Kussi darauf und alles ist wieder gut. Bei Fynn funktioniert das auch immer.“ Luna drehte sich so, so dass Jasons Kopf auf ihrer Brust lag. „Ich merke schon die ganze Zeit, dass dich etwas bedrückt, mein Herz.“

„Ich wünschte, ich hätte einen Zeitumkehrer“, Jason strich über Lunas Bauch. „Dann würde ich zurückreisen und den Überfall auf euch verhindern. Würde verhindern, dass dein Traum zerbricht, Heilerin zu werden.“

„Du bist so süß“, Luna strich über Jasons Haare. „So furchtbar süß, das muss ich morgen sofort unseren Moms erzählen. Jason, ja, mein Traum war es Heilerin zu werden und anderen zu helfen. Ich träumte davon, Heiler in in Hogwarts zu sein und Poppy zu Hand gehen zu können. Hogwarts war einige Jahre mein wirkliches Zuhause. Doch jetzt bist du mein Traum, mein Zuhause, mein Traummann. Deshalb fiel es mir nicht ganz so schwer, diesen Traum aufzugeben, ich habe schließlich neue Träume, schönere Träume. Ich freue mich ehrlich gesagt darauf, später mit dir zusammenzuarbeiten, genauso wie Mom und Dad vorher. Ich freue mich darauf, jetzt mehr Zeit für unser Baby zu haben und natürlich auch für weitere Kinder. Ich möchte mindestens genauso viele Kinder haben wie unsere Eltern – und damit meine ich auch die Anzahl der Pflegekinder inbegriffen. Du wirst also sehr viel zu tun bekommen, mein Jason.“

„Dir ein Baby zu machen, ist meine Lieblingsarbeit“, Jason grinste frech und hauchte einen Kuss auf Lunas Bauch. „Das könnte ich jeden Tag machen.“

„So, dann solltest du mir das gleich einmal zeigen, Jason“, Luna lachte leise. „In den letzten Tagen hast du deine 'Lieblingsarbeit' arg vernachlässigt.“

„Ich wollte dir nicht wehtun“, Jason änderte seine Lage, so dass Luna jetzt in seinen Armen lag. „Du warst so verletzt, meine Rosie, deshalb habe ich mich so zurückgehalten. Du bist das wichtigste in meinem Leben, ich brauch dich nicht nur für das eine, sondern für alles in meinem Leben.“

„Und wieder hast du mir gerade bewiesen, wie süß du bist.“ Luna malte mit dem Finger Kreise auf Jasons Brust. „Mir geht es wirklich gut. Okay, mir tut das Bein noch etwas weh und das Laufen fällt mir schwer, sehr schwer sogar. Doch ansonsten ist alles in Ordnung. Unserem Sohn geht es gut, mir geht es gut – wenn man von dem Bein absieht – bald sind Ferien und wir zwei verreisen. Ich muss nur zum Unterricht nach Hogwarts und kann danach sofort nach Hause zu dir. Wir zwei haben ein absolut traumhaftes Zuhause, eine tolle Familie, viele gute Freunde. Was will ich mehr?“

„Du bist sehr leicht zufrieden zu stellen, meine Rose“, Jason hielt Lunas vorwitziges Händchen auf, das auf Entdeckungsreise ging. „Frechdachs.“

„Ich?“ fragte Luna unschuldig nach und kicherte vergnügt.

„Ja du, Mrs Malfoy“, Jason zog Lunas Hand an seine Lippen. „Wenn du das machst, lenkst du mich von unserem Gespräch ab.“

„Das ist Sinn der Sache“, Luna setzte jetzt ihre andere Hand ein.

„Ms Luna“, Jason rollte sich herum, so dass Luna sich nicht mehr bewegen konnte. Dabei achtete er darauf, dass er seiner Frau nicht weh tat.

„Wenn Mrs Luna“, verbesserte diese ihren Mann. „Schließlich bin ich eine verheiratete Frau, solltest du das vergessen haben.“

„Das werde ich bestimmt nicht vergessen“, jetzt schickte Jason seine Hand auf Wanderschaft. „Aber erst einmal reden wir noch.“

„Ach ne, aber deine Hand darf das“, Luna versuchte ihre Hand zu befreien.

„Ja, ich darf das“, neckte Jason seine Frau. „Was hältst du davon, meine Rosie, wenn wir morgen picknicken und weitere Pläne für unser Zuhause schmieden?“

„Hört sich perfekt an“, Luna hatte es geschafft, eine Hand zu befreien und strich über Jasons Rücken. „Welche Pläne schweben dir vor?“

„Wintergarten, Schwimmhalle, gemeinsames Arbeitszimmer, Bibliothek“, schlug Jason vor.

„Also Großprojekte?“

„Ganz genau, die sollten wir jetzt langsam angehen, damit sie zum Herbst/Winter fertig sind und wir sie nutzen können“, Jason strich Luna eine Strähne aus dem Gesicht. „Außerdem kannst du mir helfen, mich auf die Verhandlung vorzubereiten.“

„Sehr gerne“, Luna strahlte, „wer verteidigt Lavender, Romilda & Co.“

„Rate mal?“ Jason begann zu lachen.

„Kenn ich den Anwalt?“

„Irgendwie schon“, Jason begann noch heftiger zu lachen.

Luna dachte einige Minuten nach, doch sie kam nicht auf die Lösung. „Sorry, da fällt mir niemand ein, der dich so zum Lachen bringt, Jase.“

„Die Verteidiger heißen Vane und Brown – sie verteidigen sich selbst“, brach es unter Lachen aus Jason heraus.

„Wie bitte?“ Luna glaubte sich verhört zu haben.

„Du hast richtig gehört, Schatz, sie verteidigen sich selbst. Sie haben jeden anderen Anwalt abgelehnt.“

Selbst die Pflichtverteidiger, die das Ministerium ihnen zur Seite stellen wollte, lehnten sie ab. Dumbledore will sie im Übrigen unterstützen und ihre Unschuld beweisen.“ Jason lachte mittlerweile so sehr, dass er aus dem Bett fiel.

„Ist dir etwas passiert?“ erkundigte sich Luna sofort besorgt.

„Nein“, prustete Jason weiter und stand mühsam auf. „Ich bin gespannt, wie die das anstellen wollen.“ Jason legte sich wieder ins Bett.

„Vielleicht sollten wir uns lieber weiter in die Mitte legen“, schlug Luna vor. „Nicht, dass du mir noch einmal hinaus fällst.“

„Die Möglichkeit besteht“, Jason begann wieder zu lachen. „Ich habe echt gedacht, ich höre nicht richtig, als Dad mir das erzählte.“

„Ist das überhaupt zulässig?“ wollte Luna jetzt wissen.

„Ja, jeder hat ein Recht darauf, sich selbst zu verteidigen. Die haben das auch noch einmal schriftlich bestätigt. Allerdings hat Dad vorgesorgt und vorsichtshalber doch für 'richtige' Vertretung gesorgt. Die werden allerdings erst am Ende eingreifen und noch einige Anträge stellen.“ Jason beruhigte sich so langsam. „Das hat gut getan“, Jason wischte sich die Lachtränen weg. „Jetzt geht es mir besser.“

„Dann bin ich beruhigt“, Luna kuschelte sich enger an ihren Mann. „Dann kannst du ja deiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen.“

„Ich soll also erholt und entspannt in die Verhandlung gehen“, Jason zog Luna bereits das Nachthemd aus.

„Auf jeden Fall“, Luna zwinkerte vielsagend. „Ich möchte schließlich, dass mein Gemahl in Hochform in der Verhandlung aufläuft.“

„Ich bin immer in Hochform“, lautete Jasons arrogante Antwort. „Ich werde es deinen ehemaligen Mitschülern so richtig zeigen und du wirst an meiner Seite sein. Schließlich gehört eine bildhübsche Frau an die Seite eines erfolgreichen Mannes.“

„Du meinst wohl eine schwangere Frau“, kam es leise von Luna.

„Eine wunderschöne, schwangere, bezaubernde und sehr intelligente Frau“, erklärte Jason bestimmt. „Ich verliebe mich jeden Tag mehr in dich, meine Rosie. Du bist mein kleiner Sonnenschein, ohne den meine Welt grau und düster war. Ich weiß nicht, was ich gemacht hätte, wenn dir und unserem Sohn etwas schlimmes passiert wäre bei dem Überfall. Ich wäre durchgedreht, mein Engel. Du bist mein ein und alles, meine Rosie. In meinen Augen bist du die aller-, allerschönste Frau der Welt.“

„Danke Jason“, Luna strahlte, während gleichzeitig einzelne Tränen flossen. „Ich liebe dich, mein Märchenprinz.“

„Und ich liebe dich, meine Märchenfee.“

## 87.

„Oh siehst du süß aus“, Bella strahlte, als sie ihre älteste Tochter am Morgen der Gerichtsverhandlung sah. „Und man sieht dein Bäuchchen. Ric, ist unsere Luna nicht bildschön?“

Godric Gryffindor schmunzelte, während er seinen Schwiegersohn begrüßte. „Das ist sie, Trixi. Unsere Luna ist genauso bildschön wie du. Ihr wart schon immer schön, doch jetzt, wo ihr schwanger scheint, seid ihr noch viel, viel schöner, wenn dies überhaupt möglich ist.“ Ric zog beide Frauen in seine Arme. „Dass soll mir erst einmal jemand nachmachen, gleichzeitig Vater und Großvater zu werden.“

„Das schaffe ich mit Leichtigkeit, Ric“, stichelte Lucius, der mit Narzissa, Draco, Cindy, Fynn, Tom sowie Ribanna, Rachel, Rebecca, Rabea, Raven und Romy dazu kam. „Schon vergessen, wessen Tochter Luna auch ist? Außerdem ist meine Cissy ebenfalls schwanger und ich verrate dir jetzt einmal das aller-, allerneuste: Unsere Cindy erwartet ihr zweites Kind. Ich werde also im Gegensatz zu dir gleich zweimal Großvater. Kannste mal sehen, Ric, ich bin besser als du.“

„Du wirst sogar dreimal Großvater, Daddy Luc“, Ribanna zwinkerte verschmitzt und winkte Charlie Weasley zu sich. „Charlie und ich erwarten ebenfalls Nachwuchs. Wir wollen in neun Wochen heiraten.“

„Oh“, Narzissa war merklich begeistert. „Ist das schön, ich muss gleich mit Molly sprechen und alles planen. So wenig Zeit für eine perfekte Hochzeit und ich muss gleich deine Mom informieren.“ Narzissa wollte schon losstürmen, doch Lucius hielt sie zurück. „Nach der Verhandlung, meine Süße, nach der Verhandlung. Da hast du viel mehr Zeit. Ich freue mich für euch, Ribanna, Charlie. Tja Ric, drei Enkel“, Lucius hielt triumphierend drei Finger in die Luft. „Ich hab es halt voll drauf.“

„Angeber“, knurrte Ric.

„Tja, das mag sein“, Lucius grinste fies. „Aber ein Angeber, der gleichzeitig Vater und dreifacher Großvater wird.“

„Tja, dafür, dass Ric erst einige Monate verheiratet ist, hat mein Mann schon gut aufgeholt“, Bella lehnte ihren Kopf an die Schulter ihres Mannes. „Vierfacher Vater und bald Großvater und ein fünftes Kind ist unterwegs. Bald hat Ric dich eingeholt, Luc. Glaub mir, mein Mann schafft das locker.“

„Das werden wir sehen, liebste Schwägerin“, Lucius zwinkerte Bellatrix zu. „Du siehst wunderschön aus, Bella. Die Schwangerschaft steht dir.“

„Danke Luc. Mir geht es auch gut. Ich habe endlich keine Alpträume mehr“, verriet die schwarzhaarige Hexe strahlend. „Dank Ric schlafe ich seit unserer Hochzeit durch.“

„Gratuliere Bella“, Luc umarmte die Schwägerin. „Du siehst auch erholter aus als noch vor wenigen Wochen.“

„Und sie nimmt endlich zu“, flüsterte Ric Lucius zu. „Poppy ist jetzt endlich zufrieden mit Trixis Gewicht. Vorher hatte sie Untergewicht.“

„Ist das ein Wunder, der Gummigeier hatte sie ja auch lange gefangengehalten. Dazu noch die Trauer um Rod. Aber jetzt strahlt Bella richtig von innen heraus. Du passt sehr viel besser zu Bella als Rod.“ Auch Lucius sprach leise.

„Danke, das bedeutet mir viel.“ Ric behielt während des Gesprächs seine Familie im Auge. Besonders auf

die fünfjährigen Zwillinge Fiona und Jamie achtete er. Doch diese waren brav und blieben bei ihrem großen Bruder Neville an der Hand. „Ich freu mich schon auf den Urlaub.“

„Ich mich auch“, Lucius grinste. „Bin gespannt, was unsere Frauen sagen, wenn sie merken, dass wir alle auf die gleiche Insel fahren.“

„Erst werden sie überrascht sein und dann den ganzen Tag quatschen“, Ric lachte leise. „Schließlich gibt es genug zu planen.“

„Kinder, Enkelkinder“, pflichtete Lucius ihm bei. „Die Hochzeit von Ribanna und Charlie. Da wird der Urlaub kaum ausreichen.“

„Wir sollten also verlängern?“ merkte Godric trocken an.

„Glaube schon.“

Gleich daneben bewunderte Bella immer noch den Babybauch ihrer Tochter. „Ich habe etwas nachgeholfen“, gestand Jason grinsend. „Ich möchte heute zeigen, wie glücklich ich darüber bin, dass meine Frau unser erstes Kind erwartet, dass sie meine große Liebe ist.“

„Sehr gut, mein Schatz“, Bella zog ihren Schwiegersohn und Neffen in die Arme. „Das hast du sehr gut gemacht und sehr schön gesagt. Ich bin stolz auf dich, mein Jason. Du bist der richtige Mann für meine kleine Luna. Mach mich nur recht oft zur Großmutter.“

„Das werde ich, Luna gestand mir vor kurzem, dass sie mindestens genauso viele Kinder haben möchte wie Mom.“ Jason war sichtbar zufrieden über den Wunsch seiner Frau.

„Dann habt ihr das gleiche Ziel wie Ric und ich“, Bella lachte. „Luna, ich hoffe, du hast nichts dagegen, noch öfters gleichzeitig mit deiner Mom schwanger zu sein.“

„Nein überhaupt nicht“, Luna umarmte Bella. „Ich freue mich schon drauf. Wir können zusammen Namensbücher wälzen und die Namen dann mit unseren Männern diskutieren.“

„Das machen wir“, Bella nickte ihrer Tochter zu.

„Angeklagte“, begann Amelia Bones, nachdem die Anklageschrift verlesen worden war. Sie hatte heute den Vorsitz im Zaubergamot übernommen, da Arthur Weasley befangen war, da seine Tochter Joanne sowie seine zukünftige Schwiegertochter Astoria zwei der Verletzten gewesen waren. „Angeklagte, haben Sie noch einmal darüber nachgedacht, ob es nicht besser wäre, einen professionellen Verteidiger zu beauftragen?“

„Haben wir“, Romilda Vane stand selbstbewusst auf. „Doch das ist absolut nicht nötig. Lav-Lav und ich werden das sehr gut alleine hinbekommen und Prof. Dumbledore wird uns dabei unterstützen.“ Die anderen angeklagten ehemaligen Gryffindors nickten eifrig. Jason Malfoy, der die Vertretung der Opfer übernommen hatte schüttelte nur den Kopf.

„Mr Dumbledore ist kein Professor mehr“, berichtete Amelia Bone sofort. „Achten Sie bitte auf die korrekten Anreden während der Verhandlung. Das gilt auch für Sie, Mr Dumbledore. Sie hätten Ms Vane eigentlich anstatt meiner berichtigen müssen und zwar sofort. Denken Sie daran, Sie können – sofern das noch einmal passiert – wegen Titelmisbrauchs belangt werden.“



„Für mich ist Prof. Dumbledore immer noch Professor“, begehrte Romilda bockig auf.

„In meinem Gerichtssaal ist er das aber nicht, also denken Sie beim nächsten Mal daran, Ms Vane“, rückte Amelia Bones sofort. „Ich kann Sie mit einer Geldstrafe belegen, sollte so etwas mehrfach vorkommen.“

„Aber ...“, begann Romilda.

„Kein aber“, fuhr Amelia dazwischen. „Wir sind hier nicht im Kindergarten. Ich verwarne Sie hiermit. Halten Sie sich an meine Vorgaben, reden Sie nur, wenn Sie an der Reihe sind, ansonsten könnte es teuer für Sie werden und damit meine ich nicht irgendwelche Geldstrafen, die auf Sie und Ihre Mitangeklagten zukommen können.“ Romilda öffnete den Mund um etwas zu sagen, doch Albus Dumbledore schüttelte warnend den Kopf, so dass kein Ton ihren Mund verließ. „Ich frage noch einmal – sind Sie sicher, dass Sie alle auf einen professionellen Rechtsbeistand verzichten wollen?“

„Sind wir, Euer Ehren“, Lavender hatte sich höflich erhoben und beantwortete die Frage.

„Okay“, Amelia seufzte und machte sich einen entsprechenden Vermerk. „Dann beginnen Sie.“

„Nun ja, danke äh Euer Ehren“, Lavender sprang auf und strich sich den roten Minirock zurecht. „Wir, äh, wir.“ Lavender sah angestrengt auf ihre Zettel, tauschte diese hin und her.

„Ja“, half Amelia Bones weiter, während Jason leichte Schwierigkeiten hatte, sich das Lachen zu verkneifen. „Was ist mit wir?“

„Nun äh, bitte einen kleinen Moment, irgendwie ....“ Lavender fielen jetzt die Zettel aus der Hand. „Tschuldigung, irgendwie finde ich den richtigen Zettel mit dem Anfang meiner Begründung nicht.“

„Wie wäre es dann damit, es auswendig zu erzählen?“ schlug Jason scheinheilig vor.

„Wie auswendig?“ Lavender sah ihn entgeistert an.

„Ganz einfach, auswendig, aus dem Stehgreif.“

„Wie soll das denn gehen?“ motzte Romilda los.

„Wenn man gut vorbereitet ist, dann braucht man keine Zettel von denen man abliest“, spottete Jason. „Dann braucht man allenfalls Stichpunkte, an denen man sich orientiert oder sehen Sie bei mir irgendwelche Stapel mit Zetteln? Glaube kaum.“

„Angeber!“ fauchte Romilda ihn an.

„Das macht zehn Galleonen Strafe wegen Beleidigung“, Amelia Bones schüttelte verärgert ihren Kopf. „Unterlassen Sie dies bitte, Ms Vane.“

„Er hat doch angefangen“, maulte diese.

„Er hat einen Namen“, konterte Jason. „Konnten Sie sich den wenigstens merken?“

„Dafür muss er jetzt aber auch bestraft werden“, trotzte Romilda und stampfte auf.

„Er hat einen Namen“, kam es diesmal von Amelia Bones, „und wer hier bestraft wird, das entscheide immer noch ich. Wir sind hier doch nicht im Kindergarten.“

„Kommt mir aber fast so vor“, brummte Jason leise. Seine Rippen taten ihm schon weh vor unterdrückten Lachen.

Amelia Bones hatte diese Bemerkung gehört, doch sie tat so, als wäre dies nicht der Fall. „Ms Brown, haben Sie Ihre Zettel wieder sortiert und können fortfahren?“

„Ich glaube, ich habe einige vergessen“, bekannte Lavender kleinlaut. „Können wir das ganze hier verschieben?“

„Nein, das können wir nicht, aber ich gewähre Ihnen dreißig Minuten Pause, dann können Sie hier Ihre Notizen vervollständigen“, Amelia schloss kurz die Verhandlung.

Jason atmete auf, Erholung für seine Rippen. Das tat gut. „Geht es dir nicht gut, Jase?“ erkundigte sich Narzissa besorgt.

„Mir tun die Rippen weh, weil ich Schwierigkeiten habe mir das Lachen zu verkneifen“, bekannte dieser.

„Kann ich verstehen“, Lucius grinste, „geht mir genauso.“

„Wenn das so weitergeht, stopfe ich mir bald ein Taschentuch in den Mund, um nicht loszuplatzen“, Jason zog Luna an sich heran. „Aber vielleicht sollte meine Rosie neben mir sitzen, dann werde ich die ganze Zeit mit ihr knutschen und bin so abgelenkt.“

„Das würde Lav-Lav und die Vane völlig aus dem Konzept bringen und sie würden nur noch mehr Blödsinn von sich geben“, gab Draco zu bedenken. Joanne stand neben ihm. „Hast du gesehen, welche Farbe ihre Zettel hatten?“

„Rosa“, schnaubte Jason. „Und ich meine, ich habe Herzchen über den I's gesehen.“

„Passt“, Luna kicherte. „Mine hat das schon etliche Mal im Unterricht beobachtet. Das macht Lavender immer.“

„Oh wie süß“, spottete Jason. „Ich werde glaube ich noch arge Probleme bekommen, mir weiterhin das Lachen zu verkneifen.“

„Nicht nur du“, Narzissa grinste. „Oh, ich glaube, es geht weiter.“

„Hatte es denn schon angefangen?“ witzelte Lucius und hob Romy hoch.

„Onkel Luc, ich bin doch zu groß dafür“, protestierte die Sechsjährige, schlang aber dennoch ihren Arm um die Schulter ihres Onkels und Pflegevaters.

„Lass mir doch ab und an das Vergnügen“, bettelte Lucius grinsend. „Bist doch im Moment noch meine Jüngste.“

„Okay“, gab Romy nach. „Aber ganz bald bin ich nur noch die Zweitjüngste, dann bin ich endlich auch eine große Schwester und große Cousine.“

„Du wirst eine tolle große Schwester“, bescheinigte ihr Narzissa.

„Ich freu mich auch schon drauf“, Romy strahlte überglücklich. „Ich hab sogar schon ein Geschenk für

unser Baby. Einen plüschigen Teddy.“

„Das ist lieb von dir“, Lucius nahm seinen Platz wieder ein. „Wollen wir am Wochenende wieder gemeinsam ausreiten?“

„Au ja, Onkel Luc.“

„Ist es Ihnen gelungen, die fehlenden Seiten wieder herzustellen, Ms Brown?“ wandte sich Amelia Bones an Lavender, nach der Wiedereröffnung der Gerichtsverhandlung.

„Ja schon, fast jedenfalls. Allerdings hatte ich nicht mehr das gleiche Papier, so dass das jetzt nicht mehr ganz so toll aussieht. Außerdem ist es nicht ganz fertig.“

„Vielleicht hätten Sie auf die Herzen über den I's verzichten sollen, Ms Brown“, schlug Jason vor.

„Wieso, machen Sie das etwa nicht, Mr Malfoy?“ Lavender sah Jason geschockt an.

„Nur, wenn ich Liebesbriefe an meine Frau schreiben, nicht in Schriftsätzen. Oder glauben Sie, ich möchte von meinen Kollegen ausgelacht werden“, Jason grinste spöttisch. „Der Sohn des Zaubereiministers malt auf seine Schriftsätze, die auf rosafarbenem Papier geschrieben wurden, Herzchen. Was glauben Sie, wie mein Vater, meine Schwestern und mein Bruder mich auslachen würden. Dazu käme dann noch diverse Onkel.“

„Dann fahren Sie fort, Ms Brown“, Amelia Bones hatte gemerkt, dass Lavender etwas zu Jason sagen wollte und ging dazwischen.

„Ja, also. Was ich sagen wollte ....“, Lavender sah angestrengt auf ihren Zettel. „Wir sind unschuldig, haben nichts böses getan, sondern sind ehrenwerte Mitglieder der magischen Gesellschaft. Wir wurden nur provoziert seit Beginn des Schuljahres und natürlich wurden wir auch gemobbt. Jawohl, gemobbt.“

„Wer hat Sie gemobbt?“ unterbrach Jason Lavender.

„Was?“

„Es heißt wie bitte“, konterte Jason grinsend.

„Hermine Granger hat uns gemobbt, ist doch wohl voll logisch“, unterbrach Romilda Jason.

„Die Gemahlin meines Patenonkels heißt mittlerweile Slytherin mit Nachnamen“, korrigierte Jason sie umgehend. „Mit Namen scheinen Sie es wirklich nicht so zu haben? Wie sind Sie dann durch den Geschichtsunterricht gekommen? Nein, ich ziehe die Frage zurück: Meine Tante Hermine hat Ihnen ja geholfen, hatte ich völlig vergessen.“ Jason schwieg einen Moment. „Also, meine Tante Hermine hat Sie also all die Jahre gemobbt und niemand hat es mitbekommen?“

„Doch Prof. Dumbledore wusste es.“

„Es heißt Mr Dumbledore“, erinnerte Jason Romilda grinsend. „Aber lassen wir es dieses Mal. Dann haben Sie sich also nur verteidigt? Ist das richtig?“

„Ja, das ist richtig“, erklärte Albus Dumbledore mit einem gütigen Lächeln. „Ms Granger ist eine sehr gefährliche Hexe. Sie täuscht die Leute mit ihrer gespielten Harmlosigkeit. Das zeigt ja auch schon die Tatsache, dass sie die Schwägerin des Dunklen Lords ist.“

„Einen Dunklen Lord, den es nicht gibt, wie ja schon hinreichend festgestellt wurde“, spottete Jason. „Mein Schwager Tom behält sich im Übrigen vor, Sie wegen Verleumdung zu verklagen Mr Dumbledore. Ich würde ja sagen, verklagen bis aufs letzte Hemd, doch das bringt ja nichts mehr, da alle Ihre Besitztümer bereits konfisziert wurden. Haben Sie Zeugen dafür, dass meine Tante Hermine so böse ist?“

„Ja, selbstverständlich. Alle, die hier angeklagt sind, können bezeugen, dass Hermine Granger die treibende Kraft bei dieser Mobbinggeschichte ist.“

„Es heißt Slytherin, Hermine Slytherin“, berichtete Jason wieder. „Mein Patenonkel mag es gar nicht, wenn man seine geliebte Frau mit dem falschen Namen anspricht. Also, die hier Angeklagten sind alle Zeuge dafür, dass Hermine Slytherin hinter allem steckt? Pech nur, dass sie nicht glaubwürdig sind. Schließlich haben wir von jedem ein Geständnis für ihre Schandtaten. Einschließlich des Anschlags auf Joanne Weasley, Astoria Greengras, Aidan Black, Luna Malfoy und einige Kinder. Haben Sie andere Zeugen oder Beweise? Damit meine ich glaubwürdige Zeugen?“

„Nun äh“, Lavender und Romilda sahen jetzt gemeinsam hektisch die Notizen durch, während Dumbledore leise auf sie einredete. „Prof. Dumbledore, den rufen wir als Zeugen auf.“

„Es heißt Mr Dumbledore“, korrigierte Amelia Bones sofort. „Fünfzig Galleonen für falschen Titelgebrauch Ms Vane. Außerdem sprach Mr Malfoy von glaubwürdigen Zeugen. Mr Dumbledore ist dies auf keinen Fall. Also haben Sie andere Zeugen oder Beweismittel?“

„Nein“, gab Lavender schließlich kleinlaut zu.

„Gut, dann spielen wir jetzt einmal für die Mitglieder des Gamots die Verhöre vor der Angeklagten vor“, Amelia winkte und diese wurden abgespielt.

„Haben Sie etwas dazu zu sagen?“ wollte Amelia Bones im Anschluss daran wissen. „Wollen Sie sich nicht doch einen oder mehrere Anwälte nehmen?“

„Nein, warum denn?“ Romilda sah bei diesen drei Worten ziemlich bockig aus. „Wir sind unschuldig und das wird sich auch beweisen lassen.“

„Wie denn?“ Jason sah sie ernst an. „Hallo, jemand zu Hause? Haben Sie eben nicht gehört, was Sie bei den Verhören ausgesagt haben? Sie haben den Überfall und auch etliches mehr zugegeben.“

„Ach das, das war doch alles erfunden und erlogen von uns. Wir wollten uns nur interessant machen.“

Jason sah Romilda verblüfft an, aber auch Lavender sah ihre beste Freundin mit offenem Mund an. „Das ist jetzt ein Scherz oder?“ fragte Jason nach.

„Nein, warum denn? Haben Sie so etwas noch nie gemacht?“

„Das habe ich nicht nötig. Meine Frau mag mich Langweiler so wie ich bin. Wir sind halt gerne ein langweiliges Ehepaar, wir flunkern uns nichts gegenseitig vor, um unser langweiliges Leben interessanter zu gestalten“, Jason atmete vorsichtig ein und aus. Lange würde er sich das Lachen wirklich nicht mehr verkneifen können.

„Selbst schuld“, meinte Romilda schnippisch.

„Tja, mag sein. Dafür habe ich meine Traumfrau für mich gewinnen können“, spottete Jason nur. „Sie auf jeden Fall nicht. Nun, Ihr Favorit Harry Potter ist mit meiner Cousine Rabea zusammen – die Hochzeit findet im nächsten Jahr statt und der Favorit von Ms Brown, Ronald Weasley, ist auch nicht solo, sondern mit Astoria Greengras liiert.“

„Das ist nur eine vorübergehende Phase. Glauben Sie mir, Sie blonder, gelackter Schnösel“, begehrte Lavender Brown auf, „wenn wir Prof. Dumbledores Pläne erst einmal ausgeführt haben, dann übernimmt er nicht nur die Macht hier im Lande, sondern wir bekommen auch die Männer, die wir verdienen. Und das sind nun einmal Ronald Weasley und Harry James Potter. Auch wenn dieses eine Mal alles daneben ging, beim nächsten Mal werden wir siegreich sein. Jawohl, Prof. Dumbledore hat schon neue Pläne geschmiedet, die werden auf jeden Fall gelingen. Wir werden die Sieger sein.“

„Es ist Ihnen also völlig egal gewesen, dass bei Ihrem Überfall in der Nähe von Hogsmeade Kinder dabei waren? Es war Ihnen völlig egal, dass Luna Lovegood schwanger war, als Sie sie und ihre Begleiter überfielen? Meine Frau hätte ihr Kind dabei verlieren können!“ Jasons Stimme war eiskalt vor Zorn.

„Wäre halt ein Kollateralschaden gewesen, das kommt immer vor. Prof. Dumbledore meinte, das wäre ihm auch schon passiert. Damals an Halloween, als die Potters starben“, plapperte Romilda los. Dass Albus Dumbledore sie am Sprechen hindern wollte, bemerkte sie gar nicht. „Sie hätten sich ihm, dem großen Albus Dumbledore, einfach nur anschließen müssen. Dann wären sie immer noch am Leben. Aber nein, sie waren halt unbelehrbar. Da mussten sie halt weg. Pech. Das passiert nun einmal, wenn man sich gegen den großen Albus Dumbledore stellt.“

„Äh, Eurer Ehren“, Penny Howe stand auf.

„Ja, Ms Howe?“ Amelia Bones brachte Romilda Vane mit einer Handbewegung zum Schweigen.

„Wir haben es uns überlegt, können wir immer noch einen anderen Rechtsbeistand haben?“ stotterte Penny Howe, während Mitchell Pepper und die restlichen ehemaligen Mitglieder des namenlosen Hauses dazu nickten.

„Ihr dreckigen Verräter“, brüllte Romilda Vane sie an. „Ihr feiges Pack, Saubande, ihr ...“

„Mäßigen Sie sich, Ms Vane“, fuhr ihr Amelia Bones in die Parade. „Sie sprechen nur, wenn Sie an der Reihe sind.“ Dann wandte sie sich an Penny Howe, Mitchell Pepper und die restlichen Angeklagten. „Selbstverständlich ist das möglich. Wir haben sogar in dieser Hinsicht vorgesorgt. Dann würde ich sagen, wir machen jetzt Mittagspause und treffen uns um 14.00 Uhr hier wieder.“

Luna beobachtete stirnrunzelnd, wie Jason sich mehr als vorsichtig setzte. „Meine Rippen“, lautete seine Begründung. „Ich musste mir so das Lachen verkneifen, so dass sie mir weh tun. Wäre das noch lange so gegangen, dann hätte es wahrscheinlich knack gesagt.“

„Mein armer Schatz“ Luna strich Jason über die Wange. „Soll Tante Luna ein Kussi draufgeben?“

„Nicht in der Öffentlichkeit“, wehrte Draco erschrocken ab. „Also wirklich Luna.“

„Was denn? Stell dich nicht so an Draco. Dein Bruder und ich sind verheiratet. Ich darf das!“

„Aber du verpasst mir damit ein Kopfkino“, jaulte Draco los. „Jetzt sehe ich die ganze Zeit vor mir, wie du mit meinem großen Bruder rummachst.“

„Das werde ich auf jeden Fall“, Luna grinste fies, „und zwar, sobald mein Jase und ich zu Hause sind.“ Luna beugte sich zu ihrem Mann und begann an dessen Ohr zu knabbern. „So ein süßes Öhrchen, genauso süß wie alles an dir.“

„Mir wird schlecht“, Draco sah Luna angeekelt an.

„Mir gefällt es“, Jason schmunzelte, „mach weiter meine Süße, ich werde mich zu Hause revanchieren.“

„Nicht diese Bilder“, jaulte Draco los. „Jetzt werde ich mir vorstellen, wie mein großer Bruder mit einer meiner Freundinnen schläft. Was schreibst du da eigentlich ständig, Rachel?“

„Och, ich schreibe mit, was dir alles nicht gefällt“, lautete die Antwort seiner Cousine Rachel. „Da kommt so einiges zusammen. Die Liste gebe ich dann Joanne, damit sie weiß, was du alles nicht magst. Sie tut mir jetzt schon leid, man kann nur hoffen, dass du nichts gegen das Kuschneln hast, ansonsten wird eure Beziehung ziemlich platonisch.“

„Wag es ja nicht“, Draco sah Rachel drohend an. „Sonst ...“

„Was sonst?“ spottete Rachels Zwillingschwester Rebecca, „sonst verpetzt du uns bei Mommy? Och, armes kleines Dracilein. Ärgert dich die böse, böse Rachel.“

„Ihr seid so was von blöd“, maulte Draco. „Meine Beziehung zu Joanne wird bestimmt nicht nur platonisch, sondern ...“

„Draco“, unterbrach Arthur Weasley ihn, „vergiss nicht, wie viele ältere Brüder Joanne hat und die sitzen alle hier am Tisch. Ich glaube kaum, dass du dieses Thema vertiefen solltest.“

„Aber Arthur“, begehrte Draco auf, während Bill und Charlie grinsend die Finger knacken ließen, „Rachel hat angefangen und nicht ich.“

„Angefangen hast du, Draco“, widersprach Arthur Weasley sanft, „du hast zu Luna und Jason gemeint, das wäre ekelig, wie sie miteinander umgehen. Dass Rachel darauf anspringt und es gegen dich verwendet ... damit hättest du rechnen müssen. Vergiss nicht, mit wem Rachel zusammen ist.“

„Mit George“, grummelte Draco, „und Rebecca mit Fred.“

„Ganz genau“, schmunzelte Arthur, „die vier haben sich gesucht und gefunden. Aber tröste dich, Draco: Die Kinder der vier werden schlimmer werden als Fred und George. Mach es wie Molly und ich: Wir werden uns, soweit es soweit ist, zurücklehnen und es einfach nur genießen, wie die vier nach Hogwarts zitiert werden wegen ihrer ganzen Streiche. Und als Großeltern können wir ihre Kids auch noch unterstützen bei ihren Streichen. Du auch – Onkel Draco weiß bestimmt so einige Schandtaten aus Hogwarts und aus der Kindheit von Rachel und Rebecca, von denen weder Narzissa, Lucius noch Molly oder ich etwas wissen.“

„Danke für den Tipp, Arthur“, jetzt grinste Draco schon wieder. „Ich werde meine zukünftigen Nichten und Neffen mit ausreichenden Informationen zu versorgen wissen.“

„Wag es ja nicht“, Rachel warf einen Papierkugel nach Draco, die dieser locker abwehrte. „Kleiner Bruder, das könntest du bitter bereuen. Auch wir wissen sehr viel über deine Kindheit.“

„Und“, Draco lachte Rachel frech ins Gesicht, „ich habe weniger angestellt als du oder Rebecca. Tu dir also keinen Zwang an, Rachel. Ich bin im Besitz einiger sehr peinlicher Fotos von dir.“

„So wie ich von dir, Draconis“, Narzissa fand es an der Zeit, dazwischen zu gehen. „Ihr hört jetzt alle auf,

verstanden? Ansonsten plaudere ich aus dem Nähkästchen. Das wollt ihr doch wohl sicherlich nicht, oder?“

„Nein, Mom“, Draco hob abwehrend die Hand.

„Nein, bitte nicht Tante Cissy“, schlossen sich Rachel und Rebecca an.

„Sehr kluge Entscheidung. Und Draco – ich finde es absolut niedlich, wie Luna und Jason miteinander umgehen. Daran kannst du dir ein Beispiel nehmen. So sollten Ehepaare miteinander umgehen.“

„Dem schließe ich mich an“, Sirius nickte seiner Cousine zu. „Sieh zu, dass du deine Joanne genauso gut behandelst wie Jason seine Luna.“

„Das tut Dray“, stand Joanne ihrem Freund mit leiser Stimme zur Seite. „Einen besseren Freund kann ich mir nicht wünschen.“

„Danke Joannie“, Draco beugte sich zu seiner Freundin hinüber und gab ihr einen Kuss.

„He, nicht in unserer Gegenwart“, warnte ihn Charlie feixend. „Finger weg von unserer kleinen Schwester, Malfoy junior.“

„Jetzt bekomme ich aber Angst, Drachenmann“, spottete Draco, „wer hat denn meine große Schwester geschwängert ohne mit ihr verheiratet zu sein. Jason – was sagst du dazu?“

„Dass Charlie sehr bald dafür sorgen sollte, dass unsere Schwester einen Ring trägt. Ansonsten ...“, Jason zeigte ganz kurz seine spitzen Eckzähne.

„Jetzt habe ich aber Angst“, Charlie gähnte, seine Hand ruhte auf Ribannas Bauch. „Kannst du es mit einem meiner Drachen aufnehmen? Glaube kaum. Außerdem werden wir sehr bald heiraten.“

„Was sagte Narzissa eben mit dem aufhören“, fuhr Molly dazwischen. „Ihr benehmt euch jetzt alle, es werden keine Drohungen mehr ausgesprochen, ansonsten lernt ihr Narzissa und mich einmal richtig kennen. Haben wir uns verstanden?“

„Ja Mom“, Charlie senkte den Kopf.

„Geht klar, Molly“, kam es von Jason, während Draco nickte.

„Sehr brav von euch. Und ich möchte absolut nichts mehr in diese Richtung von euch hören und das für die nächsten zwanzig Wochen.“

„Zwanzig Wochen, wie kommst du denn auf diese Zeitspanne Molly?“ wollte Fleur wissen.

„Ich will einfach nur einige Wochen Ruhe haben“, Molly Weasley grinste. „Ein Jahr fand ich zu krass. Das schaffen die eh nicht.“

„Zwanzig Wochen sind auch schon krass“, merkte Fred vorsichtig an.

„Ihr seid erwachsen, da solltet ihr zwanzig Wochen locker durchstehen. Ansonsten werde ich euch wie Kleinkinder behandeln. Haben wir uns verstanden?“ Molly ließ nicht locker.

„Ja“, kam es mehrstimmig.

„Ihr seid ja schlimmer als Tom in seiner schlimmsten Phase“, Rowena schüttelte lachend den Kopf.

„Ich und schlimm?“ Tom sah seine Mutter fassungslos an. „Ich bin völlig harmlos, jawohl das bin ich.“

„Du bist teilweise sehr nervig, mein Schatz“, Rowena tätschelte Tom den Kopf. „Ich bewundere Cindy, dass sie es mit dir aushält. Wäre dein Vater so, würden wir schon seit etlichen Jahrhunderten getrennt leben.“

„Tommy ist ein Schatz, wenn man ihn zu nehmen weiß“, Cindy sprang ihren Mann sofort bei. „Wir müssen es nur noch üben, dass er ab und an einen auf großer böser Dunkler Lord machen kann.“

„Mir liegt das nun einmal nicht so gut“, brummte Tom, während die anderen lachten. „Sev kann das besser einen auf große böse Fledermaus machen.“

„Du packst das schon irgendwie“, tröstete Hermine ihren Schwager. „Du bist auf jeden Fall der beste große Bruder, den man sich nur wünschen kann. Ich würde dich um nichts in der Welt eintauschen wollen, Tom.“

„Danke, Schwesterchen“, Tom strahlte schon wieder. Dann sah er zufällig zur Tür hin. „Da steht Vernon Dursley. Er schaut fortwährend zu Aidan hinüber. Traut sich aber wohl nicht zu fragen, wie es ihm geht. Hat er wenigstens eine Einzelzelle mittlerweile?“

„Hat er“, bestätigte Sirius. „Die hat er sich auf jeden Fall verdient. Außerdem liegt sie hier im Ministerium. Ohne ihn wären wir Dumbledore nie so schnell auf die Spur gekommen oder hätten den Zauber brechen können.“

„Wir könnten ihm sagen, wie es Aidan geht“, George und Fred sprangen gleichzeitig hoch.

„Setzt euch“, forderte Narzissa sie auf.

„Aber warum denn?“ maulte George, tat aber, was Narzissa von ihm und seinem Zwilling forderte.

„Ganz einfach, Vernon Dursley hat es nach seiner Mithilfe bei der Aufklärung des Überfalles verdient, dass ihr ihn in Ruhe lasst“, kam Sirius seiner Cousine zuvor. „Hätte er geschwiegen, hätte ich euch geholfen, doch so. So bitte ich euch, keine Scherzartikel mehr an ihn auszuprobieren. Nehmt meinerwegen Albus, Lavender und Romilda ab und an aufs Korn oder auch die anderen Angeklagten. Vernon wird zwar auf gar keinen Fall begnadet wegen seiner Mithilfe, dafür hat er zu viel auf dem Kerbholz. Doch ein kleines bisschen Hafterleichterung hat er sich für seine Mithilfe schon verdient.“

„Das sehe ich auch so“, stimmte Petunia ihrem Mann zu. „Ich werde Vernon niemals verzeihen, was er Aidan, Harry und mir antat. Doch ich bin ihm auch dankbar, dass er seine Beobachtungen Siri anvertraute.“

„Das sehe ich auch so“, kam es von Lucius als amtierender Zaubereiminister. Aidan und Harry nickten dazu.

Sirius stand auf und ging zu Vernon. „Hallo Vernon, waren Sie im Gerichtssaal?“

„Nein, ich habe leider keine Erlaubnis dazu bekommen“, stotterte Vernon.

„Es war das reinste Kasperletheater, so nannten Aidan und Harry es. Ich habe noch nie eins gesehen, deshalb muss ich mich auf das Urteil meiner beiden Söhne verlassen. Jason tun schon die Rippen weh, weil er sich ständig das Lachen verkneifen musste. Lavender Brown ließ die Zettel mit ihren Notizen fallen und stotterte herum. Sie hatte sogar Herzchen als I-Punkte und das Papier war rosa. Jetzt sind wir an dem Punkt angekommen, wo Brown und Vane sich verplappert haben und die restlichen Angeklagten doch noch einen eigenen Verteidiger wollen. Deshalb wurde die Verhandlung auch für eine Mittagspause unterbrochen. Ich Sorge dafür, dass Sie sich gleich den Rest anhören dürfen, Vernon.“



„Danke“, Vernon verneigte sich vor Sirius Black. „Wie geht es Aidan?“

„Wieder ganz gut, er darf zwar noch nicht zaubern, damit sein magischer Kern sich wieder aufladen kann. Doch ansonsten geht es ihm gut. Er hat sich für einen Anfänger in Verteidigung sehr gut geschlagen. Petunia, Harry und ich sind sehr stolz auf ihn.“

„Ich habe gehört, die Schwiegertochter des Zaubereiministers wurde schwer verletzt, obwohl sie die beste von den Angegriffenen sein soll?“

„Das ist richtig, Luna hat Spitzennoten in Verteidigung gegen die Dunklen Künste und hat auch zusammen mit Harry und einigen anderen Freunden hier im Ministerium gegen vermeintliche Todesser gekämpft. Ihr eines Bein hat es arg erwischt aber dem Baby geht es gut. Heilerin kann sie jetzt nicht mehr werden.“

„Das tut mir leid“, kam es leise von Vernon. Man sah ihm an, dass er es ehrlich meinte.

„Luna wird jetzt genauso wie ihr Mann Jason und ihre Schwiegereltern Magisches Recht studieren und freut sich darauf, mehr Zeit für ihren Mann und ihr Baby zu haben. Luna lässt sich nicht so leicht unterkriegen. Sie meint, gut ein Traum wäre von ihr gestorben, doch das wäre für sie kein Grund zu resignieren. Sie habe jetzt einen neuen Traum und freut sich darauf, irgendwann mit ihrem Mann gemeinsam zu arbeiten.“

„Ein sehr schöner Zug, das ist eine sehr schöne Einstellung. Viele würden sich einfach hängen lassen“, kam es von Vernon.

„Das ist es. Luna gibt nicht so schnell auf. Sie wurde früher oft von ihren Mitschülern gehänselt, ihr wurde abgesprochen, jemals einen Mann zu finden, der es mit ihr aushält. Doch dann kam Jason und vielen – unter anderem auch Lavender Brown und Romilda Vane – waren geschockt darüber. Das hätten sie Luna niemals zugetraut.“

„Deshalb also der Babybauch“, Vernon grinste leicht. „Als ich sie zuletzt sah, war noch nichts zu sehen und jetzt ...“

„Da hat Jason mit Magie etwas nachgeholfen“, verriet Sirius ihm. „Einige Leute sollen sehen, dass Luna der Angriff nicht schaden konnte.“

„Die Verhandlung geht weiter“, unterbrach Petunia die Unterhaltung der beiden Männer. „Vernon.“

„Guten Tag Petunia, Aidan, Harry“, grüßte Vernon Dursley zurück.

Aidan nickte nur knapp, noch wollte und konnte er nicht mit dem Mann sprechen, den er einmal für seinen Vater gehalten hatte. „Hallo Onkel Vernon“, Harry stellte sich so, dass sein Cousin etwas verdeckt war und streckte seine linke Hand aus. „Sorry, mit der rechten klappte es noch nicht so richtig“, lachte er dann.

„Immer noch die Nachfolgen deines 'Quidditchunfall'?“ wollte Vernon wissen.

„Ja, der Arm will immer noch nicht so wie ich. Ich hoffe, dass er bei den Abschlussprüfungen mitmacht.“

„Deine Prüfer in den praktischen Prüfungen wissen schon Bescheid und im schriftlichen Teil hast du deine Flotte-Schreibe-Feder“, beruhigte Petunia Harry. „Schatz, alles wird gut, du wirst schon sehen.“

„Danke Mom“, Harry umarmte Petunia. „Dann mal los, schauen wir weiter zu.“

„Ja“, kam es trocken von Aidan. „Entweder liegt Jason gleich vor lauter Lachen auf dem Boden oder er macht Lavender und Romilda einmal so richtig fertig.“

„Ich hoffe auf beides“, murmelte Harry hörbar.

Sirius sorgte dafür, dass Vernon sich neben ihm setzen durfte, wofür dieser ihm dankbar war. Die Weasley-Zwillinge lächelten ihn an, das war richtig beängstigend. Sie machten merkwürdige Gesten in seine Richtung. Vernon brach der Schweiß aus. „Ich sagte, ihr sollt es lassen“, Narzissa beugte sich zu Fred und George und funkele sie wütend an. „Noch einmal und ihr werdet mich kennenlernen. Ihr werden dann feststellen, dass ich schlimmer bin als eure Mom. Die ist gegen mich harmlos. Da könnt ihr eure Mädels fragen.“

„Lasst es lieber“, riet ihnen in diesem Moment auch schon Rachel, während Rebecca dazu nickte. „Tante Cissy hat es echt drauf. Glaub mir, wenn ich sage, dass wir es tunlichst vermeiden sie zu verärgern. Onkel Luc durfte schon einige Male auf der Couch schlafen, weil er es sich mit ihr verdarb.“

„Der Zaubereiminister muss auf der Couch schlafen, was für ein herrliches Bild“, flachste George und fing sich im nächsten Moment von diesem einen Klaps ein. „Aua.“

„Selbst schuld“, murmelte Lucius. „Ich kann dir aus eigener Erfahrung raten, es dir niemals mit deiner Frau zu verderben. Da kannst du nur den Kürzeren ziehen, vor allem, weil deine Zukünftige meine Nichte und Pflegetochter ist. Ich werde es also später genießen, wenn meine kleine Rachel dich später unter dem Pantoffel hat.“

„Schließ nicht von dir auf andere“, murmelte George. Doch nicht leise genug für Lucius Vampirgehör. „Das habe ich gehört, Georgie“, ein erneuter Klaps folgte. „Denk daran, irgendwann bin ich dein Schwiegervater, wenn du mit Rachel zusammenbleiben willst. Du wirst also bei mir um ihre Hand anhalten müssen. Ich könnte es dir dabei sehr, sehr schwer machen und dieses Gespräch sehr, sehr unangenehm für dich gestalten.“

„Und wenn wir nach Vegas durchbrennen?“ lautete Georges listiger Einwand.

„Würde ich dir nicht raten, ich werde mir auf keinen Fall entgehen lassen, jede meiner Töchter zum Altar zu führen. Solltest du mich also um dieses Privileg bringen, dann würde ich sehr ungehalten sein. Fordere es also nicht heraus. Haben wir uns verstanden?“

George schwieg wie ein bockiges Kind. „Hast du Lucius verstanden?“ mischte sich jetzt Molly ein. „Antworte schon. Und vor allem denk daran: Ich wäre noch ungehaltener als Lucius, solltest du mich um eine Hochzeit bringen. Das Wort 'durchbrennen' solltest du mit sofortiger Wirkung aus deinem Wortschatz streichen. Verstanden George Fabian Weasley?“

„Verstanden Mom, verstanden Lucius“, beeilte sich George zu sagen.

„Kluger Junge“, hänselte Lucius ihn. „Ich mag es, wenn Jungs auf ihre Mommy hören.“

„Oder auf ihre Ehefrauen“, flüsterte Narzissa ihm daraufhin zu.

„Ganz recht mein Schatz.“ Jetzt war es an Lucius, dies schnell zu beteuern.

Jason nahm wieder seinen Platz ein. Hoffentlich war das hier bald vorbei. Lange würde er das nicht mehr ohne Lachanfalle durchhalten. Mal schauen wie es weiter ging. Amelia Bones hatte zwischenzeitlich auch wieder Platz genommen. „Mr Monroe – haben Ihre Mandanten uns etwas zu sagen?“

Der neue Verteidiger von Mitchell Peter, Penny Howe und der restlichen angeklagten ehemaligen Gryffindors erhob sich. Er war einer der besten Anwälte des Landes. „Das haben sie, Euer Ehren, sie möchten ein vollumfängliches Geständnis ablegen. Sie waren an dem Überfall in der Nähe von Hogsmeade beteiligt. Sie bereuen dies und akzeptieren jede Strafe die ihnen auferlegt wird.“

„Gut, sehr gut.“ Amelia blätterte in ihren Unterlagen. „Ich schlage vor, dass wir uns bei dem Strafmaß an dem orientieren, dass der Gamot bei den Angreifern während des Quidditchmatches festlegte: Drei Jahren Jugendarrest. Sie werden während dieser Zeit Gelegenheit haben, per Fernabschluss ihren Schulabschluss nachzuholen. Im Anschluss an den Jugendarrest werden sie je eintausend Sozialstunden ableisten, ihr Verdienst geht als Entschädigung an Luna Malfoy, Astoria Greengras, Aidan Black sowie die beteiligten Kinder. Allerdings, da Kinder unter den Opfern waren, schlage ich vor, dass aus den drei Jahren Jugendarrest vier Jahre werden. Ist der Gamot damit einverstanden?“

Lord Canterbury, der Vorsitzende des Gamots, beriet sich einige Minuten mit seinen Kollegen. Dann erhob er sich. „Der Gamot ist mit diesem Urteil einverstanden, Eurer Ehren.“

„Sehr gut“, Amelia Bones nickte. „Mr Malfoy, wie sieht es bei Ihnen aus?“

Jason erhob sich. „Meine Mandanten erklären sich mit dem Strafmaß einverstanden. Allerdings muss ich gleich vorausschicken, dass dies nicht der Fall sein wird, sollte es genauso hoch bei Lavender Brown und Romilda Vane lauten.“

„Einwand zur Kenntnis genommen und notiert“, Amelia Bones machte sich eine entsprechende Notiz. „Ms Brown, Ms Vane – wie sieht es bei Ihnen aus?“

„Nun, keine Ahnung was unsere ehemaligen Hausgenossen geritten hat“, begann Romilda Vane, „wir beiden jedenfalls waren an dem gesamten Vorfall nicht beteiligt.“

„Und wie kommt es dann, dass Sie a) alles unter Veritaserum gestanden und b) wir entsprechende Beweise in Ihrem ehemaligen Schlafsaal, in denen Ihrer ehemaligen Hausgenossen, in Ihrem gemeinsamen Zimmer in Ihrer neuen Schule in Finnland sowie in der Zelle von Albus Dumbledore fanden?“ lautete Jasons Frage.

Romilda schwieg, sah Jason nur finster an. „Ms Vane, beantworten Sie bitte die Frage von Mr Malfoy“, forderte Amelia Bones sie mit strenger Stimme auf.

„Na schön“, fauchte Romilda schließlich schnippisch. „Wir waren es, wir wollten nur haben, was uns zusteht.“

„Und was steht Ihnen Ihrer Meinung nach zu?“ bohrte Jason nach.

„Harry Potter und Ronald Weasley, außerdem Reichtum, Macht, Anerkennung, Diener. All das steht uns zu, sogar noch viel, viel mehr und all das hat uns Prof. Dumbledore versprochen.“

„Das stimmt doch gar nicht, so etwas würde ich niemals tun, auch nicht versprechen“, fuhr Albus Dumbledore dazwischen. „Ich bin, wie schon mehrmals erwähnt, ein ehrenwerter Bürger dieses Landes, der zu Unrecht verurteilt wurde. Ich bin ein Irrtum der Justiz, das möchte ich in aller Deutlichkeit noch einmal hervorheben.“

„Alles klar und mein Name ist Pitschipatschi“, spottete Jason.

„Muss ich mir wohl merken“, flüsterte Luna Bellatrix und Narzissa zu. „Mein Mann möchte in Wahrheit also Pitschipatschi heißen. Sehr interessant.“

„So hieß Jasons imaginärer Freund“, Narzissa lachte leise. „Pitschipatschi war überall dabei, im Urlaub, auf Familienfeiern. Einfach überall. Das hörte erst auf, als Cindy begann, auf diesen Namen zu reagieren und sich mit Pitschipatschi vorstellte.“

„Wie süß“, Luna schmunzelte, „mein süßer Pitschipatschi.“

„Euer Ehren, ich muss doch sehr bitten: Mr Malfoy junior geht mit mir um als wenn ich ein Schwerverbrecher wäre“, protestierte Albus Dumbledore.

„Sind Sie doch auch, also beleidige ich Sie doch nicht oder sehe ich das falsch?“ Jason kratzte sich demonstrativ am Kopf. „Nein, das mach ich doch nicht, niemals. Ich will doch nicht, dass meine Mommy mir die Ohren langzieht, weil ich entgegen ihrer Erziehung handele. Sie würde nur wieder mit meinem Daddy schimpfen, dass er mich doch nach Hogwarts hätte schicken sollen anstelle nach Durmstrang. Sie war immer dagegen, sie meinte nur in Hogwarts könne man gute Manieren lernen und auch behalten. Und was glauben Sie, was meine Frau mir erst erzählen würde, würde ich das machen. Sie predigt mir immer wieder, dass Sie als damaliger Schulleiter in Hogwarts stets darauf bedacht waren, dass dort ein sehr höflicher Umgangston herrschte. Das vermisst meine Luna jetzt, seitdem Sie weg sind.“

„Sehen Sie, selbst Ihre Frau und Ihre Mom sind von mir überzeugt“, Albus strahlte über das ganze Gesicht. „Das alles wollte ich auch für dieses Land und später für die gesamte magische Welt: Meine Ideale verbreiten und meine Gesetze. Wenn mir das schon in Hogwarts gelang, dann auch überall. Mit mir als Oberhaupt, als König der gesamten magischen Welt wäre nichts unmöglich gewesen.“

„Und deshalb erfanden Sie die Gestalt des Lord Voldemort um aller Welt zeigen zu können, wie gut Sie doch sind?“ schoss Jason nach.

„Ganz genau, nur so konnte ich der magischen Gemeinschaft begreiflich machen, dass ich nur ihr bestes will. Im kleinen Kreis begann ich und arbeitete mich dann immer weiter vor, scharte Getreue um mich“, plapperte Albus weiter. „Gut, ab und an gab es immer jemand, der sich mir in den Weg stellte, der nicht begreifen wollte, dass ich nur sein Bestes wollte. Wenn er sich nicht überreden ließ, dann trat halt Lord Voldemort auf den Plan.“

„So wie bei Lily und James Potter“, fasste Jason nach.

„Ganz genau, da trat Lord Voldemort einmal so richtig in Aktion. Gut, es war nur ich, doch wer wusste das schon. Ich gab den Potters noch eine allerletzte Chance, aber sie nutzten sie nicht. Jammerschade, hätte sie gerne um mich gescharrt. So blieb also nur der Junge übrig, den konnte ich ja formen.“ Albus redete immer weiter, niemand unterbrach ihn. „Ich sorgte auch dafür, dass in Hogwarts alles so lief, wie ich wollte. Zumindest in Gryffindor, schließlich sollte der Junge ja bei der Stange bleiben. Doch leider gab es da einige Schwierigkeiten. Es war absolut nicht geplant, dass er sich mit der Granger abgibt, da hatte ich Lavender oder Parvati eingeplant. Doch da musste ich halt umplanen, als Genie auch kein Problem. Irgendwann wäre es mir auch gelungen, irgendwann einmal.“

„Lavender Brown, Romilda Vane und etliche andere handelten also nach Vorgabe?“ hakte Jason nach.

„Jawohl, nach meinen Vorgaben. Ganz allein meine Pläne wurden ausgeführt. Die beiden Mädchen – sehen Sie sie sich doch einmal an, die sind doch viel zu blöd, um eigene Vorhaben ausführen zu können. Jedenfalls wenn wir von Vorhaben sprechen, die auch ihr Ziel erreichen. Die zwei sind nur dafür gut, um Nachwuchs zu bekommen. Nachwuchs für mein Volk, neue Untertanen für mich. Da war es doch nur recht und billig, wenn ich ihnen die Männer zugestehe, die sie haben möchten. Mit gewissen Hilfsmitteln wären Lavender und Romilda allemal in der Lage gewesen Ronald Weasley und Harry Potter in meinem Sinne zu lenken.“

„Vielen Dank für Ihre Mithilfe, Mr Dumbledore“, Jason verbeugte sich spöttisch. Dann lehnte er sich bequem auf seinen Stuhl zurück.

„Okay, ich glaube wir haben genug gehört“, Amelia Bones sah die Mitglieder des Gamots an. „Oder haben Sie noch Informationsbedarf?“

„Nein danke“, Lord Canterbury stand auf. „Wir haben genug Informationen erhalten, das reicht für sehr viele Geschichten, die ich irgendwann einmal meinen Enkeln erzählen werde – wenn auch nur in sehr abgeschwächter Form. Wir werden uns kurz zurückziehen zur Beratung.“

„Tun Sie das, meine Herrschaften. Ich würde sagen, wir machen zwanzig Minuten Kaffeepause?“ Amelia sah Lord Canterbury an, der nickte und dann mit seinen Kollegen aus dem Gamot verschwand.

„Mehr als fünf Minuten brauchen die eh nicht“, murmelte Sirius. „Oder würden Sie länger brauchen für Ihr Urteil?“ wandte er sich dann an Vernon.

„Nein, das Urteil kann nur schuldig lauten“, murmelte dieser.

„Sehen wir auch so“, George und Fred kamen mit Kaffeebechern zurück und verteilten sie. Auch Vernon bekam einen. „Da ist nichts drin, wir haben auch ganz bestimmt nicht reingespuckt“, versicherten sie Vernon sofort.

„Sie können das ruhig glauben, Vernon, ansonsten zieht Narzissa ihnen nämlich die Ohren lang“, spottete Sirius. „Die zwei haben Angst vor meinem kleinen Cousinchen, weiß gar nicht warum.“

„He, du hast selbst Angst vor deiner kleinen Cousine“, protestierte Fred beleidigt. „Aber wir werden unser Augenmerk jetzt auf Lav-Lav, Romilda und Albus lenken, macht bestimmt mehr Spaß.“

„Danke“, kam es leise von Vernon. Er war schon einige Male in den Genuss der Streiche gekommen. Darauf konnte er gut und gerne in Zukunft verzichten.

Als letztes kam Amelia Bones wieder in den Verhandlungssaal – mit einem großen Pott Kaffee in der Hand. „So Herrschaften, jetzt geht es in den Endspurt. Ist der Gamot zu einem Urteil gelangt?“

Lord Canterbury stand auf. „Das sind wir Euer Ehren. Wir regen an, dass Romilda Vane und Lavender Brown sieben Jahre Jugendhaft erhalten, während dieser Zeit haben sie die Möglichkeit, ihren Schulabschluss nachzuholen und per Fernstudium einen Beruf zu erlernen. Nach ihrer Entlassung dürfen sie weitere fünf Jahre nicht zaubern, müssten zusätzlich 20.000 soziale Stunden ableisten, beispielsweise im St. Mungos oder anderen sozialen Einrichtungen. Zusätzlich verurteilen wir sie dazu, jeweils zehntausend Galleonen an die Geschädigten zu zahlen.“

„Mr Malfoy?“ wandte sich Amelia Bones an Jason.

„Mit dieser Strafe erklären sich meine Mandanten einverstanden“, erklärte dieser.

„Gut, dann ist dieses Urteil hiermit beschlossen und verkündet“, erklärte die Richterin und schloss die Verhandlung. Die Verurteilten sowie Albus Dumbledore wurden abgeführt.

Jason sprang auf und lief sofort zu seiner Familie. „Alles in Ordnung, Luna, geht es dir gut?“ erkundigte er sich besorgt bei seiner Frau. Er wusste, das lange Sitzen bereitete Luna noch einige Probleme.

„Mit geht es gut, mein süßer Pitschipatschi“, Luna strich Jason beruhigend über die Wange.

„Wie, woher?“ Jason sah seine Mutter strafend an.

„Kuck mich nicht so an, mein Schatz“, Narzissa grinste. „Du hast diesen Namen erwähnt und da habe ich meiner süßen Schwiegertochter natürlich gerne von deinem damaligen Freund erzählt und natürlich auch, dass Cindy sich irgendwann mit diesem Namen vorstellte.“

„Ich finde das so süß“, Luna schmiegte sich in die Arme ihres Mannes, „wie alles an dir.“

„Pitschipatschi“, spotteten George und Fred, die ihre Ohren überall hatten. „Du hattest einen imaginären Freund.“

„Ja, das hatte mein Mann“, Luna baute sich vor den Zwillingen auf. „Mein Jason darf das und nur ich sowie seine Eltern dürfen ihn Pitschipatschi nennen. Jeder andere bekommt es mit mir zu tun. Haben wir uns verstanden?“

„Ja“, kam es sofort von Fred und George, „Ja, Luna, wir haben verstanden.“

## 88.

Die Verhandlung gegen Lavender Brown und Romilda Vane war tagelang das Gesprächsthema Nummer eins in Hogwarts. An jeder Ecke wurde darüber diskutiert. Alle waren der gleichen Meinung, nämlich dass Lavender und Romilda sich durch ihre Selbstverteidigung in der Verhandlung nur noch tiefer in den Schlamassel hinein manövriert hatten. Die anderen ehemaligen Gryffindors waren jedenfalls so klug gewesen und hatten im allerletzten Moment die Notbremse gezogen. Hätten sie nicht alles gestanden und sich auch noch bei ihren Opfern entschuldigt, wären sie nicht so glimpflich davon gekommen.

Viele bewunderten auch Jason Malfoy dafür, dass er nicht mehrmals während der Verhandlung in haltloses Gelächter ausgebrochen war. „Dafür tun Jason immer noch die Rippen weh“, erklärte Luna, als sie darauf angesprochen wurde. „Wäre keine Pause gewesen, hätte Jason auf jeden Fall gelacht.“

„Verständlich“, grinnten die drei Hufflepuffs aus ihren Jahrgang. „Das hätte deinem Mann auch niemand verübelt.“

Doch schon bald waren die Abschlussprüfungen das Hauptgesprächsthema in Hogwarts. Alle begannen verstärkt zu lernen. „Ich mach jetzt den Ron“, hieß es bald nur noch, wenn jemand eifrig lernen wollte und alle sahen den Namensgeber feixend an. Wer diesen Satz in Umlauf gebracht hatte, bekam Ron einfach nicht heraus. Noch nicht einmal eine Vermutung hatte er, dabei lag die Lösung eigentlich auf der Hand oder sollte es zumindest: Fred und George waren es gewesen beim Hogsmeade-Wochenende nach der Verhandlung. Sie hatten es einigen Hufflepuffs und Ravenclaws gesteckt und diese hatten es sofort nach ihrer Rückkehr in die Schule in Umlauf gebracht. Severus Slytherin war der Meinung, dass sich dieser Satz noch einige Jahre in der Schule halten würde, eventuell noch von Rons und Astorias Kindern, die noch nicht einmal in der Planung waren, benutzt werden würde. Dafür würden ihre Onkels Fred und George schon sorgen. Aber wahrscheinlich würde Ron noch sehr lange rätseln bis er herausfand, von wem dieser Satz stammte.

Ginny hätte eigentlich eine relativ erholsame Zeit haben müssen. Die UTZ-Prüfungen würde sie schließlich erst im nächsten Jahr ablegen, ihre Versetzung war nicht gefährdet, sie war zusammen mit Luna und Colin Creevy sogar Klassenbeste. Eigentlich hätte sie eine ruhige Zeit haben müssen, wäre nicht der Umstand gewesen, dass sie gleich zu Anfang der Ferien Regulus heiraten würde. Ginny sah es relativ locker: Sie hatte ihr Kleid, die Zeremonie war durchgeplant, die Location organisiert, die Einladungen schon vor etlichen Wochen verschickt worden. Regulus hatte seinen Anzug, die Ringe waren ausgesucht, die Trauzeugen bestimmt. Eigentlich war alles vorbereitet, in den Augen von Ginny und Regulus jedenfalls.

Doch Molly sah das anders. Sie hatte Angst, dass bei der Hochzeit ihrer Tochter Ginny etwas fehlen oder etwas schief gehen könne. Deshalb kreuzte sie fast täglich mit einer neuen Liste bei Ginny auf, die sie unbedingt mit ihr durchgehen musste. Joanne versuchte alles, um ihre Mutter zu beruhigen, wusste sie doch, dass Ginny schon völlig entnervt von Mollys Verhalten war. Doch vergeblich, Molly war einfach nicht auszubremsen in ihrem Eifer. „Du kannst froh sein, dass du nach mir heiratetest“, beschwerte sich Ginny eines Tages. „Am liebsten würde ich entweder mit Reg durchbrennen oder Mom etwas in den Kaffee schütteln, damit sie endlich Ruhe gibt.“

Joanne lachte fröhlich. „Würde mir an deiner Stelle genauso gehen, Gin. Wir sollten vielleicht mal den Spieß umdrehen und sie völlig kirre machen.“

„Wie denn?“ Ginny ließ die Schultern hängen.

„Nun, ich stelle es mir so vor“, Joanne erläuterte ihrer Schwester ihren Plan.

„Das machen wir“, erklärte Ginny zehn Minuten später begeistert.

Am Nachmittag stürmten die Schwestern den Honigtopf. „Mom, Mom, wo bist du?“ brüllte Ginny los. Zuvor hatten sie und Joanne sich davon überzeugt, dass kein Kunde im Laden war.

„Was ist denn los Ginny-Maus?“ Molly kam herangestürzt. „Joannie, schön dich zu sehen.“

„Mom, eine Katastrophe. Anders kann ich es gar nicht sagen.“ Ginny drückte einige Tränen hervor. „Wir müssen alles absagen, alles ändern, was auch immer.“

„Was müssen wir absagen oder ändern?“ Molly verstand gar nichts.

„Die Hochzeit“, erklärte Joanne mit sanfter Stimme und zog ihre 'weinende' Schwester in die Arme. „Es ist der reinste Horror, Mom.“

„So schlimm kann es doch gar nicht sein“, versuchte Molly ihre Töchter zu beruhigen.

„Doch es ist schlimm, schlimmer als schlimm“, jammerte Ginny, den Kopf an Joannes Schulter vergraben. „Es ist absolut hoffnungslos. Mein Traum ist zerplatzt.“

„Aber was ist denn passiert?“ Molly hatte mittlerweile hektische Flecken im Gesicht.

„Einfach alles, Mom, einfach alles“, kam es düster von Joanne.

„Ich habe keine Brautjungfern“, jammerte Ginny los.

„Aber ich denke das sind Hermine, Luna und Joannie.“ Molly verstand gar nichts mehr.

„Mom, Hermine und Luna sind der Meinung, dass das nicht geht wegen ihres Zustandes.“ Ginny drehte sich mit verweinten Augen um und deutete mit ihrer Hand einen Babybauch an. „Und Jo ist meine Schwester und zudem irgendwann die Großcousine von Reg. Meinst du, das wäre angebracht – das viel uns heute ein, als wir einmal die Verwandtschaftsverhältnisse begutachteten? Da würden doch viele Leute tuscheln. Und andere Brautjungfern will ich nicht“, schon wieder heulte Ginny los.

„Dann, dann haben wir eben festgestellt, dass Ginnys Kleid einen Gelbschimmer hat“, fuhr Joanne fort. „Einen Gelbschimmer in einem Brautkleid, was sollen denn die Leute denken, wenn meine Schwester so ein Kleid trägt. Was soll Regulus von ihr denken.“

„Das ist bestimmt nur der Lichteinfall gewesen“, versuchte Molly die Mädchen zu beruhigen.

„Das war nicht der Lichteinfall, wir haben es an verschiedenen Orten kontrolliert. Und dann kommt nicht nur der Gelbschimmer – Reg muss natürlich gerade in dem Moment vorbei kommen, als wir nachschauten und sah mein Kleid. Es geht doch nicht, dass der Bräutigam vor der Hochzeit das Kleid sieht. Das bringt doch Unglück, meine Ehe ist vom Scheitern bedroht, bevor sie überhaupt geschlossen wurde. Mom, ich bin erledigt, am Ende. Ich habe Reg schon gesagt, dass ich ihn unter diesen Umständen auf gar keinen Fall heiraten kann.“

„Aber, aber .... es ist doch schon alles vorbereitet. Ich wollte später mit einer allerletzten Liste zu euch kommen“, Molly ließ sich auf einen Stuhl sinken.



„Das kannst du dir sparen oder heb sie dir für Jo auf. Ich werde nicht heiraten, ich werde einfach niemals heiraten.“ Ginny heulte laut auf und stürzte nach draußen, dicht gefolgt von Joanne.

Hinter der geschlossenen Tür des Honigtopfes hielten die beiden Mädchen an, grinnten über das ganze Gesicht, klatschten sich ab. „Vier, drei, zwei, eins“, zählte Joanne leise. Und tatsächlich, kaum hatte Joanne eins gesagt, ging die Tür auch schon auf und Molly stürmte hinaus. „WAS?“

„Reingefallen, du bist dermaßen reingefallen, bist uns auf dem Leim gegangen“, frohlockte Ginny und fiel Joanne um den Hals.

„Wie jetzt?“ Molly stand schon wieder auf dem Schlauch.

„Das war die Rache dafür, dass du mich täglich verrückt machst mit deinen ganzen Listen“, grinste Ginny. „Ich finde es toll, dass du dir so viel Mühe gibst, Mom, aber wir haben wirklich an alles gedacht. Wir können uns ganz beruhigt zurücklehnen und auf meinen Hochzeitstag warten.“

„Hast ja recht, ich habe wohl wirklich übertrieben“, gab Molly kleinlaut zu. „Ich gelobe Besserung. Darauf einen schönen Tee und einen Streifzug durch die Regale des Honigtopfes?“

„Das Angebot nehmen wir sehr gerne an“, Joanne und Ginny nahmen Molly in die Mitte und die drei betraten den Honigtopf.

## 89.

Von jetzt an hatte Ginny Ruhe. Molly hatte eingesehen, dass sie es ein wenig übertrieben hatte. Außerdem hatte Regulus sie beruhigt, dass wirklich alles vorbereitet sei. „Es gibt eigentlich nur eins, um das ich mir Sorgen machte“, schloss er.

„Was denn?“ Molly zückte sofort Feder und Papier.

„Das Sirius die Ringe verbummelt, Molly. Du weißt doch, was mein Bruder für ein Chaos ist in solchen Dingen. Ich habe schon überlegt, ob ich nicht vorsichtshalber Petty ein Ersatzpaar zustecke.“

„Ich glaube eher, Petty würde ihn auch ohne Zauberkräfte verfluchen sollte Sirius die Ringe vergessen und ich würde ihr dabei helfen“, Molly drückte Regulus ein Butterbier in die Hand. „Dann kann ich also nicht mehr helfen?“

„Es wurde alles vorbereitet, Molly. Dank dir, Cissy, Petty, Jane und Bella wird alles perfekt laufen“, Regulus stieß mit Molly an. „Ich bin froh, dass ich so eine tolle Schwiegermutter bekomme.“

„Ich bin froh, dass ich so einen tollen Schwiegersohn bekomme“, gab Molly umgehend das Kompliment zurück. „Auf unser Mädchen.“

„Auf unser Mädchen“, Regulus stieß erneut mit Molly an.

Die Prüfungsphase begann und Hermine stellte fest, dass sie merkwürdig ruhig war. Die vergangenen Jahre war sie schon Wochen vorher am rotieren gewesen, immer darauf bedacht nicht nur selbst zu lernen, sondern auch ihre Freunde dazu anzuhalten, ihnen Lehrpläne zu erstellen, sie abzufragen. Dafür hatte sie jetzt keine Zeit mehr, die Zeit, die ihr neben dem Lernen noch blieb, verbrachte sie mit ihrem Mann und mit ihrem Sohn Raphael. Zusammen unternahmen sie viel, sie kontrollierte die Hausaufgaben von Raphael und ihre Eltern, Schwiegereltern und Geschwister durften natürlich auch nicht zu kurz kommen. Zwischenzeitlich hatten Hermine, Severus und Raphael sich auch für einen Namen für das Baby entschieden: Amy Rose Oana sollte die Kleine heißen. Das Kinderzimmer nahm langsam auch Fortschritte an, doch immer wieder fanden die drei bei ihren Einkaufsbummeln etwas, das sie unbedingt für die Kleine besorgen mussten. Raphael strich schon die Tage am Kalender ab, er konnte es gar nicht mehr erwarten, sein Schwesterchen endlich in den Armen halten zu dürfen. Paten würden Harry, Ron, Tom und Lucius werden. Für das nächste Baby standen bereits Ginny und Luna ganz oben auf der Liste.

Dann war es endlich soweit, die letzte Prüfung war ausgewertet, die Zeugnisübergabe stand bevor. Hermine hüpfte aufgeregt durch die Gegend und schnappte sich schließlich Raphael. Gemeinsam tanzten Mutter und Sohn ausgelassen durch die Wohnung, sangen dazu – laut und ziemlich falsch. „Ich glaube, ich sollte Amy zum Einschlafen etwas vorsingen“, witzelte Severus, der dies mitbekam.

„Kannst du gerne machen, Schatz“, Hermine lachte und zeigte Raphael die ersten Tangoschritte. Severus stellte fest, dass sein Sohn ein ausgesprochenes Talent fürs Tanzen hatte. Darauf angesprochen meinte Hermine nur: „Ist ja auch mein Sohn. Selbstverständlich ist mein Sohn ein sehr guter Tänzer. Du wirst sehen, auf seinem ersten Weihnachtsball wirbelt unser Raphael mit seiner Begleitung nur so übers Parkett.“

„Hast du auch schon geplant, wer seine Begleitung sein wird?“ grinste Severus.

„Nein, noch nicht. Betonung auf noch nicht bzw. die Wahl liegt natürlich ganz bei meinem Sohn. Ich werde ihm bestimmt nicht vorschreiben, mit wem er zum Ball gehen soll. Ich werde meinem süßen Schatz nur anschubsen, sollte er genauso viel Zeit lassen wie sein Daddy. Habe ich dir eigentlich schon einmal erzählt, Raphael, dass ich es Fynn zu verdanken habe, dass ich meinen ersten Kuss von deinem Dad bekam?“

„Nein, hast du nicht, Mommy. Das haben Tante Cindy und Onkel Tom gemacht. Onkel Tom meinte, in der Beziehung hätte Daddy echt eine lange Leitung gehabt“, plauderte Raphael aus. „Er wollte schon eingreifen und euch irgendwo einsperren. Er meinte, das konnte man sich ja nicht mehr mit ansehen, wie Daddy dich aus der Ferne anhimmelte Mommy. Hätte Daddy nicht so lange gebraucht, wäre Amy schon lange da.“

„Mit Tom als Bruder braucht man wirklich keine Feinde“, grummelte Severus, „der plaudert auch alles aus. Ich glaube, ich muss mit ihm so schnell wie möglich ein ernstes Wörtchen reden – wer weiß, was er Raphael noch so alles erzählt, diese Plaudertasche.“

„Ich mag deinen großen Bruder“, Hermine ließ sich mit Raphael auf die Couch fallen. „Hätte Dumbledore doch ziemlich geschockt, wir zwei schon vorher ein Paar geworden wären. Allerdings hätte er dir dann auch einen Strick draus drehen können.“

„Hätte nicht geklappt“, lachte Severus. „Es ist erwiesen, dass man Seelengefährten nicht trennen darf. Das hätte er einmal versuchen sollen, er wäre sofort gescheitert. Er hätte uns zähneknirschend akzeptieren müssen. Hätte ich ihm gegönnt.“

„Ich ihm auch“, krächte Raphael. „Müssen wir nicht langsam los? Sonst bekommt Mommy ihr Zeugnis nicht.“

„Das können wir natürlich nicht zulassen. Ich will endlich diese Schuluniformen vernichten dürfen, die stehen deiner Mommy überhaupt nicht“, Severus zog seine Familie hoch und gemeinsam machten sie sich auf in die Große Halle.

Hermine hatte es auch ohne große Lernexzesse geschafft, in jedem Prüfungsfach ein Ohnegleichen zu erreichen. Punktemäßig lag sie genauso gut wie Severus und der hatte damals den besten Abschluss seit dem Bestehen Hogwarts hingelegt. „Albus war dreihundert Punkte schlechter als ihr“, raunte Minerva Hermine hämisch zu. „Ich werde mich später hinsetzen und ihm dies in einem Brief mitteilen. Er wird dies bestimmt sofort hören wollen oder meinst du nicht, Severus?“

„Auf jeden Fall - würdest du ihm das nicht schreiben, würde ich es tun“, Severus zwinkerte seiner Chefin zu. „Wir sollten ihm auf jeden Fall einige Fotos schicken, Fotos vom glücklichen Schulalltag in Hogwarts. Damit kann er dann seine Zelle pflastern und neue Pläne schmieden.“

„Eine sehr gute Idee“, lobte Minerva ihren Tränkemeister. „Ich werde gleich Dennis Creevy informieren.“

Weiter ging die Zeugnisvergabe – niemand war sitzengeblieben, alle hatten bestanden, der Hauspokal war nach Slytherin gegangen, gefolgt von Hufflepuff und Ravenclaw. Gryffindor bildete das Schlusslicht, doch das war auch nicht verwunderlich, das neue Gryffindor hatte den großen Rückstand nicht mehr aufholen können. Doch im nächsten Schuljahr würden sie einen erneuten Versuch starten. Ron hatte es fast geschafft, Percy mit seinen Punkten einzuholen, es fehlten ihm nur zwanzig. Ein Umstand, den die Zwillinge ihrem großen Bruder sofort unter die Nase rieben: Man konnte also ein sehr guter Schüler sein und daneben auch noch in der Quidditchmannschaft als Hüter spielen. Dies hatte die Familie Weasley eben zum dritten Mal bewiesen, denn auch Bill und Charlie hatten besser als Percy bei ihren UTZ-Prüfungen abgeschlossen.

Anschließend wurde gefeiert, auch die Kinder waren anfangs dabei und hopsten auf der Tanzfläche herum. Luna und Jason wagten ein ganz langsames Tänzchen, anschließend setzten sie sich an den Tisch von Bellatrix, Godric, Narzissa und Lucius und unterhielten sich. „Nächstes Jahr wirbeln wir dann übers Parkett“, lachte Luna, als ihre Schwiegermutter sie darauf ansprach, ob sie traurig sei, wegen ihres Beines nicht richtig tanzen zu können. „Die Hauptsache ist, dass mein Jason, mein süßer Pitschipschi, bei mir ist. Ich habe eine tolle Familie und unserem Baby geht es gut. Was will ich also mehr?“

„Schön gesagt, Luna“, Lucius nickte seiner Schwiegertochter zu. „Jetzt sind erst einmal Ferien und du kannst dich mit Jason einmal so richtig erholen. Das wird euch gut tun.“

„Ich muss ganz ehrlich gestehen, ich hätte gerne einen Zeitumkehrer wie Mine in ihrem dritten Schuljahr“, Luna trank einen Schluck Wasser. „Dann würde ich die Zeit jetzt vorstellen und das hier wäre mein Abschlussball. Unser Sohn würde zu Hause süß schlummern und Jason dürfte sich überlegen, was er mit meinen Schuluniformen anstellen darf.“

„Das muss ich mir nicht überlegen“, Jason grinste. „Eine darfst du als Andenken behalten, doch die wandert in die hinterste Ecke unseres Ankleidezimmers, verstaut in einer Kiste. Den Rest entsorge ich sobald du dein Abschlusszeugnis in den Händen hältst.“

„Das habe ich auch mit den Uniformen deiner Mom gemacht“, Lucius lachte und stieß mit seinem Sohn an. „Die verschandeln nur unsere Mädels.“

„Jetzt, wo Ribanna ebenfalls schwanger ist, ist Poppy wieder alleine mit der ganzen Arbeit“, Luna klang ziemlich betrübt, sie hatte Mitleid mit der Schulheilerin.

„Wusstest du eigentlich, dass dein Daddy ein ausgebildeter Heiler ist?“ Godric zwinkerte Luna zu.

„Ehrlich? Ich dachte immer, dein Fach wäre Verteidigung gegen die Dunklen Künste gewesen und Tante Helga war für Heilung in Hogwarts zuständig, Daddy.“

„So war es auch, doch in den damaligen Zeiten war es sehr nützlich, wenn man sich in den Heilkünsten auskannte. Ich werde ab dem kommenden Schuljahr Poppy unterstützen und Sal übernimmt die Bibliothek, dann kann deine Mom sich voll und ganz auf die Schwangerschaft und unsere Kinder konzentrieren. Rowena meint, Sal ist viel ausgeglichener, seit er hier wieder eine Aufgabe hat. Also ist sie sehr dafür, dass es auch so bleibt. Sobald das Baby von Ribanna und Charlie aus dem größten heraus ist, fängt Ribanna dann halbtags im Krankenflügel an. Das ist laut Poppy problemlos möglich.“

„Und Poppy ist entlastet“, Luna war beruhigt. Jasons Hand lag auf ihrem Bauch und streichelte diesen ab und an.

„Ganz genau, Poppy ist entlastet“, bestätigte ihr Adoptivvater. „Wo steckt eigentlich dein Bruder, Luna?“

„Der tanzt da vorne mit Lea“, Luna zeigte in die entsprechende Richtung. „Nev ist ein begnadeter und leidenschaftlicher Tänzer, der wird jedes Lied mitnehmen wenn es geht.“

„Die zwei sind ein sehr schönes Paar“, schwärmte Bella.

„Genauso wie Jason und Luna“, schmunzelte Godric.

„Und ihr zwei und Mom und Dad“, ergänzte Jason.

„Wie wir alle“, sagten Bella und Narzissa wie aus einem Mund.

Abgerundet wurde der Abschlussball, an dem alle Klassen teilnehmen durften, von einem Feuerwerk von George und Fred Weasley. „Einfach klasse“, schwärmte Ginny, während Regulus hinter ihr stand und sie in seinen Armen hielt. „Wehe, das auf unserer Hochzeit wird nicht mindestens genauso gut. Dann hexe ich sie in die nächste Woche und zwar ohne ihre Freundinnen.“

„Ich wollte eigentlich schon mit dir verschwunden sein, wenn das Feuerwerk beginnt Gina“, Regulus hauchte Ginny einen Kuss auf den Hals. „Ich hoffe, du wirst mich nicht böse sein, wenn ich dich von unserer Hochzeitsfeier entführe.“

„Nein, eher böse, wenn du es nicht tätest.“ Ginny strich über Regulus Verlobungsring. „Ich wünscht, wir würden schon morgen heiraten.“

„Ich auch“, Regulus lachte. „Doch dafür treffen wir uns alle bei den Snapes und Grangers und genießen, dass endlich Ferien sind. Auch schön.“

„Das schon, aber nicht so schön wie unsere Hochzeit.“

„Das auf gar keinen Fall“, Regulus lachte. Dann sahen sie sich das restliche Feuerwerk an.

## 90.

Einige Tage später war es soweit schon morgens um 6.00 Uhr klopfte Molly an die Zimmertür von Ginny. Doch keine Reaktion. Molly klopfte lauter und energischer. „Was'n los?“ Joanne kam müde und zerzaust aus ihrem Zimmer.

„Ich wollte deine Schwester wecken, Joannie.“

„Morgens um 6.00 Uhr an ihrem Hochzeitstag“, wollte Joanne entsetzt wissen. „Mom, vergessen, dass der Tag sehr lang und anstrengend wird für Ginny.“

„Nein, aber wir haben doch noch viel zu tun, deshalb dachte ich, wir fangen rechtzeitig an“, verteidigte sich Molly. „Warum macht sie denn nicht auf?“ erneut begann Molly zu klopfen.

„Ganz einfach, weil Gin in meinem Zimmer übernachtet hat. Wir dachten uns nämlich schon, dass du schon sehr früh Weckdienst spielst. Aber mit 6.00 Uhr haben wir nicht gerechnet. Außerdem hat Gin einen Traumlosschlaftrank genommen. Dieser wirkt bis 8.30 Uhr. Da um 12.00 Uhr die Trauung beginnt, haben wir noch Zeit genug um in Ruhe zu frühstücken und zwar die gesamte Familie als auch um meine Schwester herzurichten.“

„Aber, aber .... ich wollte noch ein Mutter-Tochter-Gespräch mit Ginny führen“, Molly ließ die Schultern hängen.

„Kannst du, Mom, aber nicht um 6.00 Uhr morgens. Oder möchtest du, dass Ginny ihr Ja-Wort schnarchend gibt?“

„Nein, natürlich nicht.“

„Gut“, Joanne gab Molly einen Kuss auf die Wange. „Dann ab ins Bettchen mit dir, husch, husch. Schlaf noch etwas Mom, der Tag wird lang.“

„Du hast Mom ins Bett gescheucht?“ Ginny konnte es nicht glauben, als Joanne ihr dies nach dem Aufwachen erzählte.

„Habe ich, sie wollte dich allen Ernstes um 6.00 Uhr morgens wecken.“

„Du bist ein Schatz, Jo“, Ginny umarmte ihre Schwester und Freundin. „Nächstes Jahr bekommst du dann bei Reg und mir Asyl.“

„Das nehme ich schon jetzt an“, Joanne lachte.

„Ach übrigens, deine ehemaligen Eltern und Geschwister haben leider die Einladung zur Hochzeit angenommen“, Ginny zog eine Grimasse. „Tut mir leid.“

„Ach, mach dir da mal keinen Kopf, Ginny“, Joanne war leicht blass geworden. „Ich kann dann wenigstens meinen Verlobten vorstellen.“

„Oh ja, bitte gleich und sofort“, Ginny tapperte ins Bad. „Dann sind wir sie umso schneller wieder los. Auf

jeden Fall sollten wir Fred und George auf sie hetzen. Die Jungs brauchen mal wieder neue Versuchskaninchen.“

„Dann hoffen wir mal, dass Colin und Dennis genug Filme dabei haben“, Joanne lachte.

„Ganz ruhig, Mom“, Ginny tätschelte die Hand ihrer Mutter. „Tief ein- und ausatmen. Setzt dich, hier ist ein Beruhigungstrank. Hat Sev mir für dich zugesteckt.“

„Eigentlich sollte ich ja solche Sätze zu dir sagen“, Molly nahm dankend die Tasse Tee von Joanne entgegen.

„Bei uns läuft das halt etwas anders“, feixte Joanne und umarmte Molly. „Fred und George haben übrigens Furzkissen auf den Stühlen meiner ehemaligen Eltern und Geschwister deponiert, also nicht wundern.“

„Diese Kindsköpfe, nicht, dass dadurch die Trauung gestört wird“, jammerte Molly.

„Nein, ganz bestimmt nicht“, beruhigte Ginny ihre Mutter. „Die Nachbarn sind schon eingeweiht worden. Es wundert sich also niemand über 'merkwürdige' Geräusche oder leicht unangenehme Gerüche.“

„WAS?“ Molly wollte hochspringen, doch ihre Töchter drückten sie zurück in den Sessel.

„Geht ganz schnell wieder weg“, Joanne grinste. „Dennis und Colin werden auf jeden Fall genug Fotos machen. Vor allem dann, wenn ich Draco vorstelle.“

„Ihr macht mich fertig“, stöhnte Molly. „Ihr zwei seid ein schlimmeres Gespann als Fred und George.“

„Wir sorgen nur dafür, dass jeder seinen Spaß hat“, kam es unschuldig von Joanne.

„Na ja, fast jeder“, schränkte Ginny ein. „Ich als Braut werde auf jeden Fall meinen Spaß haben und Reg auch.“

„Und das ist doch die Hauptsache, nicht Mom?“ Joanne schenkte Molly noch einmal nach.

„Ihr macht mich fertig“, wiederholte Molly nur.

Die Trauung ging – sehr zu Mollys Beruhigung – ohne Zwischenfälle vorüber. Lag vielleicht auch daran, dass Joanne schon vor dem Beginn der Zeremonie mit Draco auf ihre ehemaligen Verwandten zugesteuert war und diesen als ihren Verlobten vorstellte. Ihrer ehemaligen ältesten Schwester stand der Mund offen. „Pass auf, dass du keine Fliegen verschluckst, Ruthie“, stichelte Joanne. „Kann leicht passieren. Dray, das sind meine ehemalige Mutter, mein ehemaliger Stiefvater sowie meine ehemaligen Schwestern. Ihre Namen musst du dir nicht merken, zu unserer Hochzeit im nächsten Jahr werden sie auf keinen Fall eingeladen.“

„Alles was du möchtest, Jo“, Draco küsste die Hand seiner Verlobten.

„Also, wirklich. Was ist das denn für ein Verhalten“, empörte sich Joannes ehemaliger Stiefvater.

„So ein Verhalten halt, wie ihr es auch mir gegenüber an den Tag gelegt hat“, konterte Joanne. „Und ich

bin noch harmlos. Meine großen Brüder Fred und George sind hier auch irgendwo in der Nähe. Moment ....“, Joanne sah sich auffällig nach allen Seiten um.

„Soll ich sie holen, Engel?“ bot sich Draco an.

„Nicht nötig, wir sind schon da“, Fred und George tauchten wie aus dem Nichts auf, in ihrer Begleitung Rachel und Rebecca.

„Ah, das gefährliche Quartett ist schon wieder zusammen“, witzelte Draco. „Darf ich Ihnen meine Cousinen und Pflegeschwestern Rachel und Rebecca Malfoy vorstellen“, wandte er sich dann an die Gäste, die eigentlich niemand dabei haben wollte. „Sie sind genauso streichverrückt wie Fred und George. Zusammen geben sie ein absolut tödliches Gespann ab, wenn man es sich mit ihnen verdorben hat.“

„Endet nicht schön“, lachte Joanne. So schlagfertig war sie noch nie gewesen. Doch dank einer gewissen Portion Felix Felicis, die sie von Hermine erhalten hatte, konnte sie sich endlich einmal gegenüber ihren ehemaligen Verwandten behaupten.

„Ich glaube, wir gehen besser“, entschied ihre ehemalige Mutter und die Familie verschwand.

„Dann lasst uns bestimmte Utensilien einsammeln“, sagten Rachel und Rebecca einstimmig.

Zwei Stunden später klopfte Regulus an sein Glas und erhob sich. „Ich möchte mich als erstes bei Molly und Arthur für diese tolle Tochter danken. Ich danke euch dafür, dass ich sie heiraten durfte. Ich verspreche euch, ich werde sie mein Leben lang beschützen und von jedweder Gefahr beschützen. Gina ist das Beste, was mir im Leben passieren konnte. Ich möchte mich bei Bill, Charlie, Percy, Fred, George, Ron und Joanne für diese tolle Schwester bedanken und auch dafür, dass ich in euch nicht nur gute Freunde, sondern auch sehr gute Geschwister gewonnen habe.“ Regulus hob sein Glas und stieß mit Ginny an. Die Hochzeitsgäste erhoben ebenfalls ihre Gläser und prosteten dem Brautpaar zu. „Noch ein letztes zum Abschluss“, Regulus erhob noch einmal seine Stimme. „Mir wurde von einem gewissen Zwillingsspaar nahe gelegt, auf gar keinen Fall ihrer kleinen Schwester weh zu tun und das mehrfach. Das habe ich ihnen hoch und heilig versprochen. Allerdings wurde mir dennoch gedroht, ich sollte ja vorsichtig sein, denn ich würde sonst die gesamte Bandbreite eines gewissen Ladenlokals kennenlernen.“

Regulus legte eine kurze Pause ein, während Ginny Fred und George böse anfunkelte. „Nun“, fuhr er fort, „ich möchte von meiner Seite aus zu bedenken geben, dass mein großer Bruder und sein bester Freund Mitglieder der berühmt-berüchtigten Runtreiber waren, die sehr viel Blödsinn in Hogwarts anstellten. Des Weiteren möchte ich auch an dieses Brüderpaar weitergeben, dass die älteste Tochter meiner Cousine Narzissa mit Lord Voldemort verheiratet ist. Das Spielchen könnte ich noch sehr lange fortsetzen. Also, ärgert ihr meine Frau noch einmal, dann hetze ich diese drei Leute auf euch. Haben wir uns verstanden, Fred, George?“

„Geht klar“, murmelten diese. „Das du uns aber auch gleich mit deinem großen Bruder und mit Voldy drohen musst“, maulte Fred.

„Ich bin nicht Voldy“, maulte Tom auch schon los. „Ständig droht jemand mit mir“, er stampfte auf. „Das war auch schon so auf der Hochzeit von Luna und Jason. Immer auf mich.“

„Ist eigentlich gar nicht nötig, Tom“, beruhigte Ginny den Sohn von Rowena Ravenclaw und Salazar Slytherin, „Ich werde mit denen da“, sie zeigte auf Fred und George, „spielend fertig.“

„Aber heute auf keinen Fall“, grinste George frech, „du wirst uns auf keinen Fall im Brautkleid hinterherjagen.“



„Sehe ich auch so“, schloss sich Fred an, „danach geht es gleich in die Flitterwochen und bis wir uns dann wiedersehen, hast du wahrscheinlich alles vergessen. Reg sorgt bestimmt gerne für eine Menge Ablenkung.“

„So“, jetzt war es an Ginny fies zu grinsen. „Wenn ihr euch da mal nicht verrechnet habt.“ Sie winkte mit der Hand und auf einmal saßen Fred und George in Boxershorts mit Teddybären und bunten Luftballons drauf an der Tafel. „Hat Sal mit beigebracht“, verriet sie grinsend ihren Gästen. „Also noch einmal von vorn: Wie war das eben?“

„Ich glaube, ich sollte es mir mit dir nicht verscherzen“, murmelte Regulus vor sich hin. „Auf gar keinen Fall, da kann man nur den Kürzeren ziehen.“

„Sehr gute Erkenntnis“, lobte Ginny ihn, bevor sie ihren Mann küsste. „Eine sehr weise Erkenntnis. Das gefällt mir. Na dann, dann lasst uns feiern. Auf eine schöne Feier